Festberichte
Studien zu Formen, Funktionen und Rezeption von Festschrifttum des 15. Jahrhunderts aus Burgund und dem Reich

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät
der Albert-Ludwigs-Universität
Freiburg i. Br.

vorgelegt von

Matthias Herm

aus Gernsbach

SS 2016

Erstgutachterin: Prof. Dr. Birgit Studt

Zweitgutachter: Prof. Dr. Ronald G. Asch

Vorsitzender des Promotionsausschusses
der Gemeinsamen Kommission
der Philologischen und
der Philosophischen Fakultät: Prof. Dr. Christoph Huth

Datum der Disputation: 20.03.2017

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 5
1.1 Forschungsstand 7
1.1.1 Feste und Feiern im Mittelalter 7
1.1.2 Fürstenhochzeiten 9
1.1.3 Der Hof 11
1.1.4 Höfische Feste in städtischen Kontexten 14
1.1.5 Herrschereinzüge 15
1.1.6 Das spätmittelalterliche Turnier 20
1.1.7 Festschrifttum, Festberichte, festival books 22
1.1.8 Von Brügge nach Landshut: Historische Modellbildung 32
1.2 Fragestellung und Methodik 36
1.2.1 Réécriture 40
1.2.2 Erzähltheorie 42
2 Hochzeit Karls des Kühnen mit Margarethe von York, Brügge 1468 55
2.1 Einleitung 55
2.1.1 Historischer Kontext 55
2.1.2 Forschungsstand 62
2.1.3 Quellenlage 70
2.1.3.1 Festberichte 71
2.1.3.2 Archivalia 72
2.1.3.3 Briefe, Publizistik, Historiografie 74
2.2 Festberichte des Hofmeisters Olivier de la Marche 76
2.3 Anthonis de Roovere: De blijde inkomst und die Excellente Cronike 96
2.3.1 Anthonis de Roovere 97
2.3.2 Excellente Cronike van Vlaenderen 99
2.3.3 De blijde inkomst – Leuven, UB, Ms. 1336 104
2.3.4 Douai, Bibliothèque Municipale, Ms. 1110 106
2.3.4 New York, Pierpont Morgan Library, Ms. M 435 112
2.3.6 Brügge, Openbaare Bibliotheek, Ms. 437 116
2.3.7 Gent, Universiteitsbibliotheek, Ms. 433 118
2.3.8 Bearbeitungen des 16. Jh.: Jacques de Meyere und Nicolas Despars 125
2.3.9 Zwischenfazit 135
2.4 Briefe, Publizistik, Historiografie 136
2.4.1 Briefe des Tommaso Portinari 137
2.4.2 Brief des John Paston III 140
2.4.3 Bericht eines englischen Herolds 142
2.4.4 Bericht des John Guillim 150
2.4.5 De nupciis Karoli ducis Burgundie et Margaret de Yorck 155
2.4.6 Verlorener Bericht an Heinrich Kastorp in Lübeck 158
2.4.7 Bericht im Dagboek van Gent 160
2.4.8 Bericht in der Recueil des Jean de Wavrin 163
2.4.9 Bericht in einer Monstrelet-Fortsetzung 169
2.4.10 Bericht in der Straßburger Archivchronik 172
2.4.11 Bericht im Tagebuch eines Bürgers von Verona 176
2.4.12 Bericht in Jacobus Meyerus' Commentarii sive Annales rerum Flandricarum 177
2.4.13 Zwischenfazit 179
3 Hochzeit Philipps des Guten mit Isabella von Portugal, Brügge 1430 181
3.1 Historischer Kontext 181

3.2 Festberichte....184
3.2.1 Jean Lefèvre de Saint-Rémy: Chronique....185
3.2.2 Enguerrand de Monstrelet: Chronique....193
3.2.3 Relation de l'ambassade....195
3.2.4 Flämische Berichte....203
4 Fasanenfest Philipps des Guten, Lille 1454....211
4.1 Historischer Kontext....211
4.2 Informationsverbreitung und -kontrolle....214
4.3 Der Festbericht des Hofmeisters Olivier de la Marche....216
4.3.1 Fassungen und Textgeschichte....216
4.3.2 Erzähltextanalyse....221
4.4 Zwei Briefberichte....234
4.5 Zwischenfazit....239
5 Hochzeit Philipps von der Pfalz mit Margarethe von Bayern- Landshut, Amberg 1474....241
5.1 Historischer Kontext....241
5.2 Quellen und Berichte....245
5.2.1 Ordnung der hochzit pfalzgraff Philips in Amberg....246
5.2.2 Ordnung, wie ein jeglicher uff der Hochzeit warten soll....248
5.2.3 Teilnehmerliste und Gesellenstechen....249
5.2.4 Briefbericht des Matthias Ramung an Pfalzgraf Friedrich I....250
5.2.5 Chronik des Matthias von Kemnath....256
5.2.6 Speyerer Chronik....258
6 Hochzeit Eberhards im Bart mit Barbara Gonzaga, Urach 1474....260
6.1 Historischer Kontext....260
6.2 Vorstellung der Quellen und Texte....264
6.3 Verzaichnis unnd Ordnnung – ein Festbericht?....268
6.4 Zwischenfazit....274
7 Hochzeit Georgs des Reichen mit Hedwig Jagiellonica, Landshut 1475....276
7.1 Historischer Kontext....276
7.2 Vorstellung der Quellen und Texte....279
7.2.1 Bericht des Hans Seybolt....280
7.2.2 Bericht des „Markgrafenschreibers“ Hans Oringen....281
7.2.3 Johannes Turmair (Aventinus): Adversarien....282
7.2.4 Archivalia....284
7.2.5 Mitteilungen in der Historiografie....285
7.3 Erzähltextanalyse....290
7.3.1 Bericht des Hans Seybolt....291
7.3.2 Bericht des „Markgrafenschreibers“ Hans Oringen....300
7.3.3 Johannes Turmair (Aventinus): Adversarien....305
7.4 Zwischenfazit....306
8 Formen, Funktionen und Rezeption von Festberichten und Festschrifttum des 15. Jahrhundert 308
8.1 Formen....308
8.2 Funktionen....316
8.3 Rezeption....319
8.4 Festberichte und festival books....322
Bibliografie....327
Ungedruckte Quellen....327
Gedruckte Quellen....330
Kataloge und Verzeichnisse....334

1 Einleitung

Feste und Feiern gelten als Höhepunkte und Inbegriff der höfischen Kultur zu den meiststudierten Phänomenen der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Höfe. Die von ihnen berichtenden Texte faszinierten Historiker aller Epochen und prägen bis heute wesentlich unsere Vorstellung und die wissenschaftliche Beschäftigung mit höfischen Festlichkeiten. Festbeschreibungen gehören zu den meistgelesenen Passagen der zeitgenössischen Historiografie, Publizistik und des höfischen Schrifttums, wurden jedoch bislang nie selbst zum Gegenstand einer Studie.

Festberichte und Festschrifttum zeichnen sich scheinbar vor allem durch ihre Diversität und ihre Gemeinsamkeiten mit etablierten Textgattungen wie der Geschichtsschreibung, Gesandtenberichten, Briefen und Kanzleischrifttum aus, was eine genaue Bestimmung stets erschwerte. Ein Ansatzpunkt für eine typologisierende Untersuchung von Festberichten scheint ihre Eigenschaft als faktuale Erzähltexte zu sein. Die Untersuchung ihrer spezifischen Narrativität kann einerseits der Abgrenzung gegenüber rein pragmatischen, deskriptiven oder präskriptiven Texten dienen, andererseits einer genaueren Bestimmung ihres Verhältnisses zur Historiografie. Viele Festberichte erfuhren eine bemerkenswert lange und facettenreiche Rezeption. Sie wurden unter verschiedensten Gesichtspunkten gelesen, in Chroniken inseriert, kopiert, umgeschrieben und neu kontextualisiert. Das anhaltende Interesse an diesen Texten suggeriert, dass sie sprachlich, formell und funktional mehr gemein haben müssen als lediglich das Sujet. Im Sinne einer quellenkundlichen und gattungtypologischen Untersuchung sollen Formen, Funktionen und Rezeption von Festberichten in den Blick genommen werden.

Als Fallstudien sollen dabei vornehmlich Höhenkammereignisse des 15. Jahrhunderts untersucht werden, die sie eine breite schriftliche Produktion anregten und gut erforscht sind. Als die größten höfischen Feste der Zeit bieten sich insbesondere Fürstenhochzeiten an, die zudem als eines der wenigen höfischen Ereignisse auf historischer und struktureller Ebene bereits dezidiert vergleichend untersucht wurden. Neben den drei wohl bekanntesten und bestdokumentierten burgundischen Hoffesten, der Hochzeiten Philipps des Guten und

Karls des Kühnen, die 1430 bzw. 1468 in Brügge gefeiert wurden sowie des Fasanenfests von Lille (1454) sollen die immer wieder mit diesen in Zusammenhang gebrachten fürstlichen Hochzeitsfeste von Amberg (1474), Urach (1474) und Landshut (1475) betrachtet werden.

Die Untersuchung der zwischen den Höfen zirkulierenden Berichte greift viele Vorschläge für eine vergleichende Hofforschung auf, indem sie als quellenkundliche Studie den Blick auf die höfische Schriftlichkeit richtet und dabei sprach- und literaturwissenschaftliche Ansätze und Methoden integriert. Medien- und gattungsgeschichtlich wurden die Festberichte des 15. Jahrhunderts häufig als direkte Vorläufer der in der Frühen Neuzeit weit verbreiteten gedruckten Festbeschreibungen oder *festival books* vermutet. Die Untersuchung ist damit auch ein Beitrag zur Erforschung ihrer bislang weitgehend ungeklärten Gattungsgenese.

Die experimentelle Anwendung der Begriffe und Methoden der modernen Erzähltheorie auf die Festberichte dient auch ihrer Erprobung an vormodernen faktualen Erzähltexten. Diese könnten das in jüngerer Vergangenheit stark erweiterte Instrumentarium der Historiografiegeschichte noch verfeinern, da sie Terminologie und Instrumente bereitstellen, die bislang oft vernachlässigte Eigenschaft historiografischer Texte als Erzählung zu beschreiben und textimmanent zu analysieren. Die Betrachtung der Formen und Funktionen und Rezeption der Festberichte als Träger binnen- und zwischenhöfischer Diskurse, als Texte, Medien und Repräsentationsobjekte ist zugleich ein Vorschlag, den komparativen Blick disziplinär zu verbreitern.

1.1 Forschungsstand

1.1.1 Feste und Feiern im Mittelalter

Feste und Feiern als außeralltägliches soziales Ereignis gibt es in allen Kulturen und Zeiten, sie gelten daher als anthropologische Konstante. Sie erfüllen eine Vielzahl von sozialen Funktionen, schaffen und stärken Gemeinschaft und den Status quo des menschlichen Zusammenlebens. Dabei dienen sie auch dazu, Machtverhältnisse und Hierarchien zu markieren und zu bestätigen. Für das europäische Mittelalter wurden „Feste und Feiern […] als eines der wichtigsten Instrument[e] des Regierens und der sozialen Integration“[1] und das „Herrschen durch das Fest“ als „allgemeiner Grundzug des öffentlichen Umgangs miteinander“[2] betrachtet.

Dabei kam den großen höfischen Festen stets eine besondere Bedeutung und Aufmerksamkeit zu. Das Hoffest dient einerseits als Instrument zur „Legitimierung und Repräsentation der Herrschaft“, ist andererseits aber auch Herrschaftspraxis, die die höfische Gesellschaft ordnet, hierarchisiert und bestätigt: „Nicht zufällig sind von so vielen fürstlichen Festakten in erster Linie die Listen überliefert, in welchen die Teilnehmer entsprechend ihrer Platzierung aufgezählt werden.“[3] Im Lauf des späteren Mittelalters verschwimmen an den Höfen die Grenzen von Fest und Alltag, der zunehmend festlich markiert und zeremoniell reglementiert ist.[4] Als besondere Festanlässe stechen jedoch weiterhin Ereignisse des Lebenslaufs[5] des Herrschers und der Dynastie wie Geburten,

1 Bojcov, Michail: Festliche Anlässe und Festformen, in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bilder und Begriffe, Bd. 2,1: Begriffe, hrsg. von Werner Paravicini, bearb. von Jan Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer (Residenzenforschung 15. II 1), Ostfildern 2005, S. 483-487, hier S. 483, mit Bezug auf Heers, Jacques: Vom Mummenschanz zum Machttheater. Europäische Festkultur im Mittelalter, Frankfurt/Main 1986 (orig. Fêtes des fous et carnavals, Paris 1983). Vgl. Ranft, Andreas: Feste des deutschen Adels am Ausgang des Mittelalters, Form und Funktion, in: Il Tempo libero. Economia e Società secc. XIII-XVIII, hrsg. von Simonetta Cavaciocchi (Istituto internazionale di Storia Economica "F. Datini", Prato, Serie II - Atti delle "Settimane di Studi" e altri Convegni 26), Prato 1995, S. 245-256; Fouquet, Gerhard / von Seggern, Harm / Zeilinger, Gabriel: Höfische Feste im Spätmittelalter. Eine Einleitung, in: Höfische Feste im Spätmittelalter, hrsg. von Dens. (Mitteilungen der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Sonderheft 6), Kiel 2003, S. 9-18.

2 Paravicini, Werner: Hagenbachs Hochzeit. Ritterlich-höfische Kultur zwischen Burgund und dem Reich im 15. Jahrhundert, in: Zwischen Habsburg und Burgund. Der Oberrhein als europäische Landschaft im 15. Jahrhundert. Politik, Wirtschaft und Kultur zwischen Habsburg und Burgund, hrsg. von Konrad Krimm und Rainer Brüning (Oberrheinische Studien 21), Stuttgart 2003, S. 13-60, hier S. 34.

3 Bojcov: Festliche Anlässe und Festformen 2005, S. 483.

4 Vgl. Paravicini, Werner: Alltag bei Hofe. Eine Einleitung, in: Alltag bei Hofe. 3. Symposium der Residenzenkommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Ansbach, 28. Feb. bis 1. März 1992, hrsg. von Werner Paravicini (Residenzenforschung 5), Sigmaringen 1995, S. 9-30, bes. S. 20-22.

5 Vgl. Bojcov, Michail: Lebenslauf (Geburt, Taufe, Volljährigkeit, Hochzeit, Tod), in: Höfe und Residenzen II.1 2005, S. 489-492.

Taufen, Eheschließungen und Begräbnisse, des kirchlichen und weltlichen Jahreslaufs[6] sowie politische Anlässe, die ebenfalls eine festliche Inszenierung erfordern,[7] heraus. Diese Anlässe können sich auch überschneiden.

Als rekurrierende und teilweise obligatorische Elemente eines Hoffests gelten anlassunabhängig Bankett, Turnier, Tanz, später auch Mummereien und Theater.[8] Das gemeinsame Mahl als Kern aller Feste und meist wichtigster Bestandteil ist dabei hierarchisch strukturiert und wurde im späteren Mittelalter von einem „immer raffinierter werdenden Festprogram[m]“[9] gerahmt. Die Teilnehmer sind streng nach ihrem Rang geordnet in absteigender Nähe zum Herrscher, Fürsten oder Mittelpunkt der Feier platziert und auch die Bewirtung ist oft in mehrere Kategorien gestaffelt. Aufwendig gestaltete und geschmückte Festsäle, in denen Tapisserien oder der Silberschatz auf Kredenzen ausgestellt werden, bilden dabei die räumliche Konkretisierung der Prachtentfaltung.[10] Im späteren Mittelalter wurde eine zunehmende Theatralisierung der höfischen Feste beobachtet,[11] die jedoch ungleichzeitig und mit regionalen Unterschieden verläuft. Wie jede Form der Repräsentation kann auch das „Herrschen durch das Fest“ scheitern. Das kann geschehen, wenn nicht alle Teilnehmer die gleiche Festpraxis, Hofkultur und Maßvorstellungen teilen, was bei mehreren Begegnungen zwischen Vertretern Burgunds und der deutschsprachigen Teile des Reichs der Fall war.[12]

6 Vgl. Bojcov, Michail: Jahreslauf (Jahrtage, Gedenken an die Vorfahren), in: Höfe und Residenzen II.1 2005, S. 487-488.

7 Vgl. Bojcov, Michail: Okkasionelles (Reise, Feldzug, Eide, Ständeversammlung, Gastfreundschaft), in: Höfe und Residenzen II.1 2005, S. 492-495.

8 Vgl. Löwenstein, Uta: Bankett, in: Höfe und Residenzen II.1 2005, S. 508-511; Koal, Valeska: Tanz [Tanzhaus], in: ebd., S. 512-515; Schnitzler, Claudia: Mummereien, in: ebd., S. 515-516; Jahn, Anni-Britta: Theater, in: ebd., S. 517-520. Zum Turnier vgl. Watanabe-O'Kelly, Helen: Turniere [Turnierplatz], in: ebd., S. 502-505, sowie ausführlich unten.

9 Löwenstein, Bankett 2005, S. 509.

10 Vgl. Smith, Jeffrey Chipps: Portable Propaganda – Tapestries as Princely Metaphors at the Courts of Philip the Good and Charles the Bold, in: Art Journal 48,2 (1989), S. 123-129; Chevalier-de Gottal, Anne: Les fêtes et les arts à la cour de Brabant à l'aube du XVe siècle (Kieler Werkstücke D 1), Frankfurt/Main 1996; Spieß, Karl-Heinz: Der Schatz Karls des Kühnen als Medium der Politik, in: Karl der Kühne von Burgund. Fürst zwischen Europäischem Adel und der Eidgenossenschaft, hrsg. von Klaus Oschema und Rainer C. Schwinges, Zürich 2010, S. 273-288.

11 Bojcov: Festliche Anlässe und Festformen 2005, S. 485: „Den wichtigsten allgemeinen Trend darf man wohl im Zuwachs des theatralen Elements des Festes erblicken: Er begann im Mittelalter mit komischen oder dramatischen Szenen einzelner *joculatores* und wandernder Schauspielgruppen, fand in *tableaux vivants* des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts seine Fortsetzung und mündete schließlich in die schon »echten« theatralen Aufführungen des späteren 16. und 17. Jahrhunderts ein. […] Aber nicht nur die einzelnen Bestandteile des fürstlichen Festes wurden immer »theatralischer«: Das Fest als Ganzes verwandelte sich immer mehr in eine Art Spektakel.“

12 Vgl. Ehm, Petra: Burgund und das Reich. Spätmittelalterliche Außenpolitik am Beispiel der Regierung Karls des Kühnen (1465-1477) (Pariser Historische Studien 61), München 2002, bes. S. 149-158, 193-197; Paravicini, Werner: Hagenbachs Hochzeit. Ritterlich-höfische Kultur zwischen Burgund und dem Reich im 15. Jahrhundert, in: Zwischen Habsburg und Burgund. Der Oberrhein als europäische Landschaft im 15. Jahrhundert. Politik, Wirtschaft und Kultur zwischen Habsburg und Burgund, hrsg. von Konrad Krimm und Rainer Brüning (Oberrheinische Studien

Eigene Festtraditionen mit ganz verschiedenen Hintergründen pflegen Städte und städtische Gemeinschaften. Teils am adligen oder höfischen Lebensstil orientiert, teils auf eigenen Traditionen fußend wurden Feste mit Mählern, Prozessionen und sportlichen Wettkämpfen bis hin zu Turnieren veranstaltet.[13] Höfische und städtische Festformen und -traditionen existierten nebeneinander, wurden jedoch auch vielfach bewusst verbunden, etwa von den Valois-Herzögen, die die Traditionen der großen Städte in den Niederen Landen aufnahmen und teils erfolgreich adaptierten.[14] Der in ganz Europa begegnende Einzug eines Königs, Herrschers oder Fürsten stellte insofern eine festliche Sonderform dar, da er ein grundlegendes Maß an Kooperation zwischen Herrschaft und Stadt voraussetzte, um zu gelingen. Er war oftmals von Jahrhunderte langen Traditionen geprägt und konnte doch bei jeder Gelegenheit variiert werden.

1.1.2 Fürstenhochzeiten

Zu den größten Festereignissen des späten Mittelalters zählen Fürstenhochzeiten. Diese bargen angesichts mehrerer tausend Gäste und Pferde, die untergebracht und verköstigt werden mussten, große logistische und finanzielle Herausforderungen und konnten nur in Städten veranstaltet werden. Die meist an den Ort der Hochzeit reisende Braut zog bei dieser Gelegenheit als neue Fürstin oder Herrscherin in die Stadt ein. Neben diesem Adventus wurden auch Kirchgang, Turnier und andere Festelemente in der städtischen „Öffentlichkeit“ begangen. Fürstenhochzeiten waren daher nie allein höfische Feste,

21), Stuttgart 2003, S. 13–60, S. 34.

13 Vgl. Fouquet, Gerhard: Das Festmahl in den oberdeutschen Städten des Spätmittelalters. Zu Form, Funktion und Bedeutung öffentlichen Konsums, in: Archiv für Kulturgeschichte 74 (1992), S. 83-123; Brown, Andrew: Urban Jousts in the Later Middle Ages: The White Bear of Bruges, in: Revue belge de philologie et d'histoire 78 (2000), S. 315-330; Bruaene, Anne-Laure van: „A wonderfull tryumfe, for the wynnyng of a pryse“: Guilds, Ritual, Theater, and the Urban Network in the Southern Low Countries, ca. 1450-1650, in: Renaissance Quarterly 59 (2006), S. 374-405; Court and Civic Society in the Burgundian Low Countries c. 1420-1530, selected sources translated and annotated with an introduction by Andrew Brown and Graeme Small, Manchester 2007, S. 210-215; Brown, Andrew: Civic Ceremony and Religion in Medieval Bruges c. 1300-1520, Cambridge 2011.

14 Vgl. Brown, Andrew: Bruges and the Burgundian ‚Theatre-state‘: Charles the Bold and Our Lady of the Snow, in: History 84 (1999), S. 573-589; Prevenier, Walter: Les aspects idéologiques et les fonctions sociales des arts et des fêtes à l'époque bourguignonne, in: Annales de Bourgogne 80 (2003), S. 3-19; Lecuppre-Desjardin, Élodie: La ville des cérémonies. Essai sur la communication politique dans les anciens Pays-Bas bourguignons, Turnhout 2004; Brown, Andrew: Ritual and State-Building: Ceremonies in Late Medieval Bruges, in: Symbolic Communication in Late Medieval Towns, hrsg. von Jacoba van Leeuwen (Medievalia Lovaniensia I, 37), Leuven 2006, S. 1-28; Brown, Civic Ceremony 2011, S. 222-278.

sondern höfische Feste in einer Stadt und können angesichts großer Beteiligung der Bürger und Bevölkerung fast als hybride Feste angesehen werden, bei denen sich höfische und städtische Festtraditionen begegnen oder vermischen.

Eheverbindungen von Königen, Fürsten und Hochadel wurden als eines der wichtigsten politischen Instrumente besonders groß und aufwendig gefeiert. Neben dem einmaligen Ereignis im Lebenslauf, das den Fortbestand der Familie, der Dynastie und letztlich der Herrschaft ermöglichte, wurde dabei auch eine neue oder erneuerte politische Allianz zwischen zwei Häusern zelebriert.[15] Die auf fürstlicher Ebene aufgrund des begrenzten Markts an standesgemäßen Partnern oft über weite Entfernungen geschlossenen Heiraten[16] erforderten oft lange Verhandlungen, diplomatische Missionen und die Anreise der Braut mit einer angemessenen Zahl von Begleitern.[17] Eine Grafenhochzeit wurde teils auch am Wohnort der Braut geschlossen, die dann teils Monate später zu ihrem Gatten zog, oder das Fest wurde an einem dritten Ort abgehalten.[18] Die Prachtentfaltung bei fürstlichen Eheschließungen übertraf jene bei Grafenhochzeiten meist um ein Vielfaches. Es handelte sich häufig um reichsweit wahrgenommene und besuchte Feste.[19]

Wesentliche Elemente einer Fürstenhochzeit im Reich waren Brautfahrt, Ehegelöbnis, Beilager, Bankette, häufig mit Schauessen und künstlerischen Darbietungen, Turniere,

15 Vgl. Bojcov, Lebenslauf 2005, S. 489.

16 Vgl. Spieß, Karl-Heinz: Familie und Verwandtschaft im deutschen Hochadel des Spätmittelalters. 13. bis Anfang des 16. Jahrhunderts (= VSWG Beihefte 111), Stuttgart 1993, S. 36-82. Wenngleich nicht alle Kriterien auf den fürstlichen Hochadel übertragbar sind, stellt Spieß' Untersuchung die grundlegendste und systematischste Aufschlüsselung von Gründen zur Partnerwahl dar. Vgl. ebf. Bousmar, Eric: Des Alliances liées à la procréation: Les fonctions du mariage dans les Pays-Bas Bourguignons, in: Mediaevistik 7 (1994), S. 11-69.

17 Vgl. Spieß, Karl-Heinz: Unterwegs zu einem fremden Ehemann. Brautfahrt und Ehe in europäischen Fürstenhäusern des Spätmittelalters, in: Fremdheit und Reisen im Mittelalter, hrsg. von Irene Erfen und Dems., Stuttgart 1997, S. 17-36; Spieß, Karl-Heinz: Höfische Feste im Europa des 15. Jahrhunderts, in: Das europäische Mittelalter im Spannungsbogen des Vergleichs. Zwanzig internationale Beiträge zu Praxis, Problemen und Perspektiven der Historischen Komparatistik, hrsg. von Michael Borgolte u.a., Berlin 2001, S. 339-357; Spieß, Karl-Heinz: Fremdheit und Integration der ausländischen Ehefrau und ihres Gefolges bei internationalen Fürstenheiraten, in: Fürstenhöfe und ihre Außenwelt. Aspekte gesellschaftlicher und kultureller Identität im deutschen Spätmittelalter, hrsg. von Thomas Zotz (Identitäten und Alteritäten 16), Würzburg 2004, S. 267-290; Spieß, Karl-Heinz: Europa heiratet. Kommunikation und Kulturtransfer im Kontext europäischer Königsheiraten des Spätmittelalters, in: Europa im späten Mittelalter. Politik – Gesellschaft – Kultur, hrsg. von Rainer C. Schwinges, Christian Hesse und Peter Moraw (Historische Zeitschrift, Beihefte N.F. 40), München 2006, S. 435-464; Spieß, Karl-Heinz: Internationale Heiraten und Brautschätze im Spätmittelalter, in: Die Visconti und der deutsche Südwesten. Kulturtransfer im Spätmittelalter/I Visconti e la Germania meridionale. Trasferimento culturale nel tardo medioevo, hrsg. von Peter Rückert und Sönke Lorenz (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte 11), Sigmaringen 2008, S. 115-130.

18 Vgl. Spieß, Familie und Verwandtschaft 1993, S. 124, 127.

19 Vgl. ebd., S. 123; Selzer, Stephan: Fürstenwandel an der Zeitenwende? Zugeschrieben Größe, Durchschnittshandeln und gesuchter Nachruhm bei weltlichen Reichsfürsten um 1500, in: Fürsten an der Zeitenwende zwischen Gruppenbild und Individualität. Formen fürstlicher Selbstdarstellung und ihre Rezeption (1450-1550), hrsg. von Oliver Auge, Ralf-Gunnar Werlich und Gabriel Zeilinger (Residenzenforschung 22), Ostfildern 2009, S. 11-32.

Tanzveranstaltungen und zum Abschluss die Beschenkung der Teilnehmer.[20] Den meist ähnlichen Ablauf dieser Feste illustriert ein häufig zitiertes Diktum des Markgrafen von Brandenburg, Albrecht Achilles: „Am Sonntag kommt man und am Montag sticht man, am Dienstag rennt man, am Mittwoch zieht man fort. *Das ist die weiß hynnen.*“[21] Tatsächlich gab es auch Abweichungen und Entwicklungen, sowohl was die Festbestandteile als auch deren Reihenfolge betrifft.[22] Teils wurde ein vom Ehegelöbnis unabhängiger Kirchgang aller Gäste festlich begangen, wie überhaupt der kirchliche Anteil an den Festen vor dem Tridentinum kleiner und unklarer war. So konnte die Segnung des Paars durch einen Priester vor oder nach dem Beilager stattfinden. Beide Elemente werden in den Berichten jedoch meist nur beiläufig thematisiert. Rechtlich war das bindende Ehegelöbnis der volljährigen Partner wichtiger als Kirchgang und Beilager.[23]

1.1.3 Der Hof

Trotz des städtischen Rahmens ist der wichtigste Ausgangs- und Bezugspunkt einer Fürstenhochzeit der Hof. Amtsträger und Bedienstete verfügen über das nötige Expertenwissen, um ein großes (höfisches) Fest zu organisieren, zeremonielle Abläufe sowie die außeralltägliche festliche Gestaltung des gesamten Ereignisses festzulegen und die auswärtigen sowie die lokalen adligen Festteilnehmer zu versorgen. Aus dem heimischen Hof als Personenverband der Amtsträger und lokalen Adligen rekrutieren sich nicht zuletzt viele der Teilnehmer und er ist sowohl Adressat als auch Mittel der Repräsentation.

Die Hofforschung erreichte in den letzten fünfundzwanzig Jahren allein im deutschen Sprachraum eine kaum mehr zu überblickende Breite.[24] Angesichts der Menge an neuerer

20 Vgl. Bojcov, Lebenslauf 2005, S. 490.

21 Politische Correspondez des Kurfürsten Albrecht Achilles, hrsg. von Felix Priebatsch, Bd. 2, Stuttgart 1897, S. 237f. Vgl. auch Spieß, Höfische Feste 2001, S. 339-357, hier S. 348, Anm. 43, und Zeilinger, Gabriel: Die Uracher Hochzeit 1474. Form und Funktion eines höfischen Festes im 15. Jahrhundert (Kieler Werkstücke E 2), Frankfurt/Main 2003, S. 55f. mit Anm. 382.

22 Vgl. Bojcov, Lebenslauf 2005, S. 490.

23 Vgl. Bojcov, Festliche Anlässe und Festformen 2005, S. 484; Spieß, Familie und Verwandtschaft 1993, S. 119, 128f.

24 In seinem Forschungsüberblick musste Andreas Bihrer, obschon er eine große Menge Literatur verarbeitet, eingestehen, dass „eine auch nur annähernde Dokumentation der in den letzten zehn Jahren publizierten Studien unmöglich ist“, Bihrer, Andreas: Curia non sufficit. Vergangene, aktuelle und zukünftige Wege der Erforschung von

Literatur und der vergleichenden Anlage der vorliegenden Untersuchung, die die Literaturbasis noch einmal stark erhöht, können nur einige zentrale Aspekte herausgegriffen werden. Den meisten Begriffsbestimmungen gemein ist das Verständnis vom Hof als einem zum Herrscher hin orientierten sozialen Raum. Er meint zugleich ein Haus oder einen Ort und einen Personenkreis um diesen Herrscher. Um die ständig am Hof Anwesenden gegenüber jener großen Personenzahl, die sich am Hof aufhalten konnte, abzugrenzen, wurde von einem „engeren" bzw. „weiteren" Hof gesprochen.[25]

Trotz vieler Initiativen zu einer vergleichenden Hofforschung bleiben ausdrücklich komparative Studien weiterhin ein Desiderat.[26] Auch die Fülle der Studien, Ansätze und der lokalen und nationalen Forschungstraditionen erschweren den Vergleich, der allzu leicht das spezifische Detail des Einzelfalls aus dem Blick verliert. Fiel die jüngste umfassende Forschungsbilanz hinsichtlich dieses Aspekts im Wesentlichen pessimistisch aus, wurden insbesondere Karl-Heinz Spieß' Studien zu den per se hofübergreifenden Heiratsverbindungen des europäischen Hochadels hervorgehoben.[27] Über den Vergleich etwa der Hofordnungen hinaus müsse der komparative Ansatz nun auch stärker „Interdisziplinarität, Methodenvielfalt und den Blick über den Hof hinaus" wagen und damit nicht die noch immer vorherrschende Reihung von Einzelbefunden, „sondern eine tatsächliche Integration der jeweiligen Fragestellungen, Methoden und Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit" angestrebt werden.[28] Nachdem viele erfolgreiche Editionsprojekte insbesondere die Burgundforschung vorangetrieben hatten,[29] wurde als Bedingung für eine

Höfen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, in: Zeitschrift für historische Forschung 35 (2008), S. 235-272, hier S. 237.

25 Zur Definition und Problematisierung der Begriffe Hof, Haushalt, aula, curia vgl. Paravicini, Alltag 1995, S. 10f.; Paravicini, Werner: Die ritterlich-höfische Kultur des Mittelalters (Enzyklopädie deutscher Geschichte 32), München [2]1999, S. 65-71; Auge, Oliver/Spieß, Karl-Heinz: Hof und Herrscher, in: Höfe und Residenzen II,1 2005, S. 3-15, sowie Bihrer, Curia non sufficit 2008, S. 246-251.

26 Bihrer, Curia 2008, S. 264, erneuert die „bereits in älteren Forschungsberichten als Desiderat angemahnt[e]" Forderung, „das Verhältnis der Höfe untereinander" verstärkt zu betrachten. Vor allem Karl-Heinz Spieß nahm anhand von Fürstenhochzeiten und Brautreisen viele europäische Höfe in den Blick.

27 Ebd., S. 268f.: „Die Geschichte der Höfe vor allem in der Frühneuzeit wird schon seit den 1970er Jahren im europäischen Kontext erforscht und in Sammelbänden dargestellt, die gleichwohl meist nur Fallbeispiele aneinanderreihen, kaum tatsächlich komparatistisch vorgehen und praktisch nur selten gegenseitige Einflüsse analysieren. […] Bislang wurde eher reihend vorgegangen, indem man die Geschichte mehrerer Höfe nebeneinander stellte, ohne aber anhand von zentralen Kategorien einen wirklichen Vergleich vorzunehmen. Dieser Befund gilt ebenfalls für interkulturell oder intertemporal vergleichende Sammelbände, bei denen meist keine Synthese gewagt wird, sondern vorrangig Fallstudien präsentiert werden."

28 Ebd., S. 271.

29 Stellvertretend für die vielen Editionsprojekte, die v.a. Werner Paravicini im Rahmen der Residenzenkommission und vom DHI Paris aus anstieß, sei auf das Portal der Prosopographia Burgundica verwiesen, über das u.a. auf die Editionen bzw. Regesten der Rechnungen des burgundischen Argentiers, der Hofordnungen der burgundischen Herzöge, des Briefwechsels und der Urkunden Karls des Kühnen, der Protokollbücher des Ordens vom Goldenen

vergleichende Hofforschung verstärkt quellenkundliche Grundlagenforschung gefordert.[30] Der dezidiert quellenkundlich angelegte Teilband des Residenzenhandbuchs konnte hier den Stand der Forschung sichern und zusätzliche Impulse geben.[31]

Die Forderungen wurden in den letzten Jahren teilweise erfüllt. Als besonders ertragreich erwies sich in der Tat der Blick über den räumlichen und sozialen Kontext Hof hinaus. Die europaweit kooperierende jüngere Forschung zum Heroldswesen konnte sowohl die Räume zwischen den Höfen näher beleuchten[32] als auch ungleichzeitige Entwicklungen differenziert beschreiben[33] und von der Betrachtung einer Quellengattung zu einer vergleichenden Darstellung des Heroldswesens an verschiedenen Höfen gelangen.[34]

Neben einer wirklichen komparativen Perspektive wurde ebenfalls gefordert,

„wieder stärker [...] die Zusammenarbeit mit den Sprach- und Literaturwissenschaften zu suchen, denn höfische Kommunikation kann nur dann angemessen bewertet werden, wenn Medien und Formen von Intermedialität angemessen beachtet werden".[35]

In diesem Zusammenhang verwundert vor allem, dass die höfische Schriftlichkeit[36] selten selbst zum Untersuchungsgegenstand wurde. Gerade ihre Betrachtung könnte Antworten auf beide Desiderate liefern. Ausdrücklich wurde gefordert, das höfische Schrifttum selbst in den Mittelpunkt des Interesses zu rücken:

„Dabei ist es stärker als bisher notwendig, methodische Neuansätze und neuere Forschungsergebnisse zu Erzählen und Fiktionalität für die schriftlichen Texte, zur visuellen und musikalischen Ästhetik und zum Mehrwert von Formen- und Zeichensprache einzubeziehen. Es fehlt also vor allem an der Berücksichtigung der erzählerischen und ästhetischen Dimensionen von höfischen Ausdrucksformen durch die Geschichtswissenschaft, denn bei der Konzentration auf die Entschlüsselung von Aussagen und Bedeutungen ist die Form oftmals aus dem Blick geraten."[37]

Vlies und weitere Quellensammlungen zugegriffen werden kann. DHI Paris, Prosopographia Burgundica (online: http://www.prosopographia-burgundica.org/index.php?action=bibliotheque, 21.08.2016).

30 Bihrer, Curia non sufficit 2008, S. 270: „[Vielmehr] dürfte es sinnvoll sein, mit Quellenkunden erste Überblicke zu schaffen, sich auf einzelne Quellengattungen zu konzentrieren."

31 Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Band III: Hof und Schrift, hrsg. von Werner Paravicini, bearb. von Jan Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer (Residenzenforschung 15.III), Ostfildern 2007.

32 Vgl. Hiltmann, Torsten: Herolde und die Kommunikation zwischen den Höfen in Europa (14. bis 16. Jahrhundert), in: Vorbild – Austausch – Konkurrenz. Höfe und Residenzen in der gegenseitigen Wahrnehmung, hrsg. von Werner Paravicini und Jörg Wettlaufer (Residenzenforschung 23), Ostfildern 2010, S. 40-62.

33 Vgl. Bock, Nils: Die Herolde im römisch-deutschen Reich. Studie zur adligen Kommunikation im späten Mittelalter (Mittelalter-Forschungen 49), Ostfildern 2015.

34 Vgl. Hiltmann, Torsten: Spätmittelalterliche Heroldskompendien. Referenzen adeliger Wissenskultur in Zeiten gesellschaftlichen Wandels (Frankreich und Burgund, 15. Jahrhundert) (Pariser Historische Studien 92), München 2011.

35 Bihrer, Curia non sufficit 2008, S. 260.

36 Ebd., Anm. 94: „Trotz der intensiven Schriftlichkeitsforschung der 1980er und 1990er Jahre wurde die Bedeutung von Schriftlichkeit am Hof nur wenig diskutiert."

37 Ebd., S. 261.

Der Fokus auf Inszenierung, Theatralität und Performanz und auch symbolische Kommunikation[38] fand keine entsprechend interessierte Untersuchung höfischer Texte, ihrer Narrativität und Ästhetik und damit ihrer Zeichenhaftigkeit und schriftlichen Form von Inszenierung. Vor allem Festberichte und Festschrifttum, die vornehmlich Zeremoniell, öffentliches Handeln und öffentliche symbolische Kommunikation beschreiben und sie ihrerseits erzählen, deuten und abermals inszenieren („Fortsetzung des Fests mit anderen Mitteln"), erscheinen als ideales Untersuchungsobjekt, von Forschungen zur Performanz ausgehend Einfluss und Wirkung der schriftlichen Fixierung, schriftlicher Diskurse und deren Einfluss auf die inszenatorische Praxis zu betrachten. Sie sind nicht nur eine der wichtigsten Quellen, sondern selbst Träger der höfischen Kultur.

1.1.4 Höfische Feste in städtischen Kontexten

„Ohne die Stadt war an herrschaftlichen Lebensgestus, höfische Prachtentfaltung und damit verbundene Propaganda nicht zu denken."[39]

Die meisten Fürstenhochzeiten und alle hier untersuchten Feste wurden in einer größeren Stadt oder einer Residenzstadt begangen. Residenz und Stadt sind stets eng verbunden, oft bereits zusammen angelegt oder die Residenzbildung greift stark in das Stadtgefüge ein. Charakteristisch ist die „herrschaftlich-residentielle Inanspruchnahme der Stadt"[40] bei öffentlichen Ereignissen wie einem Einzug oder Turnier. Hierbei greift der Hof auch räumlich auf die Stadt über. Bei diesen Gelegenheiten benötigen Hof und Herrscher die Stadt quasi als Resonanzraum für die repräsentative Prachtentfaltung. Städte profitierten ihrerseits vor allem wirtschaftlich von der Präsenz des Herrschers, des Hofes und regelmäßigen aufwendigen Großereignissen, sodass einige „sich regelrecht um höfische

38 Ebd.: „Medien- und kommunikationsformenübergreifende Ansätze betonen deshalb zu Recht die Kategorie der Inszenierung, die modern als Handeln, soziale Praktik und kommunikative Interaktion gedeutet wird. Somit werden in den nächsten Jahren Performanz und Performativität Zentralbegriffe auch in der Hofforschung bleiben, die zuletzt die Theatralität höfischen Lebens herausgestellt und den Hof als Bühne verstanden hat." Vgl. Althoff, Gerd: Zum Inszenierungscharakter öffentlicher Kommunikation im Mittelalter, in: Von Fakten und Fiktionen. Mittelalterliche Geschichtsdarstellungen und ihre kritische Aufarbeitung, hrsg. von Johannes Laudage, Köln 2003, S. 79-93; Oschema, Klaus: 'Dass' und 'wie'. Performanz und performative Qualität als Kategorien historischer Analyse, in: Die Performanz der Mächtigen. Rangordnung und Idoneität in höfischen Gesellschaften des späten Mittelalters, hrsg. von Dems./Cristina Adenna/Gert Melville/Jörg Peltzer (RANK 5), Ostfildern 2015, S. 9-31.

39 Ranft, Andreas: Art. Residenz und Stadt, in: Höfe und Residenzen II.1 2005, S. 27-32, hier S. 28.

40 Ebd., S. 27f.

Turniere und Ordensfeste bewerben“.[41]

Die betrachteten Fürstenhochzeiten fanden nicht in „klassischen“ Residenzstädten statt: In Flandern errichteten die Valois-Herzöge ihre Residenzen in bereits bestehenden Metropolen und hielten sich mehr und mehr in diesen auf. In Brügge sind Burg und Stadt gemeinsam entstanden.[42] Die süddeutschen Urach, Amberg und auch Landshut sind zwar Residenzen, jedoch eher lokale Zentren. Die für Residenzstädte typischen „streng voneinander getrennten sozialen Formationen und rechtlichen Sphären“[43] sind in Flandern zwar identifizierbar, doch setzte bereits im Hochmittelalter eine „Elitenverschränkung“[44] ein. Korporative Aufstände gegen die Grafen und Herzöge richteten sich meist genauso sehr gegen das städtische Regiment.[45] Im Laufe der Zeit bildeten Patrizier, flämischer Adel und die burgundischen Herzöge und ihr Gefolge eine neue burgundisch-flämische Funktionselite.

1.1.5 Herrschereinzüge

„Von der Antike bis in die Neuzeit verkörperte der *Adventus* eine der zentralen Formen monarchischer und fürstlicher Herrschaftsrepräsentation, die sich von anderen Formen durch ihren hohen Grad an Öffentlichkeit und ihren schichtenübergreifenden Charakter unterschied.“[46]

In Frankreich wie im Reich ist vor allem der Herrschereinzug verbreitet, Landesherren ziehen seltener in Städte ein.[47] Aufgrund der Territorialstruktur und der Machtverhältnisse

41 Paravicini, Alltag bei Hofe 1995, S. 12 mit Verweis auf Paravicini, Die Residenzen der Herzöge von Burgund 1991, S. 236. Vgl. auch Ranft, Residenz und Stadt 2005, S. 28.

42 Vgl. Boone, Marc: Les pouvoirs et leurs représentations dans les villes des anciens Pays-Bas, in: Villes de Flandre et d'Italie (XIII^{e} – XVI^{e} siècle). Les enseignements d'une comparaison, hrsg. von Élisabeth Crouzet-Pavan, Élodie Lecuppre-Desjardin u.a., Turnhout 2008, S. 175-206, hier S. 205; Blockmans, Willem Pieter: Conclusion. Une cour, XVII principautés, in: La cour de Bourgogne 2013, S. 785-796, hier S. 786. Zur Baugeschichte und Stadttopographie Brügges vgl. Murray, Bruges 2005, S. 44-62.

43 Ranft, Residenz und Stadt 2005, S. 29.

44 Ebd., S. 31. Vgl. zur Stadtverfassung und realen Oligarchie in Brügge ab dem 14. Jahrhundert Murray, James M.: Bruges, Cradle of Capitalism, 1280-1390, Cambridge u.a. 2005, S. 17, 114f.

45 Vgl. Dumolyn, Jan: The „Terrible Wednesday“ of Pentecoast: Confronting Urban and Princely Discourses in the Bruges Rebellion of 1436-1438, in: History 92 (2007), S. 3-20; Dumolyn, Jan: Privileges and novelties: the political discourse of the Flemish cities and rural districts in their negotiations with the dukes of Burgundy (1384-1506), in: Urban History 35,1 (2008), S. 5-23; Liddy, Christian D./Haemers, Jelle: Popular Politics in the Late Medieval City: York and Bruges, in: English Historical Review 128 (2013), S. 771-805.

46 Rudolph, Harriet: Entrée, in: Residenzenhandbuch II.1 2005, S. 318-323, hier S. 318.

47 Vgl. ebd., S. 319f. und 322f.; Schenk, Gerrit Jasper: Zeremoniell und Politik. Herrschereinzüge im spätmittelalterlichen Reich, Köln u.a. 2003; Knecht, R. J.: Court Festivals as Political Spectacle: The Example of Sixteenth-Century France, in: Europa Triumphans. Festivals and Festival Books of the Renaissance and Baroque,

stellt der *blijde inkomst* eines Grafen von Flandern in die großen Städte wie Brüssel, Gent, Brügge einen Sonderfall dar. In städtischen Chroniken wird hier der vom Fürst zu leistende Eid stark herausgestellt und häufig rubriziert.[48] Auswärtige Bräute ziehen bei ihrer Hochzeit meist als neue Fürstinnen oder Herrscherinnen in eine Stadt ein und ihre Einzüge sind wesentlicher Bestandteil der untersuchten Hochzeitsfeste.

Der Ablauf und die obligatorischen Elemente eines Adventus sind üblicherweise genau geregelt.[49] Für viele Untertanen ist er eine der seltenen Gelegenheiten, den Herrscher zu sehen und in eine Art Kommunikationssituation mit ihm zu treten. Für den umherziehenden König oder Fürsten bietet sich die Möglichkeit, sich einem größeren Teil des Volks zu zeigen und zu präsentieren.[50] Der Einzug vereint damit „rechtliche, repräsentative und soziale Funktionen“,[51] indem etwa die gegenseitigen Verpflichtungen bestätigt und die Eintracht der Beteiligten öffentlich beschworen werden. An einer solchen Prozession nehmen alle relevanten gesellschaftlichen und städtischen Gruppen teil und bestätigen durch die Einnahme ihres Platzes rituell die Hierarchie und gesellschaftliche Ordnung.[52]

Abweichungen vom geplanten Zeremoniell oder Zwischenfälle werden daher als krisenhaft wahrgenommen. Weil der *inkomst* Karls des Kühnen und das wichtigste städtische Ereignis, die St.-Lieven-Prozession, nicht ausreichend aufeinander abgestimmt waren, kam es 1467 in Gent zu einer Konfrontation zweier Prozessionen und der Einzug endete fast in einem Blutbad.[53] Unter konfrontativen Vorzeichen kann ein Adventus kaum gelingen, vielmehr ist

vol. 1, ed. by J. R. Mulryne, Helen Watanabe-O'Kelly and Margaret Shewring, London 2004, S. 19-31.

48 Vgl. Douai, Bibliothèque Municipale Ms. 1110, fol. 260r: „*Item de princhе zijn eede ghedaen hebbende*“. Vgl. zum Einzug der Grafen von Flandern The Burgundian Netherlands, hrsg. von Walter Prevenier and Wim Blockmans, Cambridge 1986; Blockmans, Willem Pieter: Les pouvoirs et leurs représentations dans les villes des anciens pays-bas (XIV^{e}-XV^{e} siècle), in: Villes de Flandre et d'Italie (XIII^{e} – XVI^{e} siècle). Les enseignements d'une comparaison, hrsg. von Élisabeth Crouzet-Pavan, Élodie Lecuppre-Desjardin u.a., Turnhout 2008, S. 175-206, bes. S. 186-197; Hurlbut, Jesse: Symbols of Authority: Inaugural Ceremonies for Charles the Bold, in: Staging the Court of Burgundy. Proceedings of the Conference „The Splendour of Burgundy“, eds. Wim Blockmans, Till-Holger Borchert, Nele Gabriëls, Johan Oosterman, Anne van Oosterwijk, ed. supervision Anne van Oosterwijk, Turnhout 2013, S. 105-112.

49 Vgl. Rudolph, Entrée 2005, S. 319.

50 Vgl. Knecht, Court Festivals 2004, S. 19.

51 Rudolph, Entrée 2005, S. 318.

52 Strong, Roy C.: Feste der Renaissance 1450-1650. Kunst als Instrument der Macht, Freiburg u.a. 1991, S. 16: „[I]n einem großen Bilderbogen konnten die Zuschauer die Gesamtheit der Gesellschaft, dargestellt als Mikrokosmos, an sich vorbeiziehen sehen.“

53 Vgl. Arnade, Peter: Secular Charisma, Sacred Power. Rites of Rebellion in the Ghent Entry of 1467, in: Handelingen der Maatschappij voor Geschiedenis en Oudheidkunde te Gent N. R. 45 (1991), S. 69-94; Brown/Small 2007, S. 186-197; Boone, Marc: Charles le Téméraire face au monde urbain: ennemis jurés et fatals?, in: Karl der Kühne von Burgund. Fürst zwischen europäischem Adel und der Eidgenossenschaft, hrsg. von Klaus Oschema und Rainer C. Schwinges, Zürich 2010, S. 185-201.Vgl. auch Hurlbut, Inaugural Ceremonies 2013.

eine enge Kooperation der (meist als Gastgeber fungierenden) Stadt und ihrer Bürger mit dem einziehenden Herrscher oder Fürsten und seinen Amtsträgern nötig. Diese Austarierung findet im Vorfeld und im Verborgenen statt. Symbolisch dominieren Zeichen der Eintracht und des Wohlergehens, häufig werden alle Bürger bewirtet und für die Dauer des Fests Weinbrunnen eingerichtet. Sie begegnen bei Herrschereinzügen in Flandern ebenso wie bei der öffentlichkeitswirksamen Feier der Königskrönung in Aachen[54]. Wie stark sich Herrscher oder Stadt im Vorfeld mit ihren Vorstellungen und ihren symbolischen Botschaften durchsetzen konnten, wurde gerade für die Niederen Lande häufig als Gradmesser für das Verhältnis der beiden Mächte gesehen.[55]

Den *éntrées* eng verwandt sind sog. Auszüge, bei denen die Gebeine der verstorbenen Fürsten feierlich aus der Stadt geleitet werden. Sie wurden spiegelbildlich zu den Einzügen angelegt und boten ebenfalls eine Bühne für symbolische Interaktion zwischen Stadt und Herrscher.[56]

In der Frühen Neuzeit wurde der Einzug mehr und mehr zur reinen Herrscherinszenierung. Die Stadt und ihre Würdenträger wurden vornehmlich zu Adressaten oder gar Dekor.[57] Bei anderen Gelegenheiten konnten sie jedoch weiterhin Gestaltungsspielraum bewahren. Die Zeichensprache wird ausgehend von Italien ab 1500 in ganz Europa immer stärker von antiken Vorbildern bestimmt. Damit einher gehen nochmals gesteigerter Aufwand und Prachtentfaltung.[58] Die neuen Formen wirken im 16. Jahrhundert nach Flandern zurück, wie

54 Vgl. Bojcov, Festliche Anlässe und Festformen 2005, S. 486.

55 Während Karl der Kühne 1468 offenbar genaue Vorgaben für das Brügger Engagement beim Einzug seiner Braut erlassen konnte, vgl. .Brügge, Stadsarchief, No. 216 Stadsrekeningen 1468, fol. 74r, waren für frühere Einzüge der Valois-Herzöge offenbar oft über Monate dauernde Verständigungen nötig, vgl. Handelingen van de leden en van de staten van Vlaanderen. Regering van Filips de Goede (10 september 1419 – 15 juni 1467). Excerpten uit de rekeningen van de Vlaamse steden en kasselrijen en van de vorstelijke ambtenaren, deel II: Vanaf de onderwerping van Brugge (4 maart 1438), door Willem Pieter Blockmans, Brussel 1995. Bei den rheinischen Kirchenfürsten konnten sich derlei „komplizierte Verhandlungen über alle Einzelheiten dieser Feierlichkeiten mit den Stadträten [...] gelegentlich über mehrere Jahre hinziehen“, vgl. Bojcov, Okkasionelles 2005, S. 493.

56 Zur spiegelbildlichen Anlage vgl. Brown, Andrew: Exit Ceremonies in Burgundian Bruges, in: Staging the Court of Burgundy. Proceedings of the Conference „The Splendour of Burgundy“, eds. Wim Blockmans, Till-Holger Borchert, Nele Gabriëls, Johan Oosterman, Anne van Oosterwijk, ed. supervision Anne van Oosterwijk, Turnhout 2013, S. 113-119, bes. S. 113.

57 Boone, Les pouvoirs 2008, S. 188: „[S]ous Charles Quint le pouvoir devient absolu, et cela se reflète dans les entrées qui changent de nature, exprimant non plus en premier lieu le débat d'un contrat entre gouvernants et gouvernés, mais la glorification d'un pouvoir incontesté et sur le point de s'affirmer comme incontestable.“

58 Vgl. Becker, Jochen: Entries, fireworks and religious festivities in the Netherlands, in: Theatre and Spectacle in Europe (1580-1750), hrsg. von Pierre Béhar und Helen Watanabe-O´Kelly (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung 31), Wiesbaden 1999, S. 705-720, hier S. 706; Bruaene, Anne-Laure van: Spectacle and Spin for a spurned Prince. Civic Strategies in the Entry Ceremonies of the Duke of Anjou in Antwerp, Bruges and Ghent (1582), in: Journal of Early Modern History 11 (2007), S. 263-284; Bruaene, Anne-Laure van: The Habsburg Theatre State. Court, City and the Performance of Identity in the Early Modern Southern Low Countries, in:

etwa 1515 beim Einzug Karls V. in Brügge.[59] Offenbar unter dem Eindruck der triumphalen Einzüge in die oberitalienischen Städte während der Italienkriege übernehmen auch die französischen Könige diese neue Motivsprache.[60] Vielfach werden nun gedruckte Beschreibungen der motivisch überbordenden Einzüge hergestellt und verbreitet[61].

Einzüge galten stets als Paradeobjekt für die Untersuchung symbolischer Kommunikation bzw. des burgundischen *theatre state*.[62] Dabei wurden die öffentliche nichtsprachliche Kommunikation zwischen Fürst und Stadt untersucht und in den Feinheiten des Einzugsrituals, seiner Inszenierung und Abweichungen vom sonst begegnenden Zeremoniell politische Aussagen gesucht. Beide genannten Ansätze überschneiden sich stark und entstanden im Zuge einer ungemein erfolgreichen und produktiven Rezeption anthropologischer und soziologischer Theoriebildung im Rahmen der „kulturalistischen Wende" (*cultural turn*), vor allem seit ihrer Hinwendung auch zu den sog. „harten" politischen Themen. Auch die Hofforschung fragte ab Ende der 1990er Jahre verstärkt nach „Kommunikation und Repräsentation sowie Medien, höfische[n] Zeichensysteme[n] und Erinnerungskulturen".[63] Reformuliert als „Kulturgeschichte des Politischen" und erweitert um einen poststrukturalistischen „Blick für das Nichtdiskursive und Inszenatorische in der Politik", mithin die „Unhintergehbarkeit medialer Konstruktionen"[64] dominierten diese

Networks, Regions and Nations. Shaping Identities in the Low Countries 1300-1650, hrsg. von Robert Stein und Judith Pollmann (Studies in Medieval and Reformation Traditions 19), Leiden/Boston 2009, S. 131-149.

59 Vgl. die Festbeschreibung La tryumphante et solemnelle entree faicte sur le nouuel et ioyeux aduenement de treshault trespuissant et tresexcellent prince monsieur Charles prince de Hespaignes archiduc daustrice duc de Bourgongne conte de Flandres. [etc] En sa uille de Bruges […], Paris 1515 (online: http://special-1.bl.uk/treasures/festivalbooks/BookDetails.aspx?strFest=0074, 27.08.2016).

60 Vgl. Knecht, Court Festivals 2004, S. 19-22.

61 Vgl. Watanabe-O'Kelly, Helen: Festival Books in Europe from Renaissance to Rococo, in: The Seveteenth Century 3,2 (1988), S. 181-201; Watanabe-O'Kelly, Helen: The Early Modern Festival Book – Function and Form, in: Europa Triumphans. Festivals and Festival Books of the Renaissance and Baroque, ed. by J.R. Mulryne, Helen Watanabe-O'Kelly and Margaret Shewring, vol. 1, London 2004, S. 3-17; Rudolph: Art. Entrée 2005, S. 320f., sowie die Datenbank „Renaissance Festival Books" der British Library, siehe vorherige Anm.

62 Zur Adaption des *theatre state*-Konzepts aus Geertz, Clifford: Negara. The theatre state in nineteenth-century Bali, Princeton 1980, auf die Herrschaft der Valois-Herzöge in den Niederen Landen vgl. Brown, Andrew: Bruges and the Burgundian ‚Theatre-state': Charles the Bold and Our Lady of the Snow, in: History 84 (1999), S. 573-589; Small, Graeme: When *Indiciaires* meet *Rederijkers*: A Contribution to the History of the Burgundian 'Theatre State', in: Stad van koopmanschap en vrede. Literatuur in Brugge tussen Middeleeuwen en Rederijkerstijd, hrsg. von Johan B. Oosterman, Leuven 2005, S. 133-161; Brown, Andrew: Ritual and State-Building: Ceremonies in Late Medieval Bruges, in: Symbolic Communication in Late Medieval Towns, hrsg. von Jacoba van Leeuwen (Medievalia Lovaniensia I, 37), Leuven 2006, S. 1-28; Brown/Small, Court and civic society 2007, S. 23-35. Zum Konzept der Symbolischen Kommunikation und dem Stand der Ritualforschung vgl. den Forschungsüberblick von Rexroth, Frank: Politische Rituale und die Sprache des Politischen in der historischen Mittelalterforschung, in: Die Sprache des Politischen in actu, hrsg. von Angela De Benedictis u.a., Göttingen 2009, S. 71-90, bes. S. 71-84.

63 Bihrer, Curia non sufficit 2008, S. 244.

64 Beide Zitate Stollberg-Rilinger, Barbara: Was heißt Kulturgeschichte des Politischen? Einleitung, in: Was heißt Kulturgeschichte des Politischen?, hrsg. von Ders. (ZHF Beihefte 35), Berlin 2005, S. 9-24, hier S. 13.

Ansätze die deutschsprachige Forschung bis in die jüngste Vergangenheit. In der Frühneuzeitforschung waren kulturalistische Konzepte wie der Begriff vom *theatre state* oder symbolische Kommunikation ähnlich erfolgreich wie in der Mediävistik.[65]

Im Vergleich zu den Einzügen französischer Könige wurde der bedeutungsstiftende Aspekt für den *blijde inkomst* der burgundischen und habsburgischen Grafen von Flandern wieder relativiert: Sie würden soziale Wirklichkeit nicht neu schaffen, sondern seien nachgeordneter Ausdruck politischer Beziehungen.[66] Andererseits werden die Darstellungen in der zeitgenössischen Chronistik durchaus in diese Richtung interpretiert. Die über zwanzig ausschließlich biblischen Lebenden Bilder beim Einzug Philipps des Guten anläßlich seiner Aussöhnung mit Brügge 1440 werden in der *Chronike van Vlaenderen* konsequent auf das Verhältnis von Fürst und Stadt hin ausgelegt.[67] Ähnlich wird auch bei einem Einzug in Gent 1458 die echte oder vorgebliche Reue der Stadt über antike Szenen transportiert.[68] Die in der älteren Forschung stark betonte Dichotomie zwischen Stadt und Fürst wurde gerade für die Einzugsrituale relativiert, die ein hohes Maß an Kooperation von Stadtoberen und Hofleuten erforderten.[69] Die schärferen Konfliktlinien bestünden vielmehr zwischen der Stadtführung und den verschiedenen städtischen Gruppen, die alle ihren Teil des Einzugs gestalteten. Dies erschwere zudem die eindeutige Zuordnung symbolisch

65 Vgl. Stollberg-Rilinger, Kulturgeschichte des Politischen 2005; Spektakel der Macht. Rituale im Alten Europa 800-1800, hrsg. von Barbara Stollberg-Rilinger, Darmstadt 2008. Für die *theatre state*-Diskussion für die Alten Niederlande der Frühen Neuzeit vgl. Bruaene, Anne-Laure van: The Habsburg Theatre State. Court, City and the Performance of Identity in the Early Modern Southern Low Countries, in: Networks, Regions and Nations. Shaping Identities in the Low Countries 1300-1650, hrsg. von Robert Stein und Judith Pollmann (Studies in Medieval and Reformation Traditions 19), Leiden/Boston 2009, S. 131-149. Zum frühneuzeitlichen Einzug in den Niederen Landen vgl. Bruaene, Anne-Laure van: Spectacle and Spin for a spurned Prince. Civic Strategies in the Entry Ceremonies of the Duke of Anjou in Antwerp, Bruges and Ghent (1582), in: Journal of Early Modern History 11 (2007), S. 263-284. Für Aufführungen im frühneuzeitlichen urbanen Kontext der Alten Niederlande vgl. van Bruaene, Anne-Laure: „A wonderfull tryumfe, for the wynnyng of a pryse“: Guilds, Ritual, Theater, and the Urban Network in the Southern Low Countries, ca. 1450-1650, in: Renaissance Quarterly 59 (2006), S. 374-405.

66 „Pas forcément comme le démontre E. Lecuppre-Desjardin, car les entrées ne créent pas mais rappellent une relation politique.“, Boone, Marc: Les pouvoirs et leurs représentations dans les villes des anciens Pays-Bas, in: Villes de Flandre et d'Italie (XIII^{e} – XVI^{e} siècle). Les enseignements d'une comparaison, hrsg. von Élisabeth Crouzet-Pavan, Élodie Lecuppre-Desjardin u.a., Turnhout 2008, S. 175-206, hier S. 188, mit Bezug auf Élodie Lecruppre-Desjardin: La ville des cérémonies. Essai sur la communication politique dans les anciens Pays-Bas bourguignons, Turnhout 2004.

67 Vgl. Martens, Maximiliaan Pieter Jan: Art ans politics. Festive decorations for triumphant entries in the Burgundian Netherlands, in: Polyptiek. Een veelluik van Groninger bijdragen aan de kunstgeschiedenis, hrsg. von Hendrik Th. van Veen u.a., Zwolle 2002, S. 27-31, hier S. 28f.

68 In komplexen Bildern wird auf den Herzog als Christus, Caesar, Alexander oder Gideon angespielt. Letzterer bietet nicht nur als Schutzpatron des Ordens vom Goldenen Vlies symbolisches Potenzial, sondern auch als biblischer Held. Ebd., S. 29: „The equation of the duke with the old testament leaders referred to a traditional concept of the count of Flanders as a semi-divine lawgiver.“

69 Vgl. Brown, Andrew: Liturgical memory and civic conflict: The entry of Emperor Frederick III and Maximilian, King of the Romans, into Bruges on 1 August 1486, in: Mémoires conflictuelles et mythes concurrents dans les pays bourguignons (ca 1380-1580), dir. Jean-Marie Cauchies (PCEEB 52), Neuchâtel 2012, S. 129-148, hier S. 130f.

vorgebrachter Äußerungen an eine bestimmte Person oder Gruppe.[70] Eine eindimensionale Interpretation der Einzugssymbolik als Ganzes wird durch die Beteiligung vieler Gruppen und Künstler nahezu unmöglich. Die Betrachtung einzelner Ereignisse unter Einbeziehung aller verfügbaren Quellen und mit besonderem Blick auf die Haltung und Narrative der erzählenden Berichte zeigt, wie stark die Interpretation dieser rituellen oder zumindest inszenierten und symbolreichen Begebenheiten von der Auswahl und Gewichtung der Quellen abhängt.

1.1.6 Das spätmittelalterliche Turnier

Lanzengänge in verschiedenen Ausprägungen und Disziplinen sind obligater Bestandteil fast aller höfisch geprägten Feste und öffentlichkeitswirksamer Kristallisationspunkt der ritterlich-höfischen Kultur. Die seit dem Hochmittelalter bekannte Form des Trainingskampfs zweier oder mehrerer bewaffneter Reiter wurde einerseits zum wichtigen Festelement, andererseits als eigenständige Veranstaltung selbst zum höfischen Fest.[71] Rennen, Stechen, Massenkämpfe sowie die in Frankreich und Burgund beliebte Form des Handlungsturniers (*pas d'armes*) begleiteten alle betrachteten Feste. Diese späte Entwicklungsform „vereinte Kriegskunst, Zeremoniell, Bildkünste und Dichtung sowie szenische und musikalische Elemente zu einem »mittelalterlichen Gesamtkunstwerk«."[72] Im 15. Jahrhundert wurden in Burgund zehn *pas d'armes*, an französischen und spanischen Höfen je sechs und drei am Hof des Herzogs der Provence veranstaltet.[73] Diese sind jedoch

70 Vgl. ebd., S. 131, 132.

71 Vgl. Watanabe-O'Kelly, Helen: Art. Feste und Feiern – Turniere [Turnierplatz], in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bilder und Begriffe, Bd. 2,1: Begriffe, hrsg. von Werner Paravicini, bearb. von Jan Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer (Residenzenforschung 15. II 1), Ostfildern 2005, S. 502-505; Pointiert zur mit dem Rittertum verbundenen Entwicklung vgl. Paravicini, Ritterlich-höfische Kultur ²1999, S. 13f., 38-44.

72 Franke, Birgit: Feste, Turniere und städtische Einzüge, in: Die Kunst der burgundischen Niederlande. Eine Einführung, hrsg. von Ders. und Barbara Welzel, Berlin 1997, S. 65-84, hier S. 72. Vgl. ebf. Jourdan, Jean-Pierre: Le thème du pas d'armes dans le royaume de France (Bourgogne, Anjou) à la fin du moyen âge. Aspects d'un théâtre de chevalerie, in: Théâtre et spectacles hier et aujourd'hui. Moyen Âge et Renaissance, éd. Ministère de l'Éducation Nationale. Comité des Travaux Historiques et Scientifiques, Paris 1991, S. 285-304, und zuletzt Nadot, Sébastien: Le spectacle des joutes. Sport et courtoisie à la fin du Moyen Âge, Rennes 2012.

73 Vgl. die Aufstellungen bei Hiltmann, Torsten: Un état de noblesse et de chevalerie sans pareilles? Tournois et hérault d'armes à la cour des ducs de Bourgogne, in: La cour de Bourgogne et l'Europe. Le rayonnement et les limites d'un modèle culturel. Actes du colloque international tenu à Paris les 9, 10 et 11 octobre 2007, sous la dir. de Werner Paravicini avec le concours de Torsten Hiltmann et Frank Viltart (Beihefte der Francia 73), Ostfildern 2013, S. 253-288, hier S. 257-265. Vgl. für die burgundischen *pas d'armes* ebenfalls Bousmar, Éric: Jousting at the Court of Burgundy. The ‚*Pas d'armes*': Shifts in Scenario, Location and Recruitment, in: Staging the Court of Burgundy.

nicht nur Theater, sondern wirken durch ihre große Teilnehmerzahl und die kommunikativen Rahmenbedingungen sozial integrierend und häufig als neutraler Anlass für ein Treffen, um heikle politische Fragen zu klären.[74]

Meist bildeten bekannte Romanstoffe die Vorlage für die Rahmenhandlung eines *pas d'armes*. Im Hochmittelalter sind Turnierbeschreibungen einerseits fester Bestandteil höfischer Romane, werden andererseits aber auch selbst zu Literatur.[75] Hierbei können die Grenzen zwischen Turnierhandlung und dem realen Festgeschehen verschwimmen,[76] wie auch beim *pas de l'Arbre d'or* zu beobachten. Dieser im Rahmen der Hochzeitsfests Karls des Kühnen und Margarethes von York 1468 veranstaltete *pas* ist aufgrund seiner hervorragenden Quellenlage stets erstes Beispiel und Maßstab der Forschung. Er wurde u.a. für die These einer immer exklusiver werdenden Teilnehmerstruktur bei den burgundischen Turnieren seit dem 1454 gefeierten Fasanenfest herangezogen.[77] Die Teilnahme des Herzogs, zweier seiner Bastardbrüder und von Vertretern des englischen Hochadels ist jedoch vornehmlich dem Hochzeitsfest geschuldet, in das das Handlungsturnier eingebunden war.[78] Das Turnier und seine fiktionale Hintergrundgeschichte spielen vor allem in den hofnahen und den von Herolden verantworteten Festberichten eine große Rolle – es wird auch isoliert vom Festkontext rezipiert.[79]

Proceedings of the Conference „The Splendour of Burgundy", eds. Wim Blockmans, Till-Holger Borchert, Nele Gabriëls, Johan Oosterman, Anne van Oosterwijk, ed. supervision Anne van Oosterwijk, Turnhout 2013, S. 75-84.

74 Vgl. Jourdan, Jean-Pierre: Le symbolisme politique du Pas dans le royaume de France (Bourgogne et Anjou) à la fin du Moyen-Âge, in: Journal of Medieval History 18 (1992), S. 161-181; Oschema, Klaus: Kräftemessen mit Regeln: das Ritterturnier als ritualisierter Kampf, in: Rittertum. Geschichte einer Festkultur. Begleitbuch zur Ausstellung Schaffhausen 10. April – 21. September 2014, hrsg. von Peter Jezler/Peter Niederhäuser/Elke Jezler, Luzern 2014, S. 33-39, hier S. 36.

75 Vgl. Matter, Stefan: *Als wie bei künig Artus zeiten auch geschehen*... Von den Einflüssen höfischer Literatur auf das Turnierwesen, in: Rittertum. Geschichte einer Festkultur. Begleitbuch zur Ausstellung Schaffhausen 10. April – 21. September 2014, hrsg. von Peter Jezler/Peter Niederhäuser/Elke Jezler, Luzern 2014, S. 41-47, hier S. 43ff.

76 Vgl. ebd., S. 45.

77 Vgl. Bousmar, Jousting 2013, S. 75-77, 79. Ebd., S. 81-84, wurden Teilnehmerlisten für die burgundischen *pas d'armes* erstellt, jedoch ohne überprüfbare Quellenangaben.

78 Ausführlich zum *pas de l'arbre d'or* vgl. unten, Kap. 2.1.2.

79 Vgl. auch Matter, Als wie bei künig Artus 2014, S. 45: „Das Turnier ist damit nicht nur Rezeptionsphänomen, sondern funktioniert seinerseits als Motor der Literaturproduktion. Das zeigt sich auch daran, dass die *Pas d'armes* sehr häufig in Turnierberichten festgehalten werden, die sich dann ihrerseits wie kleine Romane lesen, in denen die am Turnier beteiligten Fürsten die Hauptrollen spielen."

1.1.7 Festschrifttum, Festberichte, *festival books*

Als eines der „Textmuster“, die Matthias von Kemnath in seine Chronik integrierte, wurden verschiedene Formen des die höfischen Feste begleitenden Schrifttums erstmals systematisch erfasst. Die in Form von „Festordnungen, Quartierzetteln, Personenlisten […] bis zu detaillierten Schilderungen durch Augenzeugen“ begegnenden Texte dienen u.a. „praktischen, organisatorischen, nicht zuletzt auch […] propagandistischen Zwecken.“[80] Als eine der wichtigsten Trägergruppen dieses Schrifttums wurden die Herolde als „Experten des Zeremoniells“ identifiziert.[81] Mit Blick auf einen Bericht des Hans Seybolt von der Landshuter Hochzeit, ein Textkonvolut von der Amberger Hochzeit, aber auch eine Fortsetzung der Chronik des Matthias von Kemnath, in die Texte von der Hochzeit des Pfalzgrafen Friedrich II. inseriert wurden, wurde auf die Rezeptionszusammenhänge dieser Texte als „Sammelobjekte“ im 15. und 16. Jahrhundert hingewiesen, die „sowohl unterhaltsame Informationen als auch verläßliches, gesellschaftlich wertvolles und verwertbares Wissen“ transportieren.[82]

Diese heterogene Textgruppe wurde wie lange Zeit auch die Historiografie bislang lediglich als Quelle für andere Fragestellungen herangezogen und selbst fast nie zum Untersuchungsobjekt. Im Begriffsband des Residenzenhandbuchs wurde unter dem Lemma „Festberichte“ lediglich festgehalten, dass sie „wichtige publizistische Mittel [waren], um die Wirkung eines Festes, die repräsentative Botschaft und die Selbstdarstellung des Hofes über das Fest hinaus einem größeren Adressatenkreis zugänglich zu machen.“[83] Im Band „Hof und Schrift“ wurde dem Festschrifttum dagegen größere Aufmerksamkeit gewidmet. Die vorherrschenden Formen von Ordnung und Bericht wurden als präskriptive bzw. deskriptive Beschreibungen unterschieden, wobei vor allem letztere eine „individuelle Interpretation“ der Geschehnisse transportierten.[84] Beide Erscheinungsformen konnten einen

80 Studt, Birgit: Fürstenhof und Geschichte. Legitimation durch Überlieferung (Norm und Struktur 2), Köln u.a. 1992, S. 366-371, die Zitate S. 366, 367.

81 Ebd., S. 370f.

82 Ebd., S. 368.

83 Im Folgenden werden jedoch neben Fest- und Turnierbeschreibungen aus der höfischen Literatur des hohen Mittelalters lediglich die frühneuzeitlichen *festival books* erwähnt. Erzählende Beschreibungen von höfischen Festen, wie sie in Briefen, Traktaten und Publizistik, der Historiografie sowie im Kanzleischrifttum auch des Mittelalters begegnen, finden keine Erwähnung, vgl. von Schlachta, Astrid: Festberichte, in: Höfe und Residenzen II,1 2005, S. 543-546.

84 Vgl. Bojcov, Michail A.: Höfische Feste und ihr Schrifttum. Ordnungen, Berichte, Korrespondenzen, in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Band III: Hof und Schrift, hrsg. von Werner Paravicini, beab. von Jan

Funktionswandel erfahren, beispielsweise wurde eine Ordnung zur Krönung Maximilians I. 1486 teilweise wörtlich in einer Schilderung des Ereignisses herangezogen.[85] Berichte seien insgesamt häufiger als Ordnungen überliefert, jedoch mangels Möglichkeiten zur Aufbewahrung und aufgund des Fehlens institutioneller fürstlicher Archive vor dem 15. Jahrhundert nur selten.[86] Aufgrund der Vielzahl der Phänotypen, „chronikalische Notizen, dienstliche und private Korrespondenzen, Tagebücher, Relationen, Heroldstraktate, auch umfangreiche literarische Werke" werden gennant, sei eine „pauschale Charakterisierung [...] unmöglich."[87] Im Kontext der Fürstenhochzeiten wurden weitere Untergattungen des Festschrifttums beschrieben.[88] Ebenfalls wurde das Vorherrschen vieler Listen in nahezu allen Festberichten aus dem Reich betont und über „einen tieferen Sinn als die bloße „Visualisierung" der sozialen (und universellen) Ordnung und deren Festigung im Bewußtsein der Rezipienten" spekuliert, ohne dass konkrete Vorschläge gemacht worden wären.[89]

Die höfische Kultur des 15. Jahrhunderts wurde insgesamt allzu häufig mit Blick auf den „voll ausgeformten" Hof der frühen Neuzeit betrachtet, der als Ziel einer eindimensionalen Entwicklungsgeschichte von Hofkultur, Repräsentation und Zeremoniell gesehen wurde.[90] Analog wurden die gedruckten frühneuzeitlichen Festbeschreibungen als Endpunkt einer gattungsgeschichtlichen Entwicklung handschriftlicher Festberichte gesehen,[91] ohne dass ihre Genese genauer untersucht worden wäre. Als Medien höfischer Kommunikation und

Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer (Residenzenforschung 15.III), Ostfildern 2007, S. 179-185, hier S. 180.

85 Vgl. ebd., S. 180f.

86 Vgl. ebd., S. 181.

87 Ebd., S. 182.

88 Zeilinger, Gabriel: Große Feste – Feste der Großen. Die Fürstenhochzeiten in Amberg und Urach 1474 und Landshut 1475, in: Ritterwelten im Spätmittelalter. Höfisch-ritterliche Kultur der Reichen Herzöge von Bayern-Landshut, hrsg. von Franz Niehoff (Schriften aus den Museen der Stadt Landshut 29), Landshut 2009, S. 17-21, hier S. 17: „Dem hierarchisierenden Ritual des Festes kam wegen der dort möglichen herrschaftlichen Pracht- und Machtentfaltung eine große Bedeutung für die alteuropäischen Eliten zu, die deshalb besonderen Wert auf die schriftliche und bildliche Dokumentation solcher Ereignisse legten. So wurden zur erinnernden Bewahrung oder gar Steigerung des im Fest erzielten Prestiges besonders seit dem 15. Jahrhundert eigenständige Festbeschreibungen und nachträglich zusammengestellte Gesamtverzeichnisse der herrschaftlichen Anordnungen für die Organisation höfischer Feste in Auftrag gegeben, die literarischen Formen sind dabei oft fließend. Darüber hinaus geben Stadt- und Hofchroniken, Festgedichte, fürstliche und städtische Korrespondenzen, Rechnungsbestände sowie die bisweilen überlieferte Schriftlichkeit der Festorganisation – also zum Beispiel Einladungslisten, Geschenklisten, Gäste- und Unterkunftsverzeichnisse – wichtige Informationen zu Planung, Zeremoniell und Konsum bei höfischen Festen."

89 Bojcov, Höfische Feste und ihr Schrifttum 2007, S. 183.

90 Vgl. Bihrer, Curia non sufficit 2008, S. 269.

91 Vgl. von Schlachta, Festberichte 2005, S. 543: „Seit dem späten 15. Jahrhundert begegnen jene Festbeschreibungen, die dann in der frühen Neuzeit bis zum 18. Jahrhundert einen signifikanten Typus bilden und sich ab den 1520er Jahre als Genre etablieren." Vgl. auch Bojcov, Höfische Feste und ihr Schrifttum 2007, S. 183.

Repräsentation standen die in der frühen Neuzeit in ganz Europa weit verbreiteten *festival books* oder Festbeschreibungen seit 25 Jahren und verstärkt in den 2000er Jahren ebenso im Blickpunkt einer medienhistorisch interessierten Geschichtswissenschaft wie einer Gattungsfragen und Text-Bild-Relationen thematisierenden Germanistik.[92]

Diese offiziellen – teils vor dem Fest gedruckten – Schilderungen der Ereignisse aus der Sicht des Hofes sind die einzige oder die Hauptquelle für viele große Hoffeste der Renaissance und des Barock.[93] Im Englischen ganz selbstverständlich, wurden die *festival books* auf breiter Quellenbasis als „genre in its own right"[94] untersucht, während die Germanistik in der Gattungsfrage wesentlich zurückhaltender war und den Begriff der Textsorte wählte. Die gedruckten *festival books* sind für viele Festlichkeiten der Frühen Neuzeit die einzige oder die Hauptquelle. Insofern ist ihrem Bemühen um Deutungshoheit großer Erfolg zu bescheinigen. Die Genese dieser Festbeschreibungen wurde stets in der mittelalterlichen Schriftkultur verortet, jedoch nie genauer untersucht:

„Before the invention of printing, festivals had to be recorded either by means of paintings or other unique visual records or in the form of manuscript accounts. These older methods both influenced the form of the printed festival book and continued to exist alongside it until the early eighteenth century."[95]

92 Die erste und wichtigste systematische Erfassung des Sujets bei Watanabe-O'Kelly, Helen: Festival Books in Europe from Renaissance to Rococo, in: The Seventeenth Century 3,2 (1988), S. 181-201. Vgl. ferner Mitchell, Bonner: The Majesty of the State. Triumphal Progresses of Foreign Sovereigns in Renaissance Italy (1494-1600) (Biblioteca dell' Archivum Romanicum 203), Firenze 1986; Mitchell, Bonner: 1598. A Year of Pageantry in Late Renaissance Ferrara (Medieval and Renaissance Texts and Studies 71), Binghamton (NY) 1990; Watanabe-O'Kelly, Helen/Simon, Anne: Festivals and ceremonies. A bibliography of works relating to court, civic and religious festivals in Europe 1500 – 1800, London/New York 2000; Mitchell, Bonner: Notes for a History of the Printed Festival Book in Renaissance Italy, in: Pomp, Power and Politics. Essays on German and Scandinavian Court Culture and their Contexts, hrsg. von Mara R. Wade (Daphnis 32, 1-2), Amsterdam 2003, S. 41-56; Europa Triumphans. Festivals and Festival Books of the Renaissance and Baroque, 2 vols., ed. by J.R. Mulryne, Helen Watanabe-O'Kelly and Margaret Shewring, London 2004. Von germanistischer Seite vgl. Berns, Jörg Jochen / Rahn, Thomas: Zeremoniell und Ästhetik, in: Zeremoniell als höfische Ästhetik in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, hrsg. von Dens. (Frühe Neuzeit 25), Tübingen 1995, S. 650-665; Rahn, Thomas: Fortsetzung des Festes mit anderen Mitteln. Gattungsbeobachtungen zu hessischen Hochzeitsberichten, in: Frühneuzeitliche Hofkultur in Hessen und Thüringen, hrsg. von Jörg Jochen Berns und Detlef Ignasiak (Jenaer Studien 1), Jena 1993, S. 233-248; Rahn, Thomas: Sinnbild und Sinnlichkeit. Probleme der zeremoniellen Zeichenstrategie und ihre Bewältigung in der Festpublizistik, in: Zeichen und Raum. Ausstattung und höfisches Zeremoniell in den deutschen Schlössern der Frühen Neuzeit, hrsg. vom Rudolstädter Arbeitskreis zur Residenzkultur, bearb. von Peter-Michael Hahn und Ulrich Schütte, München u.a. 2006, S. 39-48; Rahn, Thomas: Festbeschreibung. Funktion und Topik einer Textsorte am Beispiel der Beschreibung höfischer Hochzeiten (1568-1794) (Frühe Neuzeit 108), Tübingen 2006. Zur älteren Forschungsgeschichte vgl. ebd., S. 1-7 mit Anm. 2.

93 Viele gedruckte Festbeschreibungen sind zugänglich über die spezialisierten Portale „Renaissance Festival Books" der British Library (online: http://www.bl.uk/treasures/festivalbooks/homepage.html, 19.08.2016) und „Deutsche Drucke des 17. Jahrhunderts zur Festkultur des Barock" (online: http://www.hab.de/de/home/wissenschaft/forschungsprofil-und-projekte/festkultur-online.html, 19.08.2016), sowie den Portalen der Verzeichnisse der im deutschen Sprachraum erschienenen Druckwerke des 16. bzw. 17. Jahrhunderts, des VD-16 (online: http://www.vd16.de, 19.08.2016) und des VD-17 (online: http://www.vd17.de, 19.08.2016).

94 Watanabe-O'Kelly, Early Modern Festival Book 2004, S. 3.

95 Watanabe-O'Kelly, Festival Books 1988, S. 181.

Die Gleichzeitigkeit von handschriftlichen und gedruckten Berichten dokumentiert auch das stets als frühestes und einziges aus dem 15. Jahrhundert genannte *festival book*, das die 1475 gefeierte Hochzeit des kleinen Fürsten Costanzo Sforza mit Camilla Marzano d'Aragona beschreibt und im selben Jahr in Vicenza gedruckt wurde. Etwa zeitgleich wurde eine reich illustrierte Prachthandschrift mit demselben Text und 32 großformatigen Illustrationen hergestellt, erkennbar für ein anderes Publikum und andere Gebrauchszusammenhänge. Hier begegnen Handschrift und Druck, rein narrativer Festbericht und prächtig illustrierte Festbeschreibung nebeneinander und als Vorlage des anderen.[96] Als handschriftliche Vorläufer dieser Beschreibung wurden Festberichte aus Ferrara anlässlich der Hochzeiten des Lionello d'Este mit Maria d'Aragona von 1444 und des Ercole I. d'Este mit Eleonora d'Aragona von 1473 genannt.[97]

Unter den ersten gedruckten Festbeschreibungen aus dem Reich berichten zwölf Drucke in vier Sprachen von der Trauerfeier Friedrichs III. 1493, deren kompliziertes Verhältnis untereinander jedoch „eher verwirrend" sei:

„Es läßt sich einerseits ein Druck identifizieren, welcher wohl als eine Art »offizielle Darstellung« betrachtet werden kann, die in der kaiserlichen Kanzlei entstand und von einem der Räte gebilligt wurde. Andererseits gibt es weitere sieben Inkunabeln, welche zwar auch auf einen »amtlichen« Kanzleibericht oder vielleicht auch auf zwei unterschiedliche Kanzleiberichte zurückgehen müssen, aber gleichzeitig gründliche Überarbeitungen (infolge der zahlreichen Auslassungen und Hinzufügungen, wie auch der Verstellungen der Textteile usw.) ihrer Vorlage(n) darstellen. Aber auch alle diese Veränderungen wurden wohl v.a. in fürstlichen Kanzleien vorgenommen, in welchen die Druck vorbereitet wurden."[98]

Ein vergleichbarer Variantenreichtum ist für die späteren *festival books* kaum mehr auszumachen, auch da sie als offizielle Lesart des Hofes die nachträgliche Sicherung des Ereignisses monopolisieren. Für die handschriftlichen Festberichte scheinen Varianz und „Offenheit" jedoch geradezu charakteristisch.

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts begegneten immer häufiger bildliche Darstellungen in

96 Città del Vaticano, Biblioteca Apostolica Vaticana, Ms. Urb. Lat. 899. Druck: In q[ue]sto picolo libretto se co[n]tiene le admira[n]de magnifice[n]tie e stupe[n]dissimi aparati de le foelice noze celebrate da lo illustre segnor de Pesaro Constantio Sforza per madama Camilla sua sposa […], Vicenza 1475. Die Inkunabel der British Library ist über das Online-Portal „Renaissance Festival Books" als Volldigitalisat zugänglich (online: http://special-1.bl.uk/treasures/festivalbooks/BookDetails.aspx?strFest=0171, 19.08.2016). Vgl. Watanabe-O'Kelly, Festival Books 1988, S. 182; A Renaissance Wedding. The celebrations at Pesaro for the marriage of Costanzo Sforza & Camilla Marzano D'Aragona 26-30 May 1475, introduced, translated and edited from the Italian by Jane Bridgeman. Latin poems edited and translated by Alan Griffiths, London/Turnhout 2013 sowie die Rezension des Verfassers in QFIAB 94 (2014), S. 495-497.

97 Vgl. Renaissance Wedding, Ed. Bridgeman 2013, S. 35, Anm. 5.

98 Bojcov, Höfische Feste und ihr Schrifttum 2007, S. 183.

Drucken zu Festanlässen. Diese waren häufig von den Pforten der Einzüge inspiriert.[99] Als frühe Beispiele gelten Lucas Cranachs Holzschnitte von den Turnieren in Wittenberg 1506 und 1509 sowie ein *festival book*, das dem Einzug Karls V. in Brügge 1515 gewidmet war.[100] Letzteres zeigt noch viele Charakteristika einer Inkunabel und auffällige Parallelen zu den Beschreibungen und bildlichen Darstellungen der Einzüge Philipps des Guten, Karls des Kühnen und Margarethes von York in der 1531 in Antwerpen gedruckten *Excellente Cronike van Vlaenderen*, deren Bilder wiederum in der Tradition handschriftlicher Illuminationen stehen.[101]

Als Gattung (*genre*) sei das *festival book* etwa ab 1520 in voller Ausformung etabliert:

„The festival book is a printed record of a festivity, usually, though not always, commissioned by the same prince who commissioned the festivity. Festival books can be all text, part text and part picture, or mostly pictures, […] usually, but again not always, in the vernacular language of the court they emanate from or in that of their principal addressee. […] [They] can be in any format, though the most usual are octavo, quarto and folio, and they can be printed and bound with any degree of magnificence.“[102]

Diese sehr breite Definition umfasst fast alle denkbaren gedruckten Beschreibungen von Festlichkeiten und konstituiert aus gattungstheoretischer Sicht keine eigene Gattung. Aufgrund der breiten Überlieferung der Bücher wurden statistische Verteilungen festgestellt und regionale Unterschiede ausgemacht. Prosaberichte sind dabei offenbar häufiger mit Illustrationen versehen als gereimte Festbeschreibungen. In Italien begegnet Prosa häufiger als anderswo, jedoch sind *festival books* dort insgesamt spärlicher illustriert als nördlich der Alpen, wo eine größere Vielfalt von Typen existiert.[103] Der gedruckte Festbericht scheint in Frankreich abgesehen von wenigen Ausnahmen wie einem Exemplar anläßlich des Einzugs Heinrichs II. nach Rouen 1550 vergleichsweise wenig verbreitet gewesen zu sein. Die *festival books* Ludwigs XIV. wurden wohl von Vorbildern aus München oder Wien

99 Rahn, Festbeschreibung 2006, S. 77: „Insbesondere die ephemerarchitektonischen Huldigungsgesten der Städte, die Bild- und Schriftprogramme der Ehrenpforten im Rahmen von Brautheimführungen, werden häufig in einer separaten Form veröffentlicht, die als Ehrengabe der Stadt an eine Fürstenperson oder eine Dynastie geeignet ist.“

100 Vgl. Watanabe-O'Kelly, Festival Books 1988, S. 182. Der Druck „La tryumphante et solemnelle entree faicte sur le nouuel et ioyeux aduenement de treshault trespuissant et tresexcellent prince monsieur Charles prince des Hespaignes archiduc daustrice duc de Bourgongne conte de Flandres. [etc] En sa ville de Bruges ... .“ ([Paris], [1515]) ist auf den Seiten der British Library zugänglich (online: http://special-1.bl.uk/treasures/festivalbooks/BookDetails.aspx?strFest=0074, 19. 08.2016).

101 Ausführlich zur *Excellente Cronike van Vlaenderen*, der handschriftlichen Tradition, der Druckfassung Antwerpen 1531 sowie ihren Illustrationen vgl. unten, Kap. 2.3.2.

102 Ebd., S. 183.

103 Vgl. ebd., S.183f.

inspiriert.[104] Als Innovation der gedruckten Festbeschreibungen gilt die sequentielle bildliche Darstellung von Prozessionen oder Einzügen:

„[I]n their serial progression and in their completeness, they aim to give the reader as he turns the pages the experience of seeing the procession move past before his eyes, just as it would have done had he witnessed it in reality. Each identical group of pages, grooms or musicians is represented by a plate, no matter how many times such an identical group has been represented before."[105]

Die sequenzielle Abfolge der Ereignisse scheint auch die unbebilderten, rein narrativen Berichte zu dominieren.

Für die Entwicklungsphase im 16. Jahrhundert wurde vor allem die Bedeutung und Vorbildfunktion der italienischen Drucke hervorgehoben.[106] Für die Zeit zwischen 1470 und 1600 wurden etwa 250 gedruckte italienische Festbeschreibungen gezählt und auf eine große Zahl handschriftlicher Festberichte geschlossen.[107] Wie in Flandern stechen auch in Italien Einzüge Karls V. beschreibende *festival books* heraus und scheinen stilbildend gewirkt zu haben.[108] Als direkte Vorläufer der Gattung wurden handschriftliche Prachtexemplare wie ein Festbericht vom Einzug Franz I. in Lyon 1515 ausgemacht.[109] Auch Gesandtschaftsberichte, die von Festen und Aufführungen berichten und etwa aus Venedig in großer Zahl erhalten sind, wurden genannt. Solche Ad-hoc-Festberichte haben sich ebenfalls aus den Fürstentümern und Stadtstaaten Florenz, Mailand, Genua, Ferrara und Urbino erhalten. Die Reihe potentieller Vorläufergattungen beschließen Diarien von Bürgern und historiografische Werke aus dem Umfeld von Fürsten, d.h. offizielle oder semi-offizielle Berichte über Feste.[110] Als Vorläufer der gedruckten Festbeschreibungen wurde eine breite Gruppe von historiografischen, diplomatischen und publizistischen Texten ausgemacht, deren einzige Gemeinsamkeit vordergründig ihr Sujet ist.

Häufiger Anlass für ein gedrucktes *festival book* sind Fürstenhochzeiten, wie bereits das

104Vgl. ebd., S. 189f.
105Watanabe-O'Kelly, Festival Books 1988, S. 187.
106Mitchell, Printed Festival Book in Italy 2003, S. 41.
107Vgl. ebd., S. 45 mit Anm. 15: „This figure does not include the possibly large number of formal manuscript festival accounts whose authors did not seek a publisher or who failed to find one. Nor, of course, does it take into consideration the many descriptions on genuinely private letters, or those to be found in private diaries. The study of Cinquecento pageantry still requires the examination of much manuscripts material."
108Vgl. ebd., S. 47.
109Vgl. ebd., S. 41f. Ebd., Anm. 2, das Beispiel Wolfenbüttel, HAB, Ms. Extravagantes 86.4.
110Vgl. ebd., S. 42f. Auch für die in Italien verbreiteten Formen von *livrets*, die etwa Neuen Zeitungen bzw. Festberichten entsprechen, werden als handschriftliche Vorläufer die *avisi* Gesandter bzw. das häufig gereimte Preisgedicht ausgemacht, vgl. ebd. S. 45.

älteste Beispiel von 1475 zeigt. Wenngleich antik-mythologische Themen und Symbolik dominieren, weisen diese Feste im Grunde die gleiche Struktur auf wie noch im 15. Jahrhundert, was zwar den Vergleich erleichtert, gleichzeitig jedoch die Gefahr von Beobachtungsfehlern erhöht.[111] Erst aus dem 16. Jahrhundert sind weitere Druckberichte von Fürstenhochzeiten aus Ferrara, Mantua, Mailand und Florenz, später auch aus Turin und Nizza, überliefert. Besonders sticht eine Festbeschreibung von 1539 aus Florenz heraus, die offenbar von professionellen Festexperten der *Accademia Fiorentina* angefertigt wurde, die tief in die Planung der Feierlichkeiten eingebunden waren.[112] Bis 1600 war es dann üblich geworden, große Ereignisse in einem Druck zu verewigen, und ein Markt verlangte nach diesen Erzeugnissen, sodass sich die Organisatoren der Festlichkeiten und professionelle Chronisten der Ereignisse zunehmend ausdifferenzierten.[113]

Im deutschsprachigen Raum bildeten sich die gedruckten Festbeschreibungen, ohne ihre generelle Heterogenität und Breite zu verlieren, zu mehreren festen Typen heraus. Eine von Performanz-Experten verfasste Sonderform sind die gereimten und teils durch Holzschnitte illustrierten deutschsprachigen sog. Pritschenmeister-Berichte. Diese reisenden Zeremonienmeister verantworteten vergleichsweise schmucklose und regional gefärbte Berichte, die Wert auf genealogische und regionalgeschichtliche Detailinformationen legen.[114] Die Texte beschreiben typischerweise lediglich das Gesehene, blicken nicht hinter die Inszenierungen und erläutern keine Symbolik.[115]

Für den Blick auf frühere Festberichte ebenfalls interessant ist die Sonderform fiktionalisierter Turnierbeschreibungen, die in den 1560er Jahren in Ferrara oder 1596 in Kassel greifbar sind. Die geschilderten Spiele folgen wie die Handlungsturniere des 15. Jahrhunderts einer Erzählung mit fantastischen Elementen und klassischen *aventuiren* aus dem Repertoire des höfischen Romans. Die narrative Darstellung verharrt jedoch ebenfalls auf dieser fiktionalen Ebene: „These were actual tournaments enacted in real life, but the

111Ebd., S. 52: „There was generally a triumphal entry into the bride's new home city, sometimes even a modest progress, as she was received in one or two other cities along the way. After the entry, and a wedding ceremony, the next few days saw such courtly entertainments as banquets, whose courses were punctuated by costumed skits or dances, the playing of one or more comedies, often also fireworks and jousts."

112Vgl. ebd., S. 53.

113Vgl. ebd., S. 55.

114Vgl. Rahn, Festbeschreibung 2006, S. 95-115, bes. 96-101; Watanabe-O'Kelly, Festival Books 1988, S. 190;

115Vgl. ebd., S. 191: „Like all such records it provides explanations, such as that so-and-so appeared in such-and-such a role or wore such-and-such a costume. In other words, the 'disguising' element of the festival is presented as such and explained for posterity."

narration describes them as though they were part of a courtly novel."[116] Für ein 1612 in Paris aufgeführtes Spektakel wurden gar ein faktualer und ein fiktionaler Bericht, quasi ein intra- und ein extradiegetischer Festbericht, verfasst, die die Aufführungen bzw. die aufgeführte Handlung thematisierten.[117]

Die meisten *festival books* folgen erwartbarerweise gewissen sprachlichen und formalen Konventionen. Weiterhin berichten sie häufig darüber, wie die Festlichkeiten geplant waren oder wie sie eigentlich hätten ablaufen sollen. Zudem führen sie die subjektive Wahrnehmung des Verfassers fort und sind von seinem Vorwissen bzw. seinen Erwartungen geprägt.[118] Häufig wurde die Beschreibung auch vor dem Ereignis gedruckt und diente damit zunächst als Libretto und später als Bericht.[119] Unvorhergesehenes oder der Verlauf eines Turniers sind daher nicht immer enthalten. In der gedruckten Darstellung eines *torneo* in Piacenza 1574 sind den prächtigen Einzügen der Kämpfer 43 Seiten und dem Waffengang 20 Zeilen gewidmet.[120]

Viele Autoren von Festbeschreibungen waren lediglich in ihrem angestammten Gebiet Experten und ihre Schilderungen werden undeutlich, wenn sie etwa ein Turnier beschreiben müssen.[121] Zwei Berichte über das gleiche 1568 in München gefeierte Hoffest zeigen daher ganz unterschiedliche Schwerpunktsetzungen: Der eine Autor stellt Bankette und Musik in den Mittelpunkt, der andere widmet den Turnieren größere Aufmerksamkeit.[122]

Die thematische und formelle Vielfalt der *festival books* entspricht den verschiedensten Funktionszuschreibungen. Die wichtigste ist sicherlich zunächst die Memorialfunktion. Gedruckte Festbeschreibungen dienen der erneuten Vergegenwärtigung des Festgeschehens und als repräsentative Objekte in Verlängerung des Festes und seiner Zeichensprache. Sie

116Ebd., S. 191.

117Ebd.: „One of the accounts […] is narrated as a fiction [...], François de Rosset's *Le Roman des chevaliers de la Gloire* (Paris, 1613), even though we have another factual account of the same event, by Laugier de Porchères, which is detailed and explanatory in the extreme."

118Vgl. ebd., S. 193.

119Ebd., S. 195: „Such pre-recording of a festival is one explanation why many accounts are so one-sided. By this is meant that they give the rules for the contest, describe the costumes and *imprese*, discuss the machines, but devote virtually no space to the combat or contest which is the reason for the whole event."

120Vgl. ebd.

121Vgl. ebd., S. 195: „There are many indications in festival books that, when the author, often a court poet, leaves the safe territory of genealogy, history, iconography or heraldry, he is lost."

122Ebd., S. 196: „Massimo Toiano, the professional singer under Orlando di Lasso's baton, is interested in music and food, so he tells us about these things in great detail. He mentions in much less detail the many and varied tournaments, in which he was not so much interested. Hans Wagner, on the other hand, mentions the food much more briefly, passes over the music and devotes most of his book to the tournaments. Were the modern reader to rely on only one of these accounts, the picture gained of the festival would very lop-sided."

werden von Ausrichtern wie Teilnehmern als Souvenir aufbewahrt und teilweise als Vorlage für weitere Veranstaltungen herangezogen.[123] Teilweise wurden Festbeschreibungen von Fürsten an fremde Herrscher und Höfe geschickt. Die *festival books* Karls V. wurden dem jeweiligen Zielpublikum entsprechend häufig in mehreren Sprachen erstellt. Im Bibliothekskatalog Augusts von Sachsen befindet sich 1575 eine veritable Sammlung von Festbeschreibungen fremder Höfe.[124]

Eine gedruckte Festbeschreibung transportiert selbstverständlich die offizielle Lesart eines Ereignisses und zeigt, wie es geplant war, ablaufen und wirken sollte. In diesem Sinne bietet sie einen Einblick in die Idealvorstellungen eines Hofes und die Werkstatt der Veranstalter und der mit der Inszenierung betrauten Experten.[125] Als mediale Weiterführung der höfischen Propaganda zielt sie über die Anwesenden hinaus auf ein breiteres Publikum und gereicht Herrscher und Hof als Veranstalter und auch den eingeladenen Teilnehmern zur Ehre. Vereinzelt lassen sich auch Ereignisse hinter der narrativen Inszenierung greifen, etwa wenn Unfälle, Wetterkapriolen oder andere unvorhergesehene Probleme geschildert werden.[126] Möglicherweise wurde das für die Festbeschreibungen im Alten Reich konstatierte Kontingenztabu erst im 17. Jahrhundert mit der weiteren Ausformung des Zeremoniells wirksam oder ist eine regionale Besonderheit.[127] Nichtsdestotrotz erscheinen solche Bruchstellen der perfekten Inszenierung als ideale Anknüpfungspunkte, um mehrere Darstellungen eines einzigen Ereignisses zu vergleichen. Sie können auch die narrative bzw. rhetorische Argumentationsstrategie der jeweiligen Texte offenbaren, weshalb ihnen in den zu untersuchenden Festberichten ein besonderes Augenmerk gelten soll.

Die Germanistik sah in der Nähe zur Historiografie und Publizistik, in der „Spannung zwischen einer casualrhetorischen Funktion und einem nüchterneren Darstellungsmodus“ sowie in der Breite zwischen ausufernden und sehr knappen Darstellungen Gründe dafür, dass die Festbeschreibung lange nicht als eigene Textgruppe betrachtet wurde und auch

123Vgl. ebd. Zur Verwendung gedruckter Festbeschreibungen bei der Planung neuer Ereignisse vgl. Mitchell, Majesty of the State 1986, S. 5.

124Vgl. Watanabe-O'Kelly, Early Modern Festival Books 2004, S. 14f.

125Vgl. ebd., S. 15.

126Vgl. ebd., S. 192: „Some details, in that they recount accidents or problems which arose in the day, have the ring of authenticity about them.“

127Rahn, Festbeschreibung 2006, S. 67f: „Die Festbeschreibung bestätigt den ordnungsgemäßen Ablauf der bekannten Zeremonielle und Divertissements. […] Pannen, Unfälle und Skandale, d.h. alle von der zeremoniellen Planungsnorm abweichenden Ereignisse des Festverlaufs, die in einem modernen Sinne als besonders nachrichtenwürdig gelten könnten, werden in der Regel verschwiegen. Die zeremoniell geleitete Topik der offiziösen Festbeschreibung befolgt ein striktes Kontingenztabu.“

keine eigene Gattung konstituiert.[128] Der große Umfang und Detailreichtum der Festbücher ist häufig „der Anlagerung von Texten […] [geschuldet], die zuvor entweder das Fest organisierten oder integrale Bestandteile der zeremoniellen Handlungen und Divertissements darstellten.“[129] Dazu zählen „öffentliche Verordnungen, […] Speiselisten, Geschenklisten, Furierlisten und Futterzettel“, ferner „Anreden, Reden, Predigten, Gebete und liturgische Formeln“, die Eheschließung oder Bankett begleiten, sowie „Kartelle, Turnierartikel, Turnierdanklisten und Turnierergebnislisten“.[130]

Die Zeremonialwissenschaft des 18. Jahrhunderts legte besonderes Augenmerk auf die gedruckte Festbeschreibung, aber auch ihre handschriftlichen Vorläufer aus dem späten Mittelalter und reflektierte als Schlüsselfunktion der Texte die Verwunderung:

„Die Festbeschreibung hat die Aufgabe, die ästhetische Potenz des Festes zu beglaubigen und plausibel zu machen. Zu diesem Zweck sind die Texte mit superlativischen Prachtbilanzen durchsetzt, die auf die Verwunderung des Lesers setzen, d.h. die zentrale affektive Wirkungsmacht des Festes in seinem medialen Nachvollzug intendieren.“[131]

Thomas Rahn vertrat die These, die gedruckte Festbeschreibung löse die „wirkungsästhetische Aporie des Zeremoniells“ auf, die besagt, dass die Erfassung und Decodierung der aufwendig inszenierten Zeichen und Symbole durch die ebenfalls beabsichtigte Überforderung der Sinneseindrücke erschwert oder verhindert werde. Dies geschehe „durch die medienimmanente zeitliche Sequenzierung der sprachlichen Zeichen“ sowie „durch eine radikale Komplexitätsreduktion des Ereignisses, bei der alle zeremonial irrelevanten Zeichen und Reize ausgeschieden werden.“[132] Ähnlich verfahren die bildlichen Darstellungen in den Drucken, die die dargestellten Elemente aus ihrem Kontext oder Hintergrund lösen. Diese dienen der für Rahn zentralen Funktion der Festbeschreibung: „Ziel ist die nachträgliche Sicherung der semantischen Eindeutigkeit des zeremoniellen Zeichensystems.“[133]

Das Zeremoniell ist als zentrales Ordnungsmuster der frühneuzeitlichen Höfe im 15.

128Vgl. Rahn, Festbeschreibung 2006, S. 2f.
129Vgl. ebd., S. 72f., Zitate ebd.
130Ebd., S. 73 bzw. 74.
131Vgl. ebd., S. 35-39, das Zitat S. 39. Vgl. ebf. Vec, Miloš: Zeremonialwissenschaft im Fürstenstaat. Studien zur juristischen und politischen Theorie absolutistischer Herrschaftsrepräsentation (Studien zur Europäischen Rechtsgeschichte Sonderhefte 106), Frankfurt am Main 1998.
132Vgl. Rahn, Festbeschreibung 2006., S. 40f. Vgl. ausführlich zu diesem Problemkomplex Rahn, Sinnbild und Sinnlichkeit 2006, passim.
133Ebd., S. 41.

Jahrhundert noch im Entstehen begriffen.[134] Das Herzogtum Burgund wurde immer wieder als Vorläufer und Vorbild für andere Staaten und Höfe genannt, für „die tägliche[n] zeremoniellen Abläufe“ wurde diese Rolle jedoch relativiert.[135] Beim „hochzeremoniellen“ Anlass einer fürstlichen Hochzeit begegnen zeremonielle Aspekte nahezu ubiquitär in Form von Tischordnungen, bei nahezu allen öffentlichen Auftritten als Reihenfolge, einheitliches Hofkleid oder Bräutigamsfarben.[136] Viele Festberichte bestehen fast ausschließlich aus Darstellungen von im weitesten Sinne zeremoniell geregelten Handlungen.

1.1.8 Von Brügge nach Landshut: Historische Modellbildung

Die zeitlich rasch aufeinanderfolgenden und personell eng verflochtenen drei Fürstenhochzeiten von Amberg (Februar 1474), Urach (Juli 1474) und Landshut (November 1475) wurden von der Forschung immer wieder zueinander in Bezug gesetzt. Als Vorbilder für die gesteigerte Prachtentfaltung der süddeutschen Reichsfürsten galten häufig die großen burgundischen Hoffeste, allen voran das Fasanenfest von Lille (1454) sowie die Hochzeit Karls des Kühnen in Brügge (1468) sowie das Treffen des Herzogs mit Friedrich III. in Trier (1473).

Mit Beginn der wissenschaftlichen Beschäftigung mit den drei süddeutschen Fürstenhochzeiten begann eine regelrechte Tradition des Vergleichs. Bis in die jüngste Vergangenheit wurden Lücken und Ungenauigkeiten in den Quellen häufig mit Verweisen auf die anderen Feste geschlossen, wobei die Landshuter Hochzeit stets als am besten erforscht galt. Sie niederbayerische Hochzeit überstrahlte die beiden anderen auch hinsichtlich der anwesenden Fürsten, der Gesamtzahl der Gäste und der Pracht der

134Zeremoniell weiter definiert als „sowohl alle kommunikativen Konstellationen […] als auch alle Ereignisse […], in denen die fürstliche oder monarchische Herrschaft und Gesellschaftsordnung ‚wahrnehmbar' wird“, enger als „ausschließlich binnenhöfisches Handlungsfeld bzw. als eine symbolische Interaktion allein zwischen Herrscher und Hofstaat, in der durch Rangordnung und geordnete Handlungs- und Bedienabläufe ein ordentliches Regiment im Kleinen inszeniert wird, das die – unverrückbare – Ordnung der Territorialherrschaft repräsentiert und legitimiert“, Rahn, Thomas: Zeremoniell, in: Höfe und Residenzen II.1 2005, S. 307-311, hier S. 307. Vgl. zum Zeremoniell beim Bankett Löwenstein, Bankett 2005, S. 509.

135Vgl. Rahn, Zeremoniell 2005, S. 310.

136Vgl. zum Hofkleid Rahn, Zeremoniell 2005, S. 310, sowie Spieß, Karl-Heinz: Hegemonie und Repräsentation. Die Kurpfalz im späten Mittelalter, in: Die Wittelsbacher und die Kurpfalz im Mittelalter. Eine Erfolgsgeschichte?, hrsg. von Jörg Peltzer, Bernd Schneidmüller, Stefan Weinfurter und Alfried Wieczorek, Regensburg 2013, S. 365-394, hier S. 388 mit Anm. 91.

Veranstaltung[137], dennoch wurde der im Wesentlichen gleiche Ablauf betont. Die ersten grundlegenden Arbeiten zu den Festen in Amberg und Urach suchten daher häufig den Vergleich zu den zeitnahen Festen.[138] Die drei gut dokumentierten Feiern dienten darüber hinaus als Vorlage für viele Ereignisse mit spärlicherer Quellenlage.[139]

Die augenfällig prächtigere und aufwendigere burgundische und italienische Hofkultur wurde stets als Vorbild für die Fürstenhöfe im Reich betrachtet. Die süddeutschen Fürstenhochzeiten wurden vereinzelt als defizitär und provinziell empfunden, das „künstlerische Moment, […] gemalte Szenerien […] und literarisch-theatralische Darbietungen" der burgundischen und italienischen Feste wurden bei ihnen vermisst.[140]

Den ersten und bisher einzigen systematischen Vergleich zwischen den beiden in der vorliegenden Untersuchung betrachteten Räumen stellte Karl-Heinz Spieß an. Er entwickelte anhand der Feiern in Brügge (1468) und Landshut idealtypisch ein „Modell Brügge" und ein „Modell Landshut"[141], die in der Folge häufig rezipiert wurden.[142] Bei der Modellbildung wurden die Unterschiede zwischen den Fürstenhochzeiten aus dem deutschsprachigen Raum einerseits und den burgundischen und italienischen Vermählungsfeiern andererseits sehr stark betont. Erstere zielten in ihrer Anlage stärker auf

137 In Landshut waren zweiundzwanzig, in Amberg vierzehn und in Urach neun Reichsfürsten anwesend. Für Landshut und Urach sind Zahlen von 9.000 bzw. 4.280 versorgten Pferden belegt, wobei die Gästezahl höher angesetzt werden muss. Für Amberg ist keine genaue Zahl genannt, sie wird etwa in der Größenordnung des Fests in Urach vermutet, vgl. Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 53 mit Anm. 375.

138 Buchner, Maximilian: Quellen zur Amberger Hochzeit von 1474, in: Archiv für Kulturgeschichte 6 (1908), S. 385-438, und Buchner, Maximilian: Die Amberger Hochzeit 1474. Ein Beitrag zur politischen und kulturellen Geschichte des ausgehenden Mittelalters, in: ZGO 64 NF 25 (1910), S. 584-604, und ZGO 65 NF 26 (1911), S. 95-127, bezieht sich häufig auf die bekannte Landshuter Hochzeit, einzelne Nachweise s.u. Kap. 5.2. Auch Zeilinger, Gabriel: Die Uracher Hochzeit 1474: Gräfliches Hoffest und fürstlicher Anspruch, in: Höfische Feste im Spätmittelalter, hrsg. von Gerhard Fouquet, Harm von Seggern und Gabriel Zeilinger (Mitteilungen der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Sonderheft 6), Kiel 2003, S. 55-63 und Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 32, 39, verweist angesichts der konstatierten vergleichsweisen Quellenarmut zum Uracher Fest häufig auf die beiden anderen Hochzeiten. Ebd., S. 57f. vergleicht Zeilinger die Abläufe aller drei Hochzeiten mit Bezug auf den sog. Markgrafenschreiber und den Briefbericht des Matthias Ramung, vgl. unten, Kap. 7.3.1 und 7.3.2.

139 So stellte Spieß, Familie und Verwandtschaft 1993, S. 119-130, das adlige Hochzeitsfest vornehmlich anhand der drei großen Fürstenhochzeiten dar. Auch die Pforzheimer Hochzeit von 1447 wurde mit den großen Festen kontextualisiert, vgl. Krieg, Heinz: Eine standesgemäße Hochzeit. Die Vermählung Markgraf Karls I. von Baden mit Katharina von Österreich, in: Höfische Feste im Spätmittelalter, hrsg. von Gerhard Fouquet, Harm von Seggern und Gabriel Zeilinger (Mitteilungen der Residenzen-Kommission, Sonderheft 6), Kiel 2003, S. 39-54.

140 Vgl. Amelung, Peter: Festlichkeiten an den Höfen, in: Württemberg im Spätmittelalter. Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart und der Württembergischen Landesbibliothek. Katalog bearb. von Joachim Fischer; Peter Amelung und Wolfgang Irtenkauf, Stuttgart 1985, S. 66f.

141 Spieß, Höfische Feste 2001, S. 350.

142 Die beiden jüngsten Monografien zu Urach und Landshut, Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 47, und Bauer, Thomas Alexander: Feiern unter den Augen der Chronisten. Die Quellentexte zur Landshuter Fürstenhochzeit von 1475, München 2008, S. 99-102, folgen Spieß' Thesen in wesentlichen Punkten.

den Adel als Gruppe, Letztere auch durch den urbanen Kontext auf eine Begegnung zwischen Hofelite und Stadt. Ferner sei das Publikum Karls des Kühnen in Brügge ein gänzlich anderes gewesen, da er unangefochten der ranghöchste Anwesende gewesen sei, wohingegen die Reichs- bzw. Kurfürsten stets auch gleich- oder gar höherrangige Gäste bewirteten. Dem vielzitierten Diktum Albrecht Achilles'[143] folgend wurde ein idealtypischer Ablauf mit den wichtigsten Festelementen erstellt.[144] Auch wenn die Feierlichkeiten in Amberg und Urach grob diesem Modell folgen, zeigen sich doch im Detail auch große Unterschiede, die einerseits örtlichen Gegebenheiten, andererseits der nur groben Standardisierung der juristischen Aspekte der Eheschließung geschuldet sind.

Jüngst wurde erneut betont, dass die burgundischen und italienischen Festtraditionen mögliche Vorbilder für die drei süddeutschen Hochzeiten sind, trotz erwiesener Kontakte konkrete Einflüsse im Einzelnen jedoch überaus schwierig nachzuweisen seien.[145] Dieser Befund deckt sich mit dem Stand der Frage nach der Vorbildfunktion des Herzogtum Burgunds in den Bereichen Bürokratie und Organisation sowie Zeremoniell und Hofkultur.[146]

Die Hochzeiten in Amberg, Urach und Landshut waren nicht allein durch die engen Beziehungen der jeweiligen Protagonisten verflochten und dienten als gegenseitige Vorbilder, es begegnen auch Überscheidungen bei den Gästen, die teilweise an zwei oder drei der Feste teilnahmen.[147] Die Größe und die reichsweite bis europäische „Öffentlichkeit" der acht Tage dauernden Landshuter Hochzeit habe etwa in Urach, wo vornehmlich regionaler Adel zusammenkam, keine Entsprechung gefunden. Parallelen zwischen diesen beiden Verbindungen wurden dagegen in den langen Verhandlungen mit professionellen Unterhändlern und mehreren Alternativen sowie den den Eheschließungen „nach oben" entsprechenden, eigentlich über Stand begangenen Festen gesehen.[148] Wenngleich die

143Vgl. oben, Kap. 1.1.2.

144Spieß, Höfische Feste 2001, S. 346-348. In Landshut selbst wurde die Abfolge der Hauptelemente von Dienstag auf Freitag verschoben, da sich die Braut verspätet hatte, vgl. ebd., S. 348, Anm. 43.

145Zeilinger, Große Feste – Feste der Großen 2009, S. 18.

146Vgl. die programmatische Fragestellung bei Paravicini, Werner: The Court of the Dukes of Burgundy: A Model for Europe?, in: Princes, Patronage and the Nobility, hrsg. von Ronald G. Asch, Oxford 1991, S. 69-102, und die Bilanz bei Paravicini, Werner: Préface: La fin du mythe bourguignon?, in: La cour de Bourgogne et l'Europe 2013, S. 9-17; vgl. für eine alternative Fragestellung Prochno, Beate: Mythos Burgund: Entstehung, Bedeutungen und Fortleben bis zur Gegenwart, in: Archiv für Kulturgeschichte 83 (2001), S. 93-120.

147Zeilinger, Große Feste – Feste der Großen 2009, S. 19f.

148Vgl. Paulus, Christof: Bayern und Europa heiraten. Hochzeitsmuster im Spätmittelalter?, in: Wittelsbacher-Studien. Festgabe für Herzog Franz von Bayern zum 80. Geburtstag, hrsg. von Alois Schmid und Hermann Rumschöttel, München 2013, S. 269-291, bes. S. 279-285.

Prachtentfaltung in Landshut lediglich in Burgund Entsprechung fände, wurden die schematischen Modelle „Brügge“ und „Landshut“ kritisiert, da vieles dort systematisch Getrennte durchaus gleichzeitig habe stattfinden können. Insbesondere die Feste von Amberg und Urach sowie die 1487 gefeierte Hochzeit Albrechts IV. von Bayern-München mit Kunigunde von Österreich seien kaum mit den etablierten Archetypen vereinbar:[149]

„Vielmehr gibt es eher ein Repertoire an zeremoniellen Formen, welche flexibel den jeweiligen Umständen und ihren Trägern angepaßt wurden und der jeweiligen Eheschließung innerhalb des europäischen Adels ein durchaus eigenes Gepräge verliehen.“[150]

In der Tat zeigt der Blick auf alle drei Fürstenhochzeiten von 1474 und 1475 Schwächen der Modelle. Die oberdeutschen Festlichkeiten seien – wohl im Gegensatz zu vom Hofstaat getragenen Feiern – „generell adliger geprägt“ und die „vertikale Ordnung des Adels betonten in der Öffentlichkeit des Festes auch die Sitzordnung, die Prozessionsfolge, das Turnieren und vieles mehr.“[151] Diese genannten hierarchisierenden, dabei einbindenden wie ordnenden Elemente mitsamt der Identifikationsangebote der jeweiligen Gruppenbildungsprozesse[152] begegnen bei Spieß jedoch als Charakteristika eines zentripetalen Fürstenfests des Modells „Brügge“. Andere Autoren sahen diese künstlich getrennten Aspekte des „Herrschens durch das Fest“ gar als eine für das fürstliche Hoffest im Spätmittelalter konstitutive Doppelfunktion.[153]

Mag die beschriebene Modellbildung auch zu schematisch erscheinen, so ist sie doch der fruchtbarste Ansatz, die großen Fürstenhochzeiten im oberdeutschen Raum des 15. Jahrhunderts mit den Hoffesten im Herzogtum Burgund zu vergleichen, und der einzige, der über Mutmaßungen über mögliche Beeinflussung hinausreicht. Die Kritik betraf vornehmlich die Rolle des Nieder- bzw. Hochadels bei den beiden Hochzeiten und verkannte, dass die Feste in Burgund statt Gleichrangiger eine städtische „Öffentlichkeit“ einbinden, was Spieß mit den ebenfalls stärker auf den Fürsten hin orientierten Festen in Oberitalien in Bezug setzte. Diese Unterschiede sind struktureller Natur und nicht in der Modellbildung begründet. Möglicherweise sind die gewählten Fallbeispiele zu

149 Vgl. ebd., S. 285, 290f.
150 Ebd., S. 291.
151 Zeilinger, Große Feste 2009, S. 19 bzw. 20.
152 Zeilinger spricht auch vom „auf dem Fest verdichtete[n] Nebeneinander von Integration und Distinktion der verschiedenen adligen Gruppen“, ebd., S. 21.
153 Bojcov, Art. Festliche Anlässe und Festformen 2005, S. 483f.

außergewöhnlich, um als praktikable Archetypen zu dienen. Problematischer ist jedoch, dass anhand dieser besonders gut dokumentierten und bekannten Feste Generalisierungen angestellt wurden, die Eingang in nahezu alle Überblicks-darstellungen zum höfischen Fest, zu fürstlichen Hochzeitsfesten oder – wie im Fall Brügges – zum Turnier des späteren Mittelalters fanden.

1.2 Fragestellung und Methodik

Aufgrund ihrer breiten Überlieferungs- und Quellenlage, guten Erschließung, weil sie auf Ebene der Ereignisse bereits miteinander in Bezug gesetzt wurden und vor allem da sie alle mindestens einen ausführlichen Festbericht anregten, wurden sechs Hoffeste als Fallstudien ausgewählt. Diese teilen sich in drei aus dem burgundischen und drei aus dem süddeutschen Raum auf und fanden, mit Ausnahme eines Fests, im dritten Viertel des 15. Jahrhunderts statt. Bei fünf der Feste handelt es sich um Fürstenhochzeiten, die ausgewählt wurden, da sie am aufwendigsten gefeiert wurden und einen entsprechend großen publizistischen und historiografischen Nachhall aufweisen. Es handelt sich um die Hochzeit Philipps des Guten mit Isabella von Portugal und die Hochzeit Karls des Kühnen mit Margarethe von York, die 1430 respektive 1468 in Brügge gefeiert wurden, die Hochzeit Philipps von der Pfalz mit Margarethes von Bayern-Landshut und die Hochzeit Eberhards im Bart mit Barbara Gonzaga, die 1474 in Amberg bzw. Urach stattfanden sowie die Landshuter Hochzeit von 1475, bei der Herzog Georg von Bayern-Landshut Hedwig Jagiellonica ehelichte. Dazu tritt das 1454 gefeierte Fasanenfest Philipps des Guten, bei dem der Herzog und sein Umfeld feierlich einen Kreuzzugseid leisteten.

Aufgrund von Überlieferungszufällen, aber auch strukturellen Unterschieden der Verwaltung und Staatlichkeit der beteiligten Höfe und Territorien, sind die Fallstudien und deren jeweilige Überlieferungssituation sehr heterogen. Die außerordentlich reiche und vielfältige Quellenlage zur Heirat Karls des Kühnen mit Margarethe von York droht die anderen betrachteten Fälle zu überstrahlen. Dieses Ungleichgewicht soll angenommen, alle betrachteten Feste und Festberichte zunächst isoliert betrachtet und erst in einem zweiten Schritt Vergleiche angestellt werden. Die Divergenz der Fallstudien vermeidet so

idealerweise Ähnlichkeitsfehler und Nivellierungen, die bei der Betrachtung allzu ähnlicher Vergleichsobjekte auftreten könnten. Da die Festschriftlichkeit und vornehmlich die Festberichte im Zentrum der Untersuchung stehen und nicht ein historischer Vergleich der sechs Feste, fallen die beschriebenen Unterschiede ohnehin weniger stark ins Gewicht.

Alle Formen des Festschrifttums wie Ordnungen, Mandate, Einladungsschreiben, Listen und auch Berichte wurden bislang der pragmatischen Schriftlichkeit zugeordnet,[154] d.h. „Formen des Gebrauchs von Schrift und Text, die unmittelbar zweckhaftem Handeln dienen oder die menschliches Tun durch die Bereitstellung von Wissen anleiten wollen".[155]
Festberichte und -beschreibungen sind jedoch in der überwältigenden Mehrzahl der Fälle auch faktuale Erzähltexte, die mit sprachlichen Mitteln von einem Ereignis berichten und damit im weitesten Sinne der Historiografie verwandt sind. Von den sechs zu betrachtenden Festen sind je bis zu acht verschiedene Festberichte unterschiedlicher Länge erhalten. Diese sind teils unikal, vielfach jedoch in mehreren Textzeugen, Redaktionen und Überarbeitungsstufen überliefert und etwa die Hälfte der Texte in chronikalische Zusammenhänge integriert. Die Breite ihrer Erscheinungs- und Überlieferungsformen galt bislang geradezu als Definitionsmerkmal und schien Bestrebungen zur Typologisierung auszuschließen. Während die verwandte Form der gedruckten frühneuzeitlichen Festbeschreibung schon seit geraumer Zeit im Fokus der Forschung stand, bleiben quellenkundliche Studien zum Festschrifttum und den Festberichten des späten Mittelalters ein Desiderat der Forschung.
Neben der disparaten Überlieferungslage zeigen die Fallstudien verschiedene Grade der wissenschaftlichen Erschließung. Während die Quellen zu den drei Fürstenhochzeiten aus dem süddeutschen Raum zum größten Teil zumindest in älteren Editionen oder Transkriptionen vorliegen, sind die in vielen Handschriften und Redaktionen überlieferten Festberichte von der Hochzeit in Brügge 1468 oder vom Fasanenfest nur teilweise und wenn ja, auf Grundlage eines kleinen Ausschnitts der Überlieferung, ediert. In diesen Fällen muss daher auf die Handschriften zurückgegriffen werden, um die Text- und Rezeptionsgeschichte der Festberichte nachzuvollziehen.

154Vgl. Bojcov, Höfische Feste und ihr Schrifttum 2007, S. 179.
155Keller, Hagen: Pragmatische Schriftlichkeit im Mittelalter. Erscheinungsformen und Entwicklungsstufen. Einführung zum Kolloquium in Münster, 17.-19. Mai 1989, in: Pragmatische Schriftlichkeit im Mittelalter. Erscheinungsformen und Entwicklungsstufen, hrsg. von Dems./Grubmüller, Klaus/Staubach, Nikolaus (Münstersche Mittelalter-Schriften 65), München 1992, S. 1-7. hier S. 1f.

Die einzelnen Texte sollen zunächst einzeln betrachtet werden, dann mit den übrigen von dem Ereignis berichtenden Texten und schließlich mit der schriftlichen Überlieferung der anderen Fallstudien kontextualisiert werden. Idealerweise können so Formen, Gruppen und Muster innerhalb des Korpus der betrachteten Texte beschrieben werden. Dabei sollen sowohl die formell-sprachliche und philologische Analyse als auch die pragmatische Dimension der Texte in die Typologisierung einbezogen werden.[156]

Angesichts der Heterogenität der Fallstudien, der Texte und deren Überlieferungslage können quellenkundliche Studien nur mittels einer Kombination von geschichts-wissenschaftlichen, philologischen und literaturwissenschaftlichen Methoden unternommen werden. Dabei muss das Instrumentarium flexibel eingesetzt werden, es können nicht alle Fragen, Analysekriterien und Methoden sinnvoll auf alle Texte angewandt werden.

Um Formen, Funktionen und Rezeption der Festberichte zu beschreiben werden neben grundlegenden philologischen, paläografischen und kodikologischen Methoden[157] jene der überlieferungsgeschichtlich interessierten Historiografiegeschichte, New Philology, Rezeptionsästhetik und Erzähltheorie genutzt.

Da Festberichte selbst einige Charakteristika der Geschichtsschreibung erfüllen und häufig in Chroniken inseriert und als Teil dieser rezipiert werden, sollen Ansätze der ihrerseits verschiedene Methoden integrierenden neueren Historiografiegeschichte adaptiert werden.[158] Die mittelalterliche Geschichtsschreibung zeichnet sich vor allem durch die Vielfalt ihrer Erscheinungsformen aus, die sich im späteren Mittelalter formal und medial noch verbreitert. Diese Entwicklung geht mit einer Ausweitung ihrer Trägergruppen einher.[159] In städtischen Kontexten bilden sich neben der amtlichen und semi-offiziellen

156Vgl. zur Typologisierung pragmatischer Schriftlichkeit Meier, Christel: Einführung, in: Pragmatische Dimensionen mittelalterlicher Schriftlichkeit, hrsg. von Ders., Volker Honemann, Hagen Keller und Rudolf Suntrup (Münstersche Mittelalter-Schriften 79), München 2002, S. XI-XIX, hier S. XII: „Die texttypologische Betrachtung, die sich um das Sortieren von Texten nach spezifisch definierten Textformen (auch Gattungen) bemüht, konzentriert sich auf die Festlegung von Kriterien für eine solche Sortierung, die hier insbesondere dem Aspekt der Pragmatik von Texten entsprechen, also Prinzipien des Anwendungsbezuges von Texten sind. Über einen längeren Zeitraum hin beobachtete Verschiebungen in der Texttypologie, z.B. Typenwandel, Neugründungen von Typen, Typenmischungen, Ausscheiden von Typen aus dem Haushalt der Texte, werden damit in ihrer besonderen Relevanz für die Frage nach der Pragmatik von Schriftlichkeit erkannt."

157Vgl. Schubert, Martin J.: Versuch einer Typologie von Schreibereingriffen, in: Das Mittelalter 7,2 (2002), S. 125-144.

158Vgl. zur Methodenvielfalt Demets/Dumolyn, Urban Chronicle Writing 2015, S. 18, die New Philology, historische Netzwerkanalyse und Diskursanalyse kombinieren sowie Geschichte schreiben. Ein Quellen- und Studienhandbuch zur Historiografie (ca. 1350-1750), hrsg. von Susanne Rau und Birgit Studt, Berlin 2010.

159Vgl. Vgl. Schmale, Franz-Josef: Funktion und Formen mittelalterlicher Geschichtsschreibung. Eine Einführung. Mit einem Beitrag von Hans-Werner Götz, Darmstadt 1985, S. 107 und 123; Houts, Elisabeth M. C. van: Local and Regional Chronicles (Typologie des sources du moyen âge occidental 74), Turnhout 1995; Johanek, Peter:

Geschichtsschreibung, die über die engere Geschichte der Stadt hinausgreifen kann, auch familiäre und private Formen von Geschichtsschreibung aus, wie etwa Familienbücher, die der Versicherung des eigenen Status und der Dokumentation des Aufstiegs einer Familie dienen.[160] Einige der untersuchten Festberichte werden in Kontexten dieser familiär geprägten Geschichtsschreibung rezipiert und rekontextualisiert.

Die jüngere Historiografiegeschichte fragt nicht mehr allein nach einem ursprünglichen Text und den Intentionen seines Autors, sondern rückt den konkreten Sitz im Leben der Geschichtsschreibung und einzelner Handschriften als ihrer Träger, ihre Überlieferungsgeschichte und Gebrauchssituationen, mithin ihre Funktionsangebote und möglichen Funktionswandel in den Mittelpunkt des Interesses.[161] Den größte Paradigmenwechsel markierte vielleicht die Aufnahme postmoderner Theorien und insbesondere der Konzepte der New Philology, die die einzelne Handschrift in den Blick nahmen. In diesem Kontext interessiert alles, was nach dem sog. „moment of inscription“,[162] ab dem der Text fixiert war, mit dem historiografischen Text geschah, wie er gelesen, kopiert, annotiert und verändert wurde.[163] Betont wurde dabei die Unterscheidung „zwischen dem »Gebrauchsangebot«, das von einem Text ausgeht, und dem »Gebrauchspotential«, das die Zugänglichkeit eines Textes, seinen Auftraggeber und seine tatsächlichen Benutzer berücksichtigt.“[164] Letzteres lässt sich mit rezeptionsästhetischen Fragestellungen

Geschichtsüberlieferung und ihre Medien in der Gesellschaft des späten Mittelalters, in: Pragmatische Dimensionen mittelalterlicher Schriftkultur, hrsg. von Christel Meier, Volker Honemann, Hagen Keller und Rudolf Suntrup (Münstersche Mittelalter-Schriften 79), München 2002, S. 339-357, hier S. 357.

160 Vgl. Studt, Birgit: Einführung, in: Haus- und Familienbücher in der städtischen Gesellschaft des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit, hrsg. von Ders. (Städteforschung A 69), Köln u.a. 2007, S. IX-XX, hier S. IX, sowie Dies.: Erinnerung und Identität. Die Repräsentation städtischer Eliten in spätmittelalterlichen Haus- und Familienbüchern, in: Haus- und Familienbücher in der städtischen Gesellschaft des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit, hrsg. von Ders. (Städteforschung A 69), Köln u.a. 2007, S. 1-31, hier S. 6.

161 Vgl. Studt, Fürstenhof und Geschichte 1992, S. 1-6, 372-379, 422-430; Gleba, Gudrun: Vorwort, in: Instrumentalisierung von Geschichtsschreibung im Mittelalter, hsrg. von Ders. Das Mittelalter 5,2 (2000), S. 3-16, bes. S. 9; Bihrer, Curia non sufficit 2008, S. 15.

162 Spiegel, Gabrielle M.: History, Historicism, and the Social Logic of the Text in the Middle Ages, in: Speculum 65 (1990), S. 59-86, hier S. 84.

163 Vgl. Bihrer, Andreas: Orte, in: Geschichte schreiben 2010, S. 11-20, hier S. 14: „Ab diesem Moment entwickelte der historiografische Text sein Eigenleben, er war dabei nie völlig deckungsgleich mit den Intentionen des Autors und den Funktionen, die jener ihm zugedacht hatte. Der Text konnte aufgrund der in ihm eingeschriebenen Sinnstrukturen in anderen Zusammenhängen nicht mehr frei genutzt werden, und er konnte eigene Bedeutungen generieren. Die Kommunikationssituation und der Moment des Festschreibens hatten keine unwiderrufliche Kristallisation von Sinnstrukturen zur Folge, sondern der Text „lebte“ weiter und trug Festes und Offenes, Veränderliches und Unveränderliches in sich.“ Vgl. ebf. Plessow, Oliver: Die umgeschriebene Geschichte. Spätmittelalterliche Historiographie in Münster zwischen Bistum und Stadt (Münstersche historische Forschungen 14), Köln u.a. 2006, der S. 9-52 die jüngere Forschungsgeschichte und insbesondere die Debatten um postmoderne Ansätze seit 1986 nachzeichnet.

164 Gleba, Vorwort 2000, S. 12.

untersuchen, die in der vorliegenden Untersuchung auch auf die Festberichte angewandt werden sollen und rekonstruierbare Gebrauchsspuren sowie die kreative Adaption und Rezeption beschreiben soll.

Neben den Formen sollen v.a. die Funktionen der Texte im Mittelpunkt des Interesses stehen. Die breite Ausdifferenzierung des Festschrifttums legt eine starke funktionale Spezialisierung der Texttypen nahe. Besonderes Augenmerk soll dabei möglichem Funktionswandel der Festberichte gelten. Dieser wurde von einer Festordnung zu einem Bericht bereits festgestellt, ist jedoch auch in umgekehrter Richtung denkbar, indem z.B. ein Bericht als Vorlage für ein neues Fest herangezogen wird. Dass häufig mehrere Formen von Festschriftlichkeit zusammen überliefert sind, eröffnet ein weiteres Beobachtungsfeld für potentiellen Funktionswandel. Hier soll untersucht werden, inwieweit die Texte Funktionen der Mitüberlieferung übernehmen, ersetzen oder durch ihre Kombination zusätzliche Funktionsangebote geschaffen werden.

1.2.1 *Réécriture*

Mehrere Festberichte von den drei burgundischen Festen, vor allem aber von der Hochzeit Karls des Kühnen, liegen in mehreren Fassungen vor, was bislang von der Forschung kaum berücksichtigt wurde. Diese sind sowohl separat als auch eingebunden in historiografische Kontexte überliefert. Um die Varianz der Handschriften und die Existenz mehrerer Redaktionen zu fassen, soll eine weitere Adaption der Ansätze der New Philology, das zwischen Philologie und Literaturwissenschaft angesiedelte Konzept der *réécriture* bzw. *rewriting* auf diese Texte angewandt werden.

Ansatz und Begriff der *réécriture* erscheinen ideal, um den komplizierten handschriftlichen und editorischen Befund vieler Chroniktraditionen des späteren Mittelalters adäquat zu beschreiben. Auf die flämische Stadtchronistik der sog. *Excellente Cronike*-Tradition, in die zwei der betrachteten Festberichte eingingen, wurde das Konzept bereits erfolgreich angewandt.[165] Der ursprünglich aus dem philologischen Vokabular Gérard Genettes

165Vgl. Demets/Dumolyn, Chronicle Writing 2015, S. 18; Dumolyn, Jan / Oosterman, Johan / Snijders, Tjamke / Villerius, Stijn: Rewriting Chronicles in an Urban Environment. The Middle Dutch 'Excellent Chronicle of Flanders'

stammende Begriff wurde in seiner heutigen Prägung für mittelalterliche Texte an lateinischer Hagiografie des frühen und hohen Mittelalters herausgearbeitet. Mit *réécriture* wird ein Überarbeitungsprozess an einem Text bezeichnet, dessen Produkt je nach Grad der Eingriffe eine neue Version oder Fassung desselben oder ein gänzlich neuer Text ist. Diese Operation kann sich mehrmals wiederholen, verzweigen und überschneiden, wie in manchen historiografischen Zusammenhängen zu beobachten. Meist findet diese Überarbeitung mit dem Ziel einer Rekontextualisierung statt, d.h. dem Text wird ein anderer, zusätzlicher oder neuer Sinn eingeschrieben, wodurch er mit weiteren Sinnangeboten als ursprünglich intendiert angereichert, in neuen Kontexten rezipiert werden kann.[166]

Das Konzept wurde anhand von Hagiografien entwickelt, lässt sich jedoch ohne weiteres auf historiografische, d.h. faktuale erzählende Texte übertragen. Das Phänomen der Fortsetzungen, Be- und Überarbeitungen ist der Historiografiegeschichte nicht neu, viele klassische Beispiele ließen sich in diesen Kategorien beschreiben. Der Variantenreichtum der mittelalterlichen Literatur und Schriftlichkeit insgesamt ist ebenfalls bekannt. Neu ist jedoch der Ansatz, dezidiert die einzelnen Textzeugen, ihre Einzigartigkeit und ihren Sitz im Leben – in indirekter Nachfolge zunächst des *mouvance*-Konzepts Paul Zumthors und schließlich der New Philology und ihrer schlagwortartigen Forderung einer *éloge de la variante* – nicht als hinzunehmenden Problem aufzufassen, sondern in den Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses zu rücken. In diesem Sinne sollte eine neuere Historiografiegeschichte den Philologien über die linguistische und kulturalistische Wende hin zu einer pragmatischen Handschriftenphilologie folgen.[167]

Tradition, in: Lias 41 (2014), S. 85-116 und das Dissertationsprojekt Demets, Lisa: Réécriture and ideology in the chronicles belonging to the fifteenth-century Middle Dutch 'Excellente Cronike van Vlaenderen' tradition. Zu einem anderen Ansatz vgl. Plessow, Umgeschriebene Geschichte 2006, bes. S. 46-52.

166Vgl. zum Konzept der *réécriture* bzw. des *rewriting* grundlegend den Sammelband La réécriture hagiographiques dans l'Occident médiéval. Transformations formelles et idélogiques, hrsg. von Monique Goullet und Martin Heinzelmann (Beihefte der Francia 58), Ostfildern 2003, sowie die Studie Goullet, Monique: Écriture et réécriture hagiographiques. Essai sur les réécritures de Vies de saints dans l'Occident latin médiéval (VIIIe – XIIIe s.) (Hagiologia 4), Turnhout 2005, sowie Goullet, Monique: Les Drames de Hrotsvita de Gandersheim: une réécriture dramatique de récits hagiographique. Approche d'une technique de composition littéraire, in: ALMA 54 (1996), S. 105-130 Vgl. ferner Genette, Gérard: Palimpsestes. La Littérature au second degré, Paris 1982, und zur Adaption durch die Genter Forschungsgruppe Demets/Dumolyn, Chronicle Writing 2015, S. 93f.

167Vgl. die Zusammenfassung von Schaefer, Ursula: Von Schreibern, Philologen und anderen Schurken. Bemerkungen zur New Philology und New Medievalism in den USA, in: Das Mittelalter 5,1 (2000), S. 69-81. Zusammenfassend und pointiert zu den Positionen der *New Philology* Stackmann, Karl: Neue Philologie?, in: Modernes Mittelalter. Neue Bilder einer populären Epoche, hrsg. von Joachim Heinzle, Frankfurt/Main u.a. ^{2}1999, S. 398-427. Vgl. ferner Cerquiglini, Bernard: Éloge de la variante. Histoire critique de la philologie, Paris 1989; Spiegel, History, Historicism 1990.

Dass die philologischen Konzepte der New Philology wie auch das Konzept der *réécriture* nun im Umfeld der Stadtgeschichtsforschung rezipiert werden, die sich oft außergewöhnlich komplizierten und variantenreichen Überlieferungslagen gegenübersieht, erscheint daher als verspätete, aber folgerichtige Aufnahme des Theorie- und Methodenangebots. Die Genter Forschungsgruppe befasste sich bislang vor allem mit der *réécriture* von Passagen aus der frühen Geschichte Flanderns in mehreren Handschriften und Fassungen, wohingegen die zeithistorischen Fortsetzungen über die burgundische Zeit bislang weniger im Fokus standen.[168] Intuitiv erscheinen die weit zurückliegenden oder gar in mythischer Vorzeit angesiedelten historischen Beispiele geeigneter, um sie neuen Bedürfnissen entsprechend umzuschreiben oder umzudeuten. Dennoch kann der *réécriture*-Ansatz auch für die jüngeren zeithistorischen Schichten und Fortsetzungen und insbesondere für die Analyse ihrer kompilierenden Erzähltechnik erkenntnisleitend sein. Die in die *Excellente Cronike* eingegangenen Festberichte von den Fürstenhochzeiten von 1430 und 1468 sind daher auch Fallstudien zum *rewriting* der jüngeren Schichten dieser Chroniktradition.

1.2.2 Erzähltheorie

Viele der betrachteten Festberichte sind faktuale Erzähltexte. Ihre Faktizität beruht wie bei der Historiografie auf der „Vereinbarung zwischen Autor und Leser, dass das Erzählte nicht fiktiv sei.“[169] Um die spezifische Narrativität der Festberichte zu fassen sollen Ansätze und Methoden der klassischen Erzähltheorie genutzt werden. Dabei wird erstmals deren Anwendung auf vormoderne faktuale Erzähltexte erprobt. Narratologische Kriterien erlauben u.a. eine dichte Beschreibung der Erzähldimension eines Texts sowie der Rolle der Erzählerinstanz. Besondere Aufmerksamkeit kommt dabei dem Verhältnis zwischen Autor und Erzähler zu, die in faktualen Texten theoretisch meist konvergieren, im Einzelfall jedoch durchaus literarische Konstellationen zeigen und eine genauere Beschreibung der

168 Vgl. Demets / Dumolyn, Chronicle Writing 2015, S. 13-17, die die *rewriting*-Prozesse in den *Excellente Cronike*-Handschriften einer Brügger Gruppe anhand der exemplarischen Herzogsfiguren des ersten *forestier* Liederick de Buc, der hennegauischen Gräfin Richilde sowie der Ermordung Karls des Guten und anschließenden Machtübernahme Wilhelm Clitos untersuchen. Vgl. ebf.

169 Benz, Stefan: Erzählungen, in: Geschichte schreiben 2010, S. 359-367, hier S. 359. Vgl. ebf. Knapp, Fritz Peter: Historiographisches und fiktionales Erzählen im Mittelalter. Ein Nachwort in eigener Sache, in: Historisches und fiktionales Erzählen im Mittelalter, hrsg. von Dems. (Schriften zur Literaturwissenschaft 19), Berlin 2002, S. 147-159.

Haltung und womöglich Zielsetzung eines Texts erlauben, als dies mit den koventionellen Begriffen der Historiografiegeschichte möglich ist.

Erzählen wird im Kern definiert als „Jemand erzählt jemanden eine Geschichte". Die moderne Erzähltheorie untersucht ihren Gegenstand im wesentlichen anhand dreier Dimensionen: Erstens wird die grundlegende Sprachhandlung des Erzählens betrachtet, die mündlich oder schriftlich stattfinden kann, sowie der pragmatische Kontext in dem sie stattfindet. Zweitens wird die Frage „Was wird erzählt" gestellt. Dies betrifft den „Erzählinhalt, nämlich bestimmte Figuren, Schauplätze und Ereignisse, die sich zu einer *Geschichte* zusammenfügen." Konstitutiv für eine *Geschichte* (auch als das „Was" oder *histoire* bezeichnet) ist die logische Abfolge der genannten Elemente. Die Frage „Wie wird erzählt" eröffnet die dritte Dimension (auch das „Wie" oder *discours*). Hierunter fallen die generelle Gestaltungsweise einer Erzählung wie „rhetorische und stilistische Mittel" und die „Gestaltungsmöglichkeiten der Erzählstimme", d.h. Standort und Eigenschaften des Erzählers im Geschehen sowie Zeitpunkt und Perspektive der Erzählung.[170]

Bereits vor dem sog. *narrative turn*, in dessen Folge in allen kulturwissenschaftlich fassbaren Medien und Bereichen Erzählen und Erzählungen konstatiert und untersucht wurden, gab es innerhalb der eigentlichen Erzähltheorie einen weiter und einen enger gefassten Begriff von „Erzählen". In letzterem Sinne kann nur dann von einer Erzählung gesprochen werden „wenn diese Geschichte durch die vermittelnde Rede eines Erzählers präsentiert wird."[171] Nicht zum Tragen kommt in der vorliegenen Untersuchung der weite kulturwissenschaftliche Begriff des Erzählens „als grundlegendes Verfahren des Menschen, der Welt und dem eigenen Dasein Sinn abzugewinnen, indem Ereignisse in zeitliche und kausale Zusammenhänge eingebunden werden und so Kohärenz erzeugt wird."[172]

Grundsätzlich werden erzählende Texte in fiktionale und faktuale Erzählungen unterteilt, als deren Hauptunterscheidungsmerkmal lange die Referentialität galt.[173] Während faktuale

170 Vgl. Martínez, Matías: Erzählen, in: Handbuch Erzähllliteratur. Theorie, Analyse, Geschichte, hrsg. von dems., Stuttgart 2011, S. 1-12, hier S. 1 und 4, die Zitate S. 1.

171 Ebd., S. 2.

172 Heinen, Sandra: Bestandsaufnahmen der Erzähltheorie. (Review of: David Herman/Manfred Jahn/Marie-Laure Ryan [eds.], Routledlge Encyclopedia of Narrative Theory, London/New York: Routledge 2005; James Phelan/Peter J. Rabinowitz [eds.], A Companion to Narrative Theory, Malden, MA: Blackwell 2005.), in: Journal of Literary Theory Online, URL: http://www.jltonline.de/index.php/reviews/article/view/22/172

173 Martínez, Matías/Scheffel, Michael: Einführung in die Erzähltheorie, München ^{7}2007, S. 17: „Faktuale Texte sind Teil einer realen Kommunikation, in der das reale Schreiben eines realen Autors einen Text produziert, der aus Sätzen besteht, die von einem realen Leser gelesen und als tatsächliche Behauptungen des Autors verstanden werden."

Texte ihre Referenz in der realen Welt haben, gilt dies für fiktionale Texte nicht oder nicht zwingend.[174] Die scharfe Trennung zwischen fiktionalem und faktualem Erzählen bildet zwar erkennbar Idealtypen, doch sprechen die Autoren allein der fiktionalen Literatur die Fähigkeit zu, diese Grenze, auch spielerisch, zu überschreiten und werten sie dadurch implizit höher.[175] Mit Verweis auf den fiktionalisierenden Charakter jeden Erzählens wurde von einigen Poststrukturalisten die Grenzziehung und in letzter Konsequenz die Möglichkeit faktualen Erzählens in Zweifel gezogen. Diese Position wurde von breiten Kreisen der Geschichtswissenschaft zurückgewiesen und setzte sich auch in der Literaturwissenschaft letztlich nicht durch.[176] Dennoch stellen die Arbeiten Hayden Whites eine der wenigen Auseinandersetzungen eines Historikers mit erzähltheoretischen Konzepten dar, wenngleich sich sein tropologisches Modell des *emplotment* sehr frei daran orientiert, heftig kritisiert wurde und für vormoderne (Zeit-)Geschichtsschreibung kaum Anknüpfungspunkte bietet.[177] Die jüngere Forschung differenzierte die etablierte Definition von faktualem und fiktionalem Erzählen entscheidend:

„Diese Auffassung ist insofern zu präzisieren, als es bei der Referentialität faktualer Rede nicht darum gehen kann, ob die im Text erhobenen Behauptungen *tatsächlich* wahr sind. Wenn ein Historiker in seiner Darstellung irrtümlich falsche Fakten wiedergibt, bleibt sein Text dennoch ein Stück faktualer Geschichtsschreibung. Dasselbe gilt für einen Fälscher, der wider besseres Wissen in einem faktualen Text die Unwahrheit schreibt […] Entscheidend für die Faktualität und damit für die Abgrenzung zwischen faktualer und fiktionaler Rede wäre also nicht die tatsächliche Referenz, sondern der referentielle *Geltungsanspruch*, den sie (sei es zu Recht oder zu Unrecht) erheben.“[178]

Diese Präzisierung ist für die zu untersuchenden vormodernen, im weitesten Sinne historiografischen Erzähltexte von besonderer Bedeutung, da ihre Referentialität oft nicht bis ins Detail zu bestimmen ist und sie, teilweise zurecht, als gefärbt, tendenziös, propagandistisch oder verfälschend bezeichnet wurden. Zudem bleiben Begriffsbestimmung

174Vgl. zu weiteren Möglichkeiten dieser Unterscheidung: Schaeffer, Jean-Marie: Fictional vs. Factual Narration, in: Handbook of Narratology, hrsg. von Peter Hühn, John Pier, Wolf Schmid, Jörg Schönert, Berlin u.a. 2009, S. 98-114.

175Vgl. Martínez/Scheffel, Erzähltheorie [7]2007, a.a.O.

176Vgl. zur Position der Literaturwissenschaft Schaeffer, Fictional vs. Factual Narration 2009, S. 99: „[T]he fact that discourse in general, and narrative discourse in particular, are constructions does not by itself disqualify ontological realism or the distinction between fact and fiction.“ Die in der Geschichtswissenschaft teils heftig geführte Debatte zeichnet ausführlich und mit eindeutiger Positionierung nach: Paravicini, Werner: Die Wahrheit der Historiker, München 2010.

177Vgl. White, Hayden: Metahistory. The historical imagination of nineteenth-century Europe, Baltimore 1973 sowie die deutsche Zusammenfassung White, Hayden: Die Fiktionen der Darstellung des Faktischen, in: Ders.: Auch Klio dichtet oder Die Fiktion des Faktischen. Studien zur Tropologie des historischen Diskurses. Einführung von Reinhart Kosselleck (Sprache und Geschichte 10), Stuttgart 1986, S. 145-160. Vgl. Martínez/Scheffel, Erzähltheorie [7]2007, S. 155-159; Martínez, Erzählen 2011, S. 6.

178Martínez, Erzählen 2011, S. 9 [Hervorhebungen im Original].

und Konzeptualisierung der Fiktionalität in den theorieorientierten Literaturwissenschaften umstritten. Faktuales Erzählen wird dabei oft als naturgemäß simpleres Konzept oder als selbstverständliche Antithese des eigenen Gegenstands der fiktionalen Literatur angesehen.[179] Für die vorliegende Untersuchung und aus dem Blickwinkel der Geschichtswissenschaft scheint daher die zitierte pragmatische Unterscheidung zwischen faktualen und fiktionalen Erzählungen am tragfähigsten zu sein, wonach faktuale Erzählungen über ihren ausdrücklichen oder mittels paratextueller Signale kommunizierten Anspruch auf Wahrhaftigkeit und Abbildung der Wirklichkeit definiert werden.[180]

Wenngleich die moderne Narratologie sich in eine kaum zu überblickende Vielfalt von konkurrierender und komplementärer Theoriebildung ausdifferenziert hat, wurden wesentliche Elemente der Erzähltheorie über die eingangs genannten drei Dimensionen zu einem Analyseschema verdichtet.[181] Im Wesentlichen gestützt auf diese Metatheorie soll eine Analysematrix bzw. ein Fragenkatalog für die Untersuchung der vormodernen Festberichte erstellt werden. Da sich die theoriebildende und angewandte Narratologie beinahe ausschließlich mit fiktionalen literarischen Texten befasst, müssen die Analysekriterien für vormoderne faktuale Erzähltexte adaptiert und teilweise präzisiert werden.

Der Hauptstrom der erzähltheoretischen Analysekriterien und Begriffe wurde in den Kategorien Zeit, Modus und Stimme zusammengefasst.[182] Unter dem Stichwort „Zeit“ wird zunächst das Verhältnis von Erzählzeit gegenüber erzählter Zeit erfasst. Weitere grundlegende Kriterien sind die Ordnung oder Reihenfolge der Erzählung. Auftretende Anachronien werden dabei als Analepse oder Prolepse, d.h. als raffender Zeitsprung oder ausdehnender Einschub bzw. Exkurs gefasst.[183] Im Korpus der zu untersuchenden Texte begegnen diese Phänomene relativ häufig und können als Vergleichspunkte bei

179Vgl. Schaeffer, Fictional vs. Factual Narration 2009, S. 104-10.

180Ebd., S. 98: „factual narrative advances *claims* of referential truthfulness whereas fictional narratives advances no such claims.“, S. 109: „[A]s shown by Koselleck […], the intention to create a factual or a fictional text has to be communicated by signals to be effective. These signals are often paratextual, but for the competent reader there also exist many textual „signposts“ […] signaling fictionality or factuality.“ Vgl. ebf. Johanek, Peter: Die Wahrheit der mittelalterlichen Historiographen, in: Historisches und fiktionales Erzählen im Mittelalter, hrsg. von Fritz Peter Knapp (Schriften zur Literaturwissenschaft 19), Berlin 2002, S. 9-25; Goetz, Hans-Werner: „Konstruktion der Vergangenheit“. Geschichtsbewusstsein und „Fiktionalität“ in der hochmittelalterlichen Chronistik, dargestellt am Beispiel der Annales Palidenses, in: Von Fakten und Fiktionen. Mittelalterliche Geschichtsdarstellungen und ihre kritische Aufarbeitung, hrsg. von Johannes Laudage, Köln 2003, S. 225-257.

181Vgl. die grafische Darstellung bei Martínez/Scheffel, Erzähltheorie ^{7}2007, S. 26.

182Vgl. Martinez/Scheffel, Erzähltheorie ^{7}2007, S. 30.

183Vgl. ebd., S. 32-39.

verschiedenen Erzählungen des gleichen Geschehens dienen. Ebenfalls häufig begegnen in im weitesten Sinne historiografischer Literatur Exkurse. Beide Formen der Anachronie können ferner nach Reichweite, d.h. ihrem zeitlichen Abstand zur Erzählung, und Umfang, d.h. der Dauer des Zeitsprungs oder des Einschubs, differenziert werden.[184] Analepsen und Prolepsen werden als intern oder extern bezeichnet, je nachdem ob sie zum erzählten *Geschehen*, in das sie eingebettet sind, gehören oder darüber hinausweisen.[185] Eine in der Literatur häufig auftretende Form der Analepse ist die sog. „aufbauende Rückwendung" bei der nach Eintritt des Erzählens eine Exposition nachgereicht wird.[186] Möglicherweise lassen sich kommentierende Erzählerreden, die auf die *brevitas* rekurrieren und Geschehen aus verschiedenen Gründen „abkürzen" oder mittels einer für den Leser nicht überprüfbaren, vorgeblichen Abkürzung Effekte erzielen wollen, ebenfalls als eine Form der Achronie beschreiben. Ein weiteres Phänomen der Erzählzeit sind die „seltenen Fälle […], in denen so erzählt wird, daß sich aus den einzelnen erzählten Ereignissen keine chronologisch geordnete Gesamthandlung rekonstruieren läßt und wir insofern von einer *Achronie* sprechen können."[187] Unter den Zeitaspekten untersucht die Erzähltheorie ebenfalls die Dauer einzelner Elemente innerhalb einer Erzählung.[188] Es setzten sich Genette und Lammert folgend fünf „Grundformen der Erzählgeschwindigkeit" durch: zeitdeckendes Erzählen (Szene), zeitdehnendes Erzählen (Dehnung), zeitraffendes bzw. summarisches Erzählen (Raffung), Zeitsprung (Ellipse) und Pause. Dabei ist eine Ellipse das Gegenteil einer Pause, bei letzterer geht die Erzählung weiter, das Geschehen nicht.[189] Alle genannten unterschiedlichen Geschwindigkeiten sind in den untersuchten Texten zu finden. Sie liefern naheliegende und meist auch inhaltlich interessante Vergleichspunkte zwischen verschiedenen Erzählungen bzw. Texten, und auch zwischen verschiedenen Fassungen. Ebenso tragen sie zur klassifizierenden Charakterisierung bzw. Typen- und Formenbildung verschiedener Festberichte bei.

Ein von der Erzählgeschwindigkeit unabhängiges Zeitphänomen ist die Frequenz bzw. Wiederholungsrate von Ereignissen innerhalb der Erzählung. Genette beschreibt drei mögliche Kombinationen der beiden Ebenen: Erstens die „singulative Erzählung", wobei

184Vgl. ebd., S. 34f.
185Vgl. ebd., S. 35 mit Anm. 2.
186Vgl. ebd., S. 36.
187Ebd., S. 33f.
188Vgl. ebd., S. 39-44.
189Vgl. ebd., S. 40, sowie die schematische Darstellung S. 44.

sich die Wiederholungen von Ereignissen und Erzählung entsprechen; zweitens die „repetitive Erzählung“, wobei ein Geschehen mehrfach geschildert wird und drittens die „iterative Erzählung“, die häufig in Form einer Raffung ein sich wiederholendes Geschehen einmal beschreibt.[190] Für den Fall der mehrere Tage umspannenden Erzählungen ist die Wiederholungsrate des täglich Gleichen in verschiedenen erzählenden Darstellungen eines Ereignisses hochinteressant.

Die zweite Hauptkategorie der erzähltheoretischen Textanalyse ist der Modus einer Erzählung. Hierunter fallen Fragen nach der Distanz bzw. Mittelbarkeit eines Erzähltextes, die als narrativer oder dramatischer Modus, d.h. mit größerer oder geringerer Distanz zum Geschehen, akzentuiert wurden.[191] In faktualen Erzählungen und speziell historiografischen Texten findet vornehmlich eine „Erzählung von Ereignissen“ statt, die grundsätzlich im narrativen Modus, jedoch mit verschiedenen Abstufungen von Distanziertheit zum Geschehen erzählt werden können. Das für fiktionale, literarische Texte konstitutive Konzept der Figur und in der Folge die gesamte Analysedimension des Inneren einer Figur entfallen für die meisten faktualen und im weitesten Sinne historiografische Texte. Das Innere einer Figur ist nur sehr selten Gegenstand dieser Erzählungen, und der Begriff der Figur für Protagonisten nicht-fiktionaler Texte ohnehin problematisch. Lediglich die in der vormodernen Historiografie häufig begegnenden und oft fiktiven Wiedergaben direkter Rede verändern die Erzähldistanz, indem die sonst vorherrschende Erzählebene verlassen wird.

Auch das Konzept der Fokalisierung ist vor allem „für die Analyse fiktionalen Erzählens von [...] Bedeutung“. Sie bezeichnet verschiedene Verortungen des Erzählers gegenüber den Figuren bzw. „aus welcher Sicht das in einer fiktionalen Erzählung Erzählte vermittelt wird.“ Im Wesentlichen wird zwischen Nullfokalisierung, interner und externer Fokalisierung unterschieden, die auch als auktorial, aktorial bzw. neutral bezeichnet werden.[192] Von der in einer Erzählung vorherrschenden Fokalisierung abweichende Passagen werden als Paralepse, „the inclusion of an event against the norm of a particular focalization“ bzw. Paralipse, „a similarly transgressive omission of such an event“ bezeichnet.[193]

190Vgl. ebd., S. 45-47.
191Vgl. Martinez/Scheffel, Erzähltheorie ^{7}2007, S. 47-63.
192Vgl. ebd., S. 63-67, die Zitate ebd., S. 63, 64.
193Vgl. Niederhoff, Burkhard: Focalization, in: Handbook of Narratology, hrsg. von Peter Hühn, John Pier, Wolf

Für faktuale, historiografische Texte ohne Figurenkonzept fiktionalen Erzählens ist vornehmlich eine Art der Nullfokalisierung zu konstatieren. Auch wenn in einer faktualen Erzählung ein Erzähler innerhalb des Geschehens verortet ist, kann nicht automatisch von einer internen Fokalisierung gesprochen werden. Meist wird in historiografischen Texten dennoch ein auktorialer Modus vorherrschen. Auf theoretischer Ebene ist die Fokalisierung nach Genette von der Kategorie der Erzählerinstanz (= Stimme) scharf zu trennen.[194] Somit wären auch in faktualen Texten alle Fokalisierungen möglich. Aus dem vorliegenden Korpus von Erzählungen mag man bei den Augenzeugenberichten teils eine interne Fokalisierung auf den teilnehmenden Augenzeugen konstatieren. Da es sich hierbei jedoch um faktuale Texte handelt, die kein fiktionales Figurenkonzept aufweisen und aus pragmatischer Sicht die historisch greifbaren Autoren mit der Erzählerinstanz konvergieren, ist auch in diesen Fällen eher von einer Nullfokalisierung auszugehen. Dennoch verdienen die seltenen Auftritte eines Autor-Erzählers im erzählten Geschehen besondere Aufmerksamkeit. Sie erhellen weniger die Fokalisierung des Erzählten, lassen dafür jedoch Rückschlüsse auf Distanz und Haltung der Erzählung zu. Insgesamt fällt die Analyse des Modus der untersuchten Texte am schwierigsten, da das Konzept der Figur in erzählenden Texten eng an das Konzept der Fiktionalität gebunden ist.[195]

In der dritten Analysekategorie „Stimme“ werden Fragen nach Zeitpunkt und Ort des Erzählten, der Stellung des Erzählers zum Geschehen sowie Subjekt und Adressat des Erzählten subsumiert. Zur Bestimmung des Zeitpunkts des Erzählens können die gängigen Möglichkeiten des früheren, gleichzeitigen und späteren Erzählens um das sog. eingeschobene Erzählen ergänzt werden, wie es etwa in Briefromanen oder Erzählungen in Form eines Tagebuchs begegnet.[196] Das spätere Erzählen im historischen Präteritum dominiert sicherlich historiografische Texte und somit auch die untersuchten Erzählungen. Für die Festordnungen, so sie Ansätze von Narrativität aufweisen, lässt sich zum Teil früheres oder gleichzeitiges Erzählen beschreiben. Da sie je nach Einzelfall zwischen späterem Bericht und zuvor festgesetzter Handlungsanweisung zu verorten sind, lassen sich spezifische Besonderheiten dieser Gruppe durch die Analyse der „Stimme“ genauer fassen.

Für die Orte des Erzählens bzw. die Verortung der Erzählerinstanz zum Erzählten wurden

Schmid, Jörg Schönert, Berlin u.a. 2009, S. 115-123, hier S. 116.

194Ebd., S.117.

195Vgl. Jannidis, Figur und Person 2004.

196Vgl. Martínez/Scheffel, Erzähltheorie ^{7}2007, S. 69-75.

mehrere Begriffsmodelle vorgeschlagen. Abgeleitet vom Konzept der Diegese setzte sich das Vokabular Genettes durch, das Erzählebenen als extradiegetisch, intradiegetisch und metadiegetisch definiert. Die Rahmenerzählung eines Erzählers stellt dabei die extradiegetische Ebene dar, das von ihm erzählte Geschehen die intradiegetische. Wird innerhalb der Diegese von einem Figurenerzähler eine weitere Erzählung eröffnet, so wird diese Ebene als metadiegetisch bezeichnet, eine Binnenerzählung in dieser als metametadiegetisch usw.[197]

Raumkonzepte wurden auch auf anderen Ebenen der Erzähltheorie rezipiert: in der Erzählung, im Erzählraum, wie Raum und Räume erzählt oder wie Raum, Räumlichkeit und Raumkonzepte in Erzählungen thematisiert und somit Teil der Erzählung werden.[198] Hierbei werden teils Konzepte von der Textebene in jene der Erzählung eingebracht. In der vorliegenden Untersuchung wird dem jeweiligen Raumkonzept der Festberichte auf Ebene der Erzählung besonderes Augenmerk gewidmet, denn der unverrückbare Raum oder Ort der Festlichkeit scheint ein konstitutives Element und in diesem Sinne begrenzender Rahmen der verschiedenen Erzählungen zu sein. Die Festereignisse sind außerdem in besonderem Maße auf Bedeutungsräume angewiesen, deren Zeichenhaftigkeit sie aufnehmen, verstärken oder verändern bis zur symbolischen, sozialen und kulturellen Umdeutung oder Neu-Texturierung von Räumen, wenn etwa ein Marktplatz zum Schauplatz eines fiktionalen Handlungsturniers wird.[199] In diesen Fällen konvergieren der Raum des erzählten Geschehens und der reale Raum des Ereignisses. Hierbei muss die Trennung von Text und Erzählung beachtet werden.

Unter der Kategorie der Stimme wird ebenfalls die Stellung des Erzählers zum Geschehen untersucht. Theoretisch lassen sich homo- und heterodiegetische, d.h. am Geschehen selbst als Figur beteiligte und unbeteiligte Erzähler jeweils intra- oder extradiegetisch, d.h. innerhalb oder außerhalb des Geschehens unterscheiden.[200] Zur Konkretisierung der bei Genette unklaren Begrifflichkeiten des homo- bzw. heterodiegetischen Erzählers wurde auch die Unterscheidung von diegetischem und nichtdiegetischem Erzähler vorgeschlagen,

197Vgl. ebd., S. 75-80.

198Vgl. Ryan, Marie-Laure: Space, in: Handbook of Narratology, hrsg. von Peter Hühn, John Pier, Wolf Schmid, Jörg Schönert, Berlin u.a. 2009, S. 420-433.

199Vgl. zu diesen und weiteren Raumkonzepten Reckwitz, Andreas: Die Materialisierung der Kultur, in: Praxeologie. Beiträge zur interdisziplinären Reichweite praxistheoretischer Ansätze in den Geistes- und Sozialwissenschaften, hrsg. von Friederike Elias, Berlin 2014, S. 13-25, bes. S. 19: „Raumverständnis […], dem zufolge der Raum über ein spezifisches soziales Arrangement von menschlichen Körpern und Artefakten […] produziert wird."

200Vgl. Martínez/Scheffel, Erzähltheorie ^{7}2007, S. 80-84, v.a. S. 81.

wobei ersterer „zur erzählten Geschichte (Diegesis) gehört, […] folglich über sich selbst – genauer sein früheres Ich – als Figur der erzählten Geschichte erzählt." Das klassiche Beispiel der *Commentarii* Caesars verdeutlicht, dass ein (homo-)diegetischer Erzähler auch in der dritten Person von seinem früheren Ich erzählen kann.[201] Eine historische Biografie wird etwa als heterodiegetische Erzählung definiert, wobei der Erzähler dem Autor entspricht und beide keine Figur innerhalb der Erzählung sind. Eine Autobiographie wäre dagegen eine faktuale Erzählung mit homodiegetischem Erzähler.[202] Ein heterogener, externer Erzähler scheint folglich der Regelfall der Geschichtsschreibung zu sein, jedoch erschweren teils starke Erzählereingriffe wie Ausrufe, Bekräftigungsformeln und weitere gattungsspezifische Charakteristika der mittelalterlichen Historiografie diese klare Kategorisierung. Oft genug schrieben direkt am Geschehen beteiligte Personen etwa die Erlebnisse ihrer politischen oder Amtslaufbahn auf, in der sie auftreten, jedoch nicht eigentlicher Hauptgegenstand sind.

Als letzter Punkt unter dem Stichwort „Stimme" werden Subjekt und Adressat des Erzählten bestimmt. Vornehmlich in fiktionaler Literatur mit teils ihrerseits fiktionalen Erzählern lassen sich intra- und extradiegetische Sprechsituationen voneinander abgrenzen. Von „narrativer Instanz" bzw. „narrativem Adressaten" statt dem gebräuchlicheren Erzähler und Leser/Zuhörer zu sprechen, würde diese Entitäten entpersonalisieren und wird als neutralere Formulierung bevorzugt.[203] Dies ermöglichte auch bei der Betrachtung faktualer mittelalterlicher Erzähltexte eine analytische und häufig gewinnbringende Trennung von Erzähler und oft genug historisch unsicherem bzw. vermeintlichem Autor, die durch die zugrundeliegende pragmatische Definition faktualen Erzählens eigentlich ausgeschlossen wäre. Andererseits weist die Autorrolle über den Text hinaus:

„Betrachtet man die Frage <Wer erzählt wem?> im Zusammenhang mit historischen Handlungsrollen von Autor und Leser, so läßt sich der primär textimmanent orientierte Zugriff unseres narratologischen Ansatzes auf fruchtbare Weise mit sozial- und kulturgeschichtlichen Fragestellungen verbinden."[204]

Die Betrachtung von Erzähler und Leser oder Publikum spannt den Bogen zu den rezeptionsästhetischen und überlieferungsgeschichtlichen Fragestellungen, die in der

201 Vgl. Schmid, Wolf: Erzählstimme, in: Handbuch Erzähllliteratur. Theorie, Analyse, Geschichte, hrsg. von Matías Martínez, Stuttgart 2011, S. 131-138, hier S. 133, das Zitat ebd.
202 Martínez/Scheffel, Erzähltheorie ^{7}2007, S. 84.
203 Vgl. ebd., S. 84-89.
204 Ebd., S. 85.

vorliegenden Untersuchung ebenfalls von besonderem Interesse sind.[205] Diese genuin geschichtswissenschaftlichen Fragekomplexe einerseits und das erzähltheoretische Erkenntnisinteresse andererseits erfordern daher im Einzelfall nicht gesicherter Zuschreibungen eine zweistufige Analyse: einer strikt textimmanenten Betrachtung der Rolle der Erzählerinstanz innerhalb der Erzählung kann die sozialhistorisch interessierten Untersuchung der Verbindung von Autor-Erzähler zu intendiertem Publikum und tatsächlichen Rezeptionszeugnissen folgen.

Bei einigen der untersuchten Texte wie den kompilierten und mehrfach überarbeiteten Chroniken gibt es keine historisch situierbareren, einzelnen Autoren im Sinne des modernen Ideal- und Regelfalls. Dennoch greift das erzähltheoretische Autorkonzept auch für diese Konstellationen, da es explizit auch eine nicht personengebundene Autorinstanz wie gemeinschaftliche (*collaborative* bzw. *author collectives*), anonyme, pseudonyme und fiktive Autorschaft mit einschließt.[206] Dennoch ist das Konzept eines historischen Autors bzw. der Autorfunktion für faktuale Erzähltexte von enormer Bedeutung, da sie die Erzählung in ihrer Historizität verortet. Der voreilig ausgerufene „Tod des Autors" ging als textimmanente Interpretation in der Vielfalt der verfügbaren Methoden auf.[207]

Um die Prägung eines Erzähltextes durch die Erzählerinstanz oder „Stimme" konkret zu beschreiben, wurde eine Reihe von „Symptomen" vorgeschlagen. Dies sind im einzelnen die (1) „Auswahl von Momenten (Figuren, Situationen, Handlungen […]) aus dem Geschehen als dem narrativen Material zur Bildung einer Geschichte", die (2) Konkretisierung und Detaillierung bestimmter Elemente sowie deren (3) Komposition oder Anordnung, die (4) sprachliche Präsentation und (5) implizite oder explizite Bewertung des Geschehens oder einzelner Elemente sowie (6) alle Einmischungen des Erzählers wie „Autothematisierungen, Reflexionen, Kommentare, Generalisierungen, die auf die erzählte Geschichte, das Erzählen oder den Weltlauf bezogen sind."[208] Diese können als Fragen an die Texte herangetragen werden um deren Charakteristika genauer herauszuarbeiten.

Viele der Konzepte und Begrifflichkeiten der Erzähltheorie sind eng mit dem auf Genette

205Vgl. oben, Kap. 1.2.

206Vgl. Schönert, Jörg: Author, in: Handbook of Narratology, hrsg. von Peter Hühn, John Pier, Wolf Schmid, Jörg Schönert, Berlin u.a. 2009, S. 1-13, hier S. 3.

207Ebd: „In practical criticism, inclusion of the author as a category for textual interpretation is accepted in the „author-critical" problematics of literary theory and methodology."

208Schmid, Wolf: Erzählstimme, in: Handbuch Erzähllliteratur. Theorie, Analyse, Geschichte, hrsg. von Matías Martínez, Stuttgart 2011, S. 131-138, hier S. 131.

zurückgehenden Modell der Diegese als der erzählten (fiktionalen) Welt verknüpft. Ihre Anwendbarkeit auch auf faktuale Erzähltexte wurde immer wieder postuliert.[209] Dennoch wurden kaum Überlegungen zur Bestimmung der Diegese in faktualen Erzählungen und Historiografie angestellt. Lediglich für die mittelalterliche Universalchronistik wurde die Gleichsetzung der Diegese mit der „erzählten Geschichte der Welt" vorgeschlagen, die sich aus dem Anspruch der Texte speist, die Geschichte der Welt umfassend zu präsentieren und abzubilden.[210] Für die vormoderne Zeitgeschichtsschreibung liegen keine vergleichbaren Versuche vor. Dennoch müssen verschiedene narrative Ebenen begrifflich unterschieden werden, da in den längeren Chronikwerken häufig Exkurse, Rückblenden oder längere Wiedergaben von Reden, Briefen und anderen Texten begegnen, die teilweise ebenfalls Erzählungen sind. Deshalb sollen die vom Diegesekonzept abgeleiteten Begriffe zur Verortung des Erzählers bei den vorliegenden faktualen Erzählungen pragmatische Anwendung finden und die Diegese in den faktualen Erzähltexten vorläufig als der geschilderte Ausschnitt der Realität definiert werden.

Der „Nachrichtenwert" (*tellability* bzw. *narrativity*) einer Erzählung[211] begegnet in den untersuchten Festberichten implizit oder explizit in Form historiografisch-poetologischer Aussagen und Kommentare, die begründen weshalb ein Aspekt länger ausgeführt oder gekürzt wird. Teilweise steht eine solche Erklärung auch in Zusammenhang mit intertextuellen Verweisen. Für die in größeren Werken integrierten Festberichte stellt sich häufig die Frage nach der Gültigkeit etwa eines Prologs oder weiterer poetologischer Aussagen auch für einen als Exkurs oder Insert erkennbaren Abschnitt. Losgelöst von diesen Autoren- oder Erzähleraussagen stellt sich in rezeptionsästhetischer Sichtweise die Frage nach der *tellability* einer bestimmten Erzählung im Hinblick auf Rezipienten, Leser, Kommentatoren oder Fortsetzer. Was macht einen erzählenden Text besonders attraktiv für Reaktualisierungen oder Rekontextualisierungen durch spätere Rezipienten? Spielt die Form

209 Vgl. Martínez, Erzählen 2011, S. 8; Martínez/Scheffel, Erzähltheorie [7]2007, S. 83f.

210 Vgl. Hassemer, Simon Maria: Erzählte Geschichte der Welt – Geschichte der erzählten Welt. Narrativität und Diegese der Straßburger Twinger-Chronik, in: ZGO 160 (2012), S. 131-164, bes. S. 155-164.

211 Baroni, Raphaël: Tellability, in: Handbook of Narratology, hrsg. von Peter Hühn, John Pier, Wolf Schmid, Jörg Schönert, Berlin u.a. 2009, S. 307-328, hier S. 307: „Tellability […] refer[s] to features that make a story worth telling, its „noteworthiness". Tellability […] is dependent on the nature of specific incidents judged by storytellers to be significant and worthy of being reported in specific contexts, thus conferring a „point" on the story." Vgl. ebf. Martínez, Erzählen 2011, S. 11: „Die Merkmale >Ereignishaftigkeit<, tellability und >Erfahrungshaftigkeit< […] bezeichnen […] skalare oder graduelle Eigenschaften, die mehr oder weniger in einem Erzähltext vorhanden sein können. […] Zudem sind diese drei Merkmale kein notwendigen, sondern nur mögliche (fakultative) Kennzeichen von Erzähltexten (wenngleich sie durchaus typisch für bestimmte Formen, Gattungen und Funktionen des literarischen und nicht-literarischen Erzählens sein mögen)."

bzw. Narrativität eines Textes eine Rolle für seine Anschlussfähigkeit bzw. „Offenheit“ oder überwiegen inhaltliche Gründe?

Zusammenfassend können anhand der vorgestellten erzähltheoretischen Analysekriterien folgende Fragen an die zu untersuchenden Festberichte gestellt werden, um das spezifische Erzählen in diesen Texten zu fassen. Die Liste ist dabei weniger ein zu jedem untersuchten Text abzuarbeitender Fragenkatalog, sondern vereint Fragen an die Texte, die helfen deren erzählerische Charakteristika und spezifische Narrativität zu beschreiben:

- Was wird erzählt? Elemente, Figuren, Geschehen, räumliche und zeitliche Grenzen der Erzählung,
- Wie wird erzählt? Erzählzeit, Reihenfolge, gelten Chronologie und Ortslogik, sind sie eindeutig erkennbar?
- Treten Anachronien wie Zeitsprünge oder Einschübe auf? Wie groß sind deren Reichweite und Umfang, sind sie intern oder extern zu verorten?
- Welche verschiedenen Erzählgeschwindigkeiten (Szene, Dehnung, Raffung, Ellipse oder Pause) lassen sich innerhalb der Erzählung beschreiben ?
- Werden Elemente wiederholt? Handelt es sich um eine singulative, repetitive oder iterative Erzählung?
- Wie nah oder fern steht der Erzähler zum Geschehen? Treten Wechsel zwischen narrativem und dramatischem Modus (direkte Rede) auf?
- Ist fokalisiertes Erzählen auszumachen? Wenn ja, treten Abweichungen in Form von Paralepsen oder Paralipsen auf?
- In welcher zeitlichen Relation steht das Erzählen zum Erzählten? Handelt es sich um früheres, gleichzeitiges oder späteres Erzählen?
- Ist die Erzählerinstanz innerhalb oder außerhalb des Erzählten zu verorten (intra-/extradiegetisch)? Treten Binnenerzählungen auf?
- Ist ein besonderer Erzählraum auszumachen?
- Gibt es ein Subjekt oder einen Adressaten des Erzählten?
- Welche Symptome der Erzählerinstanz (Auswahl von Elementen, Charakterisierung und Detailgrad bestimmter Elemente, Komposition, sprachliche Präsentation,

implizite oder explizite Wertungen des Geschehens oder einzelner Elemente, Einmischungen des Erzählers [Autothematisierungen, Reflexionen, Kommentare, Generalisierungen, die auf die erzählte Welt, das Erzählen oder den Weltlauf bezogen sind]) lassen sich beschreiben?

- In welchem Verhältnis steht die Erzählerinstanz zu einem historisch greifbaren Autor oder Autorenkollektiv?
- Welche Aussagen zum Grund des Erzählens werden implizit oder explizit getroffen?

Idealiter ließen sich anhand dieser Fragen Gemeinsamkeiten der erzählenden Festberichte beschreiben und eventuell Untergruppen etablieren. Da in einigen Fällen unklar ist, ob die Festberichte tatsächlich erzählen, soll anhand der vorliegenden Kriterien die spezifische Narrativität der Festberichte genauer gefasst werden. Eine erzähltheoretische Perspektive ermöglicht ferner eine von historischen Autoren abstrahierte Beschreibung der in einem Text angelegten Funktionsangebote. Da viele Festberichte anonym überliefert sind bzw. ihre Text- und Überlieferungsgeschichte ein Autorenkollektiv von Verfassern, Kopisten und Überarbeitern nahelegt, lassen sich auch Veränderungen der Erzählerinstanz und Haltung über mehrere Textstufen nachverfolgen. Die Erzähltheorie erscheint als vielversprechender Ansatz, der Blickwinkel und Methoden der Historiografiegeschichte und Quellenkunde ergänzen kann. In der vorliegenden Untersuchung soll er an der heterogenen Textgruppe der Festberichte erprobt werden soll.

2 Hochzeit Karls des Kühnen mit Margarethe von York, Brügge 1468

2.1 Einleitung

2.1.1 Historischer Kontext

Die dritte Hochzeit Karls des Kühnen (1433-1477) mit Margarethe von York (1446-1503) nahm der burgundische Hofhistoriograph Georges Chastelain in seine Liste der zwölf Höhepunkte (*magnificencer)* der Herrschaft des Herzogs auf.[212] Das Anfang Juli 1468 gefeierte Fest bildete den krönenden Abschluss der monatelangen Verhandlungen Burgunds mit der englischen Krone um eine politische Allianz und neue Rahmenbedingungen für den englisch-flämischen Tuchhandel. Das zuvor wechselhafte Verhältnis der beiden Mächte sollte in Opposition zu Frankreich nun auf eine dauerhaft freundschaftliche Basis gestellt werden.[213] Auf die politischen und wirtschaftlichen Implikationen dieser neuen Verbindung wurde bei den Feierlichkeiten mit Schiffen, maritimen Schauessen und *entremets* vielfach symbolisch rekurriert.[214] Da der Herzog keinen männlichen Erben hatte, war, wie viele Quellen betonen, eine erneute Heirat zwingend notwendig, um die Nachfolge und somit die Stabilität seiner Herrschaft zu sichern.[215]

Bald nach dem Tod seiner zweiten Frau Isabella von Bourbon (1437-1465) erwog Karl der Kühne eine Heiratsallianz mit England und ein erster Unterhändler wurde nach London geschickt. Nach einer Reise des Großbastards Anton von Burgund nach England im Jahr

212Vgl. Chastelain, Chronique, Éd. Kervyn de Lettenhove 1864, Bd. V, S. 505f., der eine Liste von elf *Magnificences* gibt ,sowie Molinet, Chroniques, Éd. Doutrepont 1935, Bd. I, S. 171f., der aus dem Nachlass seines Vorgängers eine Liste von zwölf *Magnificences* erstellte. Möglicherweise wollte Chastelain jedem Ereignis eine eigene Abhandlung widmen. In seiner Chronik sind nur einige wenige detailliert beschrieben, auch die Passagen zur Hochzeit von 1468 gelten als verloren, vgl. Paravicini, Magnificences 2001, S. 319 mit Anm. 3. Grundlegend zu Chastelain vgl. Small, Graeme: George Chastelain and the Shaping of Valois Burgundy. Political and historical Culture at Court in the Fifteenth Century, Woodbridge 1997.

213Vgl. Armstrong, Charles A.J.: L'Échange culturel entre les cours d'Angleterre et de Bourgogne a l'époque de Charles le Téméraire, in: England, France and Burgundy in the Fifteenth Century, hrsg. von Dems., London 1983, S. 403-417; Weightman, Christine: Margaret of York. Duchess of Burgundy, 1446-1503, Gloucester 1989, S. 30-45; Paravicini, Magnificences 2001, S. 331-339, Vaughan, Charles the Bold ^{2}2002, S. 53-57; Paviot, La politique navale 1995, S. 153-199, bes. 159-162;

214Vgl. Paviot, La politique navale 1995, S. 281-297, 284-290, 293, sowie unten, Kap. 2.3.4.

215Vgl. Excellente Cronike 1531, fol. 138v. Vgl. Armstrong, Charles A.J.: La politique matrimoniale des ducs de Bourgogne de la maison de Valois, in: Annales de Bourgogne 40 (1968), S. 5-58, 89-139 (wieder in: England, France and Burgundy in the Fifteenth Century, hrsg. von Dems., London 1983, S. 237-342)..

1466 wurde ein Freundschaftsvertrag mit dem burgundischen Erben unterzeichnet.[216] Auch wegen des Todes Philipps des Guten (1396-1467), Karls Nachfolge in der Herzogswürde und des Krieges gegen aufständische Lütticher Bürger zogen sich die Eheverhandlungen noch bis zum Frühjahr 1468 hin. Der erforderliche päpstliche Dispens verzögerte den Vollzug der Abmachung zusätzlich. Ludwig XI. von Frankreich versuchte mehrfach und schließlich erfolglos, die sich abzeichnende Verbindung seiner beiden Rivalen zu torpedieren. Ein eilends ins Rennen geschickter französischer Alternativkandidat konnte nicht mit dem burgundischen Bräutigam konkurrieren und die Einflussnahme an der Kurie gegen den Dispens war ebenfalls nicht von Erfolg gekrönt.[217]

Nicht zu unterschätzen ist der politische Einfluss der Herzoginwitwe und Mutter Karls des Kühnen, Isabella von Portugal (1397-1471). Sie behielt während der Auseinandersetzungen zwischen Vater und Sohn stets ein gutes Verhältnis zum Grafen von Charolais, diente ihm als Ratgeberin und kehrte nach dem Tod ihres Gatten 1467 sehr rasch auf die Bühne des Hofes zurück.[218] Den Winter verbrachten der neue Herzog und seine Mutter gemeinsam in Brüssel und im Dezember bat er die Vier Glieder Flanderns um ein Darlehen (*beede*) von einer Million *riders,* um seinen Einzug in Brügge, die Hochzeitsfeierlichkeiten und einen Krieg gegen Frankreich zu finanzieren.[219] Isabella wurde von ihrem Sohn explizit mit der Aushandlung des Heirats- und Handelsabkommens beauftragt, wahrscheinlich da sie bereits 1439 am Handelsabkommen von Gravelines beteiligt gewesen war. Zudem hatte sie über die Mutter der englischen Königin Elizabeth Woodville, Jaquetta von Luxemburg, eine verwandtschaftliche Beziehung zu Edward IV. Ihr Pendant und Chefunterhändler auf englischer Seite war der Bischof von Salisbury als Vertrauter des Königs.[220] Beide nahmen bei den Feierlichkeiten in Brügge zeremoniell herausragende Plätze ein. Von der Stadt Brügge erhielt sie für ihre Einflussnahme beim Herzog, das Hochzeitsfest in der

216Vgl. Vaughan, Charles the Bold [2]2002, S. 45f. Während dieses Aufenthalts tjostierte Anton von Burgund mit Anthony Woodville, Lord Scales, was im die Feierlichkeiten in Brügge begleitenden *pas d'armes de l'arbre d'or* wieder aufgegriffen werden sollte, vgl. unten.

217Vgl. Weightman, Margaret of York 1989, S. 33-41; Vaughan, Charles the Bold [2]2002, S. 46, 48.

218Vgl. Sommé, Monique: Une mère et son fils: Isabelle de Portugal, après son départ de la cour (1457-1471), et Charles le Téméraire, in: Autour de Marguerite d'Écosse. Reines, princesses et dames du XV[e] siècle. Actes du colloque de Thouars (23 et 24 mai 1997) édités sous la direction de Geneviève et Philippe Contamine, Paris 1999, S. 99-121, hier S. 102.

219Vgl. ebd., S. 114 und Blockmans, De volksvertegenwoordiging in Vlaanderen 1978, S. 612f. Vgl. auch die Edition Handelingen van de leden en van de staten van Vlaanderen (1467-1477). Excerpten uit de rekeningen van de Vlaamse steden, kasselrijen en vorstelijke ambtenaren door Willem Pieter Blockmans, Brüssel 1971.

220Vgl. ebd., S. 114f. sowie Vaughan, CtB, S. 46.

westflämischen Metropole auszurichten, ein wertvolles Geschenk. Dieses wird in den Stadtrechnungen mit einer entsprechenden Begründung abgerechnet.[221]

Ursprünglich sollten die Hochzeitsfeierlichkeiten gemeinsam mit dem ersten Ordenskapitel unter dem Vorsitz Karls des Kühnen begangen werden und beide zusammen als großes Hoffest den Beginn seiner Herrschaft markieren. Aufgrund der vielen Verzögerungen wurde das Kapitel schließlich separat im Mai abgehalten und die Hochzeitsfeierlichkeiten im Juli. Die enge Verzahnung beider Feste offenbart sich in vielen Berichten und Kanzleischrifttum, die darstellen, dass etwa der hölzerne Saal für beide Ereignisse errichtet wurde.[222] Möglicherweise spielte für die ursprüngliche Planung das Vorbild der Hochzeit Philipps des Guten von 1430 eine Rolle, bei der der Orden vom Goldenen Vlies gestiftet bzw. proklamiert wurde. Organisation und Gestaltung betreffend informierten sich die Hofmeister über das frühere Hochzeitsfest in Brügge.[223] Vor dem Ordensfest und der Hochzeit hatte Karl in der Region seine Einzüge als neuer Graf von Flandern abgehalten und die für das Verhältnis zwischen Städten und Herzog so wichtigen Eide geleistet sowie Privilegien bestätigt.[224] Neben dem Einzug der neuen Herzogin im Rahmen der Hochzeitsfeierlichkeiten ist jener des Herzogs der größte und ausführlichste Posten in den Brügger Stadtrechnungen des Jahres 1468.[225]

Die einträchtige Programmatik und Gestaltung der Festlichkeiten im Juli – die nicht zuletzt auch die englischen Gäste beeindrucken und von der gesicherten Herrschaft der Valois über ihre Lande überzeugen sollten – kontrastiert stark mit dem häufig angespannten Verhältnis Karls zu seinen mächtigen Städten. Ein Debakel wie beim Einzug des neuen Herzogs im Vorjahr in Gent[226] sollte bei den Feierlichkeiten in Brügge in diesen Jahren vermieden werden. Die bedeutende Handelsmetropole bot sich in idealer Weise als Ort für das

221 Brugge, Stadsarchief, no. 216 Stadsrekeningen 1467-68, fol. 74r.

222 Das Ordenskapitel ist genau rekonstruiert bei Gruben, Les chapitres 1997, S. 319-359. Die ausführliche Dokumentation des Ordensfestes ist mittlerweile ebenfalls ediert, vgl. Die Protokollbücher des Ordens vom Goldenen Vlies. Band 2: Das Ordensfest 1468 in Brügge unter Herzog Karl dem Kühnen, hrsg. von Sonja Dünnebeil (Instrumenta 12), Stuttgart 2003.

223 Vgl. von Seggern, Herrschermedien 2003, S. 293f.

224 Vgl. Hurlbut, Jesse: Symbols of Authority: Inaugural Ceremonies for Charles the Bold, in: Staging the Court of Burgundy. Proceedings of the Conference „The Splendour of Burgundy“, hrsg. von Wim Blockmans, Till-Holger Borchert, Nele Gabriëls, Johan Oosterman, Anne van Oosterwijk, ed. supervision Anne van Oosterwijk, Turnhout 2013, S. 105-112.

225 Vgl. Stadsrekeningen, die Hauptposten zu den Einzügen 1468, fol. 69vff und 73vff. Vgl. auch Excellente Cronike 1531, fol. 133v-134r. Es begegnen jedoch noch viele weitere einzelne Posten in den Bänden 1468 und 1469, da die Stadtrechnungen nach Ämtern und Datum der Zahlung abrechnen, vgl. unten.

226 Vgl. Vaughan, CtB, S. 6-9, sowie zuletzt Brown/Small, Court and Civic Society 2007, S. 165-7 und 186-197.

aufwendige Hochzeitsfest an. Die wirtschaftlichen und infrastrukturellen Voraussetzungen für ein großes Hoffest waren in der Stadt gegeben und die ansässige Luxusindustrie konnte viele der erforderlichen Preziosen bereitstellen.[227] Der in Brügge residierende Florentiner Kaufmann und Bankier Tommaso Portinari etwa lieferte sämtliche für Einzug und Fest neu angefertigten Hofkleider und Livreen. Dass Brügge die räumlichen Erfordernisse für Ordensfest, Hochzeitsfest und Turnier mit der großen Kapitelkirche Sankt Donat, der Stadtresidenz der Herzöge und dem Marktplatz erfüllte, hatte die Stadt schon beim Hochzeitsfest Philipps des Guten 1430 bewiesen. Diese Kontinuität spielte bei der Wahl des Ortes sicherlich eine große Rolle, wie die stilistischen und symbolischen Parallelen der beiden Feste zeigen. Außerdem liegt unter den großen Städten Flanderns Brügge mit dem Vorhafen Sluis England am nächsten und spielt die größte Rolle im Tuchhandel über den Ärmelkanal. Nicht zuletzt war das Verhältnis des Herzogs zu Brügge vor dem Hintergrund der Auseinandersetzungen mit Gent, Lüttich und Dinant vergleichsweise unbelastet und bereits sein Einzug für alle Seiten zufriedenstellend verlaufen.[228]

Die Stadt hatte großes Interesse daran, die Herzöge häufig zu beherbergen, und beteiligte sich daher unter Philipp dem Guten Ende der 1440er Jahre finanziell an Umbaumaßnahmen am älteren *Prinsenhof*, der bereits für das Fest von 1430 erweitert und den gestiegenen Bedürfnissen einer aufwendigeren Hofhaltung angepasst worden war. Karl verbrachte in der ersten Hälfte seiner Herrschaft, bevor der Krieg zum Dauerzustand wurde, mehr Zeit in Brügge als seine Vorgänger. Auch für sein Hochzeitsfest wurde die Residenz renoviert und nochmals erweitert.[229] Die ständige Präsenz auswärtiger Händler in der Stadt prägte ihren Metropolcharakter entscheidend. Kaufleute aus dem Hanseraum, Florentiner, Venezianer, Lucchesen, Genueser, Aragonesen und viele weitere schlossen sich in *nationes* zusammen, oft mit straffer Hierarchie und Organisation.[230] Eine Bestätigung von Privilegien der

227Vgl. Oosterman, Johan B.: Stad van koopmanschap en vrede – een inleiding, in: Stadt van koopmanschap en vrede. Literatuur in Brugge tussen Middeleeuwen en Rederijkerstijd, hrsg. von Johan B. Oosterman, Leuven 2005, S. 1-7; Boone, Marc: Bruges et les ducs de Bourgogne: du shopping sur les marchés de l'argent et du pouvoir, in: Les marchands de la Hanse et la banque des Médicis. Bruges, marché d'échanges culturels en Europe, hrsg. von André Vandewalle, Oostkamp 2002, S. 123-134; Wijsman, Hanno: Bruges dans la deuxième moitié du XV^{e} siècle: un melting-pot d'artisans du livre, in: Les transferts artistiques dans l'Europe gothique. Repenser la circulation des artistes, des œuvres, des thèmes et des savoir-faire (XIIe – XVIe siècle), dir. Jacques Dubois, Jean-Marie Guillouët, Benoît van den Bossche, Paris 2014, S. 237-248.

228Vgl. Boone, Marc: Charles le Téméraire face au monde urbain: ennemis jurés et fatals?, in: Karl der Kühne von Burgund. Fürst zwischen europäischem Adel und der Eidgenossenschaft, hrsg. von Klaus Oschema und Rainer C. Schwinges, Zürich 2010, S. 185-201.

229Vgl. Brown, Civic Ceremony 2011, S. 226f.

230Vgl. Vandewalle, André: Les nations étrangères à Bruges, in: Les marchands de la Hanse et la banque des Médicis.

venezianischen Händler vom März 1468 erhellt die Bedeutung, die Hof und Herzog dem Handel zumaßen.[231] Bei einem neuen Privileg für Genueser Kaufleute vom März 1469 wird deutlich, dass der Fürst eine Ausweitung der Aktivitäten anregte, dabei die wirtschaftlichen Anreize jedoch mit dem Gewohnheitsrecht der übrigen städtischen Kaufleute in Einklang zu bringen versuchte.[232] Für die Kaufleute sind die vereinbarte Heiratsallianz und das neue Abkommen, das unter anderem Restriktionen im flämisch-englischen Tuchhandel abbaute, von großem Interesse. Sie dürften das Fest in der Hoffnung auf zukünftige Profite ebenso begeistert begangen haben, wie die Beschreibungen es uns glauben machen.

Es verwundert nicht, dass Karl der Kühne mit den wirtschaftlichen und finanziellen Aspekten der Verhandlungen mit England neben seiner Mutter vor allem den kompetenten und selbst am Warenverkehr interessierten herzoglichen Rat, Tuchhändler und Brügger Vertreter der Medici-Bank Tommaso Portinari (1424-1501) betraute. Dieser lieferte auch Luxusartikel und Stoffe für die Hochzeit und machte damit große Umsätze.[233] Brügge war ein wichtiger Knotenpunkt für die Medici-Bank und der Herzog vor allem in späteren Jahren häufig auf Kredite angewiesen.[234] Portinari betätigte sich bereits in den 1460er Jahren als Gesandter zwischen dem Grafen von Charolais und Francesco Sforza. Schon 1466 war er in einer frühen Phase der Verhandlungen über das englische Heiratsprojekt eingebunden und traf in Saint-Omer den Grafen von Warwick. Im Rang eines Rates, jedoch ohne

---

Bruges, marché d'échanges culturels en Europe, hrsg. von André Vandewalle, Oostkamp 2002, S. 27-42; Greve, Anke: Hansische Kaufleute, Hosteliers und Herbergen im Brügge des 14. und 15. Jahrhunderts, hrsg. von Werner Paravicini, Frankfurt / Main 2011.

231„Comme hault et puissant le Duc de Venise, nous ait fait exposer pour et en faueur des marchans et bonnes gens des cite, ville et seignorie de Venise residens en nostre ville de Bruges, par messire Anthoine dandelo docteur en droit son orateur, que par saufconduit de nos predecesseurs **lesdiz marchans et bonnes gens de Venise ont de treslong et anchien temps haute frequente et conuerse marchandement nostre pays et conte de Flandres**, et soubs certains preuileges franchises et libertez a eulx ottroyez par nosdiz predecesseurs reside en nostredite ville de Bruges en y faisant et exercant paisiblement le fait de marchandise. […] Car **pour laysement et vitilite des marchans et prouffit commun de la marchandise et de noz subgetz de noz pays et seignouries** dessusdiz, ainsy nous plaist jl, voulons et ordonnes estre fait, saulf en autres choses nostre droit et lautruy en toutes.“, Stadsarchief Brügge, *Roodenbouc*, fol. 229v, zitiert nach Gilliodts-Van Seeveren, Band V, S. 559f. bzw. 564 (Hervorhebungen M.H.).

232Vgl. Braekevelt, Jonas: Entre profit et dommage: présence et privilèges de la nation génoise à Bruges sous les ducs de Bourgogne (1384-1477), in: Bourguignons en Italie, Italiens dans les pays bourguignons (XIVe – XVIe s.), dir. Jean-Marie Cauchies (PCEEB 49), Neuchâtel 2009, S. 117-129, hier S. 128f.

233Als Unterhändler und Lieferant begegnet Portinari sehr häufig in der Argentiersrechnung für 1468, vgl. Comptes de l'Argentier 1468, éd. Greve 2001, §§ 2283-2292. Im Folgejahr wird er dagegen nur noch zweimal vom Argentier entlohnt, einmal für eine Reise zum Herzog *pour aucunes matieres secretes*, ein andermal für finanzielle Vermittlung *pour certains navires que mondit seigneur fist refaire alors en sa ville de l'Escluse*, vgl. Comptes de l'Argentier de Charles le Téméraire duc de Bourgogne, Volume 2 – Année 1469: Le registre CC 1924 des Archives générales du royaume, Bruxelles, publiés par Anke Greve et Émilie Lebailly (Recueil des Historiens de France. Documents financiers et administratif X,2), Paris 2002, §§ 388, 470.

234Vgl. Stabel, Peter: Les marchands dans la ville, in: Les marchands de la Hanse et la banque des Médicis. Bruges, marché d'échanges culturels en Europe, hrsg. von André Vandewalle, Oostkamp 2002, S. 85-96, bes. S. 89f.

offizielle Hofgage agierte der Florentiner teilweise auch als informeller Botschafter für seine Heimatstadt und die Medici.[235] Die ältere Forschung sah seine freimütige Kreditvergabe an den Herzog als einen Hauptgrund für den Bankrott der Bank an. Es konnte jedoch gezeigt werden, dass die teils horrenden Schuldenstände des Burgunders mit der Mitgift für Margarethe zusammenhingen, bei deren Abwicklung Portinari beiden Parteien half. Er scheint dabei dem König teilweise fällige Tranchen geliehen und die Schulden des Burgunders mit der Mitgift verrechnet zu haben.[236] Im Kontext des päpstlichen Dispenses wickelte er über die Filialen der Bank in London und Rom Zahlungen an Karls Gesandte am englischen Hof respektive der Kurie ab. Der formelle Friedensvertrag zwischen Burgund und England sollte laut einer Brüsseler Vereinbarung vom März 1468 gar in Portinaris Brügger Hôtel Bladelin unterzeichnet werden.[237] In seiner Funktion eines Verbindungsmanns nach Italien sind auch knappe Nachrichten von den Vorbereitungen und Feierlichkeiten in Brügge in den Milaneser Gesandtenberichten überliefert.[238]

Die Verzögerung beim erforderlichen päpstlichen Dispens wurden mit den Verhandlungen zwischen Burgund und der Kurie um das kirchliche Alaun-Monopol erklärt. Wahrscheinlich benutzte der Papst das Anliegen als Druckmittel. Der für die Tuchproduktion unverzichtbare Stoff aus den päpstlichen Minen in Tolfa sollte exklusiv und mit festem Preis von der Medici-Bank als Agenten des Heiligen Stuhls in den Niederen Landen verkauft werden. Auch hier spielte also Tommaso Portinari eine Rolle. Nachdem in dieser Sache Anfang Mai mit dem Legaten Luca de Tolentis eine Einigung erzielt worden war, traf der Ehedispens Mitte des Monats in London ein. Offenbar versuchte die Kurie, ein vergleichbares Monopol für England zu erstreiten, konnte jedoch den Dispens nicht bei beiden Seiten als Pfund in die Verhandlungen einbringen. Karl der Kühne dagegen sah sich in der stärkeren Verhandlungsposition und verzögerte noch einmal die Ratifizierung des Monopolvertrags,

235Vgl. Walsh, Richard: Charles the Bold and Italy (1467-1477). Politics and Personnel, with a Postscript and Bibliographical Supplement by Werner Paravicini and an Editorial Preface by Cecil H. Clough, Liverpool 2005, S. 120-123 sowie 133.

236Vgl. de Roover, Raymond: The rise and decline of the Medici bank, 1397-1494, Cambridge, MA 1963 und Boone, Marc: Apologie d'un banquier médiéval: Tommaso Portinari et l'état bourguignon, in: Le Moyen Âge 105 (1999), S. 31-54 und Walsh, Charles and Italy 2005, S. 129-132.

237Vgl. ebd., S. 125f., der u.a. auf die mittlerweile in Edition verfügbare Argentiersrechnung Lille, ADN, B 2068 fol. 193 verweist.

238Carteggi diplomatici fra Milano Sforzesca e la Borgogna. Volume primo (8 marzo 1453 – 12 luglio 1475), hrsg. von Ernesto Sestan (Fonti per la storia d'Italia 140), Roma 1985. Ausführlich zu den brieflichen Mitteilungen des Tommaso Portinari siehe unten, Kap. 2.4.1.

bis die Rechtmäßigkeit des Dispenses festgestellt worden war.[239] Dennoch musste der Herzog für seinen Einzug, seine Hochzeit und den sich abzeichnenden Krieg gegen Frankreich eine große Summe Geldes von den flämischen Städten leihen.[240]

Nach kurzer Überfahrt landete Margarethe von York schließlich am 25. Juni 1468 mit ihrem Gefolge in Sluis. Sie wurde von Anthony Rivers, Lord Scales, dessen Bruder John Woodville, der Herzogin von Norfolk, dem Erzbischof von Salisbury und vielen Edlen begleitet. Sie blieb mehrere Tage in der Hafenstadt und wurde dort von der Herzoginmutter und Maria von Burgund, Abgeordneten des Hofes, der Vier Glieder Flanderns und der Stadt Brügge sowie mehrfach von ihrem Bräutigam besucht. Am 2. Juli fuhr die Braut in das kleine Örtchen Damme, wo am Folgetag in kleinem Kreis die Trauung vollzogen wurde. Karl der Kühne eilte zurück und Margarethe zog allein als neue Gräfin von Flandern in die Stadt ein. Dieser *blijde inkomst* (*joyeuse entrée*) ist einer der wichtigsten Festbestandteile und die Berichte widmen ihm meist großen Raum. Der Brautzug zog durch die *Kruusporte* und durch geschmückte Straßen an der Jakobinerkirche und Sankt Donat vorbei zur Tuchhalle am Marktplatz und von dort zum *Prinsenhof*. Viele Würdenträger, soziale und geistliche Gemeinschaften der Stadt machten der Braut ihre Aufwartung und der Weg des Zugs war gesäumt von zehn Lebenden Bildern, die meist Hochzeitsmotive aus Bibel und Altertum zeigten.[241]

Bereits am Hochzeitstag begann die Reihe der Bankette, die in den folgenden Tagen mit Ausnahme der Fastentage fortgeführt wurden. An fast jedem Abend wurden Schauessen gezeigt, *entremets* und andere Einlagen sowie an drei Abenden je vier Herkulesaufgaben

239 Vgl. zum Dispens Walsh, Charles and Italy 2005, S. 65ff., zu den Verhandlungen zwischen Burgund und der Kurie ebd., S. 92-97. Vgl. zu Luca de Tolentis, der von 1462 bis 1484 quasi ununterbrochen päpstlicher Nuntius in den Niederen Landen war: Paquet, Jacques: Une ébauche de la nonciature en Flandre au XV^e siècle. Les missions dans les Pays-Bas de Luc de Tolentis, évêque de Sebenico (1462-1484), in: Bulletin de l'Institut Historique Belge de Rome 25 (1949), S. 27-144, hier S. 31-58. Ebd., S. 68, ist eine Anweisung an den Legaten wiedergegeben, „*quod eadem conclusio fiat cum serenissimo domino rege Anglie*".

240 Vgl. Blockmans, Handelingen 1971, S. 14-23. Auch die Herzogin und Maria von Burgund hatten offenbar ein Darlehen erbeten, vgl. ebd., S. 27: „Janne van Stavele, van dat hij sondaechs den 24^sten, smaendaechs den 25^sten, sdicendaechs den 26^sten ende swonsdaechs den 27^sten in april 68 vors. metten ghedeputeerden van den andren Leiden vergadert ende onledich was up de doleancen van den ghemenen lande, ende van den 1.100 riders die men van svors. Lande weghe consenteren zoude mer ghenadigher vrauwen ende princessen, ende mer joncvrauwen van Bourgoingnen huerer nichten, also langhe als de subvencie van 1.000.000 onzen gheduchten heere ende princen onlanx tevoren gheconsenteert, ghedueren ende loop hebben zoude etc. Betaelt 7 lb 4 s."

241 Vgl. ebd., S. 47-56; Paravicini, Magnificences 2001, S. 333f.; Vaughan, Charles the Bold ²2002, S. 48-53; Goossenaerts, Jonas: Politieke media en communicatie tussen hof en stad. De tiendaagse Brugse huwelijksplechtigheden van Karel de Stoute en Margaratha van York in 1468, in: Propaganda en spektakel: vroegmoderne intochten en festviteiten in de Nederlanden, red. Joop W. Koopmans en Werner Thomas (= Publicaties van de Vlaams-Nederlandse Vereniging voor Nieuwe Geschiedenis 9), Maastricht 2010, S. 13-30.

aufgeführt. Das die Feierlichkeiten begleitende Turnier, der *pas d'armes de l'arbre d'or,* begann ebenfalls am Hochzeitstag und wurde auf dem Marktplatz aufgeführt. Anton von Burgund als verteidigender Ritter vom Goldenen Baum sollte sich jeden Tag drei Herausforderern entgegenstellen, die am letzten Tag im Massenkampf gegen weitere vierundzwanzig Ritter antraten. Am Abend des letzten Banketts wurden die Sieger in verschiedenen Turnierkategorien gekürt sowie die Herolde beschenkt. Bereits am Folgetag eilte Karl der Kühne nach Holland, während Margarethe möglicherweise noch an einem Bankett der Stadt teilnahm. Auch sie reiste jedoch bald weiter und hielt ihre Einzüge in Gent und weiteren Städten.[242]

2.1.2 Forschungsstand

Wenngleich mehrere Anläufe unternommen wurden, steht eine differenzierte Gesamtdarstellung des Hochzeitsfests in Brügge anhand aller greifbaren Quellen bislang aus und erscheint angesichts der Vielzahl der Berichte, Briefe, Chronikeinträge und Rechnungen sowie ihrer häufig unbefriedigenden Erschließungssituation und Editionslage aktuell ferner denn je.[243] Vielversprechender ist es daher, die vielen erhaltenen Berichte und ihre je eigene Darstellung der Ereignisse zu betrachten.[244] Die Forschungsgeschichte zur Hochzeit in Brügge ist fast ebenso reich wie die Quellenlage und kann nicht in Gänze kommentiert werden. Einige Schwerpunkte der jüngeren Forschung wie der *pas d'armes*, Hofkunst und Aufführungen beim Hochzeitsfest, die für die Analyse einzelner Festberichte und Texte und auch die übrigen Fallstudien relevant sind, sollen im Folgenden herausgegriffen werden.

Der jüngste Versuch einer umfassenden Darstellung der Ereignisse brachte viele neue Beobachtungen, konnte jedoch den Anspruch einer vollständigen Einbeziehung aller Quellen ebenfalls nicht erfüllen und folgte den niederländischen Zeugnissen und ihrer

242 Vgl. Weightman, Margaret of York 1989, S. 58f.; Paravicini, Magnificences 2001, S. 334f.; Vaughan, Charles the Bold ^{2}2002, S. 52f. Zum Einzug der Braut am 20. Juli in Gent vgl. unten, Kap. 2.4.7.

243 Der Verfasser unternahm in seiner unpublizierten Magisterarbeit den Versuch, anhand vier langer Berichte (Briefbericht, Traktat, *De blijde inkomst*, Jean de Haynin) die Ereignisse zu rekonstruieren. Die Darstellung ist angesichts der Überlieferungslage dieser Berichte in mehreren Fassungen und der Existenz vieler weiterer Beschreibungen überholt, vgl. Herm, Performative Herrschaft 2010, S. 33-73.

244 Vgl. Oosterman, Scattered Voices 2013, S. 195, sowie oben, Kap. 2.1.

Sichtweise zu stark. Die lange vorherrschende Konzentration der Forschung auf die französischen, tendenziell hofnäheren Quellen wurde damit überkorrigiert.[245] Problematisch ist weiterhin, dass mit vielen veralteten, fehlerhaften oder gar interpolierten Editionen gearbeitet wurde[246] und aus diesen entsprechend falsche Schlussfolgerungen zu verschiedenen Festberichten, ihren Haltungen und ihrem Verhältnis gezogen wurden.[247] Die Stadtrechnungen wurden jedoch intensiv ausgewertet und für die Einzüge von Herzog und Herzogin sowie das Hochzeitsfest und Turnier bezahlte Posten identifiziert, was zu einem differenzierteren Bild des Ereignisses führt.[248] Überzeugend sind auch Goossenaerts Thesen zu einer Zeichenstrategie der Stadt, die dem Hof die symbolische Deutungshoheit nicht kampflos überlassen wolle.[249] Nicht bedacht wurde dabei, dass das mehrdeutige semantische Potential dieser Zeichen allen vorliegenden Erzählungen und Festbeschreibungen zur Deutung und Umdeutung offensteht. Beispielhaft wird dies bei der Betrachtung eines Lebenden Bilds beim Einzug der Braut nach einer alten Despars-Ausgabe:

„De triumfpoort van de poorters […] verbeeldde niet de unie van Bourgondië met Engeland, maar was een duidelijke vcrpersoonlijking van de unie van het grafschap en de stad met Engeland.“[250]

Die aufwendige Installation wird aufgrund einer Zahlung für ein ungenanntes Lebendes Bild Anthonis de Roovere zugeschrieben. Die Formulierung in den Stadtrechnungen erlaubt jedoch keine zweifelsfreie Zuschreibung genau dieses *tableaux vivant* an den Brügger Stadtdichter. Ohne Beleg werden die gezeigten roten und goldenen Löwen als Brabant,

245Vgl. Goossenaerts, Politieke media 2010, sowie die gekürzte erneute Publikation der Ergebnisse auf Englisch: Goossenaerts, Jonas: Charles the Bold's Ten Days of Marriage Celebration. Material Culture as a Means of Political Communication Between Duke and City Council, in: Staging the Court of Burgundy. Proceedings of the Conference „The Splendour of Burgundy“, hrsg. von. Wim Blockmans, Till-Holger Borchert, Nele Gabriëls, Johan Oosterman, Anne van Oosterwijk, ed. supervision Anne van Oosterwijk, Turnhout 2013, S. 97-104.

246Der Paston-Brief wird nach der normalisierenden Ausgabe von Worrington 1961 zitiert (Goossenaerts, Politieke media 2010, S. 13 mit Anm. 3), die Chronik des Nicolas Despars nach einem Brügger Druck aus dem 18. Jh. (ebd., S. 16, Anm. 22), Jean de Haynin indirekt nach Vaughan (ebd., S. 27f.) und die *Mémoires* des Olivier de la Marche nach einem fälschlicherweise Gislenus Manilius zugeschriebenen Druck von 1567, bei dem es sich wahrscheinlich um einen der aus Genter Perspektive überarbeiteten Drucke von Gheeraert von Salenson handelt (ebd., S. 17, Anm. 26, sowie Goossenaerts, Ten Days 2013, S. 99, Anm. 17), vgl. Emerson, Olivier de la Marche 2004, S. 27f.

247Vgl. Goossenaerts, Politieke media 2010, S. 20f., 27.

248Vgl. ebd., S. 23f. Das als eigene Entdeckung ausgegebene Geschenk der Stadt an Isabella von Portugal war bereits bekannt, vgl. ebd., S. 18, sowie Goossenaerts 2013, S. 98. Auszüge aus den Stadsrekeningen 1468, fol. 74R, wurden bereits wiedergegeben bzw. diskutiert bei Martens, Artistic patronage 1992, S. 484-488, und Brown/Small, Court and Civic Society 2007, S. 56 mit Anm. 76.

249„De stadsrekeningen laten zien hoe de stedelijke overheid gebruik maakte van symbolen die niet alleen aan het hof refereerden, maar waarvan het hof zelf gebruikt maakte. […] In de strategie van de stad namen de pogingen om zich door het gebruik van gedeelde symbolen op gelijke hoogte met het hof te plaatsen dus een primordiale plaats in, alsof het was om het hof welwillend te maken en om zijn aandacht te vestigen op wat de stad te zeggen had.“, ebd. S. 25f.

250Ebd., S. 27.

Luxembourg, Aquitanien und Normandie gedeutet und die Despars zugeschriebene Darstellung als glaubhafter als jene des Olivier de la Marche angesehen.[251]

Integraler Bestandteil der Hochzeitsfeierlichkeiten und dennoch ein separates Ereignis war der vom älteren Halbbruder Karls des Kühnen, dem *Grand Bâtard* Anton von Burgund (gest. 1504)[252], ausgerufene *pas de l'arbre d'or*, der mehrere Tage lang auf dem Marktplatz von Brügge ausgetragen wurde.[253] Wie bei einem Handlungsturnier üblich nahmen viele Teilnehmer eine Rolle ein, traten entsprechend kostümiert auf und hielten ihrer Figur entsprechende Reden oder ließen Schriftstücke verlesen. Diese Texte vermittelten, zusammen mit einigen fantastischen Figuren, die Aufgaben der Herolde übernahmen, und ephemerer Architektur, die fiktionale Hintergrundgeschichte. Diese nahm vielfach Bezug auf den realen Hof des Herzogs, sodass die Grenzen zwischen fiktionaler Vorstellungswelt und gelebter ritterlicher Turnierpraxis verschwammen.[254] Einige Figuren der Rahmenhandlung des *pas d'armes* wie die *Dame de l'isle celée*, der Riese *Garganeus* (Monte Gargano, Gargantua) und der König von Slavonien sind einem Prosa-*Roman de Florimont* entlehnt. Die *Histoire de quelz gens et de quele maison descendit le treshault emprereur Alixandre le Conquerant* ist singulär in einer Handschrift des 15. Jahrhunderts mit dem Besitzvermerk der herzoglichen Bibliothek überliefert und wurde möglicherweise zur Erziehung des jungen Karl und der mit ihm aufwachsenden Edlen verwandt.[255] Geschichten und Legenden um Alexander den Großen waren am Hof sehr populär, wovon viele erhaltene Handschriften älterer Prosaromane, neue Romane wie der des Jean Wauquelin und Übersetzungen durch Vasco da Lucena sowie die berühmten Alexanderteppiche zeugen. Bei der Hochzeit in Brügge zeigte ein Lebendes Bild beim Einzug Margarethes analog zu anderen legendarischen Hochzeitsdarstellungen die Vermählung Alexanders mit der Tochter des ägyptischen Pharaos.[256]

Der Veranstalter des *pas*, Anton von Burgund, konnte bereits auf eine erfolgreiche Karriere als Turnierreiter zurückblicken. Beim jährlichen Turnier der Gesellschaft *Witte Beer* in

251Vgl. ebd., S. 27f. mit Anm. 91-93, für die Zuschreibung des Lebenden Bildes an Anthonis de Roovere wird aus Stadsrekeningen 1468, fol. 74R, zitiert.
252Vgl. de Smedt, Les Chevaliers de l'ordre ²2000, S. 129-131.
253Vgl. zuletzt Oschema, Kräftemessen 2014.
254Vgl. Matter, Als wie bei künig Artus 2014, S. 45.
255Paris, BNF, fonds fr. 12566. Vgl. Willard, Charity C.: A Fifteenth-Century Burgundian Version of the *Roman de Florimont*, in: Medievalia et Humanistica n.s. 2 (1971), S. 21-46, S. 39f.; vgl. auch Vassilieva-Codognet, Portraits of the Counts 2013, S. 263, Anm. 14.
256Vgl. Willard, Roman de Florimont 1971, S. 21-23. Ausführlich zu den *tableaux vivants* s.u.

Brügge konnte er etwa in den Jahren 1454, 1455, 1456, 1458, 1459, 1461, 1463, 1468, 1470 und 1472 Auszeichnungen erringen.[257] In England hatte er bereits im Vorjahr gegen den ambitionierten Tjoster Anthony Woodville, Lord Scales, gekämpft, der der ranghöchste Begleiter Margarethes in Brügge war und dort ebenfalls am Turnier teilnahm.[258] Die burgundischen Festberichte inszenieren diese Lanzengänge in besonderer Weise und zelebrieren die „Waffenbruderschaft" der beiden berühmten Turnierreiter. Dass Anton von Burgund vor seiner Verletzung sowohl gegen den Bastard Balduin sowie Karl den Kühnen antreten wollte, wurde als Zeichen der Versöhnung zwischen den zuvor entzweiten Söhnen Philipps des Guten gewertet.[259] In der Tat ist die Teilnahme des jungen Balduin, der Margarethe auf ihrem Weg nach Damme und beim Einzug in Brügge begleitet, bemerkenswert.[260] Unter Anton hatte er an der gescheiterten Türkenexpedition von 1464, an der *guerre du Bien public*, der Strafexpedition nach Dinant und der Unterwerfung Lüttichs teilgenommen. Noch bevor Balduin 1470 ein Mordkomplott gegen den Herzog vorgeworfen wurde, wuchsen die Spannungen zwischen den beiden unehelichen Söhnen Philipps des Guten.[261]

Der mehrtägige *pas de l'arbre d'or* bot nicht zuletzt dem Herzog selbst eine Bühne, um sich als wehrhafter Kämpfer, kompetenter Heerführer und vor allem als Ritter zu inszenieren. Die Herrscherinszenierung als Ritter ist am Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts eine der dominierenden Rollen und außerordentlich breit dokumentiert.[262] Die

257Vgl. Brown, Civic Ceremony 2001, S. 255 mit ebd., Anm. 144, Verweis auf Despars, Cronijke van Vlaenderen IV, S. 19, 53, 76f. Zu den Mai-Turnieren der Gesellschaft *Witte Beer* vgl. Brown, Urban Jousts 2000 und van den Abeele, Andries: Het Ridderlijk Gezelschap van de Witte Beer. Steekspelen in Brugge tijdens de la te Middeleeuwen, Brugge 2000; Buylaert, Frederik: Memory, Social Mobility and Historiography. Shaping Noble Identity in the Bruges Chronicle of Nicholas Despars († 1597), in: Belgisch Tijdschrift voor Filologie en Geschiedenis 88 (2010), S. 377-408.

258Vgl. Damen, Mario: Tournament Culture in the Low Countries and England, in: Contact and exchange in later medieval Europe. Essays in honour of Malcolm Vale, hrsg. von Hannah Skoda u.a., Woodbridge 2012, S. 247-265.

259Vgl. Bousmar, Eric: Jousting at the Court of Burgundy. The *'Pas d'armes*': Shifts in Scenario, Location and Recruitment, in: Staging the Court of Burgundy. Proceedings of the Conference „The Splendour of Burgundy", eds. Wim Blockmans, Till-Holger Borchert, Nele Gabriëls, Johan Oosterman, Anne van Oosterwijk, ed. supervision Anne van Osterwijk, Turnhout 2013, S. 75-84, hier S. 78.

260Vgl. Cauchies, Jean-Marie: Baudouin de Bourgogne (v. 1446-1508), bâtard, militaire et diplomate. Une carrière exemplaire?, in: Revue du Nord 77 (1995), S. 257-281, hier S. 260, mit Verweisen auf OdlM III, S. 106, 163f., IV, S. 128-138, und Haynin II, S. 38 und 50.

261Vgl. Cauchies, Baudouin de Bourgogne 1995, S. 259, 280. Die Zeitgenossen überliefern viele Versionen der Affäre und Gerüchte: „Incompatibilité d'humeur, conjuration de courtisans déçus, manœuvres de Louis XI, pratiques homosexuelles, incompétence militaire: les versions des faits qui se bousculent au portillon sont trop diversifiées pour que l'on puisse trancher." Noch 1475 wird er als Erzfeind des Herzogs neben Philippe de Croy-Renty, Philippe de Commynes und seinem mutmaßlichen Mitverschwörer Jean de Chassa vom Friedensvertrag mit Ludwig XI. ausgenommen (vgl. ebd., S. 261-268, das Zitat S. 264).

262Vgl. Hiltmann, Torsten: Ideal und Physis. Der spätmittelalterliche Fürst in Turnier und Zweikampf, in: Die Performanz der Mächtigen. Rangordnung und Idoneität in höfischen Gesellschaften des späten Mittelalters, hrsg.

Burgunderherzöge zelebrierten ritterliche Tugenden öffentlich und pflegten einen Ritterkult, der nicht zuletzt dem Machterhalt diente und half, die Eliten ihres rasch wachsenden Machtbereichs zu integrieren.[263] Turniere als „Mischung aus Repräsentation, Ritual, Unterhaltung und Sport" waren einer der idealen Orte für die Zurschaustellung persönlicher Ritterlichkeit.[264] Karl der Kühne ritt seinen ersten Lanzengang 1451 in Brüssel öffentlichkeitswirksam gegen den vielleicht berühmtesten Turnierreiter seiner Tage, Jacques de Lalaing.[265] Bei seiner Hochzeit trat er zum letzten Mal als Turnierkämpfer auf, beim abschließenden Massenkampf jedoch auch als Feldherr und ordnende Hand.[266] Die meisten längeren Festberichte greifen jene Episode auf, in der der Herzog trotz der Klagen seiner Braut den Helm abnimmt und die Kämpfer neu einweist und antreibt, um den Sieger festzustellen. Am ausführlichsten wird diese Szene in einem englischen Heroldsbericht geschildert, der in diesem Zusammenhang noch nicht ausreichend ausgewertet wurde. Die Szene ergänzt seinen Einzelkampf als Letzter in der langen Reihe der Tjoster beim *pas de l'arbre d'or*, der neben den Rittern und dem Rittertum am burgundischen Hof auch den Herzog in den Mittelpunkt stellt und Teil seiner persönlichen Repräsentation und Inszenierung ist. Zum einen zeigen seine beiden Auftritte wohl den Übertritt vom aktiven Turnierkämpfer zum Richter an, wie es auch Philipp der Gute nach dem Ende seiner sportlichen Laufbahn hielt. Zum anderen vereint Karl der Kühne beim Turnier zu seinem Hochzeitsfest bereits beide Rollen.

Hauptsächlich im Rahmen des Turniers, aber auch als Gesandte auswärtiger Fürsten und auf den Banketten treten in Brügge Herolde in Erscheinung. Die erzählenden Quellen berichten von mindestens 24 anwesenden Persevanten, Herolden und Wappenkönigen bei der Hochzeit von 1468.[267] Sie erhalten beim letzten Bankett der Tradition gemäß einen Topf voll Gold, den sie unter *Largesse*-Rufen durch die Menge tragen. Diese ostenstative Freigiebigkeit ist für viele Hoffeste mit Beteiligung von Herolden überliefert.[268] Das

von Klaus Oschema/Cristina Adenna/Gert Melville/Jörg Peltzer (RANK 5), Ostfildern 2015, S. 121-149, hier S. 122f., sowie Spieß, Karl-Heinz: Königliche und fürstliche Performanz im Spätmittelalter, in: ebd., S. 152-163.

263 Vgl. Hiltmann, État de noblesse 2013, S. 288. Vgl. auch Oschema, Noblesse et chevalerie 2013, S. 249-251, der jedoch davor warnt, Adels- und Ritterkultur und -ideologie als allein ideengebende politische Konzepte am Hof der Valois zu sehen.

264 Vgl. Hiltmann, Ideal und Physis 2015, S. 123.

265 Vgl. ebd., S. 131ff. Ausführlich zu diesem Kampf demnächst Gero Schreier, Selbstzeugnisse, Diss. Freiburg 2016.

266 Vgl. Hiltmann, Ideal und Physis 2015, S. 135.

267 Vgl. Hiltmann, Herolde und die Kommunikation 2010, S. 57 mit Anm. 54.

268 Vgl. ebd., S. 56 mit Anm. 53.

Geschenk ist folglich obligatorisch und als eigener Posten in der Rechnung des Argentiers aufgeführt.[269]

Kunst und Hofkultur spielten bei der Hochzeit in Brügge eine bedeutende Rolle. In Untersuchungen zur burgundischen Kunst sind das Fest sowie die dort gezeigten Aufführungen und Objektkunst stets herausragende Beispiele, anhand derer auch verdeutlicht wurde, dass die burgundische Hofkunst stets vornehmlich Kunsthandwerk und funktional definiert ist.[270] Auch die burgundische Bürokratie und Rechnungslegung kannten keine Kategorie für „Kunst" oder „Künstler", vielmehr sind die Kunstobjekte, welche nach modernem Verständnis gegenüber Baumaßnahmen, Innenarchitektur und Kunsthandwerk abgegrenzt würden, einzeln zu identifizieren.[271] Obschon die am Hof Philipps des Guten populären Helden und Figuren eine bedeutende Rolle in der Bildsozialisation Karls des Kühnen spielten[272], nutzte auch er künstlerische Darstellungen und Verweise auf Heldenfiguren vornehmlich funktional zu Zwecken der Repräsentation.[273] Die für die „Kulturpolitik" insgesamt aufgewandten Summen sind im Vergleich zu anderen Ausgaben geringer als von der älteren Forschung angenommen.[274] Zentral für das Verständnis der öffentlichkeitswirksamen Feste und Aufführungen ist ihre integrative Funktion durch die Aufnahme von Traditionen und Praktiken aus ihrem heterogenen Machtkomplex.[275] So nahmen die Herzöge die Kreuzzugstradition der *pays de par-dela* ebenso auf und

269 Vgl. Comptes de l'Argentier 1468 2001, §§ 985 (Geschenk), 987-991, 1027 (Geschenke an einzelne Herolde anlässlich ihrer Erhebung und der Verleihung neuer Namen).

270 Vgl. Franke, Birgit: Feste, Turniere und städtische Einzüge, in: Die Kunst der burgundischen Niederlande. Eine Einführung, hrsg. von ders. und Barbara Welzel, Berlin 1997, S. 65-84; Welzel, Barbara: Sichtbare Herrschaft – Paradigmen höfischer Kunst, in: Principes. Dynastien und Höfe im späten Mittelalter, hrsg. von Cordula Nolte, Karl-Heinz Spieß u.a. (Residenzenforschung 14), Stuttgart 2002, S. 87-106.

271 Vgl. Blockmans, Willem Pieter: The Splendour of Burgundy: for Whom?, in: Staging the Court of Burgundy. Proceedings of the Conference „The Splendour of Burgundy", eds. Wim Blockmans, Till-Holger Borchert, Nele Gabriëls, Johan Oosterman, Anne van Oosterwijk, ed. supervision Anne van Osterwijk, Turnhout 2013, S. 17-24, hier S. 18.

272 Franke, Birgit/Welzel, Barbara: Bildsozialisation und Bildpolitik. Die Heldenwelt Karls des Kühnen, in: Karl der Kühne von Burgund. Fürst zwischen europäischem Adel und der Eidgenossenschaft, hrsg. von Klaus Oschema und Rainer C. Schwinges, Zürich 2010, S. 80-107.

273 Franke, Birgit/Welzel, Barbara: Paläste und Zelte voller Kunst. Zur Hofkultur Karls des Kühnen, in: Karl der Kühne (1433-1477). Kunst, Krieg und Hofkultur, hrsg. von Susan Marti u.a., Brüssel u.a. 2008, S. 50-61.

274 „It can safely be asserted that the Valois dukes of Burgundy invested systematically in the expression of their political ambitions by means of conspicuous cultural performances, ceremonies and artefacts. Although the investement appeared to be modest as a proportion of the total expenditure, its effects were astonishing by their quality, novelty, and dimensions, which caught the attention of the subjects, foreign visitors, and neighbouring princes." (Blockmans, Splendour for Whom 2013, S. 21f.).

275 „Most of the cultural products and performances […] were by their form designed for select audiences in chapels, churches and at their court. If they had felt the need to compete with their peers and rivals, and to impress their subjects by symbolic expressions of their status and vision, they were able to do so on a much larger scale than any other prince in Western Europe because they were the rulers of territories where existed a long tradition of all kinds of cultural production." (ebd., S. 23).

„burgundisierten“ sie wie städtische Feste, Prozessionen und Turniere oder die alte Einzugstradition der Grafen von Flandern. Daneben wurde betont, dass Karl der Kühne neue Bilder prägen und die Feste seines Vaters übertreffen wollte.[276]

Die Brügger Stadtresidenz, der *Prinsenhof*, war der zentrale Ort der beiden herzoglichen Hochzeiten von 1430 und 1468.[277] Isabella von Portugal hielt sich hier am zweithäufigsten auf und verfügte über eine eigene Zimmerflucht.[278] Auch für die wichtigsten Angehörigen des Hofes standen eigene Gemächer bereit.[279] Für die Zeit Karls des Kühnen ist angesichts seiner häufigen Aufenthalte in Brügge ebenfalls zu vermuten, dass wichtige Berater und Hofbeamten dauerhaft in der Residenz wohnten, wenn sie nicht über eigene Stadtpalais verfügten, wie etwa Tommaso Portinari. Während für die Feste von 1430 umfangreiche Bauarbeiten belegt sind, wurden für die Hochzeit von 1468 nur kleinere Umbaumaßnahmen durchgeführt.[280]

Ein wichtiges Festelement bei allen drei burgundischen Festen und auch den Fürstenhochzeiten im Reich sind Wein- und Tischbrunnen. Sie sind einerseits Symbol für Freigiebigkeit und festlichen Überfluss, verdeutlichen andererseits die Rolle des Herrschers als Nährer seiner Untergebenen.[281] Die für die Hochzeiten von 1430 und 1468 belegten Weinbrunnen in der Außenmauer der Residenz wurde auch als symbolische Durchbrechung

276Vgl. Franke, Birgit: Assuerus und Esther am Burgunderhof. Zur Rezeption des Buches Esther in den Niederlanden (1450 bis 1530), Berlin 1998, S. 59.

277Vgl. zur funktionalen Architektur des Prinsenhof und seiner Lage in der Stadttopografie jetzt Hillewaert, Bieke: The Bruges *Prinsenhof*: The Absence of Splendour, in: Staging the Court of Burgundy. Proceedings of the Conference „The Splendour of Burgundy“, hrsg. Von Wim Blockmans, Till-Holger Borchert, Nele Gabriëls, Johan Oosterman, Anne van Oosterwijk, ed. supervision Anne van Osterwijk, Turnhout 2013, S. 25-31, bes. S. 30.

278Vgl. Bousmar, Eric/Sommé, Monique: Femmes et espaces féminins à la cour de Bourgogne au temps d'Isabelle de Portugal (1430-1471), in: Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit, hrsg. von Jan Hirschbiegel und Werner Paravicini (Residenzenforschung 11), Stuttgart 2000, S. 47-78, hier S. 63-65.

279Dies geht aus Unterlagen zu Bauarbeiten der Jahre 1446 bis 1452 hervor. Bousmar und Sommé notieren ebd., S. 65, nach AGR, CC 27390, fol. 3v-37: „Des membres éminents des hôtels, commes les seigneurs de Croy et d'Arcy, le bâtard Antoine, le comte d'Étampes, les mâitres d'hôtel Baudoin d'Oignies et Jean de Quielencq, le secrétaire de la duchesse mâitre Paul Deschamps, du côté masculin, et du côté féminin les dames de Mantaigu et de Crèvecœur, les demoiselles d'Etampes (celle-ci possède en outre sa propre cuisine), de Geldre et d'Arcy y ont leur logement (chambres avec pavment et cheminée) [...].“

280Vgl. Laborde, Les ducs de Bourgogne II 1851, S. 293-318. Hinweis bei Oschema, Klaus: Des Fürsten Spiegel? Anmerkungen zu den Bibliotheken der burgundischen Herzöge im 14. und 15. Jahrhundert, in: Buchkultur im Mittelalter. Schrift – Bild – Kommunikation, hrsg. von Michael Scholz und Adrian Mettauer, Berlin/New York 2005, S. 177-192 hier S. 190, Anm. 58.

281Vgl. Oschema, Klaus: Herrschaft mit dem Überfluss. Tisch- und Weinbrunnen als Medium der Herrschaftsrepräsentation im späten Mittelalter, in: Brunnen in der europäischen Stadtgeschichte, hrsg. von Dorothee Rippmann, Trier 2005, S. 171-192 und Ders.: Liquid Splendour – Table-Foutains and Wine-Fountains at the Burgundian Courts, in: Staging the Court of Burgundy. Proceedings of the Conference „The Splendour of Burgundy“, hrsg. von Wim Blockmans, Till-Holger Borchert, Nele Gabriëls, Johan Oosterman, Anne van Oosterwijk, ed. supervision Anne van Oosterwijk, Turnhout 2013, S. 133-140.

dieser sehr realen sozialen Grenze für die Dauer der außeralltäglichen Hoch-Zeit gedeutet.[282] Die Weinbrunnen begegnen nicht allein in den burgundischen Texten, sondern auch in vielen kleineren Zeugnissen und den flämischen Berichten von den Hochzeiten in Brügge. Wichtig ist dabei stets der Hinweis, wie lange die Brunnen liefen, worüber die Berichte sich jedoch häufig uneins sind.

Neben ihrer Zeichenhaftigkeit erfüllen die Brunnen auch einen pragmatischen Zweck für das Gelingen großer Feste: Wie bei den Krönungsfeiern in Aachen „wurde die Freude der Untertanen dadurch intensiviert, daß man ihnen viel Essen und Trinken auf Kosten des Fürsten (aber auch gelegentlich doch auf Kosten des Stadtrates) darzubieten pflegte.“[283] Die Verwendung des eigentlich royalen Motivs wurde als symbolische Darstellung des gewachsenen Anspruchs auf Souveränität bereits bei Philipp dem Guten gedeutet.[284] Ob der Weinbrunnen bei der Uracher Hochzeit Eberhards im Bart auf die burgundischen Vorbilder zurückzuführen ist[285], ob er das königliche Symbol der Aachener Krönungsfeiern entlehnte, bei denen seit 1442 Weinbrunnen belegt sind, oder in Mantua Ähnliches gesehen hat, muss offenbleiben.

Die während der Feierlichkeiten in Brügge an mehreren abendlichen Banketten aufgeführten Herkulestaten entstammen ebenfalls dem Kreis der am Hof beliebten antiken Heldenfiguren. Während beim einen Abend umspannenden Fasanenfest 1454 ein Jason-*entremet* und eine Herkulestapisserie gezeigt wurden, waren in Brügge eine Jason-Tapisserie und zwölf theatrale Herkules-Szenen zu bestaunen.[286] Beim Fest in Lille war die Jason-Geschichte vor dem Hintergrund der Statuten des Ordens vom Goldenen Vlies sehr direkt auf den geplanten Kreuzzug gemünzt. Die Deutung der Herkulesaufgaben in Brügge fällt dagegen schwerer. Teils wurde vor allem ihre repräsentative Funktion als Teil der prächtigen Hofkunst betont, teils versucht, politische Aussageabsichten einzelner Szenen zu entschlüsseln.[287] Diese folgen nicht dem klassischen Kanon der Herkulesaufgaben, sondern

282Vgl. Oschema, Herrschaft mit dem Überfluss 2005;; Oschema, Liquid Splendour 2005, S. 137f.

283Bojcov, Festliche Anlässe und Festformen 2005, S. 486.

284Vgl. Oschema, Liquid Splendour 2005, S. 140.

285So ebd., der die Weinbrunnen beim Krönungsritual ebenfalls erwähnt.

286Vgl. Martinez-Moraz, Santiago Lopez: Hercule à Bruges (1468): théâtre, politique et cérémonial bourguignons, in: Revue des langues romanes 119 (2015), S. 169-190, hier S. 170. Vgl. auch Cheyns-Condé, L'Adaptation 1994, und Ross, Lia B.: Mémoires séléctives: Les travaux d'Hercule aux festivités de Bruges en 1468, in: Mémoires conflictuelles et mythes concurrents dans les pays bourguignons (*ca* 1380-1580), dir. Jean-Marie Cauchies (= PCEEB 52), Neuchâtel 2012, S. 99-109.

287Die beiden Schlangen, die Herkules in der ersten Szene als Säugling erschlägt, wurden als zwei Auseinandersetzungen des jungen Karl gedeutet: die *guerre du bien publique* 1465 und der Aufstand in Lüttich

sind von Raoul Lefèvres *Recueil des Histoires de Troyes* (1464), einem Prosa-*Ovide moralisée* und eventuell Boccaccios Genealogia Deorum Gentilium inspiriert und mit Elementen aus dem Jason-Stoff vermischt.[288]

2.1.3 Quellenlage

Die meisten Studien zur Hochzeit in Brügge oder zu Teilaspekten des Ereignisses stützen sich auf einige wenige Quellen, meist einen oder beide der Olivier de la Marche zugeschriebenen Berichte.[289] Mehrfach wurde versucht, eine vollständige Liste der verfügbaren Quellen zu erstellen.[290] Aufgrund des großen Interesses von Seiten der Hof- und Burgundforschung standen die französischen Quellen dabei meist stärker im Blickpunkt als die niederländischen Beschreibungen und das erhaltene Archivgut. Dieses Ungleichgewicht wurde in jüngerer Zeit reduziert und Schritte zu einem differenzierteren Bild des Geschehens unternommen.[291] Es werden jedoch weiterhin bislang unbekannte Erwähnungen und Schilderungen des Ereignisses gefunden sowie neue Textzeugen und Varianten der bereits bekannten Berichte. Auch die folgende Liste kann nur präliminaren Anspruch haben,

1467, vgl. Ross, Mémoires séléctives 2012, passim, und Martinez-Moraz, Hercule à Bruges 2015, S. 171. Die übrigen Aufgaben wurden vornehmlich als auf ritterliche Tugenden und vorherrschende politische Ethik rekurrierend gedeutet, vgl. ebd., S. 181f. Die letzten Szenen könnten gar aus Karls Orientierung nach Osten und dass er selbst nur die Grenzen des Kontinents als die seiner Ambitionen sah hindeuten. Entsprechend habe er die englischen Gäste mit den Szenen und der ungeheuren Prachtentfaltung beim ganzen Fest von seiner Entschlossenheit, Souveränität zu erlangen, zu überzeugen versucht, vgl. ebd., S. 182f.

288 Vgl. ebd., S. 174, 181.

289 Vgl. etwa Cartellieri, Otto: Theaterspiele am Hofe Herzog Karls des Kühnen von Burgund, in: GRMS 9 (1921), S. 168-179; Cartellieri, Otto: Am Hofe der Herzöge von Burgund. Kulturhistorische Bilder, Basel 1926; Heitmann, Klaus: Zur Antike-Rezeption am burgundischen Hof: Olivier de la Marche und der Heroenkult Karls des Kühnen, in: Die Rezeption der Antike. Zum Problem der Kontinuität zwischen Mittelalter und Renaissance, hrsg. von August Buck, Hamburg 1981, S. 97-118; Weightman, Christine: Margaret of York. Duchess of Burgundy, 1446 – 1503, Gloucester 1989, S. 30-60; Cheyns-Condé, Myriam: L'Adaptation des 'Travaux d'Hercule' pour les Fêtes du Mariage de Marguerite d'York et de Charles le Hardi à Bruges en 1468, in: Fêtes et cérémonies aux XIV^{e}-XVI^{e} siècles, hrsg. von Jean-Marie Cauchies (PCEEB 34), Neuchâtel 1994, S. 71-85; Franke, Birgit: »D'un mets à un autre mets«. Tafelspiele am Burgunderhof (1468), in: Aktuelle Tendenzen der Theatergeschichtsforschung, hrsg. von Miriam Göbek, Berlin 1996, S. 119-137; Franke, Birgit: Feste, Turniere, Einzüge 1997; Slanicka, Simona: Die Hoch-Zeit der Männer. Uniformierung als männlicher Geschlechtscharakter im »Tournoi de l'Abre d'Or« in Brügge 1468, in: Traverse 1 (1998), S. 57-74; Spieß, Höfische Feste 2001; Paviot, Bruges 1300-1500, Paris 2002, S. 102-105; Guay, Manuel: De consentement à l'affectio maritalis: quatre mariages princières (France-Angleterre, 1395-1468), in: Revue historique 650 (2009), S. 291-219; Joubert, Fabienne: Le mariage de Charles le Téméraire et Marguerite d'York et ses implications artistiques, in: Kunst und Kulturtransfer zur Zeit Karls des Kühnen, hrsg. von Norberto Gramaccini und Marc Carel Schurr (Neue Berner Schriften zur Kunst 13, Bern u.a. 2012, S. 111-126; Ross, Mémoires séléctives 2012; Martinez-Moraz, Hercule à Bruges 2015.

290 Die ausführlichsten Zusammenstellungen bei Vaughan, Charles the Bold ^{2}2002; Paravicini, Magnificences 2001, S. 331-339; von Seggern, Herrschermedien 2003, S. 278-282.

291 Vgl. Goossenaerts, Politieke media 2010; Goossenaerts, Ten Days 2013; Oosterman, Scattered Voices 2013.

da vor allem im Bereich der volkssprachlichen Chronistik Flanderns neue Erkenntnisse zu erwarten sind.[292]

Auch die reiche archivalische Überlieferung wurde bereits intensiv von der Forschung genutzt, jedoch meist selektiv und mit Blick auf isolierte Aspekte herangezogen. Die Rechnung des burgundischen Argentiers, die Einzelrechnung des Fastre Hollet und die erhaltenen Gagen-*Écroes* wurden teilweise ausgewertet.[293] Letztere sind mittlerweile in der Datenbank Prosopographia Burgundica erschlossen, die Argentiersrechnungen für das Jahr 1468 und das Folgejahr mit noch einigen für die Hochzeit relevanten Posten, sind in moderner Edition zugänglich.[294] Beide wurden von der Forschung bislang nur spärlich genutzt. Zuletzt wurde das Bild der Hochzeit um die in den Brügger Stadtrechnungen vermerkten Informationen ergänzt.[295]

2.1.3.1 Festberichte

Unter dem Namen des Hofmeisters Olivier de la Marche sind zwei ausführliche Festberichte überliefert. Eine Analyse beider Texte unter Einbeziehung von drei weiteren bislang unbekannten Textzeugen legt nahe, dass es sich bei den beiden bekannten Festberichten um zwei weit entfernte Fassungen eines einzigen Berichts handelt. Eine Version fand Eingang in die *Mémoires* des Autors, während andere im Kontext familiärer Historiografie und Memoria überliefert sind.

Ein ausführlicher niederländischer Festbericht, der gemeinhin Anthonis de Roovere zugeschrieben wird, liegt ebenfalls in mehreren Fassungen vor und fand u.a. Eingang in die volkssprachliche Chronistik Flanderns. Dieser Bericht wurde im Zuge von Bearbeitungen

292Vgl. unten, Kap. 2.3.2.

293Von Seggern, Herrschermedien 2003, S. 287-295, nutzt die in Brüssel bewahrte Kopie der Argentiersrechnung (AGR, CC 1923), die Rechnung des Fastre Hollet, Gagen-*écroes* aus Lille und viele verstreute Funde aus den Brüsseler und Liller Archiven.

294Vgl. DHI Paris, Prosopographia Curiae Burgundicae,(Internet: www.prosopographia-burgundica.org, 25/07/2016); Greve, Anke/Hamel, Sébastien: Eine Datenbank zum Hof der Herzöge von Burgund: Philipp der Gute und Karl der Kühne (1419-1477), in: Francia 30,1 (2003), S. 217-235. Vgl. Comptes de l'Argentier 1468, éd. 2001; Comptes de l'Argentier 1469, éd. 2002, sowie Albrecht, Christian: Eine reformierte Zentralfinanz: Die Finanzverwaltung während der Herrschaft Karls des Kühnen untersucht anhand der Rechnungsüberlieferung des burgundischen Argentiers, in: Finances publiques et finances privées au bas moyen âge, éd. par Marc Boone et al., Leuven-Apeldoorn 1996, S. 219-237.

295Vgl. Goossenaerts, Politieke media 2009; Goossenaerts; Ten Days 2013.

und Fortsetzungen dieser Historiografien noch bis ins späte 16. Jahrhundert hinein umgeschrieben und aktualisiert. Die aus den volkssprachlichen Chroniken schöpfende humanistische Geschichtsschreibung baute ebenfalls auf diesem Festbericht auf.

Einen weiteren ausführlichen Festbericht auf Französisch verfasste der Ritter und Chronist Jean de Haynin (1423-1495), der offenbar Augenzeuge der Feierlichkeiten war. Sein Bericht ist als Teil eines umfangreichen Tagebuchs unikal und in einer einzigen Handschrift überliefert. Da er von der Forschung bereits intensiv ausgewertet und offenbar kaum rezipiert wurde, keine intertextuellen Bezüge erkennen lässt und auch keinen überlieferungsgeschichtlichen Fragestellungen offensteht, soll er in der vorliegenden Arbeit ausgeklammert werden.[296]

2.1.3.2 Archivalia

Für die Jahre 1468 und 1469 sind die Gesamtabrechnungen des burgundischen Argentiers überliefert. Diese umfassen einige hundert Einträge, die direkt die Hochzeit, ihre Vorbereitungen sowie die Verhandlungen und Gesandtschaften im Vorfeld betreffen.[297] Daneben wurde eine eigene Kasse für Bauarbeiten, den hölzernen Saal und dessen Ausstattung, *entremets*, Schauessen und Dekor für die Bankette eingerichtet. Die von Fastre Hollet dazu erstellte Rechnung ist ebenfalls überliefert.[298] Für einige der Festtage sind Auszüge aus den *Écroes* erhalten, in denen die täglichen Gagen der an diesem Tag am Hof

296 Brüssel, Bibliothèque Royale, ms. II 2545, Edition: Mémoires de Jean, Sire de Haynin et de Louvignies, 1465-1477, hrsg. von Dieudonné Brouwers, Liège 1905-06. Vgl. Zingel, Frankreich 1995, S. 119-126; Nève de Roden, Anne Catherine de: Les Mémoires de Jean de Haynin: des «mémoires», un livre, in: „A l'heure de mon escrire". Aspects de la littérature de Bourgogne sous Philippe le Bon et Charles le Téméraire, hrsg. von Claude Thiry, Louvain 1997, S. 31-52; Thiry, Claude: Ville en fête, ville en feu: présences de la ville dans les *Mémoires* de Jean de Haynin, in: Revue belge de philologie et d'histoire 78 (2000), S. 423-443; Paravicini, Magnificences 2001, S. 336-339; Vaughan, Charles the Bold [2]2002, S. 49-53; Noble, Peter S.: Jean de Haynin, in: Encyclopedia of the medieval chronicle, hrsg. von Raymond Graeme Dunphy, Leiden 2010, Sp. 908; Oosterman, Scattered Voices 2013.

297 Lille, ADN, B 2068, 2069, und Brüssel, AGR, CC 1923, 1924. Ediert als: Comptes de l'Argentier de Charles le Téméraire duc de Bourgogne. Volume 1 – Année 1468: Le registre B 2068 des Archives Départementales du Nord, publiés par Anke Greve et Émilie Lebailly (Recueil des Historiens de la France. Documents financiers et administratifs X,1), Paris 2001 und Comptes de l'Argentier de Charles le Téméraire duc de Bourgogne. Volume 2 – Année 1469: Le registre CC 1924 des Archives générales du royaume, Bruxelles, publiés par Anke Greve et Émilie Lebailly (Recueil des Historiens de France. Documents financiers et administratif X,2), Paris 2002.

298 Brüssel, AGR, CC 1795. Zum größten Teil ediert bei Léon de Laborde, Les ducs de Bourgogne. Étude sur les lettres, les arts et l'industrie pendant le XVe siècle et plus particulièrement dans les Pays-Bas et le duché de Bourgogne, t. II, Paris 1851, S. 293-381. Vgl. Gachard, Louis-Prosper: Inventaire des archives des Chambres des Comptes, précédé d'une notice historique sur ces anciennes institutions, tome II, Bruxelles 1845, S. 4; Aerts, Erik: Geschiedenis en archief van de Rekenkamers (Overzichten en gidsen, Algemeen Rijksarchief en Rijksarchief in de Provinciën 27), Brussel 1996; von Seggern, Herrschermedien 2003, S. 294 mit Anm. 106.

Dienst Leistenden verzeichnet sind.[299] Nur bruchstückhaft ist die *Dépense ordinaire* für die Festtage überliefert.[300] An einem sehr unwahrscheinlichen Ort, in einer Handschrift des sog. Garter-Buchs des Thomas Wriothesley (gest. 1534), wurde eine fragmentarische Ordnung überliefert, die Fleischlieferungen für das Hochzeitsfest von 1468 regelt.[301] Leider ist kein vergleichbarer Text erhalten. Das Fragment der *Dépense ordinare* plausibilisiert jedoch die dort verzeichneten Mengen an täglich benötigen Lebensmitteln.[302] In den Stadtrechnungen der Stadt Brügge sind ebenfalls viele Posten verzeichnet, die den Einzug der Braut, Vorbereitungen in der Stadt, Geschenke von Seiten des Rats, Festkleidung für Würdenträger oder das Turnier auf dem Marktplatz betreffen. Sie wurden größtenteils ausgewertet und sollen in einigen Fällen herangezogen werden, um Angaben in narrativen Festberichten zu kontextualisieren.[303] Die archivalische Überlieferung der Vier Glieder Flanderns enthält ebenfalls mehrere Dokumente, die die Vorbereitungen Brügges, Gents, Yperns und des Brügger Freiamts für die Feiern sowie das dem Herzog gewährte Darlehen (*bede*) betreffen. Insbesondere sind die Reisen der jeweiligen Deputierten nach Sluis abgerechnet, wo sie die Braut empfingen.[304]

299 Für den 12.07.1468 ist eine *Depense ordinaire* des *hôtel* Karls des Kühnen überliefert, mit dem Vermerk „Tout le jour a Bruges, 10e jour de la feste et solempnité de leurs nopces, la ou estoient grant nombre de princes et princesses, dames et damoiselles, chevaliers, barons, escuiers, officiers et serviteurs tant des parties d'Engleterre comme de plusieurs autres royalmes et nations longtaines et voisines, pour le festoyment et service desquelz <sur et> mondit seigneur tint court ouverte. Et fist ce jour ung grant bancquet a cause duquel fut faite grant creue par tous officiers." Lille, ADN, B 3432, vgl. DHI Paris, Prosopographia Curiae Burgundicae, ID écrou: 14939 (Internet: www.prosopographia-burgundica.org, 11/08/2016).

300 Lille, ADN, B 3432 ebenfalls ein Fragment vom 12. Juli, auszugsweise ediert bei Inventaire sommaire des Archives Départementales antérieures à 1790. Bd. 8: Nord. Archives civiles – Série B, Chambre des comptes de Lille N° 3390-3665, éd. Chrétien Deshaines et al., Lille 1895, S. 46f. Vgl. Les États de la maison de Bourgogne. Vol. I Archives des principautés territoriales. 2. Les principautés du Nord (=Les sources de l'Histoire économique et sociale du Moyen Age 2.I.2), hrsg. von Robert-Henri Bautier und Janine Sornay, Paris 1984, S. 54, 68, 154f.; Les États de la maison de Bourgogne. Vol. I Archives centrales de l'État bourguignon (1384-1500). Archives des principautés territoriales. 1. Les principautés du Sud. 2. Les principautés du Nord (supplément) (Les sourves de l'Histoire économique et sociale du Moyen Age 2.I.1), hrsg. von Robert-Henri Bautier und Janine Sornay, Paris 2001, 42f., 104

301 Royal Library, Windsor, Wriothesley MS, fol. 99v: „Cest lordonnance de la viande qui fut ordonnee a bruges pour le marriage du treshault et puissant prince Charles duc de bourgoigne a durer par lespace de quinze Jours ayant par ch[ac]un Jour ce qui apres sensuit". Hinweis von Anna-Maria Blank, HU Berlin, vgl. Blank, Anna-Maria: Das Parlament der Herolde. Bildliche Repräsentationen des englischen Parlaments im 16. Jahrhundert, in: Parlamentarische Kulturen vom Mittelalter bis in die Moderne. Reden, Räume, Bilder, hrsg. von Jörg Feuchter u.a. (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien 164), Düsseldorf 2013, S. 215-244, hier S. 215 mit Anm. 1, sowie ihre im Erscheinen begriffene Dissertation „'Most truely and lively described' – Repräsentationen politischer Ordnung in Bildern vom englischen Parlament (15.-17. Jhd.)".

302 Vgl. Inventaire sommaire de Lille N° 3390-3665, éd. Deshaines 1895, S. 46f.

303 Brügge, Stadsarchief, no. 216, Stadsrekeningen 1467-1468. Vgl. Vandewalle, André: Beknopte Inventaris van het Stadsarchief van Brugge. Deel I: Oud Archief, Brugge 1979; Goossenaerts, Politieke media 2010.

304 Handelingen van de leden en van de staten van Vlaanderen (1467-1477). Excerpten uit de rekeningen van de Vlaamse steden, kasselrijen en vorstelijke ambtenaren door Willem Pieter Blockmans, Brussel 1971, S. 15 (*bede*), 28f. (*Huwelijksceremonie*).

2.1.3.3 Briefe, Publizistik, Historiografie

Neben dem ausführlichen Briefbericht des Olivier de la Marche sind mehrere kürzere Briefe erhalten, die die Vorbereitungen und die Feierlichkeiten in Brügge schildern. John Paston III. nahm im Gefolge der Braut an der Hochzeit in Brügge teil und schrieb einen Brief an seine Mutter, in dem er sich von der Prachtentfaltung am burgundischen Hof begeistert zeigt. Zwei Mitteilungen Tommaso Portinaris nach Florenz sind in der diplomatischen Korrespondenz Mailands erhalten, in denen er vor allem die Verzögerungen und Vorbereitungen des Fests schildert.

Daneben sind sehr viele Abhandlungen und kürzere Berichte über die Hochzeit und das Fest in Brügge in Einzel- oder Sammelüberlieferung erhalten. Ein englischer Herold, der dem Fest beiwohnte, verfasste einen Bericht mittlerer Länge, der in mehreren Handschriften erhalten ist. Er schildert als Einziger die Abreise der Braut aus England und ausführlich ihren Aufenthalt in Sluis mitsamt den dortigen Aufführungen. Eine knappe Hochzeitsbeschreibung in einer englischen heraldischen Sammelhandschrift um 1600 basiert auf einer übersetzten Passage aus dem Briefbericht des Olivier de la Marche, der weitere Ausführungen auf Englisch hinzugefügt sind. Darüber hinaus sind in zwei englischen Sammelhandschriften Einladungsschreiben mit Turnierregeln überliefert.[305]

Ein lateinischer Bericht mit niederländischen Einsprengseln, vermutlich aus einem klerikalen Umfeld, ist in einer Sammelhandschrift mit ebenfalls lateinischen Burgundica erhalten. Möglicherweise entstand er im Umfeld eines der anwesenden Kirchenfürsten. Als verloren muss dagegen ein niederländischer Bericht gelten, den das örtliche Handelskontor mit der Bitte um „Wiedervorlage“ nach Lübeck sandte. Leider nicht zugänglich ist ein deutschsprachiger Bericht im Archiv der Grafen von Hennegau.[306]

Nachrichten und Beschreibungen der Hochzeitsfeierlichkeiten fanden Eingang in viele zeitgenössische Chroniken mit regionalem und überregionalem Berichtsraum. Im *Dagboek van Gent* findet sich eine knappe Erwähnung der Ereignisse und ein Bericht von Margarethes Einzug im Gent, der im Anschluss stattfand. Auch in den *Recueil* des Jean de Wavrin ist der Hochzeit ein Abschnitt gewidmet, der vor allem den Einzug der Braut und

305Vgl. separate Publikation.
306Vgl. Paravicini, Magnificences 2001, S. 332f. mit Anm. 81.

den Auftritt der auswärtigen Händler thematisiert. Eine weitere Fassung dieses Berichts fand Eingang in eine anonyme Fortsetzung der Chronik des Enguerrand de Monstrelet. Ein weiterer Festbericht ist in der sog. Straßburger Archiv-Chronik, einer Variante der Chronik des Jakob Twinger von Königshofen mit Fortsetzungen aus dem 16. Jahrhundert, inseriert. Er enthält viele einzigartige Lesarten und Details und bringt unikal eine Auflistung der angeblich täglich verbrauchten Lebensmittel. Die Nachricht von der Hochzeit fand ebenfalls ihren Weg in die Chronik eines anonymen Bürgers von Verona.

Die literarischen Beschreibungen des Simon Mulaert[307] und des Angelo Sabino, die ihrerseits auf dem Bericht des päpstlichen Legaten Onofrio di Santa Croce beruht[308], werden in die vorliegende Untersuchung, die sich auf faktuale Erzähltexte konzentriert, nicht einbezogen.

307 Leiden, UB, B.P.L. 2715, Edition: Simon Mulaert, De ortu, victoria et triumpho domini Karoli ducis Borgundie moderni, in: Twee maaslandse dichters in dienst van Karel de Stoute, hrsg. von P.C. Boeren, Den Haag 1968, S. 198-267, vgl. ebd., S. 91-94; von Seggern, Herrschermedien 2003, S. 279 mit Anmm. 29, 30.

308 Angelo de Curribis Sabinis: De excidio civitatis Leodiensis, in: Veterum scriptorum et monumentorum historicorum, dogmaticorum, moralium, amplissima collectio, t. 4, hrsg. von Edmundi Martene et Ursini Durand, Paris 1729, hier Sp. 1420-1429. Vgl. Mémoire du Légat Onufrius sur les affaires de Liège (1468), publié par Stanislas Bormans, Bruxelles 1885; Vaughan, Charles the Bold [2]2002, S. 49, Anm. 1; Paravicini, Magnificences 2001, S. 332, Anm. 79; Walsh, Charles and Italy 2005, S. 69-75.

2.2 Festberichte des Hofmeisters Olivier de la Marche

Zwei ausführliche Beschreibungen der Brügger Hochzeit werden dem Hofmeister Olivier de la Marche zugeschrieben, der sog. Briefbericht und ein *Traictié de nopces*. Eine Untersuchung der handschriftlichen Überlieferung beider Texte zeigt jedoch, dass sie womöglich enger verwandt sind als bislang angenommen. Der Traktat könnte aus einer grundlegenden Überarbeitung des fast doppelt so langen Briefberichts entstanden sein. Drei bislang kaum bzw. nicht beachtete Textzeugen lassen sich als textgeschichtliche Zwischenschritte in diesem *réécriture*-Prozess identifizieren.

Olivier de la Marche (1426-1502) diente sein ganzes Leben lang den burgundischen Herzögen und später Maximilian und Friedrich dem Schönen. Als Hofmeister war er mit zeremoniellen Fragen des Hoflebens betraut und wurde für die Organisation und Gestaltung vieler höfischer Feste verantwortlich gemacht. Nachweislich war er eines von drei Mitgliedern im Organisationskomitee des Fasanenfests (1454) und trat dort in exponierter Rolle auf. Auch an den Vorbereitungen der Hochzeit in Brügge war er federführend beteiligt.[309] In seiner Funktion am Hof verfasste er u.a. mehrere Festberichte und eine bekannte Beschreibung des Hofs Karls des Kühnen. La Marche schrieb darüber hinaus höfische Romane und Lyrik, bekannter sind jedoch seine *Mémoires*. Ursprünglich als private Aufzeichnungen für andere Historiografen gedacht, richtete er das stetig wachsende Werk mehrfach neu aus und widmete es seinem Schüler Friedrich dem Schönen, den er über die Geschichte seiner Vorfahren unterrichten wollte. Er hinterließ die *Mémoires* als unvollendetes Textkonvolut, das wohl durch unbekannte spätere Bearbeiter in die handschriftlich überlieferte Fassung gebracht wurde.[310]

Der sog. Briefbericht ist integraler Bestandteil des historiografischen Hauptwerks Oliviers

309Vgl. Paravicini, Magnificences 2001, S. 332 mit Anm. 75.

310Vgl. Stein, Henri: Étude biographique, littéraire et bibliographique sur Olivier de la Marche (Mémoires couronnés et mémoires des savants étrangers 49.8), Bruxelles 1886; Stein, Henri: Nouveaux documents sur Olivier de la Marche et sa famille (Mémoires de l'Académie Royale des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts de Belgique Série 2, Tome 9, Fasc. 1), Bruxelles 1922; Zingel, Frankreich, das Reich und Burgund 1995, S. 195-222; Millar, Alistair: Olivier de la Marche and the Court of Burgundy, c. 1425-1502, Diss. Edinburgh 1996; Devaux, Jean: Olivier de la Marche, Moraliste et Pédagogue, in: Autour d'Olivier de la Marche, ed. Jean-Marie Cauchies (PCEEB 43), Neuchâtel 2003, S. 29-43; Emerson, Olivier de la Marche 2004, v.a. S. 6-20, 223-225; Emerson, Catherine: La Marche, Olivier de: in: Encyclopedia of the medieval chronicle, ed. Raymond Graeme Dunphy, Leiden 2010, Sp. 988f.

de la Marche. Der Festbericht ist in den sechs vollständigen Handschriften der *Mémoires* enthalten.[311] Die Forschung hält den Briefcharakter des Texts überwiegend für authentisch und den ausführlichen Bericht für tatsächlich versandt.[312] Unterstützt wird diese These dadurch, dass der Autor auch andere Darstellungen oder Berichte für Empfänger außerhalb des burgundischen Hofs verfasste, die offenbar bis an ferne Höfe zirkulierten, wie etwa die 1473 wohl für Edward IV. verfasste und weit verbreitete Hofbeschreibung Karls des Kühnen.[313] Der noch früher verfasste Bericht über das 1454 stattgefundene Fasanenfest wurde ebenfalls in die *Mémoires* integriert.[314]

Lediglich die Anrede und Einleitung sowie die abschließende Grußformel des Texts weisen auf seine Eigenschaft als Brief hin. An den Empfänger, seinen bretonischen Amtskollegen Gilles du Mas[315], richtet der Hofmeister folgende Worte:

„Gilles du Mas, maistre d'hostel du très hault et très puissant prince monseigneur le duc de Bretaigne, mon très chier sire et frere, à vous je me recommande tant et de si bon cueur comme je puis. Et pour ce que en si haulte et triumphale maison, où vous estes en estat pour avoir charge de conduyre les grans festes et recueillettes des princes et princessses quant elles surviendront, et que je ne sçay si en cette noble feste des nopces de monseigneur de Bourgoingne pourroit avoir **aucune chose dont la memoire vous puist servir** en temps et en lieu, **j'ay recuilly grossement et selon mon lourt entendement, ce que j'ay veu en ceste dicte feste** pour le vous envoyer, vous priant, tant comme je puis, **que pareillement me vuillez advertir des nobles estatz et haultes œuvres qui surviendront en vostre quartier,** et que nous puissions tousjours demourer si bons amys et si familliers ensemble, comme il appartient à **deux nobles hommes d'ung estat et office, en deux fraternelles, allieez et amyes nobles maisons**, et je prie à Dieu qu'il vous doint jouyr de vostre dame, [et] ce que vous desirez.“[316]

Diese Anrede ist sowohl programmatisch als auch poetologisch zu verstehen. Der Erzähler hofft, dem bretonischen Hofmeister Nützliches mitzuteilen, und betont in der Grußformel erneut ein kollegial-freundschaftliches Verhältnis zum Amtskollegen. Darüber hinaus

311 Paris, BNF, f. fr. 2869 und 23232; Brüssel, BR, Ms. 10999 und II 1044 (früher: Phillipps 4291); Lille, BM, Ms. 794 sowie Antwerpen, Musée Plantin, Ms. 141, vgl. Emerson, Olivier de la Marche 2004, S. 16-20, die auf S. 16f. Anm. 21, einige bislang fälschlicherweise für Handschriften der *Mémoires* gehaltene Textzeugen diskutiert. Der Text ist sehr stabil überliefert, weshalb i.F. mit der Edition Beaune/d'Arbaumont gearbeitet werden soll. Der Briefbericht: OdlM, Mémoires III, S. 101-201.

312 Vgl. Brown/Small, Court and Civic Society 2007, S. 58; Emerson, Olivier de la Marche 2004, S. 7.

313 Der Text „S'ensuyt l'estat de la maison de Duc Charles de Bourgoingne, dit le Hardy“ OdlM, Mémoires IV, S. 1-94. Vgl. ebd., S. CXIV-CXX, die Liste von Textzeugen aus Bibliotheken in Paris, Wien, Douai, Den Haag, Brüssel, Madrid, Oxford und Groningen auflisten, sowie Paravicini, Werner: La cour de Bourgogne selon Olivier de la Marche, in: Autour d'Olivier de la Marche, hrsg. von Jean-Marie Cauchies (PCEEB 43), Neuchâtel 2003, S. 89-124.

314 Vgl. Emerson, Who Witnessed and Narrated 2002, passim; Emerson, Olivier de la Marche 2004, S. 10-12, und unten, Kap. 4.3.1.

315 Gilles du Mas, Herr von Brossay, zwischen 1462 und 1481 als Hofmeister und *conseiller* Franz II. greifbar, vgl. Pocquet du Haut-Jussé, B.A.: [Deux féodaux: Bourgogne et Bretagne (1363-1491)] Charles le Téméraire et François II (1461-1473), in: Revue des cours et conférences XXXVI (2) 1934-35, S. 177-90 und 363-375, sowie Visser-Fuchs/Meale, The Meeting of the Duke 2013, S. 305, Anm. 95 mit weiteren Hinweisen.

316 OdlM, Mémoires III, 101f.

reklamiert der Verfasser-Erzähler seine Augenzeugenschaft für das Berichtete und bürgt damit für dessen Faktizität. Andererseits beschreibt er die Textkonstitution als Akt des Sammelns dessen, was er gesehen hat: „[J]'ay recuilly grossement“. Da diese Operation schriftlich und über einen längeren Zeitraum stattfindet, erscheint es nicht unwahrscheinlich, dass neben der persönlichen Beobachtung weitere Informationsquellen wie mündliche Erzählungen Dritter oder dem Hofmeister zugängliche oder während seiner täglichen Arbeit begegnende Schriftstücke in den Bericht einflossen. Den Briefempfänger bittet er überdies, ihn über bedeutende Ereignisse am bretonischen Hof in gleicher Weise zu unterrichten. Diese einleitenden Bemerkungen verleihen dem Text einen gewissen offiziellen, beruflich-professionellen Anstrich. Nicht zur Sprache kommt, dass der Hofmeister wie bereits beim Fasanenfest eng in die Vorbereitungen eingebunden und vielleicht federführend bei einigen der Inszenierungen war, wodurch der Text die zusätzliche Dimension eines selbst ausgestellten Arbeitszeugnisses erhält.

Der sogenannte *Traictié de nopces* behandelt ebenfalls die Hochzeit in Brügge, jedoch nicht in der Form eines Briefs, sondern eines Berichts. Bislang galt er als unikal in einer Turiner Sammelhandschrift überliefert, auf der auch die Edition beruht.[317] In der stark brandgeschädigten[318] Pergamenthandschrift des 15. Jahrhunderts folgt der Traktat als zweiter Text auf den *Chevalier delibéré* des Olivier de la Marche sowie 26 kurze französische Gedicht- und Prosaexzerpte. Daneben enthält der Codex die Hofordnung Karls des Kühnen vom September 1468, einen Bericht über das Ordensfest in Bois le Duc 1481 und den Text des Friedensvertrags von Arras 1484.[319] Dieses letzte Datum muss somit als

317 Torino, Biblioteca Nazionale Universitaria, Ms. L-V-1 (alte Signatur: Ms. gall. 21), fol. 131-158. Edition des Festberichts: OdlM, Mémoires IV, S. 95-144. Die Handschrift hat heute im Bereich des ersten Texts, des *Chevalier delibéré*, zwei Paginierungen. Die mutmaßlich ältere ist im Festbericht jedoch aufgrund eines Brandschadens nicht mehr erhalten. Nach ihr befände sich der Text auf fol. 143, nach der mutmaßlich jüngeren auf fol. 132-158. Entweder wurde die Ziffer 132 nach dem Schaden fälschlicherweise zweimal vergeben oder ein Blatt zwischengebunden, sodass die in den Katalogen zu findende Angabe fol. 131-158 korrekt wäre.

318 Vgl. Brovarone, Alessandro Vitale: Beati qui non viderunt et crediderunt? Opinions et documents concernant quelques manuscrits français de la Bibliothèque nationale de Turin, in: Quant l'ung amy pour l'autre veille. Mélanges de moyen français offerts à Claude Thiry, hrsg. von Maria Colombo Timelli und Tania van Hemelryck, Turnhout 2008, S. 449-462, hier S. 449, Anm. 2.

319 Der jüngere Katalog von F. Cosentini: Inventario dei manoscritti della Biblioteca Nazionale di Torino (Inventari dei manoscritti delle biblioteche d'Italia 28), Firenze 1922, S. 166f., vermerkt leider keine Seitenzahlen für die Texte in der Handschrift, derjenige des 18. Jahrhunderts ([Giovanni Pasini:] Codices manuscripti Bibliotecae Regii Athenaei per linguas digesti, et binas in partes distributi, in quarum prima Hebraei, et Graeci, in altera Latini, Italici et Gallici. Recensuerunt, et animadversionibus illustrarunt Josephus Pasinus et al. Taurini 1749, S. 465f.) bestätigt die noch lesbare Paginierung. Ebenso vermerkt er auf S. 465 korrekterweise für fol. 60-130 „Viginti & sex capitibus constat, passimque carminibus interjectae sunt prosaicae narrationes partim ex sacris, partim ex prophanis scriptoribus excerptae“. Dieses Textkonvolut unterschlägt der moderne Katalog, er nennt auf S. 166 als die ersten Texte der Handschrift „Olivier de la Marche. Le Chevalier Deliberé. Histoire des noces de Charles duc de Borgogne [sic]“.

provisorischer Terminus postquem dienen. Die Herausgeber der *Mémoires* konnten noch vor dem Brand mit der Handschrift arbeiten und vermuten, dass der Text an den Hof der Herzöge von Savoyen geschickt worden sein könnte.[320]

Die Entstehungsgeschichte der Handschrift ist nicht mehr zu rekonstruieren, da sie nurmehr aus losen, ovalförmig versengten Blättern besteht. Der Text blieb fast vollständig erhalten, jedoch wurde die Integrität des Kodex zerstört und Untersuchungen der Lagenstruktur, Bindung u.a. sind nicht mehr möglich. Die Texte wurden alle in regelmäßiger Bastarda verfasst, unterscheiden sich jedoch hinsichtlich Schriftbild und Gestaltung stark und sind ziemlich sicher mehreren Händen zuzuordnen. Möglicherweise wurden die Texte auch zusammengebunden. Offen bleiben muss ebenso, ob sie mit jener Gruppe von Handschriften in der Biblioteca Nazionale und dem Archivio di Stato in Zusammenhang gebracht werden kann, die aus der Sammlung des Großbastards Anton von Burgund nach Turin gelangten.[321] Alle älteren französischsprachigen Handschriften in Turiner Bibliotheken und Archiven wurden im Zweifelsfall dem Haus Savoyen und seinen vielfältigen Heiratsverbindungen zugeschrieben, dessen Bestände den Grundstock der späteren Biblioteca Nazionale Universitaria bildeten.[322] Diese vermeintlichen Provenienzen konnten jedoch für viele Turiner Handschriften falsifiziert werden[323] und sollen auch für den vorliegenden Kodex nicht a priori angenommen werden.

Der *Traictié de nopces* ist darüber hinaus in einer in diesem Zusammenhang bislang nicht betrachteten Handschrift aus den Archives Nationales überliefert.[324] Der Textzeuge befindet sich in einem Karton mit Stücken zu dynastischen Belangen der Fürstenfamilien aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, wie Eheverträgen, Testamenten, Sukzessionsverträgen und Weiterem. Es dominieren Texte mit Bezügen zum Haus Orléans und dem *Parlement* zu

Vgl. auch Stein, Étude 1886, S. 136.

320 Vgl. OdlM, Mémoires IV, S. CXXI. Ähnliches mutmaßten bereits die Herausgeber der editio princeps, vgl. Olivier de la Marche: Description inédite des Fêtes célébrées à Bruges en 1468 à l'occasion du mariage de Duc Charles-le-Téméraire avec Marguerite d'York, publié par Auguste Dufour et François Rabut, in: MCAC 9 (1874-1877), S. 311-352, hier S. 314.

321 Vgl. Boinet, Amédée: Un bibliophile du XV^{e} siècle: le grant bâtard de Bourgogne, in: Bibliothèque de l'école des chartres 67 (1906), S. 255-269.

322 Vgl. Brovarone, Beati qui non viderunt 2008, S. 453: „[L]a tentative d'attribuer à la maison de Savoie les témoignages d'un passé lointain et plein d'autorité devint de plus en plus systématique".

323 Vgl. ebd., S. 454-459.

324 Paris, Archives Nationales, K 536 N° 26. Henri Stein: Nouveaux documents sur Olivier de la Marche et sa famille (Mémoires de l'Académie Royale des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts de Belgique, Série 2, Tome 9, fasc. 1), Bruxelles 1922, S. 15, Anm. D, sowie von Seggern, Herrschermedien 2003, S. 278, Anm. 25, wiesen auf die Handschrift hin, ohne ihren Text zu kennen.

Paris.[325] Das schmale Papierheft von 29 Seiten mit der Beschreibung des Hochzeitsfests in Brügge ist scheinbar das Einzige der 31 Stücke, das nicht im weitesten Sinne der juristischen oder Verwaltungsschriftlichkeit zuzuordnen ist. Diese Textsorten dominieren neben Korrespondenz und anderem Gelegenheitsschrifttum auch die übrigen Kartons dieses Bestandes vom 13. bis ins 18. Jahrhundert.[326] Der Festbericht ist zudem der einzige narrative Text im Fonds.

Auf einem Vorsatzblatt findet sich in moderner Schrift der Vermerk „Chimay“ sowie ein späterer Titel „~~1478~~ Memoires des Ceremonies et fêtes de mariage de Charles Duc de Bourgogne avec Margueritte d'Yorck, Soeur d'Edouard Roy d'Angleterre celebré le 4 juillet 1468.“[327] Der mutmaßliche Provenienzhinweis mag auf den in Chimay ansässigen Zweig des Hauses Croÿ hinweisen. Dessen Gründer Philipp I. wurde nach der Affäre um seine Familie 1468 wieder am Hofe aufgenommen, 1473 zum Ordensritter erhoben und bei Nancy gefangen genommen. Bereits 1477 trat er in den Dienst Maximilians.[328] Sein Sohn und Nachfolger Charles I. wurde von Karl V. zum Fürsten von Chimay erhoben. Diese Provenienz lässt sich angesichts der Heterogenität des skizzierten Bestands in den Archives Nationales jedoch nicht überprüfen und muss Vermutung bleiben.

Der Text des Traktats ist in beiden Textzeugen grundsätzlich verschieden von demjenigen des Briefberichts. Er erzählt zwar das gleiche Geschehen, jedoch mit anderen Worten. Die Ankunft der Braut sowie ihre ersten Tage in Flandern werden detaillierter dargelegt bzw. überhaupt thematisiert. Beide Berichte beschreiben den Einzug am Samstag und das Geschehen auf dem Turnierplatz und bei den abendlichen Banketten während der folgenden zehn Festtage. Die Mittagsmähler werden in beiden Texten sehr knapp behandelt und alle Ereignisse in der Stadt außerhalb des eigentlichen höfischen Fests ausgeklammert. Aufgrund dieser Schwerpunktsetzung, impliziter und expliziter Wertungen und stupendem Detailwissen ist beiden Beschreibungen eine stark hofzentrierte Perspektive eigen.

Bereits die ältere Forschung befand, dass die Texte sich ergänzten, der Traktat mithin minutiöser und persönlicher sei:

325Vgl. Centre historique des Archives Nationales (Ed.): Série K Monuments historiques. Titre IV: Princes du Sang (K 531 – K 578). Inv. dactyl., par A. Lecoy de La Marche, J. Vieillard, M. François et S. Clémencet, 2000, S. 2, 8, 42-46.
326Vgl. zur Handschrift ebd., S. 45; zum Bestand S. 11-100.
327Paris, Archives Nationales, K 536 N° 26, Vorsatzblatt.
328Vgl. de Smedt, Les Chevaliers de l'Ordre ²2000, S. 174-176.

„Le ms. de Turin renferme notamment sur l'arrivée de la flotille anglaise au port de l'Écluse, sur ses passagers et sa recéption à Dam, sur les choses requises du chevalier de l'Arbre d'or, sur les costumes, les meubles, les harnais, les incidents de la température, sur les «louables histoires» qui parairent les rues de Bruges, et le rôle particulier du seigneur de la Marche une foule de détails qui ne se rencontrent pas dans les *Mémoires*."[329]

Ebenso wurde auf viele zusätzliche Details sowie die Wiedergabe des langen Briefs der *dame de l'ile célée* hingewiesen, was im Briefbericht nicht vorkommt. Auch wurde davon ausgegangen, dass Olivier de la Marche alle literarischen Texte, die in die Feierlichkeiten eingebunden sind, ohnehin selbst verfasste und daher in seine Berichte integrierte.[330]

Die Turiner Handschrift weist starke Bearbeitungsspuren auf, die von der Forschung bislang weder erwähnt noch untersucht wurden. Der gesamte Text wurde überarbeitet, teils umgeschrieben und um zusätzliche Informationen ergänzt, was interlinear und in margine erfolgte. Der ursprüngliche Text lässt sich jedoch ohne Weiteres lesen und ist sehr nahe an der Fassung der Handschrift aus den Archives Nationales.

Zu Beginn des Berichts begegnen lediglich einige Ergänzungen[331] bzw. Ausbesserungen mutmaßlicher Kopierfehler[332], die in der Pariser Handschrift nicht zu finden sind.[333] Etwa ab der zweiten Hälfte des Texts wird die Bearbeitung intensiver: Es sind ganze Seiten umgeschrieben, meist um mehr Klarheit in der Beschreibung der komplizierten und redundanten Auftritte der beim *pas* antretenden Ritter zu erreichen. Die Änderungen im Text scheinen von der Hand des Schreibers zu stammen und könnten bald nach der Niederschrift erfolgt sein. Die ersten veritablen Ergänzungen des ursprünglichen Texts begegnen beim Einzug Adolfs von Kleve, dem Herrn von Ravestein, der in einer Art Sänfte (*littiere/lictiere*) auftritt. Zwischen den Zeilen und am Rand wird ergänzt: „[E]t de chascun coste de ladicte littiere aloient deux gentilzhommes vestus de velours bleu a tout chainnes dor."[334] Zu zwei prächtig geschmückten Pferden, die neben der Sänfte geführt worden seien, wurde ein drittes ergänzt, das in einer Marginalie näher beschrieben ist.[335] Der Aufputz des dritten Pferdes wird über der Zeile ergänzt um „chargies de campanes comme dessus."[336]

329OdlM, Mémoires IV, S. CXXI.
330Vgl. OdlM, Déscription inédite 1877, S. 313.
331Ms Turin, fol. 132bis r: „Le lendemain xxvj^{e} jour $^{de\ juing}$ qui estoit dimence"; fol. 133r: „et estoffee de ~~riche~~ drap dor $^{moult\ riche}$ laquelle littiere".
332Ms. Turin, fol. 138v: „et sen ala a ladicte jouste ~~laquelle jouste~~ laquelle finie pour le jour".
333Den zitierten Stellen fol. 132bis r; 133r und 138v entsprechend: Ms. Paris, fol. 2r; 3r bzw. 9r.
334Ms. Turin, fol. 143v. Vgl. OdlM, Mémoires IV, S. 117.
335Ms. Turin, fol. 143v.: „[E]t ung aultre housse de drap dor velours violet, chargie de campanes dargent a maniere de poires grosses, sur lequel estoit ung paige vestu comme dessus." Vgl. OdlM, Mémoires IV, S. 117.
336Ebd.

Die Editoren nahmen diese drei Halbsätze ebenfalls in den Haupttext auf, ohne auf die verschiedenen Textniveaus hinzuweisen.

Am vierten Turniertag wird im Traktat als erster Kämpfer der Herr von Chasteauguyon genannt. Er sei von zwei Pagen begleitet worden, die zunächst knapp als in Überwürfe aus schwarzem Satin mit einer weißen Feder gekleidet beschrieben werden. Von gleicher Hand wurde um die genannten Federn ein ganzer Satz eingefügt: „[E]t mantelines de satin vert comme dessus, barettes de velours noir *et plumes blanches* et autour de leurs colz plusieurs tours de chainnes d'or.“[337] Die zuvor unverbunden aufgezählten weißen Federn werden nun als auf schwarzen Baretten sitzend beschrieben, was logischer erscheint.

Nach dieser Passage wird der Einzug des Herrn von Fiennes, eines der Luxemburger Vertreter, dargestellt. Dieser wurde zunächst in auszeichnenden Kapitälchen als „Le troizieme jousteur“ bezeichnet, was zu „quatriesme jousteur du lundi“ verbessert wurde.[338] Die Ordnungszahl wurde dann wieder gestrichen, denn er war laut Ausweis der anderen Berichte doch der dritte Kombattant am Montag. Die Herausgeber folgten hier dem verbesserten Text letzter Hand, sodass sie das letztlich unsinnige „Le jousteur du lundi fut monseigneur de Fiennes“ nennen. Nach der Aufzählung seiner Ehreneskorte wird in margine ein längerer Absatz eingeschoben, der den Putz ihrer Rösser beschreibt.[339]

Nach einigen kleineren Ergänzungen meist auf Wortebene ist der Auftritt des Bastards am Dienstag wieder stärker bearbeitet. Seinem Turniergewand wird in margine „une croix saint andrieu sur le dos dorfaurie“ als zusätzliche Verzierung hinzugefügt, die alternierende Tränenapplikation als *dargent* spezifiziert.[340] Der Auftritt seines zweiten Gegners, Anthoine de Halewin, wird in der Handschrift gar vollständig überarbeitet und ergänzt. Bei dessen aus drei Rittern bestehender Ehreneskorte ist „chascun une chainne dor en son col“ übergeschrieben. Die ausführliche Beschreibung seiner Pferdedecke wird komplett gestrichen, statt mit silbernen Elementen verziert ist sie nun als „noir et broude de feullages de fil dor umbree de grans y et sur chaschun feullage une campane dargent a fachon

337Ms. Turin, fol. 145r. Vgl. OdlM, Mémoires IV, S. 120.

338Ms. Turin, fol. 145r.

339„[E]t les chevaulx de messire Jehan de Luxembourg et de monseigneur le marquis avoient harnas de velours noir brodez a xxiiii cloches dargent pendans sur chascun cellui de messire Jacques de Luxembourg estoit de drap dor de velours cramoisy et celui de monseigneur de Roussy de velours noir broude.“ Ms. Turin, fol. 145r. In der Edition: OdlM, Mémoires IV, S. 120.

340Ms. Turin, fol. 146v. In der Edition: OdlM, Mémoires IV, S. 122.

dancolies jusques au nombre de L“ beschrieben.[341] Drei schwarz gekleideten Pagen werden zwischen den Zeilen „robes de drap violet broudees dorfaurie“ hinzugefügt. Die Pferde – ergänzt „desditz paiges“ – werden ebenfalls zwischen den Zeilen näher beschrieben, beim ersten wird dem Stoff „cramoisy a tout un bort dorfaurie“ hinzugefügt, beim zweiten ist die Ergänzung durch den Brandschaden nicht rekonstruierbar. Bereits Beaune und d'Arbaumont hatten Schwierigkeiten mit dieser Stelle, lasen normalisierend „l'autre I ygraton de drap d'or noir“ und schlugen „y grégeois“ vor.[342] Griechische Buchstaben als Schmuckelemente auf Pferdedecken oder Turniergewändern erscheinen im vorliegenden Kontext häufiger, was den Transkriptionsvorschlag plausibel macht.

Einige kleinere Änderungen, vornehmlich die Ausstaffierung der Pagen betreffend, wurden beim Auftritt des dritten Tjosters Jehan de Luxembourg vorgenommen.[343] Stärkere Überarbeitungsspuren begegnen erst wieder beim Bericht vom Kampf des Jehan de Chassa. Hier wurden viele Zeilen gestrichen, auch Abschnitte quer und vertikal durchgestrichen, Sätze marginal und interlinear hinzugefügt und z.T. wieder gestrichen, sodass kaum zu entscheiden ist, welcher Text als im Sinne des Bearbeiters gelten kann. Ein langer Absatz wurde unterhalb des Schreibbereichs mittels leselenkenden Symbolen hinzugefügt, ist jedoch aufgrund des Brandschadens kaum mehr zu entziffern, so muss man sich auf die Transkription von Beaune und d'Arbaumont verlassen. Die Editoren scheinen sich dafür entschieden zu haben, möglichst alle Änderungen aufzunehmen, also die zweite Textebene abzubilden, haben dabei den Text jedoch auch geglättet, ohne diese Eingriffe offenzulegen.[344]

In der Turiner Handschrift weniger stark bearbeitet ist die Beschreibung des zweiten Kombattanten Jacques de Luxembourg. Hier wurden lediglich einige Attribuierungen, Kleiderfarben und Verzierungen ergänzt.[345] Die Auftritte des Philippe de Poitiers und des Claude de Vauldray wurden in der Bearbeitungsspur ausführlicher beschrieben. Bei den Begleitern des Ersteren wurden Stofffarbe und goldene Ketten hinzugefügt. Eine sie begleitende Figur wurde von „damoiselle“ zu „pucelle a cheval“ verbessert und ein

341Ms. Turin, fol. 146v. In der Edition: OdlM, Mémoires IV, S. 122.
342Ms. Turin, fol. 146v. In der Edition: OdlM, Mémoires IV, S. 122f. Der Transkriptionsvorschlag ebd., S. 123 mit Anm. 1.
343Ms. Turin, fol. 147r. In der Edition: OdlM, Mémoires IV, S. 123.
344Ms. Turin, fol. 148r. In der Edition: OdlM, Mémoires IV, S. 125.
345Ms. Turin, fol. 148v. In der Edition: OdlM, Mémoires IV, S. 126.

Pferdeschmuck ergänzt. Das Kostüm der Pagen wurde von karmesinrot und schwarz zu „taftas vermeil et noir“ verbessert und bei der Beschreibung ihrer Pferde erneut das strukturierende „l'un des cheuaulx desditz paiges“ ergänzt, was wie bei anderen Fällen auch hier die Textlogik stark verbessert.[346] Bei „Glaude Vauldrey“ wurde der Vorname des Kämpfers ergänzt.[347] Dieser Tjoster dürfte einem jede potentiellen Verfasser oder Bearbeiter bekannt gewesen sein, denn er organisierte 1473 in Gent den *pas d'armes de la dame sauvaige*. Eine Beschreibung dieses Turniers findet sich in zwei der im Folgenden zu untersuchenden Handschriften neben dem Festbericht von der Hochzeit in Brügge und dem *pas de l'arbre d'or*.[348]

Nach der ungewöhnlich knappen Einführung des Grafen von Saulmes als erstem Herausforderer am Donnerstag folgt im Traktat unvermittelt die längere Beschreibung des Bastards Balduin von Burgund, eines Halbbruders Karls des Kühnen. Mittels einer leselenkenden Markierung wurde am unteren Rand der Seite die Erwähnung des obligatorischen Auftritts des verteidigenden Ritters Anton von Burgund hinzugefügt.[349] Die rhetorisch ungewöhnlich schnörkellose Passage mag sich aus dem knappen Platzangebot in margine erklären. Dies kann als erneuter Hinweis für die Bearbeitung des Texts in der vorliegenden Handschrift gedeutet werden. Die Beschreibung der Begleiter des Bastards wird ebenfalls ausgebaut und ein vierter hinzugefügt.[350] Nach dem nur unwesentlich bearbeiteten Einzug des Herrn von Renty als drittem Tjoster des Tages folgt der Auftritt des verteidigenden Großbastards, dessen Turnierrüstung der Bearbeiter detaillierter zeichnete als im urspünglichen Text.[351]

Nachdem die Schilderung des abendlichen Banketts erneut keine Bearbeitungsspuren aufweist, setzen diese beim Auftritt des Anthony Woodville, Lord Scales, am folgenden Freitag wieder ein: Laut dem *Traictié* vertritt er den Großbastard an diesem Tag, da sie als Waffenbrüder nicht gegeneinander antreten wollten. Dabei erlitt jener eine Verletzung, die es ihm letztendlich unmöglich machen sollte, den *pas* weiterhin zu verteidigen:

346Ms. Turin, fol. 149r. In der Edition: OdlM, Mémoires IV, S. 127.
347Ebd.
348Vgl. unten.
349OdlM, Mémoires IV, S. 128: „Encontre lui vint monseigneur le bastart houssié de satin cramoisy et chargié à façon de gorgerins de haubergie d'argent.“ Die Stelle ist in der Handschrift Turin, fol. 149V, aufgrund des Brandschadens kaum mehr lesbar und offenbar ein weiteres Mal verbessert worden.
350Vgl. Ms. Turin, fol. 149v. In der Edition: OdlM, Mémoires IV, S. 128.
351Ms. Turin, fol. 150r: „[Chargié] en maniere de testes de lions plattes tenant chascun teste ung aneau ront en sa bouche“. In der Edition: OdlM, Mémoires IV, S. 129.

„[D]ont it advint que, mondit seigneur le bastart estant en robe sur les rens regardant sondit frere darmes ung cop de piet de cheual lui mist tres villanement le genoul hors du lieu et ne pot faire plus auant mais fournirent ceulx qui seront ditz.[352]

Nicht alle Festberichte notieren eindeutig, dass der Bastard die Verletzung nicht im Kampf sondern als Zuschauer erlitt.[353] An dieser narrativ wie rhetorisch neuralgischen Stelle ist keine Überarbeitung festzustellen. Erst die Beschreibung der Ehreneskorte des Anthony Woodville wurde ebenso wie sein Auftritt um Details ergänzt.[354]

Erst einige Folioseiten später finden sich erneut starke Überarbeitungsspuren. Mittels Durchstreichungen und Ergänzungen in margine und interlinear, die zum Teil ihrerseits wieder gestrichen wurden, wurde die Darstellung des Auftritts des Jean de Rochefay, genannt Rosquin/Roskin, *premier escuier d'escuirie* des Herzogs von Burgund, mehrfach umgeschrieben. Soweit aufgrund des Zustands der Handschrift nachzuvollziehen, wurden auch bei ihm die Farben des Turnierkleids mehrfach korrigiert sowie an zwei Stellen eine aus zwei Buchstaben bestehende Devise nachgetragen, „lune doree et lautre blanche“. Diese begegnen häufig beim *pas de l'arbre d'or* wie generell unter der burgundischen Ritterschaft. Um welche Zeichen- oder Buchstabendevise es sich genau handelte, konnte der Bearbeiter jedoch nicht nachtragen.[355]

Im Folgenden begegnen vor allem kleinere Änderungen der Turnierkleidung der Tjoster sowie ihrer Eskorten. Bei der Beschreibung des John Woodville und seiner Begleiter wird etwa die Stoffart *velours* fünfmal ergänzt.[356] Als zweiter Herausforderer des Sonntags wird Philippe de Poitiers genannt, dem sich der Herr von Contay als Verteidiger dieses Tages entgegengestellt habe. Sein Auftritt wurde zwischen den Einzügen des verteidigenden Ritters und des stets als Markgraf von Ferrara bezeichneten Francesco d'Este eingefügt. Wie beim ersten Nachtrag, bei dem der *chevalier de l'arbre d'or* offenbar zunächst vergessen wurde, ist auch diese Stelle auffallend lakonisch und stilistisch schlicht.[357]

Der Auftritt Karls des Kühnen zum einzigen Lanzengang am Montag ist die letzte stark

352 Ms. Turin, fol. 150v. In der Edition: OdlM, Mémoires IV, S. 130.
353 Vgl. OdlM, Mémoires III, S. 173.
354 Ms. Turin, fol. 150v: „[E]t leurs cheuaulx auoient harnas de velours tane a tout xii fleurs dancolies dargent sur chascun cheual et chascun une chainne dor au col.“ In der Edition: OdlM, Mémoires IV, S. 130.
355 Vgl. Ms. Turin, fol. 152r. Vgl. in der Edition: OdlM, Mémoires IV, S. 133.
356 Ms. Turin, fol. 153. In der Edition: OdlM, Mémoires IV, S. 135f.
357 OdlM, Mémoires IV, S. 136: „Ledit Phelippe de Poitiers, ou nom que dessus, avoit une houssure de drap d'or velours vert, atout ung bort de damas blanc et une croix de Sainct Andrieu sur le dos du cheval, de damas blanc.“ Wo noch lesbar kann die Transkription nachvollzogen werden: Ms. Turin, fol. 154r.

bearbeitete Stelle im Traktat. Insbesondere seine Ehreneskorte wurde ausführlich am Rand der Seite nachgetragen. Mittels eines leselenkenden Symbols und Durchstreichungen wurde die lange Passage direkt in den Satz eingefügt. „Xii cheualiers ~~de son hostel~~ ± estoient vestus de ~~journades~~ tous chargees dorfaurie dor sur champ violet“ wird zu:

„Xii chevaliers le servirent, c'est assavoir monseigneur de Scalles, monseigneur d'Arguel, monseigneur de Roussy, messire Jehan de Luxembourg, monseigneur le marquis de Ferare, messire Bauduin le bastart, messire Phelippe Pot, monseigneur de Ternant, monseigneur de Rochefay, dit Rosquin, lesquelz estoient estoient [sic] vestus de pourpoins de satin cramoisy et de hoctons tous chargés d'orfavrie d'or sur champ violet.“[358]

Die Umarbeitung des Satzes ist sehr aufwendig, lediglich das nicht gestrichene doppelte *estoient* verbleibt im Text, wurde von den Herausgebern aber offenbar stillschweigend gestrichen. Selbst das Genus von *chargés* wurde den ergänzten *pourpoins* und *hoctons* angeglichen und das zweite Feminin-e gestrichen. Der Eingriff beeinträchtigt das Schriftbild gravierend und es bereitet Mühe, den Text letzter Hand zu identifizieren. Inhaltlich bleiben die Änderungen dabei auf der Detailebene. Es wurden erneut lediglich die Namen der Ehreneskorte nachgetragen sowie ihr Festkleid ergänzt oder verbessert. Im Folgenden begegnen nur noch kleinere Ergänzungen. Der Name des Charles de Chalon, der eine Partei beim Massenkampf anführt, wird ergänzt.[359] Bei der Beschreibung des abermaligen Auftritts Karls des Kühnen zum Turnier wird dem wertvollen Schmuck seines Schlachtrosses die Wertangabe „pesans chaschune ung marc“ hinzugefügt.[360] Die zahlreichen Eingriffe prägen zwar das Erscheinungsbild der Handschrift stark, sind narrativ jedoch nicht von Gewicht, denn sie bringen im Grunde nur zusätzliche Details, indem sie etwa ein grünes zu einem roten Hofkleid machen. Durch den Vergleich mit dem Pariser Textzeugen lassen sich die beiden Textebenen der Turiner Handschrift erklären.

Der Text des Pariser Kodex entspricht in weiten Teilen dem der Handschrift aus Turin. Er ist sehr regelmäßig und wurde wohl in einem Zug kopiert. Ausbesserungen oder Bearbeitungen begegnen, anders als beim Textzeugen aus Turin, kaum. Neben den im Folgenden ausführlicher zu besprechenden Merkmalen sind lediglich kleinere orthografische oder schreiberische Unterschiede zu notieren: Der Gebrauch von römischen

358Ms. Turin, fol. 154v. Da der Text in margine nur noch zur Hälfte lesbar ist, muss man sich auf die normalisierte Edition Beaune/d'Arbaumont verlassen: OdlM, Mémoires IV, S. 138. Soweit nachvollziehbar, ist ihrer Lesart zuzustimmen.

359Ms. Turin, fol. 156r. In der Edition: OdlM, Mémoires IV, S. 140.

360Ms. Turin, fol. 156v. In der Edition: OdlM, Mémoires IV, S. 141.

Ziffern differiert, bei den lateinischen Zitaten weisen beide Handschriften Fehler auf und „lesdites“ und „desdites“ wechseln sich ab.

Im Kontext des ersten Banketts beschreibt der Traktat ein Schaugericht oder eine Tischdekoration von „vj grandes nauires afacon de grandes carauelles a deux hunnes“. Die Turiner Handschrift verzeichnet fälschlicherweise „six grans navXXX facon de grandes naves a trois hunnes“. Trotz Brandschadens ist im Turiner Kodex eindeutig *naves a trois hunnes* zu lesen.[361] Die richtige Lesart ist schwierig zu bestimmen, denn *caravelle* erscheint als Erläuterung sinnvoll, jedoch unterscheidet sich auch die Anzahl der genannten Segel mit zwei bzw. drei. Ebenfalls zum ersten Bankett gehörend wird ein *entremet* in Form eines Dromedars beschrieben, auf dem ein Mann aus Körben Vögel in die Menge geworfen habe. Diese Stelle erscheint in der Pariser Handschrift korrupt, im Turiner Kodex besser, wenngleich sie nicht mehr vollständig lesbar ist. Bemerkenswert ist, dass im Torino an dieser Stelle keine Bearbeitungsspuren zu erkennen sind. Neben anderen Argumenten spräche dies dagegen, dass die Pariser Handschrift Vorlage für die Turiner sein könnte.[362]

Bei den ersten Lanzengängen offenbart der Pariser Zeuge ebenfalls einen mutmaßlichen Kopierfehler, denn es fehlt eine komplette Zeile. Im Manuskript aus Turin steht: „Et aussi audit nay lesdictes armes a Regarder pour lui en faire Record Et affin que mieulx lesdictes armes se peussent accomplir en la tresnoble maison de Bourgongne [...].“ Der Schreiber der Pariser Handschrift ist offenbar beim Kopieren von „lesdictes armes“ zu den gleichen Worten einen Halbsatz weiter gerutscht und schreibt: „Et aussy audit nayn lesdictes se peussent acomplir en la tresnoble maison [...].“ In der Turiner Handschrift bricht das erste „lesdictes armes“ über die Zeile, sodass „armes“ das erste Wort einer neuen Zeile ist. Die folgende gleiche Wendung dagegen markiert den Beginn der folgenden Zeile.[363] Wäre die Turiner Handschrift vor ihrer Bearbeitung die Vorlage für die Pariser gewesen, ließe sich der Kopierfehler auf diesen Zeilenumbruch zurückführen. Angesichts anderer Argumente ist

361Paris, Archives Nationales, K 536 N° 26, fol. 9v; Ms. Turin, fol. 138V, und OdlM, Mémoires IV, S. 108.

362Ms. Paris, fol. 10v: „Tiercement et derrenier entra ung dromadaire chargie de deux panniers plains de vollille menue lequel prendoit dung piet de devant et puis de lautre lesdit vollilles et les jettoit voller parmi laditte salle qui fut bien plaisant.“ Dagegen Turin, Biblioteca Nazionale Universitaria, Ms. L-V-1, fol. 140r: „Tiercement et derrenier entra ung dromedaire chargie de dXX panniers plains de volille menue et ung homme dessus lequel preXX dun pannier et daultre dragie quil jectoit et aussi lesdit volilles jetXX voller parmi ladicte salle qui fut bien plaisant.“ Beaune und d'Arbaumont edierten OdlM, Mémoires IV, S. 110, aus dem Turiner Kodex: „Tiercement et derrenier entra ung dromedaire chargié de deux panniers plains de volille menue, et ung homme dessus, lequel prendoit d'un pannier et d'aultre dragie qu'il jectoi, et aussi lesdictes volilles jectoit voller parmi ladicte salle, qui fut bien plaisant.“

363Ms. Paris, fol. 11r; Ms. Turin, fol. 140v, und OdlM, Mémoires IV, S. 111.

dieser Hinweis jedoch eher schwach.

Im direkt folgenden Satz kündigt die Pariser Handschrift die Hintergrundgeschichte des *pas de l'Arbre d'or* fälschlicherweise statt mit „desquelles lectres la teneur sensieult“ mit „desquelles armes la teneur sensieut“ an.[364] Mehrere kleine Schreibfehler wie fehlende Buchstaben oder Worte gegenüber der „besseren“ Version aus Turin lassen ebenfalls darauf schließen, dass der mutmaßlich aus Chimay stammende Textzeuge nicht dessen Vorlage, sondern ebenfalls eine Abschrift ist.[365] Dagegen bietet sie bei der Aufzählung der für die Erfüllung der Aufgaben des *pas* nötigen Waffentaten mit „en grant auancement de sa requeste“ eine bessere Lesart gegenüber *riquesse* in der Turiner Handschrift.[366]

Die oben verfolgte umfangreiche Bearbeitungsspur in der Turiner Handschrift, die vornehmlich die Auftritte der Ritter und ihrer Begleiter beim *pas de l'arbre d'or* ausschmückte oder korrigierte, findet sich in der Handschrift aus den Archives Nationales nicht. Der Text entspricht bis auf wenige Abweichungen dem der Turiner Handschrift vor ihrer Überarbeitung. Dies wird deutlich bei der ersten im Torinese stark bearbeiteten Passage, dem Einzug des Herrn von Ravestein. Hier bietet das Pariser Manuskript den ursprünglichen Text der bislang einzigen bekannten Handschrift.[367] Gleiches gilt für die Beschreibung des Johann von Luxembourg und seiner Eskorte.[368] Oft sind mehrere Attribute im Vergleich zur Turiner Fassung sinnvoll gestrafft,[369] die Grenzen zur potentiell fehlerhaften Auslassung erscheinen jedoch fließend. Als einziger Teilnehmer ist Anthoine de Halewin unterstrichen.[370] Diese Markierung kann vom Schreiber oder späteren Benutzern stammen. In margine finden sich Zusammenfassungen des Texts von einer Hand des 17./18.

364Ms. Paris, fol. 12r; Ms. Turin, fol. 141v, und OdlM, Mémoires IV, S. 113 mit Anm. 1. Eine weitere von den Herausgebern angemerkte defekte Lesart in der Turiner Handschrift teilt jene aus Paris.

365Ms. Paris, fol. 1r: rudesse statt prudesse; fehlende Worte: 2r, 7v, 9v, 11v, 12r, 15r, 15v, 16v, 18r, 19r, 19v, 20v, 24r.

366Ms. Paris, fol. 12r; Ms. Turin, fol. 142r, und OdlM, Mémoires IV, S. 114. Vgl. oben.

367Ms. Paris, fol. 14r; Ms. Turin, fol. 143v, und OdlM, Mémoires IV, S. 117. Vgl. oben.

368Ms. Paris, fol. 15v.

369Der Text strafft eine Beschreibung begleitender Pagen von „Le i^{e} de drap d'argent bleu, le ii^{e} de satin bleu, à tout tronchons d'argent, et à chascun une campane d'argent pendans, le iii^{e} de martres sables, le iiii^{e} de drap d'or cramoisy velours, le v^{e} de velours noir“ (OdlM, Mémoires IV, S. 123) zu „Le i^{e} de drap dargent le ii^{e} dorfauerie blanche diuerses facons le iii^{e} de martres le iiii^{e} de drap dor cramoisy le v^{e} de velours noir“ (Ms. Paris, fol. 17r). Ebenso wird die einen ganzen Absatz einnehmende Beschreibung des Einzugs des Jean de Chassa und seines Gefolges in „türkischer“ Verkleidung (OdlM, Mémoires IV, S. 125) gekürzt zu „venoient deuant lui deux et vng fol qui leur jouuioit le dos puis sinon vng bien gracieuse damoiselle qui menoit ledit seigneur lequel sinon harnois estoit habillie a mode turcq et si auoit derriere lui quattre vestus de long a guise de turcq ledit messire jehan de chassa houssie de taffetas noir borde“

370Ms. Paris, fol. 21r. Zu Anthoine de Halluin (Hallewin, Halluwin), 1474 chambellan Karls des Kühnen vgl. DHI Paris, Prosopographia Curiae Burgundicae, ID personne: 2487 (Internet: www.prosopographia-burgundica.org, 22/08/2016). Dort Verweise auf Argentier 1468, §§ 704c, 2107.

Jahrhunderts.

Bei seinem Einzug als letzter Kämpfer wird der Herzog neben Musizierenden und zehn Pagen laut dieser Schilderung lediglich von zehn Rittern seines Hofs begleitet. Die Änderung in der Turiner Handschrift zu zwölf namentlich genannten Begleitern findet keine Entsprechung. Unklarheit herrschte dagegen beim Textzeugen aus Paris über die Anzahl der Teilnehmer beim das Turnier beschließenden Gruppenkampf. Für beide Parteien wurde die Zahl der Kämpfer offenbar noch vom Schreiber von vierundzwanzig zu sechsunzwanzig korrigiert, wohingegen der Torinese vierundzwanzig vermerkt.[371]

An Schlüsselstellen der Textinterpretation wie dem etwas umständlich umschriebenen Auftritt des Olivier de la Marche, der einen Brief des Herrn von Ravestein verliest, oder dem krisenhaften Unfall des Bastards vor dem Kampf gegen Lord Scales, durch den die gesamte Veranstaltung auf der Kippe stand, sind keine Abweichungen festzustellen. Die Turiner Handschrift wurde an diesen Passagen auch nicht überarbeitet.[372] Auch die Pariser Handschrift weist charakteristische Abweichungen der Erzählung gegenüber dem Briefbericht auf. Dies ist u.a. die viel logischere und knappere Beschreibung der Einzugsprozession, bei der die einzelnen Personen und Gruppen geordnet nach Rang und mit Verweisen auf die *ecroes* geschildert werden, was für eine spätere, planvollere Niederschrift des *Traictié* unter Verwendung der verfügbaren Stücke aus der Verwaltungsschriftlichkeit spricht.[373]

Da beide Handschriften des Traktats charakteristische Fehler aufweisen, ist philologisch keine direkte Abhängigkeit zu bestimmen. Die Pariser Handschrift weist mehr eindeutige Fehler auf, was sie als Vorlage für jene aus Turin quasi ausschließt. Wahrscheinlicher ist, dass beide Textzeugen Abschriften sind. Der Turiner Textzeuge kann aufgrund der starken Eingriffe und Ergänzungen durch die Schreiberhand recht autornah verortet werden. Ob es sich dabei um Olivier de la Marche selbst oder um einen unbekannten Bearbeiter handelt, muss offenbleiben.

Eine andere Variante eines Festberichts des Olivier de la Marche gibt weitere Hinweise auf Verhältnis und Textgeschichte von Briefbericht und Traktat. Der Text befindet sich als

371Ms. Paris, fol. 26v, und OdlM, Mémoires IV, S. 140.
372Nennung Oliviers de la Marche: Ms. Paris, fol. 14r; Ms. Turin, fol. 143v und OdlM, Mémoires IV, S. 117. Unfall des Großbastards: Ms. Paris, fol. 20r; Ms. Turin, fol. 150v und OdlM, Mémoires IV, S. 130.
373Vgl. Ms. Paris, fol. 3v, entsprechend der Passage OdlM, Mémoires IV, S. 99f.

erster von siebzehn Texten in einer burgundischen Sammelhandschrift des 15. Jahrhunderts in der Bibliothèque Municipale in Valenciennes.[374] Das Manuskript trägt einen Besitzvermerk des Hauses Croÿ. Der Herkunftsvermerk „Chimay“ auf der Handschrift aus den Pariser Archives Nationales hatte bereits auf diese Familie hingedeutet. Als ehemaliger Besitzer beider Manuskripte käme etwa der bibliophile Charles, duc de Croÿ et d'Arschot, prince de Chimay und Ritter des Ordens vom Goldenen Vlies (1560-1612), in Frage. Dieser besaß nachweislich u.a. Handschriften aus der Sammlung des Anton von Burgund. Seine Bibliothek ist jedoch wie die des Großbastards mittlerweile verstreut.[375] Deuten die Provenienzhinweise in mehreren Handschriften, die Festberichte von der Hochzeit in Brügge transportieren, nicht eindeutig auf eine Person, so doch vielleicht auf ein Milieu von Mitgliedern jener Familien, die bedeutende Positionen im burgundischen Herrschaftsapparat bekleidet hatten. Sie hätten ein plausibles Interesse an narrativen, im weitesten Sinne historiografischen Berichten und Texten und auch Sammelhandschriften mit Burgundica, die die Zeit der Burgunderherzöge als Höhepunkt der eigenen Familiengeschichte illustrieren. Wie auch im Falle der Überlieferung des berühmten *Livre Lalaing* deutet sich ein familiär geprägtes „nachburgundisches“ Überlieferungsmuster an.[376] Die höfisch konnotierten Texte werden im 16. und 17. Jahrhundert offenbar in familiären Kontexten überliefert, überarbeitet und rezipiert.[377]

In der in Valenciennes aufbewahrten Handschrift folgt auf die Hochzeitsbeschreibung von 1468 ein Brief des Olivier de la Marche an den Grafen von Bresse und Baugy, Philipp II. von Savoyen, dem die *chappitres du Chevalier à la dame sauvaige* angefügt sind.[378] Hierauf folgt eine Beschreibung des Einzugs Karls des Kühnen zum Ordensfest 1473 in Valenciennes. Der vierte Text behandelt eine *aventure chevaleresque* des Anthony

374Valenciennes, Bibliothèque Municipale, Ms. 776 (früher: 581), fol. 1-43v. Auch Beaune und d'Arbaumont kannten die Handschrift, sahen sie jedoch lediglich als fehlerhaftes Fragment, vgl. OdlM, Mémoires IV, S. CX: „Il n'offre d'ailleurs que de rares et légères variantes de mots ou d'orthographie avec le texte des mss. précédents et semble se rattacher à la famille du suivant.“

375Vgl. Boinet, Un bibliophile du XV^{e} siècle 1906, S. 261-267.

376Vgl. die im Erscheinen begriffene Dissertation Schreier, Gero: Heroismus in adligen Lebenszeugnissen des späten Mittelalters, Diss. Freiburg 2016.

377Vgl. Buylaert, Frederik/Dumolyn, Jan: Conclusion. L'importance sociale, politique et culturelle de la haute noblesse dans les Pays-Bas bourguignons et habsbourgeois (1475-1525): Un état de la question, in: Entre la ville, la noblesse et l'état: Philippe de Clèves (1456-1528). Homme politique et bibliophile, sous la dir. de Jelle Haemers, Céline van Hoorebeeck & Hanno Wijsman (Burgundica 13), Turnhout 2007, S. 279-294.

378Vgl. de Smedt, Les Chevaliers de l'Ordre 2000, S. 160f. Zum *pas d'armes de la dame sauvaige*, der 1470 innerhalb von acht Tagen von Claude de Vauldray in Gent abgehalten wurde vgl. Nadot, Spectacle des joutes 2012, S. 337; Hiltmann, État de noblesse 2013, S. 257-271, sowie Bousmar, Jousting 2013.

Woodville vom 18. April 1465. Darauf folgen zwei Texte mit Bezug zur Tätigkeit der Herolde, zunächst ein Wappentraktat des Clement Prinsault für Jacques de la Marche, dann ein Text über die Etablierung sowie Rechte und Aufgaben des Wappenkönigs *Monjoye*.[379] Kurze Texte über die Prinzenerziehung, Gedanken zum Tod, ein weiterer Wappentraktat, Gedichte Michault Taillevants über den Orden vom Goldenen Vlies, ein moralisches Stück sowie zwei panegyrische über den Einzug Philipps des Schönen in Luxemburg und ein Liebesgedicht desselben Autors sowie die *complainte de Dignan* und ein Epitaph auf Philipp den Guten komplettieren die Handschrift.[380]

Der Festbericht ist textlich sehr nahe am sog. Briefbericht aus den *Mémoires*, beginnt jedoch unvermittelt mitten in der Aufzählung der wichtigsten Gefolgsleute des Herzogs, die Margarethe während ihres Aufenthalts in Damme besucht hätten.[381] Es fehlen folglich die einleitenden Bemerkungen an Gilles du Mas und die Schilderungen der Ankunft der Braut in Sluis sowie der Besuche der Herzoginmutter und des Bräutigams.

Ebenfalls abweichend vom Briefbericht enthält der Text zwei zusätzliche Abschnitte, die auch im *Traictié de nopces* enthalten sind. Dies ist zum einen die ausführliche Beschreibung der zehn Lebenden Bilder beim Einzug Margarethes. Die erste Installation wird in der Handschrift noch wie im Briefbericht geschildert, der das zweite nur knapp und alle weiteren nicht näher beschreibt. Zu den neun übrigen Lebenden Bildern werden jedoch die ausführlichen Passagen, die auch der Traktat enthält, wiedergegeben. Dieser Einschub nimmt eine gesamte Folioseite und etwa ein Fünftel der folgenden ein. Der nach dem Briefbericht folgende Beginn der Passage und die Beschreibung des ersten *tableau vivant* sind dagegen in etwas kleinerer Schrift noch auf die vorherige Seite „gequetscht“ worden. Nach der Schilderung der neun Bilder ist etwa ein weiteres Fünftel des sonst üblichen Schriftraums freigelassen, bevor der Text wieder dem des Briefberichts folgt und das bekannte größere und regelmäßige Schriftbild aufweist. Wahrscheinlich waren die fraglichen Passagen nicht Teil der Vorlage, nach der der größte Teil des Texts regelmäßig kopiert wurde und der Schreiber ließ für den aus einer anderen Quelle einzufügenden Text

379 Vgl. zum Schrifttum der Herolde oben, Kap. 1.1.3 und 1.1.7.

380 Vgl. die Liste der Incipits der Texte der Handschrift im Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France. Départements, Band 25: Poitiers, Valenciennes, par Auguste Molinier, Paris 1894, S. 468-470. Leider identifiziert der Katalog die jeweiligen Texte nicht, weshalb der Inhalt der Handschrift hier ausführlich kommentiert wird.

381 Valenciennes, Bibliothèque Municipale, Ms. 776, fol. 1r. Vgl. OdlM, Mémoires III, S. 106.

etwas zu viel Platz im Manuskript.[382] Dies deutet darauf hin, dass die Fassung des Festberichts aus Valenciennes in Form einer *réécriture* aus mehreren Texten erstellt wurde.

Als zweiten in den übrigen Fassungen des Briefberichts nicht enthaltenen Zusatz beinhaltet die Handschrift aus Valenciennes den Text eines Briefs der *dame de l'ille celée* an den Herzog, den der *chevalier de l'arbre d'or* beim Turnier präsentiert habe.[383] Dieser beim Turnier offenbar performativ eingesetzte Text wird in der Version des Briefberichts, die in die Handschriften der *Mémoires* aufgenommen wurde, zusammen mit den Turnierregeln angekündigt, jedoch nicht ausgeführt.[384] In der in Valenciennes aufbewahrten Handschrift sind jedoch sowohl der Brief als auch die *chappitres* für Tjost und Turnier ausgeführt.[385] Der Brief ist im Traktat ebenfalls in Gänze eingefügt, jedoch nicht die Turnierregeln, die allerdings auch nicht angekündigt waren. Die Turnierregeln teilen sich in fünfzehn Bestimmungen zu den Einzelkämpfen (*jouste*) und vier zum anschließenden Massenkampf (*tournoy*) regelnd. Letztere sind möglicherweise nicht vollständig aufgeführt: In der parallelen Überlieferung der Regeln in zwei englischen Sammelhandschriften begegnen acht Bestimmungen zum *tournoi*.[386]

Bei der Schilderung des *pas d'armes de la Pélerine*, der 1449 in Saint-Omer stattfand, wurden in den *Mémoires* ebenfalls Turnierregeln angekündigt und nicht ausgeführt. In mindestens einer Handschrift wird außerdem das genaue Datum des Turniers angekündigt, jedoch bleibt der Text die weiteren Informationen, die offensichtlich noch nachgetragen werden sollten, schuldig.[387] Die kompilierende Arbeitsweise des Hofmeisters sowie seiner unbekannten Bearbeiter oder Fortsetzer hat auch in den erhaltenen Festberichten von der Hochzeit in Brügge Spuren hinterlassen, wenn nach einem „nommé“ etwa ein Name fehlt.

Catherine Emersion hält es aufgrund der Inserate der lateinischen Spruchbänder und des Briefs für möglich, dass der Zeuge aus Valenciennes eine Zwischenstufe zwischen dem

382 Valenciennes, Bibliothèque Municipale, Ms. 776, fol. 4v-5r. Vgl. OdlM, Mémoires III, S. 114f., und Mémoires IV, S. 101-103. Vgl. Emerson, Olivier de la Marche 2004, S. 8f., die angibt, dass die lateinischen Spruchbänder, die die Lebenden Bilder illustrieren, in der Handschrift vermerkt seien, jedoch nicht erkannte, dass die gesamte Passage aus dem Traktat übernommen wurde.

383 Valenciennes, Bibliothèque Municipale, Ms. 776, fol. 7v-8v. Im Traktat vgl. OdlM, Mémoires IV, S. 112-115.

384 OdlM, Mémoires III, S. 123: „S'ensuit la teneur de la lettre presentée par Arbre d'or, serviteur de la dame de l'Isle celée, et aussi les chappitres faictz pour la conduicte de cestuy noble pas.“

385 Valenciennes, Bibliothèque Municipale, Ms. 776, fol. 7v-8v (Brief), 9r-10v (15 Regeln für den Tjost), 10v-11r (vier Regeln für den Massenkampf).

386 Vgl. London, British Library, Ms. Landsdowne 285, fol. 26r-29r, sowie Ms. Harley 69, fol. 12r-13v. Vgl. ausführlich zu diesem Überlieferungskomplex unten, Kap. 2.4.3 und 2.4.4.

387 Vgl. OdlM, Mémoires II, S. 129 mit Anm. 1. Vgl. Emerson, Five centuries 2005, S. 1114.

dann älteren Turiner Bericht und der ausführlicheren Version des Briefberichts darstellt, in der beide Texte weggelassen worden seien.[388] Jedoch wurden nicht nur die Spruchbänder, sondern auch die ausführlichen Beschreibungen aller zehn *tableaux vivants* in der Form eingefügt, wie sie im Traktat begegnen. Dass diese hochrelevanten Passagen, die in der Handschrift aus Valenciennes enthalten sind, im Zuge einer Bearbeitung hin zur Fassung des Briefberichts, der etwa doppelt so umfangreich wie der Traktat ist, gestrichen worden sein sollen, überzeugt nicht. Dass der weitschweifigere Briefbericht zudem viele prägnante Formulierungen aus dem *Traictié* zu längeren, vergleichsweise schwieriger zu verstehenden Passagen verklausuliert habe, erscheint ebenfalls unlogisch. Da nicht angezweifelt wird, dass der Briefbericht tatsächlich an den bretonischen Hofmeister versandt wurde, erscheint es wahrscheinlicher, dass der kürzere Traktat, wenn auch nicht direkt, sondern über mehrere Bearbeitungsschritte, aus dem ausführlicheren Briefbericht entstand. Zweifelsohne verfasste der Hofmeister seinen mutmaßlich frühesten Bericht über die Hochzeit in Brügge viele Jahre, bevor die heute in den vollständigen Handschriften fassbare Redaktion der *Mémoires* zusammengestellt wurde. Dennoch ist es aufgrund des merklichen Zugewinns an Logik und Stringenz vom Briefbericht zum *Traictié de nopces* sowie dem ähnlich gelagerten Fall beim Bericht zum *pas d'armes de la Pélerine* eher unwahrscheinlich, dass der Traktat inklusive der eingefügten Texte eine frühere Textstufe darstellt, die dann zu jener Fassung gekürzt wurde, die ihren Weg in das große Konvolut fand. Plausibler erscheint es, dass die angekündigten und dann nur in einigen Versionen ausgeführten Turnierregeln ebenfalls wie die lateinischen Spruchbänder der Lebenden Bilder zur Zeit der Abfassung des Briefberichts noch nicht vorlagen und noch recherchiert oder eingefügt werden sollten. Der Zeuge aus Valenciennes, der den Briefbericht mitsamt der eindeutig nachgetragenen und damit eingefügten Passagen enthält, stellt wahrscheinlicher eine Zwischenstufe zwischen einer früheren Fassung des Briefberichts und einer späteren Bearbeitung zum *Traictié de nopces* dar.

Ein bislang nicht untersuchter Textzeuge aus Gent steht in engem Zusammenhang mit der Handschrift aus Valenciennes.[389] Das Manuskript wurde von Antoine Le Roux de Lincy auf

388Vgl. Emerson, Olivier de la Marche 2004, S. 8f.

389Gent, UB, Ms. G 4389. Stein, Nouveaux documents sur OdlM 1922, S. 15 mit Anm. D, und von Seggern, Herrschermedien 2003, S. 278 mit Anm. 25, wiesen ohne bekannte Signatur auf eine Handschrift der UB Gent hin. Paravicini, Magnificences 2001, S. 333, Anm. 83, verwies auf das Manuskript der zwischenzeitlich veröffentlichten Dissertation von Boudreau, Traités, Diss. Paris 1996, Bd. 3, S. 911, der die Signatur ebenfalls mit der Brügger

das frühe 16. Jahrhundert datiert und enthält dieselben Texte wie der Zeuge aus Valenciennes, mit Ausnahme einer kurzen Lebensgeschichte des ersten Königs von Portugal. Dieser findet sich als fünfter Text zwischen der Waffentat des Anthony Woodville und dem unvollendeten Wappentraktat für Jacques de la Marche. Le Roux de Lincy schreibt, anders als der Katalog der Bibliothèque Municipale in Valenciennes, nicht nur die Beschreibung der Festlichkeiten in Brügge und den an Philipp von Savoyen geschickten Turnierbericht vom *pas de la dame sauvaige*, sondern auch die Berichte vom Ordensfest in Valenciennes und den *entreprise d'armes* des Lord Scales dem Hofmeister Olivier de la Marche zu.[390] Aufgrund der Datierung ist es gut möglich, dass die die gleichen Texte in der gleichen Reihenfolge enthaltende Sammelhandschrift aus Valenciennes Vorlage für den Kodex war.

Der Festbericht in der Genter Handschrift folgt zudem sehr genau jenem in Valenciennes aufbewahrten, setzt jedoch abermals später ein. Er umfasst lediglich das eigentliche höfische Fest, d.h. die Folge von Lanzengängen und Banketten, und lässt Ankunft und Einzug der Braut, den Auftakt der Feierlichkeiten mit dem ersten mittäglichen Festmahl sowie den ersten Turniertag aus. Folglich enthält er weder die Beschreibungen der Lebenden Bilder beim Einzug noch den Brief der *dame de l'ille celée* oder die Turnierregeln. Mit einer Initiale, zu Beginn einer Seite, im üblichen Schriftbereich und ohne erkennbar fehlenden oder nicht ausgeführten Text setzt der Bericht ein mit „Premierement furent les tables dressees a la maniere de celles du disner, mais elles estoient beaucop plus larges“. Diese Stelle ist auch in der Handschrift aus Valenciennes mit großer Absatzinitiale ausgeführt, beginnt jedoch etwa mittig im Schriftbereich und damit eindeutig mitten im Text. Auch kodikologisch lassen sich keine Hinweise auf entfernte, fehlende oder nicht ausgeführte Blätter oder Seiten in der Genter Handschrift finden.[391]

In margine begegnen Zusammenfassungen und Kommentare einer Hand, die Le Roux de Lincy ins 17. Jahrhundert datiert. Den Beginn des Texts versah diese Hand mit der Überschrift „Magnificence du Souper du Duc Charles de Bourgogne pour son mariage avec

Hochzeit in Verbindung brachte.

390Vgl. Gent, UB, Ms. G 4389, Vorsatzblatt S. If., wo der Bibliothekar Antoine Le Roux de Lincy (1806-1869) eine knappe Beschreibung und annotierte Inhaltsgabe vermerkte. Zum zusätzlichen Text ebd., Vorsatzblatt S. II: „[L]'abrégé des histoires du premier roi de Portugal, selon qu'il se trouve en un tableau au prieuré de Sainte-Croix, en la cité de Coïmbre, ou ledit roi est enterré“.

391Ebd., fol. 1r. Vgl. Valenciennes, BM, Ms. 776, fol. 14v.

Margte d'yorck L'an 1468 en la ville de Bruges. Du jour de dimanche".[392] Dies legt zum einen nahe, dass der Bericht schon im 17. Jahrhundert hier einsetzte, eine eventuelle Kürzung also zuvor geschehen sein muss. Ebenfalls suggeriert die Angabe „ab Sonntag", dass dem Bearbeiter bekannt war, dass ein Teil der Hochzeitsfeierlichkeiten fehlt. Daher muss davon ausgegangen werden, dass bereits bei der Niederschrift der Handschrift nur etwa die letzten zwei Drittel des Festberichts ohne Ankunft und Einzug der Braut, Vermählung und erstem mittäglichem Bankett ausgeführt wurden.

Die im Vergleich zur Fassung in Valenciennes 776 noch stärkere Fokussierung auf das höfische Fest könnte mit dem Textverlust in dieser Handschrift zusammenhängen. Möglicherweise wurde der gesamte erste Teil des Festberichts weggelassen, da er in der mutmaßlichen Vorlage nur noch zur Hälfte vorhanden war. Möglicherweise war der Schreiber bzw. der Auftraggeber der Abschrift dieser Sammelhandschrift auch lediglich an den höfischen Elementen im Festbericht interessiert, was angesichts der übrigen Texte, die zum größten Teil ebenfalls Darstellungen festlicher oder zeremonieller Ereignisse sind, nicht unwahrscheinlich ist. Der Ausschluss nicht-höfischer Aspekte der Hochzeitsfeierlichkeiten wie Anreise, Trauung und Einzug in dieser späten Fassung des Briefberichts bildet einen interessanten Kontrapunkt zur Textgeschichte des flämischen Festberichts, der oftmals den umgekehrten Weg geht. Spätere Fassungen und Abschriften dieser Darstellung transportieren teilweise nur noch Margarethes Aufenthalt in Sluis und ihren Einzug in Brügge oder nur noch den *blijde inkomst*.[393]

Möglicherweise handelt es sich beim *Traictié* um eine überarbeitete, teils gestraffte, teils erweiterte, in Textlogik und Stringenz optimierte Version des sog. Briefberichts. Da sie zusätzlich die Schilderung der Lebenden Bilder und ein Schriftstück zum Turnier enthält, die auch im Traktat enthalten sind, ist die Handschrift aus Valenciennes eine mögliche Zwischenstufe in dieser sicherlich in mehreren Schritten vollzogenen Textentwicklung. Im Vergleich zum Traktat nach der Pariser Handschrift offenbart der Turiner Textzeuge eine weitere Bearbeitungsstufe. In dieser werden die Auftritte der Ritter zum *pas* deutlich ausgebaut, die im Briefbericht noch sehr viel weniger im Fokus standen. Die Genter Handschrift steht für einen anderen Weg, ausgehend von der Fassung Valenciennes, denn

392Gent, UB, Ms. G 4389, fol. 1r.
393Vgl. unten, Kap. 2.3.5 und 2.3.6.

der offensichtliche Textverlust in jener Handschrift wurde zum Anlass genommen, den ersten Teil des Festberichts vollständig auszulassen. Die Hochzeitsbeschreibungen des Olivier de la Marche teilen insofern die Bearbeitungs- und Überlieferungsgeschichte der gesamten *Mémoires*. Auch sie sind als immer wieder überarbeitetes *work in progress* überliefert und wohl erst durch Nachfolger des Hofmeisters in jene Formen und Fassungen gebracht worden, die uns heute in Handschriften und Drucken vorliegen.[394]

2.3 Anthonis de Roovere: *De blijde inkomst* und die *Excellente Cronike*

Ein ausführlicher niederländischer Festbericht, der unikal in einer einzigen Handschrift überliefert ist, wird dem Brügger Stadtdichter und Chronisten Anthonis de Roovere (um 1430-1482) zugeschrieben. Dieser überarbeitete und integrierte den Text wahrscheinlich selbst in die *Excellente Cronike*, für deren die burgundische Zeit umfassenden Teil er ebenfalls als Autor gilt.[395] Diese Chronik ist ein offener Text, der durch Kopisten fort- und umgeschrieben wurde und in vielen unterschiedlichen Redaktionen und Fassungen des 15. und 16. Jahrhunderts vorliegt. Der Festbericht ist in einigen dieser Handschriften überliefert und teilt deren komplizierte Rezeptions- und Überlieferungsgeschichte. Daher liegt auch er

394Vgl. Emerson, OdlM 2004, S. 6-32, 223-225.

395Vgl. pointiert und die Diskussion zusammenfassend: Oosterman, Excellente Cronike 2002, sowie zuletzt Demets/Dumolyn, Chronicle Writing 2015, S. 4-6. Vgl. ebf. die älteren Studien von Vant't Hoog, Gerrit Cornelis: Anthonis de Roovere, Amsterdam [1918]; Viaene, Antoon: Anthonis de Roovere. Stadsdichter van Brugge 1466-1482, in: Ad Harenas. Gedenkboek van de Jubelviering Sint-Lodewijkscollege Brugge, Brugge 1960, S. 343-366; Coigneau, Dirk: Anthonis de Roovere, in: De Nederlandse en Vlaamse auteurs van middeleeuewen tot heden met inbegrip van de Friese auteurs, hrsg. von G.J. van Bork und P.J. Verkruijsse, De Haan 1985, S. 498f.; Waterschoot, W.: Anthonis de Roovere, in: Lexikon des Mittelalters, Band 7, München 1995, Sp. 1025; Oosterman, Johan B.: ‚Tussen twee wateren zwem ik.' Anthonis de Roovere tussen rederijkers en rhétoriqueurs, in: Jaarboek de Fonteine 49-50 (1999-2000), S. 11-29; Oosterman, Johan B.: Oh Flanders, Weep! Anthonis de Roovere and Charles the Bold, in: The growth of authority in the medieval West. Selected proceedings of the international conference, Groningen, 6 – 9 november 1997, hrsg. von Martin Gosman u.a., Groningen 1999, S. 257-267; Oosterman, Johan B.: Spelen, goede moraliteiten en eerbare esbattementen. Anthonis de Roovere en het toneel in Brugge, in: Spel en spektakel. Middeleeuws toneel in de Lage Landen, hrsg. von Hans van Dijk (Nederlandse literatuur en cultuur in de middeleeuwen 23), Amsterdam 2001, S. 154-177; Vandekerckehove, Chronike 2007, S. 26-34, Oosterman, Excellente Cronike 2010; Oosterman, Johan B.: Anthonis de Roovere, Dichter aus Brügge. Die Präsenz des Autors und die Aufführung seiner Gedichte, in: Dialog mit den Nachbarn. Mittelniederländische Literatur zwischen dem 12. und 16. Jahrhundert, hrsg. von Bernd Bastert, Helmut Tervooren und Frank Willaert (ZfdPh Sonderheft zum Band 130), Berlin 2011, S. 301-314; Oosterman, Scattered Voices 2013; Dumolyn/Oosterman/Snijders/Villerius, Rewriting Chronicles 2014.

in mehreren Fassungen vor, deren Textgeschichte und Funktionswandel untersucht werden sollen.

2.3.1 Anthonis de Roovere

Über Anthonis de Rooveres Leben ist verglichen mit seinem Werk und Nachleben kaum etwas bekannt. Womöglich war er der Sohn eines der Gründer der *rederijkerskamer van de Heilige Gheest.*[396] Der spätere Brügger Stadtdichter wird häufig als *maetsenare* (Steinmetz, Baumeister) bezeichnet, und offenbar brachte ihn seine handwerkliche Tätigkeit mit dem Bau und der Planung ephemerer Festarchitektur in Kontakt. In den Brügger Stadtrechnungen sind Zahlungen an de Roovere im Zusammenhang mit dem Einzugs Philipps des Guten 1463, den Einzügen Karls des Kühnen bei seinem Herrschaftsantritt sowie seiner Braut Margarethe von York 1468, bei der Rückkehr des Herzogs von der Belagerung von Neuss 1475 sowie für den Einzug Marias von Burgund 1477 bekannt, wo er jeweils für ein *tableaux vivant* verantwortlich war.[397]

Offenbar auf eine Empfehlung Karls des Kühnen hin gestand die Stadt Brügge de Roovere 1466 eine jährliche Leibrente von sechs Pfund zu, die mit seiner Tätigkeit als Festplaner oder -organisator begründet wurde. Möglicherweise war er für den kurz zuvor stattgefundenen Einzug des Grafen von Charolais verantwortlich und hatte diesen beeindruckt. In den Stadtrechnungen findet sich dafür jedoch kein Beleg. Häufig wurde diskutiert, ob und wie diese Begebenheit sein Verhältnis zum Herzog und somit zur burgundischen Herrschaft beeinflusst habe.[398] Als Hauptgrund für die nach Ausweis der städtischen Rechnungen fortan jährlich gezahlte Rente ist in der Schenkungsakte auch ein möglicher Wegzug des angesehenen Künstlers und Handwerkers genannt: Er sollte die Pension nur erhalten, wenn er in Brügge wohnhaft blieb.[399] Johan Oosterman sieht 1466 als entscheidenden Wendepunkt im Leben de Rooveres, den er auch im Werk festmachen kann:

396 Die flämischen Rhetorikkammern sind im späten Mittelalter und der Frühen Neuzeit Zentren des kulturellen Lebens und spielen als Netzwerk von Gelehrten und Gleichgesinnten auch im Machtgefüge der Städte eine Rolle, vgl. Oosterman, Tussen twee wateren 1999-2000; Small, When *Indiciares* meet *Rederijkers* 2005.

397 Für die genannten Einzüge vgl. Viaene, Anthonis de Roovere 1960, S. 363-365 mit Verweisen auf Gilliodts-Van Seeveren, Inventaire des archives V, S. 533 (1463), 569 (1468), 571 (1468 Einzug Margarethes); VI, S. 81 (1475), 159 (1477). Vgl. ebf. Vandekerckehove, Chronike 2007, S. 39.

398 Vgl. Oosterman, Oh Flanders Weep 1999, S. 261.

399 Die Schenkungsakte aus dem Stadsarchief Brugge, Nieuwen Gronen Boeck Ongheccotteert, fol. 208v-209, wurde mehrfach transkribiert oder ediert, zuletzt bei Vandekerckehove, Chronike 2007, S. 65f.

Alle im weitesten Sinne politischen Gedichte seien danach entstanden und seine chronikalischen Eintragungen werden nun wesentlich zahlreicher und häufiger: „It is likely that De Roovere started seriously with the chronicle around 1466.“[400]

Die Institutionalisierung seiner Tätigkeit erklärt neben dem nachweislich engen Kontakt mit der französischsprachigen Elite dann auch die vergleichsweise wohlwollende Haltung gegenüber den burgundischen Herzögen.[401] In de Rooveres Gedichten wird diese proburgundische Haltung pragmatisch begründet. Hier folgt der Dichter der offiziellen Linie der durch Handel reich gewordenen Stadt und propagiert Frieden und Stabilität als wichtigste Bedingungen für das Wohlergehen Flanderns.[402] Seine Arbeit brachte ihn auch mit jener städtischen Führungsschicht in Kontakt, die für die prächtigen Einzüge und andere große Ereignisse verantwortlich zeichneten.[403]

Auch an den Vorbereitungen für die Hochzeit Karls mit Margarethe von York war de Roovere beteiligt. Laut Ausweis der städtischen Rechnungen wurde *betaelt Anthuenis de Roovere vanden stalage te doen betemmeren upden dach vander voors. incomste dewelke stond an tnoordoosthende vander ouder halle, die te doen stoffeirne van schilderie*.[404] Bei diesen Aufbauten wird es sich um das aufwendig inszenierte Lebende Bild der Löwenwappen handeln, die auch im Festbericht des Hofmeisters erwähnt werden. In seiner eigenen Beschreibung wird die Installation denn auch am ausführlichsten behandelt.[405]

Man könnte Anthonis de Roovere als „Performanz-Experten“ bezeichnen. Sein literarisches Werk wurzelt in der Tradition der *rederijkers* in der Rhetorik und damit der Oralität. Der Dichter reflektiert und spielt häufig mit Vortragssituationen. Dies erklärt auch, warum seine Anwesenheit für so wichtig erachtet wurde, dass die Stadt seine Pension nur unter der

400 Vgl. Oosterman, Oh Flanders Weep 1999, S. 262. Das Zitat ebd., S. 263. Vgl. ebf. Oosterman, Anthonis de Roovere 2011, S. 303.

401 Vgl. Oosterman, Scattered Voices 2012, S. 191.

402 „It [= the poem] neither praises nor criticises the duke, but instead stresses the importance of peace in Flanders, a *conditio sine qua non* for a commercial centre like Bruges, and passes over the duke's numerous oddities in silence. […] Many of these poems express a deep desire for peace and a pragmatic loyalty to the ruling prince.“, Oosterman, Oh Flanders Weep 1999, S. 263. Vgl. ebf. Dumolyn, Jan: ‚Our land is only founded on trade and industry.' Economic discourses in fifteenth-century Bruges, in: Journal of Medieval History 36 (2010), S. 374-389, hier S. 386; Dumolyn, Jan/Haemers, Jelle: ‚Let each man carry on with his trade and remain silent'. Middle-class Ideology in the Urban Literature of the Late Medieval Low Countries, in: Cultural and Social History 10,2 (2013), S. 169-189, hier S. 169-171.

403 Vgl. Vandekerckehove, Chronike 2007, S. 40f.

404 Stadsarchief Brugge, no. 216 Stadsrekeningen 1467-68, fol. 74v. Vgl. den Hinweis bei Martens, Artistic Patronage in Bruges 1992, S. 485.

405 Vgl. Ms. Leuven, fol. 14v-15r (= Ed. Brill, S. 30): Vgl. auch Oosterman, Scattered Voices 2012, S. 192.

Auflage zahlte, ständig in Brügge anwesend zu sein: „Seine körperliche Anwesenheit war von entscheidender Wichtigkeit für die Stadt und den Fürsten.“[406]

2.3.2 *Excellente Cronike van Vlaenderen*

Neben seinem lyrischen Werk gelten Teile der *Excellente Cronike van Vlaanderen* als Hauptwerk des Brügger Stadtdichters. Darauf deuten die Prologe, Kolophone und im weitesten Sinne historiografisch-poetologischen Aussagen der Schreiber und Kompilatoren mehrerer Handschriften, die diese Passagen enthalten. Wie die untersuchten Textzeugen illustrieren, wurde offenbar auch aus weiteren Quellen geschöpft.[407] Die breite volksprachliche Chroniktradition ist eine flämische Übertragung und Fortsetzung der ursprünglich lateinischen sog. „Flandria generosa C“. Sie ist in vielen Handschriften und Redaktionen des 15. und 16. Jahrhunderts erhalten und stellt geradezu ein Musterbeispiel für historiografische r*éécriture* oder *rewriting* dar.[408] Die Forschung at noch keinen genauen Überblick über die gesamte Überlieferungssituation, die Handschriften, Redaktionen und ihr Verhältnis zueinander. Daher soll als *Excellente Cronike* begrifflich breit alle volkssprachliche Historiografie gefasst werden, die auf der Flandria generosa C beruht.[409] Momentan wird von mindestens drei Handschriftengruppen ausgegangen, die jeweils einen regionalen Fokus auf Brügge, Gent oder Ypern haben.[410]

Die Erweiterungs- bzw. Fortsetzungsschichten lassen sich bis zu einer knappen lateinischen Genealogie der Grafen von Flandern aus dem 12. Jahrhundert zurückverfolgen, die in mehreren Schritten erweitert und fortgeschrieben wurde. In ihrer ältesten Schicht berichtet die sog. Flandria generosa A von den mythischen Vorfahren des ersten Grafen Balduin Eisenarm (gest. 879). Ihnen wurde später die ebenfalls legendäre Figur des ersten *forestier*

406Vgl. Oosterman, Anthonis de Roovere 2011, S. 301-305. Das Zitat ebd., S. 313f., Vgl. zu Konzepten von Performanz und Performativität oben, Kap. 1.1.5.

407Zu diesem Schluss kommt auch Vandekerckehove, Chronike 2007, S. 33f.

408Vgl. oben, S. 1.2.1.

409Hierbei wird der neuen Definition der Genter Forschungsgruppe gefolgt: „To avoid further teminological confusion, we will use the term '*Excellent Chronicle*(-tradition)' in its broadest sense to refer to each and every Middle-Dutch manuscript or print edition that was directly or indirectly translated from the *Flandria Generosa C* and we propose that this will be the future standard usage of the term.“ (Dumolyn/Oosterman/Snijders/Villerius, Rewriting Chronicles 2014, S. 88.).

410Vgl. Demets/Dumolyn, Chronicle writing 2015, S. 5.

Liederik de Buc vorangestellt, dessen Lebensbeschreibung Züge des höfischen Romans aufweist. Den knappen Notizen zu den älteren Grafen von Balduin bis Robert von Béthune (gest. 1322) wurde wohl in burgundischer Zeit eine ausführlichere Beschreibung der letzten Grafen aus dem Hause Dampierre, Ludwig von Nevers und Ludwig van Male, und schließlich der ersten burgundischen Herzöge hinzugefügt. Die dynastische Historiografie wandelt sich damit zu einer detaillierten Gegenwartschronistik, fortgesetzt mit teilweise täglichen Notizen. Wenngleich die bekanntesten Fortsetzungen des 15. Jahrhunderts, die *Excellente Cronike van Vlaenderen*, im Prinzip noch immer dem Muster der dynastischen Grafengeschichte folgen, prägt doch die Perspektive der Stadt Brügge die Historiografie. Dies gilt in besonderem Maße für die etwa die Jahre 1436 bis1482 umfassenden Passagen, die Anthonis de Roovere zugeschrieben werden. Neben der großen Politik der Herzöge wird von vielen regional bedeutsamen Ereignissen aus der Stadt berichtet.[411]

Dass sich im 15. und 16. Jahrhundert aus diesem Textkonvolut so viele Versionen oder Fassungen herausbildeten, ist mit ihrem breiten politischen und zeithistorischen Informationsangebot zu erklären. Es entstanden sehr verschiedene regional zirkulierende und genutzte Fassungen: „[E]n elke nieuwe versie bestond bijna uitsluitend uit compilaties, om- en bijwerkingen van oudere versies.“[412] Die lokalen Redaktionen oder Fassungen zeigen dabei ganz spezifische Charakteristika, manche sind der politischen Linie der aufständischen Städte nahe, andere der burgundischen bzw. habsburgischen Herrschaft gegenüber freundlicher gesinnt und können entsprechenden sozialen Gruppen zugeordnet werden.[413] Autorschaft ist für die *Excellente Cronike* demnach nur kollektiv zu verstehen, denn die erhaltenen Texte sind das gemeinsame Werk einer Reihe von nur vereinzelt namentlich bekannten Beiträgern. Die Grenzen zwischen Autoren, Fortsetzern, Schreibern oder Kopisten verschwimmen.[414]

411Vgl. Vandekerckehove, Chronike 2007, S. 45-52.

412Vandekerckehove, Simon: De *Chronike van den lande van Vlaendre*: Studie van het handschrift en uitgave van f°148v. tot f° 415v (unpublizierte Lizenziatsarbeit, Uni Gent 2007), S. 26.

413Vgl. Dumolyn/Oosterman/Snijders/Villerius, Rewriting Chronicles 2014, S. 90.

414Pragmatischer formulieren Demets und Dumolyn, Chronicle Writing 2015, S. 3: „One issue is authorship: was the text written by a burgher or a group of city residents when the text is a collective work with continuations, additions or interpolations? Distinguishing among 'authors', 'continuators', 'scribes' and 'copyists' is problematic for medieval texts. Chronicles were textual 'traditions' that included translating a Latin text into the vernacular, or adding to the previous narrative, often with revisions to suit certain powerful men, social circles or institutions. When there were multiple authors of a text, they may have been 'city residents' of various kinds: clerics, city officials or ordinary burghers.“

Seit dem 19. Jahrhundert versuchte die Forschung immer wieder, die außerordentlich vielfältige volkssprachliche Chronistik des spätmittelalterlichen Flandern mit philologischen und historischen Argumenten stemmatologisch zu erfassen, was stets scheiterte. Spektakulärstes Beispiel sind die von den Editoren umständlich rekonstruierten bis mitverfassten Ausgaben der Chronik des Pseudo-Jan van Dixmude und ihrer Fortsetzungen.[415] Dabei handelt es sich wahrscheinlich um die erste volkssprachliche Umarbeitung und Erweiterung der lateinischen Flandria Generosa C, die Ereignisse bis 1423 behandelt. Neben einer Brügger Tradition bildete sich aus dieser offenbar auch eine Genter heraus.[416] Zu Letzterer zählt wahrscheinlich auch die Handschrift Gent, UB 433, die einen Festbericht zur Hochzeit in Brügge enthält und im Folgenden näher betrachtet werden soll. Ihr genaues Verhältnis zur *Excellente Cronike*-Tradition ist bislang noch völlig ungeklärt. Ann Kelders geht von einer mehrfachen gegenseitigen Beeinflussung der beiden Traditionen aus. Eine umfassende Untersuchung steht auch aufgrund der schieren Menge an Textzeugen und deren Umfang noch aus.[417] Wenig rezipiert wurde der Vorschlag, dass es sich bei der Jan van Dixmude zugeschriebenen Chronik um eine Übersetzung einer französischsprachigen *Chronique de Flandre* handeln könne, die einen Nebenstrang zur später beginnenden *Excellente Cronike*-Tradition darstelle.[418]

---

415 Einschlägig und wegweisend für die ältere Forschung sind die Arbeiten von Fris, Victor: Ontleding van Drie Vlaamsche Kronijken, in: Annales de la Societé d'Histoire et d'Archéologie de Gand 3 (1909), S. 135-171; Fris, Victor: La cronycke van den lande ende graefscepe van Vlaenderen de Nicolas Despars, in: Compte rendu des séances de la commission royale d'histoire ou recueil de ses bulletins 70 (1901), S. 545-565; Fris, Victor: Essai d'une analyse des Commentarii sive Annales rerum Flandricarum (Annales Flandriae 1561) de Jacques de Meyere. 1re partie: Examen des sources des Annales Flandriae, Gand 1908. Vgl. ebf. die problematischen älteren Editionen des Pseudo-Jan van Dixmude: Dits de cronike ende genealogie van den prinsen ende graven van den foreeste van Buc, dat heet Vlaenderlant, van 863 tot 1436, gevolgd naer het oorsprongelyk handschrift van Jan van Dixmude, ed. J.-J. Lambin, Ieper 1839, sowie Laetste deel der Kronyk van Jan van Dixmude, ed. J.-J. de Smet, in: Corpus Chronicorum Flandriae, t. III, Bruxelles 1856, S. 31-109.

416 Zu dieser Gruppe werden momentan die Handschriften Gent, UB, Ms. 433, 590, G 6181, sowie Brüssel, Bibliothèque Royale, Ms. II 1934, 21880, 18002, IV 579, 19562, gezählt, die sich in weitere Untergruppen gliedern lassen, vgl. Dumolyn/Oosterman/Snijders/Villerius, Rewriting Chronicles 2014, S. 89 mit Anm. 17. Gent, UB, Ms. 590, liegt in Edition vor: Kronyk van Vlaenderen van 580 tot 1467, uitgegeven door C.P. Serrure en Ph. Blommaert (Maetschappy der Vlaemsche Bibliophilen 3), Gent 1839.

417 Vgl. Kelders, Ann: De geschiedenis van Vlaanderen herzien en aangevuld. Recyclage en tekstuele innovatie in de laatmiddeleeuwse Flandria Generosa-kronieken, in: Millenium, tijdschrift voor middeleeuwse studies 19 (2005), S. 156-169, v.a. S. 160. Vgl. ferner Gypen, Marit: C060: Cronike van Vlaenderen 580-1440/1467 en continuaties (online: www.narrative-sources.be/naso_link_en.php?link=243, 27.08.2016): „Dutch revision of the Flandria Generosa C (621-1423) from 580, continued till 1440. This text and revised, abridged and/or interpolated versions have been copied later. A scribe who copied the version from 580 till 1440, continued the text until 1467. This latter text has been continued in some manuscripts up to 1468, 1476, 1489 and 1504.“ Folgende Handschriften werden dieser Tradition zugeordnet: Brüssel, BR, Ms. 7384, 18002, 19562, 21880, II 1934, IV 579; Gent, UB, Ms. 433, 590, G 6181; Kortrijk, Stadsbibliotheek, Ms. 95, 139, 148.

418 Vgl. Moeglin, Jean-Marie: Les ducs de Bourgogne et l'historiographie flamande, in: Les historiographes en Europe de la fin du Moyen Âge à la Révolution, hrsg. von Chantall Grell, Paris 2006, S. 21-36, bes. S. 33-36.

Neben der Existenz mehrer regionaler Gruppen gilt als gesichert, dass im 16. Jahrhundert familiär kontextualisierte Redaktionen entstanden. Letztere sind noch völlig unerforscht und es ist unklar, ob diese Appropriation eine mittelalterliche Tradition fortsetzte oder erst mit der Verbreitung des Drucks von 1531 einsetzte.[419] Dies würde auf ein ganz anderes nach Öffentlichkeit strebendes Memorialinteresse und -konzept der flämischen Adelsfamilien hindeuten, verglichen mit der französischsprachigen, handschriftlich tradierten und vornehmlich privat rezipierten Familiengeschichtsschreibung der burgundischen Familien.[420] Aktuell geht die Forschung von über zwanzig erhaltenen Textzeugen und damit Versionen der *Excellente Cronike*-Tradition bei vielen rekonstruierbaren Verlusten aus.[421]

Eine Gruppe von Handschriften, die die Anthonis de Roovere zugeschriebenen Fortsetzungen und darin mehrheitlich auch den Festbericht von der Hochzeit in Brügge enthalten, stand im Fokus der jüngeren Forschung. Von diesen haben drei Handschriften aus Douai, Brügge und Den Haag offenbar weitgehend den gleichen Textbestand. Zwei Textzeugen aus Brüssel und Brügge stehen diesen sehr nahe und zwei weitere in Paris und New York aufbewahrte Handschriften sind immer noch eng verwandt.[422] Alle Exemplare wurden um 1480 bis 1490 in und um Brügge hergestellt und konnten mit den Netzwerken der *Rederijkerskamers* in Verbindung gebracht werden.[423]

419Vgl. Buylaert/Haemers/Snijders/Villerius, Research Agenda 2012, S. 206 und ebd., S. 207: „[T]he intermingling of broader historical narratives with the purely local concerns of a single institution – be it a monastery or a city – had become a venerable historiographical tradition by the sixteenth century. Yet, it is unclear whether the appropriation of this literary technique by individual families was a new phenomenon or not. At this stage, we do not know any texts that predate the middle of the sixteenth century and in which the history of the counts of Flanders and its rulers is fused with that of a specific noble lineage. Perhaps this practice was not so much the continuation of a late medieval tradition, but something that emerged in the wake of the printing of the *Excellente Cronike van Vlaenderen* (1531) by the Antwerp printer Willem Vorsterman (d. 1543). With the printing, standardisation, and relatively cheap distribution of the *Chronicle of Flanders*, even larger parts of Flemish society gained knowledge of this historiographical tradition. It is possible that the attempts of prominent noble lineages to anchor their public image in the best-known text on the history of Flanders originated from the growing availability of exemplars of this particular historiographical tradition."

420Vgl. oben, Kap. 2.2.

421Vgl. Demets/Dumolyn, Chronicle Writing 2015, S. 13.

422Dabei handelt es sich um Douai, Bibliothèque Municipale, Ms. 1110, Brügge, Openbaare Bibliotheek, Ms. 436, und Den Haag, Koninklijke Bibliotheek, Ms. 132 A 13, ferner Brügge, Openbaare Bibliotheek, Ms. 437, Brüssel, Bibliothéque Royale, Ms. 13073-74, New York, Pierpont Morgan Library, Ms. M 435, und Paris, BnF, ms. néerl. 106. Vgl. Demets/Dumolyn, Chronicle writing 2015, S. 6 mit Anm. 20, und S. 7 mit Anm. 29, und Dumolyn/Oosterman/Snijders/Villerius, Rewriting Chronicles 2014, S. 88f. mit Anm. 13. Zu den einzelnen Handschriften vgl. unten.

423Vgl. Demets/Dumolyn, Chronicle writing 2015, S. 8. Die Produktion von Büchern und vor allem Luxus-Codices erlebte hier 1445 bis 1490 eine große Blüte, angeregt vom Interesse Philipps des Guten und seines Umfelds, die sich vor allem für Chroniken interessierten. Diese Blüte blieb von den krisenhaften Umbrüchen zunächst verschont, erst ab 1482 bis 92 lassen sich Auswirkungen der politischen Umwälzungen auf diesen Bereich feststellen. Vgl. Wijsman, Hanno: Une bataille perdue d'avance? Les manuscrits après l'introduction de l'imprimerie dans les anciens Pays-Bas, in: Books in Transition at the Time of Philip the Fair. Manuscripts and Printed Books in the late Fifteenth and early Sixteenth Century Low Countries, ed. by Hanno Wijsman (Burgundica XV), Turnhout 2010, S. 257-272,

Eine kunsthistorische Untersuchung der Grafenportraits bzw. deren Anlage in den Handschriften ergänzt den philologischen Befund zum Verhältnis dieser Handschriften der Brügger *Excellente Cronike*-Tradition. Die Ähnlichkeiten der Grafenportraits bzw. deren Anlage in den Handschriften deuten ebenfalls auf eine enge Verwandtschaft dieser Kodizes hin. Ausgehend von der reich illuminierten Handschrift 1110 aus Douai lassen sich die Textzeugen auch kunsthistorisch als Gruppe beschreiben. Dabei fällt auf, dass in den Handschriften Brügge 436 und Paris, deren Text nur bis zum Tod Philipps des Guten ausgeführt ist, auch die Illuminationen nicht fertiggestellt wurden.[424] Eine Ausnahme stellt der Kodex Brügge, Ms. 437 dar, in dem statt der Grafenportraits an den jeweiligen Positionen deren Wappen ausgeführt sind.[425]

Die aktuellen Bemühungen um eine bessere Erschließung der *Excellente Cronike* nehmen die Überlieferungs-, Gebrauchs- und Rezeptionsgeschichte der einzelnen Textzeugen in den Blick, um das soziale Netzwerk bzw. die *interpretative community* von Handschriften und Handschriftengruppen zu fassen. Statt einer wie auch immer gearteten Autorintention eines Urtexts nachzuspüren, wird die Rezeption des Korpus in den Blick genommen.[426] Auch die vorliegende Detailstudie schließt hier an, indem sie die Inkorporation und kreative Rezeption bzw. *réécriture* eines Festberichts innerhalb der *Excellente Cronike*-Tradition

hier S. 266f.

424 Vasillieva-Codognet, Portraits of the Counts 2013, S. 267: „With respect to decoration programme, only one differs from ms. 1110 both in technique and style [Anm. 22: The Hague, KG, ms. 132 A 13]. Three others [Anm. 23: Bruges, SB, ms. 437; Brussels, KB, ms. 13073-74; New York, PML, ms. M 435] are illustrated in a very similar manner and the last two [Anm. 24: Bruges, SB, ms. 436; Paris, BNF, ms. néerl. 106] have blank spaces waiting for their counts." Ebd., Anm.: 25: „According to its layout Bruges, SB, ms. 436 follows nearly exactly the same iconographical programme as ms. 1110. Moreover, one of its two copyists is the one of the first part of ms. 1110, Jacob van Malen."

425 Vgl. ebd., S. 256.

426 Vgl. Dumolyn/Oosterman/Snijders/Villerius, Rewriting Chronicles 2014, S. 91-93, 112f.: „[R]adically interdisciplinary approach combining codicology, discourse analysis and social network analysis to be applied to the […] manuscript versions of the Excellent Chronicle." Unter der Leitung von Jan Dumolyn und Johan Oosterman entstanden an den Universitäten Gent und Nijmegen eine Reihe von Projekten und Vorstudien zu einem umfassenden Verständnis der *Excellente Cronike*-Tradition. Bereits abgeschlossen sind etwa die unpublizierten, jedoch auf der Homepage der Uni Gent aufrufbaren Lizenziatsarbeiten von Vandekerckehove, Chronike 2007, zur zentralen Handschrift Douai, Bibliothèque Municipale, Ms. 1110 und Eline Loncke, De kronieken van Vlaanderen. Uitgave en studie van het handschrift 436 van de Stadsbibliotheek te Brugge (unpublizierte Lizenziatsarbeit, Uni Gent 2007) zur Handschrift Brügge, Openbaare Bibliotheek, Ms. 436. Vgl. auch Oosterman, Excellente Cronike 2010; Buylaert, Fredrick/Haemers, Jelle/Snijders, Tjamke/Villerius, Stijn: Politics, social memory and historiography in sixteenth-century Flanders: towards a research agenda, in: Mémoires conflictuelles et mythes concurrents dans les pays bourguignons (ca. 1380-1580), dir. Jean-Marie Cauchies (PCEEB 52), Neuchâtel 2012, S. 195-215; Vassilieva-Codognet, Olga: The Portraits of the Counts of Flanders and the Coloured Drawings of the Douai Manuscript of the *Excellente Cronike van Vlaenderen* (Douai, Bibliothèque Municipale, ms. 1110), in: Staging the Court of Burgundy. Proceedings of the Conference „The Splendour of Burgundy", eds. Wim Blockmans, Till-Holger Borchert, Nele Gabriëls, Johan Oosterman, Anne van Oosterwijk, ed. supervision Anne van Oosterwijk, Turnhout 2013, S. 255-270; Demets/Dumolyn, Chronicle Writing 2015.

nachzeichnet. Angesichts des Forschungsstands können nicht alle Handschriften und Fassungen der *Excellente Cronike* aus dem 15. Jahrhundert berücksichtigt werden, in denen vielleicht der Festbericht enthalten ist.

2.3.3 *De blijde inkomst* – Leuven, UB, Ms. 1336

Die vermutlich älteste Version des Festberichts ist unikal und in Einzelüberlieferung in einer heute in der UB Leuven bewahrten Handschrift tradiert. Der Text ist mit „Explicit A. Roovere 1468“ unterschrieben und diese Zuschreibung wird seit der Edition durch Brill 1866 kaum mehr in Zweifel gezogen.[427] Dass es sich, wie behauptet, um eine Übersetzung eines Berichts des burgundischen Hofmeisters Olivier de la Marche handele,[428] lässt sich nicht bestätigen. Die Handschrift wurde von Johan Oosterman „zo goed als zeker van na De Rooveres dood dateert“, also nach 1482, andere deuteten gar nach 1500.[429] Somit handelte es sich in jedem Fall um eine spätere Abschrift eines potentiellen Urtexts des Brügger Stadtdichters.

Der Bericht fand gekürzt und stark bearbeitet Eingang in eine Brügger Gruppe von Handschriften der *Excellente Cronike* und über diese in den weit verbreiteten Druck von 1531. Bereits vant't Hoog verglich die Textfassungen der Handschrift Leuven und des Drucks und konnte zeigen, dass es sich zwar um eine stark überarbeitete Version, jedoch nicht um einen anderen Text handelt.[430] In gewissem Sinne stellen diese beiden Texte vielmehr Start- und Endpunkt mehrerer Überarbeitungen dar. Die Festberichte in der

427Leuven, UB, Ms. 1336 (alt: 20) (Vollständiges Digitalisat online: http://www.flandrica.be/items/show/490/, 26.08.2016). Edition durch W. G. Brill: Huwelijkssplechtigheden van Karel van Bourgondië en Margaretha van York. Medegedeeld door Mr. A. J. Enschedé, var Haarlem, in: KHGU 22 (1866), S. 17-66.

428So ohne Beleg Paviot, Jacques: Bruges, 1300-1500, Paris 2002, S. 97: „une traduction du compte rendu d'Olivier de la Marche“.

429Vgl. Oosterman, Johan B.: De *Excellente cronike van Vlaenderen* en Anthonis de Roovere, in: Tijdschrift voor Nederlandse Taal- en Letterkunde 118 (2002), S. 22-37, hier S. 31-33, das Zitat S. 32. Spätere Datierung: Lievens, Robrecht: 16. De Blijde Inkomste van Margaretha van York (1468), handschrift op papier, einde 15de eeuw (of later, 1515?) (het watermerk: Piccard, *Lilie* 1567 of verwant; alle verwante merken N.- of Z.-Nederlanden 1470/80), in: Van Croesus tot Keizer Karel. Preciosa tot circa 1550: een selectie uit de aanwinsten 1971-1996, hrsg. von Chris Coppens, Leuven 1996, S. 23-25.

430Vgl. Vant't Hoog, Anthonis de Roovere [1918], S. 234-237. Vgl. ebf. Vandekerckehove, Chronike 2007, S. 33: „Bijgevolg kunnen we aan de hand van deze kroniek [= Festbericht nach der Hs. Leuven] afleiden hoe men met de teksten van Anthonis de Roovere is omgespringen bij het samenstellen van de Kronieken van Vlaanderen, en we mogen er van uitgaan dat voor de rest van de Excellente cronike diezelfde handelswijze van toepassing geweest ist.“ Auch Oosterman, Scattered Voices 2013, S. 193, betont: „[Their] wording is often identical.“

handschriftlichen Überlieferung der *Excellente Cronike* sind zwischen diesen beiden Textstufen zu verorten, wenngleich wahrscheinlich keine gerade Abstammungslinie hergestellt werden kann.

In den Handschriften und im Druck der Chronik werden die Vorgeschichte der Hochzeit, die Verhandlungen mit England und die mutmaßlichen Interventionen Frankreichs ebenfalls beschrieben. Damit wird der Festbericht historisch eingeordnet und innerhalb der Erzählung kontextualisiert. Die Löwener Handschrift setzt dagegen unvermittelt mit der Beschreibung direkt vor dem Fest stattfindender Ereignisse ein. Die im Text geschilderte Überfahrt Margarethes und ihres Gefolges, ihre Ankunft in Sluis sowie ihr Aufenthalt in Damme bis zum Einzug und eigentlichen Fest wurden bei der Einarbeitung in die *Excellente Cronike* jedoch rigoros gekürzt. Obschon diese Informationen zum weiter gefassten Sachverhalt des Hochzeitsfests gehören, wurden sie im Chronikkontext offenbar nicht in dieser Breite benötigt. Bei der Schilderung des Einzugs folgt die Druckfassung der früheren sehr viel genauer und kürzt lediglich die Reihe der *nationes*. Oosterman vermutet, de Roovere habe die Bedeutung und Herzogsnähe der Stadt Brügge betonen wollen und daher die Rolle dritter Parteien wie der ortsansässigen fremden Kaufleute heruntergespielt, denn es gebe keine weiteren Auslassungen dieser Länge.[431] Die Handschriften zeigen hier teilweise größere Differenzen und auch spätere, nicht mehr dem Stadtdichter zuzuschreibende Ergänzungen: „they all, to a certain extent, tell their own story.“[432]

Von den Handschriften der Brügger Tradition der *Excellente Cronike* sollen i.F. drei beispielhaft betrachtet werden, die den Festbericht des Anthonis de Roovere in unterschiedlichen Fassungen enthalten. Da drei Textzeugen aus Douai, Den Haag[433] und Brügge[434] nahezu den gleichen Text bieten und Letztere 1466 abbricht, wird lediglich die

431 Vgl. Oosterman, Scattered Voices 2013, S. 193.

432 Ebd.

433 Den Haag, Koninklijke Bibliotheek, Ms. 132 A 13. Datiert auf Ende des 15. Jahrhunderts oder um 1500, berichtet die Chronik bis 1494. Vgl. De verluchte handschriften en incunabelen van de Koninklijke Bibliotheek. Een overzicht vorzien van een iconografische index, samengest. door J.P.J. Brandhorts en K.H. Broekhuijsen-Kruijer, 's-Gravenhage [heute: Den Haag] 1985, S. 118, Nr. 445; Oosterman, Excellente Cronike 2002, S. 24.

434 Brugge, Openbaare Bibliotheek, Ms. 436. Die Handschrift berichtet lediglich bis Februar 1466 und transportiert daher die Erweiterungsschicht des Anthonis de Roovere nur teilweise und den Festbericht von 1468 gar nicht. Der Textzeuge wurde wahrscheinlich 1483 geschrieben. Die Haupthand erwähnt im Prolog den Brügger Stadtdichter als Autor der Fortsetzungen bis zum Tod Marias von Burgund, kommt dann aber lediglich bis zu Ereignissen im Jahre 1440. Eine zweite Hand schreibt fort und kündigt an, den Text bis zum Tod Philipps des Guten 1467 fortzuführen, was ebenfalls nicht zur Gänze ausgeführt wird. Für die folgenden Ereignisse bis 1482 wird in einem kurzen Prolog auf die Chronik des Anthonis de Roovere verwiesen. Der Schreiber des zweiten Teils der Chronik wurde als Jacob van Malen identifiziert, der auch für den Codex 1110 der Bibliothèque Municipale Douai verantwortlich zeichnet, vgl. de Poorter, Alfons: Catalogue des manuscrits de la bibliothèque publique de la ville de Bruges (Catalogue

Handschrift aus Douai untersucht. Das illuminierte Manuskript ist bereits gut erforscht und steht als vermutlich direkter Vorläufer der späteren Druckfassung in weiteren Rezeptionszusammenhängen. Von den ebenfalls sehr nah verwandten Kodizes aus New York und Paris[435] berichtet Letzterer nur bis 1467, weshalb der Textzeuge aus der Pierpont Morgan Library untersucht wird. Als letzte Handschrift dieser Tradition wurde aus Gründen der Zugänglichkeit der zweiten in Brügge bewahrten Handschrift gegenüber der Brüsseler der Vorzug gegeben, da beide den nahezu identischen Textbestand aufweisen.

Überlieferung, Rezeption und *rewriting* des Festberichts innerhalb der Chroniktradition sollen im Vergleich zwischen den Handschriften und mit der Druckfassung sowie einer späten Neubearbeitung durch Nicolas Despars untersucht werden. Dieser Brügger Tradition soll ein weiterer flämischer Festbericht aus einer Genter Handschrift gegenübergestellt werden, der vermutlich einer lokalen Genter Redaktion der *Excellente Cronike* zuzurechnen ist.

2.3.4 Douai, Bibliothèque Municipale, Ms. 1110

Ein ausführlicher Festbericht von der Hochzeit Karls des Kühnen mit Margarethe von York befindet sich in der vielleicht bekanntesten Handschrift der *Excellente Cronike*, dem prächtig illuminierten Codex 1110 der Bibliothèque Municipale in Douai.[436] Die Handschrift unbekannter Provenienz ist im Gegensatz zu vielen anderen recht gut erforscht. Johan Oosterman datiert sie auf etwa 1483 bis 1488 und vermerkt, dass der Text größtenteils dem des Drucks von 1531 entspricht. Unterschiede begegnen ausschließlich vor 1436, besonders

général des manuscrits des bibliothèques de Belgique 2), Gembloux 1934, S. 491f. Zur Datierung: Oosterman, Excellente Cronike 2002, S. 30: „waarschijnlijk uit 1483“. Vgl. auch Loncke, Kronieken van Vlaanderen 2007; Vandekerckehove, Chronike 2007, S. 28; Vassilieva-Codognet, Portraits of the Counts 2013, S. 267; Demets/Dumolyn, Chronicle Writing 2015, S. 7.

435 Paris, BnF, ms. néerl. 106. Die Handschrift bricht mit dem Tod Philipps des Guten 1467 ab. Das Kolophon gibt 1493 bis1494 als Abfassungszeitraum an: „Hier mede endet desen bouc beghinnende van Liederich de Buc tot den ouerlidene vanden hertoghe Philips saligher memorie. Ende was desen bouc begonnen te scriuene den XIIsten dach in octobre, int jaer m. iiiic ende xciii. Ende was vulhent den XIIIsten dach in april in jaer m. iiii ende xciii. Niet voor weldoen ende blyde syn.“ (zitiert nach Catalogue des manuscrits néerlandais de la Bibliothèque Nationale, par Gédéon Huet, Paris 1886, S. 62f.). Vgl. auch Oosterman, Excellente Cronike 2002, S. 24, der der Datierung auf Ende des 15. Jahrhunderts folgt. Die Handschrift beinhaltet auch eine frühe niederländische Übertragung der Disticha Catonis, die jedoch keinen Bezug zum Chroniktext erkennen lassen, vgl. Den duytschen Cathoen. Naar de Antwerpse druk van Henrick Eckert van Homberch, hrsg. von A.M.J. van Buuren, Hilversum 1998, S. 163-169.

436 Douai, Bibliothèque Municipale, Ms. 1110. Der Festbericht auf fol. 260v-280r. Vgl. Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques des départements, t. 6: Douai, par Chrétien Deshaines, Paris 1878, S. 1016f.

augenfällig bei der Beschreibung der Hochzeit Philipps des Guten mit Isabella von Portugal.[437] Für diese früheren Ereignisse ging also mindestens eine weitere Quelle in die Druckfassung ein. Dagegen scheint der de Roovere zugeschriebene Teil der Chronik weitestgehend in der Fassung der Handschrift Douai zum Druck gelangt zu sein.

Die Handschrift aus Douai enthält besonders viele bildliche Darstellungen von Begebenheiten aus Brügge wie die Ermordung Karls des Guten und der Aufenthalt Dietrichs von Elsass. Im Kontext des Festberichts von der Hochzeit Karls des Kühnen begegnen drei Illustrationen. Dies sind zum einen ein Schauessen in Form eines Goldenen Baums und eines in Form eines Schiffes, die beide auch im Text beschrieben werden, sowie eine exemplarische Tjostszene für den *pas de l'arbre d'or*. Letztere ist erstaunlich detailreich ausgeführt. Anhand ihrer Schilde sind die Kämpfer als der Bräutigam Karl der Kühne und Adolf von Kleve zu identifizieren, die den letzten Lanzengang bestreiten. Auch der Zwerg des *pas* ist mitsamt dem schlafenden Riesen an der Kette und seinem Signalhorn abgebildet, wie er im Begriff ist, ins Horn zu blasen. Dies gibt der Szene eine unmittelbare Dynamik. Ebenso ist der namensgebende Goldene Baum dargestellt, geschmückt in purpur, gelb und grün, den Farben des Veranstalters Anton von Burgund.[438] Auch aus kunsthistorischer Sicht ist die Handschrift aus Douai eine mögliche direkte Vorlage für den Druck von 1531. Die Illuminationen sind plausible ikonografische Vorbilder für die Holzschnitte des Drucks – ganz besonders die Darstellungen des *pas de l'arbre d'or* – aber auch Anlage und Textformat großer Teile der Chronik zeigen große Parallelen zur späteren Druckfassung. Das gedruckte Buch ähnelt mit seinen Doppelspalten und Rubrizierungen zudem noch stark einer Handschrift.[439]

Der größte Teil der Chronikhandschrift, in der Ereignisse vom mythischen ersten *forestier* Liederic de Buc bis zum Tod Marias von Burgund 1482 behandelt werden, ist mit dem Schreiberkolophon eines „Jacob van Malen“ unterschrieben, der angibt, von 1485 an in Sluis an der Handschrift gearbeitet und diese 1490 in Brügge abgeschlossen zu haben.[440]

437Vgl. Oosterman, Excellente Cronike 2002, S. 26 mit Anm. 20, zur Datierung S. 30. Vandekerckehove, Chronike 2007, bekräftigt auf S. 27 diese Einschätzung: „[D]e tekst in handschrift en deze in druk is, buiten enkele redactiewijzigingen, vrijwel indentiek, voraal voor de jaren 1436-1482.“ Ausführlich zu dieser Passage, vgl. unten, Kap. 3.2.4.

438Vgl. Vassillieva-Codognet, Portraits of the Counts 2013, S. 263f.

439Vgl. ebd., S. 265f. mit Verweis auf Oosterman, Excellente Cronike 2002, S. 26.

440Vgl. Vandekerckehove, Chronike 2007, S. 7 und 58f. Das Schreiberkolophon: Ms. Douai, fol. 415v: „Hier mede zo hendt de cornike [sic] van Vlaenderen, beghinnende van Liederic de Buc toten overlidene van Marye van Bourgoingnen, eeneghe dochtere van hertoghe Karle, als ghetrauwet hebbende den hedelen hertoghe Maximiliaen,

Eine Analyse der Wasserzeichen der in dieser Schicht des Codex verwendeten Blätter stützt die Schreiberaussagen.[441] Die namentliche Nennung des Jacob van Malen fand auch ihren Weg in die gedruckte Version der *Excellente Cronike 1531*. In der Handschrift begegnet u.a. auch ein Stammbaum der Familie De Labye. Zwei ihrer Mitglieder hatten mit dem Schreiber Jacob van Malen, einem Tuchhändler, die zweite Brügger Rhetorikkammer neben der *Heilige Gheest, Drie Santinnen,* gegründet. Sie alle waren ebenfalls Mitglieder der geistlichen Gemeinschaft *Onze Lieve Vrauwe ter Sneeuw.* Über diese devotionale Bruderschaft und die beiden Rhetorikkammern lässt sich ein führendes intellektuelles Milieu Brügges der 1470er bis 1490er Jahre beschreiben, zu dem alle sieben Excellente Cronike-Handschriften dieser Brügger Tradition Verbindungen aufweisen.[442] Dieses Netzwerk stand in Opposition zur habsburgischen Herrschaft Maximilians und Jacob van Malen schrieb die Handschrift wahrscheinlich als Gefangener in der Burg in Sluis.[443] In der Brügger Fassung der Excellente Cronike lässt sich die politische Haltung dieses Netzwerks verfolgen. Wichtigstes wiederkehrendes Thema der älteren Geschichte Flanderns ist der „Vertrag" zwischen Fürsten und Untertanen.[444]

Im Kolophon und auch zu Beginn seines Textes weist der Schreiber explizit darauf hin, dass für den Großteil der Aufzeichnungen, nämlich ab dem Bericht von der Calais-Reise Philipps den Guten (1436) bis zum Tod Marias von Burgund, der bekannte Anthonis de Roovere verantwortlich gezeichnet habe.[445] Beim Bericht von den Hochzeitsfeierlichkeiten Margarethes und Karls sind einige Auffälligkeiten in der Lagenstruktur zu notieren, er befindet sich jedoch nicht auf einer separaten Lage.[446]

---

van alle de forestiers ende graven die oyt gheweist hebben, ghemaect sichtent de Calisreyse, meest bij Anthuenis de Rovere, ghescreven bij der hand van Jacob van Malen, ende was begonnen in den thor van Bourgoingnen anno LXXXV ende vulscreven den XXV^{sten} dach van octobre te Brugghe anno XC bij mij, filius Jacob van Male."

441 Vgl. Vandekerckehove, Chronike 2007, S. 61-63.

442 Vgl. Demets/Dumolyn, Chronicle Writing 2015, S. 7-10. Vgl. zur *OLV-ter-Sneeuw* Brown, Andrew: Bruges and the Burgundian ‚Theatre-state': Charles the Bold and Our Lady of the Snow, in: History 84 (1999), S. 573-589.

443 Vgl. Demets/Dumolyn, Chronicle Writing 2015, S. 12f. mit Anm. 71, verweisen auf Excellente Cronike 1531, fol. 227v-228r, und Ms. Douai, fol. 418v-419r.

444 Vgl. Demets/Dumolyn, Chronicle Writing 2015, S. 14 und 18: „Composed in Maximilian's prison, Jacob van Malen's version of the *Excellente Cronike* defended the urban freedoms of Flanders as natural demands of long-standing tradition. This specific brand of 'urban ideology' was projected not only onto the county's distant past, but also onto recent events."

445 Ms. Douai, fol. 21: „[T]oten overlidene van Marye van Bourgoignen, ghemaect meest sichtent de Calis reyse bij Anthuenis de Roovere, een maetsenare, de welke versciet van deser weerelt XXI in maerte anno MCCCCLXXXI te Brugghe".

446 Der Bericht erstreckt sich über fol. 260v-280r. Bilden sonst mit wenigen Ausnahmen zwölf Blätter eine Lage, so sind es fol. 245-258 dreizehn, fol. 259-267 neun und fol. 268-282 wiederum dreizehn, vgl. Vandekerckehove, Chronike 2007, S. 56.

Eine Hand des 16. Jahrhunderts führte den Kodex aus Douai fort und trug Ereignisse der Jahre 1482 bis 1506 ein, wofür u.a. auf eine volkssprachliche Übertragung einer ursprünglich lateinischen Chronik des Rombout de Doppere zurückgegriffen wurde. Der zweite Schreiber stellte der Handschrift auch ein Inhaltsverzeichnis mit zusätzlichen Leerseiten bis fol. 21 voran, etablierte eine neue Foliierung und versah den Text des Jacob van Malen mit ausführlichen Notizen in margine.[447] Neben Zusammenfassungen und Erläuterungen brachte dieser Bearbeiter auch Ergänzungen an, verbesserte im Haupttext und unterstrich meist Orts- und Personennamen.[448] Damit erweiterte er die vorliegende Fassung der *Excellente Chronike* vermutlich noch vor der Erstellung der Druckfassung um einen regelrechten Kommentar. Die von ihm verwandten Blätter sind durch das Wasserzeichen auf 1494 in Damme zu datieren.[449]

Rombout de Doppere (ca. 1432-1502), Mitglied einer angesehenen Brügger Familie und Priester, studierte wahrscheinlich in Paris und hielt eine Pfründe in St. Donat, dann in der Kirche Unserer Lieben Frau in Brügge. Neben seinen chronikalischen Aufzeichnungen ist er vor allem als Verfasser eines Pilgerführers nach Jerusalem von 1491 bekannt, der in großen Teilen auf der Jerusalemreise des Anselm Adornes und seines Sohnes Jan von 1470 beruht. Zugleich gilt er mit 122 erhaltenen Akten als der bedeutendste Brügger Notar aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.[450] Die de Doppere zugeschriebene Chronik behandelt die Jahre 1482 bis 1498 und berichtet zum größten Teil aus eigener Erfahrung. Während die ersten beiden die Jahre 1482 bis 1487 behandelnden Teile als verloren gelten, ist der dritte mit Ereignissen der Jahre 1488 bis 1490 nach Auskunft des unbekannten Schreibers aus dem 16. Jahrhundert in die Handschrift Douai 1110 eingearbeitet. Dieser dritte Teil findet so wohl auch Eingang in Willem Vorstermans Druck der *Excellente Cronike* von 1531, wenngleich erneut stark überarbeitet. Den vierten und letzten Teil der chronikalischen Aufzeichnungen des Rombout de Doppere überliefert schließlich Jacob de Meyere (1491-1552), der für seine eigene Geschichtsschreibung nur noch die letzten beiden Abschnitte der

447Vgl. Vandekerckehove, Chronike 2007, S. 56-58, 64 mit Anm. 15; Demets/Dumolyn, Chronicle Writing 2015, S. 7. Ms. Douai, fol. 410r: „Discours ende memorie gheextrayeirt uut en originalen bouck ghenaempt den derden bouck ghescreven ende gheregisteirt bij Roeland de Doppere."

448Vgl. Vandekerckehove, Chronike 2007, S. 60.

449Vgl. ebd., S. 63.

450Vgl. Callewier, Hendrik: Leven en werk van Rombout de Doppere, in: Handelingen van het Genootschap voor Geschiedenis in Brugge 150 (2013), S. 219-244, hier S. 223-229 zur Biographie und S. 233-238 zur Tätigkeit als Notar.

Doppere-Chronik auffand und verwenden konnte. Es wurde vermutet, dass der später schreibende Nicolas Despars (1522-1597) dagegen aus allen Teilen der Chronik de Dopperes schöpfte.[451] Rombout de Doppere und seine Chronik scheinen in den verschiedenen erhaltenen Überarbeitungen und Rezeptionsschritten zu verschwinden. Einzig sein Name wird (teilweise fehlerhaft als „Roelant“ oder „Robert“[452]) noch mit einem Teil der tagebuchartigen Aufzeichnungen verbunden. Ähnlich mag es vielen anonymen Fortsetzern oder Beiträgern der volkssprachlichen flämischen Chroniktradition des 15. und 16. Jahrhunderts ergangen sein und vermutlich sind viele Bearbeitungsstufen, die letztlich zu diesem Dickicht der handschriftlichen Redaktionen führten, nicht mehr zu rekonstruieren.

Dass aber die in der Handschrift Douai transportierten Fortsetzungen nicht allein auf de Doppere beruhen können, zeigt das Vorwort zu dieser Fassung:

„Chronike van den lande van Vlaendre, bijeen vergadert een deel uut ghemeene historiescrivers ende ander deel van de originale ghescriften van persoonen die bescreven ende gheregisteirt hebben tgint dat zij binnen huerlieder tijden ghehoort ende ghezien hebben, alzoo men bij der deductie ende discourse van desen bouck bevynden zal […].“[453]

Mit Verweis auf ein Wort des Aristoteles empfiehlt der Schreiber das Werk den „persoonen die in gouvernemente ende in offitie van repoubligue ende ghemeene zaken ghestelt zijn“.[454] Wahrscheinlich meint der erste Teil, *vergadert uut ghemeene historiescrivers*, die Version der *Excellente Chronike*, die Jacob van Malen am Ende des 15. Jahrhunderts erstellte oder kopierte und die der Bearbeiter um 1500 vorfand und erweiterte. Die Formulierung könnte darauf hindeuten, dass er um mehrere Versionen der bekannten flämischen Historiografie wusste. Die Sammlung von Informationen verlässlicher Zeugen bezeichnet wohl seine eigene Arbeit und deutet an, dass er für die Fortsetzungen aus mehreren Quellen schöpfte. Dies löst den vermeintlichen Widerspruch, dass die geschilderten Ereignisse bis 1506 nicht allein auf dem genannten dritten Buch des Rombout de Doppere basieren können.

451 Vgl. ebd., S. 229-233. Despars betreffend verweist Callewier ebd., S. 233, Anm. 67, auf Fris, La Chronycke 1901, S. 562. Der vierte Teil der Chronik ist ediert als Fragments inédits de Rombout de Doppere, découverts dans un manuscrit de Jacques de Meyere, publiés par le P. Henri Dussart, Brugge 1892. Ausführlich zu diesen beiden Fortsetzern vgl. unten, Kap. 2.3.8.

452 Vgl. Callewier, Leven en werk 2013, S. 232f.

453 Ms. Douai, fol. 2r. Zitiert bei Vandekerckehove, Chronike 2007, S. 57, der es jedoch nicht in die Diskussion um de Doppere einbezieht.

454 Ebd.

Doch noch weitere Bearbeitungsstufen der *Excellente Cronike*-Tradition lassen sich in der vorliegenden Handschrift identifizieren. Im ausführlichen Festbericht von 1468 begegnet eine Ergänzung, die der Schreiber der Handschrift oder ein vorheriger Bearbeiter in den Text einfügte und die nicht in der mutmaßlichen Urform des Festberichts, wie ihn die Löwener Handschrift transportiert, enthalten ist. Nach der Vermählung, dem Einzug der Braut und dem Beginn des Turniers wurden laut mehreren Berichten Fleisch und Saucen in dreißig kunstvoll gestalteten Holzschiffen gereicht. Dieses Schauessen wird in der Handschrift aus Douai ausführlich beschrieben und dann folgende Passage eingefügt:

„Een kareueel na der maniere van dien ende ghestelt tot eender ghedinkenesse mids dat menich mensche in thoecommende tiden groot wonder dan dincken zal Ende tvoors. Scip was ghenaemt Vlaenderen.“[455]

Auf der folgenden recte-Seite ist die detailreiche Illustration eines Dreimasters mit Besatzung, dem Löwenbanner Flanderns und dem Wappen Karls des Kühnen abgebildet, das im Wasser vor einer dünigen Küste ankert. Die übrigen illustrierten Handschriften der *Excellente Cronike* transportieren keine vergleichbare Abbildung, sie ist also wahrscheinlich auf die textliche Ergänzung eines späteren Bearbeiters zurückzuführen, die seine Kenntnis von einem an das Ereignis erinnernden Schiff oder Schiffsmodell einbrachte. Johan Oosterman wies auf diese Ergänzung hin und vermutet den Kopisten Jacob van Malen als Urheber, der auch an anderen Stellen persönliche Ergänzungen in die Handschrift einbrachte.[456]

In der gedruckten *Dits de Excellente Cronike van Vlaenderen* von 1531 hat ein weiterer Bearbeiter den Bericht über die Schauessen in Form von Schiffsmodellen erweitert. Die ergänzte Passage, die in der Handschrift aus Douai begegnet, wird aus *sommeghe coronijcken* indirekt zitiert und eine eigene Beobachtung ergänzt:

„Ende ten sijne datter noch memorie sy langhe tijt vander voors. triumphe, so staet in sommeghe coronijcken een schip ghemaeckt, inder manieren also dat toe ghinck. Ende noch vint men in sommeghe kercken eeneghe vanden seluen schepen in wesene, want ic Andries die smet die dit screef, hebbe een sien staen voor die langhe moeder Gods, in sinte Saluators kercke in die stede van Brugghe.“[457]

Bis zum Druck von 1531 lassen sich allein für den Anthonis de Roovere zugeschriebenen Festbericht folglich mehrere Phasen von *réécriture* identifizieren; Oosterman befindet

455Ms. Douai, fol. 270v. Die Transkription bei Vandekerckehove 2007, t. 2, S. 37, ist leider nicht verlässlich und macht aus „*maniere*“ sinnentstellend „*namen*“.
456Vgl. Oosterman, Scattered Voices 2013, S. 194.
457Dits die excellente cronike van Vlaenderen, ed. Willem Vorsterman, Antwerpen 1531, fol. 140v.

treffend:

„As we read the 1531 printed chronicle, we read the text of the *Excellente Cronike* as it was put together and written by Anthonis de Roovere, but retold by the intermediate authors Andries de Smet, Jacob van Malen, and who knows how many others.“[458]

So tritt der Ende des 15. Jahrhunderts ebenfalls in Brügge ansässige *rederijker* Andries de Smet[459] neben Jacob van Malen als Überarbeiter des Anteils Anthonis' de Roovere wie Nicolas Despars und Jacob de Meyere neben besagtem Jacob van Malen als Bearbeiter, die die sonst verlorenen chronikalischen Aufzeichnungen des Rombout de Doppere tradieren und erweitern. Der Codex aus Douai zeigt beispielhaft die große produktive Rezeption der volkssprachlichen flämischen Chroniken. Die mythische und ältere Vergangenheit Flanderns aus der Flandria generosa-Tradition wurde bis zu dieser Handschrift bereits vier- oder fünfmal fortgeschrieben und erweitert. Jacop van Malen ist noch der Name seines Vorgängers Anthonis de Roovere geläufig, der für die letzte Fortsetzungsschicht der *Excellente Chronike* vor ihm verantwortlich ist. Der anonyme Fortsetzer des 16. Jahrhunderts kann immerhin für die ersten zehn Jahre seiner Erweiterungsschicht auf den Namen Rombout de Doppere verweisen. Für die tieferen Schichten ist dies beiden Schreibern nicht mehr möglich und so wird deutlich, dass gerade sie für Reaktualisierungen besonders geeignet erscheinen.

2.3.4 New York, Pierpont Morgan Library, Ms. M 435

Auch ein heute in New York liegendes Exemplar der *Excellente Cronike*, das wohl ebenfalls zwischen den Jahren 1483 und 1488 verfasst wurde, enthält den Festbericht aus Brügge. Die Handschrift ist prächtig illuminiert und wurde offenbar für einen Auftraggeber angefertigt, der auf fol. 355r abgebildet ist. Johan Oosterman vermutet, dass dieser Geistlicher und ein Mitglied der Familie Huerebloc gewesen sein könnte.[460]

458Oosterman, Scattered Voices 2013, S. 194.

459Vgl. ebd.

460New York, Pierpont Morgan Library, Ms. M 435. Vgl. Medieval Netherlandic Manuscripts in the Pierpont Morgan Library New York, hrsg. von Philip E. Webber und Johanna C. Prins (Archief- en Bibliotheekswezen in België, extranummer 39), Brussels 1991, S. 16f. und 65-70. Oosterman, Excellente Cronike 2002, S. 29, und ihm folgend Vandekerckehove, Chronike 2007, S. 29, sprechen fälschlicherweise von der Handschrift M 485. Zur Datierung und dem möglichen Auftraggeber vgl. Oosterman, Excellente Cronike 2002, S. 29f.

Der Beginn der Handschrift fehlt offenbar. Der Berichtszeitraum erstreckt sich von 1420 bis 1477. Textlich ist sie nahe an der Brügger Gruppe von *Excellente Chronike*-Handschriften zu verorten, die die Fortsetzungen des Anthonis de Roovere enthalten. Zumindest eine Liste von Päpsten und eine Passage über Pius II. stammen jedoch aus dem mittelniederländischen *Fasciculus temporum*. Am Ende dieses Abschnitts kommt der Kompilator jedoch offenbar auf die Chronik des Anthonis de Roovere zurück, die er als Quelle für Todesort und -zeitpunkt des Papstes auch explizit nennt.[461]

Der Text des Festberichts ist größtenteils der gleiche wie in der Handschrift aus Douai. In beiden folgt auf die ausführliche Vorgeschichte mit der „o mijn juweel"-Szene zwischen Margarethe und ihrem Bruder Edward IV. der Bericht über das Fest des Ordens vom Goldenen Vlies im Mai in Brügge.[462] Hierauf folgt zu der New Yorker Handschrift ein Absatz über das Ableben des Lütticher Bischofs Louis de Bourbon am 1. Mai und die Aufhebung des Bannes über das Bistum durch den päpstlichen Legaten, der im Textzeugen aus Douai erst nach dem Ordensfest eingefügt ist.[463] Das Ordenskapitel ist in der Handschrift aus New York sehr viel ausführlicher beschrieben als in der anderen. Sie listet alle teilnehmenden Ordensritter und ihre genaue Sitzordnung in der Kapitelkirche St. Donat auf, bevor das prachtvoll inszenierte Begräbnis des verstorbenen Ordensritters Jacques de Bourbon analog zur anderen Fassung beschrieben wird.[464] Weitere chronikalische Aufzeichnungen für das Frühjahr 1468 wie der Besuch des Landgrafen von Hessen und eine Räuberplage finden sich in beiden Fassungen, wie auch die Ankunft der Braut knapp vermeldet wird. Auf eine *incarnacioen*, die Initialen und Hochzeitsdatum von Karl und Margarethe als Akrostichon präsentiert, folgt eine die gesamte Folioseite einnehmende Darstellung des Hochzeitspaares mit ihren Wappen und Devisen vor einem urbanen Hintergrund, die in den anderen illustrierten Fassungen der *Excellente Cronike* nicht zu finden ist.[465] Der eigentliche Festbericht beginnt wie im Codex Douai mit der Überschrift

„dit naevolghende es den ontfanc die te brugghe ghedaen was der hoghe ende moghende princesse vrau margriete

461Vgl. Oosterman, Excellente Cronike 2002, S. 29f.; Vandekerckehove, Chronike 2007, S. 29f.; Dumolyn/Oosterman/Snijders/Villerius, Rewriting Chronicles 2014, S. 99. Die Nennung de Rooveres im Ms. New York, fol. 213v.

462Vgl. ebd., fol. 235r, 236v.

463Vgl. ebd., fol. 237r; Ms. Douai, fol. 263r.

464Vgl. Ms. New York, fol. 238v-240r; Ms. Douai, fol. 262v.

465Ms. New York, fol. 243r. Die Miniatur ist auch auf den Seiten der Pierpont Morgan Library zu finden (online: http://corsair.themorgan.org/cgi-bin/Pwebrecon.cgi?BBID=330604, 26.08.2016). Vgl. auch Medieval Netherlandic Manuscripts 1991, S. 17.

shertoghen dochter van Jorck sconincxs edewaerdts zustre van Inghelandt“

in dickerer Auszeichnungsschrift, jedoch fügt die personalisierte Fassung zur Überschrift ohne Auszeichnung hinzu:

„ende waren der burchmeesters phelips metteneye ende waren hem ende de wet van brugghe sadden dor an alle damasten kerlen etc.“,

bevor der Text wie in den anderen Fassungen beginnt mit „dese moghende karle die hadde zunder gheminder brudd ghesonden drie nieuwe hanghende waghenen […].“[466]

Der Einzug der Braut wird in der Handschrift New York wie in der Referenzversion aus Douai berichtet, es begegnen die gleichen textorganisierenden Überschriften, die die Lebenden Bilder einzelner *ambachten*, *neeringhen* und anderer städtischer Gruppen ankündigen.[467] Den flämischen Festberichten ist der Einzug der Braut und dabei vor allem die Beteiligung der Stadt und ihrer verschiedenen sozialen Gruppen besonders wichtig und in allen Abschriften und Fassungen stets enthalten. Der Text erläutert explizit, dass die Stadt als Ganze die Braut als neue Gräfin von Flandern begrüßt und den feierlichen Aufwand aus mehreren Gründen betreibt: Es ging darum, die Braut zu ehren, Gottes Segen für die Verbindung zu erbitten und auch um das Wohlergehen des ganzes Landes („ten weluaren van alle des sprinchens landen“).[468]

Als Endpunkt des Einzugs wird auch in der vermutlich personalisierten *Excellente Cronike*-Fassung der *Prinsenhof* und der Weinbrunnen in Form eines Pelikans beschrieben. Dann bricht der Festbericht wie auch andere Exemplare jedoch recht abrupt ab. Auf die Beschreibung des Pelikans folgen jene beiden Abschnitte, die auch in der Fassung Douai den Text beschließen. Unvermittelt wird die Pracht der Bankette rekapituliert – die in der vorliegenden Fassung gar nicht beschrieben wurden – und rasch zum Ende des Festes übergeleitet, das eigentlich vierzig Tage habe dauern sollen, jedoch nach dem Eintreffen dringender Nachrichten vom schwelenden Konflikt mit Frankreich durch die Abreise des Herzogs beendet wurde. Man habe noch den *pas de l'arbre d'or* des Großbastards zu Ende gefochten, der jedoch ebenfalls zuvor nicht thematisiert wurde. Die Chronik fährt fort mit

466Vgl. Ms. New York, fol. 243v; Ms. Douai, fol. 264r.

467Ms. New York, fol. 245v: *hier volghen de figueren*; fol. 246r: *de vier neeringhen*; fol. 247r: *de xvii neeringhen*; fol. 247v: *de hamer […] Tleder*; fol. 248r: *de naelde […] de portrye*; fol. 248v: *de cleen neeringhe*; fol. 249r: *de makelaers*.

468Ms. New York, fol. 249v; Ms. Douai, fol. 267v.

weiteren Nachrichten aus dem Jahr 1468.[469]

Klärung über das seltsam rasche Ende der Festbeschreibung in der New Yorker Handschrift vermag ein Blick in die potentielle Vorlage, den Text nach der Fassung Douai, zu bringen. Hier scheint ein Fehler vorzuliegen, der spätestens mit der Niederschrift des Codex aus Douai in den Text gelangte und zum massiven Verlust an Textbestand in der Fassung New York führte.[470] In der Handschrift aus Douai wird am Ende der Folioseite 279v ein *entremet* vom letzten Bankett des Hochzeitsfests beschrieben, ein großer Walfisch und eine Dame auf einem erhöhten Sitz, das auch aus anderen Festberichten bekannt ist. Das letzte Wort der Seite ist ein mit Majuskel einen neuen Satz ankündigendes „*Ende*“. Auf der folgenden gegenüberliegenden Seite 280r wird der Satz fortgeführt mit *vut zijnder borst liep den meestendeel vanden daghe edel ypocras.* Darauf folgen die bereits genannten zwei abschließenden Abschnitte, die das letzte Bankett knapp zusammenfassen und das rasche Ende der Hochzeitsfeierlichkeiten erläutern. Der Satz zu Beginn der Seite erscheint aus dem Zusammenhang gerissen und nicht zur nicht abgeschlossenen Beschreibung des *entremet* zu passen. In der Tat begegnete er am Seitenumbruch fol. 267v auf 268r in sinnvollerem Zusammenhang bei der Beschreibung der Weinbrunnen im Hof der Residenz: *Een pellicaen met zinen iongheren in tuest, ende* [fol. 268r] *vut zijnder borst liep den meestendeel vanden daghe edel ypocras*. Dort folgen die rot unterstrichene Überschrift *Dit es de ordenancie vander sale* und die Beschreibung des hölzernen Festsaals. Offenbar führte dieser Kopierfehler im Kodex aus Douai bei der Niederschrift der Handschrift aus New York oder einer Vorlage dazu, dass der Text an der fehlerhaften Stelle zwölf Folioseiten später fortgeführt wurde. Hierdurch entstand der „Sprung“ im Text, wodurch die Beschreibung der täglich stattfindenden Turniere und Bankette gänzlich fehlt. Dies lässt sich auch in weiteren Handschriften der *Excellente Cronike* beobachten.

469Vgl. Ms. New York, fol. 250r-250v.

470Dass in der Handschrift der Pierpont Morgan Library offenbar ein guter Teil der Festbeschreibung von 1468 fehlte, wurde bemerkt, jedoch von der Forschung nicht weiter verfolgt. Webber und Prins weisen in Medieval Netherland Manuscripts 1991, S. 65, auf die Beobachtung von Claudine Lemaire in einem älteren Ausstellungskatalog hin: „[She] has also pointed out that there is a considerable gap in the narrative of fols. 250-252“ mit Verweis auf Karel de Stoute: 1433-1477. Tentoonstellung georganiseerd naar Aanleiding van de vijfhonderste Verjaring van zihn Dood, hrsg. von Pierre Cockshaw, Brüssel 1977, no. 46, S. 138-143.

2.3.6 Brügge, Openbaare Bibliotheek, Ms. 437

In der um 1483 bis 1488 verfassten Handschrift 437 der Openbaare Bibliotheek Brugge als letztem untersuchtem Vertreter der Brügger Gruppe befindet sich in den Fortsetzungen des Anthonis de Roovere ebenfalls der fragliche Festbericht.[471] Am Ende der Handschrift fehlen einige Folioseiten, sodass auch ein eventuell ausgeführtes Schreiberkolophon verloren wäre. Textbestand und Illuminationen der Brügger Handschrift sind so nahe am Codex 13073-74 der Bibliothèque Royale in Brüssel,[472] dass die Forschung nicht zu entscheiden vermochte, ob beide Abschriften einer gemeinsamen Vorlage sind oder eine der beiden Vorlage für die andere war.[473]

Auch die in den Handschriften Brügge und Brüssel bewahrte Fassung zeigt einen besonderen Umgang mit dem der Chronik inkorporierten Festbericht von der Hochzeit Karls des Kühnen. Wie in der in New York bewahrten Fassung der *Excellente Cronike* folgt die Erzählung zunächst sehr genau der in der Handschrift aus Douai bewahrten Redaktion. Nach dem ausführlich beschriebenen Einzug der Braut und der Schilderung der beiden Weinbrunnen im *Prinsenhof* kommt der Festbericht jedoch ebenso bald zum Ende. Nach der Beschreibung des Pelikans werden die Bankette der folgenden Festtage in einem Absatz abgehandelt und der Bogen zu weiteren Ereignissen des Jahres 1468 geschlagen. Im Text der Brügger Handschrift 437 ist dieser Bruch wie auch im Codex aus New York nicht festzustellen, erst der Vergleich mit dem Text im Kodex Douai offenbart die starke Kürzung des Festberichts.[474] Der Kopierfehler, der sich bei der Niederschrift dieser Handschrift eingeschlichen haben muss – dass nämlich fol. 280r fälschlicherweise und ohne Zusammenhang mit der Beschreibung eines *entremet* zum Ende von fol. 279v mit den selben Worten „vut zijnder borst liep den meestendeel vanden daghe edel ypocras“ beginnt wie fol. 268r, worauf auf fol. 280r der das Fest beschließende zusammenfassende Absatz

471 Brugge, Openbaare Bibliotheek, Ms. 437 (Vollständiges Digitalisat online: http://cabrio.bibliotheek.brugge.be/browse/webgaleries/MS437/index.html, 26.08.2016), der Festbericht auf fol. 310r-325r. Zur Datierung vgl. Oosterman, Excellente Cronike 2002, S. 30; Fris, Essai d'une analyse 1908, S. 208-212.

472 Bruxelles, Bibliothèque Royale Albert 1er, ms. 13073-74 (alt: 6173). Vgl. Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque Royale Belgique, t. IX: Histoire de Belgique (histoire particulière): Flandre, Hainaut, Liège, Luxembourg et Namur, ed. par J. van den Gheyn et E. Bacha, Bruxelles 1909, S. 76, n° 6173: Miniaturen auf „f. 264 armoiries de Charles-le-Téméraire; f.278v miniature représentant Marie de Bourgogne.“ Sie wird ebenfalls auf 1483 bis 1488 datiert, vgl. Oosterman, Excellente Cronike 2002, S. 30.

473 Vgl. ebd., S. 29; Vandekerckehove, Chronike 2007, S. 28f.

474 Der „Sprung“ im Text befindet sich in der Handschrift Brügge 437, fol. 331v, bzw. im Ms. New York, fol. 250r-250v.

folgt – führte wohl zum Textverlust in jener Redaktion, die die Handschriften aus Brügge 437 und Brüssel 13073-74 transportieren, sowie in der von diesen abhängigen Fassung des Kodex aus New York. Mutmaßlich wurden bei der Abschrift dieser Redaktion aus der Handschrift aus Douai zwölf Folios übersprungen. Die Qualität der erhaltenen Handschriften spricht eigentlich gegen die These eines doppelten Kopierfehlers, zunächst bei der Abfassung der textlich wie künstlerisch herausragenden Handschrift Douai 1110 und dann in der in den ebenfalls sehr sorgfältig ausgeführten Handschriften aus Brügge und Brüssel erhaltenen Redaktion. Man könnte ebenso eine bewusste Auslassung oder Kürzung gerade der höfischen Elemente der Hochzeitsfeierlichkeiten, Bankette und Turniere zugunsten einer ausführlicheren Schilderung des für ein städtisches Publikum interessanteren und relevanteren Einzugs vermuten. Hierbei ergebe sich der entgegengesetzte Fall zu einigen Fassungen der französischsprachigen Berichte, die den Einzug stark verkürzen und lediglich von Banketten und Turnieren berichten.[475]

Jedoch bleibt der Befund des eindeutigen Kopierfehlers in der Handschrift Douai, der den Textbestand in den späteren Fassungen unmittelbar zu erklären vermag. Womöglich wurde dies zu einem nicht zu bestimmenden Zeitpunkt der *réécriture*-Prozesse – vielleicht bei der Abfassung der prächtigen Exemplare Brügge 437 und Brüssel aus einer mutmaßlichen gemeinsamen Vorlage, in der der Textverlust „geschah" – auch bemerkt, jedoch mit dem gleichen Effekt wie eine bewusste Kürzung nicht korrigiert.

Die 1531 gedruckte Fassung der *Excellente Cronike*, die sehr stark auf der durch die Handschrift Douai erhaltenen Version beruht, zeigt einen adaptiven Umgang mit dem in besagter Handschrift als Fehler erkennbaren Textsprung. Hier heißt es nach der Beschreibung des Walfisch-*entremets*:

„Ende daer was ghemaekt een ghenouchlick vraukin in haer kuerskin, sittende vp een pylaer met eenen leeu vp hueren schoot vergult, ende huyt der bost [sic] van dien leeu liep meest al dien dach ende dien auent goeden Ypocras. "[476]

Es wurde also an einer nicht zu bestimmenden Stelle der Textgeschichte bis zur Fixierung der Druckfassung die Beschreibung eines weiteren Weinbrunnens beim Bankett eingefügt, um dem im Text verbliebenen Halbsatz vom ursprünglich aus der Brust eines Pelikans im Hof der Residenz sprudelnden Hypocras wieder Sinn zu verleihen. Ein substantieller

475Vgl. oben, Kap. 2.2
476Excellente Cronike 1531, fol. 145v.

Textverlust im Vergleich zur mutmaßlichen Vorläuferfassung Douai ist im Druck nicht auszumachen.

2.3.7 Gent, Universiteitsbibliotheek, Ms. 433

Ein weiterer, bislang unbekannter flämischer Festbericht von der Hochzeit in Brügge befindet sich in der Handschrift Gent, UB Ms. 433, aus dem 16. Jahrhundert. Die Handschrift trägt den späteren Titel *De gheheel kronykcxsche beschryvinghe van Vlaenderen, geschreven door eenen liefhebber der nederlantsche ghedenckenissen, 1572.* Laut Wasserzeichen wurde das Papier jedoch zwischen 1473 und 1478 in einer flämischen Mühle hergestellt und die Handschrift wohl in dieser Zeit erstellt.[477]

Die Handschrift berichtet sehr ausführlich vom Genter Krieg (1449-1453) und ist wahrscheinlich eine Vertreterin einer Genter Fassung der *Excellente Cronike*. Der Textbestand dieser seit dem 19. Jahrhundert postulierten Genter Chroniktradition ist jedoch offenbar nicht so stabil wie von der früheren Forschung agenommen.[478] Die vorliegende Handschrift ist eindeutig einem familiären Kontext zuzuordnen, da sie den zunächst dynastischen, dann städtischen Fokus auch auf die Genter Familie Borluuts lenkt. Als Auftraggeber kommt Gherem VI. Borluut (gest. 1506) in Frage, der auch andere Initiativen zur Memoria und Pseudo-Memoria unternahm.[479] Wie sonst nur in der französischen Übertragung der Flandria generosa üblich, stellt die Handschrift der Geschichte der Grafen von Flandern ab Liederic de Buc einige Absätze trojanische Geschichte voran. Dies ist möglicherweise familienhistoriografisch motiviert, da insgesamt neun Referenzen auf angebliche trojanische Vorfahren der Borluuts begegnen.[480] Auch bei der berühmten Schlacht von Kortrijk werden die Rolle der Stadt Gent und des Jan Borluut, als dessen

477Gent, Universiteitsbibliotheek, Ms. 433 (alt: 220). Der Festbericht auf fol. 303r-324r. Vgl. Catalogue méthodique et raisonné des manuscrits de la bibliothèque de la ville et de l'université de Gand, par le baron Jules de Saint-Genois, Gand 1849-1852, n° 86, S. 94f.; Inventaris van de handschriften in de Universiteitsbibliotheek te Gent, Gent 1977, S. 37; Gypen, Marit: C060: Cronike van Vlaenderen 580-1440/1467 en continuaties (online: www.narrative-sources.be/naso_link_en.php?link=243, 26.08.2016); Dumolyn/Oosterman/Snijders/Villerius, Rewriting Chronicles 2014, S. 103, 113f., zur Datierung S. 107.

478Vgl. ebd., S. 95 mit Anm. 34.

479Vgl. ebd., S. 97, 105.

480Vgl. ebd., S. 100, 104. Die Verweise Gent, UB, Ms. 433, fol. 95v, 96r, 98v, 100r.

Nachfahre sich Gherem VI. ausgab, stark in den Mittelpunkt gerückt.[481] Wie die Chronik des Nicolas Despars wurde die vorliegende Handschrift im Sinne der Familiengeschichtsschreibung angelegt und verblieb wohl im Besitz der Borluut. Dabei ließ der mutmaßliche Auftraggeber sich und seine Familie in die ältere Geschichte Flanderns und bis in mythische trojanische Zeit hineinschreiben.[482] Aufgrund ihres langen Berichtszeitraums und ihrer prinzipiellen Offenheit bot sich die *Excellente Cronike* als Basis in idealer Weise an. Dies erklärt im Umkehrschluss ihre Popularität und vielfältige Rezeptionslinien.

Der Festbericht von der Hochzeit in Brügge begegnet in der Handschrift in einer Fortsetzungsschicht und eingebettet zwischen zwei für Gent zentralen Ereignissen, die eigentlich erst im Januar 1469 stattgefundene „Versöhnung" oder vielmehr Demütigung der Stadt durch Karl den Kühnen im Nachgang seines missglückten Einzugs als neuer Herzog[483] und der Einzug Margarethes von York als neue Herzogin in Gent unmittelbar nach den Feierlichkeiten in der nahen Konkurrenzmetropole Brügge. Über die Datierung der Verhandlungen und der demütigenden Rekonziliation nach 1468 bzw. 1469 scheint auch in anderen Quellen Unklarheit zu herrschen.[484]

Die ausführliche Beschreibung des Hochzeitsfests ist etwa so lang wie die mutmaßlich früheste Fassung des Anthonis de Roovere zugeschriebenen Festberichts aus der Löwener Handschrift oder auch die von der Handschrift Douai bzw. dem Druck von 1531 transportierten Fassung. Der Text ist nicht eindeutig von diesen oder anderen bekannten Versionen des flämischen Festberichts abhängig. Teilweise erinnert er eher an die ausführliche Version Leuven oder gar an die französischen Festberichte.

481 Vgl. ebd., S. 105-107.

482 Vgl. ebd., S. 107: „Given that there are other examples of sixteenth-century Flemish elite families who inserted their names into the *Excellente Chronicle*, Ghent 433 was almost certainly produced at the order of members of the Borluut family and afterwards preserved by the family. [...] [T]here were small communities of literate urban nobles and politicians in sixteenth-century Flanders who inscribed themselves into historical narratives in order to support their claims to power and status." Vgl. Buylaert, Frederik: Memory, Social Mobility and Historiography. Shaping Noble Identity in the Bruges Chronicle of Nicholas Despars († 1597), in: Belgisch Tijdschrift voor Filologie en Geschiedenis 88 (2010), S. 377-408; Buylaert/Haemers/Snijders/Villerius, Politics, social memory 2012, S. 206-208.

483 Nach dem missglückten Einzug nach Gent vom Juni 1467, der fast im Massaker endete, fand die Demütigung erst im Januar 1469 in Brüssel statt, wird in der vorliegenden Handschrift jedoch auf fol. 302v-303r vor der Beschreibung der Hochzeit in Brügge vom Juni 1468 eingefügt. Vgl. zum Sachverhalt Vaughan, Charles the Bold 2002, S. 6-9, der ebd., S. 6, Anm. 1, auf die Beschreibung des Einzugs in der Kronyk van Vlaenderen, T. 2, S. 256-263 verweist, ergo die Edition der der Handschrift Gent, UB 433 eng verwandten Handschrift Gent, UB 590, die sowohl von der Unterwerfung der Genter als auch dem Hochzeitsfest jedoch nicht mehr berichtet.

484 Vgl. Brown/Small, Court and Civic Society 2007, S. 197, Anm. 73, mit Verweis auf Fris, La restriction 1922, S. 57-142.

Laut dem vorliegenden Text wird Margarethe in Sluis am 25. Juni von Simon de Lalaing und anderen Edlen empfangen. Die namentliche Nennung und das Datum begegnen sonst nur in den französischsprachigen Festberichten.[485] Der Besuch von Abgeordneten der Vier Glieder Flanderns (Brügge, Gent, Ypern, Brügger Freiamt) und eine Rede des Bischofs von Tournai bei dieser Gelegenheit ist sonst nur in der Löwener Fassung des flämischen Festberichts überliefert.[486] Neben den städtischen Gesandten referiert der Text Tag für Tag die Besucher der neuen Herzogin, wie es sonst nur die französischen Festberichte tun. Vor allem der *Traictié de nopces* nutzt das gleiche Ordnungsmuster wie der vorliegende Festbericht und beginnt seine Abschnitte mit der Nennung des Wochentags, wenngleich die Abschnitte ausführlicher sind. Der Briefbericht schildert diese Besuche weniger sequenziell in einem längeren narrativen Abschnitt, nennt jedoch ebenfalls die Besucher samt Wochentagen.[487] Insgesamt nimmt das Geschehen in Sluis in der Genter Handschrift einen breiteren Raum ein als in den bekannten flämischen Festberichten, erreicht jedoch nicht die Ausführlichkeit der beiden französischen Schilderungen des Olivier de la Marche.

Der Einzug der Braut wird auch im Festbericht der Genter Handschrift sehr ausführlich beschrieben. Die Reihenfolge der Prozession variiert in den bekannten Festberichten sehr stark. Ebenso ist oft unklar, ob eine Gruppe nun im Zug der Braut mitzieht, ihr entgegenzieht oder ob der Hauptzug an ihr vorbeizieht. Auch der fragliche neue Festbericht etabliert eine eigene Reihenfolge der Edlen, Amts- und Würdenträger sowie städtischen, religiösen und merkantilen Gruppen. Zuerst wird die Braut beschrieben, dann ihr Wagen mit Adolf von Kleve, Anton von Burgund und sechs ungenannten Ordensrittern. Nach Spielleuten und Trompetern sei dem Wagen eine große Gruppe von Herolden gefolgt. Der Bericht nennt als Einziger einige Namen bzw. Herkünfte: ein Herold in den Farben des Lord Scales, einer aus Norfolk, der Bretagne, je ein Herold des Grafen von Saint-Pol und des Herrn von Fiennes, mehrere aus verschiedenen Herrschaften des Herzogs sowie einen mit dem Wappen des englischen Königs, womit wohl der Wappenkönig Garter gemeint ist. Danach seien zwei Oberinnen und edle Damen zu Fuß sowie weitere Damen, u.a. aus England, auf fünf Wägen gefahren. Nach diesen werden die Bischöfe von Metz, Cambridge, Atrerst (wohl: Utrecht), Verdun und weitere ungenannte vermerkt. Diesen folgen laut dem

485Vgl. Ms. Gent 433, fol. 303r; OdlM, Mémoires III, S. 102; IV, S. 97.
486Vgl. Ms. Gent 433, fol. 304r; Ms. Leuven, fol. 1v.
487Vgl. Ms. Gent 433, fol. 303v-304v; OdlM, Mémoires IV, S. 97f.; III, S. 103-105.

Bericht viele Adlige streng nach ihrem Rang geordnet, von denen der Herr von Ravestein, Jan von Luxemburg, der Marquis von Ferrara sowie der Herr von Breda hervorgehoben werden. Nach jenen wiederum seien die Amtsträger des burgundischen Hofs „van allen state te wetene de canselier presidenten raetslieden secretarissen ende andre“ im Hofkleid defiliert.[488]

Mit der Formulierung „Item het trocken jeghen mijnder voors. vrauwen“ wird im Bericht aus der Genter Handschrift die Reihe jener eingeleitet, die wohl nicht im Zug mitzogen, sondern ihm entgegenzogen oder die Straßen säumten. Dies sind die verschiedenen städtischen Gruppen der Orden und Kapitel sowie der nationes der Kaufleute und schließlich verschiedene Gilden (*ambachten* und *neeringhen*), die Lebende Bilder zum Einzug beitrugen.[489] Die Reihenfolge sowohl der Defilierenden als auch der Entgegenziehenden entspricht keinem der bekannten Festberichte. Briefbericht, Traktat, die Handschrift Leuven und der Festbericht aus der *Excellente Cronike* nennen je andere Reihen der beteiligten Personen und Gruppen.

Die Schilderung der Brügger nationes der fremden Kaufleute ähnelt dagegen frappierend jener aus dem separat überlieferten Festbericht aus der Löwener Handschrift. In beiden Texten wird zunächst die große Gruppe der Hansekaufleute in braunem Kleid mit vielen Fackelträgern, sechs reitenden Pagen und schließlich den Kaufleuten, gefolgt von den Spaniern mit Fackelträgern und Kaufleuten, ebenfalls in braun, genannt. Jenen folgen die Venezianer in rotem Kleid mit Fackelträgern und den Kaufleuten zu Pferd. Auch der Auftritt der Genueser in weißem Kleid mit Reitern, Fackelträgern, einem als Braut verkleideten Mädchen zu Pferde und ihrem Schutzheiligen Georg, ebenfalls zu Pferd wird sehr ähnlich geschildert. Die Florentiner Kaufleute in blauen Gewändern sind die letzte ausführlich beschriebene Gruppe. Beide Texte kürzen nun ab und verweisen auf weitere nationes, die sich an der Prozession beteiligt hätten. Die Löwener Handschrift schildert einzeln, wie die Portugiesen, Sizilianer und Aragoneser ihre Häuser geschmückt hätten, während der Festbericht aus Gent

„galanoysen [sic!] argonoysen, lucoysen, portingaloysen stofferden eerlic diuerschen huusen binnen der voors. stede van brugghe met guldene lakene, tapijcsen ende andersijns“[490]

488Vgl. Ms. Gent 433, fol. 304v-306r, das Zitat fol. 306r.
489Vgl. Ms. Gent 433, fol. 306rff.
490Ms. Gent 433, fol. 306v.

schreibt und damit den gleichen Inhalt transportiert.

Nachdem er einfügt, wie die Abgeordneten der Vier Glieder Flanderns die Braut begrüßt hätten, wird die *Cruuspoorte* beschrieben, die rot, weiß und blau sowie mit den Wappen von Braut und Bräutigam geschmückt gewesen sei. Der Löwener Festbericht schildert ebenfalls nach den Händlern das Stadttor:

„[V]p de twee grooten torren ter crusspoorte twee roerende leeuwen houdende deen jnden claeu den standaert van vlaendren ende dander den staendaert van brugghe.“[491]

Wahrscheinlich befanden sich in der Tat zwei Löwenbanner an den Türmen, ob sie jedoch den burgundischen Löwen und den englischen Leoparden oder die flandrischen und Brügger Löwen zeigen, hängt von der Deutung des jeweiligen Texts ab. Ganz ähnlich erklären die französischen bzw. der flämische Text aus Leuven die aufwendige Installation an der Ecke der Tuchhalle als Löwen verschiedener Herrschaften der Niederen Lande oder alternativ als burgundische und englische Wappentiere.[492]

Das Turniergeschehen wird ähnlich knapp wie in den übrigen flämischen Festberichten erzählt. Auch der Bericht aus der Genter Chronik offenbart viele Unterschiede im Vergleich zu den hofnahen französischen Beschreibungen. Die Kämpfer und ihre jeweiligen Gegner werden ebenso wie die Charakteristika ihres Auftritts, ihres Schmucks oder ihrer Begleiter in gänzlich anderer Reihenfolge und Zuordnung beschrieben. Affirmativ lobende Formulierungen und Attribuierungen sowie fachspezifische sprachliche Wendungen erinnern dagegen teilweise stark an die Berichte des Hofmeisters als ausgewiesenem Turnierexperten.[493]

Die letzten beiden Bankette der Hochzeitsfeierlichkeiten werden im vorliegenden Bericht sehr ausführlich geschildert. In den übrigen niederländischen Texten konnten sie als textgeschichtlich und narrativ neuralgische Punkte identifiziert werden. Die Schilderung eines Schauessens von dreißig Bäumen und Figuren in einem Garten erscheint an dieser Stelle wie aus Versatzstücken aus dem Briefbericht des Hofmeisters zusammengesetzt, jedoch variiert die Reihenfolge stark und mehrere kleinere Abschnitte fehlen. Das Walfisch-

491 Vgl. Ms. Leuven, fol. 8r-10v, das Zitat fol. 10v, und Ms. Gent 433, fol. 306r-307r.

492 Vgl. oben.

493 Vgl. Ms. Gent 433, fol. 316r: „[E]nde quam dor mijn heere van rauesteyn huutten namen van mijnen heere de bastaert rijckelic verhautsiert ende jeghen hem heerst mijn heere van rossi met vj destieren verhautsuert van orfauerien ende andre met fluweele vul grooter bellen van selueren, andre van guldene lakene ende va diuersen couluere ende een seiouve (?) jn de hant vercleet van roden guldene lakene.“

entremet wird ebenfalls ausführlicher beschrieben als in den übrigen niederländischen Festberichten, jedoch nicht so detailliert wie in den burgundischen Texten. Nach diesen Schlaglichtern werden ausführlich noch die Fleischschüsseln beschrieben und zusammenfassend für alle Bankette die Deckeninstallationen in Form von Kastellen, die auch der Beleuchtung und Blicklenkung dienten. Diese Erläuterungen wurde in den französischen Texten nach dem Einzug bei der ausführlichen Exposition des Festsaals und weiterer Einrichtungen in der Residenz eingefügt.[494]

Im das Festende thematisierenden Abschnitt ähnelt die Reihenfolge der Schilderungen und die Verbindung einzelner Festelemente dem Festbericht nach der Löwener Handschrift, wenngleich jene insgesamt sehr viel knapper bleibt. Das letzte Bankett, das auch in den übrigen Berichten erwähnt wird, sowie der der Auftritt der Herolde geschildert, die einen Sack Münzen geschenkt bekommen hätten,[495] werden nur knapp erwähnt.

Nach dem Ende des eigentlichen Hochzeitsfests, „ende huer mede name de feeste hendt, ende de brulocht van mijnen ghed. heere ende vrauwe“,[496] werden noch weitere Begebenheiten geschildert. Außer vom Gesellenstechen, das auch aus dem *Traictié de nopces* bekannt ist,[497] berichtet die Chronik von einem weiteren Festmahl am Abend des folgenden Tages, an dem die neue Herzogin, Maria von Burgund und weitere edle Damen teilgenommen hätten, „jn der stat hus [een] banckette van der stede weijse“. Zu diesem habe der Herzog den Wein gestiftet und Repräsentanten der Stadt hätten Margarethe eine silberne Statue ihrer Namenspatronin überreicht.[498] Das Geschenk wird in mehreren Festberichten erwähnt und ist auch aus den Stadtrechnungen bekannt.[499] Allein die vorliegende Handschrift berichtet jedoch von einem festlichen Rahmen unter städtischer Regie, in dem es überreicht worden sei. Die für diesen Tag fragmentarisch überlieferte burgundische *Dépense ordinaire* verzeichnet, dass die Herzogin, Maria von Burgund und Jeanne d'Arguel an diesem Tag auf Kosten des Herzogs gespeist hätten, was die Schilderung im Festbericht unterstützt.[500] Nach diesem Nachtrag zu den Hochzeitsfeierlichkeiten folgt von gleicher

494Vgl. Ms. Gent 433, fol. 321v-322r. Vgl. Briefbericht, S. 116-122, bes. S. 119, sowie Traictié, S. 107.
495Vgl. Ms. Gent 433, fol. 322r-323v.
496Ms. Gent 433, fol. 323v.
497Vgl. OdlM, Mémoires IV, S. 143.
498Ms. Gent 433, fol. 323v-324r, das Zitat fol. 324r.
499Stadsarchief Brugge, no. 216 Stadsrekeningen 1467-68, fol. 74v. Vgl. den Hinweis bei Oosterman, Scattered Voices 2013, S. 193, Anm. 23.
500Brüssel, AGR, Aud. 10. DHI Paris, Prosopographia Curiae Burgundicae, ID écrou: 15730 (Internet: www.prosopographia-burgundica.org, 11/08/2016). „Tout le jour a Bruges et furent cedit jour madicte dame et

Hand eine ausführliche Schilderung des Einzugs der neuen Herzogin in Gent und die Nachricht, dass sie nach Dendermonde weitergezogen sei.[501]

Sprachlich erinnert der Festbericht teilweise an die hofnahen französischen Beschreibungen. Während die anderen städtisch geprägten flämischen Texte Probleme mit dem Vokabular offenbaren und teilweise ritterlich-höfisches Fachwissen vermissen lassen, begegnen hier Wendungen, Formulierungen und auch eine affirmative Haltung, die stark an die burgundischen Festberichte erinnern. Häufige Phrasen wie etwa *rijckelic verhautsiert van rooden guldene lakene zeere costelic* scheinen fast aus dem Französischen übertragen zu sein.[502] Das häufige Lehnwort *verhautsiert* kommt auch nur im vorliegenden Festbericht vor, die übrigen niederländischen Texte verwenden semantisch nahe, aber nicht genau entsprechende Verbformen wie *ghestoffeert, verdeckt, (ver-/ge-)cleet, verwapent*.

Der Festbericht aus der Genter Handschrift 433 ist schwierig einzuordnen. Eine direkte Verwandtschaft lässt sich zu keiner der anderen niederländischen Versionen konstruieren, auch handelt es sich nicht um eine getreue Übersetzung des Briefberichts oder des *Traictié de nopces* aus der Feder des Olivier de la Marche. Der Bericht teilt viele Details und narrative oder historiografische Charakteristika mit einigen der anderen Texte, steht jedoch quer zu den meisten in der *Excellente Cronike*-Tradition zu findenden Redaktionen und ist in diesem Sinne ähnlich einzigartig wie auch der ausführliche, einzeln überlieferte Festbericht aus der Löwener Handschrift.

Der Abschnitt zum Einzug weist in den Handschriften aus Gent und Leuven erstaunliche inhaltliche Parallelen auf, jedoch keine wörtlichen Übereinstimmungen. Ob die Textausschnitte demnach philologisch verwandt sind, aus den gleichen Quellen schöpften oder späte Textzeugnisse oder späte Stufen zweier ursprünglich auf Augenzeugenschaft zurückgehender Erzähltraditionen sind, ist kaum mehr zu entscheiden. Die weit voneinander entfernten Fassungen des anderen Festberichts, der von der Fassung der Löwener Handschrift bis zum Druck mehrfach stark überarbeitet wurde, zeigen ebenfalls nur noch wenige wörtliche Übereinstimmungen, sind jedoch eindeutig textgeschichtlich verwandt. Im vorliegenden Fall lässt sich dies nur für einige Abschnitte festhalten.

---

mesdictes damoiselles deffroyees de leurs bouches a la despense de monseigneur."

501 Ms. Gent 433, fol. 324r-326r.

502 Vgl. etwa Ms. Gent 433, fol. 305r.

Entweder handelt es sich um einen eigenständigen Bericht, der aus faktischen Gründen Beobachtungen, Details und narrative Elemente mit verschiedenen der anderen Festberichte teilt, oder um eine Kompilation aus mehreren oder eine starke Bearbeitung eines der bekannten Berichte. Die meisten Gemeinsamkeiten ließen sich mit dem ausführlichen Löwener Text sowie dem *Traictié des nopces* finden. Obschon beide nur in Einzelüberlieferung bzw. in wenigen Handschriften erhalten sind, erscheint aufgrund des Textbestands ein Schöpfen aus diesen beiden Texten oder gleichen Quellen am wahrscheinlichsten. Zahlreiche Textelemente, Charakteristika und sprachliche Beobachtungen machen es wahrscheinlich, dass der Verfasser auch auf französische Quellen zurückgreifen konnte oder ein Kenner der burgundischen höfisch-ritterlichen Kultur sein Fachwissen, Vokabular und zum Teil eine affirmative Haltung zur höfischen Prachtentfaltung einbrachte.[503]

2.3.8 Bearbeitungen des 16. Jh.: Jacques de Meyere und Nicolas Despars

Verbunden mit der weiten Verbreitung der *Excellente Cronike* durch ihren Druck von 1531 erfuhr die Chronik auch im 16. Jahrhundert weitere handschriftliche Fortsetzungen und weitere Stufen von *réécriture*. Der Brügger Bürgermeister Nicolaas Despars schrieb von 1562 bis 1592 eine komprimierte Version der *Excellente Cronike* mit Fortsetzungen, die Ereignisse im Zeitraum von 405 bis 1492 umfasst.[504] Hauptmotivation, Geschichte zu schreiben, war für den Brügger Edlen die eigene Memoria sowie die seiner Familie, die er eng mit der seines Netzwerks innerhalb der Stadt verknüpfte.[505] Despars bemühte sich um eine rückwirkende Nobilitierung seiner eigenen Vorfahren sowie die jener Führungsschicht, die in seiner Gegenwart die Geschicke der Stadt lenkten. Dies zeigt sich u.a. an seiner

503 Mehrere der *Excellente Cronike*-Handschriften des 15. und 16. Jahrhunderts weisen eine dezidiert pro-burgundische Haltung auf, vgl. Dumolyn/Oosterman/Snijders/Villerius, Rewriting Chronicles 2014, S. 90.

504 Cronijcke van den lande ende graefscepe van Vlaenderen, gemaect door Nicolaes Despars. Van de jaren 405 tot 1492, 4 t., ed. J. de Jonghe, Brugge 1837-40. Das Manuskript gilt als verschollen.

505 Vgl. Buylaert, Frederik: Memory, Social Mobility and Historiography. Shaping Noble Identity in the Bruges Chronicle of Nicolas Despars († 1597), in: Belgisch Tijdschrift voor Filologie en Geschiedenis 88 (2010), S. 377-408, hier S. 389, der auch dieses Vorhaben als Nachfolge der früheren großen Historiografen identifiziert: „The leading chroniclers of the fourteenth and fifteenth-century Low Countries, such as Froissart, De la Marche, Monstrelet and so on, had considered it to be their main duty to conserve and promulgate the glory and honour accumulated by the various members of their aristocratic target audience for future generations."

Beschreibung der Turniergesellschaft *Witte Beer*, die er bereits im 15. Jahrhundert als exklusive adlige Gemeinschaft präsentiert.[506]

Die Forschung konnte für die jüngeren Passagen der Chronik Jacob de Meyere, den Druck der *Excellente Cronike* von 1531 sowie die verschollene Chronik des Rombout de Doppere als Vorlagen identifizieren.[507] Victor Fris postulierte gar die *Commentarii sive annales rerum Flandricarum libri XVII* des Jacob de Meyere von 1561 – die sich ebenfalls frei aus der flämischen *Excellente Cronike*-Tradition bedient – als Hauptmovens Despars' selbst eine Chronik anzulegen. Entsprechend sei die *Cronijcke* für die Zeit bis 1477 eine getreue Kopie des lateinischen Werks und die gedruckte *Excellente Cronike* erst für die jüngeren Ereignisse zur Zeit der Herrschaft Marias und Maximilians selbst Quelle.[508] Das genaue Verhältnis des Werks zu einzelnen Fassungen der *Excellente Cronike* ist noch ungeklärt, auch für sie darf auf die Ergebnisse des großen Genter Forschungsprojekts gehofft werden. Das Werk des Bürgermeisters ist geradezu ein Musterbeispiel für *rewriting*-Prozesse:

„The **manipulation of Late Medieval sources** as displayed by Nicholas Despars […] and many other contemporaries, was not limited to narrative sources. **Many documents produced by the princely administration that pertained to the Late Medieval Flemish nobility are only preserved because they were frequently copied by sixteenth and seventeenth-century nobles and would-be nobles**. Such figures used them in their attempts to convince society and the princely state of their noble ancestry, by interpolating their own family while copying those texts. In short, **our knowledge of the Late Medieval nobility and of many other related themes, are to a considerable extent shaped by the functional approach of premodern elites towards their own past**. As such, much insight is to be gained by continued research in this theme. Most importantly, it must be noted that such performances of remembrance were not exceptional, but rather were rooted in the structural mutability of the nobility as a social group.“[509]

In der Kompilation Despars' gehen pragmatische Aufzeichnungen ebenso wie erzählende Passagen und Texte in einem überspannenden Narrativ auf und bilden ein nurmehr schwer zu dekonstruierendes Textgeflecht.

Die Analyse des ausführlichen Festberichts zur Hochzeit Margarethes von York und Karls des Kühnen von 1468[510] untermauert diesen Befund. Der Text ist wesentlich länger als die entsprechende Passage aus den *Annales Flandriae* und baut neben ihr stark auf den

506Vgl. ebd., S. 404.
507Vgl. ebd., S. 5f./48f. sowie Fris, Victor: La cronycke van den lande ende graefscepe van Vlaenderen de Nicolas Despars, in: Compte rendu des séances de la commission royale d'histoire ou recueil de ses bulletins 70 (1901), S. 545-565. Vgl. zu den verschiedenen Fassungen, Stufen und Quellen der *Excellente Cronike* oben, Kap. 2.3.2.
508Vgl. Fris, La Cronycke de Nicolas Despars 1901, S. 546-9.
509Buylaert, Memory, Social Mobility and Historiography 2010, S. 406 [Hervorhebungen M.H.].
510Despars: Cronijcke, ed. de Jonghe 1840, t. IV, S. 21-35.

Handschriften des 15. und 16. Jahrhunderts sowie der Druckfassung der *Excellente Cronike* auf. Wahrscheinlich handelt es sich um eine tiefergreifende Überarbeitung dieser untereinander eng verwandten Texte.

Die Vorgeschichte der Heirat, die parallelen Verhandlungen zwischen dem französischen König und dem Herzog von Warwick mit dem Plan, Margarethe mit dem Herzog der Normandie zu verheiraten, sowie die Entscheidungsfindung auf englischer Seite werden auf originelle Weise erzählt. Es begegnen prinzipiell die gleichen Informationen wie in den narrativer ausgebauten Fassungen der Handschrift von Douai und des Drucks von 1531 oder in der Chronik des Jean de Wavrin und weiteren Berichten, jedoch im Rahmen des Textbestands der *Excellente Cronike* sinnvoll komprimiert.[511]

Die Ankunft von Braut und Gefolge in Sluis, der erste Empfang auf burgundischem Gebiet sowie ihre ersten Tage mit Besuchen Isabellas von Portugal, Marias von Burgund und schließlich Karls des Kühnen wird ähnlich wie auch in anderen Fassungen der *Excellente Cronike* dargestellt. Es fehlen keine integralen Informationen, jedoch ist die Schilderung gerafft und gekürzt.[512] Wesentlich ausführlicher und Tag für Tag wird ihr Aufenthalt in der Genter Handschrift 433 geschildert, im Löwener Manuskript gar Karls Besuche wie aus Sicht eines ebenfalls Anwesenden beschrieben.[513] Anhand vieler gleichlautender Formulierungen lässt sich die von Despars transportierte Fassung sehr nahe an jener aus Leuven verorten. Sie ist an dieser Stelle offenbar eine gestraffte Version dieses Vorbilds. In der bekannten Handschrift Douai 1110 und der ihr eng folgenden Druckfassung wird Margarethes Zeit in Sluis quasi nicht thematisiert, lediglich ihre Ankunft und die Trauung in Damme vermerkt, die einige Tage später stattfand.[514]

Auch die Schilderung dieser Vermählung bei Despars erinnert stark an die bekannten Berichte. Hier ist die etwas ausführlichere Löwener Handschrift ziemlich sicher als Vorlage für die knappere Beschreibung in der *Excellente Cronike* aus Douai und dann den Druck zu identifizieren. Welche Fassung oder Stufe dieses Textabschnitts Despars fortführte, ist unmöglich zu entscheiden. In der *Cronijke* wird die Szene zudem ein wenig ausführlicher dargestellt und die Bischöfe von Lüttich, Metz, Utrecht, Tournai und Cambrai unter

511Ebd., S. 21; Excellente Cronike 1531, fol. 134v.
512Despars, Cronijcke, ed. de Jonghe 1840, t. IV, S. 22.
513Gent, UB, Ms. 433, fol. 303r-304v; Leuven, UB, Ms. 1336, fol. 1r-4r.
514Douai, BM, Ms. 1110, fol. 264r; Excellente Cronike 1531, fol. 136r.

Nennung ihrer Vornamen zu den Anwesenden gezählt. Diese begegnen in den anderen flämischen Berichten und auch jenen des Hofmeisters in dieser Szene nicht, jedoch in der gleichen Reihenfolge an späterer Stelle im Brautzug bzw. als Bankettgäste.[515] Womöglich wollte der Chronist der sonst sehr nüchtern dargestellten Eheschließung im Speisezimmer[516] des *bailli* von Damme etwas mehr Glanz verleihen und den städtisch-flämischen Rahmen des Rechtsakts gegenüber den prächtigen höfisch konnotierten Festelementen aufwerten.

Die Ordensritter, die der Braut bei ihrem Einzug das Ehrengeleit geben werden bei Despars sehr genau mit Geschlechternamen und teils einigen weiteren Titeln und Besitzungen genannt. Dies geschieht sogar noch ausführlicher als etwa im Briefbericht des Hofmeisters, der sie als Einziger der längeren Berichte überhaupt namentlich nennt, während der *Traictié de nopces* lediglich alle in Gruppen zusammenfasst.[517] Die Szenen am Kreuztor und die Aufwartung der auswärtigen Händler zeigen die Nähe des insgesamt stark umgearbeiteten Despars-Texts, des Löwener Festberichts und jener Fassung, die in den Hauptstrom der Brügger *Excellente Cronike* gelangte. Die Beginen bringen der Braut einen Kranz aus Rosen dar. Fast gleichlautend stellt sich die Szene in der Löwener Handschrift sowie in der Druckfassung dar:

„Ende es te wetene dat buten der Cruuspoorte quamen met deuoter processien de joncfrouwen vanden wingaerde gezeyd beghinen / ende presenteirden der voirs. bruud eenen hoed van Roozen zoe meesterlic ghewrocht datmen des ghelijcke niet vele gesien en heeft den welken hoed de voirss. bruud hoogelic jn dancke nam Ende zoe dede den voirs. hoed blijdelic stellen binnen hueren croone die zij vp thooft hadde.“[518]

„Ende es te wetene dat buten der cruyspoorte quamen met processye dye ioncvrauwen vanden wijngaerde / gheseyt beghijnen / Ende presenteerden der Bruydt eenen hoedt ghemaect van roosen / so eerlick ghewrocht / dat men sghelijcx niet vele gesien en hadde / den welcken hoedt die Bruydt in groten dancke ontfinc. Ende si dede den hoedt blijdelic stellen binnen harer croone / die si up thooft hadde.[519]

In der Cronijcke wird der Satz in ganz typischer Weise komprimiert, ohne die Kernaussage zu verändern:

„[Z]eer hertelicke wellecomme, ende metten zelven zo presenteerden haer die Baggijnen van de Wijngaerden eenen zeer costelicken wel ghewrochten roosenhoet, den welcken zy terstont, met blijden ghelate, boven hare croone up thooft

515Despars, Cronijcke, ed. de Jonghe 1840, IV, S. 23. Die Bischöfe werden innerhalb der Prozession verortet in Douai BM, Ms. 1110, fol. 264v.
516Wohl ein Schreiberfehler führte dazu, dass die Szene in der Handschrift Douai, BM, Ms. 1110, fol. 264r, entgegen allen anderen Zeugnissen von der *eetcamere* oder *eytcamere* in die *bettcamere* verlegt wurde.
517Ebd., S. 23f.; OdlM, III, S. 105f.; OdlM, IV, S. 98f.
518Leuven, UB, Ms. 1336, fol. 7r-7v.
519Excellente Cronike 1531, fol. 137r.

stelde.“[520]

Auch die auswärtigen Händler werden bei Despars wie in vielen anderen Festberichten in der Reihenfolge Hansekaufleute, Spanier, Venezianer, Genueser, Florentiner, Katalanen, Lucchesen, Portugiesen, Sizilianer und Aragonesen aufgezählt. Die einzelnen Gruppen sind jedoch nur im Löwener Manuskript ausführlich geschildert. Dort wird auch der Schmuck an den Häusern jener nationes, an denen der Zug vorbeikam beschrieben, namentlich jener aus Lucca, Portugal, Sizilien und Aragon. Direkt darauf folgt in allen Versionen eine ähnliche Formulierung. In der unikal überlieferten Handschrift steht:

„Item vander cruusporte tot mijns heeren houe toe zo was de langhe strate an beeden zijden rijkelic verchiert ende huysen behanghen met tapijtse ende ander costelicheden.“[521]

In der zum Druck gelangten Fassung der *Excellente Cronike* wurde dies zusammengefasst zu: „Ende die huysen vander poorte totten houe toe waren al behanghen met tapijtserye ende andersins.“[522]

Bei Despars dagegen ist die Passage ausgebaut:

„[V]an alle die huysen an beede zijden van der strate daer men voorby passeerde, zo met allerande costelicke tapijtserie, zo met gouden, zelveren ende andere zijden ende wullen lakenen, zeer diverschelick verwapent naer elcx fantasie ende goetdinckene.“[523]

Dieser Satz nahm noch einige Elemente der ausführlicheren Beschreibung des Straßenschmucks auf, den die Löwener Handschrift den Häusern der auswärtigen *nationes* zugeordnet hatte. Es ist schwierig, hier eine konkrete Absicht nachzeichnen zu wollen, jedoch wird deutlich, wie stark verändert der Text in der Fassung vom Ende des 16. Jahrhunderts ist.

Die Lebenden Bilder verschiedener Brügger *neeringhen, ambachten* (kleine und große Gilden) und geistlicher Gemeinschaften, die an markanten Punkten auf der Wegstrecke des Brautzugs aufgebaut waren, werden in allen Berichten sehr ausführlich geschildert. Hier bietet die Chronik des Nicolas Despars einen Fließtext, während die Löwener Handschrift und noch stärker jene aus Douai und die Druckfassung den Text nach den Beiträgen einzelner Gruppen gliedern und mit Überschriften wie „Tleder“, „Die naelde“, „Die poorterye“, „Die cleene neerijnghen“, „Die Makelaers“ versehen.[524] Die Beschreibung

520Despars, Cronijcke, ed. de Jonghe 1840, IV, S. 24.
521Leuven, UB, Ms. 1336, fol. 10v-11r.
522Excellente Cronike 1531, fol. 137v.
523Despars, Cronijcke, ed. de Jonghe 1840, IV, S. 24.
524Vgl. Despars, Cronijcke, ed. de Jonghe 1840, IV, S. 24-29; Leuven, UB, Ms. 1336, fol. 11r-16r; Douai, BM, Ms.

erscheint auch an dieser Stelle bei Despars überarbeitet, zum Teil klarer formuliert und um Details ergänzt. Das komplizierte Lebende Bild an der Ecke der Tuchhalle, in dessen Mittelpunkt Löwe und Panther auf dem Schoß einer Jungfrau als Allegorien der beteiligten Mächte England und Burgund umgeben sind von verschiedenen Löwenfiguren mit Wappen, die für Besitzungen und Titel des Herzogs wie Brabant, Luxemburg und weitere stehen, sowie von Frauenfiguren, die die Fahnen Flanderns und Brügges halten, ist in dieser Fassung sehr viel leichter zu entschlüsseln. Hier bietet der jüngere Text zusätzliche Erläuterungen, die in den anderen bekannten Fassungen der *Excellente Cronike*-Tradition nicht zu finden sind.[525]

Im separat überlieferten Festbericht aus Leuven werden nach der Schilderung von Löwe und Panther die Löwenfiguren und ihre Wappen ausführlich erläutert und die Symbole dekodiert.[526] Die zum Druck gelangte Fassung bietet einen um wenige Details ergänzten, jedoch quasi gleichlautenden Text.[527] In der Fassung aus dem späten 16. Jahrhundert sind dagegen einige auffällige Akzentverschiebungen zu beobachten.[528] Bei Despars ist die

1110, fol. 265r-267v; Excellente Cronike 1531, fol. 137v-138v.

525Vgl. oben, Kap. 2.3.4.

526Leuven, UB, Ms. 1336, fol. 14v-15v: „ITem jeghen tgat vander breydelstrate vpter houc vander ouder halle . Dair stond een rijkelic paerc dair jn dat zat eene wtnemende scoone maechd zeere costelic geabitueirt mit rijkelicken juweeln vp thooft / ende anden hals de welke maechd hadde bouen haren hoofde eene lelye van houde hangende . Ende vp haren scoot laghen een leeu ende een lupaerd gheljic of zij elc andren ghecust hadden ende dair stond gescreuen jn ghuldenen lettren . Leo et pardus jn gremio flosculi se amplexi sunt sub lilio .Ende is te wetene dat after den leeu de welke zwart was ende beteekent vlaendre . lach eenen ghuldenen leeu . ende beteekent Brabant ende after brabant lach eenen rooden leeu ende beteekent limburch . Ende after den lupaerd van engelant laghen den goudenen leeu van Aquitanien ende den goudenen leeu van normandyen . welke leeuwen alle costelicken ghestoffeirt waren . van goude ende van scilderien.Ende an elc hende vanden paercke stond eene rijckelicke vrouwe verwapent deene metter wapene van vlaendren ende dandre metter wapene van Brugghe : welke vrouwen hadden elc eenen bouc jn dhand dair een herte jn ghemaict stonde duerscoten Ende an dandre zijde eene ghuldene croone Ende dat presenterende der jeghen woordigher bruud ende tpaerc was binnen al wit ende blaeu. Ende jnder voye vander nieuwe halle dair waren de zeluerin trompen van brugghe blijdelic gheblaesen jnde jeghenwoirdicheid vander voirs. Princesse.“

527Excellente Cronike, fol. 138r.

528Despars, Cronijke, ed. de Jonghe 1840, t. IV, S. 28f.: „Ende tende van der Breydelstrate, up die marct, neffens die oude Halle, hadden die van de poorterie zulc een excellente poorte van triumphe ghedaen uprechten ende fabriceren dats hem niemende ghenouch verwonderen en conste, principalick ziende daer eenen grooten zonderlinghe wel ghemaecten zwarten leeuw, metten standaert van Vlaenderen in zijnen claeu, ende van ghelijcken occ eenen lupaert metten standaert van Inghelant, zeer minnelick onder mencanderen carresserende ende troetelende deene den anderen in die schoot van eender schoonder jongher maecht, die welcke ten alderen pompeusten gheaccoustreert was met een claerblinckende goude lelie up thooft ende een rolle voor haer, daer inne dat ghescreven stont: *«Leo et pardus in gremio flosculi se amplexi sunt sub lilio*,» ende gheel vast der achtere zach men noch eenen rooden ende drie goude zo wel ghecontrefaicte leeuwen staen, datter in der waerheit niet dan tleven en ghebrack, houdende elc, maer diverschelick, insghelijcx ooc eenen standaert van fijnder zemembrance in zijnen claeu ende representerende midts dien vier verscheeden hertochdommen, te wetene: van Brabant, van Luxemburch, van Aquitaengnen ende van Normandien, resorterende in partie ondere den hertoghe Charles van Bourgoengnen, jeghenwoordelick bruydeghom ende in partie ondere den coninck Eduaert van Inghelant, zijnder bruydts broedere. Ooc stonden ter zuutzijde ende ter noortzijde der voornoemder poorte twee haerdighe zeer wel ghehabitueirde vraukins, deene metter standaert van Vlaenderen ende dandere metten standaert van der stede van Brugghe in de slinckere handt, hebbende voorts in haerlieder rechtere handt deene een gouden herte deurschoten, ende dandere eene croone, twelcke zy beede die

gesamte Installation ausführlicher, blumiger und vor allem mit expliziterem Lob für die verantwortliche *poorterie* geschildert. Mitglieder dieser Patrizierloge sind die Vorfahren seiner Familie und seines Netzwerks in Brügge und mithin das Zielpublikum der neubearbeiteten Chronik. Zum anderen bietet der Text einige klärende Erläuterungen und zusätzliche Informationen, die das vielschichtige Lebende Bild im Gegensatz zu den früheren Beschreibungen verdeutlichen, etwa die Explikation einiger Wappen als Herzogtümer, die entweder Burgund oder England zugeordnet werden. Bereits zu Beginn der Beschreibung deutet diese Schilderung den Löwen und Panther eindeutig als Versinnbildlichung der Verbindung Flanderns mit England und nicht Burgunds mit England, wie man es in den anderen Fassungen mangels ausdrücklicher Erklärung zunächst hätte verstehen können und es in den französischen Festberichten teilweise suggeriert wird. Im Briefbericht kommt das Lebende Bild interessanterweise nicht vor, im *Traictié* wird es ganz knapp und potentiell missverständlich erwähnt.[529] Ebenso wurden sinnvollere Einheiten gebildet sowie Vokabular, Syntax und Stil überarbeitet. Der Text ist dadurch verständlicher und eindeutiger.

Nachdem der Zug der Braut zur Residenz und die Weinbrunnen analog zum Löwener Bericht beschrieben waren, sind bei Despars die Geschenke aller Vier Glieder Flanderns (Brügge, Gent, Ypern, Brügger Freiamt) an Margarethe vermerkt, die in den übrigen flämischen Berichten der Brügger nicht begegnen. Der Bericht in der Handschrift Gent 433 vermerkt die Übergabe des Geschenks der Stadt Brügge bei einem Bankett nach den eigentlichen Feierlichkeiten im hölzernen Festsaal. Die Versicherung, dass der Herzog all seine Höflinge für diesen Tag neu eingekleidet habe, erinnert dagegen an eine ähnliche Passage im *Traictié*.[530]

Einer recht knappen Saalbeschreibung und bloßen Erwähnung des ersten Stechens folgt dann eine ausführliche Schilderung des ersten abendlichen Banketts.[531] Anders als in den übrigen *Excellente Cronike*-Fassungen werden die aufwendigen Tischaufbauten in Form

princesselicke bruydt Margriete tharen passerene presenteerden, met zulc een lustich gheclanck van alle die trompetten ende claroenen die men dier middelen tijt uyt die voye van der Halle hoorde, datter hem alle die weerelt wel ten rechte inne verblyden ende verheughen mochte."

529OdlM III, S. 115., ebd., IV, S. 102: „[D]evant la halle ou marchié […] il y avoit une femme tenant plain son geron de lions où il avoit escript: *Leo et pardus se mutuo invenerunt et amplexi sunt se invicem sub lilio*." Die Editoren deuten entsprechend ebd., S. 1: „Allusion aux armes d'Angleterre, de Flandre et de Bourgogne."

530Despars, Cronijcke, ed. de Jonghe 1840, t. IV, S. 30. Vgl. OdlM, IV, S. 105.

531Despars, Cronijcke, ed. de Jonghe 1840, t. IV, S. 30f. (Saalbeschreibung), 31 (Stechen), 31ff. (Bankett).

einer detailreichen Landschaft beschrieben. Daraufhin folgt der Text wieder enger dem Löwener Festbericht, wenn dieser nach dem ausführlichen Exkurs zum *pas de l'arbre d'or* wieder zur Beschreibung des Banketts einsetzt. Beide Texte referieren die Sitzordnung der herausgehobenen Gäste auf dem Podium – wobei Despars noch weitere Edle und Bischöfe hinzufügt – sowie die dreißig Schauessen in Schiffsform, dreißig Pasteten, den Turm und die *entremets* eines Einhorns, Löwen und Dromedars.[532] Auch die 1531 gedruckte *Ecellente Cronike* folgt hier sehr nahe dem separat überlieferten Text. Andries de Smets Schreiberzusatz, er habe noch eine der Schiffsminiaturen in einer Kirche bestaunen können, fand in der Fassung der *Cronijcke* keinen Niederschlag. Dies bedeutet angesichts der großen Eingriffe in den Text nicht zwingend, dass jener Fassung eines der Manuskripte anstelle der weit verbreiteten Druckfassung zugrundeliegt.[533]

In der Löwener Handschrift werden die Vorgeschichte des *pas* und die Geschehnisse vom ersten Turniertag ausführlich zwischen der Saalbeschreibung und dem feierlicheren Bankett am Abend dargestellt.[534] Die Fassung des Drucks und die Handschrift aus Douai weisen die gleiche Reihenfolge auf, jedoch wurde eine Überleitung eingebaut.[535] Despars' Version kommt erst nach der Schilderung des Banketts ausführlich auf den *pas de l'arbre d'or* und Anton von Burgund als Veranstalter zu sprechen. Womöglich von besagter Überleitung inspiriert, fasst er das gesamte Ereignis in wenigen Sätzen zusammen.[536] Das ganze Turniergeschehen wird am folgenden Tag (*tsanderdachs*) nach dem großen Bankett eingeordnet, obwohl weiter oben nach der Saalbeschreibung ganz knapp ein Ausflug des Brautpaars zum Stechen auf dem Markt notiert war.[537] Bei diesem könnte es sich nach dieser

532Vgl. ebd., S. 32f.; Leuven, UB, Ms. 1336, fol. 25r-26v.

533Vgl. Excellente Cronike 1531, fol. 140v. Zur Spur des Schreibers und potentiellen Mitautors Andries de Smet, vgl. oben, Kap. 2.3.2 und 2.3.4.

534Leuven, UB, Ms. 1336, fol. 19v-24v.

535Excellente Cronike 1531, fol. 139r: „Ende voort vanden bancketten / ende maeltijden / ende ioostmenten / die staen hier naer in clanghen in tfayt van wapenen dat mijn here Anthonis die Bastaert dede ter weerdicheyt vander edelhede ende vanden hooghen ende excellente feeste / ende ooc ter eeren vander vrauwen ende ioncvrauwen diere waren. Hier naer volcht dye casuse vanden Steickspele vande gulden boome / ende hoe dat vulbrocht was tfayt van wapenen bi mijn heere anthonis die Bastaert / ende hoe die rijckelicheden vander feeste vulbrocht waren.“ Fast identisch: Douai, BM, Ms. 1110, fol. 268r.

536Despars, Cronijcke, ed. de Jonghe 1840, IV, S. 33f.: „Dese maeltijt aldus in alle triumphe, vreuchtende ghenouchte vulbrocht ende vulendt zijnde, zo beriep daer Anthuenis, die grooten ende zeer vromen bastaert van Bourgoengnen, grave van der Rootse in Ardennen, heere van der Vere ende van den gulden vliese (namende hem zelven alsdoen den ruddere van den gouden Boom), een steickspel tsanderdachs ter marct, jeghens alle die ghuene dieder commen wilden, ter eere van der zelver brulocht feeste, ende ten versoucke van die vrauwen van den verborghene eylande, gheele acht daghen lanck gheduerende, in zulcker overdadigher pompeusheit ende sumptueusheit, dat men dierghelijcke noyt en hoorde, daer of dat die survenanten waren alle dees naervolghende vorsten, princen ende heeren, te wetene […]“.

537Ebd., S. 31: „[...] treckende naer etene tzamen ter marct, aldaer by diversche heeren ende edelen van den hove,

Darstellung auch um ein kleines Stechen mit Stegreifcharakter wie bei den Fürstenhochzeiten aus dem Reich ohne direkte Verbindung zum großen *pas d'armes* gehandelt haben. Problematisch wird die abweichende Chronologie auch nur im Vergleich mit allen anderen Berichten. Im Text von Despars sind die Elemente logisch verknüpft.

Bevor der Bericht mit knappen Notizen zum Ausgang der Ritterspiele endet, bringt er eine erschöpfende Liste der beteiligten Ritter, die er wie an früherer Stelle ausführlich und eindeutiger als die französischen Festberichte benennt. Die Namen entsprechen im Wesentlichen den in anderen Texten genannten Einzeltjostern, jedoch fehlen der Bastard Balduin von Burgund, der Herr von Renty, Jacques de Harchies, der Herr von Contay und Claude Waure.[538] Einige dagegen scheinen Despars oder ein Vorläufer hinzugedichtet zu haben, wie die Ordensritter „Boudewijn van Lannoy (ghezeit de Stamerare), heere van Moulenbays", der achtzigjährig wohl kaum beim Turnier teilnehmen konnte,[539] und „Vrancke van Borsele, die grave van Ostervant, heere van Zulin, van St-Martensdijck ende van Hoochstrate", der 1468 immerhin 72 Jahre zählte.[540] Ebenfalls sonst nicht unter den Turnierenden geführt werden „Ollevier van der Marcke", der jedoch als Richter fungierte, und „Jacob van Sayove, die grave van Rommot", der als junger Ritter gerade erst in den Dienst des Herzogs getreten war.[541] Auch „Joos van Laleyn" nahm nicht teil, er wurde wie sein Sohn „Anthuenis de Laleyn", der erst um 1480 geboren wurde,[542] „Adriaen van Borsele, die heere van Bredam", der bereits im Sterben lag, der flämische Adlige „Willem van Stavele, die burchgrave van Veurne",[543] sowie „Philips van Cochem ende Mer Antheunis zijn broedere"[544] wohl hinzugedichtet. Es ist gut möglich, dass einige der Genannten an der Hochzeit teilnahmen, wenn auch nicht am *pas d'armes*. Die drei Letztgenannten könnten von Despars mit dem Ziel einer historischen Aufwertung ihrer Familien in den Festbericht eingeflochten worden sein, bei den anderen erscheint dies eher unwahrscheinlich. Die Liste basiert im Wesentlichen auf jener Aufzählung von Namen, die

buytermaten clouckelick ende vaylgiantelick ghesteken wiert totten avende […]".

538 Vgl. ebd., S. 34f.

539 Baudouin de Lannoy, vgl. de Smedt, Les Chevaliers de l'Ordre ²2000, S. 44f.

540 Franke II de Borselen, vgl. ebd., S. 99-102.

541 Jacques de Savoie, vgl. ebd., S. 201f.

542 Josse de Lalaing, vgl. ebd., S. 194-196.

543 Vgl. Buylaert, Frederik: Repertorium van de Vlaamse adel (ca. 1350-ca. 1550) (Historische Monografieën Vlaanderen 1), Gent 2011, S. 644.

544 Phelippe de Cohem vgl. Prosopographia Burgundica, ID N°. 1776 (online: www.prosopographia-burgundica.org, 27.08.2016).

den knappen Festbericht in den *Annales Flandriae* des Jacob de Meyere beschließt.[545] Bei Despars ist sie noch ausführlicher, bei einigen der bekannteren Edlen wurden wichtige Besitzungen und Titel ergänzt sowie weitere Namen hinzugefügt. Wahrscheinlich hat der letzte Bearbeiter den gesamten in den Vorlagen ausführlicheren Abschnitt nach Eigennamen Edler durchsucht und dann seine Teilnehmerliste des *pas de l'Arbre d'or* etabliert.

Die Namensreihung in Listenform wie hier der Turnierteilnehmer begegnet in den französischen Festberichten (noch?) nicht und in den *Excellente Cronike*-Fassungen des 15. und frühen 16. Jahrhunderts lediglich in Ansätzen.[546] Erst die späteren Überarbeitungen durch de Meyere und Despars, die die Ereignisse bereits mit über einem Jahrhundert Abstand betrachteten, schätzten diese Form offenbar. Den Bearbeitern ist eine gut handhabbare Liste der Teilnehmer bzw. Anwesenden offenbar ein Bedürfnis, sodass sie sie eigens neu erstellen und nach der narrativen Beschreibung einfügen. Dabei treten auch Fehler und Ungenauigkeiten auf. Jedoch ist es den Verfassern und ihrem Publikum offenbar wichtiger, eigene Vorfahren und die ihres Umfelds in der Gesellschaft großer Namen am Hof der Herzöge von Burgund zu verorten. Die mehrstufige *réécriture* illustriert hierbei auch den Funktionswandel von Festberichten, wenn das Geschehen aus einem unmittelbaren zeithistorischen Kontext heraus in immer weitere Ferne rückt.

Die Beschreibung des Fests endet bei Despars ohne jegliche Markierung und die Chronik fährt übergangslos fort mit weiteren Ereignissen aus dem Jahr 1468. Es werden Aktivitäten Ludwigs XI. vermeldet, der Tod des Adrian van Borselen und eine Epidemie, die Brunnenvergiftern zugeschrieben wird – alles Meldungen, die auch in der gedruckten *Excellente Cronike* begegnen.[547]

Vielfach, aber vielleicht am deutlichsten bei der Schilderung des Banketts zeigt der Festbericht aus der Chronik des Brügger Bürgermeisters im Vergleich zu seinen offenkundigen Vorläufern eine überschwänglichere Beschreibung, blumigere Sprache und

545Commentarii Sive Annales rerum Flandricarum Libri septendecim Autore Iacobo Meyero Baliolano, Antwerpen 1561, fol. 344f-345r: „Rem imprimis nobiliter & fortiter gerebant ipse Dux, & Adulphus Rauestanus frater Ioannis duci Cliuii, duo filii Principis Arausiensis, dominus Fienensis filius Theobaldi, Ioannes & Iacobus Luceburgenses, Comites Odouillae & Scallensis fratres ambo Regine Angliae, Philippus Pictauus, Antonius & Iudocus Lalani, Claudius Valdrius, Comes Rossiacus qui filius erat Comitis S.Pauli, Ioannes Rochefordius, Adrianus Borsalius, Oliuerius à Marchia, Philippus & Antonius à Cohem fratres, Guilielmus à Stauela Procomes Furnensis cum multis aliis quos longum sit enarrare."

546Vgl. Douai, BM, Ms. 1110, fol. 262r, die knappe Liste der Ordensritter, die zum Kapitel im Mai in Brügge einziehen.

547Vgl. Despars, Cronijcke, ed. de Jonghe 1840, IV, S. 35f., sowie Excellente Cronike 1531, fol. 136r; 145v-146r.

stärkeres affirmatives Lob, dessen Adressat unklar bleibt. Zum einen werden das Fest und die in Brügge vielleicht bereits als vergangene goldene Epoche angesehene Herrschaft der Valois-Herzöge gefeiert, deren Prachtentfaltung andererseits ohne die tatkräftige Mithilfe der Brügger Bürger und Eliten nicht möglich gewesen wäre, was wiederum seinem Zielpublikum nicht eigens erläutert werden müsste. Ebenso ist denkbar, dass er speziell den Abschnitt des Festberichts sprachlich und stilistisch an den für seine Zeit üblichen Grad an rhetorischem Überschwang und Panegyrik anpasste. Diese These ist im Kontext der Entwicklung des Festberichts vom 15. bis zum 17. Jahrhundert und der angenommenen großen Verbreitung der gedruckten Exemplare – als regionales Beispiel sei an den Festbericht zum Einzug Karls V. 1515 in Brügge erinnert – womöglich allzu suggestiv und müsste im Rahmen einer eingehenden sprachlichen und stilistischen Untersuchung seiner gesamten Chronik überprüft werden.

Wie die Analyse des kurzen Textausschnitts zeigt ist er keinesfalls eine getreue Kopie aus den *Annales Flandriae* des Jacob de Meyere.[548] Ebenso greift die Einordnung der Despars-Chronik als weitere *Excellente Cronike*-Fassung unter vielen wohl zu kurz. Die extensiven intertextuellen Operationen sind vielleicht nur vergleichbar mit dem nur noch zu erahnenden großen Entwicklungsschritt der *Excellente Cronike*-Texte im 14./15. Jahrhundert, als die lateinische Flandria generosa-Tradition in die Volkssprache übertragen und den zeitgenössischen Interessen entsprechend tiefgreifend um- und fortgeschrieben wurde.

2.3.9 Zwischenfazit

Der Festbericht des Anthonis de Roovere erfuhr durch seine Integration in die *Excellente Cronike* mehrere Phasen von Rezeption und *réécriture*. Die erhaltenen Fassungen lassen sich nicht in ein lückenloses Stemma einordnen, zeigen jedoch die Verzweigung mehrerer Traditionslinien an. Die einschneidenste Überarbeitung erfuhr der Bericht wahrscheinlich, als er vermutlich noch von Anthonis de Roovere in seiner Chronik inseriert wurde. Dieser

548 Bereits die von Victor Fris dargelegten Konkordanzen zwischen Despars, de Meyere und der Excellente Cronike 1531 sind wenig überzeugend, vgl. Fris, La Cronycke de Nicolas Despars 1901, S. 552.

Rezeptionsschritt ist nur über die erhaltenen späteren Handschriften nachvollziehbar, in denen zusätzliche Eingriffe der Schreiber (Jacob van Malen, Andries de Smet) erkennbar sind. Als Teil der handschriftlichen Chroniktradition wurde der Textbestand teils absichtlich, teils durch Schreiberfehler weiter verändert, was die verschiedenen kürzeren oder längeren Versionen innerhalb der Brügger Redaktion der *Excellente Cronike* erklärt (Douai, New York, Brügge 437). Der in der bislang wenig erforschten Genter Tradition der Chronik fassbare Festbericht (Gent 433) basiert ebenfalls auf dem bekannten Text des Anthonis de Roovere. Aufgrund vieler einzigartiger Informationen und Lesarten muss er jedoch auch aus weiteren Quellen geschöpft haben. Wohl die Fassung der Handschrift aus Douai diente als Vorlage für den Druck der Chronik im frühen 16. Jahrhundert, wodurch auch der Festbericht seine weiteste Verbreitung erfuhr. Die Verfügbarkeit des Drucks führte zu einer weiteren späten Rezeptionsphase der *Excellente Cronike*, in der auch der Ausschnitt zur Hochzeit in Brügge erneut stark überarbeitet wurde. Als Teil der älteren Vergangenheit war er nun offen für Veränderungen und Aneignungen im Sinne persönlicher und familiärer Geschichtsschreibung.

2.4 Briefe, Publizistik, Historiografie

Vom Hochzeitsfest Karls des Kühnen und Margarethes von York ist eine sehr große Zahl von Nachrichten, Mitteilungen und knappen Schilderungen erhalten.[549] Diese reichen von zeitnah verfassten Briefen und Berichten über Einträge in Tagebüchern und zeithistorisch interessierten Chroniken bis zu Rezeptionszeugnissen in späteren Geschichtswerken. Aufgrund der großen Zahl von Erwähnungen in der Historiografie des 16. und 17. Jahrhunderts kann kein vollständiger Überblick über die Aufnahme und Rezeption der Nachrichten vom Fest erreicht werden. Bis auf wenige Ausnahmen, die die weitere Text- und Rezeptionsgeschichte einiger zeitgenössischer Berichte erhellen, sollen daher nur Mitteilungen des 15. Jahrhunderts untersucht und zwischen Meldungen, „Newslettern“ und kurzen Festberichten eingeordnet werden.

549Vgl. oben, Kap. 2.1.3.3.

2.4.1 Briefe des Tommaso Portinari

Noch vor der Hochzeit sandte der Florentiner Kaufmann und herzogliche Rat zwei knappe briefliche Meldungen über den Stand der Planungen und Verhandlungen nach Florenz.[550] Beide Schriftstücke wurden wohl von Florenz nach Mailand weitergeleitet und sind nur als Kopien im dortigen Archiv überliefert.[551] Laut Archivvermerken handelt es sich lediglich um Auszüge längerer Schreiben.[552] Es ist vorstellbar, dass entweder die Florentiner nur einen Teil der Berichte Portinaris in Richtung Mailand weitersandten oder dort nur der politisch interessantere Teil kopiert und archiviert wurde.

Das erste Schreiben datiert bereits vom Oktober 1467, das zweite wurde im April des Folgejahres verschickt. Dennoch sind beide zusammen zu betrachten, da sie ein beredtes Zeugnis von den sich lange hinziehenden Verhandlungen zwischen Burgund, England und dem Heiligen Stuhl sowie den Interventionen Frankreichs ablegen. Sie illustrieren gleichsam das große Interesse, das die sich abzeichnende Verbindung zwischen der englischen Krone und Burgund bzw. Frankreich bei den Mächten der italienischen Halbinsel erregte.

Im Oktober berichtet der Vertreter der Medici-Bank von den Verhandlungen zwischen Karl dem Kühnen und Ludwig XI. um einen Waffenstillstand angesichts des Aufstands in Lüttich. Der *connétable de France* Ludwig von Luxembourg sei in dieser Sache mit einer großen Gesandtschaft an den Hof gekommen. Während der Herzog ein großes Heer gegen Lüttich aufgestellt habe, habe ihn eine große englische Gesandtschaft erreicht:

„Venne l'ambasciata d'Inghilterra e trouvansi alle chorte; e in brieve ci s'atende il fratello della Reina, monsignor di Sthales, e altri grandi signiory, per mettere a chunchrusione il mariagio e altre cose; e poi apresso ne verrà la dama e riputasi hottima nuova per l'uno paese e per l'altro e de gran confermazione de l'uno stato et dell'atro.“[553]

Von besonderer Bedeutung für die politischen Mächte Italiens ist, dass sich Karl der Kühne um einen päpstlichen Dispens bemühen muss, um die Ehe zu schließen. Dies generiert

550 Ausführlicher zur Figur des Tommaso Portinari und seiner Rolle am burgundischen Hof siehe oben, Kap. 2.1.1.

551 Archivio di Stato Milano, Sforzesco, Borgogna, cart. 515. Beide Briefe sind ediert in den Carteggi diplomatici fra Milano Sforzesca e la Borgogna. Volume primo (8 marzo 1453 – 12 luglio 1475), hrsg. von Ernesto Sesta (Fonti per la storia d'Italia 140), Roma 1985, Nr. 150, S. 233f., bzw. Nr. 151, S. 234-236.

552 Vgl. zum ersten Schreiben ebd., S. 233: „[...] molto probabilmente inviata da Firenze a Milano per conoscenza, preceduta dalla nota: «Et copia di 1° capitolo do una lettera di Tommaso Portinari fatta a Bruggia, adì 28 d'ottobre 1467»“; zum zweiten ebd., S. 234: „[...] molto probabilmente inviata da Firenze a Milano per conoscenza, preceduta dalla nota: «Copia di capitoli d'una lettera di Thomaso Port[inari] data a Brugia adì 8 d'aprile 1468».“

553 Ebd., S. 234.

Verhandlungsmasse, denn England und Burgund können die angedachte Ehe und Allianz nur mit Zustimmung des Papstes schließen.[554] Beim Heiligen Stuhl wiederum wird Ludwig XI. versuchen zu intervenieren. Florenz und Mailand befinden sich ohnehin in einem Spiel wechselnder Loyalitäten zwischen Frankreich und Burgund.

Portinaris zweites Schreiben vom April weiß Neues zu berichten. Von Rückkehrern aus England und aus Briefen habe er erfahren, dass der Rat Edwards IV. die vom päpstlichen Legaten dargelegten Bedingungen für den Dispens in der vorliegenden Form ablehnt und neu verhandelt werden müsse. Daher habe der König von England Karl den Kühnen um eine Verschiebung der Hochzeitsfeierlichkeiten vom 4. Mai auf den 9. Juni ersucht, was dem Burgunder sehr unrecht war, da erhebliche Umplanungen nötig wurden.[555] Für den morgigen Tag sei am Ort des Schreibens in Brügge der Einzug Karls als neuer Herzog geplant. Weiterhin wolle er das Ordensfest des Goldenen Vlies am 2. Mai ebenfalls in Brügge abhalten. Unter den neu aufzunehmenden Rittern sei unter anderen Philipp von Savoyen. Eigentlich sollte zwei Tage später, am 4. Mai, das Hochzeitsfest stattfinden, das unter großem Aufwand und außerordentlichem Prunk begangen werden sollte. Portinari und wohl auch die Beamten der Mailänder Kanzlei sind beeindruckt von den Planungen, denn seine Ausführungen zum Geplanten nehmen fast die Hälfte des erhaltenen Schriftstücks ein.[556]

Der archivierte Brief schließt mit einer Warnung, dass Karl der Kühne erzürnt über die Störfeuer einiger Akteure an der Kurie sei. Besonders das Verhältnis zum zeitweiligen französischen Verbündeten Mailand ist hier zu nennen. Dieser letzte Satz könnte auch ein Zusatz des Florentiner Beamten sein, der den Brief oder Briefauszug nach Mailand weiterleitete.[557] Dass sich Tommaso Portinari in Brügge um das Verhältnis Karls des

554Ebd.: „Mandavisi una lettera per Firenze et per Roma; mandarele più presto possete per fante proprio, che sono per cagione overo hordine di questo Signiore che manda, per avere la dispensazione per lui della sorella del re d'Inghilterra. E ora potrà dire d'esser fatto il parentado."

555Vgl. ebd., S. 235.

556Ebd.: „E anchora sarebbe stata magiore, se le noze si fussino facte duo giorni apresso, come era stato ordinato, dove s'hanno a fare molte maniere di feste; e fra un torno, che sarà una delle belle cose che nuy si ricordi; e con cose da non credere, e' grandi aparechi che ci si fanno per queste feste. Harà continuo il Signore nel suo ordinario da 700 piatti di vivande fornite con l'apartenenze, che chi vi dicessi la quantità de le vivande che conterranno, ve ne maraviglieresteste; poy de l'aparechio de vestimenti, coverte da cavagli e altri abigliamneti [sic] d'oro, d'argento, d'orfeveria, cose che may non si ricordono, che al tucto ha deliberato questo Signore di far parlar di sé a questa volta; pure hyeri, oltre a quello ch'egli havea ordinato per uno aroto, mandò qui a far fare 1200 campane d'oro e altre cose per 12 coverte da cavagli, dove entreranno da 1000 marchi d'oro; sarà cose di che si parlerà un gran tempo; darovene aviso più particularmente al fine de la festa."

557Ebd., S. 236: „Questo Signore non potrebbe esser pegio contento che gli è del papa e tirarebbeso dirietro molti altri; vorrey che tra questo Signore et il ducha di Milano fosse buona amicitia et intelligentia, la quale starebbe molto per

Kühnen – der jedoch weiterhin „questo Signore“ genannt wird – mit Ludovico Sforza sorgt, erscheint doch unwahrscheinlich. Hiermit endet auch das zweite Schreiben recht unvermittelt; gängige Grußformeln und weitere Briefcharakteristika wurden spätestens bei der Abschrift für die Mailänder Korrespondenz getilgt.

Der versprochene ausführliche Bericht über das Fest ist leider nicht überliefert. Portinaris Darlegungen der Vorbereitungen zeugen von seiner Vertrautheit mit den Planungen der Bankette, neuer Hofkleider und prächtiger Ausstattungen der Pferde. Dass er selbst große Mengen dieser Luxusgüter für den Herzog importierte, wird nicht direkt ersichtlich.[558] Bei den von Portinari nur unzureichend erläuterten oder ihm nicht im Detail bekannten Unstimmigkeiten zwischen dem päpstlichen Legaten und Edward IV. bzw. seinen mit der Sache Vertrauten handelt es sich höchstwahrscheinlich um den Versuch des Heiligen Stuhls, den erforderlichen Dispens auch gegenüber der englischen Krone als Druckmittel einzusetzen, um sich in England ebenfalls das Monopol auf den Verkauf von Alum zu sichern.[559]

Wenngleich beide Schreiben des Florentiners nur in Auszügen archiviert wurden, erstaunt doch, dass Portinari über seine eigene Rolle bei den Verhandlungen, der finanziellen Ermöglichung der Heirat und der lukrativen Beschaffung von Luxusgütern größtenteils schweigt. Über die Gründe kann nur spekuliert werden. Entweder waren diese Schreiben lediglich politische Memoranden in seiner diplomatischen Funktion oder lediglich diese Aspekte wurden nach Mailand weitergeleitet oder dort archiviert. Tommaso Portinari agierte zwar als inoffizieller Botschafter der Republik Florenz, jedoch war seine Rolle vielschichtiger. Er war gleichsam Leiter der Brügger Filiale der Medici-Bank, als herzoglicher Rat mit wirtschaftsdiplomatischen Aufgaben betraut und nicht zuletzt Tuchhändler. Diese lukrative Vermengung von Aufgaben und Loyalitäten wollte er wohl nicht bis ins letzte Detail seinen Florentiner Vorgesetzten darlegen.

Beide Texte sind im Grund der Briefkern in Form einer Narratio ohne jegliche Einleitungs-, Schluss- oder Grußformeln. Sie sind jedoch nicht eigentlich erzählend, wenn auch die komplizierten diplomatischen Verwicklungen mit narrativen Techniken weitgehend

giovare a più cose, al creder mio.“

558Zu Portinaris Rolle als Händler von Luxusgütern vgl. oben, Kap. 2.1.1.

559Vgl. dazu ausführlich oben, Kap. 2.1.1.

chronologisch dargelegt werden. Die im zweiten Brief geschilderten Planungen des Einzugs, Ordensfestes und schließlich ausführlicher der Hochzeitsfeierlichkeiten erinnern an die klassische Verwaltungsschriftlichkeit der Hofkanzleien und Beamten. Man könnte von einer Form pragmatischer Narrativität und, mit aller Vorsicht, von Ansätzen gattungsspezifischen Erzählens sprechen, die hier im Futur der Planungsphase begegnen.

Die unklare Überlieferungslage beider Stücke, die lediglich als Fragmente im Buch der Mailänder Korrespondenz erhalten sind, erschwert die Interpretation erheblich. Dort sind sie zwischen den Berichten der Gesandtschaften am französischen und päpstlichen Hof thematisch korrekt eingeordnet. Einige Stücke zuvor begegnen etwa der Bericht über das Eheprojekt Ludwigs XI. mit Margarethe von York vom Frühjahr 1467 bzw. im Juni 1468 ehrenrührige Gerüchte vom französischen Hof über die Braut und Karl den Kühnen.[560]

2.4.2 Brief des John Paston III.

Im Gefolge der Prinzessin Margarethe reisten die Brüder John II. und John III. Paston nach Brügge und nahmen an den Hochzeitsfeierlichkeiten teil. Die Familie hinterließ ein umfangreiches Briefkorpus, das Einblicke in die englische Politik und Gesellschaft, aber auch in persönliche Lebenswelten des späten 15. Jahrhunderts gewährt.[561] Beide Pastons waren in verschiedenen Funktionen im Gefolge der York-Partei um Edward IV. und die Königin Elizabeth Woodville tätig. Der ältere Bruder wuchs gar im königlichen Haushalt auf und reiste 1468 mit dem Bruder der Königin, Lord Scales, nach Flandern. John III. wurde am Hof von Norfolk erzogen und befand sich wahrscheinlich auch in Brügge im Gefolge der Herzogin von Norfolk, einer engen Vertrauten der Braut Margarethe.[562]

Vom Ort des Festes schreibt John Paston III. am 8. Juli 1468 an seine Mutter und berichtet

560Vgl. Carteggi diplomatici I 1985, S. 220-240, sowie die englischsprachige Edition des gleichen Fundus Calendar of State Papers and Manuscripts, existing in the Archives and Collections of Milan, Vol. I, ed. by Allen B. Hinds, London 1912, S. 118-120, 124f.

561Die noch immer maßgebliche Edition durch Norman Davis von 1971-76 wurde mit kleineren Korrekturen und Ergänzungen durch Richard Beadle und Colin Richmond 2004 zusammen mit dem bis dato noch ausstehenden dritten Band der Briefsammlung von der Early English Text Society neu herausgegeben: Paston Letters and Papers of the Fifteenth Century, t. I-II, edited by Norman Davis, reprinted with corrections by the Early English Text Society, Oxford 2004. t. III, edited by Richard Beadle, Oxford 2005. Die ursprüngliche Ausgabe wird weiterhin neu aufgelegt, zuletzt 2008. Sie wird ebenso wie veraltete Ausgaben weiterhin von der Forschung verwandt.

562Vgl. Paston Letters I 2004, S. XLVIf.

begeistert von der Hochzeit der englischen Königsschwester mit dem Herzog von Burgund. Er verfasst keinen eigentlich erzählenden Festbericht, sondern schildert vielmehr einzelne Szenen und vermittelt einen Gesamteindruck von der Prachtentfaltung. Er erwähnt die Vermählung in Damme und den anschließenden Einzug der Braut nach Brügge mit „many pagentys“ und das am selben Tag beginnende Turnier mit 24 Teilnehmern zum Tjost und dem geplanten Massenkampf „whyche is on Monday next comyng“.[563]

John Paston berichtet weiterhin, dass der Bruder der Königin, Lord Scales, am Tag der Niederschrift des Briefs („[t]hys day“) focht, jedoch nicht gegen den Bastard, „for they made promyse at London that non of them bothe shold neuer dele wyth othyr in arms.“[564] Dies bestätigt und kontextualisiert die von Olivier de la Marche proklamierte Waffenbruderschaft der beiden berühmten Turnierkämpfer. Offenbar war diese Art Freundschaft während Antons Aufenthalt in England im Vorjahr geschlossen worden, bei dem auch entscheidende Verhandlungen für die künftige Verbindung der Häuser stattfanden. Auch die schwere Verletzung des Bastards thematisiert der Briefschreiber bedauernd, „for by my trowthe I two God mad neuer a mor worchepfull knyt.“[565] Direkt darauf und somit noch im Kontext des Turniers und der Auftritte der prächtig ausstaffierten Teilnehmer folgt der berühmte Artusvergleich:

„And asfor the Dwkys coort, as of lordy[s], ladys, and gentylwomen, knytys, sqwyirs, and gentyllmen, I herd neuer of non lyek to it saue Kyng Artourys cort.“[566]

Darauf beteuert er, brieflich nicht die Hälfte der Pracht in Brügge beschreiben zu können, und vertröstet auf seine Rückkehr, bei der er alles ausführlich erzählen wolle. Die gesamte englische Delegation außer jenen, die bei der neuen Herzogin blieben, wollten am folgenden Dienstag zurückreisen.[567]

Bevor der Briefschreiber zum Schluss und erneut zu persönlichen Bitten kommt, widmet er sich in einem kleinen Absatz der Positionierung des Burgunders in den innerenglischen Angelegenheiten. Karl der Kühne habe vor dem Hochzeitfest den bei ihm im Exil lebenden Herzog von Summerset vom Hof entfernt und sein künftiges Verhältnis zu diesem Gegner

563Ebd., S. 538.
564Ebd., S. 539.
565Ebd.
566Ebd.
567Ebd., S. 540: „We depert the soner for the Dwk hathe word that the Frenshe Kyng is purposyd to mak wer vp-on hym hastyly, and that he is wyth-in iiij or v dayis jorney of Brugys; and the Dwk rydythe on Twysday next comyng forward to met wyth hym.“

der York-Partei sei offenbar Gesprächsthema unter den angereisten Engländern gewesen.[568]

Die genauen chronologischen Angaben und die Datierung zeigen, dass John Pastons Brief wahrscheinlich die einzige erhaltene Nachricht ist, die während der noch laufenden Feierlichkeiten verfasst wurde. Im ganzen Brief zeigt sich der Verfasser tief beeindruckt von der zur Schau gestellten Pracht und höfischen Kultur bei den Hochzeitsfeierlichkeiten in Brügge. Der fast panegyrisch rühmende Gestus erinnert an die burgundische Propaganda und dokumentiert die wohl erwünschte Reaktion auswärtiger Gäste, die eines der ausdrücklichen Zielpublika der Inszenierungen und der ostentativen Prachtentfaltung waren. Formal und narrativ entspricht der Text der zeitgenössischen Briefform. Nach einleitenden Grußformeln und obligatorischen Grüßen an wichtige Familienmitglieder schildert John Paston attributreich einzelne Szenen und drückt seine Begeisterung für die festliche Pracht und die Gastfreundschaft der Burgunder aus: „[T]her wer neuer Englyshe-men had so good cher owt of Inglond“[569]. Das Schriftstück beschließen weitere persönliche Grüße, Anmerkungen, Empfehlungen und Bitten mit Grußformel und Unterzeichnung. Der Text ist nicht eigentlich narrativ, lediglich die Schilderungen des Einzugs, des Turniers und Schlaglichter seines Verlaufs werden über mehrere Sätze im Präteritum erzählt, das Vorhaben der früheren Heimreise und seine Erläuterung sowie der Exkurs zum Herzog von Somerset dagegen präsentisch.

2.4.3 Bericht eines englischen Herolds

Mindestens ein Bericht eines englischen Herolds ist in mehreren Handschriften unter den reichen britischen Heraldica überliefert. Das Manuskript Cotton M.S. Nero, C IX der British Library enthält die älteste Überlieferung dieser Beschreibung der Hochzeit in Brügge.[570] Die Editionsgeschichte verkompliziert die Überlieferungslage zusätzlich.[571] In der Forschung

568 Ebd.: „Othyr tydyngys haue we non her, but that the Dwke of Somerset and all hys bend depertyd welbeseyn owt of Brugys a day be-for that my lady the Dwches cam thedyr; and they sey her that he is to Qwen Margaret þat was, and shall no mor come her a-yen nor be holpyn by the Dwk.“

569 Ebd., S. 539.

570 British Library (zuvor: British Museum), Cottonian M.S. Nero C IX, fol. 173v-177v. Spätere Kopien sind British Library (zuvor: British Museum), Ms. Add. 6113, fol. 92r-100r, und Ms. Add. 46354, fol. 41v-50v. Moderne Abschriften sind ebd., Ms. Harley 543, fol. 131-139, sowie im Ms. Harley 169.

571 Der Text wurde zunächst in den Excerpta Historica von Bentley nach dem Cotton-Manuskript in Kollation mit der „verbesserten“ Kopie der Additional Manuscripts ediert. Thomas Philipps gab einen abweichenden Text

wurden die verschiedenen verfügbaren Editionen und Fassungen zumeist als mangelhaft kritisiert und stets arbritär je eine verwandt[572] – ohnehin sei der Text „virtually the same in all extant copies“[573] – sodass i.F. mit den Excerpta Historica unter Rückgriff auf die Cotton-Handschrift gearbeitet werden soll.

Bereits in der Erstausgabe wurde der Festbericht mit mehreren anderen Texten (Herausforderung, Erwiderung, Präsentationen, Turnierregeln, Berichte) um das Zusammentreffen Antons von Burgund mit Lord Scales in Smithfield, den Aufenthalt der großen burgundischen Gesandtschaft in England 1467 und den Besuch beim König kontextualisiert.[574] Diese Reise schildert Olivier de la Marche ausführlich, der angibt, selbst dabei gewesen zu sein.[575] Sie ist im Rahmen der avisierten englisch-burgundischen Allianz zu sehen und sicherlich fanden auch Verhandlungen statt. Die in England bestrittenen Waffengänge und geknüpften persönlichen Bekanntschaften prägten das Wiedersehen in Brügge sowie Gestaltung und Aufführung des *pas de l'Arbre d'or*. Einige dieser Begleittexte stammen aus heraldischen Sammelhandschriften, in denen zum Teil auch die Einladungen mit Turnierregeln für das Turnier in Brügge bewahrt sind. Letztere sind in keiner festländischen Handschrift vollständig überliefert, lediglich auszugsweise in einen dem Hofmeister Olivier de la Marche zugeschriebenen Festbericht inseriert.[576]

Der Heroldsbericht von der Heirat Margarethes mit dem Herzog von Burgund teilt als einer

wahrscheinlich nach der noch späteren zweiten Kopie, heraus. Kervyn de Lettenhove edierte den Bericht ebenfalls, jedoch getreu nach der Cotton-Handschrift. In den English Historical Documents ist er zudem auszugsweise und Bentley folgend wiedergegeben. Delepierre hat bereits früh eine französische Übertragung publiziert, wohl ebenfalls Bentley folgend, da er wörtlich dessen Angaben zu Originalhandschrift, Kollation und Fundort wiederholte. Vgl. Excerpta Historica, or Illustrations of English History, ed. Samuel Bentley, London 1831, S. 227-239; Philipps, Thomas: Account of the Ceremonial of the Marriage of Princess Margaret, Sister of King Edward the Forth, to Charles, Duke of Burgundy, in 1468, in: Archaeologia 31 (1846), S. 326-338; Relation du mariage de duc Charles de Bourgogne et de Marguerite d'Yorck, ed. Kervyn de Lettenhove, in: BCRH 10 (1869), S. 245-266; English Historical Documents, t. IV: 1327-1485, ed. Alec R. Myers, London 1969, S. 1174f., Nr. 690 i; Joseph-Octave Delepierre: Mariage de la princesse Marguerite, Sœur d'Édouard IV, roi d'Angleterre, en 1468, in: Trésor national: recueil historique, littéraire, scientifique, artistique, commercial et industriel 4 (1843), S. 30-41. Vgl. zur Editionsgeschichte auch Green, Richard Firth: An Account of the Marriage of Margaret of York and Charles the Bold, 1468, in: Notes and Queries 35 (1988), S. 26-29. Vgl. ferner Lester, G[odfrey] A[llen]: The Literary Activity of the Medieval English Heralds, in: English Studies 71 (1990), S. 222-229; von Seggern, Herrschermedien 2003, S. 279 mit Anm. 32; Emerson, Olivier de la Marche 2004, S. 9 mit Anm. 8; Meale/Visser-Fuchs, Meeting of the Duke and the Emperor 2013, S. 306 mit Anm. 101.

572 Von Seggern, Herrschermedien 2003, S. 280 mit Anm. 34, arbeitet ebenso wie Oosterman, Scattered Voices 2013 mit der Edition Philipps. Green, An Account of the Marriage 1988, S. 27, arbeitet obschon er auf die anderen Ausgaben hinweist, mit Bentleys Edition.

573 Meale/Visser-Fuchs, Meeting of the Duke and the Emperor 2013, S. 306.

574 Vgl. Excerpta Historica, S. 171-239.

575 Vgl. OdlM, Mémoires III, S. 48-57.

576 Valenciennes, BM, Ms. 776. Vgl. Lester, G[odfrey] A[llen]: Sir John Paston's 'Grete Boke'. A Descriptive Catalogue, with an Introduction, of British Library MS Landsdowne 285, Cambridge 1984.

der wenigen Texte Geschehnisse von vor dem Aufbruch der Brautgesellschaft mit. Sonst berichtet lediglich die *Excellente Cronike* von einem Gespräch zwischen Margarethe und ihrem Bruder Edward IV., das stark stilisiert und topisch dargestellt ist.[577] Im Heroldsbericht sind dagegen ein Gottesdienst in St. Paul's in London, eine letzte Reise zum Grab des Hl. Thomas von Canterbury und Margarethes Verabschiedung durch den König im Hafen von Margate vermerkt.[578] Der prächtige Empfang durch Simon de Lalaing, den *bailli* und den Bischof von Utrecht, David von Burgund, wird wie der gesamte Aufenthalt in Sluis sehr ausführlich behandelt. Dass in der Hafenstadt dabei Freudenfeuer entzündet und drei Lebende Bilder aufgeführt worden seien, ist sonst nur in einzelnen flämischen Berichten überliefert.[579] Diese Aufführungen scheinen dem Berichterstatter jedoch nicht unmittelbar zugänglich gewesen zu sein:

„[T]he pageauntes were soo obscure, that y fere me to wryte or speke of them, because all' was countenaunce and noo wordes. In my understondyng, the furste pageaunt [was] thorough wome Jason wan the flees of golde: the ii^{de} was Quene Astor, that was laste wyfe unto Assuerus the kyng: and the iij^{de} pageaunte was Vestie that was furst wife unto the Kyng Assureus.“[580]

Die vom Herold beschriebenen bzw. erkannten Motive erscheinen plausibel. Jason, als eine Art Ordenspatron ein von Philipp dem Guten wie Karl dem Kühnen geschätzter Held, sowie Esther und Vestia als klassische Brautfiguren begegneten auch bei den Feierlichkeiten in Brügge. Der Vermählung von Esther mit König Ahasver war dort ebenfalls ein Lebendes Bild gewidmet.[581] Bemerkenswert sind die Probleme der auswärtigen Gäste, ohne mündliche oder schriftliche Erläuterung die *tableaux vivants* zu verstehen. Wenig überraschend werden jene beim Einzug dann auch vornehmlich in den französischen und flämischen Texten ausführlicher behandelt und in den knappen Zeugnissen auswärtiger Beobachter höchstens erwähnt. Nichtsdestotrotz zeigt sich hier eine Schwäche des Mediums. Oft genug bleibt die jeweils konkrete Wirkungsabsicht im Dunkeln und ob eine genau zu bestimmende Botschaft aus ihnen gelesen werden kann, ist umstritten.[582]

Analog zu anderen Zeugnissen vermerkt auch der englische Herold die Besuche der

577Vgl. Excellente Cronike 1531, fol. 134v; Douai, Bibliothèque Municipale, Ms. 1110, fol. 260v-261r.
578Excerpta Historica, S. 227f.
579Vgl. auch Oosterman 2012, S. 192.
580Excerpta Historica, S. 228f.
581Vgl. oben, Kap. 2.2 und 2.3.3.
582Vgl. Franke, Feste, Turniere und städtische Einzüge 1997; Lecuppre-Desjardin, La ville des cérémonies 2004, passim und oben, Kap. 1.1.5.

Herzoginmutter und Marias von Burgund, der Herren von Ravestein und Fiennes sowie des Jacques de Saint-Pol. Dem sehr herzlichen Besuch Isabellas von Portugal ist ein eigener Abschnitt mit der einzigen Zwischenüberschrift innerhalb des Texts gewidmet. Die öffentliche Inszenierung dieser Begegnung wird singulär im Heroldsbericht vermeldet: „And aft^{r} dynar' to communicacion in a tresaunce betwyxt, where all' the [people] of bothe the nacions myght se ther familiarite“.[583] Aufgrund ihrer Verwandtschaft zum englischen Königshaus war Isabella von Portugal für den Aufbau von Verbindungen zwischen beiden Gruppen die naheliegende Wahl, da sie auch im Rahmen der Verhandlungen für die Hochzeit und Allianz eine wichtige Rolle gespielt hatte.[584]

Der Besuch des Herzogs ist im vorliegenden Text ausführlicher als in allen anderen geschildert, länger noch als im flämischen Bericht aus der Löwener Handschrift oder dem Briefbericht des Olivier de la Marche. Die auch dort die Verlobung durch den Bischof von Salesbury begleitenden Szenen der *affectio maritalis*[585] sind beim Herold noch etwas überschwänglicher gezeichnet:

„The Duke toke hur' in his armys and kyssidd' her, and thane kyssidde all' the ladyez and gentilwemene: and whene he had soo done, loked and regarded to the beaute of hur, he rejoysed; and in his rejoyse in soche case me thought as Troilus was inne, for he tarryd and avysed hur' a tracte of tyme ar he went to hur' a gayne, and thane reverenttely went to hur' and toke hur' by the ryght hand, and seet bothe of hem downe“.[586]

Auch der Verfasser des sog. Heroldsberichts zieht mit Chaucers Figur des Troilus einen Vergleich zur englischen Literatur, wie sein Landsmann John Paston III. mit seinem Vergleich zum Artushof. Singulär beschreibt der Text, dass Karl der Kühne im „castell“, also der Burg in Sluis, übernachtet habe und erst am folgenden Morgen nach einer Besprechung mit dem Bischof und Lord Scales zurück nach Brügge geritten sei, nicht ohne noch einmal bei Margarethes Unterkunft zu halten und sie zu küssen.[587]

Zum Besuch der Vier Glieder Flanderns und des Bischofs von Tournai werden einige Details aus dessen Predigt bzw. Rede vermerkt, ebenso wie die wohl öffentlich zelebrierte nächste Visite des Herzogs. Erneut singulär beschreibt der vorliegende Text, dass Margarethe bereits am Samstag nach Damme gereist und dort prächtig empfangen worden

583Excerpta Historica, S. 230.
584Vgl. oben, Kap. 2.1.1.
585Vgl. Guay, Manuel: Du consentement à l'affectio maritalis: quatre mariages princiers (France-Angleterre, 1395-1468), in: Revue historique 650 (2009), S. 291-319.
586Excerpta Historica, S. 230. Vgl. Leuven, UB, Ms. 1336, fol. 3r-3v; OdlM, Mémoires III, S. 103-105.
587Excerpta Historica, S. 230.

sei: „the towne receyvidd' hur' with processione: the Borowe maistrez with ther fellishipp' presentid hur' a riche copp'".[588]

Vergleichsweise knapp, aber aufschlussreich fällt die Darstellung des Einzugs der Braut aus. Lediglich die wichtigsten Personen ihrer Begleitung werden erwähnt, darunter jedoch „nexte by fore hur' Kyngis of Armys and Heraldez of dyverse realmez and nacions". Nur einige der nationes werden erwähnt, jedoch ein großer Auftritt des Florentiner Anführers, Tommaso Portinari. Die Gruppe, die in den anderen Berichten oft gar nicht, teils als Engländer bezeichnet wurde, identifiziert der Heroldsbericht als Schotten, die als Einzige zu Fuß und ohne Pferde aufgewartet hätten. Dieser Teil der Prozession sei danach rasch abgebrochen worden: „And than the storme of the rayne come soo faste, I might nott wryght the certayne of the presentacions." Eindeutiger als viele andere Berichte verortet der englische den Empfang durch die städtischen Oberen eindeutig am Eingang der *Cruusporte* und jenen der geistlichen Würdenträger sowie das Lebende Bild von Adam und Eva „att the nexte turnyng in the strete".[589] Diese und weitere erläuternde Ortsangaben fehlen in den sonst ausführlicheren französischen und flämischen Festberichten häufig; Ersteren sind sie womöglich nicht so wichtig, der Leserschaft der Letzteren ohnehin bekannt. Der auswärtige Beobachter dagegen bietet zusätzliche Details, die eine eindeutige Verortung in der Brügger Stadttopographie erleichtern. Auch die übrigen *tableaux vivant* werden knapp erwähnt und ihre lateinischen Spruchbänder wiedergegeben. Die in vielen Texten missverstandene oder missverständlich wiedergegebene Installation mit Jungfrau, Löwe und Panther erklärt der Herold kurz und prägnant und kürzt die Fülle an potentiell schwierig zu benennenden Wappen und Wappentieren kurzerhand ab.[590] Wie die meisten anderen Festberichte kommt er nach der Erwähnung der Wappenpräsentation beim Prinsenhof und der drei Weinbrunnen zur Gestaltung des großen Saals.

Mehrere in einem Gideonsteppich dargestellte Szenen mit Querverweisen zur biblischen Gideonsgeschichte werden beschrieben.[591] Der Briefbericht und andere sprechen dagegen

588Ebd., S. 231.

589Alle Zitate ebd., S. 232.

590Ebd., S. 233: „The viiij. Pageaunt was a maydyne sittyng be twene a lyone and a luperde, bering the armys of Burgoyne, the which' Arclues conquered from the bestes; and a bove the maidyns hedde there was a grett flourdelis, and with oute was writtyne, *Leo et pardus in gremio flosculi se amplexi sunt sub lilio*; **with' mo thynges in the same pageaunt**." [Hervorhebung M.H.].

591Excerpta Historica, S. 235.

von einem Jasonteppich, dem anderen Ahnherren des Goldenen Vlieses.[592] Da die Beschreibung im englischen Text einige Differenzen zur biblischen Gideonsgeschichte aus dem achten Buch der Richter aufweist, ist eine falsche Zuordnung der Vliesgeschichte auf dem Wandteppich wohl am wahrscheinlichsten.[593] Auch die beiden verspiegelten Kandelaber, der Deckenschmuck sowie sehr ausführlich das neunstöckige Schau-Service mit Einhörnern und anderen Preziosen werden im englischen Bericht geschildert.

Das eigentliche Festgeschehen mit Mittagsmahl, Turnierauftakt und abendlichem Bankett wird dann in einem Satz notiert. Auch für den folgenden Dienstag stellt der Bericht lakonisch die Abfolge der Festelemente fest, beschreibt jedoch die prächtige Kleidung, die Karl der Kühne an diesem Tag zum Festmahl und später zum Turnier trug. Der Text springt nun zum Festmahl am Dienstag, das in extenso gewürdigt wird. Von sechsundzwanzig Schauessen in Form von Zelten und Pavillons ist ebenso die Rede wie von einer musikalischen Aufführung mit Bären, Wölfen u.a. aus einer Burg heraus. Beide Elemente sind auch in anderen Berichten, allen voran dem Briefbericht, detailliert beschrieben: jedoch die Schauessen dem Bankett am Montag, die Lieder dem am Dienstag zugeordnet.[594]

Auch für den Donnerstag wird zunächst die prächtige Kleidung des Herzogs geschildert, vor allem ein Hut mit einem großen schwarzen Edelstein.[595] Wie zuvor werden lediglich die Schauessen vom abendlichen Festmahl ausführlicher beschrieben. Der Bericht notiert nun zum ersten Mal vier Herkulesszenen, „countenauncyng and noo speche“, sowie die zur Schau gestellten Wandteppiche, ein Element, das in den übrigen bekannten Berichten außer bei der häufig begegnenden Eingangsbeschreibung des Festsaals nicht vorkommt: „the ystory of the Duckes grett chambre was of the mariage of the dough[r] of Kyng Clotte of Fraunce, and the Kynge of Burgoyne, and what iseue that they hadde“.[596] Warum lediglich der englische Herold diesen wichtigen Gegenstand der repräsentativen und im festlichen Rahmen präsentierten höfischen Kunst erwähnt, muss offen bleiben.

592 Vgl. OdlM, Mémoires III, S. 118.
593 Vgl. Excerpta Historica, S. 235, Anm. 1.
594 Excerpta Historica, S. 236. Vgl. OdlM, Mémoires III, S. 134 (Schauessen), S. 151-154 (verkleidete Spielleute aus einem Turm heraus); ebd., IV, S. 109 (Schauessen), S. 124f. (Turm und musikalische Einlagen).
595 Excerpta Historica, S. 236: „[O]n his hedde a blacke hatt, on that hat a balas in a panyerre called the Balas of Flaundrez, a marvellous riche jewell'.“
596 Ebd., S. 237.

Für den Sonntag erwähnt der Bericht lediglich vier Herkulestaten, die er sogar ganz knapp zusammenfasst, bevor er zum Bankett am Montag kommt. Dreißig Schauessen in Form von Obstbäumen in einem Garten mit detailliert beschriebenen kleinen Figuren erklärt er als Repräsentationen von dreißig Klöstern. Ein Garten mit einem kunstvollen Brunnen und einen künstlichen Wasserlauf werden in einer Ausführlichkeit geschildert, wie sie sonst nur in den hofnahen französischen Texten begegnet. Die aufwendigen Schauessen, *entremets* und vor allem der Brunnen sind als Werk des Meisters Jean Scalkin aus anderen Berichten und auch aus der burgundischen Rechnungslegung bekannt[597] und scheinen ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben. Dies zeigt die beeindruckte und einzigartige Schilderung im Heroldsbericht, die viele sonst unbekannte Details ergänzt, etwa zum Brunnen:

„[A]nd in the myddes of the arbare a fontayne made viij square, and over eche other quare a banner of the Dukes armys, and one the roff a litille ymage of a profett holdyng upp' his hande, and oute of his forefyngre rynnyng a myghty streme of water of Damaske.“[598]

Für die Lanzengänge während der Festtage verweist der Heroldsbericht auf einen französischen Bericht im Besitz des Wappenkönigs Garter.[599] Der neunte und vorgeblich letzte Tag wird dagegen in extenso behandelt und mit dem Auftritt und Tjost Karls des Kühnen und dem anschließenden Massenkampf zum ersten Mal vom Turniergeschehen erzählt. Besonders dem wilden und teilweise chaotischen *tournois* (Massenkampf) widmet der Verfasser breiten Raum. Wie auch in den anderen Berichten wird der Kampf als sehr grausam beschrieben.

In vielen Texten wird eine Szene geschildert, in der Karl der Kühne seinen Helm abgenommen, unter persönlichem Einsatz allzu verbissen Fechtende getrennt habe und sie in geordneten Bahnen von Neuem habe gegeneinander antreten lassen.[600] Bei Jean de Haynin wird das Unbehagen der neuen Herzogin angesichts der brutalen Kämpfe besonders anschaulich dargestellt. Karl der Kühne habe die Kämpfe schließlich auf Bitten der Damen wenn auch widerwillig beendet.[601] Im flämischen Festbericht wird ebenfalls erwähnt, dass

597 Vgl. Compte de Fastre Hollet, S. 428-430, §§ 4432-4438.

598 Excerpta Historica, S. 238; die Beschreibung der gesamten Installation ebd., S. 237f.

599 Vgl. ausführlich unten.

600 Vgl. ebd., S. 238f. Vgl. die parallelen Passagen: OdlM, Mémoires III, S. 192-195; IV, S. 140f.; Excellente Cronike 1531, fol. 145r-145v; Leuven, UB, Ms. 1336, fol. 50v-52r. Vgl. zu dieser Szene, wenngleich auf kleinerer Quellenbasis und überholt: Performative Herrschaft, S. 71f.

601 Jean de Haynin, Mémoires II, S. 58f.: „[A]voit madame la ducesse grant doutte et grant soin quon ne blecat monsieur le duc, quant elle perchut lencommenchement de lesbatement si rude, et a son pooir elle disoit et fasoit sine quon se chessat; mes il estoite si enbesongnies et si escaufes quil navoite loisir di entendre. Nient mains quant il orte grant tans et grant espasse tournoye, monsieur le duc se desarma de la teste et **a la requeste des dames, il les fit**

Margarethe darauf drängte, die brutalen Schwertkämpfe zu Pferd einzustellen. Karl der Kühne wird dort explizit als „hooft ende baenmeester“ des Turniergeschehens apostrophiert.[602] Die dem Hofmeister Olivier de la Marche zugeschriebenen und tendenziell als hofnah oder semi-offiziell zu verortenden Texte berichten dagegen nicht bzw. nur knapp und verklausuliert vom Umwillen der Braut; so der Traktat: „Les dames faisoient signe d'un volet.“ Sie illustrieren die Handlungsmacht und Autorität des Herzogs, indem sie ausführlich sein Durchgreifen und Ordnen beim Massenkampf schildern. Im Traktat ordnet Karl die schwer zu trennenden Kämpfer kraft seiner Autorität zu Paaren und lässt sie gegeneinander antreten.[603]

Im Heroldsbericht wird diese Episode breiter und anders erzählt als in den übrigen längeren Festberichten. Die Einwände Margarethes und der Richter werden ebenso geschildert wie dass Karl der Kühne erst, als es ihm gefiel, dem Treiben Einhalt geboten habe. Auch seine Rolle als oberster Richter oder Heerführer beim Massenkampf wird akzentuiert, jedoch habe er diese erst auf Bitten eines beteiligten Ritters und nach Beratung mit den Turnierrichtern eingenommen. In direkter Rede habe ein sich im Chaos des Turniers benachteiligt Fühlender an Karl gewandt und beklagt, dass er von mehreren Seiten angegangen worden sei und sich im Kampf nicht ausreichend habe auszeichnen können. Daraufhin habe der Herzog Rücksprache mit den Richtern gehalten und einige der Kämpfer nun geordnet noch einmal kämpfen lassen.[604] Vor allem die Turnierrichter, aber auch der burgundische Herzog und Margarethe von York treten in dieser angesichts der Kürze des Berichts bemerkenswert

prendre sus et eus arester, mes che fu a tres grant paine, car il ne se volloite chesser.“ [Hervorhebung M.H.].

602 Leuven, UB, Ms. 1336, fol. 52r: „Item de heeren jn bataelgen staen. elc vp zijn hende alzoot voirseid es zoo hadde elc heere eene glauye jnde hand ende […] eenighe waren ter neder ghereden met mannen ende met peerden. Ende dien loop vanden glauyen ghedaen zijnde hieuwen elc andren met sweerden gruwelic zoo dat onze gheduchte princesse zeere dair jn beladen was ende weesde neerstelic mit eenen hooftcleede datmen des vechtens af hete. Ende hertoghe chaerle vorseid was zelue hooft ende baenmeester vanden voirseide Paercke.“

603 OdlM, Mémoires IV, S. 141.

604 Excerpta Historica, S. 239: „And evyn in mediately the trompe sownyng, sperez fast in reste, the speres broken, the temyng of sadelis, the hewyng on bassynettes with blont swerdes, the strokes innumerable: for the Jugez that satte, nor the Pryncesse of the feste with dolorous countenauns wavyng hir kerchef, tooke nott upp' the sportt, tille att the last it pleesid the Prynce that was thoo in the compayne that had yeven many grett buffettes and myghtyly defendent, to com' to the Jugez, and thay in any wyse besoughte hym' that he wolde in noo wyse contenew the turnay, for with oute that it lyked hym to be rehelmede, and so with opyn face to charge hem to sease, it was lyke to grow to a grett inconvenyence. And then in my gugyment every manne had ynough', the pleye was so combors. And than the Duc unhelmyd hym' and with a grett staff, his persone charged peece in payne of dethe; and soo with grett labor he drove the pertyez a sundre. And then the certayn of the said pertiez founde them agr[e]ved, [and sayde,] I my Lorde, twayne of hem sett uppon me crewelly; and som' on that other side, iij chargid on me un lawfullye. The Duc charged that they shuld echman kepe his ranke till' he had spoken with the Jugez: and soo the Prynce and the Jugez joyned thre ayenst other three that were aggreved; and to to ij, and contynewed the play til thei were satisfide.“

langen Episode schärfer hervor. Dass einerseits das Handeln und Empfinden der Königsschwester, andererseits der Turnierverlauf und hier insbesondere turnierrechtliche und -technische Fragen einen Herold als mutmaßlichen Verfasser besonders interessieren, ist durchaus plausibel.

Charakteristisch für den Heroldsbericht ist, dass lediglich einzelne der zehn Festtage beschrieben werden. Neben dem Montag werden die Fastentage Mittwoch, Freitag und Samstag ausgelassen. Laut den anderen Berichten und auch den archivalischen Quellen sei jedoch an diesen Tagen ebenfalls tjostiert und ein weniger prächtiges Mahl ohne *entremets* oder Herkulestaten, mithin kein Bankett, veranstaltet worden. Für den Freitag betont der Briefbericht, dass besonders die englischen Gäste das Fastengebot ernst genommen haben, „qui en ont fort la coutume“.[605] Der englische Text enthält viele Details, die sonst nur aus den burgundischen Berichten und der Verwaltungsschriftlichkeit bekannt sind. Es ist durchaus möglich, dass aus diesen beiden Quellengruppen Informationen in die Darstellung eingeflossen sind. Andererseits können diese Informationen auch mündlich tradiert worden sein. Sie wären einem Herold als privilegiertem Teilnehmer im fachlichen Austausch mit anderen Herolden bzw. für die Aufführungen zuständiger Einheimischer oder gar über den im Folgejahr nach England reisenden Hofmeister zugänglich. Die Erzählung ist häufig genug in ihrer Schwerpunktsetzung und Erzählweise so einzigartig und viele Details begegnen ausschließlich in diesem Festbericht, dass von einem selbstständigen Text auszugehen ist.

2.4.4 Bericht des John Guillim

In einer heraldischen Sammelhandschrift des frühen 17. Jahrhunderts befindet sich ein sehr kurzer englischer Bericht von den Hochzeitsfeierlichkeiten in Brügge, der sich als

„[a]n abstracte of certen remarqueable notes extracted out of an olde manuscripte written by some officer of armes in the tyme of Kinge Edwarde the Fowrthe“[606]

605OdlM, Mémoires III, S. 171. Vgl. für das Fasten am Mittwoch ebd., S. 154, und für den Samstag ebd., S. 180; ebd., IV, S. 135, sowie Jean de Haynin, Mémoires II, S. 54.

606Oxford, Bodleian Library, Ms. Rawlinson B. 102, fol. 5r-5v, hier fol. 5r, zitiert nach Green, An Account of the Marriage 1988, S. 26.

ausgibt. Er wurde jedoch zum größten Teil als Übersetzung einer Passage aus dem sog. Briefbericht des Olivier de la Marche identifiziert, der einige Schlussgedanken hinzugefügt wurden.[607] Die Handschrift und der Text wurden überzeugend John Guillim, Rouge Croix Pursuivant (ca. 1551-1621), zugeschrieben. Der Verfasser des knappen Berichts aus dem 17. Jahrhundert lässt von seiner angeblichen Vorlage auch verlauten, sie enthalte „many other thinges of worthye note".[608] Worum es sich hierbei handelt, muss leider offen bleiben, doch mag man etwa an Sammelhandschriften des 15. Jahrhunderts mit Burgundica, Heroldsschriften und Texten zu Adel und Rittertum denken, in denen sowohl der Briefbericht als auch der Traktat überliefert sind. In Handschriften dieses Typs aus Valenciennes und Gent begegnen auch einige Texte, die im Umfeld der diplomatischen und Turnierreise des Anton von Burgund nach England vom Jahr 1467 entstanden und auch in jenen englischen Sammelhandschriften enthalten sind, aus denen Bentley für sein Dossier schöpfte.[609] Zumindest aus diesen Parallelen der Überlieferung lässt sich ein gemeinsames Text- und Handschriftenmilieu beschreiben, das England und die burgundischen Niederlande eng verbindet.

Dass auch der im Korpus der *Mémoires* enthaltene Festbericht oder ein Teil davon schon bald nach den Ereignissen nach England gelangte, ist indes nicht unwahrscheinlich. Im englischen Heroldsbericht wird für die Ritterspiele auf einen französischen Text im Besitz des Wappenkönigs Garter verwiesen.[610] In einer späteren Abschrift des Heroldsberichts heißt es abweichend: „[O]ver longe a thinge to be written in this abridgemente, Gartere the Kinge of armes *hathe pute it in frenche*, and for that cause I leave to write it."[611] Die anderen Kommentatoren verfolgten den Hinweis nicht weiter, doch wäre es nicht völlig abwegig, dass der Wappenkönig selbst einen französischen Bericht verfasste oder kopierte. Auch für den Heroldsbericht gilt er als einer der möglichen Autoren.

Es wurde ebenso vermutet, dass es sich bei jenem französischen Text im Besitz Garters eben um den Briefbericht des Hofmeisters handele, den John Guillim im 17. Jahrhundert

607Ebd., S. 27 mit Anm. 4, verweist auf OdlM, Mémoires IV, S. 200f.

608Oxford, Bodleian Library, Ms. Rawlinson B. 102, fol. 5r; zitiert nach: Green, An Account of the Marriage 1988, S. 28.

609Vgl. oben, Kap. 2.4.3.

610Excerpta Historica, S. 238: „To wryte of the Justes that dayly was, duryng the forsaid ix. dayez, in the markett place of Brigges, ys ov' longe a thyng to be writtyn in this Abbreviate: Gart' the Kyng of Armys hathe it in Frenche, and for that cause I leve to wryitt: but of the Turney and Justes of the last days of the fest, [it] was as ensuyth."

611London, British Library, Ms. Harley 169, fol. 41v, zitiert nach Excerpta Historica, S. 238, Anm. 1 [Hervorhebungen in der Edition].

benutzt haben könnte.[612] Nahrung erhält diese These dadurch, dass die Teilübersetzung des Briefberichts aus der Handschrift des 17. Jahrhunderts lediglich den zehnten und letzten Tag der Hochzeitsfeiern umfasst, den der englische Heroldsbericht ebenso aussparte wie eine ausführlichere Schilderung des Turniers, für die er ausdrücklich auf einen offenbar verfügbaren französischen Text verwies.[613]

Der Weg anderer Berichte oder Traktate aus der Feder des Hofmeisters nach England ist belegt. Die bekannte Beschreibung des Hofs Karls des Kühnen wurde, vermittelt vom Verwalter von Calais, William Ross, offenbar für König Edward IV. selbst angefertigt. In jener verweist Olivier de la Marche auch auf Militärordonnanzen, die in England verfügbar seien und die er daher nicht ausführlich erläutern müsse.[614] Eine Darstellung des Herrschertreffens 1473 in Trier stieß jenseits des Ärmelkanals ebenfalls auf reges Interesse, nicht zuletzt beim König. Nicht zuletzt reiste der Hofmeister in den Jahren 1469 und 1470 mehrfach selbst nach England.[615]

Somit könnten seine Festbeschreibungen, die in mehreren Fassungen zwischen Flandern und Piemont greifbar sind, durchaus auch nach England gelangt sein und dort hätte der amtierende Garter King of Arms, der selbst an dem Treffen der burgundischen und englischer Ritterelite in Brügge teilgenommen hatte, ein einleuchtendes Interesse an jenen Texten gehabt. Da der Heroldsbericht speziell für die beim *pas de l'arbre d'or* gerittenen Tjoste auf einen französischen Text verweist, könnte er statt auf den Briefbericht auch auf den *Traictié de nopces* oder eine andere Fassung zielen. Jedoch spricht die Teilübersetzung in der Handschrift des 17. Jahrhunderts für eine Präsenz des Briefberichts oder einer seiner Fassungen in England.

Die Bezeichnung *abbreviate* bzw. *abridgmente* im Heroldsbericht bedarf ebenfalls der Erläuterung. Er könnte durchaus die Kurzfassung eines längeren und mittlerweile verlorenen englischen Festberichts sein. Obwohl er einige Elemente etwa mit den Texten des burgundischen Hofmeisters teilt, ist er keine Zusammenfassung eines der bekannten

612Green, An Account of the Marriage 1988, S. 27: „If so, one might speculate that our present account was translated from Garter's own copy of La Marche, if not by Smert [Garter, King of Arms, M.H.] himself, than by one of his fellow officers."

613Emerson, Olivier de la Marche 2004, S. 9, sowie Meale/Visser-Fuchs, Meeting of the Duke and the Emperor 2013, S. 307f. halten dies für möglich.

614OdlM, Mémoires IV, S. 84: „[L]esquelles ordonannces sont portées en Angleterre […] pourquoy je me passe pour abregier." Vgl. zur Hofbeschreibung Paravicini, La Cour de Bourgogne 2003.

615Vgl. Meale/Visser-Fuchs, Meeting of the Duke and the Emperor 2013, S. 307-309.

längeren französischen Texte. Möglicherweise wurde die Selbstbezeichnung als Abkürzung lediglich in komparativer Abgrenzung zu dem im selben Satz erwähnten längeren französischen Bericht im Besitz des Wappenkönigs gewählt.

Das durch John Guillim überlieferte Textfragment kann entweder aus einem älteren Exemplar des Briefberichts, evtl. aus dem Besitz des zweiten Garter King of Arms John Smert, übersetzt oder seiner Schilderung folgend ein Auszug aus einem vielleicht schon in englischer Sprache vorliegenden Bericht aus einer Sammelhandschrift sein. Dass es mit dem zehnten Tag der Feierlichkeiten den mehrfach kopierten und wohl beim Heroldsamt bewahrten ausführlicheren Bericht ergänzt, mag auf eine genuine Übersetzung hinweisen. Zusammen mit dem anderen Bericht hätten dadurch die gesamten Feierlichkeiten in englischer Sprache vorgelegen.

Das Exzerpt aus dem Briefbericht umfasst etwa die Hälfte des Texts des John Guillim. Gegenstand ist neben der Einleitung und der groben Sitzordnung zum letzten Bankett vom Dienstag vor allem die dort stattfindende *Largesse*-Szene, in der die Herolde feierlich geehrt werden. Sie saßen laut dieser Darstellung an zwei Bänken in der Mitte des Saals und erhielten vom Herzog einen Sack Geld geschenkt, den sie feierlich umhertrugen. Anschließend seien neue Herolde ernannt und andere im Rang erhoben worden. Außer im Briefbericht wird diese Episode im Anthonis de Roovere zugeschriebenen niederländischen Festbericht und im Traktat knapp erwähnt. Letzterer weiß auch zu berichten, dass Karl der Kühne dem englischen Herold *Cestre* (= Chester) einen prächtigen Mantel geschenkt habe.[616] Über seine Rolle ist weiter nichts bekannt; er könnte beim *pas de l'arbre d'Or* gedient haben und kommt neben Garter King of Arms selbst als potentieller Autor des Heroldsberichts in Betracht.

Der Erzähler im Manuskript des John Guillim fügt an den Auszug aus La Marche eine lobende Schlußbetrachtung an und betont die prächtige und jeden Tag neue Kleidung des Herzogs. Diese ostentative persönliche Prachtentfaltung wird in vielen kürzeren und längeren Festberichten herausgestellt und prägt etwa auch die Historiografie und Interpretation des Herrschertreffens 1473 in Trier. Bekräftigt werden die Schilderungen mit der Aussage: „If I had note seene it and knowene yt I wolde never write it, but I was there

616Vgl. Leuven, UB, Ms. 1336, fol. 53-53v; OdlM, Mémoires IV, S. 143.

duringe this feaste and daylye there present.“[617] Nachdem er mit dieser fast idealtypischen Aussage Augenzeugenschaft beanspruchte, reiht der Text weitere Schlaglichter aneinander, jedoch ohne eine stringente Erzählung zu geben: Neben Geschenken der Stadt Brügge, „by the gouernowre of the nacyon of Englande, as many other“, die ohne konkreten Empfänger notiert werden, vermerkt er, dass Karl der Kühne viele Juwelen und in seiner Kapelle kostbare Kreuze, liturgische Gegenstände und eine Lilie aus Juwelen und Kostbarkeiten zur Schau stellte. Ausgehend von jener *fleur de lis* folgt formelhaft,

„which riches & iewels I passe ouer and leave here vnwritten, for I suppose if they were & should be written by inventory they showlde occupye a greate booke. Wherefore I leave alle this and passe ouer, savinge one thinge: I suppose that no prynce, christen ne heathen, mighte have furnished so riche ne so tryumphante a feaste as this was, ne have shewed nor displayed so manye riche bagues and iewells as were shewed at that feaste. And here I make an ende of **this present traitie which I have gadered togeders of this sayde feaste**, and at this tyme I write no more; save **I beseeche them that were there at the sayde feaste to set in suche thinges as be digne and worthye to by set in this booke that nowe come not to me remembrance, to the entente that it may be had in sempiternell memorye**, which was done and fynished in the towne of Bruges, the tyme and yeare aforesaide.“[618]

Diese ausführlichen historiografisch-poetologischen Aussagen sind einerseits typisch und begegnen häufig in ähnlichen Texten. In Verbindung mit den einleitenden Worten könnten sie jedoch darauf hindeuten, dass doch eine längere Abhandlung zur Hochzeit in Brügge die Vorlage für den kurzen Bericht inklusive der Teilübersetzung aus La Marche bildete. Ebenso könnte der erhaltene Text Teil einer geplanten größeren Kompilation zu den Festlichkeiten von Brügge gewesen sein. Die französische Schlussformel (mit englischem Einschlag)[619] wiederum mag darauf hinweisen, dass die direkte Vorlage der Handschrift ein bereits in England kopierter französischer Text war oder die Schlussworte bei der Übertragung zu einem gewissen Grad „anglisiert“ wurden.

Dass der Abschnitt vor allem von den Herolden berichtet, war offenbar der Grund für seine Aufnahme in den Kodex des frühen 17. Jahrhunderts, wo er von Texten „respecting heralds, their fees, privileges, charters, ordinances, the earls marshal, &c.“ umrahmt wird.[620] Die dem

617Oxford, Bodleian Library, Ms. Rawlinson B. 102, fol. 5v; zitiert nach: Green, An Account of the Marriage 1988, S. 28.

618Ebd., zitiert nach: Green, An Account of the Marriage 1988, S. 28f. [Hervorhebungen M.H.].

619„Explicit le mariage de treshault et trespuissant et victorieulx prynce, Charles, Duc de Burgoyne, de Brabante, &c. et Margaret, seur de tresnoble, treshault et trespuissant Edward, Roy d'Engleterre et de Fraunce, Signeure d'Irlande.“ Ebd., zitiert nach: Green, An Account of the Marriage 1988, S. 29.

620Der Katalog von 1862 listet das Fragment eines Festberichts jedoch auch als von der zitierten Gruppe heraldischer Texte separaten Text „Marriage of Margaret, sister to Edw. IV., and the duke of Burgundy“, was sicher aufgrund der Bedeutung des Ereignisses für die politische Geschichte Englands geschah, jedoch die kodikologische Anlage innerhalb der vorliegenden Handschrift oder einer später in sie integrierten Handschrift missversteht. Vgl. Catalogi

englischen Text zugrundeliegende Passage aus dem Briefbericht ist, obschon knapp, die längste und ausführlichste aller erhaltenen Berichte zur Rolle der Herolde, ihren Ämtern, Ritualen und ihrem Handeln bei der Hochzeit. Dies mag ihre Inkorporation in eine heraldische Sammelhandschrift des 17. Jahrhunderts und ihre lange Rezeptionsgeschichte durch Sprachen und Kontexte erklären. Umgekehrt ist der Text des Croix Rouge Pursuivant ein Beispiel für die selektive Adaption lediglich von heroldsrelevanten Sachverhalten in einem Festbericht.

2.4.5 *De nupciis Karoli ducis Burgundie et Margaret de Yorck*

Eine kurze lateinische Beschreibung der Hochzeitsfeierlichkeiten in Brügge ist in einer Brüsseler Sammelhandschrift überliefert, die 21 im weitesten Sinne historische Texte des 15./16. Jahrhunderts mit Bezug zu den Niederlanden vereint.[621] Die Forschung geht von einer späteren Abschrift eines Augenzeugenberichts aus, er wurde jedoch nie näher untersucht.[622]

Die in der Handschrift versammelten lateinischen Texte sind grob chronologisch geordnet. Unter dem Titel *De nupciis Karoli ducis Burgundie et Margarete de Yorck, sororis Eduwardi, illius nominis quarti, regis Anglie* befindet sich der Festbericht als drittes Schriftstück zwischen einer Beschreibung des Lütticher Aufstands von 1465-67 durch Theodoricus Paulus und der beigefügten Verurteilung der Lütticher durch den Papst sowie zwei Beschreibungen des Einzugs Maximilians I. in Leuven 1477. Die folgenden Berichte, Befehle, Briefe und panegyrischen Gedichte sind alle der Zeit der habsburgischen Herrschaft in den Niederen Landen zuzurechnen.[623] Sprache und Provenienz der Sammelhandschrift deuten auf einen gelehrten klerikalen Kontext, eventuell eine

codicum manuscriptorum Bibliothecae Bodleianae partis quintae fasciculus primus, viri munificentissimi Ricardi Rawlinson, J.C.D. codicum classes duas priores, ad rem historicam praecipue et topographicam spectantes, complectens. Ed. William D. Macray, Oxford 1862, Sp. 482.

621 Brüssel, BR, Ms. Van Hulthem 787. Das Manuskript war im 18. Jahrhundert im Besitz des Antwerpener Bischofs Corneille-François de Nélis und gelangte 1836 als Teil der Sammlung des Charles van Hulthem in die Königliche Bibliothek. Vgl. Bibliotheca Hulthemiana ou Catalogue Méthodique de la riche et précieuse collection de livres et de manuscrits délaissés par M. Ch. Van Hulthem, Vol. VI: Manuscrits, Gand 1837, S. 229f.

622 Vgl. de Ram, Petrus: Détails concernant le mariage de Charles-le-Téméraire avec Marguerite d'Yorck, en 1468, in: BCRH 5 (1841-42), S. 168-174, hier S. 169. Der Text ebd., S. 169-174. Vgl. ferner Vaughan, Charles the Bold ^{2}2002, S. 49; von Seggern, Herrschermedien 2003, S. 279; Paravicini, Magnificences 2001, S. 332, Anm. 79

623 Vgl. Bibliotheca Hulthemiana VI 1837, S. 229f.

Bischofskanzlei hin. Möglicherweise wurden einige der versammelten Texte erst im Zuge der Erstellung der Handschrift ins Lateinische übertragen.

Mehrere Hinweise im Bericht von der Hochzeit in Brügge deuten ebenfalls auf eine Übersetzung hin. An mehreren Stellen im Text begegnen Fremdwörter bzw. Worterläuterungen auf Flämisch. Der Ort der Trauung wird beispielsweise mit seinem einheimischen Namen wiedergegeben, „venit in opido *ten Dam* Karolus, et ibidem hora sexta de mane contraxit cum ea per verba de presenti".[624] Die festliche Kleidung, die jene engen Vertrauten Karls trugen, die die Braut nach Brügge geleiteten, wird um eine flämische Vokabel ergänzt: „amicti nigris vestibus de serico dicto *fluweelen*".[625] Auch das Pferd des Herrn von Breda wird derart geschildert: „Cujus equus fuit tectus de nigro serico dicto *fluweel*".[626] Ähnliche Erläuterungen begegnen bei der Schilderung des Aufzugs der Hansekaufleute, „dicta *die Oesterlinghen* […] quorum mercatores vestiti fuerunt cum croceis sive *peerses damast*." Auch die Spanier seien „vestiti enim […] cum *peerses damast*", die Venezianer dagegen hätten „tabbardis de rubeo flueto duplici foderatis cum *grauragghen*"[627] getragen, die Lucchesen „sexaginta octo *toorsen* sive tedas". Maria von Burgund habe die Braut Margarethe von York beim Einzug begleitet, „que sedebat in quodam vehiculo dicto *osbare*".[628] Diese Befunde machen es nicht unwahrscheinlich, dass entweder bei der Niederschrift des Berichts flämische (mündliche oder schriftliche) Quellen zu Rate gezogen wurden oder es sich gar um die Übertragung eines ursprünglich in der Volkssprache verfassten Berichts ins Lateinische handelt.

Die wichtigsten Festelemente, die in den meisten unabhängigen Berichten genannt werden, sind auch im vorliegenden Text aufgeführt. Es lässt sich jedoch keiner der bekannten Texte als Vorlage ausmachen. Laut dem lateinischen Bericht wird Margarethe in Sluis von David von Burgund, dem Bischof von Utrecht, begrüßt.[629] Dieser wird sonst nur im englischen Heroldsbericht erwähnt, dort jedoch zusammen mit dem auch in anderen Berichten stets genannten Simon de Lalaing.[630]

624De nupciis Karoli ducis, ed. de Ram 1842, S. 170 [Hervorhebung im Original].
625Ebd [Hervorhebung im Original].
626Ebd [Hervorhebung im Original].
627Beide Zitate ebd., S. 171 [Hervorhebungen im Original].
628Beide Zitate ebd., S. 172 [Hervorhebungen im Original].
629Ebd., S. 169.
630Excerpta Historica, S. 228.

Unter jenen, die der Braut beim Einzug entgegenziehen, nennt die vorliegende Beschreibung zehn Prälaten.[631] Einige werden mit ihren korrekten Namen vermerkt, die in den wesentlich ausführlicheren französischen Festberichten nicht begegnen. Dabei irritiert die Nennung des Bischofs von Trier, Johannes von Baden, während die Anwesenheit seines Bruders Georg, des Bischofs von Metz, durch mehrere andere Quellen bestätigt ist. Möglicherweise wurden die Namen der Kirchenfürsten bei der Erstellung, Übersetzung oder Abschrift des Berichts nachgetragen und hierbei geschah der Fehler in der Aufzählung. Dass sie recherchiert und genannt wurden und hierbei womöglich übers Ziel hinausgeschossen wurde, deutet auf ein klerikales Interesse hin und plausibilisiert die Einordnung des Festberichts in diesen Kontext.

Vergleichsweise breiter Raum wird der Schilderung der *nationes* gewidmet, die in der Reihenfolge Hanse, Spanier, Venezianer, Genuesen, Florentiner, Portugiesen, Lucchesen, Sizilianer und Aragonesen vermerkt sind. Dabei sind Letztere nur knapp erwähnt, die Kaufleute aus Genua dagegen sehr ausführlich geschildert.[632] Ebenfalls recht ausführlich wird dargelegt, dass Margarethes Wagen von sechs englischen Rittern bis zum Stadttor geleitet und dort von sechs Rittern des Ordens vom Goldenen Vlies übernommen wurde. Mit dem festlichen Schmuck der *Cruuspoorte*, den ersten sieben Lebenden Bilder sowie allen drei Weinbrunnen sind die wichtigsten Dekorelemente des Einzugs vermerkt, die in fast allen Berichten aufgegriffen wurden.[633]

Lediglich das letzte Fünftel des Textes ist dem Geschehen der folgenden Festtage gewidmet. Der Bericht notiert die Sitzordnung beim Mittagsmahl sowie ein erstes Schauessen in Form von Türmen und ein folgendes in Form von Schiffen. Auch die aufwendige Miniaturlandschaft, die eigentlich beim letzten Bankett gezeigt wurde, wird mit ihrer Fülle von Figuren, kleinen Pflanzen und Tieren und dem mit Rosenwasser gefüllten Tischbrunnen ausführlich beschrieben.[634] Das ganze höfische Fest erscheint im vorliegenden Bericht als ein einziges Bankett, in dem die Höhepunkte der Feierlichkeiten versammelt sind. Dass das Hochzeitsfest eigentlich zehn Tage dauerte und ein Turnier beinhaltete, ist

631De Ram, Détails 1841-42, S. 170: „Post quos venerunt ei obviam equester decem episcopi cum perpulchro statu. Primo legatus sedis apostlice; 2° Johannes de Baden, archiepiscopus Treverensis, Georgius de Baden, episcopus Metensis, David de Burgundia, episcopus Trajectensis, Johannes de Burgundia, episcopus Cameracensis, archiepiscopus de Yorck ex Anglia, episcopus Tornacensis, episcopus Noviomensis, episcopus Morinensis."

632Vgl. ebd., S. 171f.

633Vgl. ebd., S. 172 bzw. 173.

634De Ram, Détails 1841-42, S. 173f.

aus der knappen lateinischen Schilderung nicht ersichtlich.

Auch diese setzt wie einige Festberichte aus dem flämischen Raum einen deutlichen Schwerpunkt auf den für eine breite Öffentlichkeit erlebbaren und für Stadt und Bevölkerung und auch das intendierte Publikum wesentlich bedeutenderen Einzug der Braut als neue Herzogin. Obwohl von vergleichbarer Länge, ist der vorliegende Text unabhängig vom lateinischen Festbericht aus der Chronik des Jacques de Meyere, der Mitte des 16. Jahrhunderts hauptsächlich aus flämischen Chroniken kompiliert wurde.[635] Parallelen zu den bekannten französischen Festberichten sind ebenfalls nicht auszumachen. Die knappere, in der Chronik des Jean de Wavrin integrierte Beschreibung ist wesentlich ausführlicher als der vorliegende Text. Jedoch setzt dieser Bericht ähnliche Schwerpunkte mit dem Fokus auf dem Einzug und den Kaufleuten, während die übrigen Festtage stark zusammengefasst werden.[636] Dass es sich um eine auszugsweise Übertragung aus den wesentlich umfangreicheren niederländischen Berichten handelt, ist aufgrund der sprachlichen Einsprengsel und Fokussetzung möglich, philologisch jedoch nicht eindeutig nachzuweisen.

2.4.6 Verlorener Bericht an Heinrich Kastorp in Lübeck

Eine nicht erhaltene Beschreibung der Hochzeit in Brügge gelangte einige Monate nach dem Ereignis nach Lübeck. Den Weg des Texts erhellt ein Begleitbrief des Hansevertreters Goswin von Coesfeld an Heinrich Kastorp vom 5. November 1468.[637] Der Verfasser schickt „een boeck van aller historien“, eine Sammlung von Berichten in mehreren Sprachen über rezente politische Ereignisse, in die Heimatstadt. Darin enthalten seien Schilderungen des Zugs Karls nach Frankreich im Rahmen der *Guerre du Bien Public* und die Schlacht bei Monthléry 1465 „*in Latine ghescreven*“ und der Belagerung und Zerstörung Dinants 1466. Auch ein lateinisches Epitaph Philipps des Guten und ein „trunck“, möglicherweise eine grafische Darstellung der Abstammung und somit des Thronanspruchs Edwards IV., seien in diesem Buch enthalten. Diese sind sicherlich im Zusammenhang mit der neuen Allianz

635Vgl. unten, Kap. 2.4.12.
636Vgl. unten, Kap. 2.4.8.
637Hanserecesse, 2. Abteilung von 1431-1476, hrsg. von Goswin von der Ropp, Bd. VI, Leipzig 1890, S. 87-89, Nr. 117.

und Heiratsverbindung zwischen England und dem burgundischen Herzog sowie dem letzten der genannten Berichte zu sehen:

„Vortmer so sende ick ju int Vlamessche van al dat in des heren hertoghen feste unde brutloch van anbeghynne dat de coninck syn suster aversande ute Engelant tor Sluus, und wu se dar untfanghen wart und alzo vortan ten ende ůt, up dat gii van den al de warheyt wetten.“[638]

Der verlorene Text begann nach Ausweis des Begleitschreibens bereits mit der Abreise der Braut in England, jedenfalls ihrem Empfang in Sluis, und nicht erst mit dem in Brügge erlebbaren Einzug und den dort stattfindenden Feierlichkeiten. Viele der bekannten Festberichte erwähnen die Ankunft der Braut und ihren Aufenthalt in der Hafenstadt nur sehr knapp. Von den erhaltenen flämischen Festberichten lassen diese Charakteristika noch am ehesten an die Textfassung aus Leuven oder die Handschrift Gent 433 denken, die beide die feierliche Begrüßung der Braut ausführlich darlegen.[639]

Besonders wichtig ist dem Brügger Hansevertreter, dass die Empfänger ihm eine Kopie der übersandten Texte zurückschicken mögen, da er selbst keine habe anfertigen können.[640] Am Ende des Briefs wiederholt er diese Bitte eindringlich und betont erneut die Dringlichkeit seines Schreibens.[641] Offenbar sandte Goswin die Texte in so großer Eile nach Lübeck, sodass ihm keine Zeit für eine eigene Kopie blieb.[642] Es ist nicht gänzlich unwahrscheinlich, dass es sich bei dem nach Lübeck gesandten Festbericht etwa um den flämischen Text aus der Löwener Handschrift handeln könnte.[643] Die wenigen im Begleitbrief genannten Details schließen dies zumindest nicht aus. Die Nachricht vom Ereignis konnte über das Netzwerk der Handelskontore wesentlich schneller verschickt worden sein, wie erhaltene Briefe aus der Brügger Vertretung vom August 1468 belegen.[644] Insofern hatte der Brief wahrscheinlicher aufgrund der ebenfalls enthaltenen Neuigkeiten über die Entwicklungen in Lüttich oder Hanseinterna Eile und nicht wegen der raschen Verbreitung eines Berichts

638Ebd., S. 87.

639Vgl. oben, Kap. 2.3.7.

640Hanserecesse VI, ed. von der Ropp 1890, S. 87f.: „Dit sende ick ju al tot den ende, dat gii dat al wetten, **mer ick en hadde de tiid nicht, de copie daraf to beholden**, bidde ick ju und mester Johannem Bracht **to laten utscriven und senden my desse copie** by dessen boden wedderumme, up **dat ick hir daraf de memorie beholde, dat en wilt nicht vorgeten**.“ [Hervorhebungen M.H.]

641Ebd., S. 89: „Und vorgettet nicht, gii en senden my dat boeck wedderumme, alze gii und mester Johan Bracht dat utghescreven hebt; **ick en hebbe nyne copie beholden**. **Ghescreven** [...] **myt haste**, anno 68, des saterdaghes 5 in novembri.“ [Hervorhebungen M.H.]

642Ebd., S. 88f.

643Bereits Vaughan, Charles the Bold [2]2002, S. 49, sowie ihm folgend von Seggern, Herrschermedien 2003, S. 280f., hielten dies für möglich.

644Vgl. ebd., S. 281f.

von der Hochzeit.

2.4.7 Bericht im *Dagboek van Gent*

Im anonymen *Dagboek van Gent*, das in seiner ersten Schicht chronikalische Aufzeichnungen von 1447 bis 1470 enthält, wird knapp vom Einzug und den Hochzeitsfeierlichkeiten Margarethes und Karls in Brügge berichtet. Das Manuskript wurde wohl am Ende des 15. Jahrhunderts von einem Ratsmitglied oder hohen Beamten der Stadt Gent angelegt und später um weitere Eintragungen von 1477 bis 1515 sowie Listen mit Bezug zur Genter Stadtpolitik, Auszüge aus den Stadtrechnungen, Urkunden und Privilegien aus dem „Rooden Bouck" erweitert. Aufgrund des regelmäßigen Schriftbilds der Eintragungen im Chronikteil wird angenommen, dass der erste Teil der Handschrift eine Reinschrift historischer Aufzeichnungen ist, die um 1467 bis 1489 angelegt worden sein müssen.[645] Insgesamt sind aus Gent etwa vierzig dieser *Memorieboeken* bekannt, die im Gegensatz zur narrativen *Excellente Cronike* viel listenartiger und annalistischer angelegt sind.[646]

Ereignisse aus dem Genter Krieg von 1452-53 nehmen fast zwei Drittel der Aufzeichnungen ein. Danach sind die Themen breiter gefächert und nur noch bedeutendere Ereignisse der Stadtgeschichte werden verzeichnet. Mehrere Folioseiten sind etwa dem missglückten Einzug Karls des Kühnen in Gent 1467 gewidmet.[647] Darauf werden knapp das Ordensfest und die Hochzeitsfeier im Folgejahr in Brügge erwähnt, gefolgt von Margarethes Einzug als neue Herzogin in Gent. Ebenfalls verzeichnet wird eine für die Stadt bedeutende außerordentliche *beede* Karls, mit der er seinen Einzug, seine Hochzeit sowie die Auseinandersetzungen mit Frankreich und den Aufständischen von Lüttich über sechzehn Jahre finanzieren wollte.[648] Für 1468 begegnen sonst nur einzelne Meldungen über

645 Brüssel, AGR, Cartulaires et Manuscrits, Manuscrits divers 381. Vgl. die ausführliche Handschriftenbeschreibung in der Edition: Dagboek van Gent van 1447 tot 1470 met een vervolg van 1477 tot 1515, opnieuw uitgegeben door V(ictor) Fris, 2 t., Gent 1901-1904, t. 1, S. I-XV; zur Datierung vgl. ebd., S. V.

646 Vgl. Dumolyn/Oosterman/Snijders/Villerius, Rewriting Chronicles 2014, S. 97f.

647 Von diesem Ereignis sind viele sich widersprechende Berichte in der burgundischen und flämischen Historiografie überliefert, u.a. auch von Chastelain. Vgl. Arnade, Peter: Secular Charisma, Sacred Power. Rites of Rebellion in the Ghent Entry of 1467, in: Handelingen der Maatschappij voor Geschiedenis en Oudheidkunde te Gent N.R. 45 (1991), S. 69-94.

648 Dagboek van Gent II, ed. Fris 1904, S. 2013: „Item, in dit zelve scependom, 't saterdaeghs, den XXX[en] dach van

Räuberbanden, die auch in der *Excellente Cronike* verzeichnet sind.[649] Einige Seiten darauf wird *een stecspiel dat men hiet un pas* erwähnt, das 1470 in Gent aufgeführt worden sei: der *pas d'armes de la dame sauvaige* des Claude de Vauldrey.

Von den Ereignissen von 1468 werden zunächst die Ankunft der Braut in Sluis, die Eheschließung in Damme und die eine Woche dauernden Festivitäten („stekende, brekende ende andersins“) mit dem korrekten Datum und Wochentag notiert.[650] Gesondert ist der *pas de l'arbre d'or* erwähnt:

„Ten zelven daghe, hilt hy te Brugghe eenen tournoy up de maerct van XXVI hellemen jeghen andre XXVI, daer af berouper was van al den steecspele Mer Anthonis, de bastaert van Bourgoyngnen.“[651]

Als Urheber („hilt hy […] eenen tournoy“) gilt hier entgegen der offiziellen Sprachregelung der burgundischen Quellen Karl der Kühne selbst, wenn auch der Großbastard, der Verteidiger des *pas*, als Einberufer („berouper“) apostrophiert wird. Das Ende des Fests wird analog den bekannten ausführlicheren Darstellungen mit weiteren Stechen am Dienstag und dem raschen Aufbruch des Herzogs nach Holland beschrieben. In einem nachgeschobenen Halbsatz wird die außerordentliche Prachtentfaltung in Brügge gelobt, „ende daer mede schiet de feeste; gheen ryckelicker en was nyet ghesien.“ Als edelste englische Begleiter der Braut genannt werden Lord Scales, der Herzog von Rivers – fälschlicherweise als „hertoghe van Scales“ bezeichnet – sowie „de hertoghe van Nootpleke“, der im Gegensatz zu seiner Frau, der Herzogin von Norfolk, jedoch nicht anwesend war.[652]

Die Hochzeit in Brügge und das Turnier werden zwar nur in einigen Sätzen beschrieben, sind jedoch als eines der ganz wenigen nicht direkt die Stadt Gent betreffenden oder in Gent

laumaent LXVII, was de collatie te gadere, daer myn gheduchte Heere dede begheeren te hebbene van den ghemeenen lande van Vlaendren Xc M croonen voor zyn huwelic goed, voor zyn blyde incomst als grave van Vlaendren, ende voor de costen by hem ghedaen in zyne orloghen te Vranckerycke ende te Ludeke, voort ondert duust omme myne gheduchte vrauwe, zyne moedre, Cm omme myne vrauwe van Chaerloys, zynder dochtere, comt te gadre XIIIc M, de welcke, de welcke begheerte naederhandt in 't zelve scependom gheconsenteert wart ende ghync voort up al 't landt van Vlaendren te betalene binnen XVI jaren, elcx jaers LXXVm.“ Ebd., Anm. 2, Hinweise auf Brügge, SAB, no. 216 Stadsrekeningen 1467-1468, fol. 303v, und Excellente Cronike 1531, fol. 133r. Dokumente zu diesem Vorhaben sind von allen Vier Gliedern Flanderns erhalten, vgl. Handelingen van de leden en van de staten van Vlaanderen (1467-1477), ed. Blockmans 1971.

649Vgl. Excellente Cronike 1531, fol. 136r. Dort werden diese und andere „vermischte Meldungen“ zum Jahr 1468 zwischen den Ereignissen des Frühjahrs um die Heiratsverhandlungen und die lange Beschreibung der Hochzeitsfeierlichkeiten vom Juni/Juli eingeschaltet.

650Dagboek van Gent II, ed. Fris 1904, S. 211f.

651Ebd., S. 212.

652Alle Zitate ebd.

stattfindenden Ereignisse überhaupt im *Dagboek* verzeichnet. Interessanterweise wird der prächtige Einzug der Braut in Brügge, der stets wichtiges Element auch der knappsten Chronikeinträge ist, im *Dagboek* mit keinem Wort erwähnt. Dagegen wird nach den Notizen zu Hochzeit und Turnier ausführlich Margarethes Einzug in Gent am 20. Juli beschrieben. Dessen knappe Schilderung erinnert stark an jene des *incomst* in Brügge: Es begegnen die gleichen Ehrerweisungen und Prachtdekors.[653] Das in den Brügger Quellen selbstverständlich sehr stark herausgestellte städtische Ereignis[654] fällt im vorliegenden Text im Vergleich zum Turnier oder den höfischen Hochzeitselementen unter den Tisch. Dies ist ziemlich sicher der Konkurrenzsituation der beiden nahe benachbarten Metropolen geschuldet. Die Stadtoberen strebten offenbar danach, sich mit ihren prächtigen Einzügen für die neue Herzogin zu überbieten, und Brügge hatte als Schauplatz der Hochzeitsfeierlichkeiten ohnehin die Nase vorn, sodass im Genter *Dagboek* nur der eigene als großer Triumph für die Nachwelt bewahrt wurde. Der Weg der Braut in Gent wird ähnlich wie in den sehr viel ausführlicheren flämischen Festberichten zum Einzug in Brügge extrem detailliert über Straßen, Ecken und Plätze nachgezeichnet. Diese Ortsangaben nehmen fast die Hälfte der Schilderung ein und verweisen auf eine mögliche Funktion des *Dagboek* bzw. der darin eingegangenen kurzen Festbeschreibung: als Blaupause für zukünftige ähnliche Ereignisse. Dies rückt die chronikalischen Aufzeichnungen in einen viel pragmatischeren Kontext. Vielleicht entstanden die Notizen auch in einem solchen Zusammenhang und fanden später Eingang in das heterogene, aber narrative Korpus der Fortsetzungen einer ausführlichen Geschichte des Genter Kriegs. Festzuhalten ist für den Moment, dass beide Sphären – erzählende Historiografie und funktional definierte pragmatische Schilderung – sich in ihrer medialen Konkretisierung oft genug überlagern und überblenden.

653Ebd., S. 212f.: „Item 's woendaechs, den XX^en^ dach van hoymaend LXVIII, quam myn voorscreve gheduchte vrauwe, onse nyeuwe princesse, te Ghendt, ter Waelpoorten inne, duer de Drapstrate, duer de Corte-Munte, over Sente Veerilden plaetse, over de Hooftbrugghe, ende alzo in haer hof te Walle. Men dede haer groote chiere met processien van gheestelicken state van an de Waelpoorte ter stede waert inne, alzo verre als zy strecten, voort met vele schoone figueren; de straten waren behanghen met lakenen; de wethoudren, dekenen, ghezwoornen ende notablen stonden van in haer hof streckende ter Hooftbrugghen waert, met tortsen in de handt; men vierder costelic up vele huusen ende anders wastere zeere ryckelic versiert, ende al 't volck was uutnemende zeer verblyt van huerer comste.“ Ebd., Anm. 1 auch auf die Genter Stadrekeningen 1467-1468, fol. 308v-310r.

654In einigen Handschriften der *Excellente Cronike*-Tradition wird der Einzug sehr ausführlich dargelegt und werden die höfischen Feiern dagegen ausgespart oder nur sehr knapp erwähnt, vgl. oben, Kap. 2.3.6.

2.4.8 Bericht in der *Recueil* des Jean de Wavrin

In der *Recueil des chroniques et anchiennes istories de la Grant Bretaigne, a présent nommé Engleterre* des Jean de Wavrin ist der Hochzeit in Brügge ein kurzes Kapitel gewidmet.[655] Der Chronist absolvierte eine militärische Karriere als Gefolgsmann Philipps des Guten und stieg als illegitimer Sohn einer pikardischen Familie zum *chambellan* und schließlich zum *conseillier* Philipps des Guten auf. Dieser legitimierte ihn 1437 und sandte ihn auf weite Reisen, unter anderem bis nach Osteuropa, England und zum Heiligen Stuhl. Wavrin heiratete in eine der edelsten Familien von Lille ein und engagierte sich in der dortigen Stadtpolitik. 1467 begleitete er Anton von Burgund und die burgundische Delegation nach England.[656] Aufgrund seiner diplomatischen Erfahrungen und spezifischen Kenntnisse der englischen Politik und Geschichte war er für diese Unternehmung ein kompetenter Berater. Der Autor tritt damit ebenfalls bereits während der langwierigen Vorbereitungen zur burgundisch-englischen Heirat und Allianz in Erscheinung.

Der pikardische Militär bewegte sich am Hof Philipps des Guten, aber auch in Lille in Kreisen bekannter Bibliophiler. Zudem war er unter anderen mit Jean V, dem Herrn von Créquy, den Brüdern Hugues und Guillebert de Lannoy, Jean III. de Lannoy, Jacques de Lalaing sowie Jean de Croy, dem späteren Herrn von Chimay, verwandt. Zu deren literarischen Tätigkeiten, Mäzenatentum, Handschriftenproduktion sowie einzelnen Schreibern und Illuminatoren lassen sich viele Verbindungen aufzeigen und ein regelrechtes bibliophiles Milieu identifizieren.[657] Dem Autor Jean de Wavrin wurden viele vom sog. Wavrin-Meister illuminierte Handschriften zugeschrieben. Für den *Roman de Florimont* ist dies möglich, aber in keiner Weise zwingend, ebenso wie für den *Roman du comte d'Artois* und die *Histoire des Seigneurs de Gavre.*[658] Überzeugender sind die Argumente für den *Roman de Gillion Trazegnies* und zwei weitere kleinere Werke, die *Chronique du bon chevalier messire Gilles de Chin* sowie den *Roman du Châtelain de Coucy et de la dame de*

655Recueil des chroniques et anchiennes istories de la Grant Bretaigne, a présent nommé Engleterre par Jehan de Waurin, vol. V, ed. by William Hardy, London 1891, S. 559-564.

656Vgl. Visser-Fuchs, Livia: Warwick and Wavrin. Two case studies on the literary background and propaganda of Anglo-Burgundian relations in the Yorkist period, Diss. London 2002, S. 162-309, hier S. 163-165; Zingel, Frankreich, das Reich und Burgund 1995, S. 70-75; Oschema, Klaus: Jean de Wavrin, in: Encyclopedia of the medieval chronicle, ed. Raymond Graeme Dunphy, Leiden 2010, Sp. 913.

657Vgl. Visser-Fuchs, Warwick and Wavrin 2002, S. 166-171, sowie die eindrucksvolle Visualisierung seines Netzwerks ebd., Appendix C.

658Vgl. ebd., S. 178-182.

Fayel.[659] Parallelen zu diesen drei Romanstoffen sowie die spezifische kompilatorische Technik seines historiografischen Werks, die *Recueil*, führten zur These, dass Jean de Wavrin der letztendliche Kompilator des *Livre des Faits de Jacques de Lalaing* sei.[660]

Neben den Romanstoffen interessierte ihn vor allem Historisches, womit er der Präferenz der Zeit und seines Milieus folgte. Das große Sammelwerk über die Geschichte Englands schrieb Wavrin ab 1455 wohl aus eigenem Antrieb und persönlichem Interesse, denn es gab keinen offiziellen Auftrag, und er widmete die *Recueil* auch nicht Philipp dem Guten, was ihm als hohem Militär und Berater durchaus möglich und auch inhaltlich naheliegend gewesen wäre. Sechs Bände des historiografischen Großwerks sind erhalten. Für die ältere Vergangenheit lässt sich eine klassische Kompilation einer großen Zahl verfügbarer Chroniken und literarischer Werke feststellen. Teilweise folgt der Text Froissart sehr genau. Die beiden letzten Bände behandeln Ereignisse aus der Lebenszeit des Jean de Wavrin bis 1471 und nehmen sehr viel stärker auch Frankreich und das Festland in den Blick. Für die Zeitgeschichte stützt er sich unter anderen auf die Werke von Enguerrand de Monstrelet, Jean Lefèvre de Saint-Rémy (Toison d'or) oder Jacques du Clercq bzw. konnte auf die gleichen Quellen wie diese zugreifen. Mit dem Wappenkönig hat er sich laut eigener Aussage ausgetauscht, du Clercq traf er in Lille ziemlich sicher persönlich. Darüber hinaus sammelte er wie auch Monstrelet und andere Chronisten möglichst alle verfügbaren Dokumente und Nachrichten aus seinem Umfeld. Die Forschung attestierte ihm daher eine „moderne“ Vorgehensweise.[661]

Aus dem Zeugnis anderer Autoren kann geschlossen werden, dass das Werk um 1473/74 im Wesentlichen abgeschlossen und bekannt war. Wenngleich mehrere kürzere und anders strukturierte Fassungen überliefert sind, ist die Form in sechs Bänden wohl vom Historiografen angelegt.[662] Das einzige vollständig erhaltene Exemplar Paris, BnF Ms. fr. 74-85 stammt aus dem Besitz des berühmten Büchersammlers, Ordensritters und herzoglichen Rats Lodewijk van Gruuthuse. Daneben existiert eine Reihe von Handschriften mit einzelnen der sechs Bücher, Fragmenten sowie weiteren Redaktionen. Einige prominente Zeitgenossen besaßen das Werk, darunter Edward IV., Anton von

659Vgl. ebd., S. 182f.
660Vgl. ebd., S. 183f.
661Vgl. Oschema, Jean de Wavrin 2010, Sp. 913; differenzierter: Visser-Fuchs, Warwick and Wavrin 2002, S. 169, 200-202 und 248ff.
662Vgl. ebd., S. 208.

Burgund, der Herzog von Nemours Jacques d'Armagnac, die Herren von Nassau, die in Brügge residierende Pfandleiherdynastie de Villa aus Chieri nahe Turin sowie der Ordensritter und Herr von Bergen op Zoom Jean III de Glymes-Berghes, Nachfahre einer Halbschwester des Jean de Wavrin. Womöglich besaß auch Margarethe von Österreich mehrere Bände der Geschichte Englands. Zwei weitere Handschriften stammen aus der Bibliothek der Familie Croy, der späteren Fürsten von Chimay, die sie vielleicht zusammen mit Besitz und Titel der Wavrin erbten.[663]

Diese Besitzbibliotheken deuten auf einen Kreis interessierter Familien, der sich in Teilen mit jenem (nach-)burgundischen Milieu deckt, in dem Texte wie die Festberichte des Olivier de la Marche oder die Taten des Jacques de Lalaing zirkulierten. Dieses spielt eine kaum zu unterschätzende Rolle in der Überlieferung narrativer zeithistorischer Zeugnisse des burgundischen Staats. Neben seinem Werk befinden sich auch Handschriften aus dem persönlichen Besitz des Jean de Wavrin im 16. Jahrhundert in der Sammlung der Croy, andere in der Bibliothek der Margarethe von Österreich.[664]

Die bisherigen Editionen enthalten nicht den gesamten Textbestand der Fassung des Gruuthuse-Manuskripts, jedoch den für die vorliegende Untersuchung relevanten zeithistorischen Abschnitt. Für seine letzten beiden Bücher nutzte Jean de Wavrin offenbar ganz unterschiedliche ihm verfügbare Dokumente und Informationen. Dabei kompilierte er jedoch nicht nur, sondern verfasste selbst zahlreiche Episoden und wohl auch den vorliegenden Festbericht aus eigener Anschauung und mündlichen Quellen. Genese und Einbettung des Kapitels zur Brügger Hochzeit sind jedoch noch völlig unerforscht. Der gesamte jüngere Textbestand ist mithin nicht mit letzter Sicherheit, doch einiger Wahrscheinlichkeit noch Jean de Wavrin selbst zuzuschreiben.[665] Es verwundert nicht, dass die lange vorbereitete und schließlich prächtig zelebrierte Verbindung Englands und Burgunds den stets an den Geschehnissen zu beiden Seiten des Ärmelkanals interessierten Chronisten faszinierte und Eingang in seine Aufzeichnungen fand. Eingebettet in das

663Vgl. ebd., S. 287-296, und ebd., Appendix F, S. 322-329.

664Vgl. ebd., S. 169 und 185-187.

665Vgl. zu Form und Struktur der *Recueil* ebd., S. 208; zur Autorschaft der zeitgenössischen Abschnitte ebd., S. 213: „He [=Wavrin, M.H.] may have considered the story of Edward's return a good ending to his history of England and thought it needed no further explanation, but it is also possible that he was prevented by old age or death from giving his work a proper 'end', a final flourish, with an appropriate prayer or a celebration of Duke Charles. Because we have Jean Du Chesne's positive statement about the six volumes and Wavrin being old (but alive) we can at least assume that *most* of the last volume was edited by the author himself.“

monumentale Werk über die Geschichte Englands ist ein Festbericht kurzer bis mittlerer Länge, der von den Feierlichkeiten von 1468 berichtet.

An die Meldung von der Ankunft der Braut am letzten Junitag in Sluis schließt der Chronist unmittelbar den politischen Hintergrund der englisch-burgundischen Allianz und ihre dezidierte Ausrichtung gegen Frankreich an. Er erläutert ebenfalls die Versuche des französischen Königs, das Bündnis zu verhindern. Dieser habe mit dem Herzog von Warwick verhandelt und selbst eine Verbindung mit England gesucht.[666]

Daraufhin kommt der Chronist zurück zur Erzählung und nennt die wichtigsten Begleiter der Braut, wen der Herzog zu ihrer Begrüßung schickte und schildert den Besuch der Herzoginwitwe Isabella von Portugal am folgenden Tag. Auch die Besuche Karls bei Margarethe in Sluis von Montag bis Dienstag sowie erneut am Donnerstag werden knapp erwähnt. Die Eheschließung und Messe in Damme werden wie in den ausführlicheren Berichten in einem Satz abgehandelt. Nach der Rückkehr des Herzogs nach Brügge hätten viele Beamte und Hofleute der Braut ihre Aufwartung gemacht und sie nach Brügge begleitet, „tous les seigneurs et officyers de son hostel sen allerent au Dan a lencontre de leur maistresse, laquele ilz amenerent a Bruges.“[667] Diese Überleitung steht zunächst im Widerspruch zu anderen bekannten Berichten, ist jedoch vor allem stilistisch beispielhaft.

Dem Einzug der Braut widmet der Text aus der *Recueil* das größte Augenmerk. Anders als in den ausführlicheren burgundischen und flämischen Festberichten werden fast keine Einzelpersonen einzeln erwähnt, sondern alle Teilnehmer in Gruppen zusammengefasst, die nach ihrer Reihenfolge im Brautzug genannt werden: die englische Gesandtschaft, darauf der Rat des Herzogs, die Hofbeamten, Ritter und Kammerherren, die Fürsten und großen Herren, verschiedene Musiker und Herolde gehen vor der Braut; zwölf Ordensritter und weitere Edle nach ihr. Die Braut wird hierauf ausführlich in all ihrer Pracht geschildert, ebenso wie die Damen, die sie auf ihrem und weiteren Wägen begleiten.[668]

Die nationes der auswärtigen Händler werden dagegen auf mehr als einem Viertel des knappen Berichts in etwa so ausführlich wie in den Texten des Hofmeisters oder der flämischen Festberichte dargestellt. Ihr Platz in der Prozession ist nicht eindeutig

666Vgl. Wavrin, ed. Hardy 1891, V, S. 560.
667Ebd.
668Vgl. ebd., S. 560f.

auszumachen, sie werden nach der Beschreibung der Braut, die ihrerseits herausgehoben auf die Reihung der Teilnehmer folgt, mit einem lapidaren „[p]uis y estoient“ eingeführt.[669] Wie in vielen anderen Festberichten werden der Auftritt der Händlergruppen, ihre Kleidung und mitgeführten Symbole detailliert und stets leicht abweichend dargestellt.

Laut Jean de Wavrin folgen auf die Genueser die Florentiner, dann die Lombarden, Spanier, Österlinge und Engländer. Von Ersteren seien zunächst vierzig Vertreter zu Fuß und weiß gekleidet mit Fackeln vorangegangen, gefolgt vom Chef der *natio* zu Pferd, drei Pagen und vierzig Reitern, die karmesinrot gekleidet waren. Die Florentiner hätten ebenfalls mit vierzig Fackelträgern, gefolgt von ihrem Hauptmann, drei Pagen und fünfzig Reitern, an der Prozession teilgenommen. Ihre Farben seien vornehmlich rot und grün gewesen. Die Gruppe der lombardischen Händler sei mit fünfzig Fackelträgern, dem Vorsteher mit drei Pagen und ebenfalls fünfzig Reitern aufgetreten und hätten ihre Farben blau und weiß präsentiert. Noch prächtiger sei der Auftritt der Spanier gewesen, die vierzig Fackelträger aufboten, gefolgt vom Hauptmann mit vier Pagen und sechzig Reitern, von denen dreißig von einem Pagen begleitet worden seien. Ihre Festgewänder seien vornehmlich rot und schwarz gewesen. Die Hansekaufleute und die englischen Händler sind nicht einzeln genannt.[670]

Der Chronist fügt nach der Beschreibung des Brautzugs mit der Formel *adfin que je ne le oublie a dire* eine Schilderung der Installationen auf dem Prozessionsweg ein:

„[F]urent fais parmy les rues plusieurs notables misteres, et plaisans a regarder, et es quarfours des rues especialement estoient beste saulvages de diverses manieres, dont les unes incessamment effondoient vin, les autres clare, et les autres ypocras ou let.“[671]

Da die Erläuterungen zu den Lebenden Bildern und Weinbrunnen sich durchaus logisch in die grobe chronologische und räumliche Ordnung des Festberichts einfügen, muss zunächst offen bleiben, ob es sich tatsächlich um einen späteren Nachtrag handelt.

Der Bericht kommt nun bald zum Ende. Margarethe sei in der Residenz von der Herzoginwitwe, Maria von Burgund und weiteren Damen empfangen worden und die Gesellschaft alsbald zum Mahl geschritten, der Herzog habe jedoch allein gespeist. Danach hätten der Herr von Ravestein und der Großbastard einen Tjost ausgefochten. Radikal kürzt

669Ebd.
670Vgl. ebd., S. 561.
671Ebd., S. 561f.

der Verfasser das folgende abendliche Bankett, einzelne Speisen und *entremets* ab,

„quy trop serroient longz a raconter, pourtant men passe en brief, adfin deschiever prolixite; mais tant en dy je en somme quen mon tempz ja nay pas oy parler de feste mieulz estoffee en toutes choses comme la magnanimite du duc le requeroit, ainsi que scevent tous ceulz qui le congneurent.“[672]

Das Kapitel der *Recueil* zur Hochzeit Karls des Kühnen endet mit dieser Formel und die Abkürzung steht somit möglicherweise stellvertretend auch für die weiteren Festtage, die in der Chronik nicht mehr erwähnt werden. Diese abkürzende Formel wurde als Beispiel für das andernorts erklärte Ziel des Chronisten, die avisierten Leser höherer Hofkreise zu unterhalten und nicht durch Wiederholung zu langweilen, gesehen.[673] In der Tat scheint der Autor allgemein bekannte oder seinem Zielpublikum sehr präsente Informationen nicht erneut in aller Breite schildern zu wollen. Angesichts des großen publizistischen und historiografischen Nachhalls des Ereignisses, das in unterschiedlicher Detailtiefe in ganz Europa bekannt war, gelesen, kopiert und archiviert wurde, verwundert es, dass der Chronist ausgerechnet dieses politisch bedeutsame Fest und dabei vor allem die eigentlichen Hauptelemente des höfischen Festes, Bankett und Turnier, mit der Begründung, sein Publikum nicht langweilen zu wollen stark kürzt, ja quasi weglässt.

Die Abkürzungsformel am Ende des Kapitels begegnet in allen Fassungen der *Recueil*, die diese Episode beinhalten.[674] Das Turnier in Smithfield 1467 – das ebenfalls von besonderem Interesse für eine Geschichte Englands aus burgundischer Sicht sein dürfte – wird mit einer ganz ähnlichen Formulierung abgekürzt, in einer weiteren Fassung gar auf die vielen Augenzeugen verwiesen.[675] Jene sind dem intendierten Adressatenkreis seiner Chronik offenbar entweder bekannt oder zugehörig. Dass diese für das Thema des Werks so bedeutenden zeithistorischen Geschehnisse stark gekürzt wurden, verwundert ebenso sehr wie die Tatsache, dass die relativ banalen und unbedeutenden Details des Aufzugs der auswärtigen Händler in Brügge mehr als ein Viertel des Festberichts ausmachen.

Insgesamt erscheinen die Ausführungen zur Hochzeit Karls und Margarethes vergleichsweise nüchtern und distanziert. Es begegnen die üblichen Lobesformeln vor allem

672Jean de Wavrin, Recueil des croniques V, ed. Hardy 1891, S. 562.
673Vgl. Visser-Fuchs, Warwick and Wavrin 2002, S. 219f.
674Ebd., S. 219 mit Anm. 92.
675Ebd., S. 219, zitiert Visser-Fuchs aus dem Manuskript des Lodewijk van Gruuthuse, „desqueles je me passe pour briefte“, sowie der Fassung BnF, ms. fr. 20354, „men rapporte a ceulx quy y furent comme moy de plus amplement en parler.“

gegenüber der Braut, jedoch keineswegs so überschwänglich wie in den burgundischen oder auch den flämischen Festberichten. Die Schilderung ist weniger personalisiert und weniger mit den Geschehnissen verflochten als die Texte des Hofmeisters Olivier de la Marche. Viel häufiger sind sinnvollere Zusammenfassungen oder Abstrahierungen der Beteiligten zu finden als die Nennung einzelner bekannter Persönlichkeiten, was zum objektiveren Eindruck beiträgt. Stilistisch ist der Text homogen, inhaltlich jedoch eklektisch.[676] Hier werden merklich Schwerpunkte gesetzt. Zum einen fällt der Fokus auf der englischen Braut Margarethe und ihrem Einzug ins Auge. Die übrigen Festelemente wie die abendlichen Bankette und Turniere werden nur abschließend knapp erwähnt. Ebenso wird ihrer Gesandtschaft vergleichsweise mehr Aufmerksamkeit geschenkt als den Höflingen oder gar den Brügger Bürgern, deren Anteil an den Feierlichkeiten mit keinem Wort erwähnt wird. Andererseits werden die auswärtigen Händler, die am Einzug der Braut teilnehmen, sehr ausführlich geschildert.

2.4.9 Bericht in einer Monstrelet-Fortsetzung

Der in der *Recueil* des Jean de Wavrin überlieferte Festbericht befindet sich ebenfalls in einer anonymen Monstrelet-Fortsetzung. Diese ist in mindestens vier Handschriften mit relativ stabilem Textbestand erhalten, deren beste, Paris, BnF Ms. fr. 88, ebenfalls aus dem Besitz des Lodewijk van Gruuthuse stammt.[677] Das Manuskript aus dem 15. Jahrhundert wurde zunächst für eine frühere Redaktion oder ein Arbeitsexemplar des Jean de Wavrin gehalten, ist jedoch trotz vieler Parallelen zu den letzten Büchern der *Recueil* ein eigenständiger Text.[678] Zwischen den Werken von Monstrelet und Wavrin gibt es viele Überschneidungen und sie sind für die Zeit von 1400 bis 1444 offenbar enger verwoben als von der älteren Forschung angenommen, ohne jedoch Kopien zu sein. Mittlerweile wird davon ausgegangen, dass beide viele Quellen, die sie leider meist nicht nennen, teilten. Auch die Parallelen zu den Werken von Lefèvre de Saint-Rémy und Chastelain sind so

676Vgl. auch Oosterman, Scattered Voices 2013, S. 189.

677Vgl. die Handschriftenbeschreibungen bei Visser-Fuchs, Warwick and Wavrin 2002, S. 329f., zur Gruuthuse-Handschrift sowie den Schwesterhandschriften London, BL, Ms. Harley 4424; BnF, Ms. fr. 20354, und BnF, Ms. Dupuy 724.

678Vgl. ebd., S. 33 mit Anm. 31 sowie S. 35 und Zingel, Frankreich, Burgund und das Reich 1995, S. 75.

erklärbar.[679] Zu diesen teils mehreren burgundischen Historiografen verfügbaren Quellen werden u.a. Heroldsberichte, mündliche Nachrichten, offizielle Dokumente und Briefe gezählt.[680]

Die Handschrift Paris, BNF fr. 88, aus dem Besitz des Lodewijk van Gruuthuse beinhaltet die Chronik des Enguerrand de Monstrelet sowie die anonymen Fortsetzungen. Diese sind teilweise sehr nahe an den späteren Passagen Wavrins, sie könnten Vorlagen für ihn gewesen sein oder die Verfasser haben auf die gleichen Quellen zurückgegriffen.[681] Der Festbericht von der Hochzeit in Brügge entspricht mit wenigen Abweichungen jenem aus der *Recueil*: Man könnte von einer Variante sprechen. Zunächst fallen nur einige abweichende Formulierungen, orthografische und syntaktische Eigenheiten auf. Ein *mais toutesuoyes* fehlt in der Fassung der *Recueil*. Isabella von Portugal wird in den Monstrelet-Fortsetzungen nicht mit „duchesse de Bourguoigne par douaire“ attribuiert. In der Handschrift begegnet beispielsweise die dialektfreie Schreibweise *jeudi* statt *joesdy*.[682] Wo im Manuskript „tous les seigneurs et officiers de son hostel sen allerent au dam au deuant de leur dame“ steht, bietet der Text aus der Chronik des Jean de Wavrin „sen allerent a lencontre de leur maistresse.“[683] Die Reihenfolge einzelner Gruppen beim Einzug variiert in beiden Fassungen, ohne dass eine Schwerpunktverschiebung oder gestalterische Absicht erkennbar wären. Bei der Aufzählung der *nationes* der Händler lässt die Pariser Handschrift die Österlinge und Engländer aus, die im Folgenden in beiden Versionen auch nicht ausführlich beschrieben werden.[684]

Bei der Prozession der spanischen Kaufleute ist jedoch ein Fehler auszumachen. Es werden in der Fassung der Monstrelet-Fortsetzung sechzig statt vierzig Fackelträger gezählt, dafür vierzig statt sechzig Reiter. Jene wiederum werden wie im Vergleichstext nach ihrer Kleidung mit *les trentes* und *les autres trentes* unterschieden.[685] Hier liegt offenbar ein klassischer Schreiberfehler vor, der jedoch als singulärer Befund im untersuchten Abschnitt

679Vgl. Visser-Fuchs, Warwick and Wavrin 2002, S. 252 mit Anm. 266.
680Vgl. ebd., S. 248.
681Vgl. ebd., S. 33. In der späteren Editions- und Druckgeschichte wurde die *Recueil* immer wieder für Ausgaben von Monstrelet und seine Fortsetzungen herangezogen, vgl. ebd., S. 214. Ein Beispiel ist der Druck der Chronik mit Fortsetzungen bis 1467 durch Antoine Vérard, Paris 1503. Das Exemplar der Bibliothèque Mazarine, Inc. 1025 vol. 2, ist online einsehbar: http://mazarinum.bibliotheque-mazarine.fr/collection/44-le-second-tiers-volume-de-enguerran-de-monstrel/
682Paris, BnF, Ms. fr. 88, fol. 232r. Vgl. Wavrin, ed. Hardy 1891, V, S. 559.
683Paris, BnF, Ms. fr. 88, fol. 232v; Wavrin, ed. Hardy 1891, V, S. 560.
684Vgl. Paris, BnF, Ms. fr. 88, fol. 233r, bzw. Wavrin, ed. Hardy 1891, V, S. 561.
685Paris, BnF, Ms. fr. 88, fol. 233r-233v; Wavrin, ed. Hardy 1891, V, S. 561.

keine textgeschichtlichen Aussagen erlaubt. Einzig am Ende divergieren die Abschnitte aus der Chronik des Jean de Wavrin und jener des Monstrelet-Fortsetzers stark. Die in der *Recueil* mit „adfin que je ne le oublie a dire“ nach dem Einzug der Braut eingefügte Schilderung der Lebenden Bilder und Weinbrunnen folgt im Ms. fr. 88 am Ende des Texts direkt auf die die chronologische Festbeschreibung abschließende Formel „qui trop seroient longz a racompter“. Der Schluss des Texts in der Fassung aus der Wavrin-Chronik mit erneutem negiertem Verweis auf die *prolixite*, dem Lob Karls des Kühnen und seines Festes „quen men tempz ja nay pas oy parler de feste mieulx estoffee en toutes choses comme la magnanimite du duc le requeroit“, und dem Hinweis „ainsi que scevent tous ceulz qui le congneurent“ fehlt in der Fortsetzung der Monstrelet-Chronik. Diese schließt auf die Ergänzung der *tableaux vivants* mit Auszeichnungsschrift das folgende Kapitel zum Ordensfest vom Mai an und scheint auch hier textlich der *Recueil* eng zu folgen.[686]

Die latente Ausmerzung dialektaler Eigenheiten wie *joesdy*, dass Isabella nicht als Herzoginwitwe bezeichnet wird und dass das obligatorische Fürstenlob und der Hinweis auf die vielen Augenzeugen unter den Lesern fehlen, passt sich sehr gut zur Annahme der Forschung, dass der anonyme Fortsetzer die aus den *Recueil* oder anderen Texten übernommenen Passagen der politischen Lesart Frankreichs anlich. Es ist umgekehrt ebenso möglich, dass nicht der Fortsetzer eine Passage wegließ, sondern das Herrscherlob in der Wavrin-Handschrift des Louis de Bruges hinzugefügt wurde. Eine chronologische Textgeschichte lässt sich anhand des betrachteten Ausschnitts nicht erstellen; beide untersuchten Fassungen könnten ebenso Bearbeitungen eines früheren Texts sein. Ein differenzierteres Bild des hier nur skizzierten Verhältnisses könnte allein eine ausführliche Betrachtung der einzelnen Handschriften der *Recueil* wie auch der Monstrelet-Fortsetzung bieten. Für alle diese möglichen intertextuellen Zusammenhänge gibt es Präzedenzfälle, die Visser-Fuchs anhand der Chronik Wavrins aufzeigen kann, die jedoch ebenso in der handschriftlichen Tradition der Texte von La Marche, Chastelain und den zeitgenössischen flämischen Autoren zu finden sind. Der Reichtum handschriftlicher Varianten und Fassungen dieser Texte lässt manche auf Konzepte von Autorschaft und Intention gegründeten Forschungsfragen ins Leere laufen. Dass viele der Texte recht bald in den Druck gelangten, macht die Textgeschichte noch komplizierter, da häufig Kompilationen

686Paris, BnF, Ms. fr. 88, fol. 233v; Wavrin, ed. Hardy 1891, V, S. 561f.

aus mehreren Handschriften und Texten unter einem prominenten Namen wie Monstrelet veröffentlicht wurden.

2.4.10 Bericht in der Straßburger Archivchronik

Ein weiterer Festbericht mittlerer Länge befindet sich in der sog. Straßburger Archivchronik. Es handelt sich offenbar um eine Variante der Chronik des Jakob Twinger von Königshofen mit Fortsetzungen bis ins 16. Jahrhundert, die nach ihrem ungewöhnlichen Aufbewahrungsort, dem Straßburger Stadtarchiv, benannt wurde. Das gesamte Manuskript wurde von einer Hand des dritten Viertels des 16. Jahrhunderts geschrieben.[687] Obwohl man den Textbestand nach heutigem Verständnis als Variante oder gar neuen Text begreifen würde, wurden im 19. Jahrhundert nur jene Teile des Texts ediert, die als Fortsetzungen bzw. Hinzufügungen zum „Urtext" des Straßburger Chronisten angesehen wurden.[688] Das Urteil der Herausgeber, was integraler Bestandteil der Chronik des Jakob Twinger von Königshofen ist, ist angesichts der breiten und variantenreichen Überlieferungslage nicht mehr nachzuvollziehen.[689] Weiterhin ist problematisch, dass die thematischen Blöcke als herausstechendes Charakteristikum der Chronik,[690] das auch die Fortsetzungsschicht beibehält, in der Edition aufgebrochen und chronologisch neu geordnet wurden. Für Straßburg lässt sich trotz der herausfordernden Überlieferungslage ein ähnliches Geflecht von Fortsetzungen und Kompilationen vermuten, wie es in vielen anderen städtischen historiografischen Traditionen vorliegt, etwa in Brügge.

Die Fortsetzungen in der Archiv-Chronik betreffen vornehmlich Ereignisse des 15. Jahrhunderts und einige wenige aus dem 16. Jahrhundert. Die für Straßburg und das Elsass einschneidende Reformation wird mit keinem Wort erwähnt und auch sonst finden sich nur

687Strasbourg, Archives de la Ville et de l'Eurométropole de Strasbourg, Archives anciennes de la Ville, 6 R 18. Edition in: Code historique et diplomatique de la ville de Strasbourg, Bd. II, hrsg. von A.W. Strobel und Ludwig Schneegans, Strasbourg 1843, S. 131-200 (Fortsetzungen), 189-192 (Festbericht von der Hochzeit Karls des Kühnen). Hinweis zur Identifikation der Handschrift von Ina Serif (Freiburg) per E-Mail 27. Juni 2016.

688Vgl. Code historique II 1843, S. 31-38.

689Vgl. zur Überlieferungslage der Twinger-Chronik: Serif, Ina: Der zerstreute Chronist. Zur Überlieferung der deutschsprachigen Chronik Jakob Twingers von Königshofen, in: Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte, 5. Dezember 2015, http://mittelalter.hypotheses.org/7063, die inklusive zerstörter und verschollener 122 Textzeugen zählt.

690Vgl. Hassemer, Erzählte Geschichte der Welt 2012, passim.

sehr vereinzelte Ein- oder Nachträge späterer Begebenheiten.[691] In der gesamten Handschrift sind viele Blätter freigelassen.[692] Dies mag darauf hindeuten, dass bereits bei ihrer Anlage geplant war, weiterhin Nachträge aufzunehmen, sodass der überlieferte Zustand mit vereinzelten Nachträgen bis ins 16. Jahrhundert wohl der eines *work in progress* ist. Der aus der Twinger-Chronik stammende Teil der Handschrift fokussiert sehr stark auf Straßburg und das Elsaß und lässt die Papst-Kaiser-Chronik und die allgemeine Heilsgeschichte beiseite.[693] Die verschiedenen thematischen Blöcke der Chronik wie Katastrophen, die städtische Politik und Bischofsgeschichte werden jeweils fortgeschrieben, anstatt das gesamte Werk einer (neuen) Chronologie zu unterwerfen. Dies gilt auch für die „große" Politik und Kriegshandlungen, die die zweite Hälfte der Handschrift dominieren. Hier folgt die historiografische Erzählung ebenfalls zunächst Königshofen und wird dann für das 15. Jahrhundert fortgeschrieben. Die Herausgeber vermuteten bereits, dass die Schilderung der Burgunderkriege auf fol. 329r-347r aufgrund ihrer Haltung, ihres Informationsgehalts, einer häufiger begegnenden ersten Person Plural und eindeutig dem 15. Jahrhundert zuzuordnenden sprachlichen Eigenheiten zum größten Teil einer zeitgenössischen Quelle entlehnt sein muss.[694]

Dieser längere Abschnitt zu den Burgunderkriegen ist vollständig und integral ediert, sodass die problematische Umstrukturierung des Texts weniger stark ins Gewicht fällt. Mehrere Zwischenüberschriften ordnen die Ereignisse. Den Ursprung der Auseinandersetzungen mit den Hauptakteuren Burgund, den süddeutschen Reichsstädten und der Eidgenossenschaft datiert die Erzählung ins Jahr 1468, als die Schweizer der Stadt Mühlhausen zu Hilfe geeilt seien.[695] Darauf werden die Ereignisse fortgesponnen bis zum Tod des legendären burgundischen Landvogts Peter von Hagenbach und der Belagerung von Neuss, die ins Jahr 1474 (eigentlich: 1473) datiert wird.[696] Hierauf folgt nun unverbunden ein neuer Abschnitt, der die Hochzeitsfeierlichkeiten Karls des Kühnen und Margarethes von York beschreibt: „[a]ls man zalt 1473 jar […] uff suntag unser frauwen tag der heimsuchung kam sie gohn

691Vgl. Code historique II 1843, S. 32f.
692Vgl. ebd., S. 38.
693Vgl. ebd., S. 34f. Zur Chronik des Jakob Twinger von Königshofen und der weiteren Straßburger Chronistik vgl. Klein, Dorothea/Melville, Gert: Art. „Twinger, Jakob, von Königshofen", in: ²VL, Bd. 9, Sp. 1181-1193; Hassemer, Erzählte Geschichte der Welt 2012.
694Strasbourg, Archives de la Ville et de l'Eurométropole de Strasbourg, Archives anciennes de la Ville, 6 R 18, fol. 329r-347r. Vgl. Code historique II 1843, S. 36.
695Ebd., S. 184.
696Ebd., S. 187-9

Bruck".[697] Wochentag und Datum sind korrekt vermerkt, allein die Datierung ins Jahr 1473 ist rätselhaft. Auch innerhalb der größeren Erzählung der Burgunderkriege ist der Festbericht nicht passend eingebettet, sondern zwischen Ereignissen platziert, die ins Jahr 1474 datiert werden.[698]

Die vorliegende Schilderung der Feierlichkeiten folgt wie fast alle erhaltenen Berichte der chronologischen Reihenfolge der Ereignisse. Zunächst schildert der Bericht den prachtvollen Zug der Braut, ihren Schmuck, Wagen und die sie begleitenden Edlen. Daraufhin werden jene vermerkt, die sie empfingen: Die geistlichen Gemeinschaften und der Rat der Stadt, der Legat von Rom und die Bischöfe von Cambrai und Utrecht werden ebenso vermerkt wie „der schultheis von Ballen von Bruck, darnoch der reych von Naszauw, herr von Breidauw".[699] Hier liegt womöglich ein Übersetzungsfehler aus einem französischen oder niederländischen Text vor, denn das bereits in „schultheis" übertragene *bailli* oder *baliuw* blieb offenbar im Text stehen. Wie in vielen anderen Berichten werden die Kaufleute der Brügger nationes gesondert und unter einer eigenen Überschrift beschrieben. Die Straßburger Handschrift nennt „die österling und die oberlender", Spanier, Venezier, Genuesen, Florentiner. Auch in der Archiv-Chronik werden die Anzahl der Fackelträger und Berittenen sowie ihre Farben vermerkt, jedoch scheinen die Angaben im Vergleich zu anderen Schilderungen beliebig.[700]

Der festliche Schmuck von Straßen und Häusern wird ebenso erwähnt wie die zehn Lebenden Bilder. Nach den Weinbrunnen wird der hölzerne Festsaal mit dem zur Schau gestellten Silbergeschirr, Einhörnern, dem Gideonsteppich (statt Jason), dreißig Schiffsmodellen und einigen *entremets* des ersten Banketts beschrieben. Für den zweiten Abend, „do was die künigin [sic!] nit in dem sahl",[701] vermeldet der knappe Bericht lediglich die Aufführung einiger Herkulestaten und für den dritten recht ausführlich die

697Ebd., S. 189.

698Auch in den Handschriften der *Mémoires* des Olivier de la Marche begegnet der sog. Briefbericht zur Hochzeit Karls des Kühnen im Kontext der Belagerung von Neuss und damit chronologisch „falsch" eingeordnet, wenngleich der Hofmeister den Begebenheiten die jeweils korrekten Jahreszahlen beifügt. Im zweiten Buch der *Mémoires* folgen auf Karls des Kühnen Antritt der Herzogswürde die Belagerungen von Lüttich 1468, Beauvais 1472 und Neuss 1473. Dann wird der Brief an Gilles du Mas eingefügt, der von der Brügger Hochzeit von 1468 berichtet. (Vgl. OdlM, Mémoires III, S. 62-76 [Lüttich 1468], 76-88 [Beauvais 1472], 88-101 [Neuss 1473], 101-201 [Briefbericht]. Dies wird meist der Tatsache zugeordnet, dass die in den meisten Handschriften präsente Form des unvollendeten Werks posthum zusammengestellt wurde. (Vgl. Emerson, Olivier de la Marche 2004, S. 15. Inhaltlich ist die Straßburger Handschrift jedoch eigenständig und nicht von einem der Texte des Hofmeisters abhängig.

699Code historique II, S. 189.

700Ebd., S. 190.

701Ebd.

Turm-Installation mit den dazugehörigen musikalischen Aufführungen. An einem nicht genauer bestimmten Abend verortet der Bericht auf den Tafeln 48 Zelte mit kleinen Figuren und des Herzogs Banner sowie den großen Wal, aus dem Artisten gekommen seien, um zu kämpfen und zu tanzen.[702] Das Turnier wird in einem Satz und stark verknappt bis verfälscht wiedergegeben.[703] Eine Aufzählung der vorgeblich Tag für Tag an allen acht (!) Festtagen verzehrten Mengen an Speisen beschließt den Festbericht. Ein Vergleich mit der für einen Festtag erhaltenen *Dépense journalier*, die den Verbrauch der Küche sehr viel ausführlicher vermerkt, zeigt, dass die angegebenen Mengen etwa um die Hälfte übertrieben sind.[704] Die an den narrativen Bericht angefügte Liste erinnert an die zeitgenössischen Beschreibungen von Fürstenhochzeiten aus dem Reich, die anders als die burgundischen Festberichte häufig Archivalia integrieren oder unverbunden anhängen.[705]

Nach dem Festbericht fährt die übergeordnete Erzählung über die Burgunderkriege fort mit Auseinandersetzungen zwischen in burgundischen Diensten stehenden Söldnern und den Reichsstädten sowie Sigmund von Tirol im Herbst 1474 im Sundgau.[706] Die Kriegshandlungen werden bis zum Tod Karls des Kühnen dargelegt und mit einigen Anmerkungen aus Straßburger Sicht beendet.[707] Für den gesamten Abschnitt muss leider offen bleiben, ob und welche Passagen möglicherweise auf burgundischen Quellen beruhen. Anders als etwa der englische Heroldsbericht, die Festbeschreibung in den *Croniques* de Jean de Wavrin oder weitere Berichte vergleichbarer Länge offenbart die Schilderung in der Straßburger Archiv-Chronik kaum hervorstechende Charakteristika. Allein die Aufzählung der täglich von der Küche verbrauchten Speisen begegnet lediglich im vorliegenden Text. Die wichtigsten Festelemente werden vergleichsweise nüchtern geschildert, die sonst häufige Hyperbole der hofnahen Autoren wie auch der beeindruckten auswärtigen

702Ebd., S. 190-192.

703Ebd., S. 192: „Do stach der basthart von Burgundt allentag mit vier graffen, und zu jedem stechen hatt er ein besunder cöstlich rosz bedeckt, unnd was grosz köstlicheit, rennen, stechen, dantzen, von rytter und graffen, herren und knechten, das ist vast vil und cöstlich geweszen, wan keiner der minst wolt sein."

704Ebd.: „Und allen tag hatt man diszen costen mieszen haben in der kuchen, 8 tag an einander, item 800 sylbren platten, item 18 ochsen, item 10 schwein, item 600 pfundt specks, item 100 ochsen marck, item 250 hemel, item 250 junge lämer, item 25 junger värlen, item 100 haszen, item 800 kiniglin, item 300 spalen, das sindt vögel, item 800 rephiener, item 400 duben, item 200 schwanen, item 100 pfawen, item 400 hennen, item 1000 junge hiener, item 500 capunen. Disz vor geschriben visch und wildtbrecht und geflügel, must der kuchen meister alle tag uberanttwurtten in die kuchen, 8 tag lang noch einander." Vgl. Inventaire sommaire des Archives Départementales antérieures à 1790. Bd. 8: Nord. Archives civiles – Série B, Chambre des comptes de Lille N° 3390-3665, éd. Chrétien Deshaines et al., Lille 1895, S. 46f.

705Vgl. unten, Kap. 8.1.

706Code historique II, S. 192.

707Ebd., S. 192-204.

Augenzeugen fehlt völlig. Vereinzelt begegnen lobende Attribute wie ein *cöstlich* bei der Darstellung der prächtigen Schauessen oder das bereits zitierte „das ist vast vil und cöstlich geweszen“ für den *pas de l'Arbre d'or*.

Da mit Ausnahme des Turniers alle wichtigen Festelemente genannt werden, die in den wesentlich längeren Beschreibungen breiter ausgeführt sind, wirkt der Abschnitt wie die Zusammenfassung einer längeren Vorlage, etwa des Briefberichts des Olivier de la Marche oder eines der niederländischen Festberichte. Jedoch lässt sich keiner der bekannten ausführlichen Texte als eindeutige Vorlage identifizieren. Dass ein kürzerer Bericht Vorlage für den in die Königshofen-Fortsetzung eingegangene Schilderung ist, erscheint aufgrund der „Vollständigkeit“ der Festelemente hingegen eher fraglich. Das Fehlen lobender oder begeisterter Schilderungen ließe sich mit einer neutraleren Vorlage erklären oder damit, dass diese Elemente beim Eingang in die Erzählung zu den Burgunderkriegen, die eindeutig eine Straßburger Position einnimmt, getilgt wurden. Möglicherweise kursierten knappe Augenzeugenberichte im Reich, wie es etwa für das Netzwerk der Hanse belegt ist.

2.4.11 Bericht im Tagebuch eines Bürgers von Verona

Die Nachricht von der Hochzeit Karls des Kühnen mit der Schwester Edwards IV. wurde europaweit von der Chronistik aufgenommen. Auch im Tagebuch eines anonymen Veronesers, der sonst hauptsächlich Begebenheiten aus seiner Heimatstadt oder dem norditalienischen Raum notiert, findet das Fest eine knappe, fast beispielhafte Erwähnung:

„El duca de Borgogna, havendo fatto parentado con lo re Adoardo de Inghilterra, per haver tolto una sua sorella, de luglio MCCCCLXVIII, ordinato le noze solenissime; conduce quella in Brugies, dove fu un apparechio stupendissimo e dove ogni nation fece grande apparechio, per honorar tal noze, e tal feste durò XV giorni continui.“[708]

Die wenigen Detailinformationen den großen Aufwand sowie außerordentliche Prachtentfaltung betreffend sind einerseits topisch, andererseits typisch für viele ähnliche Vermerke in der zeitgenössischen Chronistik. Da der Beitrag der auswärtigen Händler zu den Feierlichkeiten eigens erwähnt wird, erscheint es nicht unwahrscheinlich, dass die

708Cronaca di anonimo Veronese: 1446-1488, ed. Giovanni Soranzo (Monumenti storici pubblicati dalla R. Deputazione Veneta di Storia Patria. Serie terza: Cronache e Diarii vol. IV), Venezia 1915, S. 254.

Nachricht sowie einige Details des Ereignisses über die in Brügge ansäßigen oder von dort heimkehrenden italienischen Händler ihren Weg auf die Halbinsel fand.

2.4.12 Bericht in Jacobus Meyerus' *Commentarii sive Annales rerum Flandricarum*

Der Humanist Jacob de Meyere (Jacobus Meyerus [Baliolanus]) stellte auf der Basis der ihm zugänglichen früheren Chroniken in zwei Werken die Geschichte Flanderns dar. Das *Compendium chronicorum Flandriae* (Nürnberg 1538) bediente sich dabei hauptsächlich lateinischer Klosterchroniken und berichtet von den mythischen Anfängen bis 1278. Die *Commentarii sive annales rerum Flandricarum libri XVII* (Antwerpen 1561) umfassen den Zeitraum von 1278 bis 1477 und sind eine Kompilation vornehmlich volkssprachlicher Chroniken. Die Entstehung der *Commentarii* liegt zum größten Teil noch im Dunkel, doch scheint die breite *Excellente Cronike*-Tradition eine bedeutende Rolle zu spielen.[709]

Ein knapper Abschnitt der humanistischen Kommentare berichtet auch von der Hochzeit Karls des Kühnen in Brügge.[710] Knapp erwähnt werden Margarethes Ankunft in Sluis, ihr Empfang und die Besuche der Herzoginmutter, Marias von Burgund, Karls des Kühnen sowie der Vier Glieder Flanderns, bei welcher Gelegenheit der Erzbischof von Tournai eine Rede gehalten habe. Auch die Eheschließung in Damme durch den beider Sprachen mächtigen Erzbischof von Salisbury wird nur kurz geschildert. Größeres Augenmerk wird Margarethes Einzug nach Brügge gewidmet. Unter den sie begleitenden geistlichen Würdenträgern sticht der sonst nie genannte „Bischof von Trier“ neben den bekannten heraus.[711] Die in Brügge ansäßigen auswärtigen Händler werden lediglich in der Reihenfolge Hanse, Spanier, Venezianer, Genuesen, Florentiner, Katalanen, Lucchesen, Portugiesen, Sizilianer und Aragonesen aufgezählt. Die *Commentarii* berichten weiter, dass am Stadttor ein gewisser Johannes Hurnius eine Rede gehalten habe, die Stadt Brügge eine

709Vgl. Fris, La Cronycke 1901, S. 545-565; Fris, Victor: Essai d'une analyse des Commentarii sive Annales rerum Flandricarum (Annales Flandriae 1561) de Jacques de Meyere, Gent 1908; Buylaert, Memory, Social Mobility and Historiography 2010, S. 382f. mit Anm. 19.

710Commentarii Sive Annales rerum Flandricarum Libri septendecim Autore Iacobo Meyero Baliolano, Antwerpen 1561, fol. 344r-345r.

711„Aderant Leegatus Romanus & Episcopi Treuerensis“, ebd., fol. 344v.

Margarethenstatue überreicht und auch die Genter ein Geschenk präsentiert hätten.[712] In einer der seltenen kommentierenden Passagen wird die große Pracht des Einzugs betont.

Hierauf reproduziert das lateinische Werk einige Details zu den Feierlichkeiten, die es dem Adriaan van Baerland (Hadrianus Barlandus, 1486-1538) zuschreibt.[713] In dessen *Libri tres de rebus gestis Ducum Brabantie : eiusdem De Ducibus Venetis liber vnus* (Leuven 1532) findet sich im zweiten Buch über Karl den Kühnen eine Beschreibung der Hochzeit in Brügge, aus der Jacob de Meyere einige Sätze und Versatzstücke zitiert.[714]

Nach diesem Einschub mehrerer Schlaglichter und Details, die jedoch weder kontextualisiert noch in die eigene Erzählung eingearbeitet wurden, fahren die *Commentarii* fort mit der Sitzordnung bei einem Bankett und dem überbordenden Lob, dass Karl der Kühne mit seiner Prachtentfaltung bei Tisch Könige übertroffen habe. Ganz knapp wird auch das Turnier des Anton von Burgund erwähnt. Die persönliche Teilnahme des Herzogs und dass ein Massenkampf die Spiele beschloss, werden notiert, bevor der Bericht mit einer Aufzählung der angetretenen Ritter endet. Angeschlossen ist ein kurzer Kommentar zu den politischen Implikationen der Verbindung Burgunds mit England gegen Frankreich.[715]

Der knappe Festbericht fasst hauptsächlich das Einzugsgeschehen in Brügge und kurz die weiteren Feierlichkeiten zusammen und gibt eine fehlerhafte bzw. unvollständige Liste der Turnierteilnehmer. Es erscheint wahrscheinlich, dass Jacob de Meyere im Rahmen seiner vornehmlich kompilatorischen Arbeit diese Liste aus den ihm verfügbaren Schilderungen erstellte. Sie wurde wohl von Nicolas Despars um einige weitere, teils fingierte Namen ergänzt.[716]

712„Ad portam Cruciam Ioan. Hurnius scriba orationem habuit ad eam honoraciam, non longa, sed elegantem. Donata illi a civitate effigies D. Margaritę marcharotam quadraginta argenti inaurati. Accepit autem a Gandensibus scyphum aureum pulcherrimum aureorum num morum plenum.“, ebd.

713„[.D]e eadem magnificentia Hadriani Barlandi appinxero testimonium: Defunctus (inquit) hoc bello Princeps, vxorem duxit Margaritam sororam Eduardi quarti Anglorum Regis. Hae nuptiae Brugis oppido Flandriae celebrarę sunt tanto cum apparatu, vt nihil a condito ęuo sol videris splendidium. Edita sunt spectacula varii generis. Exhibiti etiam ludi tota vrbe regionae imę& quidem per dictissimos histriones. Nuptiarum die in triclinium, vbi cum illustrioribus viris discumbebat Princeps, introductus lei, cui omnia pulchritudine virgo insidebat gestans manu insignis Principis Carolis introductum est & alterum animal cuius dorso impositę iportulę vnde omnis generis evolantes auicolae haud aliter cantu demulcebant omnium aures conuiuarum. Haec ille.“ ebd.

714Hadriani Barlandi […] Libri tres de rebus gestis Ducum Brabantie : eiusdem De Ducibis Venetis liber vnus, Louanii 1532, II, fol. 11-15. Vgl. Daxhelet, Étienne: Adrien Barlandus, humaniste belge, 1486-1538. Sa vie – son œuvre – sa personnalité (Humanistica Lovaniensia 6), Louvain 1938; De Kroniek van de hertogen van Brabant door Adrianus Barlandus. Vertaling, inleiding en voortzetting, hrsg. von Arnoud-Jan Bijsterveld und M. Verweij u.a., s'Hertogenbosch 2004.

715Commentarii 1561, fol. 344v-345r.

716Vgl. Commentarii 1561, fol. 344v-345r, sowie oben, Kap. 2.3.8.

Der Abschnitt aus der *Excellente Cronike* stellt offenbar die Basis für den vorliegenden Abschnitt der *Commentarii* dar, wenngleich das direkte Zitat mit Autornennung des Hadrianus Barlandus die Inkorporation weiterer Quellen belegt. Dass diese Informationen als Exzerpt in einem Block begegnen und nicht eingearbeitet und so möglicherweise nur noch schwer zu identifizieren wären, zeigt, wie stark de Meyere der narrativen Struktur der *Excellente Cronike* folgte, wenngleich nicht eindeutig zu entscheiden ist, welche ihrer Fassungen er benutzte oder ob ihm gar mehrere vorlagen. Textgeschichtlich bildet dieser Festbericht – trotz der Sprachbarriere – eine Zwischenstufe zwischen den durch die Handschrift Douai 1110 und den Druck von 1531 repräsentierten und noch stark im 15. Jahrhundert verwurzelten Fassungen der *Excellente Cronike* und der späteren Bearbeitung in der *Cronijke van den lande ende graefscepe van Vlaenderen* des Nicolas Despars vom Ende des 16. Jahrhunderts.[717]

2.4.13 Zwischenfazit

Die kurzen Berichte dokumentieren eine Reihe gängiger Modi, von einem Fest zu berichten. Sie weisen vergleichbare Formen und Funktionsangebote auf wie die längeren Festberichte. Teils noch während der Ereignisse verfasste Briefe bilden eine erste Phase der Nachrichtenverbreitung, die nur eine begrenzte Anzahl von Detailwissen transportieren kann. Eine Ausnahme ist hier wohl der umfangreiche Briefbericht des Olivier de la Marche, der jedoch frühestens einige Tage nach den Ereignissen versandt worden sein kann. Ausführlichere Berichte wurden wohl erst in den Monaten nach dem Fest versandt, wie das Beispiel des verlorenen flämischen Texts, der nach Lübeck gesandt wurde, zeigt. Eine andere Form der Nachrichtenverbreitung stellt der englische Heroldsbericht dar, den dieser vielleicht erst zurück in England schrieb oder abschloss. Erst später fanden die Nachricht und Beschreibungen des Hochzeitsfests Eingang in die zeitgenössische Annalistik und Chronistik.[718]

Die Briefe, Berichte und Chronikeinträge illustrieren die vielfältigen Möglichkeiten der

717Vgl. oben, Kap. 2.3.4 und 2.3.8.
718Vgl. zur Verbreitung der Nachrichten vom Fest von Seggern, Herrschermedien 2003, S. 291-293.

historiografischen und publizistischen Nutzung und Verarbeitung von Nachrichten und Informationen von einem festlichen Großereignis.[719] Die wesentlich neutralere Beschreibung des Jean de Wavrin sensibilisiert für die starke proburgundische Haltung vieler Texte. Die aus unbekannten Quellen schöpfende Darstellung in der Straßburger Archivchronik zeigt zwar einen generell Burgund-kritischen Blickwinkel, kann jedoch die Haltung ihrer Quellen nicht gänzlich tilgen. Der ausführliche sog. Heroldsbericht aus der Sicht der englischen Delegation offenbart etwa die generellen Schwierigkeiten symbolischer Kommunikation, wenn das gleiche symbolische Vokabular den Adressaten nicht unmittelbar geläufig ist. Die Rezeption des Briefberichts in England zeigt eine selektive Adaption der allein die Herolde betreffenden Aspekte, während das Fest und der Festbericht in den Hintergrund treten. Die französischen, lateinischen und englischen Berichte ergänzen das Bild des Ereignisses um ihre je eigene Sichtweise und ihre eigenen Schwerpunkte. Die Chronikeinträge lassen, dies wird in den anderen Fallbeispielen noch deutlicher ersichtlich, gerade in ihrer Kürze häufig eine Zuspitzung im Sinne ihres übergeordneten Narrativs erkennen.

Dabei offenbaren sie jedoch ebenfalls viele bemerkenswerte Gemeinsamkeiten und Parallelen: Kaum ein Text erliegt nicht bis zu einem gewissen Grad der Suggestivkraft der Inszenierungen und der Prachtentfaltung der burgundischen Hofkultur. Ebenso folgt jeder Bericht der groben Chronologie der Ereignisse, der räumlichen Logik eines Fests und der allen im weitesten Sinne zeremoniellen Handlungen innewohnenden Rangordnung.

719Vgl. Studt, Birgit: Zwischen historischer Tradition und politischer Propaganda. Zur Rolle der 'kleinen Formen' in der spätmittelalterlichen Geschichtsüberlieferung, in: Schriftlichkeit und Lebenspraxis im Mittelalter. Erfassen, Bewahren, Verändern, hrsg. von Hagen Keller, Christel Meier und Thomas Scharff (Münstersche Mittelalter-Schriften 76), München 1999, S. 203-218.

3 Hochzeit Philipps des Guten mit Isabella von Portugal, Brügge 1430

3.1 Historischer Kontext

Neben dem Fasanenfest und der Hochzeit Karls des Kühnen mit Margarethe von York ist die Feier der Hochzeit Philipps des Guten mit Isabella von Portugal 1430 in Brügge, bei der auch der Orden vom Goldenen Vlies gestiftet wurde, das bekannteste der burgundischen Hoffeste. Es stand im Zeichen einer neuen Allianz mit Portugal und den frühen Kreuzzugsplanungen am burgundischen Hof.

Herzog Philipp der Gute führte mit seinen drei Ehen die erfolgreiche Heiratspolitik seiner Vorgänger fort. Mit erst 13 Jahren heiratete er Michelle de Valois, eine Tochter Karls VI., und zwei Jahre nach deren Tod, 1424, Bonne von Artois, die nur ein Jahr später verstarb. Obschon er bereits einige uneheliche Nachkommen hatte, fehlte ein legitimer Erbe und Nachfolger, was eine erneute Heirat zwingend erforderlich machte. Die strategische und traditionsreiche Bindung an die Seefahrernation Portugal und die zweite Heirat einer Königstochter, im Rang „nach oben", machte die Infantin Isabella zu einer naheliegenden Kandidatin. Nach zwei Eheverbindungen innerhalb der französischen Einflusssphäre zeigt die Entscheidung für eine portugiesische Königstochter auch den gewachsenen dynastischen Anspruch Burgunds. Das Gelingen des Eheprojekts, das vermutlich bereits 1424 im Gespräch war und ab 1428 vehementer vorangetrieben wurde, konnte als großer politischer Erfolg verbucht werden.[720]

Isabella von Portugal kam im Alter von bereits 33 Jahren und mit politischer Erfahrung an den Hof der Valois und sollte in den kommenden Jahren Hof, Kultur und Politik entscheidend mitprägen.[721] Sie ist in gewisser Weise die einzige personale Konstante aller drei betrachteten burgundischen Hoffeste. Einfluss auf Politik und Heiratsverbindungen der burgundischen Elite konnte sie vor allem mittels ihres persönlichen Hofstaats und die bei ihr

720 Vgl. Vaughan, Philip the Good ²2002, S. 54f.

721 Vgl. Sommé, La participation de la duchesse 1997; Sommé, Isabelle de Portugal 1998; Sommé, Une mère et son fils 1999; Bousmar/Sommé, Femmes et espaces féminins 2000 und oben, Kap. 2.1.1, sowie unten, Kap. 4.1.

ausgebildeten Damen nehmen. Dies wird insbesondere beim Fasanenfest deutlich, bei dem sie die auftretenden jungen Adligen auswählte, aber auch anhand ihrer Wahl der bei ihr aufgewachsenen Isabella von Bourbon als zweite Ehefrau Karls des Kühnen.[722] Ihr eigener Einflussbereich etablierte sich rasch, eine erste Hofordnung für den Teilhof der neuen Herzogin ist bereits einen Monat nach der Hochzeit greifbar.[723]

Das Hochzeitsfest von 1430, das in vielen Aspekten Vorbild für die Feierlichkeiten von 1468 war, zeigt auch den Aufstieg Brügges zu einem bedeutenden Zentrum der Herrschaft innerhalb des burgundischen Staates unter den letzten beiden Valois-Herzögen. Wenngleich Brügge als eine der wichtigsten und größten Handelsstädte für die Grafen von Flandern stets eine besondere Bedeutung hatte, waren für die Dynastie der Valois zunächst Brüssel, Gent und Lille wichtiger. Vor allem Brügges Rolle als Finanzzentrum sollte die Stadt für die kostspieligen militärischen Operationen Philipps wie Karls jedoch zu einem bedeutenden Machtfaktor werden lassen.[724] In der Stadt am Zwin fanden nicht zuletzt die burgundischen und flämischen Eliten zusammen und eine neue Führungsschicht bildete sich heraus, die die Geschicke der burgundischen Niederlande bis weit nach dem Tod Karls des Kühnen und Marias von Burgund lenken sollte.[725]

Portugiesische Händler erhielten bereits in den 1380er Jahren von Philipp dem Kühnen erste Privilegien in Brügge und waren ab diesem Zeitpunkt dauerhaft als bedeutende Handelsmacht in der Stadt vertreten. Jedoch wurden sie erst 1438 als rechtlich vollwertige *natio* anerkannt und durften ihre eigene Gerichtsbarkeit ausüben, was mit den intensivierten Beziehungen seit der Heirat und der Protektion durch die neue Herzogin erklärt wird.[726] In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts stieg das portugiesische Handelsvolumen deutlich an. In Brügge wurden exotische Waren von den portugiesischen Inseln und dem afrikanischen Festland wie Elfenbein und Pfeffer gegen Stoffe, Prachtcodices und Rüstungsgüter gehandelt. Dabei hatten die Portugiesen kein eigenes Kontor wie andere *nationes*, was als möglicher Grund für ihre rasche und erfolgreiche Integration angeführt

722Vgl. Sommé, Une mère et son fils 1999, S. 105.
723Vgl. Die Hofordnungen der Herzöge von Burgund. Band 1: Herzog Philipp der Gute 1407-1467, hrsg. von Holger Kruse und Werner Paravicini (Instrumenta 15), Ostfildern 2015, S. 81-96.
724Vgl. Boone, Bruges et les ducs de Bourgogne 2002, S. 126.
725Ebd., S. 132f.: „Bruges constitue évidemment un point de repère étant, dans le comté de Flandre, la ville qui fut de tout temps le théâtre des activités financières de l'autorité, et sous les ducs de Bourgogne, l'endroit idéal pour ceux qui voulaient œuvrer dans les coulises du pouvoir et de la grande politique."
726Vgl. Vandewalle, Les nations étrangères à Bruges 2002, S. 38.

wurde.[727]

Im Oktober 1428 stach eine burgundische Delegation mit dem Ziel Portugal in See, um die Eheverbindung auszuhandeln und das Bündnis per Prokuration zu besiegeln. Der Gesandtschaft gehörte auch Jan van Eyck an, der ein Porträt der prospektiven Braut anfertigen sollte. Im folgenden Juli wurde in Lissabon der Heiratsvertrag geschlossen. Die Abreise verzögerte sich über den Sommer und eine stürmische Überfahrt brachte zusätzliche Terminkomplikationen mit sich. Der Herzog wartete ab November in Brügge auf die Ankunft seiner Braut, die schließlich am Weihnachtstag in Sluis landete.[728]

Am 7. Juli 1429 fand ebendort eine kleine Trauungszeremonie statt, bevor am Folgetag die Festlichkeiten begannen. Wie üblich absolvierte Isabella von Portugal im Rahmen des Hochzeitsfestes auch ihren Einzug als neue Herzogin von Flandern. Während die ältere Forschung meist den Hof als treibende Kraft hinter der Gestaltung der Feierlichkeiten identifizierte und der Stadt und ihren Bürgern eine nachgeordnete Rolle als „décor" zuschrieb, wurde diese Sicht in jüngerer Zeit stärker differenziert und die kooperative Dimension der Großereignisse betont.[729] Die rechtliche und symbolische Bedeutung des Einzugs für Stadt und Bürger machten das Ereignis zu einem hybriden Fest mit höfischen und städtisch-bürgerlichen Elementen. Dieser Doppelcharakter ist bei vielen Festen in den burgundischen Niederlanden zu beobachten und prägte nicht nur die Feierlichkeiten, sondern spiegelt sich auch in den Texten wider, die von ihnen berichten.

Die an den Einzug anschließenden Hochzeitsfeierlichkeiten in der Stadt zogen sich über eine Woche hin und lassen viele Parallelen zum Hochzeitsfest von 1468 erkennen. Als Erstes in der Reihe der großen burgundischen (Hof-)Feste markierte es einen Höhepunkt herzoglicher Prachtentfaltung, die mit großen Aufwand betrieben wurde. So brachte etwa eine schwer bewachte Wagenkolonne Luxusgüter wie Wein, Tapisserien und Turnierrüstungen von Dijon über Lille nach Brügge.[730] Wie bei der Hochzeit Karls des Kühnen wurden bereits 1430 Weinbrunnen errichtet sowie ephemere Festbauten, in denen

727 Vgl. Paviot, Bruges et le Portugal, in: Les marchands de la Hanse et la banque des Médicis. Bruges, marché d'échanges culturels en Europe, éd. André Vandewalle, Oostkamp 2002, S. 45-49, hier S. 45f.

728 Vgl. Vaughan, Philipp the Good [2]2002, S. 54-56. Ausführlich zur Gesandtschaft nach Portugal vgl. unten, Kap. 3.2.3.

729 Das Zitat Boone, Bruges et les ducs de Bourgogne 2002, S. 126f., vgl. Lecuppre-Desjardin, La ville des cérémonies 2004, passim.

730 Vgl. Vaughan, Philip the Good [2]2002, S. 55-57.

die Bankette abgehalten wurden, und ein Turnier auf dem Marktplatz von Brügge veranstaltet. Den materiellen Aufwand und die Prachtentfaltung beim Hochzeitsfest sah Richard Vaughan in scharfem Kontrast zur innen- wie außenpolitisch angespannten Lage.[731]

Die Gründung oder Proklamation des Ordens vom Goldenen Vlies am 10. Januar markierte einen weiteren Höhepunkt des Fests. Sie zeigt zum einen die strategische Dimension der Heiratsverbindung mit Portugal und war möglicherweise bereits auf einen Kreuzzug hin ausgerichtet. Andererseits wirkte der Orden fortan vor allem zentripetal. Er sollte die adligen Eliten der heterogenen Glieder des burgundischen Herrschaftsverbandes integrieren und an Staat und Dynastie binden. Außenpolitisch wurde er analog zu den anderen königlichen und fürstlichen Ritterorden als Ehrung vergeben, wie etwa die Verleihung an König Edward IV. von England zeigt, die nach der Eheverbindung Karls des Kühnen mit dessen Schwester Margarethe erfolgte.[732]

3.2 Festberichte

Mehrere narrative Schilderungen von den Feierlichkeiten anlässlich der Hochzeit Philipps mit Margarethe sowie der Ordensgründung sind erhalten. Die ausführlichste Darstellung findet das Fest in der *Chronique* des Wappenkönigs *Toison d'or*, Jean Lefèvre de Saint-Rémy.[733] Detailliert werden sowohl der Einzug der Braut als auch das anschließende höfische Fest geschildert. In der *Chronique* des Enguerran de Monstrelet dagegen werden zunächst das Hochzeitsfest und anschließend die Ordensgründung in zwei getrennten

731 Vgl. ebd., S. 57.

732 Vgl. zusammenfassend zum Orden vom Goldenen Vlies Melville, Rituelle Ostentation und pragmatische Inquisition 1997, sowie Melville, Gert: Le »mystère« de l'ordre de la Toison d'or. Symbole de l'élite aristocratique et instrument du pouvoir du prince au bas Moyen Âge, in: La cour de Bourgogne et l'Europe. Le rayonnement et les limites d'un model culturel. Actes du colloque international tenu à Paris les 9, 10 et 11 octobre 2007, sous la dir. de Werner Paravicini avec concours de Torsten Hiltmann et Frank Viltart (Beihefte der Francia 73), Ostfildern 2013, S. 217-228. Vgl. ferner Gruben, Les Chapitres de la Toison d'Or 1997; Die Protokollbücher des Ordens vom Goldenen Vlies. Band 1: Herzog Philipp der Gute 1430-1467, hrsg. von Sonja Dünnebeil (Instrumenta 9), Stuttgart 2002; Die Protokollbücher des Ordens vom Goldenen Vlies 2 2003; Dünnebeil, Sonja: Innen und Außen. Die Feste des Ordens vom Goldenen Vlies unter den Herzögen von Burgund, in: Virtuelle Räume. Raumwahrnehmung und Raumvorstellung im Mittelalter. Akten des 10. Symposiums des Mediävistenverbands, Krems, 24.-26. März 2003, hrsg. von Elisabeth Vavra, Berlin 2005, S. 239-257; Houart, Pierre / Benôit-Jeannin, Maxime: Histoire de la Toison d'Or. La prodigieuse aventure d'un ordre éblouissant de Philippe le Bon à nos jours, Bruxelles 2006.

733 Jean Lefèvre de Saint-Rémy: Chronique, éd. Franęçois Morand, t. 2, Paris 1876, S. 150-174, 200-215.

knappen Kapiteln dargestellt.[734] Die lange Reise der burgundischen Delegation nach Portugal, ihre Rückkehr mit der Braut und die Ankunft in Brügge stehen im Mittelpunkt der *Relation de l'ambassade*, die jedoch auch vom eigentlichen Hochzeitsfest in Brügge berichtet.[735]

Ein flämischer Bericht, der sich auf den Einzug der neuen Braut konzentriert, ist in mehreren Handschriften der Brügger *Excellente Cronike*-Tradition überliefert.[736] Eine weitere flämische Schilderung des Einzugs ist in einem Band von Ratslisten, den *Wetsvernieuwingen*, im Brügger Stadtarchiv bewahrt.[737]

3.2.1 Jean Lefèvre de Saint-Rémy: *Chronique*

Über die frühen Jahre des Chronisten Jean Lefèvre (um 1395/96-1468) ist wenig bekannt. Als Herold erscheint er zunächst im Dienst Heinrichs V., in dessen Gefolge er 1415 an der Schlacht von Azincourt teilnimmt. Als Herold *Charolais* ist er erst 1430 erstmalig im Dienst Philipps des Guten belegt, der ihn im November 1431 beim Ordenskapitel in Lille zum ersten Wappenkönig *Toison d'Or* und damit zum ranghöchsten burgundischen Herold erhebt. Als solcher ist er neben den Ordensangelegenheiten mit Aufgaben bei vielen Turnieren betraut, begleitet Jacques de Lalaing auf seinen (Turnier-)Reisen und erfüllt diplomatische Aufträge.[738] Im Mai 1468 scheidet er aus dem Heroldsdienst, den er wohl körperlich nicht mehr bewältigen konnte, und stirbt am 16. Juni 1468, kurz vor den Hochzeitsfeierlichkeiten in Brügge und dem *pas de l'arbre d'or*.[739]

Lefèvre gilt als Verfasser einer Vielzahl im weitesten Sinne heraldischer und historiografischer Texte. Seine *Chronique ou Mémoire sur l'institution de la Toison d'Or* steht in engem Zusammenhang mit der Amtspflicht, die Taten der Ordensritter aufzuzeichnen. Es wurde jedoch davor gewarnt, das Werk als offizielle Ordenschronistik zu

734La chronique d'Enguerran de Monstrelet en deux livres avec pièces justificatives 1400-1444, éd. Louis Douët-d'Arcq, t. 4, Paris 1860, S. 370-372, 373-375.
735Gachard, Louis Prosper: Collection de documens concernant l'histoire de la Belgique, t. 2, Bruxelles 1834, S. 63-91.
736Douai, Bibliothèque Municipale, Ms. 1110; New York, Pierpont Morgan Library, Ms. M 435.
737Brügge, Stadsarchief, Wetsvernieuwingen 1422-43, fol. 168v. Hinweis bei Brown, Civic ceremony 2011, S. 175, Anm. 33.
738Vgl. Zingel, Frankreich, das Reich und Burgund 1995, S. 58f.
739Vgl. Kruse, Hof, Amt und Gagen 1996, S. 287.

lesen. Der Berichtszeitraum umfasst Ereignisse der Jahre 1407 bis 1436 und sollte ursprünglich wohl bis 1460 fortgeführt werden. Der Wappenkönig begann etwa 1462/63 mit der Niederschrift und arbeitete wahrscheinlich bis zu seinem Tod an dem Text. Weite Teile der Erzählung sind offenbar aus der *Chronique* des Enguerran de Monstrelet entnommen und auch gegenüber den *Chroniques* des Jean de Wavrin wurden Abhängigkeiten festgestellt. Für die späteren Jahre ab 1423 wird der Text jedoch eigenständiger. Der Herold scheint hier stärker auf eigene Erlebnisse und Erfahrungen zu bauen.[740] Diese späteren Abschnitte konzentrieren sich auf die Aktivitäten Philipps des Guten und alles den Orden Betreffende. Den Herzog zeichnet Lefèvre stets als heldenhaft und ritterlich und verschweigt offenbar, was diesem Bild widersprechen könnte.[741] Die Ordensgründung spielt für den Wappenkönig *Toison d'Or* biografisch natürlich eine kaum zu überschätzende Rolle. Ab diesem Zeitpunkt wandelt sich sein Werk mehr und mehr zu einer Chronik des Ordens und seiner Mitglieder. Die Kapitelsitzungen, Feste und Berufungen rhythmisieren fortan die Erzählung.

Vor der Ankunft Isabellas in Sluis schildert Lefèvre ausführlich und womöglich kontrastierend die Feierlichkeiten anlässlich der Hochzeit des portugiesischen Infanten und späteren Königs Eduard mit Eleonore von Aragon. Die burgundische Gesandtschaft wohnte während ihres langen Aufenthalts auf der iberischen Halbinsel den Festlichkeiten bei. Die Darstellung in der *Chronique* konzentriert sich wie viele ähnliche Berichte auf Auftritte, Ausstattung und Kleidung der Beteiligten sowie das „Zeremoniell" des Fests. Besondere Würdigung erhält der Auftritt der portugiesischen Infantin Isabella, „qui depuis fut ducesse de Bourgoingne".[742]

Beim Einzug von Braut und König nach Estremoz (*Ostremoux*, *Estremoux*) begegneten *esbattemens de mistères*, und die Stadt sei festlich in den portugiesischen Farben geschmückt gewesen. Nach dem Kirchgang sei im königlichen Palast ein Bankett gegeben worden, „de tant de metz et entremetz que belle chose et grant plaisir estoit à le veoir et regarder".[743] Am folgenden Weihnachtstag sei ebenfalls ein Bankett veranstaltet worden.

740Vgl. Zingel, Frankreich, das Reich und Burgund 1995, S. 59-62; Doudet, Estelle: s.v. Jean Lefèvre de St. Rémy [Jean Charolais; Jean Toison d'Or], in: Encyclopedia of the medieval chronicle, ed. Raymond Graeme Dunphy, Leiden 2010, Sp. 914.
741Zingel, Frankreich, das Reich und Burgund 1995, S. 68.
742Lefèvre: Chronique II, éd. Morand 1876, S. 150-158, das Zitat S. 153.
743Ebd., S. 154.

Dabei wird die Beschenkung der Herolde durch den König besonders ausführlich geschildert. Wie bei vielen Festen aus dem französischen und burgundischen Raum sei auch hier ein Sack Gold gestiftet worden, den der portugiesische Wappenkönig unter „largesse"-Rufen zu Pferd entgegengenommen habe.[744] Die Passage erinnert frappierend an vergleichbare Szenen vom Fasanenfest oder der Hochzeit Karls des Kühnen.

Die königliche Familie habe sich darauf in einem nächtlichen Fackelzug zum Kloster St. Franziskus, der Unterkunft der Braut, begeben, wo, nachdem sich der König wieder zurückgezogen habe, bis spät in die Nacht Tanz und Feierlichkeiten veranstaltet worden seien. Ein Festmahl am Folgetag habe die Hochzeitsfeier beschlossen. Lefèvre fasst abschließend aus der Warte des späteren Chronisten das Schicksal von Braut und Bräutigam sowie ihrer Nachkommen zusammen und verweist auf Chroniken, die davon berichten.[745] Die gesamte Passage basiert möglicherweise auf dem Bericht der Gesandtschaft, der ebenfalls den Zeitraum bis zu den Hochzeitsfeierlichkeiten in Brügge abdeckt.[746]

Im folgenden Kapitel leitet der Wappenkönig rasch über zur Hochzeit Isabellas von Portugal mit Herzog Philipp dem Guten.[747] Nach dem ausführlich geschilderten portugiesischen Hochzeitsfest werden die Zustimmung Johanns I. zur burgundischen Heirat und die Abreise der Gesandtschaft mit Isabella sehr knapp referiert. Der Text schildert ihre Ankunft in Sluis und dass die Gesandtschaft dort acht Tage geblieben sei, um sich von der Reise zu erholen, da ein Sturm die Flotte zerstreut und einige Schiffe bis nach England und die Bretagne abgetrieben habe. Bevor der Einzug vom 8. Januar geschildert wird, schiebt die Erzählerinstanz eine ausführliche Beschreibung des herzoglichen Hofes und seiner Baugeschichte als Ort des Festes ein. Besonderes Augenmerk wird auf einen Weinbrunnen in der Außenmauer und einen Hypocrasbrunnen im Innenhof sowie ein Rosenwasser spendendes Einhorn gelegt, die während des Fests Tag und Nacht in Betrieb gewesen

744Vgl. ebd., S. 155f.

745Ebd., S. 157f.: „[L]equel infand Edouart fut, depuis, roy de Portingal; et de celle dame eult de beaux enfans dont l'aisné fut roy de Portingal qui, en l'an mil iiij^{c} lxv, estoit tenu l'un des vaillans princes de la Chrestiéneté [sic], et qui fist de belles concquestes sur les Sarrazins ès pays d'Auffricque; comme icelles sont bien à plains déclarées ès cronicques qui en font mencion."

746Vgl. Portugal et Bourgogne au XV^{e} siècle (1384-1482). Recueil de documents extraits des archives bourguignonnes. Édition presenté et commentée par Jacques Paviot, Lisbonne/Paris 1995, S. 207, Anm. 2. Ausführlich zur Relation de l'ambassade vgl. unten, Kap. 3.2.3.

747Ebd., S. 158: „Chapitre CLXIII. Comment madame Ysabel de Portingal arriva à Lescluse en Flandres où elle fut honnourablement receue. De la solempnité et feste des nopces du duc et d'elle, qui se tint à Bruges; et de joustes et esbatemens qui se y feirent; et des seigneurs et dames qui se trouvèrent à la dicte feste."

seien.[748] Hinsichtlich der Hochzeit von 1468 sind sich die erhaltenen Berichte uneins, ob die Weinbrunnen tatsächlich das gesamte Fest über in Betrieb waren. Sie scheinen zum einen als sichtbarer Ausdruck des Überflusses, zum anderen als Symbol dafür, dass Herzog und Herzogin für das Wohlergehen von Land und Leuten Sorge tragen, obligatorischer Bestandteil der Zeichensprache der burgundischen Hochzeiten zu sein.[749] Weitere ephemere Bauten im Hof wie Küchen, Bratereien und Schlachtereien werden beschrieben, ebenso wie der große hölzerne Festsaal, der 166 Fuß lang und 73 Fuß breit gewesen sei. Im Saal sind dem Erzähler vor allem zwei große Etageren (*drescheoir*) mit dem obligatorischen Schaugeschirr erwähnenswert, zwei prächtige Kandelaber, ein direkter Zugang zum *hostel* sowie eine Bühne für die Herolde und Musikanten. Er beschreibt einen vergoldeten Baum am Kopfende, an dessen Armen die Wappen der Herrschaften des Herzogs sowie prominent sein eigenes angebracht waren. Die gesamte Residenz sei mit Tapisserien und Etageren ausgestattet worden. Die ausführlichen Beschreibungen sparen nicht mit Lob und Superlativen.

Nach der Schilderung von Saal und Residenz nennt der Bericht wichtige männliche und weibliche Teilnehmer. Diese rekrutieren sich beinahe ausschließlich aus Gefolgsleuten des Herzogs. Bei den Damen werden die Schwester des Herzogs, Anna von Burgund (1404-1432), die Gattinen einiger großer Herren sowie die als *séneschale de Haynnau* apostrophierte Jakobäa von Straubing-Holland (1401-1436) und ihre jeweiligen Einzüge in die Stadt eigens hervorgehoben. Nach diesen seien weitere edle Damen aus Flandern eingezogen, *dont je ne faiz icy mémoire; car, de tout leur estat racompter, la matière seroit trop longue*.[750] Offenbar handelte es sich um einen großen Einzug aller edlen Gäste. Dies muss jedoch aus der sequenziellen Reihung der Auftritte erschlossen werden, das Geschehen wird nicht in vollem Umfang erzählt. Obschon in narrativer Prosa, sind die

748Ebd., S. 159f.: „Mais, avant son entrée, il fault parler de l'ostel du duc à Bruges, où les nopces se firent, comme il estoit ordonné. Il est vray que pluiseurs et notables édiffices se firent oudit hostel dont les aucuns estoient à estre mis sur les aultres à durer; et pour engrandir ledit hostel, y fut applicquie une rue tenant audit hostel pour y ordonner pluiseurs offices; laquelle rue fut murée aux deux boutz. […] dedens la machonnerie du mur dudit hostel, au dehors, sur la grant rue, fut ung moult bel et grant lyon de fust […] et de celle pierre sourdoit vin blancq et vermeil par crtains artifices, et chéoit devant luy en ung grant bachin assez hault, habandonné à prendre de tous ceulx et celles qui venir y vouldroient. Et y fut celle course de vin durant jour et nuyt de la feste. Dedens ledit hostel, enmy la court, y avoit fait ung cerf […] lequel […] rendoit fin ypocras à tous venans. […] Il y avoit pareillement faicte une licorne […] qui par une petitte ampollette qu'elle tenoit en sa patte devant elle, rendoit fine eaue rose chéant devant luy, comme dit est, un ung bachin, là où se povoient tous ceulx et celles rafreschir, qui là danssèrent ou servirent."

749Vgl. oben, Kap. 2.1.2. Vgl. ausführlich zu den Weinbrunnen Oschema, Herrschaft mit dem Überfluss 2005, Oschema, Liquid Splendour 2013.

750Vgl. Lefèvre: Chronique II, éd. Morand 1876, S. 162f., das Zitat S. 163.

listenhaften Aufzählungen teilweise karg deskriptiv und kaum mehr als erzählend zu bezeichnen. Mehrfach begegnet die Formulierung „fault parler de ...“, die kürzere und längere Exkurse und Erläuterungen zu Personen, Objekten oder Themenfeldern wie der Residenz einleiten. Das selbe Gestaltungsmittel findet auch mehrfach in der kürzeren Beschreibung der Hochzeit in Portugal Anwendung.[751]

Erst nach knapp 40 % des Textes setzt das eigentliche Festgeschehen und damit erzählte Handlung ein, nachdem zuvor Beschreibungen der Residenz, des Saales und der Gäste geliefert wurden. Die Vermählung am 7. Januar in Sluis schildert der Text als in kleinem Rahmen stattfindend. Nur die auswärtigen Gäste, nicht aber die Gefolgsleute des Herzogs hätten teilgenommen.[752] Am Morgen des folgenden Sonntags sei die Braut per Boot nach Brügge eingezogen, wo sie von den geistlichen Gemeinschaften der Stadt und den Vier Gliedern Flanderns empfangen wurde. Die Szene ist nur knapp geschildert, sodass die Identifizierung der städtischen Gruppen schwer fällt. Die Erzählerinstanz kritisiert implizit, dass der zeremonielle Akt wegen des großen Gedränges nicht lange in Würde und Ordnung vonstatten gehen konnte.[753]

Länger hält sich der Text bei der Beschreibung des Brautwagens auf, den die genannte Schwester des Herzogs, Anna von Burgund, *la régente de France*, geschickt habe, und in dem Isabella begleitet von vielen Edlen ihre Runde durch die Stadt absolviert. Diese fungiert in der Erzählung vornehmlich als prächtiger Hintergrund, vor dem die höfische Prachtentfaltung wirken kann. Erneut wird das große Gedränge erwähnt, diesmal jedoch mit eindeutig positiver Konnotation, da das Volk der neuen Herzogin seine Referenz erweist und als Publikum zur höfischen Inszenierung beiträgt. Die Gestaltung des Einzugs von Seiten der Bürger wird nicht ausführlich beschrieben, jedoch der Tuchschmuck, die Auftritte der Gilden, Trompeter und Schützen sowie große Tribünen auf dem Marktplatz erwähnt, „depuis ung bout jusques à l'autre, y avoit faitte une neufve rue de hault hourdis tout chargie de peuple.“[754] Der in anderen Texten häufig so prächtig geschilderte Einzug, seine zeremonielle und rechtliche Dimension und damit die wesentliche städtisch-flämische

751Vgl. ebd., S. 152, 159, 162.

752Vgl. ebd., S. 163f.

753Ebd., S. 164: „Sy allèrent au devant les collèges et processions. Peuple y estoit grant. Ceulx de Bruges, de Gand, et d'aultres bonnes villes de Flandres, y estoient en moult grant estat et magnificence; et allèrent au devant de ladicte dame tous les nobles seigneurs du pays et dehors, qui estoient venus à la feste. Mais, ce ne povoit durer longuement en ordonnance qu'il les convenoit retraire, pour la grant presse qui y estoit.“

754Vgl. ebd., S. 164f., das Zitat S. 165.

Komponente des Hochzeitsfestes, spielt im Festbericht des Wappenkönigs keine zentrale Rolle.

Nach der Ankunft der Braut in der Residenz und der Messe in der Kapelle seien die Herrschaften zum Mahl geschritten. Philipp der Gute habe sich nach seinem ersten Auftritt wieder vom Damenbankett zurückgezogen. Den rasch aufeinander folgenden Auftritten der wichtigsten Persönlichkeiten wie des Herzogs, seiner Schwester und der Braut mit ihrem jeweiligen Gefolge zu diesem Ereignis wird im Bericht breiter Raum gewidmet. Auch die Sitzordnung bei diesem ersten höfischen Festelement zeichnet der Text detailliert nach. Insgesamt wird das Bankett ausführlicher beschrieben als der *joyeuse entrée* der portugiesischen Prinzessin, wenngleich kaum Geschehen und damit Handlung erzählt wird. Die Erzählinstanz würdigt neben der Prachtentfaltung vor allem den geregelten zeremoniellen Ablauf. Ein häufig begegnender Schlüsselbegriff des Texts ist die *ordonnance*: „Et créés que c'estoit bel a veoir celle noble compaignie et ordonnance.“[755]

Auch die Schauessen und performativen Einlagen, die beide als *entremets* bezeichnet werden, schildert der Bericht ausführlich. Symbolisch dominieren die Farben und das Wappen des Herzogs, auf den Tischen werden Damen, wilde Männer und Burgen gezeigt. Der Ablauf des letzten *entremets*, einer komischen Einlage mit einem tanzenden bemalten Schaf und einem wilden Mann, wird minutiös nacherzählt. Zum Ende des Banketts wendet sich der Erzähler direkt an den Leser und verweist auf weitere Details und Aspekte der Festgestaltung: „Et d'aultre part, pensez que assez y eult d'esbattemens aultres, tant de trompettes, ménestreux et de moult diverses instruments“.[756] Nachdem die Gäste wiederum neue Garderobe angelegt hätten, sei der Abend mit Tanz und einer Turnieraufforderung für den Folgetag zu Ende gegangen.

Auffallend knapp werden die Lanzengänge behandelt, die auf dem Marktplatz in drei Bahnen von Montag bis Donnerstag ausgetragen worden seien. Eine allgemeine Beobachtung zum großen Aufwand und der gezeigten Pracht umfasst das gesamte Turnier. Dafür werden die Gewinner einzelner Preise oder Disziplinen in auffallender Redundanz für jeden Tag verzeichnet. Nach der Pause am Freitag schildert der Festbericht einen besonderen Kampf *à l'usage de Portingal* vom Samstag ausführlicher. Diese in Burgund

755Vgl. ebd., S. 166-168, das Zitat S. 168.
756Ebd., S. 168f.

sonst unübliche Disziplin wird vom Wappenkönig fachkundig erklärt und Unterschiede erläutert: Durch die höheren Trennbalken werden weniger Lanzen und Schilde gebrochen und die Begegnungen dauerten länger.[757]

Der Erzähltext springt dann auf der Zeitachse zurück und schiebt eine kurze Begegnung ein, die er am Mittwoch Abend situiert: Die als Herzogin von Kleve apostrophierte Schwester des Herzogs, Maria von Burgund, erscheint mit ihren Töchtern zu Pferd mit Fackelträgern und macht dem Herzog und seiner Braut ihre Aufwartung. Einschub und Auftritt der Genannten werden jedoch nicht näher erläutert und sind ohne Kontext zwischen den Abschnitten zum Turnier eingebettet.[758]

Für den Sonntag vermerkt der in die *Chronique* eingebettete Festbericht, dass weitere Lanzengänge analog zu den für den Samstag beschriebenen abgehalten wurden. Daraufhin beschließt er die Schilderung des Fests,

„qui fut tant riche et honnourable que mémoire en doit estre à tousjours; car je croy que oncques ne furent veues tant de riches robes de drap d'or et orphaverie que en icelle feste. Et, qui soit vray, il y eult plusieurs, tant seigneurs que dames […] voire si riches que nul ne le pourroit croire, qui ne l'aroit veu.“[759]

Die affirmative Schlussbetrachtung zum eigentlichen Hochzeitsfest beschließen die Anmerkungen, dass der Herzog und seine Pagen täglich neue Kleider getragen hätten und im Jahr der Hochzeit insgesamt eine unerhörte Summe für die Prachtentfaltung aufgewandt worden wäre. Dass das jeweilige Fest, seine Besucher und die zur Schau gestellte Pracht unvergleichlich und ohne Vorbild seien und man sich ihrer als epochemachendes Ereignis erinnern wird, dessen sind sich die semi-offiziellen oder hofnahen Festberichte zu allen drei betrachteten burgundischen Hoffesten sicher. Dies ist einerseits erwartbare Topik, andererseits liegen die zeitgenössischen Experten mit ihrer Einschätzung nicht falsch.

Wenngleich sie noch im Rahmen des Hochzeitsfests stattfand, widmet Lefèvre der Gründung des Ordens vom Goldenen Vlies ein eigenes Kapitel. Nach einem einleitenden

757Ebd., S. 170: „Le samedy se firent une joustes à l'usage de Portingal, que les Portingallois firent sans donner pris. Et furent abatues toutes les liches qui estoient faictes sur la place: sy firent une seulle liche à travers, de fort marien, haulte jusque aux espaulles des chevaulx, et furent tendues de drap bleu tout au long. Et, en la fin de la jouste, demora icelluy drap aux cocquins par pièces et bendeaulx; et joustoient ainsi, au long de la lisse, l'un d'un costé et l'aultre de l'aultre, à escus couvers de fin achier, et les heaulmes à la façon en selles de guerre. Et n'y eult que deulx ou trois estrangiers contre eulx, et dura la jouste assez longhement, à peu rompre de bois; car les roches ne povoient prendre sur les escus et harnois, nonobstant qu'ilz y mectoient grant peine; et furent assez richement habilliez à l'usage de leur pays.“

758Vgl. ebd., S. 170f.

759Ebd., S. 171.

Satz auf der Erzählebene der Chronik gibt er den langen Wortlaut der offiziellen Verlautbarung durch den Wappenkönig *Flandres* wieder.[760] Die Chronik verlässt daraufhin die Chronologie, was auch angezeigt wird: „Icy, laisse à parler des nopces du duc, et parleray que au par avant dudit mariage, et aussi devant que l'ordre de la Thoison d'or fut mise sus […].“[761] Nachdem knapp ein Turnier in Lille erwähnt wird, bei dem u.a. Simon de Lalaing teilgenommen habe, wird das Gründungskapitel des Ordens ebenfalls in Lille im Folgejahr geschildert. Unklar bleibt in dieser Darstellung, ob das Turnier in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Ordensfest steht.

Der Festbericht von der Hochzeit Philipps und Isabellas zeigt viele auffällige Gemeinsamkeiten mit den ebenfalls semi-offiziellen oder hofnah zu verortenden Berichten mutmaßlich des Olivier de la Marche zum Fasanenfest und der Hochzeit Karls des Kühnen in Brügge. Die Erzählerinstanz offenbart ebenfalls eine enge Verquickung mit den höfischen Inszenierungen und ihrer Prachtentfaltung, die sie affirmativ lobt und gerade im Gegensatz zu den hofferneren Elementen des Festgeschehens ausführlich schildert. Sie führt die Arbeit der Organisatoren und des Hofes somit ganz im Sinne der Festsprache und der Inszenierungen im Bericht fort. Mehrfach werden Begebenheiten anhand ihres geordneten oder unübersichtlicheren Verlaufs bewertet. Die Wohlgeordnetheit und Würde eines Geschehens werden als zentrale Werte der Erzählerinstanz offenbar.

Im vorliegenden Erzähltext begegnen häufiger lange deskriptive Passagen und Listen, so etwa der auswärtigen Gäste, der Teilnehmer beim Damenbankett, der Turniersieger der einzelnen Tage und ihrer jeweiligen immer gleichen Preise. In den burgundischen Festberichten vergleichbarer Länge und sprachlicher Verfasstheit sind diese weniger prominent und auch lange Reihen von Teilnehmern oder Anwesenden meist narrativ in die Prosa eingearbeitet. Der vorliegende Text erscheint im Vergleich weniger rhetorisch geschult und auch stilistisch karger. Der Herold und spätere Wappenkönig Lefèvre ist wie der Hofmeister Olivier de la Marche als Autorfigur Experte und Technokrat der ritterlich-höfischen Inszenierungen. Sein Bericht ist jedoch im Gegensatz zu dessen kunstvollen

760Vgl., S. 172-174; S. 172: „Chapitre CLXIV. Comment le duc Phelippe de Bourgiongne, durant la feste de ses nopces, institua et meit sus la noble ordre de la Thoison d'or. […] Et, pour venir à parler de l'ordre de la Thoison d'or, vray est que le duc, par grant magnificence, fist, durant ceste noble feste assemblé, publier l'imprinse de ladicte noble ordre de la Thoison d'or par son roy d'armes de Flandres, acompaignié moult honnourablement de plusieurs officiers d'armes, et de l'un de ses secrétaires, pronunchant les parolles, par la manière qui s'ensuit […].“

761Ebd., S. 175.

Schilderungen in historiografischer Tradition eine vor allem an zeremoniellen, organisatorischen und technischen Details des Fests interessierte deskriptive Beschreibung. Die Vollständigkeit der Schilderung scheint wichtiger als eine ausgefeilte Erzählung. Dabei kommt es auch vor, dass einige Passagen lediglich aneinandergereiht werden, unklar bleiben und die aneinandergefügten Informationen nur unzureichend narrativ verknüpft sind.

Textstruktur und Fokus der ersten Hälfte des Berichts erinnern teils stärker an die oberdeutschen Festberichte und die Texte der Frühen Neuzeit als an die später so zahlreichen Erzähltexte der burgundischen Historiografen. Ist im zeitlichen und räumlichen Vergleich der Festberichte vielleicht eher der Stil der *Grands Rhetoriqueurs* der zweiten Hälfte des 15. Jh. die Ausnahme und sind vielmehr die im Vergleich kargen, listenhaften und stilistisch abfallenden Berichte der oberdeutschen Beamten die Regel?

3.2.2 Enguerrand de Monstrelet: *Chronique*

Enguerrand de Monstrelet (1390/1400-1453) ist spätestens 1430 als Gefolgsmann des Hauses Luxemburg greifbar. Von 1432 bis 1442 ist er im Bistum Cambrai *lieutenant du gavenier* Philipps des Guten. Nach weiteren Ämtern in der Stadt wird er 1444 *prévôt* von Cambrai.[762]

Seine *Chronique*, die Ereignisse von 1400 bis 1444 thematisiert, schreibt er in Cambrai, also frühestens ab 1432. Das Hauptaugenmerk des Werk liegt wie beim großen Vorbild Froissart auf Rittertum und Kriegshandlungen. Stilistisch unterscheidet es sich jedoch deutlich von den *Chroniques*. Im Gegensatz zu den späteren burgundischen Historiografen ist Monstrelet ausgleichender und der französischen Krone gegenüber nicht offen feindlich gesinnt. Vorgeblich auf Augenzeugenberichten fußend, sind große Teile der Chronik aus verschiedenen historiografischen Vorlagen sowie dem Verfasser zugänglichen

762Vgl. Zingel, Frankreich, das Reich und Burgund 1995, S. 38.

Aktenstücken und Briefen zusammengestellt.[763] Teilweise stellt Monstrelet mehrere seiner Quellen und damit mehrere Deutungen von Ereignissen nebeneinander und schafft dadurch eine gewisse Objektivität.[764] Das die Hochzeit Philipps des Guten einschließende zweite Buch ist laut Zingel „irgendwann während der Zeit zwischen 1444 und 1453 abgefaßt und erst nach 1448 abgeschlossen worden.“[765]

Für die spätere burgundische Historiografie ist Monstrelet von enormer Bedeutung. Mathieu d'Escouchy führte die Chronik mit seinem Werk unmittelbar fort und andere, darunter Georges Chastelain, Jean de Wavrin und Jean Lefèvre, sind stark von ihr abhängig. Auch die *Chronique* ist lediglich in einer Edition aus der Mitte des 19. Jahrhunderts zugänglich, die den Großteil der erhaltenen Handschriften nicht ausreichend berücksichtigt.[766]

In einem kurzen Kapitel schildert der Amtsmann aus Cambrai die Hochzeit des Herzogs und Isabellas von Portugal.[767] Fälschlicherweise am 10. Januar wird das Hochzeitsfest in Brügge verortet, „en une maison faite toute propice nouvellement pour lesdictes nopces.“[768] Knapp wird der Pomp des Fests betont, dass die ganze Stadt geschmückt war, und einige der wichtigsten Gäste wie Anna von Burgund, die Herzogin von Kleve, die Luxemburger und der Bischof von Lüttich genannt. Diese Notizen machen etwa die Hälfte des kurzen Abschnitts aus. Wie die Braut ankam und begrüßt wurde, erzählt der Text in einem Satz. Diese narrative Haltung wird jedoch nicht beibehalten, es werden vielmehr erneut vornehmlich Informationen aneinandergereiht. Die gesamten Feierlichkeiten werden dadurch extrem gerafft beschrieben und lediglich Schlaglichter auf einzelne schillernde Details geworfen:

„Quand est à parler des grans estas qui y furent fais sans nombre en divers mès de boires et de mengiers très plantiveusement, par l'espace de huit jours ou environ, ilz seroient trop longz à déclairer. Et y avoit figures de unicornes et autres bestes sauvages, qui par engin jettoient clère yaue roze, vins en aulcuns lieux, en habondant de ceulx qui estoient de ladicte feste. Si n'avoit ledit duc à nulles de ses aultres femmes espouser tenu si riche feste comme il fist à ycelle, qui estoit la tierce. Et y furent fais par plusieurs jours grans joustes et autres esbatemens de pluiseurs notables chevaliers et escuyers. Et cousta celle feste audt duc très grand finance.“[769]

763Vgl. ebd., S. 39-43.
764Vgl. Wijsman, Hanno: s.v. Enguerrand de Monstrelet, in: Encyclopedia of the medieval chronicle, ed. Raymond Graeme Dunphy, Leiden 2010, Sp. 578.
765Zingel, Frankreich, das Reich und Burgund 1995, S. 42.
766Vgl. ebd., S. 43 mit Anm. 42 und S. 56f., sowie Wijsman, Enguerrand de Monstrelet 2010, Sp. 578.
767Monstrelet: Chronique IV, éd. Douët-d'Arcq 1860, S. 370-372: „Chapitre LXXVII. Comment le duc de Bourgongne se remaria la tierce fois à madame Ysabel, fille au roy de Portingal.“
768Ebd., S. 370f.
769Ebd., S. 371f.

Aufgrund der Kürze der Aussagen ist schwer zu entscheiden, ob sich hinter dem Verweis auf die Kosten der Heirat, die mehrfach als die dritte des Herzogs apostrophiert wird, Kritik verbirgt. Sachlich wäre dies ohnehin nur bedingt angebracht, da der Herzog zweimal Witwer wurde und die Verbindung mit einem königlichen Haus eine erhebliche Prachtentfaltung erforderte. Andererseits fand das Fest zu einer Zeit mehrer innen- und außenpolitischer Konflikte statt.

Die knappen Notizen sind kaum als Festbericht zu bezeichnen. Lediglich einige Sätze des Abschnitts können als narrativ gelten. Dennoch sind alle wichtigen Festelemente genannt und zumindest die erste Hälfte weist die erwartbaren affirmativen Wertungen auf. Vom Geschehen bei den Banketten und Reiterspielen, also vom eigentlichen höfischen Fest, wird kaum etwas berichtet. Dies mag der Informationslage des Amtmanns aus Cambrai geschuldet sein. Ausführlicher werden die einer breiten städtischen Öffentlichkeit sichtbaren und zugänglichen Aspekte behandelt, wie der Festschmuck der Straßen und Häuser, die Fanfarenklänge und die der Bevölkerung zugänglichen Weinbrunnen.

Ebenfalls aufgrund der Knappheit erscheint es eher unwahrscheinlich, dass der Bericht als Quelle für die Ausführungen des Jean Lefèvre diente, der sich sonst häufiger bei Monstrelet bediente. Die Gründung des Ordens vom Goldenen Vlies behandeln Monstrelet wie auch Lefèvre in einem separaten Kapitel und chronologisch beim eigentlichen Gründungskapitel von 1431.[770]

3.2.3 *Relation de l'ambassade*

Ein anonymer Bericht schildert ausführlich die Reise der burgundischen Gesandtschaft nach Portugal, ihren Aufenthalt, die Rückreise nach Flandern und die Hochzeitsfeierlichkeiten in Brügge. Der Text ist in mehreren Handschriften überliefert, unter anderem in der Rechenkammer des Herzogtums Brabant, und wurde mehrmals ediert.[771]

770 Monstrelet: Chronique IV, éd. Douët-d'Arcq 1860, S. 373-375: „Chapitre LXXIX. Comment en cest an le duc de Bourgongne mist sus un ordre qui fut nommé l'ordre de la Thoison."

771 Portugal et Bourgogne 1995, S. 205f. mit S. 206, Anm. 1 erwähnt Paris, BnF, ms. fr. 10245, fol. 105r-129v; Brüssel, AGR, Chambre des Comptes, Nr. 132, fol. 157-166 sowie eine ältere Kopie in Besançon, Bibl. Mun., Ms. Chifflet 65. Die ältere Edition in Gachard, Collection de documens 1834, S. 63-91 basiert auf dem wohl verlorenen Brüsseler Textzeugen. Paviot bringt den Text erneut nach den drei älteren Editionen durch Gachard 1834, de

Die führenden Gesandten waren Jean de Roubais (ca. 1369-1449)[772], Baudouin de Lannoy (1388-1474)[773] und André de Toulongeon (ca. 1385-1432)[774], die bald darauf zu den ersten vierundzwanzig Rittern vom Goldenen Vlies zählen sollten. In der *Relation* werden sie jedoch noch nicht als solche apostrophiert. Unter den weiteren Teilnehmern sind der Jurist Gille d'Escournay, Jan van Eyck, der ein Portrait der Braut anfertigen soll, und der Herold Flandern.[775] Ein Textzeuge nennt diesen als Urheber des Berichts.[776]

Der Text schildert zunächst den Entschluss des Herzogs, nach dem Tod seiner ersten beiden Ehefrauen erneut zu heiraten, „en entencion de, par la grace de Dieu, en avoir lignee qui deust succeder.“[777] Daraufhin wird die Brautreise nach Portugal erläutert und die vier wichtigsten Gesandten werden ausführlich vorgestellt. Die Expedition reiste laut dem Bericht in venezianischen Galeeren über England und Galizien nach Portugal, wo sie Ende Dezember 1428 ankam.[778] Der Herold Flandern habe König Johann I., der sich anlässlich der Hochzeit des Infanten Eduard mit der Infantin Eleonore von Aragon in Estremoz aufgehalten habe, aufgesucht und das burgundische Angebot schriftlich unterbreitet. Der Text kündigt daraufhin einen schriftlichen Bericht des Herolds von diesem Fest an, der jedoch nicht eingefügt ist. Im Festbericht des Jean Lefèvre ist die portugiesisch-spanische Hochzeit jedoch ausführlich geschildert. Möglicherweise bildete der Bericht des Herolds die Grundlage.[779]

Der Reisebericht schildert ebenfalls, dass Jan van Eyck ein Portrait der künftigen Herzogin angefertigt habe. Während ihres langen Aufenthaltes unternahm die Gruppe offenbar eine veritable Rundreise über die iberische Halbinsel mit Besuchen bei Johann III. von Kastilien, in Santiago de Compostela und Granada, um dann im Mai zurück in Lissabon dem Einzug

Vasconcelos 1897 und Weale 1908, vgl. Portugal et Bourgogne 1995, S. 205f., 205-218 (Text). Da unklar bleibt, wie genau er seinen Text aus diesen drei älteren Editionen konstituiert, soll hier der Edition Gachard der Vorzug gegeben werden, die auf der Brüsseler Handschrift basiert.

772Vgl. de Smedt, Les Chevaliers de l'Ordre 2000, S. 6-8.

773Vgl. ebd, S. 44f.

774Vgl. de Smedt, Les Chevaliers de l'Ordre 2000, S. 63f.

775Vgl. Relation de l'ambassade, Éd. Gachard 1834, S. 68, sowie Europäische Reiseberichte des späten Mittelalters. Eine analytische Bibliographie, hrsg. von Werner Paravicini, Teil 3: Niederländische Reiseberichte, nach Vorarb. von Detlev Kraack bearb. von Jan Hirschbiegel (Kieler Werkstücke D 14), Frankfurt/Main 2000, S. 61-67, hier S. 63.

776Vgl. Portugal et Bourgogne 1995, S. 206, Anm. 1. Vgl. zum Reisebericht allgemein Niederländische Reiseberichte 2000, S. 61-67.

777Relation de l'ambassade, Éd. Gachard 1834, S. 63.

778Vgl. ebd., S. 63-66.

779Ebd., S. 66: „[L]equel roy d'armes fut à ladite feste, et en a fait rapport par escript à la maniere qui s'enssuit: […].“ Vgl. Paviot,. Portugal et Bourgogne 1995, S. 207, Anm. 2.

der Braut des portugiesischen Infanten beizuwohnen. Dabei weist die Erzählerinstanz auf besondere portugiesische Hochzeitsbräuche hin, etwa darauf, dass die Brüder des Infanten niederknien und der Braut die Hand küssen, *selon la coustume du pays*.[780]

Im Juni 1429 wird schließlich die Vermählung Isabellas mit Philipp dem Guten per Prokuration geschlossen. Vertreter der Herzogs ist dabei Jean de Roubais. Auch das Abschiedsfest in Lissabon Ende September schildert der Bericht ausführlich. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf einer portugiesischen Art des Lanzengangs, genannt *chalenges*, die detailliert und kenntnisreich beschrieben wird. Ebenfalls auffällig sind die Parallelen zu den in Brügge gezeigten Banketten.[781]

Nachdem die Abreise der Braut mitsamt ihrem Gefolge und der burgundischen Gesandtschaft bereits mehrfach verschoben werden musste, schildert der Bericht die Reise der vierzehn Schiffe über Galizien und England als wahre Odyssee mit vielen wetterbedingten Unwägbarkeiten. Besonders lebendig wird erzählt, wie der Diplomat Jean de Roubais am 9. November in Ribadeo seekrank und entnervt das Schiff verlässt und den Rest des Weges auf einer Florentiner Galeere entlang der Küste zurücklegen möchte. Er erreicht Brügge schließlich am 25. November und damit einen Monat vor Isabella mit der Hauptflotte der seegängigen Schiffe.[782]

Knapp 40 %, inklusive Einleitung und Vorstellung der burgundischen Gesandten nahezu die Hälfte des Textes, macht ein Festbericht aus, der von der Ankunft Isabellas, ihres Gefolges und der Gesandten in Flandern, der Trauung, ihrem Einzug in Brügge und den eine Woche dauernden Festlichkeiten in der Stadt und der Residenz erzählt.[783] Die Ankunft der Braut und ihres Gefolges mit mehreren Schiffen wird knapp, jedoch detailreich erzählt. Der Text betont den betriebenen Aufwand: „[T]ous s'efforçoit d'en faire le mieulx qu'ilz savoient, pour la feste et joye de la venue de madite dame tant desirée.“[784] So viele Leute seien gekommen, um sie zu begrüßen,

780Vgl. ebd., S. 68-70, das Zitat S. 70.

781Vgl. ebd., S. 71 (Heirat), 72-77 (Abschiedsfest), 74-76 (Erläuterung der chalenges). Vgl. zum Modus der Eheschließung auch Niederländische Reiseberichte 2000, S. 65-67.

782„Or avint que ledit S^{r} de Roubais, que par aucuns jours avant avoit pris maladie en la nave de madite dame, fut si affoibly et aggrevé, qu'il lui convint descendre audit Ribedeu, et là, du bon plaisir de madite dame, se msit en une de deux galees de Florence tendans en Flandres, que par fortune estoient là arrivees, car il n'eust peu souffrir le traveil de ladite nave que verissemblablement il n'y fust mort, veu la foiblece et debilitacion de sa personne pour ladite maladie.“ Vgl. ebd., S. 76-80, das Zitat S. 78f.

783Relation de l'ambassade, éd. Gachard 1834, S. 80-91.

784Ebd., S. 80.

„que à paine y avoit place et espace pour à aisement aler en son logis, où elle fut honnourablement menee, passant sur draps de laine dès le lieu de sa descendue jusques en sondit logiz.“[785]

Die Erzählerinstanz verzichtet auf offensichtlich affirmative und lobende Formulierungen, sondern versucht, die festliche Stimmung in ihrer Schilderung narrativ zu transportieren.

Während ihres mehrtägigen Aufenthalts in Sluis sei die neue Herzogin mehrfach von ihrem Gatten, von Prälaten und Edlen sowie Vertretern der Stände und der Vier Glieder Flanderns besucht worden. Ausführlicher wird ein Besuch ihrer Schwägerin Anna von Burgund beschrieben. Das komplizierte Protokoll, nach dem Isabella ihr zunächst entgegengekommen sei und sie dann gemeinsam zur Unterkunft gezogen wären, zeichnet der Bericht minutiös und umständlich nach und spiegelt so narrativ den protokollarischen Aufwand, den das Treffen der Damen in der kleinen Stadt Sluis erforderte. Ebenso erklärt er, dass sie *en monstrant la grant amitié d'entre elles, jeurent tout en ung mesmes lit par deux nutees*.[786]

Am 7. Januar wird schließlich die per Prokurator geschlossene Ehe durch den Bischof von Tournai bestätigt und Isabella und Philipp heiraten in Anwesenheit einer kleinen Gruppe von Gefolgsleuten, darunter die nach Portugal gereisten herzoglichen Räte. Der Text legt die juristischen Feinheiten der Bestätigung einer durch Vertreter geschlossenen Ehe korrekt dar, was den Erzählfluss behindert und den langen Abschnitt vergleichsweise umständlich erscheinen lässt.[787]

Nachdem sie die Nacht in Damme verbracht habe, zieht die portugiesische Prinzessin laut dem Bericht am Folgetag in Brügge ein. Nahe der *Speeporte* sei sie an Land gegangen:

„Ilec trouva que mondit S^{r} lui avoit fait appareiller pour sa personne une tres belle lictiere, precieusement ouvree, richement couverte de riche drap d'or, soustenue et portee de deux beaulx haulx chevaulx ou hanquenees: avec ce y avoit mondit S^{r} fait mener plusieurs charioz et dames richement ouvrez, parez et couvers, et bien attellez et furniz de moult beaux chevaulx et haquenees et de grant pris pour porter les dames, damoiselles et femmes de madite dame.“[788]

Die mit dem neutralen und unpersönlichen *ilec trouva* einsetzende Erzählerrede betont zweimal die Verantwortung Philipps des Guten für die Bereitstellung und Gestaltung der Wagen, mit denen seine Braut ihren Einzug halten wird. Im Festbericht des Jean Lefèvre wurde dagegen detailliert dargelegt, dass Anna von Burgund, die bedeutende Schwester des

785Ebd.
786Ebd., S. 81.
787Vgl. ebd., S. 81f.
788Ebd., S. 82f.

Herzogs, den Wagen bereitgestellt habe.[789]

In einer langen Reihe werden die beim Einzug vor der Braut gehenden Würdenträger und „tele multitude de peuple que merveilles étoit de veoir“[790] aufgezählt. Die Menschenmassen beim Einzug werden im vorliegenden Text positiv konnotiert neben weiteren lobenden Wertungen als Teil der festlichen Atmosphäre genannt, während sie im Festbericht des Wappenkönigs eher eine Bedrohung des ordnungsgemäßen Ablaufs darstellten. Bevor der Zug die Residenz erreicht, wird die *multitude et presse des gens* einmal auch als Problem akzentuiert.[791]

Den ganzen Einzug fasst der Erzähler mit dem Stilmittel einer vorgeblichen Kürzung oder Nichterwähnung der vielen Menschen, Musikanten und ihres Lärms, die nicht angemessen beschrieben werden könnten:

„Il n'est jà mestier de faire autre mencion des gens de tous estaz, hommes et femmes, qui, tant par les rues que aux fenestres, actendaient sa venues, car, pour la merveilleuse multitude, trop fort seroit d'en escrire au vray. Aussi ne fait à demander s'il y avoit heraulx, trompettes et menestrelz, car tant en y avoit, que long temps avant n'en avoient tant esté ensemble, et y ot trompettes d'argent bien vj^{xx} ou plus et d'autres trompettes, menestrelz, joueurs d'orgues, de harpes et d'aultres instrumens sans nombre, que de force de jouer faisoient tel noise, que toute la ville en resonoit.“[792]

Das Stilniveau der *Relation* ist auffällig höher als beim in die Chronique des Jean Lefèvre eingebetteten Festbericht. Dies schließt die Autorschaft des Herolds Flandern nicht aus, jedoch könnte der Text, der lediglich in Kopien des späten 15. Jahrhunderts überliefert ist, durchaus eine oder mehrere Bearbeitungen durch literarisch versierte *Rhétoriquers* durchlaufen haben. Die auf Ebene der Handschriften verfolgte Text- und Editionsgeschichte der Festberichte von der Hochzeit in Brügge legt eine solche *réécriture* sogar nahe.[793]

Wie auch der parallele Festbericht des Jean Lefèvre berichtet, sei die Braut in der Residenz von Anna von Burgund empfangen und in ihre Gemächer geführt worden, wo sie sich erholt und auf ihren Gatten gewartet habe. Die *Relation* weiß zudem zu berichten, dass Philipp der Gute während des Einzugs nicht in der Stadt war, sondern am Morgen in der Burg im nahen Male speiste, wo er auch übernachtet habe.[794]

789Zur abweichenden Darstellung bei Lefèvre vgl. oben, Kap. 3.2.1.
790Relation de l'ambassade, éd. Gachard 1834, S. 83
791Ebd. Zu Lefèvre vgl. oben, Kap. 3.2.1.
792Relation de l'ambassade, éd. Gachard 1834, S. 83f.
793Vgl. oben, Kap. 1.2.1.
794Vgl. Relation de l'ambassade, éd. Gachard 1834, S. 84f.

Wie nahezu alle burgundischen Festberichte schiebt die *Relation,* nachdem sie den Einzug narrativ geschildert hat, eine ausführliche Beschreibung der Residenz bzw. des Festsaals ein. Eine in ähnlicher Weise auch bei Lefèvre begegnende Formulierung – im Übrigen eine der extrem raren Stellen, in denen die Erzählerinstanz die erste Person verwendet – verdeutlicht, dass dieser Aspekt als obligatorisch angesehen wurde:

„Mais il affert, à mon advis, de parler un po de l'ordonnance et disposicion dudit hostel, combien que niens souffisament m'en sauroie entremectre.“[795]

Dass der Erzähler dies nur unzureichend leisten könne, mag als gängiger Topos der zeitgenössischen Historiografie abgetan werden, verdeutlicht jedoch auch, wie arbeitsteilig verschiedene Experten – hier die Autorfigur eines Herolds – ihr jeweiliges Gebiet verstanden und die Expertise etwa der Hofmeister und Kammerherren über Hofrelevantes anerkannten. Die Passage könnte auch darauf deuten, dass implizit oder explizit vom Verfasser des Festberichts erwartet wurde, dass er Festsaal und Residenz beschreibt. Der Text schildert den eigens errichteten Holzsaal sowie die Ausstattung der Zimmer und Säle des Brügger *Prinsenhof* mit kostbaren Stoffen, Raumschmuck sowie Gold- und Silbergeschirr. Inhaltlich sind viele Parallelen zu den Schilderungen des Jean Lefèvre und auch zu den späteren Festberichten von der Hochzeit Karls des Kühnen in Brügge auszumachen.[796]

Der Erzähler apostrophiert den Herzog bei seiner prächtig inszenierten Ankunft im Kreise seiner Vasallen und Berater unmissverständlich als *chief de piece.* Eine solche Formulierung wäre bei den Hofhistoriografen oder Olivier de la Marche selten so offen gefallen, sondern rhetorisch versteckt und doch ebenso offensichtlich herausgestellt worden wäre.[797] Nach der feierlichen Messe in der Kapelle der Residenz gibt der Text die Sitzordnung beim anschließenden Bankett wieder, das nicht nur im neu errichteten hölzernen Saal, sondern auch in anderen Räumen der Residenz stattgefunden habe. Die standesgemäße Ordnung und der geregelte Ablauf des Mahls werden auch im vorliegenden Bericht herausgestrichen.[798] Zusammenfassend wird die Fülle und Pracht der gereichten Speisen ebenso betont wie die

795Ebd., S. 85.

796Vgl. ebd., S. 85, sowie zu Lefèvre oben, Kap. 3.2.1. Vgl. zu den Beschreibungen von Saal und Residenz in den Festberichten zur Hochzeit von 1468 oben, Kap. 2.2.

797Relation de l'ambassade, éd. Gachard 1834, S. 85f.

798Ebd, S. 86: „Consequement furent assiz les autre seigneurs, chevaliers, escuiers, dames et damoiselles et gens de divers estas, tant en ladite sale neuve comme ès autres sales, chambres et lieux de leans, convenablement chascun de son ordre et degré.“

Großzügigkeit des Herzogs gegenüber den *heraulx, trompettes et menestrelz*, die zusammengefasst als Gruppe der fahrenden Herolde und Spielleute eine Menge Münzen erhalten hätten. Von den gezeigten *entremets* oder Aufführungen weiß der Text nichts Konkretes zu berichten und greift zur bewährten affirmativ lobenden Abkürzung:

„A ce mengier ot plusieurs entremez fais par grant art et subtilité, dont la declaracion seroit trop longue et difficile à escripre, et trop ennuieuse au lire.“[799]

Zahlreiche sehr viel kürzere Festberichte schildern Aufführungen und *entremets* teils ausführlich oder nennen knapp, welche Themen oder Figuren gezeigt wurden. Daher scheint die Sorge, die Leser womöglich zu langweilen, eher unbegründet. Möglich ist, dass der Berichtende über keine genaueren Informationen über die Darbietungen verfügte. Als Herold könnte er auch weniger an den höfischen Festelementen interessiert gewesen sein als dauerhaft am Hof beschäftigte Repräsentationsexperten, die für die erhaltenen Festberichte meist verantwortlich zeichnen. Hierzu würde auch das Eingeständnis passen, dass das Gezeigte schwierig zu (be-)schreiben bzw. zu erzählen sei.

Nachdem das erste Bankett am Tag des Einzugs derart zusammengefasst wurde, fährt der Bericht fort, Saal und Residenz zu beschreiben. Hierbei bricht er die logisch-chronologische Reihenfolge, der die meisten Festberichte folgen, wenn sie Exkurse innerhalb der erzählten Handlung an einer thematisch passenden Stelle einfügen. Die *Relation* verfährt umgekehrt und so wird die Schilderung des ersten Banketts zum Exkurs innerhalb der Ortsbeschreibung.

Ähnlich explizit wie den zeremoniellen Vorrang des Herzogs oder verschiedene symbolische Handlungen erklärt der Text auch die an der Außenmauer des *Prinsenhof* angebrachten Weinbrunnen als

„demonstrant l'abondance et plenté de la feste […] [où] fluoit ledit jour continuelment tres bon vin, dont ceulx qui là venoient, povoient prendre à leur plaisir.“[800]

Ob die Installationen an den übrigen Festtagen in Betrieb waren, ist dem Bericht nicht zu entnehmen. Daraufhin wird ein Einhorn beschrieben, das im Festsaal Rosenwasser spendete. Die Reihenfolge entspricht hier auffällig dem in die *Chronique* des Wappenkönigs eingefügten Festbericht.

799Ebd., S. 87.
800Ebd.

Nach diesen ausführlichen Darstellungen setzt die eigentliche Erzählung wieder ein und berichtet, dass am Abend ein Festmahl *que ne fut mie mins habondant ne plentureux que ledit dinet devant* mit Tanz veranstaltet wurde.[801] Am Folgetag seien die anwesenden Damen mit großem Aufwand in Wägen und Sänften zum Marktplatz gezogen, wo sie die geschmückten Fenster der Häuser entlang des Platzes bezogen hätten, um dem Turnier beizuwohnen. Von den Kämpfen teilt der Text lediglich mit, dass der Herzog als einer von 25 Rittern teilgenommen habe, die Begegnungen bis zum Abend fortgeführt worden seien und eine große Zuschauermenge angezogen hätten, die in den umliegenden Fenstern und auf großen Tribünen das Spektakel verfolgt habe. Am Abend sei erneut ein Bankett mit Tanz veranstaltet worden, an dem Philipp der Gute teilgenommen habe. Wie seine Hofbediensteten habe er dabei außerordentlich prächtige Kleidung zur Schau getragen und auch getanzt.[802]

Für die weiteren Festtage Dienstag, Mittwoch und Donnerstag konstatiert der Festbericht zusammenfassend, dass die Lanzengänge, Bankette und Tänze fortgeführt worden seien. Lediglich für den Mittwoch werden zwei nennenswerte Begebenheiten erwähnt. Zum einen ist dies die Ankunft der nur als Herzogin von Kleve bezeichneten Maria von Burgund, der älteren Schwester des Herzogs. Wie auch im Bericht des Wappenkönigs ist diese Notiz unverbunden in den übrigen Bericht eingefügt. Möglicherweise wurde sie später ergänzt.[803] Die Gründung des Ordens vom Goldenen Vlies wird für den gleichen Tag notiert, wobei die knappe Schilderung die Lesart impliziert, dass alle 24 Gründungsmitglieder bei dieser Gelegenheit vom Herzog ihre Ordenskette überreicht bekommen hätten:

„En signe duquel ordre il prist pour soy, et à xxiiij autres chevaliers donna à chascun, un riche colier d'or, fait à sa devise de fusilz entrelaciez et de esmailx de decailloz, et au bout de chascun conlier pendant la Toison d'Or, et reserva ou assigna à Pasques prochaines publier et declairer les ordonnances et devoir dudit ordre.“[804]

Die übrigen Festtage werden noch kürzer abgehandelt und lediglich vermerkt, dass die Bankette und Feierlichkeiten am Freitag, Samstag und Sonntag fortgeführt worden seien, wobei am Freitag nicht gestochen worden sei.[805]

Mit einer ganz ähnlichen abkürzenden Formulierung, wie sie bereits für die performativen

801Ebd.
802Vgl. ebd., S. 88f.
803Vgl. ebd., S. 90. Zur Parallelstelle bei Lefèvre vgl. oben, Kap. 3.2.1.
804Relation de l'ambassade, éd. Gachard 1834, S. 90.
805Vgl. ebd.

Elemente des höfischen Fests verwandt wurde, fasst die *Relation* die täglich zur Schau gestellten Kleider und den Schmuck des Herzogs sowie der Gäste und Bediensteten zusammen. Möglicherweise verweist die Erzählerinstanz an dieser Stelle implizit auf die besseren Kenntnisse der eigentlichen Hofexperten, deren Berichte häufig genug Kleidung, Ausstattung und Repräsentationsobjekte der Teilnehmer in den Mittelpunkt stellen.[806] Die lange Reihe dessen, was nicht in ermüdender Länge erzählt werden soll, könnte durchaus als Stilmittel interpretiert werden. So würde mit wenigen Worten und unter Verweis auf die unsagbare Fülle, die dann doch aufgezählt wird, das daraufhin gezogene Fazit untermauert: „Briefment, ycelle feste […] fut si entiere, excellente, pleniere et sumptueuse, que longtemps devant n'avoit esté faicte si puissant ès marches de France.“[807]

Der Text schließt nach dieser ausführlichen Bilanzierung erneut im erzählenden Modus und schildert, wie Herzog und Herzogin weiter nach Gent zogen, wo ebenfalls ein prächtiger Einzug für die lange erwartete Braut abgehalten worden sei, der die Schilderungen der Festlichkeiten in Brügge bemerkenswerterweise spiegelt und so suggeriert, dass das Paar zu einer nie endenden Reihe von Triumphen aufbrach.[808]

Der Text wurde als mögliche Vorlage für die knappere Beschreibung der Portugalreise bei Lefèvre identifiziert.[809] Auch Passagen die Hochzeit in Brügge betreffend mag der Herold herangezogen haben. Parallelen zeigten sich vor allem bei der Beschreibung der Residenz.

3.2.4 Flämische Berichte

Mehrere Chroniken der flämischen *Excellente Cronike*-Tradition berichten von der Hochzeit Philipps des Guten und Isabellas von Portugal. Mindestens zwei Handschriften des 15.

806Ebd., S. 90f.: „Longue et ennuieuse chose seroit et aussi trop difficile de escripre la pluralité et diversité des riches vestemens e drap d'or et d'orfavrie richement ouvrez et fourez; les escharpes, coliers, fremaulx et joyaulx garniz de pieres precieuses de moult grand valeur, que mondit S^{r} ot à ladite feste, et aussi riches et precieux vestemens des seigneurs, chevaliers, escuiers, et les precieux habiz et atours des dames et damoiselles de la feste, dont y ot moult grand multutide; les beaux coursiers d'Escoirs et autres chevaulx de pris en tres grant nombre; les riches parurues et habiz des paiges; la grant habondance des viandes, vins et autres vivres, et les autre haulteurs de ladite feste.“

807Ebd., S. 91.

808Ebd.: „[...] et y fut madite dame tres grandement et haultement receue, honoree et conjoye des gens de l'esglize, nobles, bourgois et autres de tous estaz, en tre grant nombre et tres belle ordonnance, que e sa venue, qiu tant avoient ardamment desiree, furent parfaictement consolez et esjoyz, et en firent moult grande feste et solempnité.“

809Vgl. Portugal et Bourgogne 1995, S. 207, Anm. 2.

Jahrhunderts und die Druckfassung von 1531 enthalten Schilderungen des Einzugs der Braut, der Hochzeitsfeierlichkeiten und die Nachricht von der Gründung des Ordens vom Goldenen Vlies. Sie unterscheiden sich in Inhalt und Umfang der die Hochzeit beschreibenden Passagen deutlich.

Die weit verbreitete Druckfassung *Dits die Excellente Cronijcke van Vlaenderen*, die 1531 durch Willem Vorsterman in Antwerpen zum Druck gelangte,[810] berichtet nur sehr knapp von der Vermählung, bringt jedoch einen großen Holzschnitt des Paares, der zwei Drittel einer Seite einnimmt.[811] Die Heirat (*huwelick*) wird auf das Jahr 1428 datiert, womit wohl die Gesandtschaft oder per Prokurator geschlossene Ehe gemeint ist. In ausformulierter Prosa wird lediglich der Festort genannt:

„[E]nde die noornoemde Ysabeel quam ter Sluys vp den kersdach, ende daer waren si ondertrauwe ghedaen. Ende ontrent den derthien dach so was die brulcht hehouden te Brugge met groter tryumphe ende blijschepen.“[812]

Die Chronik fügt noch eine kurze *incarnacioen* auf Lateinisch und Flämisch bei und fährt dann mit weiteren Ereignissen der Jahre 1429/30 fort. Gerade im Vergleich mit den detailreicheren Darstellungen in zwei Handschriften der Chronik aus dem 15. Jahrhundert erscheint die Passage in der zum Druck gelangten Fassung stark gekürzt.

Die von der Handschrift Douai, Bibliothèque Municipale, Ms. 1110 repräsentierte Redaktion, die von den erhaltenen vollständigen Handschriften wohl am engsten mit der Druckfassung verwandt ist, enthält eine ausführlichere, wenngleich ebenfalls knappe Darstellung des Hochzeitsfests von 1430.[813] Die Forschung wies aufgrund der Länge der Passage bereits auf zu erwartende Unterschiede zur Druckfassung oder anderen Versionen an diesem neuralgischen Punkt der Hochzeit Philipps des Guten 1430 hin.[814]

Die in Douai bewahrte Chronik vermeldet zunächst knapp, dass Philipp der Gute im Jahr 1430 den Orden vom Goldenen Vlies ins Leben rief und in Lille das erste Kapitel abgehalten habe. Bevor der Text die 24 Gründungsmitglieder auflistet, wird chronologisch inkorrekt die Nachricht eingeschoben, dass der Herzog eine große Gesandtschaft nach Portugal geschickt habe, die um die Hand der Infantin Isabella anhalten sollte. Nach

810Zur *Excellente-Cronike*-Tradition und zum Druck vgl. oben, Kap. 2.3.2.
811Excellente Cronike 1531, fol. 82r-82v, Rubrizierung fol. 82r, Bericht mit Holzschnitt fol. 82v.
812Ebd., fol. 82v.
813Douai, Bibliothèque Municipale, Ms. 1110, fol. 170v-172v. Zur Handschrift vgl. oben, Kap. 2.3.4.
814Vgl. Oosterman, Excellente Cronike 2002, S. 26 mit Anm. 20.

besagter Liste der Ritter vom Goldenen Vlies wird ebenfalls in einem unverbundenen Satz der Bau eines hölzernen Festsaals vermeldet.[815]

Erst danach beginnt mit genauer Datierung im Stil der übrigen Chronik und abgesetzt als eigenes Unterkapitel der eigentliche Festbericht. Die neue Herzogin und Gräfin von Flandern wird mit genauer dynastischer und familiärer Einordnung als neu auftretende Person in der Chronik eingeführt, was sich zu einem regelrechten genealogischen und historischen Exkurs über die jüngere Geschichte Englands ausweitet. Den thematischen Rahmen bildet die Erzählung, dass die Braut am Weihnachtstag in Sluis gelandet sei, ebendort getraut worden sei, und das Brautlager in Damme und die Feierlichkeiten in Brügge stattgefunden hätten. Diese für den Fortgang der Erzählung relevanten Fakten fasste ein Leser *in margine* zusammen.[816]

Warum der Verfasser der Chronik die ausführlichen zeithistorischen Informationen an dieser Stelle einfügte, ist nicht eindeutig zu entscheiden. Der Hundertjährige Krieg und die wechselvollen Beziehungen zwischen Frankreich, England und Burgund spielten als politische Großwetterlage in den Abschnitten unmittelbar vor der Passage eine große Rolle. Vor diesem Hintergrund sind die bei Gelegenheit der hochpolitischen Heiratsallianz – die

815 Douai, Bibliothèque Municipale, Ms. 1110, fol. 170v: „Item hij hadde doe ghezonden omme des conyns Jans dochtere van Poortigale, Isabeele, bij zijnen ambassaduers, mijn heere de proost van Aerlebeke ende mijn heere Jan van Robays ende van Aerzeele, met scoonen state. […] Item mijn heere Philips van Bourgoingnen dede doe te Brucghe maken in zijn hof een eerlijcke zale van deylen up masten omme zijn brulocht in te houdene met ghetermentijnden veinsteren ende ghepaveert met Brabantsche steenen ende daeran een scoon huus."

816 Ebd., fol. 170v-171r: „Item int jaer XIIII^{c} ende XXIX, up den helighen Kerstavent, zo quam de bruut int Zwyn, des conyncx Jans dochtere in Poortigale ghenaemt Ysabeele, die hij hadde bij des hertoghe Jans dochtere van Lancaestre, de coninc Eduwaert tweeste zone was, ende Hendric, haers moeders broedere, conquesteerde die croone van Inghelant metten zweerde up den coninc Ritsaert, zinen rechtzweer. Item zijn ander broder was markys van Dorscestere; die derde was een eerdsbisscop van Cantelberghe // ende wart een cardinael in Inghelant. De houtste dochtere was conighinne van Spaengen, dander conighinne van Poortigale, die dere hadde te manne grave Willem van Henegauwe, van Hollant, van Zeelant ende van Vrieslant, shertoghen Aelbrechts dochtere van Beyeren. De vierde hadde te manne Eduwaert, hertoghe van Excestere ende grave van Aynton, scoonyncx Ritsaerts broedere van Inghelant. Ende van den coninc Henryc quam Henryc, coninc van Inghelant, ende Thomaes, hertoghe van Clarence, ende Jan, hertoghe van Betfort ende Houfry, hertoghe van Glousestre, ende een zuster, Kateline, die hadde te manne den hertoghe van Excestre, grave van Aynton, die van der Maertse gheboren was; daer na hadde te manne den hertoghe zoe een ruddere te manne ende was gheheeten 'Groene Carnewaelge'. Ende mevrauwe de bruut hadde vijf ghetraude broeders, de houtste hiet Jan ende hadde te wive scoonyncx dochtere van Aregoene ende wart coninc van Poortigale, dander hiet Pietere ende was een hertoghe in Poortigale. De derde hiet Henryc, de vierde hiet Ritsaert, die ooc waren beede hertoghen in Poortigale. De V^{ste} hiet Ferrant ende was een grave in Poortigale, ende ooc een bastaerdebroedere die ooc een groot heere in Portugale was, ende een bastaerdezustere, die grave van Aynton was van Inghelant. Ende mevrauwe van Bourgoingnen, Ysabeele, was ter Sluus gehtrauwet van onse prinche, hertoghe Philips van Bourgoingnen, ende ten Damme beslapen ende de feeste ghehouden te Brucghe." Vgl. zu den Marginalien die Transkription von Vandekerckehove, Chronike van den lande van Vlaendre 2007, S. 121 Anm. b: „In de Kersdaghen a° 1429, hertoch Philips traut bin der stede van der Sluus 3^{e} Ysabelle, filia Jan, coninc van Portugal, die hij hadde bij hertoch Jans dochter van Lanchaestre, sconincs Eduwaerts van Inghelants II^{e} zone." und c: „Vrauwe Isabelle was ten Damme beslapen ende de bruloft ghehouden te Brugghe.".

auch eine Absage an eine mögliche Verbindung mit Frankreich bedeutete – eingefügten Informationen zur Verflechtung der englischen und franko-burgundischen Eliten für die Leser einer Chronik Flanderns von Bedeutung. Die ausführlichen dynastischen Notizen erhellen ebenso Heiratsverbindungen zur alten Herrscherfamilie Bayern-Straubing-Holland und den van der Maertse und somit frühere Verbindungen zwischen englischen, flämischen und niederländischen Familien. Ebenfalls wird ersichtlich, dass die erneute Heirat den Herzog nicht nur mit den königlichen Häusern Portugals und Englands verband, sondern auch mit deren jeweiligen Familiennetzwerken.

Nach dem Exkurs hebt der Erzähltext mit der Angabe des übernächsten Tages nach Neujahr erneut an und berichtet vom prächtigen Einzug des Herzogs (!) mit seinen 24 Ordensrittern in einheitlichem blauem Gewand durch die *Cruuspoorte* nach Brügge. Die Braut sei auf ihrem Wagen durch die *Speypoorte* eingezogen und von den *ambachten*, Trompetern und reich geschmückten Straßen begrüßt worden. Der vorliegende Bericht vermag als Einziger genauere Angaben zum Weg der einziehenden Herzogin zu machen:

„Ende al van der Scaermersbrucghe toter Buerse ende van daer duer die Vlamincstrate dweers over de maert duer Sinte Amantsstrate tot den hove toe, so waren voor de huusen an beeden ziden van der straten besleghen met rooden lakene ende daer waren coorden over de straten ghespannen met mijns heeren ende mervrauwen wapene ende met haeleder divise, zeere chierlic om ziene.“[817]

Während alle französischen Festberichte dem Einzug wenig Raum widmen, ihn meist in Allgemeinplätzen beschreiben und lediglich den beteiligten Edlen einige Aufmerksamkeit zukommen lassen, berichtet die *Excellente Cronike* neben dem genauen Weg auch vom Auftritt auswärtiger Händler der Hanse, aus Aragon, Florenz und Portugal.[818]

Die Residenz und die eigens für die Feierlichkeiten errichteten Installationen werden ebenfalls ausführlich beschrieben. Vor allem die beiden im Freien aufgestellten Weinbrunnen und der Rosenwasser spendende Brunnen im hölzernen Festsaal werden thematisiert. Auch den goldenen Baum mit den Wappen der Herrschaften und dem großen Herzogswappen im Saal kennt der Bericht und erläutert die Herrschaften Flandern, Artois, Burgund und Namur (*Namen*) einzeln.[819] Nach den Details zur festlichen Einrichtung von Residenz und Saal erzählt der Text auch vom Turnier, das in drei Disziplinen bzw. in drei

817Vgl. ebd., fol. 171r-171v, das Zitat fol. 171v.
818Vgl. ebd., fol. 171v.
819Vgl. ebd., fol. 171v-172r.

verschiedenen Sätteln gefochten worden sei. Darauf bricht der Text die Festdarstellung unvermittelt ab, nennt die im Jahr der Hochzeit amtierenden Stadtoberen und vermerkt, dass die Braut nach Gent weitergezogen sei:

„[E]nde als alle dese zaken ghescieden ende ghedaen was ende vele meer dan ic ghescriven can, zo waren burchmeesters te Brucghe Gheeraedt Ruebs ende Jacob Heldebolle. Item mervrauwe van Bourgoingnen vertrac van Brucghe te Ghent ende also al tlant van Vlaenderen dure.“[820]

Nach dem Abschluss dieses Abschnitts springt der Erzähltext zu einem völlig anderen Thema bzw. *patch*, welcher mit der chronologisch falschen Angabe „int zelve jaer van XXIX“ einen Aufruhr in Gheersberghe schildert. Danach folgen weitere Begebenheiten vom Jahr 1430.

Eine weitere, personalisierte Fassung der *Excellente Cronike,* die unikal in einer wahrscheinlich für ein Mitglied der Familie Hueribloc hergestellten und heute in New York bewahrten Handschrift vorliegt, enthält ebenfalls einen ausführlichen Bericht zur herzoglichen Hochzeit von 1430.[821] Ähnlich wie das Exemplar aus Douai vermeldet die Chronik vor der Hochzeit die Ordensgründung bzw. das erste Kapitel in Lille für das Jahr 1429 und schließt eine Liste der ersten Ritter vom Goldenen Vlies an. Im Freiraum neben dieser Liste ist eine detaillierte Darstellung einer Ordenskette eingefügt.[822] Nach dieser Passage wird von der Gesandtschaft nach Portugal berichtet, die im Manuskript Douai innerhalb des Abschnitts zur Ordensgründung begegnete. Direkt danach schildert die Chronik den vom Herzog in Auftrag gegebenen ephemeren Festsaal.[823]

Parallel zur anderen betrachteten Fassung hebt die Erzählung dann unter Nennung des genauen Datums neu an und berichtet von der Ankunft der Braut in Sluis und ihrer Abstammung. Auch die New Yorker Handschrift enthält den langen Exkurs, der in der zum Druck gelangten Fassung nicht (mehr?) begegnet.[824] Auch die Einzüge von Braut und Bräutigam werden analog zur Fassung Douai geschildert, lediglich die *nationes* werden etwas ausführlicher dargestellt.[825] Der Residenz und auch dem Turnier wird jedoch weniger Raum gewidmet. Die Abreise der Braut nach Gent und ihr Zug durch ganz Flandern wird

820Ebd., fol. 172r.
821New York, Pierpont Morgan Library, Ms. M 435, fol. 18vff.. Vgl. zur Handschrift oben, Kap. 2.3.5.
822Vgl. ebd., fol. 18v-19v, die Darstellung fol. 19r.
823Vgl. ebd., fol. 19v-20r.
824Vgl. ebd., fol. 20r-21v.
825Vgl. ebd., fol. 21v-22r.

wiederum wesentlich ausführlicher dargestellt als in der anderen Fassung.[826]

Die beiden betrachteten Handschriften transportieren im Wesentlichen den gleichen Bericht. Unterschiede sind zwar im Detail und auf Ebene der Formulierungen auszumachen, fallen jedoch in anderen Abschnitten wesentlich stärker ins Gewicht. Die Reihenfolge der im Kontext vor und nach den Festlichkeiten in Brügge geschilderten Begebenheiten unterscheidet sich stark. In der in New York bewahrten Handschrift werden Ordensfest und Abreise der Gesandtschaft nicht vermischt. Die Darstellung ist hier wesentlich klarer, wirkt an anderen Stellen gerafft und überarbeitet.

Anhand der skizzierten Unterschiede zwischen den Fassungen wird abermals das für die Redaktionen der *Excellente Cronike* charakteristische kompilatorische *rewriting*-Verfahren sichtbar. Einzelne Abschnitte oder Kapitel werden bei der Schaffung einer neuen Redaktion oder Erstellung einer neuen Handschrift teils sehr frei umgestellt, hinzugefügt, weggelassen oder durch andere Meldungen im grob chronologischen Erzählstrang ersetzt. Hierdurch entstehen teilweise chronologische Ungenauigkeiten oder Unklarheiten. Auch werden an inhaltlich sinnvollen Positionen vereinzelt Exkurse eingefügt, wie die Abhandlung zur Abstammung der Isabella von Portugal in der Handschrift aus Douai. Die einzelnen Abschnitte oder Kapitel werden häufig stabil überliefert, können jedoch auch bearbeitet oder gekürzt vorkommen. So ähneln sich die einzelnen Fassungen und Handschriften der *Excellente Cronike*-Tradition im groben Erzählstrang, zeigen jedoch im Detail viele Unterschiede und eine geradezu charakteristische Offenheit für Veränderungen und Ergänzungen durch Bearbeiter und Schreiber, die so zu Mitautoren werden.[827]

Bereits der historiografische Kontext, in dem die Festberichte in den einzelnen Versionen der *Excellente Cronike* begegnen, unterscheidet sich von Handschrift zu Handschrift. Die Reihenfolge der geschilderten Begebenheiten aus den Jahren 1429/30 variiert stark. Die Druckfassung weiß etwa über frühere Ereignisse ab dem Amtsantritt Philipps des Guten wenig zu berichten, während die Handschrift aus Douai über mehrere Folioseiten von Geschehnissen in Brügge, aber auch aus der weiteren burgundischen Politik erzählt.[828] Nach der kurzen Hochzeitsbeschreibung folgen im Druck Notizen zu einem Aufstand in Cassel,

826Vgl. ebd., fol. 22v.
827Vgl. oben, Kap. 2.3.2
828Vgl. Douai, Bibliothèque Municipale, Ms. 1110, fol. 169v-170r; Excellente Cronike 1531, fol. 81r.

der Herrschaftsnachfolge der Grafschaft Saint-Pol nach dem Tod Philipps von Brabant und weiteren Geschehnissen der Jahre 1429/30, die in der Handschrift aus Douai vor der Hochzeit des Fürsten und der Stiftung des Ordens vom Goldenen Vlies verortet sind.[829] Nachdem der Brügger Aufstand im in Douai bewahrten Manuskript ausführlich behandelt wird laufen beide Fassungen ab der Expedition des Herzogs nach Calais (1436) zum größten Teil wieder parallel.[830]

Ein von der Forschung bisher nicht betrachteter Bericht über den Einzug Isabellas mit knappen Notizen zu den übrigen Feierlichkeiten in Brügge ist in einem Band mit Magistratslisten der Jahre 1422 bis1443 im Brügger Stadtarchiv erhalten.[831] Der Text befindet sich auf einer Versoseite, die folgende Rectoseite blieb leer und ist in einer zeitgenössischen Bastarda geschrieben. Es ist somit nicht unwahrscheinlich, dass er im Berichtszeitraum des Bandes und damit zeitnah zu den Ereignissen eingefügt wurde.

Die Schilderung des Einzugs ist unabhängig von der in der *Excellente Cronike*. Sie ist ebenfalls in erzählender Prosa gehalten, die in Vokabular, Stil und Duktus viele Gemeinsamkeiten zur zeitgenössischen flämischen Historiografie aufweist. Der knappe Bericht setzt ohne Überschrift oder Einleitung im Stil einer einzelnen chronikalischen Meldung wie die Abschnitte in der *Excellente Cronike*-Tradition mit der Nennung des Datums ein: „tsondaechs den viii.sten dach van laumaend jnt jaer m.ccc.xxx So quam vrauwe ysabeele […] te brugghe bi(nne)n der stede.“[832] Der Text schildert dann vornehmlich den Einzug und bestätigt die stadttopografischen Angaben in den anderen flämischen Festberichten. Zudem nennt er viele zusätzliche Details zu den einzelnen städtischen Gruppen, wo sie die Braut begrüßten sowie zum festlichen Schmuck der Häuser und Straßen auf dem Weg der Prozession durch die Stadt.[833]

829Vgl. Ms. Douai, fol. 169v-170r; Excellente Cronike 1531, fol. 82v-83v.

830Vgl. Ms. Douai, fol. 177v. Vgl. oben, Kap. 2.3.4.

831Brugge, Stadsarchief, N° 114 Wetsvernieuwingen 1422-43, fol. 168v. Vgl. Vandewalle, André: Beknopte Inventaris van het Stadsarchief van Brugge. Deel I: Oud Archief, Brugge 1979, S. 68f. Auf den Text wies Brown, Civic Ceremony 2011, S. 175, Anm. 33 hin.

832Brugge, Stadsarchief, N° 114 Wetsvernieuwingen 1422-43, fol. 168v.

833Ebd.: „[M]ijn voors(eid) vrauwe cam te scepe van der sluus tote buuter speij'poorte, daer hoe te lande cam vp een hoofd daer vp ghemaect was, daerst vele he(er)en van mijns he(er)en lieden ontfinghen zoe quam jnnewaerd vp ene orsbare, voor haer quamen te voet, mijns he(er)en lieden en(de) haer lieden al vore te voet, zonder haer broder en(de) enen he(er)en met hem voeren te p(er)de. De wet van brugghe, ontfingh(en) ooc binnen paerc en(de) camen al voren te voes tote mijns he(er)en houe. Voord stonden de poorters an deen zede bi(nne)n der speij'poorte, de smeden stonden en(de) de wijnminnen an der ander zide, en(de) voord stonden de m'et der ene de draperijen en(de) also volghend an de brucghen, en(de) vpde houben van der strate stickende tote mijns he(er)en houe ou(er) de m'te, en(de) duer sint amantstrate en(de) de scotters on deen zijde, en(de) de aerchiers an dander zide, stonden vp de m'et van den houb van der vlamijncstr(ate) tote sint amantstrate, do welke scotters, en(de) ooc de poorters en(e) alle de

Ebenso ergänzt der neue Text die spärlichen Informationen, die die französischen und flämischen Berichte über den Einzug des Herzogs geben, und bringt die Abläufe in die richtige Reihenfolge:

„Ende bin ene corten tijt, was dat mijn vrauwe jncommen was, quam mijn voors(eid) he(er)e tsint cruus poorte jn te p(er)de met vele groten he(er)en tote jn sijn hof.“[834]

Ohne Kenntnis der Beschreibung aus dem Stadtarchiv hätten sich die anderen Berichte widersprochen, da Lefèvre und die *Relation* berichten, dass Isabella in der Residenz auf die Ankunft ihres Gemahls warten musste, während die flämischen Texte nach der Reihenfolge ihres Rangs vermerken, dass der Herzog durch die *Cruusporte* und seine Braut durch die *Speijpoorte* in die Stadt einzogen. Nach der ausführlichen Schilderung des Einzugs der neuen Herzogin vermeldet der Bericht noch knapp die Errichtung eines Holzsaales für die weiteren, acht Tage dauernden Feierlichkeiten und die rasche Abreise des Herzogspaares über Gent nach Frankreich. Ebenfalls im Stile chronikalischer Notizen endet der Text mit der Nachricht, dass Isabella Ende des Jahres einen Sohn namens Anton gebar.[835]

Der Fund dieses kurzen Berichts im Stadtarchiv mag als Beleg für das Interesse der städtischen Beamten und Würdenträger an Beschreibungen der nominell städtisch zu organisierenden Einzüge gewertet werden. Die genaue Schilderung von zeremoniellen Aspekten und dekorativen Elementen ist wertvolles Fachwissen. Die strukturellen Ähnlichkeiten der Brügger Einzüge während der Herrschaft der Valois scheinen zu bestätigen, dass Wissen bewahrt wurde und Einzüge teils noch viele Jahre später dem Modell früherer Ereignisse gestaltet wurden. Das Beispiel des Anthonis de Roovere, der nachweislich über Jahrzehnte hinweg für die Gestaltung von Einzügen und anderer städtischer Feste engagiert wurde, zeigt auch die personelle Konstanz und den Bedarf an Expertenwissen.[836]

ambochten hadden alle trompen voor hemlieden staende waer mijn vrauwe lede was, en(de) quamen de zelue trompen duer zijestraten tote was mijns he(er)en houe daer zijnder vrauwen werd ontfangh(en) voord, waren alle de huisen van der caernaers brucghe jnnewaerd tote mijns he(er)en houe voor de huisen an beeden ziden rode cleedren ghescloghen.“

834Ebd.

835Vgl. ebd.

836Vgl. oben, Kap. 2.3.1.

4 Fasanenfest Philipps des Guten, Lille 1454

4.1 Historischer Kontext

Das Fasanenfest Philipps des Guten, das am 17. Februar 1454 in Lille stattfand, ist vielleicht noch vor der Hochzeit Karls des Kühnen 1468 das am meisten beachtete und studierte burgundische Hoffest. Achtzehn Tage währende Feierlichkeiten in der Stadt mit Turnieren und öffentlichkeitswirksamen Spektakeln kulminierten in einem großen höfischen Bankett im *Palais de la Salle*, bei dem der Herzog und sein engstes Umfeld mit großer Geste ihren Kreuzzugseid leisteten, den namengebenden *Vœu du Faisan*.

Lille war stets eine der bevorzugten Residenzen Philipps, der den *Palais de la Salle* in der alten Burg regelmäßig als Versammlungsort des herzoglichen Rats nutzte. Die zunehmende Präsenz von Hof und Herzog bezahlte die Stadt mit jährlich steigenden Ausgaben etwa für ihr traditionelles Turnier, die *Épinette*. Für ein großes Ereignis wie das Fasanenfest bot Lille die benötigte Infrastruktur und ausreichend Herbergsplätze. Dennoch wurden auch viele Gäste in den Häusern und Palais der ansässigen edlen Familien untergebracht.[837]

Herzog Philipp der Gute befand sich Mitte der 1450er Jahre auf dem Höhepunkt seiner Macht. Er hatte die aufständischen Genter in die Schranken gewiesen und den burgundischen Einfluss auf die geistlichen Fürstentümer Lüttich und Utrecht ausgedehnt.[838] Aus gefestigter territorialer und innenpolitischer Position zeigte er sich als einer der wenigen europäischen Fürsten aufgeschlossen gegenüber den diplomatischen Initiativen des Heiligen Stuhls zur Aufstellung eines Kreuzzugheers gegen die Türken. Der Kreuzzugsgedanke beschäftigte Philipp wohl schon länger, wobei die Niederlage seines Vaters Johann Ohnefurcht bei Nikopolis 1396 und auch die Heirat mit Isabella von Portugal eine nicht zu unterschätzende Rolle spielten.[839] Während Huizinga die geleisteten Eide wie die gesamte Gestaltung und Inszenierung des Fests lediglich als dramatische Geste betrachtete, wird heute an der Ernsthaftigkeit des Vorhabens ebenso wenig gezweifelt wie

837Vgl. Clauzel, Denis: Lille, 1454, in: Le banquet du Faisan, hrsg. von Marie-Thérèse Caron und Dems., Arras 1997, S. 41-52.

838Vgl. Vaughan, Philip the Good ²2002, S. 334.

839Vgl. Caron, Les Vœux du Faisan, Noblesse en Fête, Esprit de Croisade. Le manuscrit français 11593 de la Bibliothèque Nationale de France (Burgundica VII), Turnhout 2003, S. 11-16, 28-30.

an der Entschlossenheit des Herzogs, tatsächlich aufzubrechen.[840] Für die burgundische Funktionseliten und die sich dem Eid anschließenden Adligen mögen dagegen andere Beweggründe ausschlaggebend gewesen sein.[841] Dass das Vorhaben an zentraler Stelle im Kreuzzugseid an die Haltung des französischen Königs gegenüber dem Projekt gekoppelt wird und folglich an die Sicherheit, dass dieser oder andere Mächte Burgund nicht in den Rücken fallen, unterstreicht die absichtsvolle Planung. Auch die Zeitgenossen erkannten diese Bedingungen als Kern der politischen Botschaft des Fasanenfests wie auch der Kreuzzugseide, wie die erhaltenen brieflichen Mitteilungen von Teilnehmern belegen.[842]

Die überbordende Fülle und Buntheit sowie die komplexe Zeichensprache der beim Fasanenfest gezeigten Schauessen, *entremets* und performativen Einlagen faszinierte die Zeitgenossen ebenso wie die Geschichtsschreiber aller Epochen. Im Urteil von Richard Vaughan klingt noch die Bewertung Huizingas nach: „[B]est known, most bizzare and extravagant of all fifteenth-century court banquets was, by common accord, the Feast of the Pheasant".[843] Das Ereignis begegnet in allen Überblicksdarstellungen zur Hof- und Festkultur, Repräsentation und höfischen Kunst geradezu als Inbegriff der prächtigen burgundischen Hoffeste. Hierüber geht zum einen teilweise der genaue Blick auf das Einzelereignis selbst verloren, zum anderen werden charakteristische Eigenheiten auf die weniger gut dokumentierten oder alle anderen (burgundischen) Hoffeste übertragen.[844]

Die Forschung bemühte sich lange Zeit um die Dechiffrierung der komplizierten Symbolik und Metaphorik der Aufführungen. Über die Verweise auf bekannte Register der ritterlichen Tugenden, der Selbstverpflichtung im Sinne einer höfischen *aventiure* oder der

840 Vgl. zur Einschätzung Huizingas Brown/Small, Court and civic society 2007, S. 36. Zum Vorhaben eines burgundischen Kreuzzugs nach 1453 vgl. Müller, Heribert: Kreuzugspläne und Kreuzzugspolitik des Herzogs Philipp des Guten von Burgund (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 51), Göttingen 1993; Paviot, Jacques: Les ducs de Bourgogne, la croisade et l'orient (fin XIV[e] siècle – XV[e] siècle) (Cultures et civilisations médiévales 27), Paris 2003; Schnerb, L'État bourguignon 2005, S. 305-318; Viltart, Franck: Itinéraires, transport et logement des armées dans les projets de croisade de Philippe le Bon (1454-1464), in: Partir en croisade à la fin du Moyen Âge. Financement et logistique, sous la dir. de Daniel Baloup et Manuel Sánchez Martínez (Croisades Tardives 4), Toulouse 2015, S. 331-350.

841 Vgl. demnächst Burkart, Eric: Kreuzzugsbereitschaft als Selbstbeschreibung. Die Verteidigung des Glaubens als Element burgundischer Statuspolitik in den Traktaten des Jean Germain († 1461), Diss. Frankfurt/Main 2015.

842 Vgl. unten, Kap. 4.4.

843 Vaughan, Philip the Good [2]2002, S. 143.

844 Vgl. Lafortune-Martel, Agathe: Fête noble en Bourgogne au XVe siècle. Le banquet du Faisan (1454): aspects politiques, sociaux et culturels, Montréal 1984; Franke, Feste, Turniere und städtische Einzüge, in: Die Kunst der burgundischen Niederlande. Eine Einführung, hrsg. von Ders. und Barbara Welzel, Berlin 1997, S. 65-84; Welzel, Barbara: Sichtbare Herrschaft – Paradigmen höfischer Kunst, in: Principes. Dynastien und Höfe im späten Mittelalter, hrsg. von Cordula Nolte, Karl-Heinz Spieß u.a. (Residenzenforschung 14), Stuttgart 2002, S. 87-106; Vgl. Schnerb, L'État bourguignon 2005, S. 322-328. Ausführlich zum Forschungsstand und zur Forschungsgeschichte vgl. oben, Kap. 1.1.1.

Verteidigung von Kirche, Glauben und Christenheit hinaus brachten diese Untersuchungen jedoch wenig Ertrag. In jüngerer Zeit wurde die zentripetale Dimension des Fests und der begleitenden Ritterspiele stärker betont, die dem Herzog wie etwa auch der Orden vom Goldenen Vlies als Instrument zur Integration der adligen Eliten seiner heterogenen Besitzungen diente. Die Aufnahme der Kreuzzugstraditionen der *pays de par-deçà* wurde als Baustein für die Schaffung einer burgundischen Identität und letztlich eines burgundischen Staates angesehen.[845] Die aus der exklusiven Gästeschar herausgehobene Personengruppe jener, die bei den Aufführungen performativ in Erscheinung traten, rekrutierte sich neben der herzoglichen Familie vor allem aus jungen Vertretern der in und um Lille ansässigen adligen Familien beider Geschlechter. Das Fest fungierte dadurch auch als eine Art Heiratsmarkt.[846]

Eine entscheidende Rolle bei allen drei betrachteten burgundischen Hoffesten spielte die Herzogin Isabella von Portugal. Neben ihrer eigenen Hochzeit 1430 war sie auch entscheidend an den Verhandlungen und Vorbereitungen für die Hochzeit ihres Sohnes mit ihrer entfernten Verwandten Margarethe von York 1468 beteiligt und wirkte mit bei der Planung und Gestaltung des Fasanenfests von 1454. Obschon sie sich bald vom Hof zurückziehen würde, war sie an der Gestaltung des Festes, der Festkleider und gewissen Abläufen und Besetzungen der Aufführungen direkt beteiligt.[847] Dies betraf vor allem die Auswahl der edlen Ritter und Damen, die an herausgehobener Stelle in die Aufführungen in Lille eingebunden waren. Die zwölf Damen, die als Personifikationen der zwölf Tugenden auftraten, rekrutierten sich aus dem weiteren Familienkreis, dem Gefolge der Herzogin sowie den edelsten Familien aus der Region Lille. Neben den Söhnen Karl und Anton von Burgund werden auch drei Bastardtöchter Philipps des Guten im Bericht als beim Fest anwesend oder beteiligt genannt. Die engsten Vertrauten und Gefolgsleute des Herzogs traten ebenfalls beim Fest und den begleitenden Ritterspielen auf und schworen ihre Eide. Unter ihnen waren der genannte Großbastard Anton, Adolf von Kleve, der Graf von

845Vgl. Brown/Small, Court and civic society 2007, S. 37-39; Lafortune-Martel, Fête noble en Bourgogne au XVe siècle 1984; Caron, Marie-Thérèse: „Monseigneur le duc m'a fait l'honneur de moy eslire...“, in: Le banquet du Faisan, hrsg. von Ders. und Denis Clauzel, Arras 1997, S. 225-242, hier S. 241f.; Caron, Les Vœux du Faisan 2003, S. 67-81.

846Vgl. Sommé, Monique: La participation de la duchesse Isabelle de Portugal et des femmes au banquet du Faisan, in: Le banquet du Faisan, hrsg. von Marie-Thérèse Caron und Dems., Arras 1997, S. 257-271, hier S. 257-266.

847Vgl. ebd. sowie oben, Kap. 2.1.1.

Étampes, Johann von Burgund, Johann von Coïmbre und viele Ordensritter.[848] Aufgrund der Gästestruktur trägt das Fest einen fast familiären Charakter, ganz im Unterschied zu den Hochzeiten der Herzöge und noch stärker zu den Hochzeiten der übrigen Fürsten aus dem Reich.[849]

Der Kreuzzugseid wird nicht allein dem Fasan geschworen, sondern auch den anwesenden Damen. Somit schreibt sich diese Inszenierung in die Vorstellungswelt der höfischen Romane ein, in denen häufig Damen Schwüre geleistet und Gelübde erfüllt werden. Die Forschung identifizierte einen auffälligen Kontrast zwischen der aktiven Rolle von Frauen bei der Vorbereitung und Planung des Fests und der vornehmlich passiven als Zeuginnen der Eide bei der Aufführung.[850] Jedoch stellen sie insgesamt etwa die Hälfte der in besonderer Rolle auftretenden Personen, wenngleich die wichtigste Frauenrolle der *Sainte Église* von einem Mann eingenommen wurde.

4.2 Informationsverbreitung und -kontrolle

Neben der sorgfältigen Auswahl sowohl der aktiven Teilnehmer wie auch der Bankettgäste wurde großer Wert darauf gelegt, dass möglichst viele zu Augenzeugen des Ereignisses wurden. Hierzu wurden im Saal zusätzliche hölzerne Besuchergalerien errichtet.[851] In Douai und anderen Städten wurden nach dem Fasanenfest sogar Prozessionen veranstaltet, um die Nachricht vom Kreuzzugseid des Herzogs zu verkünden.[852]

Auch einige der aufgeführten *entremets* rekurrieren auf die Zeichensprache der Feste, Einzüge und Prozessionen in den Städten der burgundischen Niederlande.[853] Rechnungen

848Vgl. Sommé, La participation de la duchesse 1997, S. 269-270.

849Vgl. oben, Kap. 1.1.8.

850„Malgré cette part féminine active dans l'organisation, la cérémonie des Vœux du Faisan, par sa mise en scène de l'idéologie chevaleresque, recourt à l'image – tronquée, on le sait – du rôle plutôt passif des femmes nobles (ce sont les inspiratrices des joutes et des vœux) par rapport à leurs homologues masculins, acteurs de proueses effectives (les joutes du matin) et à venir (la croisade à laquelles ils d'engagent, par un vœu porté aux dames et au faisan).“, Bousmar/Sommé, Femmes et éspaces féminins 2000, S. 72. Vgl. auch Sommé, La participation de la duchesse 1997, passim.

851Vgl. Brown/Small, Court and civic society 2007, S. 38, zitieren d'Escouchy, Chronique II, S. 137.

852Vgl. Brown/Small, Court and civic society 2007, S. 38 mit Anm. 13 Verweis auf Lecuppre-Desjardin, La ville des cérémonies 2004, S. 220, Nr. 99.

853Vgl. Brown/Small, Court and civic society 2007, S. 38f., und Lafortune-Martel, Fête noble en Bourgogne 1984, S. 142-145.

belegen die Praxis des Hofs, zu einem außergewöhnlichen Ereignis dieselben Künstler, vor allem Maler und Schildermacher, und Experten heranzuziehen, die auch städtische Ereignisse gestalteten.[854] An der Organisation des Fests und stärker noch der anschließenden Nachrichtenverbreitung waren wahrscheinlich auch städtische Festexperten sowie die lokalen Dichtergilden (*chambres des rhétoriquers* / *rederijkerskamers*) entscheidend beteiligt.[855] Besondere Bedeutung erlangte dabei die Verbindung von Dichtung, gestaltenden und performativen Künsten, die sowohl ein höfisches Publikum als auch die gebildeten Eliten und eine breite Öffentlichkeit anzusprechen vermochte. Die Rolle des Hofmeisters Olivier de la Marche als führender Poet, Chronist und Experte für repräsentative höfische Aufführungen ist für den Erfolg des Ereignisses und seiner erfolgreichen propagandistischen Nutzung nicht hoch genug zu bewerten.[856]

Die Bemühungen um Informationsverbreitung und -kontrolle weisen darauf hin, dass nicht zuletzt die breite Bevölkerung Adressat sowohl der Nachricht vom Kreuzzugseid des Herzogs und seiner führenden Vasallen als auch des ritterlich-festlichen Rahmens des Schwurs war und damit ebenfalls Zielpublikum von Fest und Festbericht. Weitere Adressaten des Eides und seiner Inszenierung waren allgemein die breite „Öffentlichkeit" der lateinischen Christenheit und im Speziellen die noch zögernden potentiellen Kreuzzugsteilnehmer, allen voran der französische König und die deutschen Fürsten.[857]

Die verschiedenen genutzten Medien und Kanäle zeigen, welchen Wert die Organisatoren auf die Außenwirkung des Fests legten. Eine nicht zu unterschätzende Rolle spielte dabei die schriftliche Informationsverbreitung mittels eines „offiziellen" Festberichts. Die weite Verbreitung dieses Texts, der Eingang in mehrere Chronikwerke fand und in vielen Einzelhandschriften erhalten ist, sowie die große Anzahl brieflicher Mitteilungen, von denen ebenfalls einige erhalten sind, dokumentieren ihrerseits die rasche Verbreitung der Neuigkeiten.[858] Dass sich nur ein ausführlicher Festbericht durchsetzte und heute die

854Vgl. Wijsman, Bruges melting-pot 2014, S. 244f., mit weiteren Literaturhinweisen.

855Vgl. Grève, Marcel de: Le Vœu du Faisan et les écrivains, problèmes de réception, in: Le banquet du Faisan, hrsg. von Marie-Thérèse Caron und Denis Clauzel, Arras 1997, S. 137-144, hier S. 141; Brown/Small, Court and civic society 2007, S. 39.

856Vgl. Grève, Le Vœu du Faisan 1997, S. 143f. Vgl. zur engen Verzahnung von höfischen und städtischen Künstler- und Gelehrtenzirkeln Franke, Feste, Turniere und städtische Einzüge 1997, S. 74f., sowie Small, When *Indiciaires* meet *Rederijkers* 2005.

857Vgl. oben, Kap. 4.1.

858Vgl. zur Informationsübermittlung, Nachrichten- und Medienpolitik von Seggern, Herrschermedien 2003, S. 304-307, 383-395 und passim; Ettinghausen, Henry: How the Press began. The pre-periodical printed News in Early Modern Europe (Janus Anexo 3), A Coruña 2015.

Überlieferung dominiert, ist einerseits der Exklusivität des Ereignisses geschuldet, dokumentiert jedoch andererseits auch die erfolgreiche Informationskontrolle von Seiten der Organisatoren, d.h. des Hofs und letztlich des Herzogs.

4.3 Der Festbericht des Hofmeisters Olivier de la Marche

4.3.1 Fassungen und Textgeschichte

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Fasanenfest wird dominiert von einem in mehreren Fassungen überlieferten Festbericht, der als eine der meistgelesenen Passagen der burgundischen Historiografie gelten mag. Obwohl er unter den unterschiedlichsten Forschungsinteressen gelesen wurde, steht eine Untersuchung des Texts selbst, seiner Narrativität und Rezeption, deren Ausdruck die komplizierte Überlieferungslage ist, bislang aus. Im Gegensatz zu den längeren Festberichten zur Hochzeit von 1468 soll weniger die Aufarbeitung der Überlieferungs- und Rezeptionsgeschichte, sondern die eigentliche Erzähltextanalyse im Mittelpunkt der Untersuchung stehen.

Die komplizierte Überlieferungs- und Editionslage der vermutlich von Olivier de la Marche stammenden Schilderung des Fasanenfests ist weitestgehend erschlossen.[859] Der Bericht liegt in mehreren Fassungen, teils in Einzelüberlieferung, teils im Verbund mit anderen Texten vor und ging ebenfalls in die großen Historiografien des Olivier de la Marche und des Mathieu d'Escouchy ein. Den verschiedenen Fassungen des Erzähltexts angefügt oder inseriert sind jeweils vorgeblich beim Fest oder später von burgundischen Edlen und Rittern geleistete Kreuzzugseide. Hauptsächlich aufgrund der variierenden Anzahl dieser Eide in jeder Version erstellte Pierre Cockshaw mittels klassisch Lachmannscher Fehlergewichtung ein vorläufiges Stemma der erhaltenen Fassungen und Handschriften.[860] Dabei wurde vernachlässigt, dass die verschiedenen Fassungen auch im Erzähltext, d.h. dem eigentlichen

859Vgl. Emerson, Catherine: Who Witnessed and Narrated the 'Banquet of the Pheasant' (1454)? A Codicological Examination of the Account's Five Versions, in: Fifteenth-Century Studies 28 (2002), S. 124-137.

860Vgl. Cockshaw, Pierre: Le Vœux du Faisan, étude manuscrite et établissement du texte, in: Le banquet du Faisan, hrsg. von Marie-Thérèse Caron und Denis Clauzel, Arras 1997, S. 115-121, S. 119: „L'identité entre ces divers textes est totale. La seule différence réside dans le nombre des vœux et la place occupée par ceux-ci.“, das Stemma S. 121.

Festbericht, zum Teil erhebliche Varianz aufweisen.[861]

Problematisch für Einordnung und Textgeschichte sind vor allem in fast allen Fassungen begegnende kritische Aussagen zu den hohen Ausgaben für das prächtige Fest. Stünden diese in der Urfassung, wäre laut einigen Kommentatoren die Autorschaft des führenden Propagandisten und Protagonisten der burgundischen Prachtentfaltung, des Hofmeisters Olivier de la Marche, auszuschließen.[862] Nach Vorstellung der verschiedenen Textzeugen soll die erzählerische Dimension des Festberichts untersucht und die Unterschiede der erhaltenen Fassungen vor dem Hintergrund ihrer spezifischen Narrativität genauer herausgearbeitet werden.

Die Schilderung des Fasanenfests ist zum einen integraler Bestandteil der nach dem Tod des Autors von mehreren unbekannten Kompilatoren zusammengestellten *Mémoires* des Olivier de la Marche und als solcher in allen vollständigen Handschriften des Werks überliefert und auch ediert.[863] Der die Jahre 1435 bis 1455 behandelnde Abschnitt der Chronik wurde vorläufig auf 1472-75 datiert, was den Bericht vom Fasanenfest zur jüngsten der erhaltenen Fassungen machen würde.[864] Angesichts der komplizierten Entstehungsgeschichte der in den Handschriften greifbaren posthumen Endredaktion der *Mémoires* ist eine solche Datierung des inserierten Berichts jedoch höchst problematisch.[865] Dem erzählenden Bericht folgen 21 Eide, die in den Handschriften eigens rubriziert sind.

Der Text fand ebenfalls Eingang in die *Chronique* des Mathieu d'Escouchy.[866] Der pikardische Chronist schrieb sein Werk wahrscheinlich zwischen 1461-1465.[867] Der Bericht vom Fasanenfest enthält 93 Eide mitten im Text, die präsentiert werden, als seien sie direkt im Anschluss an den Schwur des Herzogs von Anwesenden geleistet worden. Auch im Falle der Chronik des Mathieu d'Escouchy erschwert die Überlieferungslage die genaue Datierung des in den Haupttext integrierten Festberichts.[868]

861Vgl. Emerson, Who Witnessed and Narrated 2002, S. 125.
862Vgl. ebd., S. 124.
863OdlM, Mémoires II, S. 340-394. Zu Autor und Werk vgl. Zingel 1995, S. 195-222; Emerson, Olivier de la Marche 2005, sowie oben, Kap. 2.2.
864Vgl. Emerson, Who Witnessed and Narrated 2002, S. 125.
865Vgl. oben, Kap. 2.2.
866Mathieu d'Escouchy, Chronique, ed. G[aston] du Fresne de Beaucourt, tome II, Paris 1863, S. 116-238.
867Vgl. Zingel, Frankreich, Burgund und das Reich 1995, S. 96-108; van Hemelryck, Tania: Mathieu d'Escouchy, in: Encyclopedia of the medieval chronicle, ed. Raymond Graeme Dunphy, Leiden 2010, Sp. 268f.
868Vgl. Emerson, Who Witnessed and Narrated 2002, S. 125. Der Apparat der Edition von 1863 listet Varianten der Fassungen in den *Mémoires* und der Handschrift Paris, BnF, Ms. fr. 5793 (alt: Baluze 103193) auf.

Die bekannteste Version des Berichts vom *Vœu du Faisan* stellt die Prachthandschrift Paris, BnF, ms. fr. 11594 dar, die spätestens seit 1469 in der herzoglichen Bibliothek greifbar ist und aufgrund ihrer prächtigen Gestaltung und des Wappens Philipps des Guten wohl auch eigens für diese angefertigt wurde.[869] Da bereits bei der Anlage die Bulle *Ezechielis prophetae* Pius' II. von 1463 in der Übersetzung durch Guillaume Fillastre d. J. vom Winter 1463/64[870] inseriert wurde, ist sie zwischen 1463 und 1469 zu datieren. Das Manuskript bringt den ausführlichen Festbericht, gefolgt von 96 Eiden und weiteren 87, die von Adligen aus dem Artois, Holland, dem Hennegau und Flandern geleistet wurden, die selbst nicht am Fasanenfest teilgenommen hatten.[871]

Die Sammelhandschrift Paris, BnF, ms. fr. 5793 (alt: Baluze 103193) enthält den Festbericht mit 92 Eiden, die wie in der Fassung in der *Chronique* innerhalb des Erzähltexts platziert sind. Viele der Eide sind anders als in allen übrigen Versionen in der dritten Person gehalten. Da in der Handschrift ebenfalls ein Bericht vom *pas d'armes du Perron Fee* enthalten ist, wurde sie vorläufig nach 1463 datiert.[872]

Schließlich ist der Bericht vom Fasanenfest auch in einer bislang wenig beachteten Brüsseler Handschrift, Bibliothèque royale de Belgique, ms. IV 1103, enthalten, die sich bis 1976 in Privatbesitz befand und der Forschung daher nicht zugänglich war. Der Text liegt singulär vor, mit 69 in die Erzählung integrierten Eiden und dem des Olivier de la Marche am Ende, was suggeriert, dass es sich um das Gelöbnis des Verfassers handele. Die kritische Passage zu den hohen Ausgaben fehlt in dieser Fassung – zwischen fol. 57 und 58 fehlen offenbar zwei Folioseiten, obschon der fehlende Text weniger Raum benötigt hätte – und sie endet mit der bekannten Devise „Tant a souffert La Mache“.[873] Cockshaw hält den Textzeugen für die älteste Handschrift, möglicherweise das Original oder eine direkte Kopie, für die 1455 ein Schreiber in Dijon bezahlt wurde. Die inhaltlichen Besonderheiten dieses Manuskripts wertet er als weiteres Indiz für die Autorschaft des Hofmeisters.[874]

869Die Handschrift liegt ediert und ausführlich kommentiert vor: Caron, Les Vœux du Faisan 2003. Zu den Problemen dieser Edition vgl. die Rezension von Holger Kruse, in: Francia 31,1 (2004), S. 367-369. Vgl. die Handschriftenbeschreibung in: Guillaume Fillastre d.J.: Ausgewählte Werke. Mit einer Edition der Kreuzzugsbulle Pius' II. »Ezechielis prophete«, hrsg. von Malte Prietzel (Instrumenta 11), Ostfildern 2003, S. 82.

870Vgl. ebd., S. 31. Die Handschrift datiert: „*Copie de la Bulle donnée l'an LXIII par le pape Pius et translatée ce dit an par solennel orateur l'evesque de Tournay*“, vgl. ebd., S. 159. Ebf. in: Caron, Les Vœux du Faisan 2003, S. 167.

871Vgl. Emerson, Who Witnessed and Narrated 2002, S. 125f.

872Vgl. ebd., S. 126.

873Vgl. ebd., S. 126f.

874Vgl. Cockshaw, Le Vœux du Faisan 1997, S. 119, mit Verweis auf OdlM, Mémoires II, S. 341. Vgl. ebf. Emerson, Who Witnessed and Narrated 2002, S. 127.

Kürzlich wurde auf eine weitere, jüngere Version des Festberichts hingewiesen. Bei der Handschrift Den Haag, Rijksarchief, Fonds Gérard, Nr. A 130 (1344) handelt es sich offenbar um „[e]ine um die Eide gekürzte jüngere Kopie der gesamten Handschrift“[875], d.h. Paris, BnF, ms. fr. 11594, die folglich den Bericht vom Fasanenfest, die französische Übersetzung der Bulle und den Brief enthält. Die Handschrift wird im Folgenden nicht als eigene Fassung behandelt und nicht gesondert betrachtet.

Das Verhältnis der fünf erstgenannten Textzeugen lag lange Zeit im Dunkeln, vier von fünf Versionen wurden mit verschiedenen Argumenten bereits für das Original gehalten. Aufgrund der Anzahl und Position der Eide konnten die Texte in zwei Traditionen, die Handschrift Paris 11594 und die Fassung aus den *Mémoires* einerseits, die Handschriften aus Brüssel und Paris 5793 sowie die Version aus Mathieu d'Escouchy andererseits, eingeteilt und ein vorläufiges Stemma erstellt werden. Durch philologische Detailuntersuchungen auch im Festbericht selbst konnte das Verhältnis der Handschriften genauer gefasst werden. Emerson wies überzeugend nach, dass keine der erhaltenen Fassungen die Vorlage für alle übrigen sein kann und somit alle erhaltenen Handschriften von einem verlorenen Text abhängen müssen. Die in die *Mémoires* eingegangene Fassung hängt jedoch ihrerseits – ebenso wie die Emerson noch nicht bekannte jüngere Kopie in Den Haag – vom Pariser Manuskript 11594 ab.[876] Weiterhin repräsentiert die Brüsseler Handschrift eine frühere Stufe jener Tradition, der auch die Handschrift Paris 5793 und der Festbericht in der *Chronique* zuzuordnen sind. Diese teilen eine ausführlichere Beschreibung der dem Fest vorangehenden Tjoste.[877] In der Darstellung des Fasanenfests im Werk des Mathieu d'Escouchy fehlt eine in den übrigen Fassungen vorhandene Wahrhaftigkeitsbehauptung mit Verweis auf mehrere verlässliche Augenzeugen, die eher zu einem separaten Text passen würde und innerhalb eines größeren historiografischen Werks bereits durch die generelle Vereinbarung zwischen Leser und Autor über die Wahrhaftigkeit des Dargestellten oder ein ausführliches historiografisch-poetologisches Vorwort abgedeckt wäre.[878] Dies wurde als Beleg dafür gewertet, dass eine Fassung des Festberichts vom Hof

875Vgl. Kruse, Holger: Rez. Marie-Thérèse Caron: Les vœux du Faisan, noblesse en fête, esprit de croisade. Le manuscrit français 11594 de la Bibliothèque nationale de France, Turnhout 2003, in: Francia 31,1 (2004), S. 367-369, hier S. 367.

876Vgl. Emerson, Who Witnessed and Narrated 2002, S. 131.

877Vgl. ebd., S. 128, 132.

878Vgl. zur konstitutiven Vereinbarung über die Wahrhaftigkeit des Erzählten zwischen Erzähler und Leser faktualer, historiografischer Erzählungen oben, Kap. 1.2 und 1.2.2.

verbreitet wurde, von der sowohl die „gekürzten“ Versionen in Paris 11594 und den *Mémoires* als auch die in die *Chronique* integrierte und mit einer neuen Einleitung versehene Fassung abstammen.[879]

Die verbreitete Annahme, dass der Hofmeister Olivier de la Marche, der zu den wichtigsten Organisatoren des Fasanenfests gehörte und selbst in der Rolle der *Sainte Église* auftrat, für den ursprünglich verbreiteten Festbericht verantwortlich ist, scheint nicht zu der in die *Mémoires* inkorporierten Schilderung der Ereignisse zu passen. Nur eine Auswahl der Eide der wichtigsten Persönlichkeiten wurde aufgenommen. Darunter fehlt zum einen der des Hofmeisters selbst und ebenso jener des Philippe Pot, den ein Kopist der Pariser Vorlage offenbar nicht als *Conte de la Roche* identifiziert hatte.[880] Möglich ist jedoch, dass bei der Endredaktion der *Mémoires*, die nach dem Tod des Hofmeisters von unbekannter Hand durchgeführt wurde, die Beschreibung des Fasanenfests nach dem Vorbild der Pariser Handschrift inseriert wurde, die ab 1469 in der herzoglichen Bibliothek zur Verfügung stand. La Marche schrieb in einem früheren Kapitel, dass er einen Bericht vom Fasanenfest verfasst habe, woraus Emerson schließt: „Olivier de la Marche is thus the author of the Banquet account, but he is not responsible for the form that it took in LM.“[881] In einem weiteren Schritt versucht Emerson, die untypischen Aussagen und sachlichen Unklarheiten in den Festberichten mit den zahlreichen starken Argumenten für die Autorschaft des Hofmeisters in Einklang zu bringen. Der inserierte Bericht sei aufgrund seiner Textgenese und -geschichte nicht an das poetologisch-historiografische Programm der *Mémoires* gebunden, nur vom Autor-Erzähler La Marche selbst Gesehenes zu berichten. In allen Fassungen des Texts, auch in der in die *Mémoires* integrierten, spräche eine jeweils andere Erzählerinstanz – Emerson bezeichnet sie narratologisch unsauber als *fictional person* – unabhängig vom historischen Autor La Marche, der Protagonist und Organisator des Fests war. Und diese könne auch Kritik (*doubts*) an Einzelheiten des Fasanenfests üben.[882] Die skizzierte konstruktivistische These zeigt anschaulich die Probleme einer Anwendung der modernen Erzähltheorie für Fälle ungeklärter Autorschaft bei gleichzeitiger Varianz der erhaltenen handschriftlichen Fassungen eines Texts. Sie mag im Übrigen auch ein Grund für

879Vgl. Emerson, Who Witnessed and Narrated 2002, S. 130. Zu den textuellen Ergänzungen und Änderungen in der Fassung der *Chronique* vgl. unten.
880Vgl. ebd., S. 133.
881Emerson, Who Witnessed and Narrated, 2002, S. 133.
882Vgl. ebd., S. 134.

die zögerliche Rezeption ihrer Arbeit durch die Geschichtswissenschaft sein, wenngleich ihre überlieferungsgeschichtlichen Analysen überzeugend und wichtig für jede weiterführende Beschäftigung mit dem Text sind. Eine monokausale, eindeutige Autoridentifikation ist für den „im Plural seiner Fassungen“ vorliegenden Festbericht nicht möglich. Die von vielen Bearbeitern als problematisch eingestuften Passagen lassen sich jedoch unter Einbeziehung eines konsequent erzähltheoretischen Blickwinkels widerspruchsfrei erklären, wie im Folgenden zu zeigen sein wird.

4.3.2 Erzähltextanalyse

Die Varianz zwischen den Fassungen rechtfertigt keine gesonderte Analyse der Erzählstruktur einer jeden Handschrift. Daher soll der Fokus auf der hofnähsten und somit am ehesten als offiziell zu betrachtenden Fassung nach der Prachthandschrift aus der herzoglichen Bibliothek im Sinne einer „Leithandschrift“ für die Analyse liegen. Von ihr ist die in die *Mémoires* eingegangene und dadurch am weitesten verbreitete Fassung abhängig. Ausgehend von der erzähltheoretischen Betrachtung des Festberichts nach der Pariser Handschrift 11954 sollen dann relevante Differenzen der übrigen Fassungen herausgearbeitet werden. Viele Einordnungen und Analysekategorien hängen in diesem Fall letztlich von der schwierigen Autoridentifikation ab.

Der Festbericht steht als erster und wichtigster Text der Prachthandschrift unter dem Titel „Icy commence l'ordonnance du bancquet qui fist a la ville de Lisle […] prince Phelippe […] l'an mil quatre cens chinquante trois, le XVII° jour de febvrier“.[883] Alle eigenständigen und die Fassung aus den *Mémoires* überliefern die folgenden den Bericht einleitenden historiografisch-poetologisch Aussagen:

„Pour ce que grandes et honnourables euvres desirent loingtaine renommee et perpetuelle memoire, et meismement quant les dittes euvres sont faittes en bonne intencion, je me suis entremis de mettre par escript et enregistrer par ordre, au plus prez de la verite et selon mon petit sentement, une feste faite a Lille ...“[884]

Der Erzähler gibt vieles über sein Verhältnis zum Berichteten preis: Er bezeichnet das Fest

883Caron, Les Vœux du Faisan 2003, S. 109 (= Paris, BnF, ms. fr. 11594, fol. 1r).
884Ebd., S. 109 (Ms. fol. 1r-1v).

als außergewöhnlich und erinnerungswürdig, die Absicht des Veranstalters als ehrenhaft. Sein Bericht soll wohlgeordnet, also streng chronologisch, und möglichst wahrheitsgetreu sein. Die Einleitung erinnert durchaus an den pathetischen Stil der burgundischen Historiografen und *Grand Rhetoriqueurs*.[885] In der Version des Mathieu d'Eschouchy wurde der Abschnitt durch eine alternative Einleitung ersetzt, die keinen neuen Text einleitet, sondern den Bericht als Binnenerzählung in der Chronik ankündigt.[886]

Der eigentliche Bericht setzt ein mit einer Rückblende zu einem Bankett achtzehn Tage zuvor, wo ein Lanzengang in mehreren Disziplinen angekündigt worden sei, der am Tag des eigentlichen Fasanenfests abgehalten werden sollte. Die Regeln des nach Art eines *pas d'armes* zu führenden Waffengangs und der Preis eines silbernen Schwans werden ausführlich geschildert. Der Erzähler weist die Verbindung des Tjosts mit den beim Bankett gezeigten *entremets* als seine eigene Beobachtung aus: „Et a ce que je vis, la criée et jouste se faisoient au propos d'un entremetz qui contenoit a cedit bancquet.“[887] Die Deutung des *entremet* sei ihm erklärt worden:

„Et me fut dit que ce signifioit et monstroit […] ung chevalier ou chastel de Cleves […] l'espousa la princesse […] et en eut lignee, dont les ducz de Cleves, jusques a ce jour, sont issus.“

Er zieht dann selbst den Schluss: „Pour ce il me sembla que la maniere de la criée ensuivoit l'effect de l'entremetz.“[888] Der Erzähltext präsentiert sich folglich als Augen- bzw. Ohrenzeugenbericht, der eigene Schlüsse und Kommentare zum Gesehenen bzw. Gehörten anfügt und folglich eigene Deutungen anbietet. Der Text folgt hier dem klassischen narrativen Modus der Historiografie.

Ein zweites Bankett, das zehn Tage nach dem von Adolf von Kleve veranstalteten abgehalten worden sei, wird lediglich kurz gestreift, *pour abregier*. Die Weitergabe eines prachtvollen Hutes als symbolischer Staffelstab an Philipp den Guten, der das folgende Bankett eine Woche später veranstaltet, wird jedoch in extenso beschrieben und die durch einen Herold vorgetragene Aufforderung gar wörtlich wiedergegeben. Der Auftritt einer bittenden Jungfrau in einem prächtigen, mit griechischen Buchstaben bestickten Gewand

885Vgl. Doutrepont, La littérature 1909; Zumthor, Paul: La masque et la lumière. La poétique des Grands Rhétoriqueurs, Paris 1978.
886Vgl. d'Escouchy II, die neue Einleitung S. 116f., der Festbericht beginnt dann S. 118. Vgl. OdlM II, S. 341.
887Caron, Les Vœux 2003, S. 109f. (Ms., fol. 2v).
888Ebd., S. 110 (Ms. fol. 3r).

deutet ebenfalls bereits voraus auf das Fasanenfest und seine Symbolsprache.[889]

Die Erzählung kehrt nach diesen Ausführungen zurück zum Tag des Fasanenfests und schildert den prachtvollen Auftritt des Herzogs und seiner Söhne sowie die Lanzengänge vom Nachmittag. Der Zeitsprung ist über das Element des weitergereichten Huts erzählerisch elegant gelöst. Die aufwendigen Vorarbeiten werden in der Nacherzählung vorgeblich übersprungen, dabei jedoch plakativ erwähnt. Die gesamte Passage veranschaulicht die spätere kunstvolle historiografische Aufarbeitung des Festberichts.[890]

In abnehmender Ausführlichkeit werden die prachtvollen Turnierauftritte des Adolf von Kleve, der Söhne des Herzogs und weiterer Edler der höchsten Hofkreise beschrieben. Lediglich zwei besonders spektakuläre Begegnungen werden knapp geschildert – *plusieurs aultres jousterent tres bien. Mais de leurs coups ne scay je point l'extime* – sonst dominieren Einzug, Begleiter, Kleidung und Ausstattung der Teilnehmer diesen Teil des Berichts.[891] Zweimal betont der Text, dass das Turniergeschehen und weitere erzählenswerte Aspekte ausgelassen worden seien, und führt so hin zu den aus der Sicht der Erzählerinstanz umso bedeutenderen Teilen der Erzählung.[892]

Die minutiöse und ermüdende Nennung von Namen, Farben und Spezifika der Turnierkleider mit lobenden Attributen erinnern an die Olivier de la Marche zugeschriebenen Beschreibungen des *pas de l'arbre d'or*. Die späteren Fassungen des Festberichts in der Sammelhandschrift BnF, Ms. fr. 5793, den *Mémoires* bzw. der *Chronique* fügen weitere Ritter zur Reihe der Tjoster hinzu.[893] Diese simple Form der *réécriture* begegnet in den untersuchten Texten mit am häufigsten. In den Berichten von der Hochzeit in Brügge ist sie etwa in der Bearbeitungsspur der Turiner Handschrift des *Traictié de nopces* oder in der Überarbeitung des niederländischen Festberichts durch Nicolas Despars zu greifen.

Bevor das eigentliche Festgeschehen beim Bankett geschildert wird, beschreibt der Festbericht den Saal und eine Herkules-Tapisserie und als *entremets* bezeichnete Installationen auf drei Tafeln. Neben einer Kirche und einem *manneken pis* lobt der

889Vgl. ebd., S. 110f. (Paris, BnF, Ms. fol. 3r-5v).
890Ebd., S. 111 (Ms. fol. 5v-6r).
891Ebd., S. 112f., das Zitat S. 113 (Ms. fol. 6v-9v).
892Ebd., S. 113: „[P]lusieurs aultres jousterent tres bien. Mais de leurs coups ne scay je point l'extime. […] Du demourant je me taiz. Chascun fist son mieux de la jouste […]."
893Vgl. ebd., S. 113, Anm. 623, 624.

Erzähler vor allem die Kunstfertigkeit eines Karackenmodells und eines Tischbrunnens in Form einer Gartenlandschaft und bemüht dabei einen schwärmerisch-begeisterten und attributreichen Erzählmodus.[894] Auch neun bzw. drei weitere Zeugnisse ephemerer Festkunst auf zwei anderen Tafeln werden ausführlich behandelt. Zu allen beschreibt der Text knapp die Funktionen sowie vereinzelt beteiligte Künstler und Musiker. Abgesehen von den repräsentativen Schmuck- und Dekorelementen erfährt man vom Raum selbst lediglich, dass er groß war. Auf die Örtlichkeit im *Hôtel de la salle* wird nicht näher eingegangen, was die gesamte Festerzählung in einer Art von virtuellem oder beliebigem Raum situiert, in dem das Bankett wie in einem höfischen Roman abgehalten wird.[895]

Wie zuvor die zum Fasanenfest hinführenden Bankette und Turniere werden die gereichten Speisen mit einer vorgeblichen Abkürzungsformel herausgestellt. Im gleichen Atemzug wird damit verdeutlicht, dass der eigentliche Höhepunkt der Erzählung noch aussteht.[896] Auch das zur Schau gestellte Silbergeschirr, eine Hypocras spendende Jungfrauenstatue und ihr Löwe werden knapp beschrieben. Bevor die Saalbeschreibung abgeschlossen ist, wird eine knappe Handlungssequenz eingeschoben: „Mondit seigneur doncques madame la duchesse et toute leur noble compaignie mirent assez longuement a visiter ces entremetz.“[897] Danach werden für die Gästeschar errichtete Plattformen und Gerüste sowie die Sitzordnung an den Festtafeln in den Blick genommen. In diesem neuralgischen Punkt weisen die überlieferten Fassungen kleinere Varianten auf.[898]

Nach der ausführlichen Beschreibung der Sitzordnung listet der Festbericht unter „[d]es entremectz vifz mouvant et alans qui furent conduictz en ce banquet“ acht Einlagen, die vor dem Auftritt der *Sainte Eglise* als Höhepunkt gezeigt wurden.[899] Mit Ausnahme der letzten der drei theatralen Szenen aus dem Fundus der Jasongeschichten werden alle Aufführungen dabei als *entremetz* bezeichnet. Nach den langen statischen Schilderungen und Reihungen von Teilnehmern und Installationen verfährt der Text nun sehr viel stärker narrativ und

894Ebd., S. 114 (Ms. fol. 9v-11r): „[N]e me samble point qu'en la plus grant caraque du monde ait plus d'ouvraiges ne de manieres de cordes et voilles qu'il y en avoit en ceste. […] Ung aultre entremetz y avoit d'une moult belle fontaine […] de tres bel ouvraige […] sy nouvellement faittes que merveilles […] par si subtile maniere que l'on ne scavoit que l'eaue devenoit.“

895Vgl. ebd., S. 114f. (Ms. fol. 11-13v).

896Ebd., S. 115: „Et pour deviser la maniere du service et des vyandes ce seroit merveilleuse chose à raconter et ossy j'avoie tant autre part a regarder que deviser au vray n'en scairoye; mais de tant me souvient que chascun plat fut furny de LXVIII metz, et estoient les plats du rost charios estoffez d'or et d'azur.“

897Ebd., S. 116.

898Vgl. ebd., S. 116f. (Ms. fol. 14v-16r).

899Caron, Les Vœux du Faisan 2003, S. 117-120 (Ms. fol. 16r-23r).

erzählt den Ablauf der Szenen und Einlagen. Am deutlichsten wird dies bei der Schilderung der offenbar stummen Jason-Szenen. Hier schildert der Erzähler die Bewegungen und Darstellungen der Schauspieler und beschreibt dem Leser das pantomimisch dargestellte und eigentlich nur in seiner unmittelbaren Performanz zu erfassende Geschehen. Dem anwesenden Publikum bekannte oder per Spruchbänder mitgeteilte Hintergrundinformationen zum Geschehen werden dabei in die Erzählung eingeflochten, sodass nicht allein das szenisch Dargestellte im Festbericht erzählt wird. Es handelt sich eher um eine erzählende Wiedergabe der stummen, aber nicht textlosen theatralen Aufführung. Besonders deutlich wird diese Erzähltechnik in der ersten Szene, in der sich Jason eines Trankes erinnert, den ihm Medea gab und mit dessen Hilfe er die Ochsen besiegen kann. Ähnlich wird auch der zweite Kampf gegen eine Schlange geschildert.[900] Die gesamte Passage zeigt anschaulich die Schwierigkeiten und damit die Leistung des Berichts, das beim Ereignis unmittelbar erfahr- und erlebbare multisensuale und multimediale Festgeschehen narrativ wiederzugeben.

Der Erzähler leitet daraufhin explizit zum Auftritt des letzten *entremet* der *Sainte Eglise* und damit zum eigentlichen Höhepunkt des Festes über:

„Telz furent les entremetz mondains de celle feste. Je laisseray atant a en parler pour conter d'un entremetz pitoiable qui me samble le plus especial des autres et fut tel […].“[901]

Die Abkürzungsformel erscheint auch an dieser Stelle rein rhetorisch, da die Beschreibung der Darbietungen bereits abgeschlossen ist. Dennoch ist nach der teils überschwänglichen und affirmativ-panegyrischen Schilderung der ersten acht *entremets* eine weitere Steigerung nötig, um den folgenden Auftritt vom üblichen Niveau der Darbietungen bei einem großen Hoffest eindeutig abzuheben.

Der Erzähler hält die Identität und Bedeutung der nun auftretenden Figur zunächst zurück und versucht so womöglich, den Eindruck der Verwunderung ob des bizarren Auftritts mit

900Die erste Jason-Szene ebd., S. 118: „[F]u tirée la courtine, et la fu veu sus ledit hourt ung personnage de Jason, armé de toutes armes, qui se pourmenoit en celle place, regardant autour de luy, comme s'il fust venu en terre estrange. Puis s'agenouilla et regarda vers le ciel et lisy in brief que Medée luy avoit baillié quant il se party d'elle pour la Thoison d'or conquerir, et a soy relever il vey venir contre luy grans et horribles buefz qui luy vindrent courir sus. […] en soy combatant luy souvint que Medée lui avoit donné une fyole plaine d'aucune liqueur, aiant telle vertu que, au moyen de laditte liqueur, ul pourroit les buefz mater et subjugier et estaindre leur ardant feu, qui luy nuisoit moult.“ Die zweite Jason-Szene ebd., S. 119: „[S]e commencerent a combatre ledit Jason et le serpent et en ce firent sy bon devoir que ce ne sambloit pas mistere ainçois sambloit trop mieux une tres aigre et mortelle bataille. […] Jason […] tint maniere de soy remembrer d'ung aigniel que Medée lui donna servant a ceste bataille.“

901Ebd., S. 120 (Ms. fol. 23r-23v).

narrativen Mitteln in das schriftliche Medium zu übertragen.[902] Mit wachsendem Detailreichtum wird ein grotesker Riese mit seinen osmanischen bzw. sarrazenischen Attributen und seiner riesigen zweischneidigen Axt beschrieben, der an einer Kette einen Elefanten geführt habe, auf dem wiederum eine Dame gesessen sei,

„en maniere de religieuse vestue d'une robe de satin blanc et par dessus avoit un manteau de drap noir et la teste avoit affublée d'un blanc couverchief a la guise de Bourgoingne ou de rencluse […].“[903]

Ihre Bitte an den Riesen, anzuhalten, wird wörtlich wiedergegeben. Dann setzt die Erzählung wieder ein. Es wird berichtet, dass die Dame vor dem Tisch des Herzogs angehalten habe, „et la s'assemblerent plusieurs gens eulx esmeriveillans qui celle dame pouvoit estre“[904], woraufhin sie zu ihrer langen Klage angesetzt habe, die der Text ebenfalls in wörtlicher Rede präsentiert. Erst im vierten der aus sechzehn Quartetten und einem Terzett bestehenden ersten Strophe ihrer Klage gibt sich die Dame als *Saincte Eglise, la vostre mere,* zu erkennen. Nachdem sie ausführlich ihren traurigen Zustand als (Gesamt-)Kirche bzw. Christenheit nach der Eroberung Konstantinopels durch die Türken beklagt, wendet sie sich an den französischen König und die übrigen christlichen Könige, an alle Edlen und guten Christen und dann direkt an den anwesenden Herzog, ihr zu helfen, „car Dieu le veult.“ Fünf weitere Strophen von Oktaven mit Stanza-Reimschema beschließen das lange Gedicht. Die Dame nimmt darin Bezug zum Bankett und bittet den Herzog und die anwesenden Edlen explizit, das Kreuz zu ergreifen. Dabei erinnert sie an die Pflichten der Ordensritter, der Ehre, des Adels und des Glaubens.[905]

Nach der Klage setzt die Erzählerrede wieder ein und schildert den Eintritt des Wappenkönigs Toison d'Or am Ende eines Zugs von Herolden sowie Yolande von Burgund und Isabella von Neuchâtel mit ihren Begleitern, den Ordensrittern Jean de Crequy und Simon de Lalaing. Von den Damen sei ein reich gezierter Fasan herbeigetragen worden. Einige Worte des Jean Lefèvre an den Herzog werden erneut wörtlich wiedergegeben. Die Reaktion des Herzogs schildert die Erzählerinstanz folgendermaßen:

„Ces paroles dictes mondit seigneur le duc, qui savoit a quelle intencion il avoit fait ce bancquet, regarda l'Eglise et ainsy comme ayant pitié d'elle, il tira de son sain (sic) ung brief contenant qu'il vouloit qu'il secourroit la crestientié, comme il sera dit cy apres, dont l'Eglise fit maniere de soy resjoir et voiant que mondit seigneur avoit baillié a Thoison

902Vgl. zum Aspekt der Verwunderung Rahn, Festbeschreibung 2006, S. 39, sowie oben, Kap. 1.1.7.
903Caron Les Vœux du Faisan 2003, S. 120 (Ms. fol. 24r).
904Ebd., S. 120f. (Ms. fol. 24v).
905Vgl. ebd., S. 121-123 (Ms. fol. 24v-27v).

d'or son veu, et que ledit Thoison d'or le lysy, elle s'escria tout hault et dit […].“[906]

Mehrere Erzählebenen überlagern sich in dem komplexen Satz. Auf der Ebene des Festberichts überreicht der Herzog seinem Wappenkönig den vorgefertigten Eid, den dieser liest. Die Figur der Heiligen Kirche beobachtet dies, zeigt sich erfreut und setzt zu einem Loblied in zwei Strophen auf den kreuzfahrenden Herzog an. Der affirmative Inhalt des Briefs wird in doppelt verschachtelter indirekter Rede wiedergegeben und per eingeschobenem Halbsatz auf die später in der Erzählung und im Geschehen folgende wörtliche Präsentation hingewiesen. Zusätzlich wird eine Innensicht der Beweggründe des Herzogs im Moment der Übergabe des Briefes geliefert, die auch ein allgemeiner lakonischer oder ironischer Kommentar zum rituellen Ablauf sein könnte. Die Stelle bleibt rätselhaft, da der Bericht sonst stets die Erzählebene bzw. Fokalisierung hält und nicht in einem Satz zwischen mehreren oszilliert.

Nachdem das Lob der Heiligen Kirche auf den Herzog und ihre Aufforderung, es ihm gleich zu tun, wörtlich wiedergegeben wurde, setzt erneut der Erzähler ein und kommentiert die zuvor beschriebene Aufführung:

„Quant j'eubz veu cest entremetz c'est assavoir l'eglise et ung chasteau sus une si diverse beste, j'arguay en moy se je pourroye comprendre que ce vouloit dire et ne peux autrement entendre, fors que celle beste qui nous est estrange et diverse pardećça, elle avoit amenée en signe qu'elle travaille et labeure sus grandes et diverses adversitez en quoy elle estoit signifioit foy. En outre et par ce que ceste dame estoit conduit et menée par ce grant geant ayant la main armée, j'entends qu'elle donnoit a cognoistre qu'elle doutoit les armes des turcs qui l'ont chassée et qui quierent sa destruction.“[907]

Der Augenzeugenerzähler gibt vor, zunächst nicht sicher gewesen sein, ob er alles richtig verstanden habe, und liefert sich damit selbst das Stichwort, Symbolsprache und Bedeutung des zentralen *entremet* beim Fasanenfest zu erläutern. Die Kirche auf ihrer Burg, die von den Waffen der Türken bzw. einer monströsen Riesengestalt gefangengehalten und bedroht wird, erscheint nicht zuletzt aufgrund ihrer wörtlich protokollierten Äußerungen und des Kontextes von Fest und Festbericht jedem Leser klar verständlich. Dennoch erklärt die Erzählerinstanz auch Feinheiten wie die Sattelform einer Burg als Symbol für den Glauben und offenbart so, wie wichtig die Details der aufwendigen Inszenierungen im vorliegenden Text sind. Die Erläuterung ist in der mutmaßlich nach Niederschrift der Prachthandschrift

906Ebd., S. 124 (Ms. fol. 29r).
907Ebd., S. 124f. (Ms. fol. 30r-30v).

überarbeiteten Fassung, die in den *Chronique* de Mathieu d'Escouchy überliefert ist, gar noch weiter ausgeführt.[908]

Nach dieser Szene wird geschildert, dass viele Edle und Ritter „par pitié et par compassion“[909] sogleich ihre Eide hätten leisten wollen und der Herzog gezwungen gewesen sei, viele auf den folgenden Tag zu vertrösten. Die emotionale Bewegtheit des Festhöhepunkts wurde bereits mehrfach in den hinführenden und einleitenden Passagen angedeutet, kommt jedoch erst in der unmittelbaren Eidesszene zum Tragen. Diese ist zudem eine der sehr raren Gelegenheiten, an denen der Erzähler das Innenleben anwesender Personen thematisiert.

Zwei Handschriften sowie die in die *Chronique* eingegangene Fassung fügen an dieser Stelle die Schwüre, die führende Mitglieder des burgundischen Herrschaftsverbands beim Fest oder später ausgesprochen hätten in den Erzähltext ein.[910] Die 93 bei Mathieu d'Escouchy verzeichneten Eide sind als jene deklariert, die unmittelbar beim Fest geleistet worden seien, mit der Einschränkung „me soit pardonné, se je ne les mès sy bien par ordre qu'il appartenroit; et se faulte y a, c'est par ignorance et peu savoir.“[911] Am Ende der langen Reihe wiederholt der Erzähler der Chronik die Formel und deutet an, dass er die Eide direkt vom Wappenkönig erhalten habe:

„Telz furent les veux des princes, chevaliers et nobles hommes pour celle fois, vouez, fais et bailliez au Roy d'armes de la Thoizon-d'Or, lesquelz veux je ay enregistrez au plus près que j'ay peu, sievant son ordonnance, laquelle il avoit faicte comme il disoit, selon et par l'ordre qui lui avoient esté bailliez par escript.“[912]

Daraufhin verläuft die Fassung in der *Chronique* wieder parallel zum Erzähltext der Pariser Handschrift: „Apprès les veux fais, comme j'ay dit, le bancquet fut longuement avoit duré, fut assouvy, et les nappes levéez […].“[913] Letztere bringt statt der langen Reihe von Eiden und der einleitenden und abschließenden Passus die bereits häufiger verwandte Formel „pour abreger mon escripture, tantost apres le cry dudit Thoison d'or, le bancquet fut assouvy, les napes furent levées […].“[914] Dies wäre eigentlich ein Hinweis auf eine Kürzung

908D'Escouchy, Chronique II, S. 163, vgl. Caron, Les Vœux du Faisan 2003, S. 125, Anm. 668.
909Ebd., S. 125 (Ms. fol. 30v).
910Paris, BnF, Ms. fr. 5793, fol. 198. Bruxelles, Bibliothèque royale de Belgique, ms. IV 1103. Vgl. Caron, Les Vœux du Faisan 2003, S. 125, Anm. 669, und Emerson, Who Witnessed and Narrated 2002, S. 125.
911D'Escouchy, Chronique II, S. 164.
912Ebd., S. 222.
913Ebd.
914Caron, Les Vœux du Faisan 2003 S. 125 (Ms. fol. 31r).

von Text und widersprüche den bisherigen Überlegungen der Forschung, die jene Versionen, die die Eide an dieser Stelle bringen, gemeinhin für jünger hielt.

Die Erzählerinstanz schließt an den Höhepunkt des Geschehens nicht weniger interessante Reflexionen an, deren kritische Distanz zum Geschehen zunächst in augenfälligem Kontrast zum sonst vorherrschenden Lob und Überschwang stehen. Anlass dieser Ausführungen ist für den Erzähler die Stimmung im Saal, nachdem die Schwüre erfolgt und die prächtigen *entremets* beiseitegeschafft worden seien. Er schildert sein Innenleben und beginnt, den gesehenen Überfluss und die Prachtentfaltung beim Bankett zu hinterfragen. Auch zweifelt er, ob dieser Auftakt dem edlen Unternehmen eines Kreuzzugs angemessen gewesen sei.[915]

Der Erzähler schildert nun, wie er sich als Anwesender auf dem Fest mit einem *seigneur conseiller et chambellan, et bien privé de mondit seigneur le duc* über diese Zweifel unterhalten habe. Dieser setzt zu einer rhetorisch brillanten und ausführlichen Erwiderung an, die der Text als direkte Rede wiedergibt. Zunächst nimmt der Berater mögliche (bestehende) Vorbehalte gegen die höfisch-repräsentative Gestaltung des Kreuzzugseids vorweg und entkräftet diese. Dann holt er weiter aus und verweist auf wesentliche politische Ereignisse der Herrschaft Philipps wie die Gründung des Ordens vom Goldenen Vlies 1430 und die Unterwerfung Gents 1453, die er als Meilensteine auf dem Weg zum Kreuzzug deutet, den der Herzog schon immer verfolgt habe. Ebenfalls rekurriert er auf die morgendliche (Kreuzzugs-)Predigt des Jean Germain – die sonst im Festbericht nicht vorkommt – und schildert die bereits bestehende Kreuzzugsbegeisterung der höchsten Hofkreise, die damit ebenfalls erstmalig im Festbericht thematisiert wird.[916]

Es handelt sich um eine Schlüsselszene, die zeigt, dass sich der Festbericht in der vorliegenden Form sehr wohl in die herzogliche Kreuzzugsideologie und -propaganda einfügt. Die vorgetragenen Bedenken des Erzählers werden durch die ausführliche

915„[Q]uant a moy ce sembla lors ainsy comme ung songe […]. Quant je ne vis plus riens de nouveau a quoy passer le temps, lors commenca mon entendement a mettre devant mes yeux plusieurs choses touchant ceste matiere. Premierement je pensay en moy meisme les oultrageux exces et la grant depense qui pour la cause de ces bancquetz ont esté fais puis pou de temps, car celle matiere de chapeletz avoit ja tres longuement duré, dont chascun s'efforchoit a son ordre et mectoit paine de recevoir la compaignie plus haultement. Et principalement mondit seigneur avoit fait sy grant appareil, coust, et assemblee que je nommoye ceste chose outrageuse et desraisonnable despense, sans y trouver entendement de vertu, sinon touchant l'entremetz de l'eglise et des veuz de ce ensuivans, et encoires me sembloit sy haulte entreprise trop soudainement encommencé.“, ebd. (Ms. fol. 31r-31v).

916Vgl. ebd., S. 125f. (Ms. fol. 32r-33v). In der Fassung der *Chronique* begegnen einige kleinere Unterschiede, vgl. d'Escouchy II, S. 223-226. Vgl. zu Jean Germain und seiner Rolle in den Kreuzzugsbemühungen der Kurie und Burgunds Burkart, Kreuzzugsbereitschaft als Selbstbeschreibung, Diss. Frankfurt/Main 2015.

Erwiderung als rhetorisches Mittel und vorgebliche Kritik entlarvt, die lediglich das Stichwort zu einer ausführlichen Gegendarstellung gibt. Diese greift weit über das Festgeschehen und die unmittelbare Funktion des Texts als Festbericht hinaus, der damit zum Dokument der Kreuzzugsbefürworter wird. Dieser erfährt durch den Exkurs eine erhebliche Funktionsausweitung zu einem zeithistorischen Kommentar im Sinne der Kreuzzugsbegeisterung am Hof Philipps des Guten, der dem Projekt selbst stets absolute Priorität zuschrieb. Das Fasanenfest wird seinerseits in seinen zeit- und mentalitäts-geschichtlichen Kontext rückgebunden.

Die lange Rede des ungenannten engen Beraters des Herzogs, der an Olivier de la Marche selbst erinnert, ist eingebunden in die Erzählung: Während der Erzähler mit ihm spricht, so fährt der Text fort, seien Fackelträger eingetreten, Musikanten und die personifizierte *Grace Dieu*, gefolgt von zwölf Rittern, die zwölf prächtig gekleidete Damen führen. Der Kontrast zum Moment der Stille, der den Erzähler zu seiner kritischen Betrachtung und der sich anschließenden Unterredung mit dem herzoglichen Berater geführt habe, könnte kaum größer sein. Nun sei wieder musiziert worden und dem Auge viel geboten und die festliche Reizüberflutung wird erneut auch in der Erzählung greifbar. Die Erzählerinstanz kehrt zurück zu ihrem bekannten affirmativ-schwämerischen Gestus und beschreibt ausführlich die prächtigen Hofkleider der eintretenden Ritter und Damen.[917] In der in die *Chronique* eingegangenen Fassung erklärt der Erzähler den Auftritt noch etwas ausführlicher, weist auf die Namensschilder der zwölf Damen hin und identifiziert sie als Personifikationen der zwölf Tugenden.[918] Die Fassung der Handschrift Paris 11594 leitet an dieser Stelle lediglich zur Vorstellung der *Grace Dieu* hin.[919] Im Vergleich dieser Passagen erscheint die kürzere Fassung textmorphologisch jünger, was den bisherigen Annahmen zum Verhältnis der erhaltenen Textzeugen und Redaktionen widerspräche.

Die Dame *Grace Dieu* habe laut Bericht alternierend zwischen Vers und Prosa zum Herzog und dem Publikum gesprochen und sich vorgestellt. Alle Fassungen reproduzieren hierbei

917Vgl. ebd., S. 126f. (Ms. fol. 33v-35r).

918„Et pour mieux declairir ce que je vis desdictes dames, celle qui les autres conduisoit se nommoit par son escript, Grace de Dieu, et chascune des autres portoi par escript son nom sur son espaille senestre, en ung briesvet, qui estoient noms de vertus. Par quoy je puis dire que Grace-Dieu conduisoit xii vertus; laquelle dame, ensamble sa compaignie, passa parmi la salle jusques au lieu où ledit duc estoit; et sy tost comme elle fut devant lui, se arresta et dit son intencion, qui fu telle comme vous orez cy appres: [...]“, d'Escouchy, Chronique II, S. 228.

919„Et pour declairir des dames dont j'ay parlé par avant, que Grace Dieu menoit, il fait assavoir que tantost que ladite Grace se trouva devant mondit seigneur, elle parla et dit: [...]“, ebd., S. 127 (Ms. fol. 35r).

ausführlich beim Fest vorgetragene Texte bzw. performativ eingesetzte Schriftstücke. Nach einem ersten Gedicht wird ein Brief an den Herzog wiedergegeben. In der Fassung bei Mathieu d'Escouchy steht vor dem Brief ein Erzählerkommentar mit dem Hinweis, dass das Schriftstück von Jean de Crequy vorgelesen worden sei, was in der Prachthandschrift aus der Hofbibliothek nicht begegnet.[920]

Nach dem Brief folgt in allen Fassungen ein knapper Hinweis, dass *Grace Dieu* erneut das Wort ergriffen habe, und nach ihrer Strophe die Erklärung, dass sie ein Schriftstück zu jeder der Damen vorgelesen habe. Letztere ist in der Fassung der Handschrift und der *Mémoires* ausführlicher als in jener in der *Chronique*, ohne inhaltlich darüber hinaus zugehen. Alle Texte reproduzieren daraufhin die Vorstellungen der zwölf Tugenden in Form von zwölf Einzelstrophen zu je vier Versen mit wechselnden Reimschemata. Erneut auf der Erzählebene wird ihre Verabschiedung angekündigt und die Strophe wiedergegeben. Dann schildert der Erzähler, wie die an dieser Aufführung Beteiligten tanzend nach Art einer Mummerei abtreten, die Damen erneut von ihren Rittern begleitet, „a faire bonne chiere, pour la feste plus joyeusement parfurnir.“[921] Daraufhin werden die Namen der zwölf Ritter und edlen Damen aufgelistet, darunter die Söhne des Herzogs, weitere Ordensritter und Damen der edelsten Geschlechter.[922] Die Auswahl dieser junger Leute oblag wohl der Herzogin, die damit durchaus auch Politik betrieb.[923]

Insgesamt integrieren die verschiedenen Fassungen des Festberichts für diesen Auftritt 15 Strophen und den Brief der *Grace Dieu* in voller Länge, was im Fall der Prachthandschrift aus der herzoglichen Bibliothek etwa 12 von 86 Blatt ausmacht. Addiert man die erzählenden Passagen zur Einleitung und zwischen den Texten, nimmt der Auftritt der Tugenden breiten Raum im Festbericht ein. Dies erklärt sich zum einen aus der Bedeutung der beteiligten Personen. Ebenso stellt diese abschließende Darbietung – der Festbericht spricht von einer *mistere*, ein Terminus, der für theatrale Einlagen wie die Jason-Szenen oder lebende Bilder verwandt wird – den fröhlichen Abschluss des Fests mit einem klassischen Element dar, das bei vielen höfischen Festen gezeigt wird. Es illustriert damit

920„Quant ladicte dame, nommée Grace-Dieu, ot dit sa raison et monstré les xii dame de Vertus, que elle amenoit, incontinent print le brief dont elle avoit parlé, et le presenta audit duc, qui prestement le bailla au seigneur de Crequi et lui ordonna le lire tout haut, ce qu'il fist; qui contenoit ce qui s'ensieut: [...]“, d'Escouchy, Chronique II, S. 229. Auf die abweichende Lesart wies bereits Caron, Les Vœux du Faisan 2003, S. 127, Anm. 674, hin.

921Ebd., S. 131 (Ms. fol. 40v-41r).

922Vgl. ebd., S. 127-132 (Ms. fol. 36r-41v).

923Vgl. oben, Kap. 4.1.

auch weitere Funktionen des Fasanenfests als Begegnungsort und höfisches Fest über den eigentlichen Anlass hinaus, den Kreuzzugseid des Herzogs wirkungsvoll in Szene zu setzen.[924]

Den Abschluss des eigentlichen Festberichts bildet wiederum eine längere narrative Passage. Der Erzähler schildert, dass die Herolde die Damen gefragt hätten, wer sich am besten bei den Stechen geschlagen habe, und zwei von ihnen sich für den Grafen von Charolais, den jungen Karl den Kühnen, als Sieger eingesetzt hätten. Lakonisch wird erzählt, dass dieser später am Abend einen Kampf für den Folgetag ausgerufen habe, der auch ausgetragen worden sei, und der Herzog an diesem Tag ein weiteres Bankett gegeben habe *a toutes les dames en son hostel*. Das Fasanenfest sei zwischen zwei und drei Stunden nach Mitternacht zu Ende gegangen.[925]

Der Erzähler verweist am Ende seines Texts auf mehrere offenbar bereits greifbare Beschreibungen des Fasanenfests und legt zur Rechtfertigung seiner Version Entstehungsprozess und Quellen des Berichts offen:

„Et pour ce que je scay bien que plusieurs ont escrit de celle feste, et que chascun ne puet avoir tout veu et pourroit on dire que j'en parle bien largement. Adfin que l'on sache que la maniere de mon enregistrement est vray, je l'ay fait visiter par monseigneur de Lannoy et par Jehan Boudault, principaulx gouverneurs des choses dessus escrites et par les maistres d'ostel de mondit seigneur le duc. Et apres leur visitacion faite, scellée de mondit seigneur de Lannoy, je l'ay osé communiquier. Si supplie tres humblement mondit […] seigneur […] et a tous ceulx qui liront ou orront ceste chose, qu'ilz voeillent mon ignorance pardonner […].“[926]

Ähnliche Verweise auf konkurrierende oder ergänzende Schilderungen von Ereignissen sind auch an anderen Stellen der burgundischen Zeitgeschichte greifbar, wenn auch nicht immer in der Ausführlichkeit der vorliegenden Passage. Dass der Erzähler Jean de Lannoy[927] und Jean Boudault[928] nennt, die im Bunde mit Olivier de la Marche als Trias das Fest organisierten, deutet stark auf die Autorschaft des Letzteren hin, der sich in seinen Berichten häufig selbst in dieser zurückhaltenden Form erwähnt.[929] Viele weitere Mosaiksteine deuten neben den in der Forschung genannten Argumenten auf die Autorschaft des Hofmeisters hin. Die zahlreichen in den Bericht integrierten Texte, die beim

924Vgl. ebd.
925Vgl. Caron, Les Vœux du Faisan 2003, S. 132f. (Ms. fol. 41v-43r).
926Ebd., S. 133 (Ms. fol. 43r-43v).
927Vgl. de Smedt, Les chevaliers de l'ordre ^{2}2000, S. 115f., Nr. 50, sowie Caron, Les Vœux du Faisan 2003, S. 296f., Nr. 144.
928Vgl. ebd., S. 239, Nr. 16.
929Vgl. oben, Kap. 2.2.

Fest verlesen und z.T. performativ eingesetzt wurden, erforderten einen direkten Zugang zum „Libretto“ des Festkomitees. Der Wechsel zur dritten Person in einer der erhaltenen Fassungen ist aus der Sicht der klassischen Historiografiegeschichte fundamental, aus erzähltheoretischer Perspektive jedoch kein gravierender Eingriff, denn die vom Autor unterscheidbare Erzählerkategorie bleibt davon unberührt.

Die häufig diskutierte kritische Passage, die in einer der Handschriften gekürzt wurde, ließ sich mithilfe der Erzähltheorie in eine runde Interpretation des Festberichts integrieren. Sie erfüllt die rhetorische Funktion, eventuelle Kritik vorwegzunehmen und mithilfe der „Rede“ eines *conseiller et chambellan* zu entkräften, der die Positionen der Kreuzzugspartei am burgundischen Hof der 1450er Jahre zusammenfasst und die bisherigen Höhepunkte der Regierungszeit des Herzogs als Meilensteine auf dem Weg zum Kreuzzug einordnet. Insofern ist sie keine entscheidende Bruchstelle innerhalb des Texts und kein starkes Argument gegen die Autorschaft eines Olivier de la Marche oder einer Person mit vergleichbaren Fähigkeiten und Zugang zu Entscheidungsträgern und Dokumenten am Hof. Dass die Passage auch in der für die herzogliche Bibliothek bestimmten Prachthandschrift enthalten ist, unterstützt diese Lesart.

Folgt man der These zur Autorschaft, handelt es sich beim vorliegenden Festbericht zum einen um einen Augenzeugenbericht, zum anderen um eine faktuale homodiegetische Erzählung. Der Hofmeister war Teil des Organisationskomitees und trat selbst in der Rolle der *Sainte Église* auf.[930]

Im Falle der Hochzeit von 1468 wurde stets postuliert, dass ein offizieller Festbericht verfasst und verbreitet worden sei, und wahlweise der Briefbericht oder der Traktat als solcher identifiziert.[931] Obschon eine frühe Fassung dieser Berichte in Hofkreisen zirkulierte und wohl auch brieflich verschickt wurde, ließen sie sich jedoch höchstens als semi-offiziell einstufen.[932] Für das Fasanenfest mag es sich ähnlich verhalten. Dass bald nach dem Ereignis ein Bericht in Hofkreisen zirkulierte, abgeschrieben und von den hofnahen Historiografen verwandt wurde, bedeutet nicht zwingend, dass dieser bzw. eine der heute greifbaren Varianten eine offizielle Darstellung der Ereignisse ist, die von höchster Stelle

930Vgl. Brown/Small, Court and civic society 2007, S. 36.
931Vgl. von Seggern, Herrschermedien 2003, S. 278-286; Kamp, Burgund 2007, S. 86.
932Vgl. oben, Kap. 2.2.

abgesegnet wurde. Die Text- und die Überlieferungsgeschichte deuten vielmehr darauf hin, dass die erhaltenen Versionen mehrfach überarbeitet wurden. Das schließlich für die herzogliche Bibliothek angefertigte Exemplar kann aufgrund der beschriebenen Kürzungen gegenüber anderen Fassungen nicht die Erstfassung des Festberichts sein.[933]

4.4 Zwei Briefberichte

Vom Fasanenfest berichten ebenfalls zwei Briefe von burgundischen Amtsträgern. Der bekanntere stammt vom herzoglichen Sekretär Jean de Molesme, der am 22. Februar 1454 an Bürgermeister und Magistrat (*échevins*) von Dijon schrieb.[934] Der Absender stammt aus Burgund und ist von 1446 bis 1471/72 als Amtsträger am Hof und später an der Rechenkammer Karls des Kühnen in Lille nachgewiesen. Er heiratete 1451 ins Amtsmilieu von Dijon ein und starb 1476.[935]

Das vorliegende Schriftstück wurde offenbar am 3. März 1454 von den Empfängern in Dijon geöffnet und verlesen.[936] Neben anderen nur angedeuteten Amtsgeschäften dankt der Verfasser den Verantwortlichen in Dijon für die Lieferung von Wein und wilden Tieren und versichert, dass er „en toutes choses concernant le bien, proffit et honneur de la ville me vouldroye ayder et amployer et travailler de tout mon pouvoir“[937] und sein Möglichstes getan habe, um fällige Zahlungen nach Dijon zu beschleunigen. Auch habe er Briefe der Stadtoberen an den burgundischen Kanzler weitergeleitet, die aktuell beantwortet würden.[938] Die Einzelheiten dieser Verhandlungen zwischen den Stadtoberen von Dijon und den höchsten Ebenen der herzoglichen Administration bleiben leider im Dunkeln, es ist jedoch durchaus möglich, dass sie im Zusammenhang mit den für das große Fest in Lille aus

933 Vgl. oben, Kap. 4.3.1.

934 Der Brief liegt ediert vor in: Documents historiques inédits tirés des collections manuscrites de la Bibliothèque Nationale et des archives ou des bibliothèques des départements publiés par Jean Jacques Champollion-Figeac, t. IV, Paris 1848, S. 457-462. Vgl. Sommé, La participation de la duchesse 1997, S. 262, mit Anm. 26; Caron, Les Vœux du Faisan 2003, S. 31; Brown/Small, Court and civic society 2007, S. 38.

935 Vgl. DHI Paris, Prosopographia Curiae Burgundicae, ID personne: 1473 (Internet: www.prosopographia-burgundica.org, 04/02/2016); Prosopographie des secrétaires de la cour de Bourgogne (1384-1477), ed. Pierre Cockshaw (Instrumenta 16), Ostfildern 2006, S. 74f., N° 71.

936 Vgl. Documents historiques IV, 1848, S. 457.

937 Ebd.

938 Ebd., S. 457f.

Burgund gesandten Luxusgütern stehen.

Im weitaus längeren zweiten Teil des Briefs schildert Jean de Molesme das Fasanenfest, dem er großen Nachrichtenwert zumisst, sodass er seine Beschreibung an den amtlichen Teil des Briefes anschließt, um die Verantwortlichen in Dijon zu informieren. Der Verfasser führt das Ereignis bereits überschwänglich lobend ein.[939] Dieser Abschnitt gehört nicht eigentlich zur Erzählung, offenbart jedoch die Selbstidentifikation des Autorerzählers als Augenzeugen.[940] Die Beschreibung der Feierlichkeiten setzt dann ein mit einem Tjost auf dem Marktplatz von Lille, der am Sonntag Nachmittag *jusques à la nuict* von Adolf von Kleve, dem Grafen von Charolais, Anton von Burgund *et plusieurs aultres en grand nombre, qui seroit chose trop longue à escripre* ausgefochten wurde. Eigentlicher Kern der Erzählung ist vielmehr das anschließende Bankett, zu dem sich die gesamte Gesellschaft begeben habe. Diejenigen, denen Zugang zum Saal gewährt worden sei und zu denen sich auch der Erzähler zählt, seien dicht gedrängt gewesen: „[A]rryvé chaschung, n'y entroit pas qui voulloit, combien qu'il y eust tant de peuple, que l'on ne sçavoit quelque part tourner.“[941]

Nachdem knapp die Sitzordnung und die auf großen Wägen hereingebrachten Speisen geschildert wurden[942], nimmt der Bericht die Schauessen in den Blick: „Au regard des entremetzs et de plusieurs merveilles qui estoient sur tables, je n'en sçauroye escripre la vingtième partie.“[943] Die Schauessen werden ebenfalls unter *entremets* und Wunder subsumiert, die gar nicht beschreibbare Überfülle begegnet auch im vorliegenden Brief als typische Wendung eines Festberichts. An unbeweglichen Installationen werden die Kirche, die Sänger und eine Orgel enthalten habe, und der Tischbrunnen, der Rosenwasser sprinkelnde *manneken pis* sowie die Hypocras spendende Mädchenstatue mitsamt dem sie bewachenden Löwen erwähnt. Von den beweglichen *entremets* werden das zweiköpfige Pferd, seine aus zwei Männern bestehende Entsprechung und der weiße Hirsch knapp erwähnt, ebenso wie die beim Essen gezeigte Szene: „fut joué par fiction, sans parler, comment Jazon conquesta la Thoison d'or, qui fut belle chose.“[944] Hauptsächlich listet die

939Ebd., S. 458: „une fest si haulte, si solempnelle et si pompeuse, que je cuide que de aige d'homme vivant n'a poinct esté faict la pareille.“

940Ebd.: „je vous feray en brief récitation de ce que j'en ay vehu.“

941Ebd., S. 458f.

942Ebd., S. 459. Der Brief bestätigt die Sitzordnung des Festberichts nach der Fassung aus der Chronik des Mathieu d'Escouchy gegen die alternative Sitzordnung im Festbericht, der Eingang in die Mémoires des Olivier de la Marche gefunden hat, vgl. Sommé, La participation de la duchesse 1997, S. 262.

943Documents historiques IV, 1848, S. 459.

944Ebd., S. 459f.

Erzählinstanz hier auf, lediglich die Formulierung, dass „in“ der Kirche Knaben und eine Orgel seien, zeigt, dass der Beobachter als reale Person der dargestellten fiktiven Welt nicht folgt, sondern das reale Geschehen der Inszenierungen beschreibt. Lobende Worte sind seltener und weniger überschwänglich als in den semi-offiziellen Festberichten vom Fasanenfest oder auch den Berichten des Olivier de la Marche von der Hochzeit in Brügge.

Ausführlicher beschreibt der Brief den Auftritt der Figur *Saincte Eglize* auf ihrem Elefanten. Die Passage erscheint sehr viel „erzählender“ als die knappen Schilderungen zuvor, da die Erzählerstimme einen auktorialen Modus einnimmt: „dedans laditte tour avoit une personnaige qui se nommoit Saincte Eglize.“[945] Ihre Klage über die Eroberung Konstantinopels durch die Türken, ihren eigenen beklagenswerten Zustand und ihre an den Herzog gerichtete Bitte um Hilfe wird in zwei Sätzen knapp paraphrasiert. Die Eidesszene, zu der der Wappenkönig Toison d'Or mit zwei Damen und dem namensgebenden Fasan zum Tisch des Herzogs tritt, schildert der Briefschreiber lebendiger und detaillierter. Den Wortlaut der Eidesformel, die der Herold vorgelesen habe, wird auch im vorliegenden Bericht ausführlich wiedergegeben und nimmt im Brief einen vergleichsweise großen Raum ein.[946]

Der Autorerzähler transportiert die bewegte Atmosphäre nach dem Eid mit sonst nicht in dieser Form begegnender Anteilnahme:

„Après lequel veu ainsi faict, plusieurs furent moult esbays et esmerveilleiz, et crééz que une personne eust eu le cueur bien deur s'il ne se fust à ceste heure endoulcy et atandry.“[947]

Die in der Nachfolge des Herzogs von vielen Edlen abgelegten Eide fasst der Bericht lediglich zusammen, bevor er den das Fest beschließenden Auftritt der personifizierten Tugenden schildert. Hierauf wird erneut das rhetorische Register gewechselt und ein überschwängliches Fazit gezogen: „En conclusion, ce a esté la plus hautte et pompeuse besongne et la plus riche et la plus grande magnifisance que l'on veit oncques faire.“[948] Auch die prächtige Festkleidung und den Schmuck des Herzogs würdigt der Bericht in einer typischen Beschreibung und Schätzung des Werts ausführlich.[949] Vergleichbare Passagen begegnen in fast allen zeitgenössischen Schilderungen und sind keineswegs zwingend als

945Ebd., S. 460.
946Ebd., S. 460f.
947Ebd., S. 461.
948Ebd., S. 462.
949Ebd.

Herrscherlob zu deuten. Wahrscheinlicher ist, dass ausführliche Beschreibungen der dargestellten Pracht einschließlich einer Schätzung der Juwelen und Kostbarkeiten einen intrinsischen Informationswert besaßen. Dass hierbei regionale kulturelle Unterschiede zu großen Irritationen führen konnten, wurde etwa am Beispiel des Herrschertreffens von Trier herausgearbeitet.[950]

Seinen Bericht beschließt der Briefschreiber mit dem Verweis auf jene, die größeren Einblick in die Geschehnisse hätten, und der Ankündigung, dass eine ausführliche Beschreibung – wohl der in mehreren Fassungen überlieferte Festbericht – bereits im Entstehen sei:

„Je me deppourte de vous en escripre plus avant, car je ne purroye ne sçauroye tout comprendre, et du demeurant je me rappourte à ceulx qui en feront les narrés et qui meystront les choses par escript plus au long, mais je vous signisfie ce que j'en ay veu et sceu, et prenez en gray et communiquez ces choses là où bon vous semblera, car je n'en escripts si au long sinon à vous, parce que je n'ai loisir, car le partement du pourteur est hâtif.“[951]

Diese Passage ist vielleicht der eindeutigste Hinweis auf Aktivitäten innerhalb der herzoglichen Kanzlei, die auf eine Verbreitung eines offiziellen Festberichts zielen, was die Forschung häufig vermutete, aber selten belegen konnte. Wer diejenigen im Plural sind, die die *narré* bzw. ausführliche Schilderung erstellen, verrät Jean de Molesmes leider nicht.

Eine erzähltheoretische Betrachtung des Briefs bringt wenig neue Erkenntnisse. Kern des Texts ist das Fasanenfest, das den zeitlichen und räumlichen Rahmen der Erzählung bildet. Es werden elementare Informationen zum Bankett geliefert und ausführlicher lediglich die Schauessen, ephemeren Festinstallationen und *entremets* gewürdigt, ferner die zentrale Szene der Klage der Heiligen Kirche und der Eid Philipps des Guten, der auch im Wortlaut wiedergegeben wird. Dabei werden die chronologische und ortslogische Reihenfolge eingehalten und weniger zentrale Elemente gerafft. Der Erzähler hält meist eine gewisse Distanz, schiebt jedoch immer wieder Wertungen und Lob ein, die nicht zum sonst distanzierten Modus passen wollen. Dies mag dem rhetorischen und stilistischen Niveau des Briefes geschuldet sein. Der Erzähler präsentiert sich als Augenzeuge, tritt als Figur jedoch nur indirekt in Erscheinung, wenn das große Gedränge im Saal thematisiert wird. Adressat der Erzählung sind die Briefempfänger in Dijon, sie werden jedoch innerhalb des Festberichts nicht angesprochen, lediglich im rahmenden Briefteil, der kein erzählender

950Vgl. Ehm, Burgund und das Reich 2002, S. 149-154.
951Documents historiques IV, 1848, S. 462.

Text im engeren Sinne ist. Die Position der Erzählerinstanz zum Geschehen ist anhand der genannten „Symptome“[952] nicht eindeutig zu bestimmen, zum neutralen Bericht treten immer wieder lobende oder überschwängliche Aussagen. Der Nachrichtenwert bzw. die *tellability* der Erzählung spielt im gesamten Text eine große Rolle und wird mehrfach im Brief und im Bericht unterstrichen.

Der zweite erhaltene Briefbericht vom Fasanenfest ist mit „J. de Pleine“ unterzeichnet. Beim Verfasser handelt es sich wahrscheinlich um Jean de Plaine (Pleine, Plenne), der von 1459 bis 1473 in Gagenabrechnungen für den Haushalt Karls des Kühnen greifbar ist und in der Hofordnung von 1474 als *chambellan* begegnet.[953] Überliefert ist das Schreiben in einer Sammelhandschrift mit vielen Burgundica, Briefen der Herzöge und weiteren Texten, die zu einem großen Teil dem Umfeld der burgundischen Kanzlei zuzuordnen sind.[954]

Auch der zweite Briefschreiber antwortet auf eine Bitte um Neuigkeiten. Der Brief beschreibt die aufwendigen Gänge und vor allem *entremets,* vergleichbar dem Text des Jean de Molesmes. Dies geschieht in einer Art von Außendarstellung, die auf technische Details und hinter die Ebene der Inszenierung blickt, diese jedoch auch bemerkenswert und überwältigend lobt. Die zentrale Aufführung der Klage der *Saint Église* und der Kreuzzugsschwur des Herzogs sind hingegen knapper gehalten. Der Eid wird nicht wie in den meisten erhaltenen Berichten direkt wiedergegeben, sondern lediglich paraphrasiert. Das Hauptaugenmerk gilt hierbei der Bindung des Gelöbnisses an die Absichten des französischen Königs, also den politischen Implikationen und Begrenzungen des Kreuzzugseids. Laut dem Bericht habe die Figur der Heiligen Kirche nach dem Gelöbnis des Herzogs weitere Edle ermutigt, ebenfalls ihren Eid zu leisten. Der Graf von Charolais, Adolf von Kleve und der Graf von Étampes seien neben anderen dieser Aufforderung gefolgt. Zum Ende der Beschreibung bekräftigt die Erzählerinstanz erneut ihre direkte Augenzeugenschaft: „Et tous ce jay veu a grant paine y [...] pres de quatre eures apres mynuyt. Et croy que oncque ne feust faire plus ault et plus subtil ce.“.[955] Direkt auf den

952 Vgl. Schmid, Erzählstimme 2011, S. 131 und oben, Kap. 1.2.2.

953 Vgl. DHI Paris, Prosopographia Curiae Burgundicae, ID personne: 2083 (Internet: www.prosopographia-burgundica.org, 04/02/2016).

954 Paris, BnF, ms. fr. 5044. Im Katalog unter dem Titel „Recueil de pièces relatives principalement à la Bourgogne, au Portugal et à l'Allemagne de 1343 à 1575“, vgl. Katalog BnF http://archivesetmanuscrits.bnf.fr/ead.html?id=FRBNFEAD000058034. Die Handschrift ist vollständig digitalisiert in der Gallica abrufbar: http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b90594908.r=manuscrits%20francais%205044. Vaughan gibt Auszüge des Briefes in Übersetzung wieder, vgl. Vaughan, Philipp the Good [2]2002, S. 144f.

955 Paris, BnF, ms. fr. 5044, fol. 31r.

Briefbericht folgt in der Handschrift auf der gleichen Folioseite und auf der Rückseite fortgesetzt der ausführliche Eid Philipps des Guten, überschrieben mit „le veul“, und im Wortlaut im Wesentlichen den vielen anderen bekannten Fassungen entsprechend.[956]

Beim zweiten betrachteten Brief handelt es sich quasi um einen Festbericht vom Fasanenfest in nuce, der alle wesentlichen Elemente nennt, den Kern des Eides paraphrasiert und einige Schlaglichter vom Fest bietet. Die deskriptive Prosa ist sicherlich durch die Kürze des Texts bedingt, der als nicht eigentlich erzählend bezeichnet werden muss.

4.5 Zwischenfazit

Das Fasanenfest weist im Vergleich zu allen anderen betrachteten Festen einige strukturelle Unterschiede auf. Obwohl auch in Lille über einen längeren Zeitraum Festlichkeiten und Turniere abgehalten wurden, fand das Fest an einem einzigen Abend statt. Mit dem feierlichen Kreuzzugseid weist es zudem einen eindeutig identifizierbaren Höhepunkt auf. Das Fest und die Gästestruktur sind im Gegensatz zu den burgundischen Hochzeiten allein höfisch geprägt. Da kein Einzug stattfindet und eine städtische Öffentlichkeit keine Rolle spielt, fehlt das Element der städtischen Festtradition, das den Hybridcharakter der Hochzeiten von 1430 und 1468 prägt.

Diese charakteristischen Besonderheiten prägten auch die Texte, die von dem Ereignis berichten, und deren Textgeschichte. Während mehrere kürzere Mitteilungen vom Fasanenfest erhalten sind, die die Informationen aus dem offiziellen Festbericht bestätigen, dominiert dieser weitverbreitete Bericht bald die Wahrnehmung und Erinnerung des Fests. Anders als für die beiden anderen burgundischen Feste ist über die Prozession in Douai und andere Verbreitungswege eine explizite Nachrichtenpolitik des Hofs greifbar. Diese bedient sich mehrerer Medien bzw. Informationskanäle, zu denen auch der semi-offizielle oder offizielle Festbericht zu zählen ist. Dass zeitnah an einem solchen Text gearbeitet wurde, berichtet überdies einer der betrachteten Briefe. Auch wenn wahrscheinlich alle erhaltenen Fassungen Bearbeitungen des ursprünglichen Berichts darstellen, ist zumindest die Pariser Prachthandschrift durch ihre Aufnahme in die herzogliche Bibliothek, für die sie offenbar

956Paris, BnF, ms. fr. 5044, fol. 31r-31v.

auch hergestellt wurde, in gewissem Sinne autorisiert.

Den Erfolg der Informationskontrolle belegt die Aufnahme dieses Texts in mehrere vom Ereignis berichtende Chroniken. Daher und aufgrund des hofexklusiven Charakters des Fasanenfests liegen quasi keine konkurrierenden Erzählungen und Deutungen des Fests vor.

5 Hochzeit Philipps von der Pfalz mit Margarethe von Bayern-Landshut, Amberg 1474

5.1 Historischer Kontext

Die 1474 in Amberg gefeierte Hochzeit des kurpfälzischen Kronprinzen Philipps des Aufrichtigen (1448-1508) und Margarethes von Bayern-Landshut (1456-1501) spielt wie viele der betrachteten Ereignisse noch heute eine Rolle im lokalen Gedächtnis der Stadt in der Oberpfalz.[957] In der Tat markiert die Fürstenhochzeit einen Höhepunkt in der Geschichte Ambergs, zu dem Edle aus dem ganzen Reich zusammenströmten.

Die bereits im Februar 1468 verabredete Eheverbindung zwischen Kurpfalz und Niederbayern wurde, nachdem beide Seiten andere Partien ausgelotet hatten, mit den üblichen Verzögerungen und Verschiebungen schließlich 1474 in Amberg vollzogen. Pfalzgraf Friedrich der Siegreiche (1425-1476) hatte als Braut für seinen arrogierten Sohn zunächst eine Tochter des Grafen von Katzenelnbogen erwogen, die Vermählung jedoch als nicht standesgemäß wieder verworfen. Noch 1473 hatte er sich vergeblich um die Hand Marias von Burgund bemüht. Ludwig IX. von Bayern-Landshut (1417-1479) löste zugunsten der wittelsbachischen Verbindung eine bereits getroffene Vereinbarung mit Graf Eberhard V. von Württemberg. Dass die kurpfälzischen und niederbayerischen Wittelsbacher nach 1430 eine zweite und 1499 noch eine dritte Heiratsallianz eingingen, ist im Kontext der Hilfseinungen zwischen allen drei regierenden Wittelsbachern von 1451 und der zwischen Friedrich und Ludwig von 1458 zu sehen. Letztere Verabredung erstreckte sich auch auf die Lebenszeit ihrer Nachfolger und sollte ein dauerhaftes Bündnis gegen die fürstlichen Konkurrenten und das habsburgische Reichsoberhaupt bleiben.[958]

957 Wie in Brügge und Landshut wurde von 1934 bis 1954 ein Kostümstück aufgeführt, das zur Zeit der Fürstenhochzeit in Amberg spielt. Heute erinnert ein im Jahr 2000 errichteter „Hochzeitsbrunnen“ an das Ereignis. Im Kontext der aktuell populären Mittelaltermärkte und Re-Enactments wird jährlich im Rahmen eines Fests mit kostümierten Aufführungen die Hochzeit nachgespielt. Vgl. Laschinger, Johannes: Amberger Hochzeit, 1474, in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Amberger Hochzeit, 1474 (11.05.2016).

958 Vgl. Buchner, Maximilian: Die Amberger Hochzeit 1474. Ein Beitrag zur politischen und kulturellen Geschichte des ausgehenden Mittelalters, in: ZGO 64 NF 25 (1910), S. 584-604, 65 NF 26 (1911), S. 95-127, hier S. 585-594; Stauber, Reinhard: Herzog Georg von Bayern-Landshut und seine Reichspolitik. Möglichkeiten und Grenzen reichsfürstlicher Politik im wittelsbachisch-habsburgischen Spannungsfeld zwischen 1470 und 1505 (Münchener historische Studien. Abteilung Bayerische Geschichte 15), Kallmünz 1993, S. 90-93; Lackner, Irmgard: Herzog Ludwig IX. der Reiche von Bayern-Landshut (1450-1479). Reichsfürstliche Politik gegenüber Kaiser und

Die Heiratsverbindung war Teil der aggressiven Bestrebungen des Pfalzgrafen, Macht und Einfluss zu vergrößern. Friedrich der Siegreiche hatte sich 1451 nach der Adoption seines zweijährigen Neffen Philipp „in einem reichsrechtlich einmaligen Vorgang“ per Arrogation selbst zum Regenten der Pfalz und Ausüber der Kurfürstenwürde gemacht. Während seiner Regentschaft war er in zahlreiche kriegerische Auseinandersetzungen mit seinen Nachbarn und anderen Reichsfürsten verwickelt.[959] Der ehrgeizige Fürst galt jedoch auch als breit gebildet und förderte frühe Humanisten sowie die Heidelberger Universität.[960] In diesem Sinne wurde er häufig als moderner Fürst bezeichnet, der fehlende Legitimation durch Repräsentation ausglich. „Um das herausragende Konnubium der Dynastie jedem Betrachter vorzuführen“[961], ließ er auf repräsentativen Wandbildern in seinem Schloss die Reihe seiner Vorgänger als Pfalzgrafen mit ihren Ehefrauen darstellen. Dass die Pfälzer Wittelsbacher ihre Söhne zur Erziehung ausschließlich an königliche Höfe schickten, unterstreicht die Ambitionen des Hauses ebenso wie das ehrgeizige Eheprojekt mit der burgundischen Erbtochter.[962]

Neben dem Mäzenatentum waren nicht zuletzt standesgemäße bis überstandesgemäße Hofhaltung und Lebensführung Mittel der kurfürstlichen Repräsentation. In diesem Zusammenhang ist auch die prächtig gefeierte Amberger Hochzeit mit tausenden Gästen zu sehen, deren Adressaten die anwesenden und vielleicht noch mehr die ferngebliebenen Reichsfürsten waren. Dass Friedrich die politische Sprache der Repräsentation beherrschte und Feste gezielt einsetzte, illustriert auch das Beispiel des Weihnachtsfests von 1458. Wie die Speyerer Chronik berichtet, versuchten der Pfalzgraf und der Mainzer Erzbischof, sich zu diesem Anlass in Prunk und Verschwendung zu übertreffen.[963]

Reichsständen, Diss. Regensburg 2010, S. 41-44 (entgegen der Angabe im Inhaltsverzeichnis). Zur Heiratspolitik Friedrichs des Siegreichen vgl. Spieß, Familie und Verwandtschaft 1993, S. 31, und Spieß, Karl-Heinz: Hegemonie und Repräsentation. Die Kurpfalz im späten Mittelalter, in: Die Wittelsbacher und die Kurpfalz im Mittelalter. Eine Erfolgsgeschichte?, hrsg. von Jörg Peltzer, Bernd Schneidmüller, Stefan Weinfurter und Alfried Wieczorek, Regensburg 2013, S. 365-394, hier S. 393.

959Vgl. Fuchs, Franz: Friedrich der Siegreiche – Der „Marc Aurel des Mittelalters“?, in: Die Wittelsbacher und die Kurpfalz im Mittelalter. Eine Erfolgsgeschichte?, hrsg. von Jörg Peltzer, Bernd Schneidmüller, Stefan Weinfurter und Alfried Wieczorek, Regensburg 2013, S. 191-205, hier S. 197-199, das Zitat S. 198; Stauber, Herzog Georg 1993, S. 86-90.

960Vgl. Fuchs, Friedrich der Siegreiche 2013, S. 194f.

961Spieß, Hegemonie und Repräsentation 2013, S. 376.

962Vgl. ebd.

963Vgl. ebd., S. 390 mit Verweis auf die Speyerer Chronik nach Mone I, S. 423f. Vgl. ebf. Ewert, Ulf Christian / Hirschbiegel, Jan: Nur Verschwendung? Zur sozialen Funktion der demonstrativen Zurschaustellung höfischen Güterverbrauchs, in: Luxus und Integration. Materielle Hofkultur Westeuropas vom 12. bis zum 18. Jahrhundert, hrsg. von Werner Paravicini, München 2010, S. 105-121.

Das Verhandlungsgeflecht der potentiellen Verbindungen zwischen Burgund, Kurpfalz, Bayern-Landshut und Württemberg zeigt, dass die beteiligten Häuser auch andere Ehen hätten eingehen können und somit ganz andere Feste hätten zustande kommen können. Gerade die aus dem überschaubaren Heiratsmarkt der Reichsfürsten ausgreifenden Vermählungen wie die Uracher Hochzeit Eberhards im Bart mit Barbara Gonzaga, die polnischen und englischen Königstöchter in Landshut respektive Brügge und schließlich die die weitere Geschichte entscheidend beeinflussende Heirat der burgundischen Erbin mit dem Habsburger Maximilian waren häufig ohne echte Alternativen.

Zum Hochzeitsfest in Amberg reisten viele bedeutende Gäste an, allen voran die beiden Mitglieder der beiden Wittelsbacher Häuser mit ihren Gefolgsleuten und die Bischöfe von Speyer, Merseburg, Eichstätt, Regensburg, Augsburg sowie der ehemalige wie zukünftige Mainzer Erzbischof Diether von Isenburg. Über 400 Herren und Damen werden in einer Gästeliste genannt, zu denen jeweils Gefolge addiert werden muss.[964] Durch Gesandte waren die Reichsstädte Nürnberg, Ulm, Nördlingen, Speyer, Worms, Heilbronn, Wimpfen, Oppenheim, Regensburg und Eger vertreten.[965] Jedoch fehlten auch viele potentielle Gäste. Aufgrund seiner Gesundheit musste der Brautvater Herzog Ludwig von Bayern-Landshut absagen, während das Fernbleiben Pfalzgraf Friedrichs offenbar erst kurzfristig bekannt wurde. Sein Gegenspieler, der Kaiser, fehlte ebenfalls; er weilte bei Albrecht Achilles in Ansbach, der wie auch Herzog Albrecht IV. von Bayern-München und der Bischof von Würzburg lediglich Vertreter gesandt hatte.[966]

Aufgrund seiner Größe und guten Erschließung wurde das Fest in Amberg immer wieder als Vergleichspunkt für andere Feste und Hochzeiten herangezogen.[967] Die unglaublichen Mengen an Speisen, die für die Amberger Hochzeit beschafft worden seien, zeigen exemplarisch die repräsentative Funktion der Überfülle und Erlesenheit der Nahrungsmittel bei Festen. Deren Wert wurde im deutschen Raum offenbar an der Qualität als auch der Quantität der gereichten Speisen bemessen, was etwa bei italienischen Besuchern öfter für

964Vgl. Buchner, Amberger Hochzeit 1910/11., S. 101f.
965Vgl. ebd., S. 104.
966Vgl, ebd., S. 104-107.
967So im Kontext der 1447 in Pforzheim gefeierten Hochzeit Markgraf Karls I. von Baden mit der Schwester Kaiser Friedrichs III., Katharina von Österreich, vgl. Krieg, Heinz: Eine standesgemäße Hochzeit. Die Vermählung Markgraf Karls I. von Baden mit Katharina von Österreich, in: Höfische Feste im Spätmittelalter, hrsg. von Gerhard Fouquet, Harm von Seggern und Gabriel Zeilinger (Mitteilungen der Residenzen-Kommission, Sonderheft 6), Kiel 2003, S. 39-54, hier S. 46, Anm. 44.

Irritationen sorgte.[968] Der Ablauf der Feierlichkeiten folgte im Wesentlichen dem offenbar weitverbreiteten Muster fürstlicher Hochzeiten im Reich, das Albrecht Achilles auf die vielzitierte Formel „Am Sonntag kommt man und am Montag sticht man, am Dienst rennt man, am Mittwoch zieht man fort“ gebracht hatte.[969] Philipp von der Pfalz und die fürstlichen Gäste trafen in den Tagen bis zum 20. Februar, dem Tag der Hochzeit, in Amberg ein. Die Braut erreichte wie üblich die Stadt gegen Mittag des Hochzeitstages und wurde vom Bräutigam und Herzog Ernst von Sachsen eingeholt.[970] Nach dem Einzug Margarethes wurde das Paar am Nachmittag durch den Bischof von Regensburg vermählt. Mit Tanz, Abendmahl, erneutem Tanz und dem Beilager ging der Hochzeitstag zu Ende.[971]

Nach der Morgengabe wurde eine Messe gefeiert, an der die später tjostierenden Fürsten nicht teilnahmen.[972] Beim Turnier feierte Eberhard von Württemberg offenbar einen prachtvollen Auftritt, denn er hatte sein Gefolge wohl nach der neusten französischen oder italienischen Mode gekleidet.[973] Nach dem Turnier wurde beim abendlichen Bankett ein bemerkenswertes Schauessen in Form einer Burg von vier Rittern hereingetragen, aus der zwei musizierende Knaben, ein Hase und Vögel sprangen.[974] Beim anschließenden Tanz im Amberger Tanzhaus stellten besonders hoch spielende Trompeten, die die sächsischen Herzöge mitbrachten, eine Attraktion dar. Am Ende der Festtage verhandelten die anwesenden Fürsten wohl noch in der alles überlagernden Streitfrage zwischen Kaiser und Kurpfalz.[975] Das üblicherweise am Dienstag stattfindende Gesellenstechen wurde auf den Aschermittwoch verschoben.[976] Aufgrund des raschen Abbrechens der berichtenden Quellen wurde teils über einen „peinliche[n] Ausgang“ des Fests spekuliert. Bei mehreren Chronisten wird das Gerücht tradiert, dass ein bayerischer Edelmann im Gesellenstechen von einem sächsischen getötet worden sei, der eine unerlaubt lange Lanze geführt habe.[977]

968Vgl. Fouquet, Festmahl in oberdeutschen Städten 1992, S. 92-94.
969Vgl. Spieß, Höfische Feste 2001, S. 348, Anm. 43; Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 55f. mit Anm. 382, sowie oben, Kap.
970Vgl. Buchner, Amberger Hochzeit 1910/11, S. 98f.
971Vgl. ebd., S. 107f.
972Vgl. ebd., S. 108f.
973Vgl. ebd., S. 110. Die Orientierung an französischer und italienischer Mode und Festformen wird bei der Hochzeit des Württembergers noch im gleichen Jahr sichtbar, wenn auch dort zum Teil als Zugeständnis und Geste an die Braut Barbara Gonzaga, die ebenfalls Expertise und Spezialisten mitbrachte.
974Vgl. Buchner, Amberger Hochzeit 1910/11, S. 110.
975Vgl. ebd., S. 113ff.
976Vgl. ebd., S. 114. In Anm. 3 verweist Buchner auf die Landshuter Hochzeit, bei der es eine ähnliche Verzögerung gegeben habe.
977Vgl. ebd., S. 115f.

Belastbare Zeugnisse dafür gibt es jedoch nicht und die schmähende Beschreibung der Landshuter Hochzeit durch Matthias von Kemnath mag vor der Überbewertung solcher Gerüchte warnen.[978]

5.2 Quellen und Berichte

Das umfangreichste Korpus von Quellen zur Amberger Hochzeit ist ein aus mehreren Archivstücken zusammengebundener Band, der „Korrespondenzakt Nr. 959“ im Geheimen Hausarchiv München, dessen Umschlag den zeitgenössischen Titel *Myns gnedige herrn hertzog Philips heyradsbrief etc. vnd ordenunge* trägt. Dahinter verbirgt sich eine Reihe von Akten, Einzelbestimmungen und -ordnungen die Hochzeit und den künftigen Amberger Hof Philipps des Aufrichtigen betreffend, darunter auch die älteste bekannte Hofordnung eines kurpfälzischen (Teil-)Hofs.[979] Seit sich Maximilian Buchner zu Beginn des 20. Jahrhunderts in einer Reihe von Aufsätzen mit der Amberger Hochzeit und ihren Quellen auseinandersetzte und den genannten Aktenband aufarbeitete, wurden keine entscheidenden neuen Funde gemacht.[980]

Neben den verschiedenen Ordnungen, Anweisungen und Listen findet sich im besagten Aktenband ein Briefbericht des Speyerer Bischofs und kurpfälzischen Kanzlers Matthias Ramung an den selbst nicht teilnehmenden Kurfürsten Friedrich den Siegreichen. Der narrative Festbericht ist die wichtigste und interessanteste Quelle zur Amberger Hochzeit und soll im Mittelpunkt der Untersuchung stehen. Darüber hinaus berichten einige Werke der zeitgenössischen Historiografie von den Feierlichkeiten in Amberg. Die Chronik des Matthias von Kemnath sowie die Speyerer Chronik erwähnen das Hochzeitsfest, sind jedoch nicht so ausführlich und kenntnisreich wie der zeitnahe Briefbericht des Kanzlers Matthias Ramung.

978Vgl. unten, Kap. 7.2.5.

979Vgl. Widder, Ellen: Der Amberger Hof 1474. Entstehung und Funktion der ältesten kurpfälzischen Hofordnung, in: Manipulus Florum. Aus Mittelalter, Landesgeschichte, Literatur und Historiographie. Festschrift für Peter Johanek zum 60. Geburtstag, hrsg. von Ders., Mark Mersiowsky und Maria-Theresia Leuker, Münster u.a. 2000, S. 271-305, bes. S. 274-278.

980Zuletzt durchsuchte Stauber, Herzog Georg 1993, S. 90-93, die Akten im GHA systematisch; Widder, Amberger Hof 2000, wies auf die enthaltene Hofordnung hin.

5.2.1 *Ordnung der hochzit pfalzgraff Philips in Amberg*

Die „Ordnung der hochzit pfalzgraff Philips zu Amberg“ ist die wichtigste archivalische Quelle zum Fest in Amberg. Sie gliedert sich in mehrere einzelne Ordnungen, die den Dienst am Hof, bauliche Maßnahmen und Vorbereitungen in der Stadt, an der Residenz, in Küche, Speisekammer und Marstall regeln.[981]

Da in den Texten Kurfürst und Kanzler, aber auch Hofmeister und Marschall mit Ehrentiteln angeredet werden und kleineren Amtleuten Vorschriften gemacht werden, sowie aufgrund dialektaler Überlegungen vermutete Buchner den Viztum von Amberg, Konrad von Helmstädt, als Urheber.[982] Aufgrund eines Aktenvermerks am Ende der Ordnung schließt er weiter, dass sie von der kurpfälzischen Kanzlei zumindest abgesegnet wurde.[983]

Viele Anordnungen wandten sich direkt an die Stadt, etwa jene zum Brandschutz. Die Stadtoberen wurden ebenfalls angewiesen, verfügbare Herbergszimmer zu reservieren und erhielten genaue Vorschriften zum diplomatischen Umgang mit den anreisenden Gästen.[984] Ebenfalls sollten die Stadtwachen repräsentativ *gewappend von gleissendem harnasch* Tore und Mauern bemannen, jedoch auch patroullieren, besonders auf Feuer *oder ander uffrur* achten und das Tanzhaus bewachen. Für das Turnier sollte der Marktplatz geebnet und mit Sand ausgestreut werden, Holzbauten abgebaut und Schranken errichtet werden. Die ganze Stadt sollte beleuchtet werden, „und die zeit, [so] der hofe weret, alle nacht brynnen gehalten werden.“ In Herbergen und notfalls anderen Häusern sollten ausreichend Betten requiriert werden.[985]

Das Hauptaugenmerk der Verordnungen liegt jedoch auf der Residenz, in der viele

981 München, Staatsarchiv, GHA, Korr. Akten 959, fol. 17a-34b (=Buchner, Quellen zur Amberger Hochzeit von 1474, in: Archiv für Kulturgeschichte 6 (1908), S. 385-438, hier S. 395-412). Im Einzelnen gelten die Teilordnungen „den amptleuten im lant zu Beieren“ (ebd., fol. 17a-19a), „den rate der stat Amberg“ (ebd., fol. 20a-21a), der Residenz (ebd., fol. 22a-24a), der Küche (ebd., fol. 25a-25b), der Speisenausgabe (ebd., fol. 26a-26a), Lebensmittellieferungen in die Küche (ebd., fol. 27a-29a), den Dienern in der Residenz (ebd., fol. 30a-30b), dem Keller (ebd., fol. 31a), Weinlieferungen (fol. 31b-32a), dem Marstall (ebd., fol. 33a) und der Versorgung der Pferde der Gäste (fol. 33b-34b). Vgl. Buchner, Quellen 1908, S. 387ff.

982 Vgl. ebd., S. 388f.

983 Vgl. Buchner, Amberger Hochzeit 1910/11, S. 600f., mit Anm. 8.

984 Vgl. ebd., S. 601f.

985 Vgl. Buchner, Quellen 1908, S. 398-400, die Zitate S. 398, 399.

Vorbereitungen getroffen wurden. In der Küchenordnung erkennt Buchner „eine Tendenz nach Sparsamkeit, die sich neben den enormen […] Ausgaben eigentümlich ausnimmt.“[986] Die penible Abrechnung von Naturalien mag jedoch in der Natur der Sache liegen. Die Küchenordnung regelt sowohl die für das gemeine Volk geplante Speisung während der Feierlichkeiten als auch die Requirierung von sechs in der Stadt gelegenen Bäckereien für die Dauer des erhöhten Bedarfs an Kapazitäten.[987] Die Unterbringung und Verpflegung für die mit kleinem Haushalt anreisenden Gäste wurden geregelt und den edelsten Gästen namentlich genannte Hofbedienstete zugeordnet. Hierbei sind sowohl dem Pfalzgrafen Friedrich als auch dem Brautvater Herzog Ludwig Diener zugeordnet, obwohl beide schließlich nicht erscheinen sollten.[988]

Die die Residenz betreffende Ordnung regelt u.a. den Innenausbau eines neuen Tanzsaales sowie die Einrichtung eines Saales für den Damentisch und eines weiteren für jene, die lieber allein speisen möchten, womit die bayerische Herzogin gemeint sein dürfte.[989] Die Anweisungen gehen stark ins Detail, so sollen etwa genügend Feuerholz und Löschwasser bereitgehalten werden und *conveckt* rechtzeitig herangeschafft werden.[990] Die Küchenordnung beschreibt die Errichtung von drei verschiedenen Küchen auf dem Gelände des Ambergers Schlosses und dass zu den fünf Köchen zwanzig weitere hinzugezogen werden sollten. Neben vielen weiteren Bestimmungen wird davor gewarnt, „das nyemands frembds zugang habe zu der spiß der fursten.“ Auch die Verpflegung der nicht im Schloss bewirteten Ritter und Edelknechte wird penibel geregelt.[991]

Die in der Forschung bis heute häufig zitierten großen Mengen an Lebensmitteln, die in der Ordnung veranschlagt werden, finden im Festbericht keine Entsprechung.[992] Jedoch erscheinen sie beim Blick auf die für vergleichbare Feste genannten Mengen plausibel. Besonders wertvolle Gewürze wie Safran wurden ausdrücklich aus Heidelberg nach

986Buchner, Amberger Hochzeit 1910/11, S. 602.
987Vgl. ebd., S. 603, 605, und Buchner, Quellen 1908, S. 409f.
988Vgl. ebd., S. 395-397, die Zitate ebd., S. 398.
989Ebd., S. 401: „Item: die größt stüben oben im alten huse sol mit sechs schiebtischen, darunden ein fürstentisch sein sol fur di furstin[nen], fraun und junkfrauen, sovil der[en] darinn gsitzen mogen, zugricht, und, was der[en] darinn nit gesitzen mögen, an ander ende zunechst vor dem sloss zu andern fraun gewisen und gesatzt werden.“ Vgl. zum getrennten Speisen Paravicini, Werner: Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, in: Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit, hrsg. von Jan Hirschbiegel und Dems. (= Residenzenforschung 11), Stuttgart 2000, S. 13-25; Bojcov, Michail A.: »Das Frauenzimmer« *oder* »die Frau bei Hofe« ?, in: ebd., S. 327-337; Spieß, Höfische Feste 2001, S. 353f.
990Vgl. Buchner, Quellen 1908, S. 401f.
991Vgl. ebd., S. 402-405, das Zitat ebd., S. 403.
992Vgl. unten.

Amberg geschafft.[993] Laut Kellerordnung mussten auch zusätzliche Räume zum Befüllen der Krüge eingerichtet und eine neue Speisekammer gebaut werden. Die Liste der bestellten Weine und deren Menge liest sich ebenfalls imposant.[994]

Die Marstallordnung regelt zunächst die Versorgung der tausende von Pferden, mit denen die Brautleute sowie die übrigen Fürsten und niederen Gäste angereist waren. Hierzu wurden sechs zentrale Futterstellen installiert und lediglich die Fürsten in ihren Unterkünften direkt mit Hafer beliefert. Die erwarteten fürstlichen Gäste wurden zu diesem Zweck den verfügbaren Ställen zugeordnet. Sollten weitere unerwartete fürstliche Gäste eintreffen, sollten deren Pferde bei der Futterstelle der städtischen Gesandtschaften versorgt werden. Die Anzahl der Pferde jeder Delegation sollte dabei für die Versorgung während der Hochzeitstage genau erfasst werden.[995]

5.2.2 *Ordnung, wie ein jeglicher uff der Hochzeit warten soll*

Ebenfalls im Korrespondenzakt 959 überliefert ist die separate *Ordnung wie ein jeglicher uff der hochzeit warten sol.*[996] Sie ist eine Art Personalplan und weist verschiedenen Amtsträgern, Knechten und Vasallen bestimmte Dienste und Aufgaben während der Festtage zu. Ebenfalls wird festgelegt, welche Knechte oder Bediensteten welchem Amtsträger zugeordnet und Rechenschaft schuldig sind, etwa dem Hofmeister oder dem Marschall. Die Dienstvorschrift erinnert entfernt an die ausgefeilteren burgundischen Gagenlisten (*ecroes*)[997] und gibt einen genauen Einblick in die Organisation eines großen Ereignisses, das für den Amberger Hof und die kurpfälzische Verwaltung eine enorme Herausforderung darstellte. Die Ordnung teilt auch die Knechte für die Reise zur Braut nach Landshut und zurück ein.[998] Die penible Planung illustrieren etwa die Anweisungen für die *Weintreger* der neuen Fürstin während der Brautreise nach Amberg,

„Conrad vom Franckenstein und, so m(ein) g(nedige) frau bei den frembden frauen essen wirt, so soll Westerberger den

993Vgl. Buchner, Quellen 1908, S. 405-408.
994Vgl. ebd., S. 408f.
995Vgl. ebd., S. 410-412.
996München, Staatsarchiv, GHA, Korr. Akten 959, fol. 17a-21a (= Buchner, Quellen 1908, S. 412-417).
997Vgl. grundlegend Kruse, Hof, Amt und Gagen 1996.
998Vgl. Buchner, Quellen 1908, S. 413.

wein tragen; aber so ir gnad in der herberg ißt, sol Franckenstain wein tragen.“

Die Diener sollen während der Reise auch zeremonielle Aufgaben wahrnehmen, deren Ablauf genau festgeschrieben ist:

„Schenk Philipsen und Westerbergern zu empfelhen: wan m(ein) g(nedige) frau vor ir g(naden) herberg absteen, solln sy zwen auch absteen, sy empfahen, darzu alle ander ritter und knecht, und ir g(naden) biß in herberg vorgeen.“[999]

5.2.3 Teilnehmerliste und Gesellenstechen

Als zweiter Text nach dem Festbericht des Kanzlers ist eine ausführliche Gästeliste in den Korrespondenzakt eingefügt. Ihr folgt eine weitere Liste der Teilnehmer des Gesellenstechens am Aschermittwoch.[1000] Die Verzeichnisse beginnen noch auf der letzten Seite des Briefberichts. Es ist daher anzunehmen, dass sie zeitgleich mit der Kopie des Briefes angefertigt wurden und das gesamte Dossier im Wesentlichen in einem Zug und in seiner heutigen Form erstellt wurde.

Die Listen folgen einem systematisierenden und hierarchisierenden Gestaltungsprinzip. Insgesamt sind ca. 400 Gäste in 29 Rubriken verzeichnet. Die erste Kohorte bildet der Hochadel mit den Bischöfen und aufgrund ihres Rangs als Reichsfürsten des Grafen Eberhard von Württemberg und des Landgrafen von Leuchtenberg. Innerhalb dieser Gruppe sind die Teilnehmer nach Rang und Geschlecht organisiert; zunächst die Männer, angeführt von *herzog Philips, preutigam*, dann die Damen, beginnend mit Brautmutter und Braut.[1001]

Die übrigen Gäste sind nach Rang, Herkunft und Geschlecht geordnet unter Rubriken zusammengefasst. Zunächst sind die pfalzgräflichen, dann die sächsischen, bayerischen, österreichischen, württembergischen und bischöflich-augsburgischen Vasallen im Grafen- und Herrenrang, dann die bayerischen, pfalzgräflichen und österreichischen Gräfinnen aufgezählt. Darauf sind die größeren Gruppen der pfalzgräflichen, sächsischen, bayerischen, österreichischen, württembergischen und bischöflich-augsburgischen Ritter und danach der Edelknechte dieser Territorien verzeichnet, Letztere differenziert nach den bayerischen

999Ebd., S. 415.
1000München, Staatsarchiv, GHA, Korr. Akten 959, fol. 7a-15a (Gästeliste), fol. 15a-16a (Gesellenstechen) (= Buchner, Quellen 1908, S. 423-437, S. 437f.).
1001Vgl, ebd., S. 423.

Teilherzogtümern und den beiden württembergischen Herrschaften. Danach werden unter eigenen Rubriken die Damen und *Junkfrauen* der Herzogin von Bayern-Landshut sowie zusammengefasst das weibliche Gefolge der Herzogin von Österreich, der Gräfin von Württemberg und die bayerischen und kurpfälzischen Damen aufgeführt.[1002] Die Liste der Tjoster ist in drei Abteilungen ebenfalls nach Herkunft (*Bairisch*, *Sachsisch*, *Wirtembergisch*) geordnet. Innerhalb dieser Gruppen sind die Teilnehmer streng nach Rang geordnet, textorganisatorisch jedoch gleichwertig behandelt.[1003] Die Gästeliste zeigt, dass der Klientelverband des kurpfälzischen Bräutigams standesgemäß am zahlreichsten vertreten war.[1004]

5.2.4 Briefbericht des Matthias Ramung an Pfalzgraf Friedrich I.

Der erste Text im Korrespondenzakt 959 ist der Briefbericht des kurpfälzischen Kanzlers und Bischofs von Speyer Matthias Ramung.[1005] Er stellt die ausführlichste erzählende Quelle zur Amberger Hochzeit dar und kontextualisiert durch seine chronologische Schilderung des Festgeschehens die beigefügten Archivalien. Der Verfasser ist kein ausgewiesener Experte oder Hofbeamter, aber durch seine politische Aufgabe mit vielen praktischen und technischen Details der Hoforganisation vertraut. Nahe seinem Speyerer Bischofssitz führte er ebenfalls einen bescheidenen Hof.[1006]

Der erste Bearbeiter und Herausgeber Buchner beschäftigte sich bereits mit der Narrativität des Texts und las ihn vor dem Hintergrund des bekannten Festberichts des Hans Seybolt zur Landshuter Hochzeit. Er betonte die

„im Vergleich mit den trockenen Aufzeichnungen […] [des] Hans Seybolt […] lebensvolle, anschauliche Art, die feine, nicht nur auf die äusseren Erscheinungen sich beschränkende Beobachtungsgabe des Verfassers. […] Einen Niederschlag des ganzen frohen Treibens […] dürfen wir in Ramungs Bericht erblicken. Denn mitten in dem Jubel der

1002Vgl. ebd., S. 423-437.
1003Vgl. ebd., S. 437f.
1004Vgl. Spieß, Hegemonie und Repräsentation 2013, S. 390.
1005München, Staatsarchiv, GHA, Korr. Akten 959, fol. 1-7a. Edition: Buchner, Quellen 1908, S. 417-422. Vgl. Amelung, Peter: Bericht des Matthias Ramung über die Amberger Hochzeit, in: Württemberg im Spätmittelalter. Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart und der Württembergischen Landesbibliothek. Katalog bearb. von Joachim Fischer; Peter Amelung und Wolfgang Irtenkauf, Stuttgart 1985, S. 68-70.
1006Fouquet, Gerhard: „Wie die kuchenspise sin solle“ – Essen und Trinken am Hof des Speyerer Bischofs Matthias von Rammung (1464-1478), in: Pfälzer Heimat 39 (1988), S. 12-27.

Feststadt noch stehend, hat der Speierer Bischof am 23. Februar diesen Brief an Kurfürst Friedrich abgefasst.“[1007]

Buchners Einschätzungen zu Stil und historiografischer Erzähltechnik sind mit Vorsicht zu genießen, da er fast ausschließlich ästhetische Merkmale anlegt.[1008] Die Funktion der als lebendig und authentisch gelobten Darstellung sah er wie im Fall des Berichts des Hans Seybolt vor allem in der Unterrichtung des Kurfürsten, „als ob er selbst dabeigewesen.“[1009] Dass sie in Abschrift zusammen mit verschiedenen Akten bewahrt wurde, verdanke sie dagegen „der Anregung eines Liebhabers von solchen Festbeschreibungen.“[1010] Gerade im ergänzenden Verbund mit den als Quellen höher bewerteten Archivstücken schätzte der Historiker die Plastizität der narrativen Schilderung, während ihr historischer Kontext ihn weniger interessierte.

Der in Briefform gehaltene Festbericht bildet das erste Stück im Aktenkonvolut zur Amberger Hochzeit, wenngleich diese Reihenfolge zufällig entstanden sein könnte. Der Titel des Vorsatzblatts *Hochzeitgebreng herren Philipsen pfalzgraven bei Rhein und herzogen in Bairn […] und seiner gemahel frauen Margarethen […], auch weß fur groß potentaten alß von fursten, graffen, herrn, ritter, vom adel, ire gemahel und hausfrauen darauf gewesen; gehalten zu Amberg zu vaßnacht als man zalt 1474 jare*[1011] verweist bereits auf ein archivalisches bzw. Memorial-Interesse an der Abschrift. Ebenfalls legt er nahe, dass das Konvolut in einigem zeitlichem Abstand zum Ereignis zusammengestellt oder zumindest mit einem Vorsatzblatt versehen und damit in irgendeiner Form „abgeschlossen“ und archiviert wurde.

Nach der Grußformel weist der Verfasser knapp auf einen Brief des Bischofs von Mainz und ein vermeintliches Vermittlungsangebot des Bischofs von Eichstätt hin, die er mitgesandt habe.[1012] Nach diesen in sein Aufgabengebiet als Kanzler fallenden politischen Hinweisen kommt er jedoch schnell auf die Ereignisse in Amberg zu sprechen. Ramung

1007Buchner, Amberger Hochzeit 1910/11, S. 95-97.

1008Vgl. die Einschätzung von Buchner, Quellen 1908, S. 391f. „Aufs vorteilhafteste sticht er von der so dürren Beschreibung“ des Hans Seybolt ab. Gründe hierfür sieht Buchner in dem „jedenfalls sehr erheblichen Unterschied, der die Verfasser der beiden Darstellungen in geistiger Hinsicht voneinander trennte“, sowie der Tatsache, dass „der Seligenthaler Klosterschreiber erst mehrere Jahre nach dem Feste, das er vielleicht gar nicht miterlebte, sondern nur auf Grund von kalten kanzlistischen Aufzeichnungen gekannt haben wird, seine Beschreibung machte, während der Bericht Ramungs zu einer Zeit verfaßt ist, da dieser selbst noch mitten drinnen in dem frohen Jubel der Feststadt gestanden hat.“

1009Ebd., S. 391.

1010Buchner, Amberger Hochzeit 1910/11, S. 600.

1011München, Staatsarchiv, GHA, Korr. Akten 959, fol. 1A (= Buchner, Quellen 1908, S. 417).

1012Vgl. ebd., fol. 2A (= Buchner, Quellen 1908, S. 417), vgl. zur Sache ebd., S. 390.

schildert zunächst den prächtigen Einzug des Bräutigams mit seiner Mutter, seiner Tante und Graf Eberhard von Württemberg, die vom Landgrafen von Leuchtenberg, dem Viztum der Stadt Konrad von Helmstätt sowie Rittern aus Bayern und Bürgern eingeholt worden seien, wobei er vor allem das einheitliche Kleid der Menschenmenge herausstreicht. Ein Lanzenstechen vor der Braut wird ebenfalls knapp erwähnt.[1013]

Der Verfasser des Briefs, der hier auch als Erzählerinstanz fungiert, wendet sich nun in der ersten Person an den Adressaten und versichert persönlich:

„und ist jedermann furderlich underbracht; habe alle bestallung un gueter ordnung funden, di gemecher gezirt und hern kain clag noch zur zeit, dan e(ur) g(naden) beiwesen begert menigklich."[1014]

Die Anmerkungen offenbaren eine weitere Eigenschaft des vorliegenden Texts, der auch Rechenschaftsbericht des obersten Beamten über den ordnungsgemäßen Ablauf des so penibel geplanten Ereignisses ist. Dass die Abwesenheit des Pfalzgrafen bedauert worden sei oder Friedrich dies gerne hörte, trägt leider nicht zur Klärung der Frage bei, ob die Entscheidung darüber kurzfristig getroffen wurde oder lediglich kurzfristig bekannt wurde.

Nach diesem Einschub kehrt der Text in einen erzählenden Modus zurück und schildert chronologisch die Ereignisse am folgenden Sonntag, dem Hochzeitstag. Am Morgen habe Philipp von der Pfalz die Herzöge Ernst und Albrecht von Sachsen eingeholt, die mit einem Gefolge von 400 Pferden eingezogen seien. Nach dem Mittag hätten die anwesenden Fürsten dann die Braut eingeholt. Außerhalb der Stadt sei noch ein Lanzengang ausgetragen und dann mit großem Hallo und mit Musikanten die Braut begrüßt worden, die mit einem Gefolge von 1000 Pferden gekommen sei. Die Vermählung im Schloss durch den Bischof von Regensburg beschreibt der Text knapp und lediglich als „mit verstentlichen willen und mit der eererbietung, so dazu gehort, und vil brinenden kerzen." Auch das Festmahl, Tanz und die Bettung mit wenigen Zeugen werden lediglich erwähnt.[1015]

Nachdem die Morgengabe und Einsegnung der Braut vor dem Kirchgang ebenfalls bloß notiert werden, widmet der Bericht der Reihenfolge beim Einzug und der Sitzordnung in der Kirche große Aufmerksamkeit. Der Kanzler notiert in Abwesenheit des Kurfürsten die durch den Rang vorgeschriebenen zeremoniellen Abläufe und Bewegungen der wichtigsten

1013München, Staatsarchiv, GHA, Korr. Akten 959, fol. 2a-2b (= Buchner, Quellen 1908, S. 417f.).
1014Ebd., fol. 2B (= Buchner, Quellen 1908, S. 418).
1015Ebd., fol. 2b-3a (= Buchner, Quellen 1908, S. 418).

Edlen genau. Auch sich selbst verortet er inmitten der Bischöfe und weist auf das Fehlen jener Fürsten hin, die sich bereits auf den folgenden Lanzengang vorbereiteten.[1016]

Neben diesen Aspekten wird lediglich den prächtigen Kleidern des Brautpaars, die sie zu verschiedenen Gelegenheiten wie dem abendlichen Bankett oder dem morgendlichem Messbesuch anlegten, vergleichbar breiter Raum innerhalb des an Exkursen und ausführlichen Beschreibungen einzelner Szenen und Elemente armen Texts gewidmet.[1017] Nachdem er das aufwendige Kleid, das die Braut am Montag getragen habe, beschrieben hat, nutzt der Text die Gelegenheit für zwei der raren Betrachtungen außerhalb der Chronologie. Zum einen werden die anwesenden Damen und ihre großen Auftritte gewürdigt, zum anderen die Gesandtschaften der Reichsstädte und der nicht persönlich anwesenden Fürsten Albrecht Achilles und Albrecht von Bayern-München aufgezählt.[1018]

Zum Lanzenstechen *nach mittag* kehrt der Text zurück in die chronologische Schilderung der einzelnen Festelemente und notiert die einzelnen Tjoster und die Hauptfarbe ihrer Turnierkleidung. Sämtliche Begegnungen werden als *guet rennen* oder *vast guet rennen* apostrophiert. Der Auftritt des Bräutigams Philipp von der Pfalz wird detaillierter und im Stil bekannter vergleichbarer Schilderungen gewürdigt: „[H]erzog Philipps het 6 verdeckt hengt, di im vor uff der pan gingen, in rott damast, und 12 edel der seinen in damast rott, di umb in uff der pan liefen.“[1019]

Unverbunden mit der eigentlichen Erzählung schiebt der Text eine Zwischenbetrachtung zum Verhältnis des Brautpaars ein:

„Item di praut ist wolgeschickt und, als uns dunkt, sein sy und unser her herzog Philips ir*[er]* sachen wol zufriden. So ist auch unser frau herzog Ludwigin bei gutem stand und wesen, und ein erber ernhafft geperd.“

1016Ebd., fol. 3b-4a (= Buchner, Quellen 1908, S. 418f.): „Sie hat gefurt herzog Christoff und herr Hanns Fraunberger von Messenhausen, di mutter furt herzog Ott und ain ander von der ritterschaft. Dornach gieng mein frau von Osterreich und Wirtemberg und niemand zwischen in*[en]* sonder uff jeder seit ainer, der sy furt. Darnach graff Ulrich von Wirtembergs tochter und die landgraffin vom Leuchtenberg […] In der kirchen waren drei stuel, einer fur dir praut und ir mutter und ainer fur di von Österreich und Wirttenberg, der dritt fur der von Wirttemberg tochter und die landgraffin. So stunden di herrn: zuerst der preutigam, darnch herzog Ernst und herzog Albrecht von Sachsen, darnach der bischof von Aistett, darnach der von Wirttenberg, darnach ich bischoff von Speier; darnach gegen uns der bischoff von Augspurg und der bischoff von Merspurg; die andern fursten warteten uff ir handlung zum stechen.“

1017Zum Tanz und zum Brautlager: ebd., fol. 3A (= Buchner, Quellen 1908, S. 418): „und daßmalß het an di praut ain gulden stuck und herzog Philips von silber ganz weiß ain stuck.“ Zum Kirchgang am Montag: ebd., fol. 3b (419): „Herzog Philips het an ain ganz perlein rock.“ und Margarethe ebd., fol. 4a (419): „Item di praut hat drei gulden rock und drei gulden schauben, und ir harpant was kostlich unter augen, einer nidern kron gleich; sonst hat sy noch mehr von halßpant oder kleinoter an der prust *[ge]*tragen.“

1018Vgl. ebd., fol. 4A (= Buchner, Quellen 1908, S. 419f.).

1019Ebd., fol. 4B (= Buchner, Quellen 1908, S. 420).

Beide Beobachtungen hält Matthias Ramung für mitteilenswert und für den Empfänger, den abwesenden Onkel und Vater des Bräutigams, von Belang. Dass die Gattin Herzog Ludwigs vollumfänglich zufrieden war, war wohl nicht selbstverständlich zu erwarten gewesen, wie einige Sonderregelungen verraten, die für den Fall getroffen wurden, dass sie ihr bekanntes schwieriges Verhalten an den Tag legte.[1020]

Der Text folgt nun wieder dem Festablauf. Offenbar fand das Mittagsmahl am Montag nicht wie geplant statt oder nicht alle anwesenden Fürsten nahmen teil, denn der Bischof vermerkt, dass für die Bedienung in mehreren Räumen improvisiert werden musste. Und so liest sich die Sitzordnung auch wie eine Anwesenheitsliste für den nicht selbst anwesenden Ausrichter der Feierlichkeiten.[1021] Das abendliche Mahl scheint jedoch wieder der minutiös geplanten Ordnung gefolgt zu sein. Der Speyerer Bischof berichtet von festlichen Schauessen, aus denen Musikanten und lebende Tiere gesprungen seien, die er dem Koch des angesprochenen Kurfürsten zuschreibt.[1022]

Das Rennen am Dienstag wird im Briefbericht ausführlicher beschrieben als jenes vom Vortag. Der Bischof schildert die Auftritte, Ausstattung und das Turnierkleid der teilnehmenden Fürsten, unter denen Eberhard von Württemberg herausgestochen sei, der prächtig gewandet und von zwölf Rittern begleitet worden sei.[1023] Vereinzelt wird bemerkenswertes Kampfgeschehen skizziert[1024], jedoch bleibt die Turnierschilderung knapp und holzschnittartig mit starkem Fokus auf dem Putz der Tjoster sowie ihren Einritten mit Begleitern. Sie erinnert in diesen Charakteristika durchaus an die Turnierbeschreibungen aus den untersuchten burgundischen Festberichten. Auffällig ist weiterhin die Verwendung des einheitlichen Rot als Farbe des Bräutigams bzw. der Braut, auf das der Bericht des Kanzlers immer wieder hinweist. Auch die sächsischen Fürsten oder die Braut und ihre

1020Vgl. Buchner, Quellen 1908, S. 401, sowie oben, Kap. 5.1.

1021Ebd., fol. 4b-5a (= Buchner, Quellen 1908, S. 420): „[I]r*[er]* saß keiner zu tisch dan herzog Ernst, darnach herzog Albrecht, thumbbrobst, der von Aystet, bischoff von Augspurb und Regenspurg; […] darnach uber einer scheuben sassen bairisch und sechsisch graven und herrn; darnach 3 schiebtisch pfaltzgräfisch graven und herrn, darnach ein tisch der herrn potschafft[...]“ Zu den Änderungen ebd.: „[I]n das und andere gemach haben wir bestelt diener nach notturft. Es sind auch vor dem essen gangen, di e(ur) g(naden) darzu beschaiden hat, doch etlich, nit vil, geandert.“

1022Ebd., fol. 5B (= Buchner, Quellen 1908, S. 421): „[...] und ein kostlich essen hetten eur gnaden koch zugerichtet, *[das]* trugen vier ritter; was ein purk, und halbyrt, und in jedem thail saß ein knab, eienr sang, der ander schlueg di lauten, verporgen; uffen tisch lieff ein lebentiger haß und flohen vogel heruß; und di sonsten ruch von feur.“

1023Ebd., fol. 5b-6a (= Buchner, Quellen 1908, S. 421): „[G]raff Eberhart het ein bloen samet und sein horn ufm helm; und furten im zwen ritter, in welisch gekleidt, ein hengst vor, mit einer ploen samaten satldecken; sein deck was damast, und hin allenthalben vol turnirgurtlschellen; und het 10 seiner edeln, di mit inn liefen, in ploe damast, schwarz piret und hosen.“

1024Ebd., fol. 6A (= Buchner, Quellen 1908, S. 421): „[D]er herzog ruft schenk Philipsen an und rant den herzogen ains gangs in di herberg“.

vielen Begleiter erscheinen in dieser Farbe.

Vom abendlichen Tanz berichtet der Text mit am ausführlichsten und erzählt nach, dass zunächst erneut zwei Ritter turnierten, darauf die Festgesellschaft zu den Klängen der besonders hohen Trompeten tanzte und auf Initiative der Herzogin von Österreich zuerst die Frauen und dann die Männer miteinander tanzten, was der Erzähler anschaulich schildert und als gute Unterhaltung goutiert. Ebenfalls fallen einige der sonst seltenen Randbemerkungen und Einschätzungen auf, die über den chronologischen Ablauf des Festgeschehens hinausweisen und die Darstellung lebendiger erscheinen lassen:

„Di zwen von sachssen thun gar bruderlich zusamen, das es jederman von in*[en]* lobt; und sy haben stark sticker die wollen das best thun umb den dank fur di Bairn; und wollen di Bairn versuchen; das han sy macht.“[1025]

Die beiden Parteien hätten sich zunächst nicht auf einen Termin für das Gesellenstechen einigen können, sodass es nicht wie sonst üblich *gestern, dinstags* sondern *heut […] zu 12 uhr mittag,* stattfand.[1026] Die ausführlichere, ja gesprächige Schilderung der Begebenheiten am letzten Tag des Fests mag dem unmittelbareren Eindruck geschuldet sein, da im Text der Mittwoch als Zeitpunkt der schriftlichen Fixierung genannt wird. Nachdem er noch die Preise für Fürsten, Grafen, Ritter und Edelknechte im Gesellenstechen notiert, schließt der Briefbericht mit einem lakonischen Schlusswort, das zugleich einen großen erzählerischen und historiografischen Anspruch artikuliert:

„Also hat eur gnad, was sich begeben hat zu Amberg, als wer e(ur) g(nad) dabei gewest; und schreiben e(ur) g(nad) in glauben, das e(uer) g(nad) von meniglich begert wird, heroben zu sein.“[1027]

Die programmatische Schlussformel zeigt erneut Ziel und Aufgabe des Briefberichts, der in diesem Sinne vielleicht der offiziellste im Korpus der betrachteten Festberichte ist, da er einen abwesenden Ausrichter des Fests über die für ihn relevanten Geschehnisse informieren und gleichzeitig einen Gesamteindruck bieten will, der die Abwesenheit des Kurfürsten kompensieren soll.

Trotz seiner Kürze enthält der Text des kurpfälzischen Kanzlers alle wesentlichen Elemente und Charakteristika eines narrativen Festberichts. Die Einbettung im Brief bestimmt Adressat und Grund des Erzähltexts ebenso wie die Identifikation des Briefschreibers als

1025Ebd., fol. 6B (= Buchner, Quellen 1908, S. 422).
1026Die Zitate ebd., fol. 6b-7a (= Buchner, Quellen 1908, S. 422). Zum Gesellenstechen und seiner Verzögerung vgl. ebd., Anm. 11, sowie Buchner, Amberger Hochzeit 1910, S. 114.
1027München, Staatsarchiv, GHA, Korr. Akten 959, fol. 7A (= Buchner, Quellen 1908, S. 422).

Erzähler. Da es sich zudem um einen Augenzeugenbericht handelt, nimmt der Verfasser eine Rolle als intradiegetische auktoriale Erzählerinstanz ein. Die Erzählung folgt meist chronologisch den Festtagen, wobei starke Raffungen auftreten und aufgrund der Kürze des Texts deskriptive Passagen dominieren. Jedoch werden einzelne Szenen der Festtage ausführlich narrativ geschildert, vor allem vom letzten Tag. Ebenfalls ausführlich dargelegt werden Beobachtungen des Kanzlers zum Umgang und Verhältnis des Thronerben und seiner Braut. Einen weiteren Schwerpunkt legt der Text auf die Handlungen der hochadligen Gäste, deren durch ihren Rang vorgeschriebenes ordnungsgemäßes Stehen, Gehen, Interagieren und deren Eigenheiten er teils sehr genau beschreibt. Dies sind wesentliche Informationen für Friedrich den Siegreichen, den offensichtlichsten Adressaten von Brief und Festbericht. Der Verfasser wendet sich mehrfach persönlich an den nicht selbst anwesenden Ausrichter und Initiator des Festes und lobt teils implizit, teils explizit dessen Planung und Gestaltung. Durch diesen unmittelbaren Kontext ist der Festbericht vielleicht der „offiziellste“ der untersuchten Texte. Mit der Einbindung des Berichts in das Aktenkonvolut treten weitere potentielle Adressaten des Schreibens hinzu. Während einige Funktionen des Texts in den Hintergrund treten, kommen durch den Aktenkontext neue hinzu.

5.2.5 Chronik des Matthias von Kemnath

Die Chronik des Matthias von Kemnath, die panegyrisch die Herrschaft Pfalzgraf Friedrichs des Siegreichen lobt, berichtet ebenfalls von der Hochzeitsfeier des künftigen Kurfürsten Philipp in Amberg. Die komplizierte Überlieferungslage des Werks ist zwar aufgearbeitet, jedoch steht eine kritische Edition sämtlicher verfügbarer Handschriften und Fassungen noch aus. Die Forschung muss weiterhin auf die Teiledition Hofmanns von 1862 oder die zahlreichen Handschriften selbst zurückgreifen.[1028]

1028Zur Überlieferungsgeschichte vgl. Studt, Fürstenhof und Geschichte 1992, S. 69-144. Die ältere Teiledition Quellen zur Geschichte Friedrichs des Siegreichen, Bd. I, hrsg. von Conrad Hofmann (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte 2), München 1862, S. 1-141, basiert im Wesentlichen auf der Leithandschrift München, BSB, cgm 1642, fol. 1r-1v, 73v-107v, 118r-135r, 140v-148v, vgl. Studt, Fürstenhof und Geschichte 1992, S. 88. Mittlerweile sind die Codices Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. N.F. 9 und 3599, als vollständiges Digitalisat abrufbar unter http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/codheidnf9 bzw. http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/heidhs3599 (letzter Abruf: 15.07.2016).

„bildete zunächst ein unfestes Konglomerat von aktuellen zeitgeschichtlichen Aufzeichnungen, panegyrischen Gedichten auf die Siege des Kurfürsten und prominente Mitglieder der fürstlichen Familie und des Hofes, vereinzelten Lesefrüchten aus Matthias' Sammlung von Klassikerhandschriften, mittelalterlichen Fürsten- und humanistischen Lebenslehren, Rechts- und Kanzleischrifttum, handschriftlichen 'Neuen Zeitungen' und Texten der politischen Argumentation. Diese Stücke sind von Matthias erst relativ spät mit dem universalchronistischen Entwurf zusammengefügt worden.“[1029]

In der im Teildruck durch Hofmann greifbaren Redaktion ist der Amberger Hochzeit lediglich ein knapper Abschnitt gewidmet. Auf Meldungen von zwei Schlachten um die Burg Ermelstein 1472 und Dessau in Böhmen 1473 folgen zunächst zwei lange lateinische Lobgedichte auf Philipp von der Pfalz.[1030] Direkt im Anschluss vermeldet der Text im Einklang mit der groben Chronologie des Werks die Nachricht von der Heirat mit Margarethe in Amberg:

„Du solt auch hie wissen, das anno inn dem jar do man zalt MIIII^{c}LXXIIII, als hertzog Philipps, pfaltzgraff Friderichs arrogierter sone, hertzog Ludwichs von Beiern, der das podagra hett, den man den reichen hertzog hiess, tochter fraw Margarethen mit namen zu der ehe genommen hette, die schlieff der obgemelte hertzog Philips die ersten nacht bei und hette hochzeit zu Amberg in Beiern am sontag Esto michi vor fassenacht. Do wart das hernach geschrieben gedicht von hertzog Philips vnd seiner hochzeit gemacht.“[1031]

Das angekündigte lateinische Gedicht von 14 Hexametern bewegt sich im Rahmen panegyrischer Hochzeitsdichtung. Ihm folgend schweift der Text weiter zum Kanzler Matthias Ramung, dem ein sehr langes Lobgedicht gewidmet ist. Nachdem weitere Mitglieder des kurfürstlichen Rats behandelt wurden, folgen ein langer Exkurs zum Lande Bayern, eine Liste der kurpfälzischen Städte und darauf eine Abhandlung zu Kometen, die sich zum größten Teil auf lateinische Klassiker stützt. Erst danach kehrt das Werk zurück zur historiografischen Rahmenerzählung:

„Hie kome ich wider vff die cronick vnd histori deutscher lande vnd nation vnd geschichte, die do gescheen vnd verlauffen sint in dem jar, do man zelt nach Christi geburt Miiii^{c}LXXiiii vnd auch darnach.“[1032]

Hier setzt offenbar eine Fortsetzung der Chronik ein, die der Kaplan in einem zweiten

1029Studt, Historiographie am Heidelberger Hof 2013, S. 319. Vgl. auch Dies., Fürstenhof und Geschichte 1992, S. 62-68, sowie Dies.: Hofgeschichtsschreibung, in: Höfe und Residenzen III 2007, S. 373-390.

1030Mathias von Kemnat: Chronik, Ed. Hofmann 1862, S. 74-76: „Laus Philippi Bauariae ducis illustrissimi, comitis Reni palatini scripta a Jacobo Schlettstatt xii kalendas Februarias anno domini etc. 1.4.71.“, S. 76f.: „Furbas wirt gesagt von der geburt hertzog Philips: ad natalem diem incliti Philippi ducis Bauarie comitis palatini Reni que sunt anno virginis 1.4.49 14 die Julii.“

1031Ebd., S. 77.

1032Ebd., S. 90.

Arbeitsschritt anfügte.[1033] Der betrachtete Ausschnitt verdeutlicht den florilegienartigen Charakter des Werks und das Verdikt der älteren Forschung, die historische Informationen nur mühsam extrahieren konnte. Der knappe Abschnitt zur Hochzeit begegnet in der vorliegenden Form auch in zwei Heidelberger Handschriften.[1034] Die bei Hofmann greifbare Redaktion der Chronik behandelt die Landshuter Hochzeit von 1475 ausführlicher. Insbesondere werden das Fernbleiben des Pfalzgrafen thematisiert und das Fest als Aufhänger zu einer Abrechnung mit dem Kaiser und seinen Getreuen genutzt.[1035]

Matthias von Kemnath behandelt die Nachrichten von den beiden Fürstenhochzeiten sehr unterschiedlich und setzt sie entsprechend seiner kompilativen Technik mit ganz verschiedenen Texten in Bezug. Dass von der dynastisch bedeutenden Hochzeit in Amberg kein ausführlicherer Festbericht inkorporiert wurde, überrascht, da mit dem Briefbericht des Matthias Ramung ein geeigneter Text wahrscheinlich am Hof vorlag. Matthias von Kemnath war im Zusammenhang mit der Hochzeit des Pfälzer Thronerben womöglich stärker an der humanistischen Panegyrik interessiert als an einem volkssprachlichen Prosabericht oder konnte nicht auf ihn zugreifen.

5.2.6 Speyerer Chronik

Auch in der zweiten kurpfälzischen Chronik, die aus der Zeit Friedrichs des Siegreichen berichtet, findet sich ein knapper Vermerk über die Hochzeit Margarethes von Bayern-Landshut und Philipps von der Pfalz. Die anonyme, bis 1477 geführte „Speyerer Chronik“ steht dem Werk des Matthias von Kemnath sehr nahe, offenbar schöpften sie teilweise aus den selben Quellen.[1036]

Die ebenfalls nur auszugsweise edierte Kompilation enthält die Meldung von der Amberger Hochzeit sowie eine umfangreiche Gästeliste.[1037] Die Nachricht von der Vermählung des kurpfälzischen Thronerben ist zwischen dem Treffen Friedrichs III. mit Karl dem Kühnen

1033Vgl. Studt, Fürstenhof und Geschichte 1992, S. 69, 130, 352-365.
1034Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. N.F. 9, fol. 68V, und Ms. 3599, fol. 116r.
1035Vgl. unten, Kap. 7.2.5.
1036Vgl. Studt, Fürstenhof und Geschichte 1992, S. 129, sowie Studt, Birgit: Neue Zeitungen und politische Propaganda. Die „Speyerer Chronik“ als Spiegel des Nachrichtenwesens im 15. Jahrhundert, in: ZGO 143 (1995), S. 145-219.
1037Quellensammlung der badischen Landesgeschichte, hrsg. von Franz Josef Mone, Bd. I, Karlsruhe 1848, S. 510f.

und der Nachricht vom Tod Friedrichs des Siegreichen 1476 situiert:

„Item anno domini 1400 und 14 jar [sic] off den geilmantag (21. Febr.) ging zu kirchen herzog Philipps pfalzgraff by Rine und herzog in Beiern, mit herzog Ludwigs dochter von Lanßhut her zu nider und ober Baiern, zu Amburg. und warent off der hochziit von fursten: herzog Ernst von Sachsen kurfurst. herzog Philips pfalzgraff. herzog Ott von Beiern. herzog Albrecht von Sachsen. herzog Albrecht von Beiern dumprobst. herzoff Cristoffel von Beiern […].“[1038]

Die Liste der Gäste wird fortgeführt mit den Namen der anwesenden Bischöfe, (Frei-)Grafen, Fürstinnen sowie den Kurpfälzer, sächsischen, württembergischen, augsburgischen, bayerische sowie österreichischen Vasallen und Gräfinnen. Darauf folgen Zählungen der anwesenden Ritter und Edelknechte sowie Edeldamen ebenfalls nach Herkunft geordnet. Ebenfalls wird vermerkt, welche Fürsten lediglich Gesandtschaften und welche Reichsstädte Abordnungen schickten. Der Abschnitt zur Amberger Hochzeit endet mit einer Meldung zu den Siegern im Gesellenstechen und wieviele Teilnehmer welcher Partei teilgenommen hatten.

Wenngleich sie nicht vollständig ist, ist ihre Nähe zur ausführlichen Gästeliste im Münchener Aktenkonvolut in Anlage und Organisation bis hin zu Details der Reihenfolge und Namensnennungen frappierend.[1039] Die geraffte Meldung zum Gesellenstechen entspricht ebenfalls im Wesentlichen der Liste zum Gesellenstechen, die im Korrespondenzakt der Teilnehmerliste folgt. Es ist wahrscheinlich, dass diese Texte, ihre Vorlage oder eine Abschrift die Grundlage für den Nachrichtenvermerk in der vorliegenden Chronik bildeten. Der häufig aus den gleichen Quellen schöpfende Matthias von Kemnath rezipierte dagegen keines der Kanzleischriftstücke.

1038Ebd., S. 510.

1039Buchner wies auf die bei Mone edierte Liste hin, hielt sie jedoch für kürzer und auf den Hochadel beschränkt und erkannte daher die Gemeinsamkeiten der beiden Zeugnisse nicht, vgl. Buchner, Quellen 1910/11, S. 392, Anm. 2.

6 Hochzeit Eberhards im Bart mit Barbara Gonzaga, Urach 1474

6.1 Historischer Kontext

Die Heirat des ambitionierten Grafen Eberhard V. von Württemberg (1445-1496) mit Barbara Gonzaga (1455-1503), einer Tochter des Markgrafen von Mantua, Ludovico III. Gonzaga, wurde 1474 über mehrere Tage mit einem prächtigen Fest in Urach gefeiert. Dem Bräutigam war zunächst die Hand der Margarethe von Bayern-Landshut versprochen worden, diese Verbindung wurde jedoch zugunsten des künftigen Pfalzgrafen Philipp wieder gelöst. Eberhard zeigte daraufhin bei der Hochzeit in Amberg und auch im Folgejahr in Landshut durch glanzvolle Auftritte, dass er ebenfalls ein würdiger Gemahl gewesen wäre. Auch wegen dieser personellen Verflechtungen wurde das Uracher Fest immer wieder mit der nur fünf Monate zuvor begangenen Hochzeit in Amberg sowie der Landshuter Hochzeit in Bezug gesetzt.[1040]

Zu dem im Vergleich mit den beiden anderen nur wenig bescheideneren Fest kamen Fürsten und Herren aus dem ganzen süddeutschen Raum zusammen. Die prächtige Hochzeitsfeier in der kleinen Residenzstadt Urach war nicht zuletzt von den Aufstiegsambitionen des Württembergers geprägt, der 1495 schließlich die Herzogswürde erlangen sollte.[1041] Die zumindest unterstellten kulturellen und ästhetischen Ansprüche der Braut und ihrer Begleiter spielten für den Stil und die Gestaltung des Hochzeitsfests ebenfalls eine Rolle.[1042]

Eberhards zentrales Vorhaben in der Zeit der drei süddeutschen Fürstenhochzeiten ist eine dem Machtzuwachs entsprechende Rangerhöhung seiner Grafschaft, die er formal 1495 erlangt. Bereits 1471 wurde er als Erster unter den Grafen zum Reichstag geladen und in Amberg 1474 sowie der Reichsmatrikel von 1486 unter den (Reichs-)Fürsten aufgezählt. Der neue Anspruch wurde durchaus offensiv vertreten, indem etwa im Kontext der Uracher

1040Vgl. Spieß, Höfische Feste 2001; Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003; Zeilinger, Große Feste 2009; Paulus, Bayern und Europa 2013, S. 281f., sowie oben, Kap. 1.1.8.

1041Vgl. Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 41-44.

1042Vgl. Von Mantua nach Württemberg: Barbara Gonzaga und ihr Hof. Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, bearb. von Peter Rückert i. Verb. m. Daniela Ferrari, Christina Antenhofer, Annekathrin Miegel, Stuttgart 2012.

Hochzeit „beid[e] württembergischen Grafenfamilien in sämtlichen Schriftstücken der eigenen Kanzlei die Hochzeit betreffend durchgängig zur Gruppe der Fürsten gestellt wurden“.[1043] Nach dem gescheiterten Eheprojekt mit Margarethe von Bayern-Landshut wurden zunächst eine Tochter Karls I. von Baden und gar eine gerade erst geborene Tochter des Kaisers als Ehefrau erwogen. Mehrere Gründe scheinen schließlich für eine Verbindung „nach oben“ mit den 1433 zu Markgrafen von Mantua aufgestiegenen Gonzaga gesprochen zu haben. Wie viele andere verdankte auch dieses Haus seinen raschen Aufstieg einer überaus erfolgreichen Heiratspolitik mit italienischen, deutschen und französischen Partnern. Eine bemerkenswerte Dichte zeigen im 15. Jahrhundert die Verbindungen über die Alpen, die mit der Heirat Ludovicos III. mit Barbara von Brandenburg ihren Anfang nahmen. Sowohl die Brautmutter Barbara als auch die Frau des späteren Markgrafen Federico I., Margarethe von Bayern, waren entscheidend an der Anbahnung weiterer Verbindungen nach Norden beteiligt: Barbara wurde mit Graf Eberhard verheiratet und ihre jüngere Schwester Paola mit Leonhard von Görz.[1044]

Im März 1474 reiste der Württemberger selbst nach Italien und vermählte sich am 12. April mit Barbara. Offenbar wurde das Beilager nicht vollzogen und alle übrigen rechtlich relevanten Handlungen einer Eheschließung in Urach wiederholt. Die Feierlichkeiten in Mantua wurden begleitet von „prächtigen Festumzügen – *trionfi*, durch die Eberhard einen Eindruck von der aufwendigen Festkultur der italienischen Renaissance gewinnen konnte.“[1045] Inwieweit die während der folgenden Monate getroffenen Vorbereitungen in Urach von der Festkultur, die die Württemberger in Mantua und zuvor bei der Amberger Hochzeit erfahren hatten, beeinflusst wurden, wurde häufig diskutiert. Eine gewisse Vorbildfunktion liegt sicher nahe, denn die internationalen Heiraten beförderten stets auch den Austausch von Wissen und Experten.[1046] Die direkte Beeinflussung ist im Einzelfall

1043Vgl. Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 42-44, das Zitat S. 44.

1044Vgl. Antenhofer, Christina: Il potere delle gentildonne. L'esempio di Barbara di Brandenburgo e Paula Gonzaga, in: Donne di potere nel Rinascimento, a cura di Letizia Aracangeli e Susanna Peyronel, Roma 2008, S. 67-87, passim; Severidt, Ebba: Familie, Verwandtschaft und Karriere bei den Gonzaga. Struktur und Funktion von Familie und Verwandtschaft bei den Gonzaga und ihren deutschen Verwandten (1444-1519) (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 45), Leinfelden-Echterdingen 2002, S. 238-241; Antenhofer, Briefe, Besuche, Hochzeiten 2010, S. 43-46; Antenhofer, Christina: From Local Signori to European High Nobility. The Gonzaga Family Networks in the Fifteenth Century, in: Transregional and Transnational Families in Europe and Beyond. Experiences Since the Middle Ages, ed. by Christopher H. Johnson/David Warren Sabean/Simon Teuscher/Francesca Trivellato, New York/Oxford 2011, S. 55-74.

1045Vgl. ebd., S. 19-22, das Zitat S. 22. Vgl. zur Beschreibung der Feiern in der Chonik des Andrea di Schivenoglia unten, Kap. 6.2.

1046Vgl. allgemein: Spieß, Unterwegs 1997; Spieß, Höfische Feste 2001; Fremdheit und Integration 2004. Zum

jedoch oft schwierig nachzuweisen.[1047] Nicht zuletzt die Quellenlage erschwert auch im Fall der süddeutschen Fürstenhochzeiten den Vergleich.[1048]

Barbara Gonzaga brach im Juni 1474 mit ihrem Bruder Rodolfo zur Brautreise auf und gelangte über die Alpen nach Kempten. Dort wurde sie von einer württembergischen Delegation empfangen und reiste über Memmingen und Ulm nach Blaubeuren, wo sie von Eberhard VI. von Württemberg-Stuttgart eingeholt wurde und die letzte Nacht vor ihrem Einzug in Urach verbrachte.[1049] Im etwa 1.000 Einwohner zählenden Hauptort des Teilherzogtums wurde seit der württembergischen Landesteilung 1442 eine neue Residenz erbaut und unter Eberhard V. fertiggestellt.[1050] Für seine Hochzeit ließ dieser im sog. Palmensaal eine prächtige Ahnenprobe malen. Die Bilddevise einer Palme mit dem Wahlspruch *attempto* („Ich hab's gewagt“) ist in der Residenz und beim Fest häufig anzutreffen. Die Brautleute durchschreiten nach Einzug und Ehegelöbnis etwa einen mit diesem Symbol neu gestalteten Torbogen.[1051] Musste Eberhard, nachdem er seine Vormundschaft abgeschüttelt hatte, seinen Hof in Urach vor allem personell erst wieder aufbauen, ist dieser zur Zeit seiner Hochzeit voll entwickelt. Der Stuttgarter Erbe und Nachfolger des Urachers in der Herzogswürde, Eberhard VI., wurde am Hof Philipps des Guten von Burgund erzogen. Gerade im für Württemberg krisenhaften 15. Jahrhundert entwickelten sich nach der Teilung beide Höfe in Repräsentation und Organisation bis zum Niveau fürstlicher Höfe. Im Vorjahr der Hochzeit wurde der Kaiser sowohl in Stuttgart als auch in Urach bewirtet und beide Höfe wurden in Fürstenkreisen akzeptiert.[1052]

konkreten Fall der Gonzaga vgl. Antenhofer, Christina: Briefe, Besuche, Hochzeiten. Die Gonzaga im Kontakt mit deutschsprachigen Fürstenhäusern (1354-1686), in: Le corti come luogo di comunicazione. Gli Asburgo e l'Italia (secoli XVI-XIX)/Höfe als Orte der Kommunikation. Die Habsburger und Italien (16. bis 19. Jahrhundert), a cura di Marco Bellabarba e Jan Paul Niederkorn, Bologna/Berlin 2010, S. 39-60, hier S. 41.

1047Jüngst wurde erneut vor dem Klischee gewarnt, dass der Kontakt mit italienischen Höfen stets und von vorn herein einen „künstlerisch-kulturellen Aufschwung“ initiiert habe, vgl. ebd., S. 54. Während internationale Fürstenhochzeiten im 16. und 17. Jahrhundert regelmäßig einen „regelrechten Kunst- und Kulturtransfer“ in Gang brachten, ist sie das für das 15. Jahrhundert nicht immer kritiklos vorauszusetzen, vgl. ebd., S. 60. Vgl. ebf. Spieß, Fremdheit und Integration 2004, S. 288f.

1048Vgl. ebd., S. 24, Bickhoff, Nicole: Die Uracher Hochzeit von 1474, in: Von Mantua nach Württemberg 2012, S. 104-112, hier S. 105f. Vgl. ferner die Debatten um den schwierigen Nachweis der häufig konstatierten Vorbildfunktion Burgunds: Paravicini, Court of the Dukes 1991; Paravicini, La fin du mythe bourguignon? 2013.

1049Vgl. Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 39f.

1050Vgl. Kübler, Christian: Der württembergische Hof in Urach, in: Von Mantua nach Württemberg 2012, S. 68-74, hier S. 68.

1051Vgl. Lorenz, Sönke: Eberhard im Bart entdeckt seine Ahnen: Heraldische Aufrüstung zur Uracher Hochzeit 1474, in: Von Mantua nach Württemberg 2012, S. 88-103, hier S. 88-90.

1052Vgl. Mertens, Dieter: Die württembergischen Höfe in den Krisen von Dynastie und Land im 15. und frühen 16. Jahrhundert, in: Fürstenhöfe und ihre Außenwelt. Aspekte gesellschaftlicher und kultureller Identität im deutschen Spätmittelalter, hrsg. von Thomas Zotz (Identitäten und Alteritäten 16), Würzburg 2004, S. 88-103, v.a. S. 89-96.

Zur Uracher Hochzeit Eberhards im Bart reiste keine vergleichbar exklusive Gästeschar wie in Amberg oder Landshut an. Aus den unterschiedlichsten Gründen blieben ihr die benachbarten Reichsfürsten fern. Während lediglich Philipp von der Pfalz mit großem Gefolge erschien, fehlte Ludwig IX. von Bayern-Landshut wohl wegen Krankheit, Albrecht Achilles' aufgrund seiner Aufgaben im Reich. Pfalzgraf Otto von Pfalz-Mosbach kam ebenso nicht wie Friedrich der Siegreiche, der aufgrund seines Alters oder der Differenzen mit verschiedenen anderen Fürsten fernblieb. Neben Pfalzgraf Philipp reisten die Markgrafen Karl und Christoph von Baden sowie die Bischöfe von Augsburg, Konstanz und Speyer mit größerem Gefolge an, letzterer sowohl in eigenem Recht als auch als Vertreter und Kanzler des Pfalzgrafen. Der Gastgeber jedoch überbot mit dem größten Gefolge und der „enorme[n] Zahl von 20 Grafen, 13 Freiherren und 321 Niederadligen“[1053] selbst den Pfalzgrafen. Zum Hochadel und den württembergischen Vasallen gesellten sich Vertreter der umliegenden Klöster, Stifte und Kapitel sowie der schwäbischen Reichsstädte. Die sog. Hochzeitsbeschreibung nennt 4.280 Pferde und insgesamt 13.000 Bewirtete.[1054] Für Urach wurde gerade im Vergleich zur Landshuter Hochzeit der „landsständische Anstrich“ der Gästestruktur und damit die vornehmlich „'innenpolitische' Dimension“ des Ereignisses herausgestellt.[1055]

Nach dem Einzug Barbaras in Urach leisteten sich die Brautleute, nachdem sie am 12.April im Dom von Mantua per Prokuration geheiratet hatten, am 03.Juli in der Amanduskirche[1056] erneut das Ehegelöbnis. Am Tag darauf erfolgte die eigentliche Trauung. Auch in Urach wurde mehrere Tage lang mit Lanzengängen, Banketten und Tanz gefeiert.[1057]

1053Vgl. ebd., S. 44-53.

1054Vgl. ebd., S. 27f., 52f. mit Verweis auf Stuttgart, Hauptstaatsarchiv, WR 373 d, fol. 64r-v.

1055Paulus, Bayern und Europa 2013, S. 284. Eine ähnliche Einschätzung bereits bei Mertens, Die württembergischen Höfe 2004, S. 106.

1056Im Vorgängerbau der heutigen St. Amandus-Kirche. Vgl. zur Baugeschichte und einer Rekonstruktion der Kirche von 1474: Halber, Karl/Marstaller, Tilmann: St. Amandus in Urach: Pfarr-, Residenz- und Stiftskirche, in: Von Mantua nach Württemberg 2012, S. 75-87; die Rekonstruktion ebd., S. 76.

1057Vgl. die ausführliche Rekonstruktion der Ereignisse durch Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 55-83.

6.2 Vorstellung der Quellen und Texte

Die wichtigste Quelle zur Uracher Hochzeit ist ein Aktenkonvolut bzw. eine Zusammenstellung von Ordnungen, Aufzeichnungen, Anweisungen und Listen das Fest betreffend, die in drei nahezu identischen Ausführungen erhalten ist. Diese unterscheiden sich vornehmlich in der Reihenfolge der enthaltenen Texte. Die älteste kann aufgrund einer angefügten Beschreibung der Hochzeit Herzog Ulrichs sehr grob auf nach 1511 datiert werden. Als Auftraggeber eines auf 1552 datierten Prachtexemplars mit dem Titel

„Verzaichnis unnd ordnung, welcher massen der hochgebornn fürst unnd herr herr Eberhart der elter grave zu Wirtemberg und Mumpelgart etc. mit der durchleuchtigen fürstin fraw Barbara marggrevin zu Mantua etc. dess geschlechts der Gonzaga zu Aurach hochzeit gehalten war, auch fur fürsten, graven, herrnn unnd vom adeln frauen und mans personen sampt iren zugehorigen un angezaigten orth erschinen seyen. Dar geschehen an S. Ulrichs tag anno 1474“

gilt Herzog Christoph (1515-1568). Das dritte Exemplar ist eine zeitgleiche oder jüngere Kopie. Es wurde vermutet, dass im *Verzaichnis* sämtliche in der Hofkanzlei greifbaren Stücke über Eberhards Hochzeit zusammengefasst und „umfunktioniert“ wurden.[1058] Das Buch wurde der „dynastischen Legitimierung“ zugeschrieben und als einziges Beispiel „historische[r] Festbücher“ in den Kontext der gedruckten Festbeschreibungen gestellt.[1059]

Die „Hochzeitsordnung und -beschreibung“ wurde zur Rekonstruktion der Ereignisse ausgewertet und ein Großteil des Textbestands in Transkription publiziert, jedoch nicht systematisch analysiert. Das Prachtexemplar, das aufgrund seines offiziellen und repräsentativen Charakters wahrscheinlich das Ziel der Textarbeit war, wurde von der Forschung als Referenzexemplar ausgewertet. Auch aufgrund der geringen Varianz zu den Abschriften soll es im Mittelpunkt der Betrachtung stehen.[1060]

Der erste Text im Band ist eine Hochzeitsordnung mit dem Titel *Gemain ordnung unnd bevelch des hofes ouch in der statt Urach empterr halb bscheen*, die Amtsträgern und

1058Stuttgart, HStA, A 602 WR 373 e (ältestes Exemplar), d (Prachtexemplar), f (weitere Kopie). Der Titel ebd., WR 373 d, fol. 3r, zitiert nach Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 133. Vgl. ebd., S. 14f. sowie Amelung, Uracher Hochzeit 1985, S. 70-73; Bojcov, Feste im Lebenslauf, in: Höfe und Residenzen III 2007, S. 185-188, hier S. 185.

1059Ebd.

1060Im Anhang zu seiner Studie publizierte Zeilinger auf Vorarbeiten von Karl-Heinz Spieß zurückgreifend einen Großteil des Texts in Transskription, veränderte jedoch die Reihenfolge, sodass der kodikologische Kontext aufwendig rekonstruiert werden muss, vgl. Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 119-180.

Bediensteten während der Festtage in Urach konkrete Aufgaben zuordnet.[1061] Diesen Bestimmungen folgt ohne Titel und beginnend noch auf der letzten Seite der Ordnung ein meist als „Hochzeitsbericht“ bezeichneter Text, der im Folgenden detailliert untersucht werden soll.[1062] Den dritten Band im Text bildet eine ausführliche Auflistung der Gäste, überschrieben mit:

„Hernoch ston geschriben die vorgenannten fürsten, herrenn, fürstenin unnd frouwen unnd wehn ain jedlicher mit im hie gehabt hatt ouch sonst all prelaten, graffen, freyen, herren, ritter unnd khneckht und ander so hie gewessen sind zum erstn“[1063]

Der Überschrift gemäß sind zunächst Philipp von der Pfalz, die Markgrafen Rodolfo Gonzaga und Karl von Baden sowie die Bischöfe von Speyer, Konstanz und Augsburg und Graf Ulrich von Württemberg mit ihrem streng nach Rang abgestuften Gefolge verzeichnet.[1064] Zwischengeschoben sind darauf die Unterkünfte einzelner Gäste und Gesandtschaften in Urach und Dettingen. Die Liste der Gäste wird weitergeführt mit den zahlreichen Vasallen und Gefolgsleuten des Bräutigams, gefolgt von den anwesenden Damen gemäß ihrem Rang geordnet. Nach den Damen werden die zum Fest erschienenen Äbte und Pröbste, Gesandtschaften der Reichsstädte, von Kapiteln und Landschaften verzeichnet. Die Gästeliste schließt mit der Anzahl von 4.280 gefütterten Pferden und 13.000 verköstigten Personen.[1065] Nach Aufzeichnungen zum Weinverbrauch folgt im Prachtband noch ein genauer Speiseplan, in dem nach Tagen und sozialen Gruppen wie Fürsten, Frauen, Grafen, Gemeine die Anzahl und Reihenfolge der gereichten Speisen verzeichnet wurde.[1066]

Im gleichen Bestand wie die drei Exemplare des *Verzaichnis unnd Ordnung* befinden sich zwei Exemplare einer Einladungsliste. Auch die Antwortschreiben der Geladenen wurden in die wohl zur Vorbereitung des Festes erstellte Übersicht der erwarteten Gäste eingefügt. Es zeigen sich denn auch Unterschiede zum *Fuderzetel* der tatsächlich bewirteten Gäste im

1061Stuttgart, HStA, A 602 WR 373 d, fol. 4r-10v (= Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 133-143).

1062Ebd., fol. 10v-32r (= Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 144-172). Auch die jüngere Forschung behielt die Bezeichnungen als „Hochzeitsbeschreibung“ oder „Festbeschreibung“ bei, vgl. Bickhoff, Uracher Hochzeit 2012, S. 104-112, hier S. 107, 109.

1063Stuttgart, HStA, A 602 WR 373 d, fol. 32r-64r (= Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 119-132), der Titel fol. 32r, zitiert nach Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 119.

1064Ebd., fol. 32r-40r (= Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 119-123).

1065Ebd. fol. 32r-40r (Fürsten; = Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 119-123), fol. 40v-45v (Unterkünfte; Vgl. Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 123, nicht transkribiert), fol. 46r-64r (weitere Gäste; = Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 123-132), die Gesamtzahl der Pferde und Personen fol. 64r-64v (= Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 131f.).

1066Ebd., fol. 84r-88v (= Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 173-178).

Verzaichnis, beispielsweise beim Gefolge des Speyerer Bischofs Mathias Ramung. Markgraf Albrecht Achilles sandte zum Fest schließlich doch nur eine Gesandtschaft, während der greise Konstanzer Bischof wider Erwarten persönlich in Urach erschien.[1067] Eine ebenfalls erhaltene separate Liste verzeichnet nur das Gefolge Philipps von der Pfalz.[1068]

Mit der Hochzeit im Zusammenhang stehende Akten – „Aufzeichnungen über die Eheberedung, de[r] Ehevertrag, ein Verzeichnis der Begleiter Barbaras […] sowie Bescheinigungen über die Abwicklung der Überweisung eines Teils der Mitgift" – aus dem Archivio di Stato in Mantua ließ der Archivar Paul Friedrich Stälin 1873 auszugsweise für das Stuttgarter Hauptstaatsarchiv kopieren. In einem knappen Aufsatz zur Hochzeit und ihren Vorbereitungen schöpfte er auch aus diesen Quellen.[1069] Da sie jedoch nur zum Teil kopiert wurden, ist weiterhin unklar, ob alle in Mantua aufbewahrten Akten zur Uracher Hochzeit ausgeschöpft wurden. Außer den im württembergischen Staatsarchiv versammelten Akten konnte die Forschung keine weiteren archivalischen Quellen, etwa Rechnungen, ausmachen.[1070]

Vom Hochzeitsfest in Urach berichten kaum erzählende oder historiografische Quellen. Eberhard im Bart beschäftigte keinen Hofhistoriografen und es berichtet auch keine Chronik ausführlich über sein Wirken oder das der Grafen von Württenberg. Die Zeitgeschichte und sein eigenes Leben und Wirken aufzeichnen zu lassen, war Eberhard offenbar kein besonderes Anliegen. Er interessierte sich stärker für die Antike und die Geschichte der Dynastie, wie die Mömpelgarder Genealogie und die im Palmensaal gemalte Ahnenprobe verdeutlichen.[1071] Die auf kurz vor der Herzogserhebung zu datierende

1067Stuttgart, HStA, A 602 WR 373, a und b. Vgl. Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 15 und 50f., das Zitat S. 15, und Amelung, Peter: Die Gäste der Uracher Hochzeit, in: Württemberg im Spätmittelalter. Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart und der Württembergischen Landesbibliothek. Katalog bearb. von Joachim Fischer, Peter Amelung und Wolfgang Irtenkauf, Stuttgart 1985, S. 73f.

1068Stuttgart, HStA, A 602 WR 373 c. Vgl. Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 15.

1069Stuttgart, HStA, A 602 WR 367-372. Vgl. Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 15 mit Anm. 39, das Zitat S. 15, und Stälin, Paul Friedrich: Die Heirath des württembergischen Grafen, nachherigen Herzogs, Eberhard im Bart mit der Markgräfin Barbara Gonzaga von Mantua im Jahre 1474, in: Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde 2 (1872), S. 3-17.

1070Vgl. Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 16.

1071Vgl. Graf, Klaus: Geschichtsschreibung und Landesdiskurs im Umkreis Graf Eberhards im Bart von Württemberg (1459-1496), in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 129 (1993), S. 165-193, hier S. 167-172 und S. 177: „Von einer höfisch orientierten Historiographie, die die Genealogie des regierenden Hauses mit Gegenwartschronistik verbindet, ist im Umkreis Eberhards keine Spur zu finden." Vgl. ferner Studt, Birgit: Neue Fürsten – neue Geschichte? Zum Wandel höfischer Geschichtsschreibung., in: Fürsten an der Zeitenwende zwischen Gruppenbild und Individualität. Formen fürstlicher Selbstdarstellung und ihre Rezeption (1450-1550), hrsg. von Oliver Auge, Ralf-Gunnar Werlich und Gabriel Zeilinger (Residenzenforschung 22), Ostfildern 2009, S. 35-54.

humanistische Chronik der württembergischen Grafen des Hirsauers Nikolaus Basselius reproduziert zur Hochzeit in Urach lediglich die knappen Notizen des Ellwangener Chronicon. In Geschichtswerken, die auch überregionale Begebenheiten transportieren, wie den Werken eines Matthias von Kemnath, eines Heinrich Deichsler oder den Chroniken der schwäbischen Reichsstädte, finden sich keine Berichte über die Hochzeit in Urach.[1072]

Diesen Befunden sind nur wenige Fundstücke hinzuzufügen. In der Mantuaner Chronik des Andrea di Schivenoglia sind das Werben Eberhards, die Hochzeit und Festlichkeiten in Mantua knapp erwähnt.[1073] Der Chronist berichtet, dass *Sverardo conte de Vertinborgo* mit 70 Pferden in die Stadt kam und um die Hand einer Tochter der Markgräfin Barbara von Brandenburg anhielt. Nach den Verhandlungen hätten sich die jüngere Barbara und der Graf am 12. April im Dom verlobt: „Hora non se posia dire la nobiltade che gera e i trionfij.“[1074] Auch über Details von Mitgift und Widerlegung in Form von Schmuck, Kleidung, Silber und Tapisserien sowie der Abwicklung über Venedig weiß der Text zu berichten und schließt mit einer wenig schmeichelhaften Beschreibung des Bräutigams:

„Hora te voio dire questo conte si è de anij 36, pizolo, magro, peloxo con naso aquilino et de axaij bon aiero e tuto vestito de bruno et no savia niente taliano, 'ne letterij, ma con interprete se chonvegnia parlare.“[1075]

Am 18. April sei Eberhard wieder aufgebrochen, „et con grande honore foe achompagnato fora de Mantoa.“ Barbara sei am 10. Juni zu ihrer Brautreise aufgebrochen, begleitet von ihrem Bruder sowie „con gran trionfo e festij“. Für den 7. August meldet die Chronik die Rückkehr des Rodolfo Gonzaga und seiner Entourage, die sich in deutsche Tracht gekleidet hätten.[1076]

Wenngleich die Ereignisse knapp geschildert sind, nehmen sie im Rahmen der *Cronaca* doch vergleichsweise breiten Raum ein; für die beiden folgenden Jahre ist überhaupt nur je ein Ereignis verzeichnet. Die von Andrea stets bemühten *festi e trionfi* werden leider an keiner Stelle näher expliziert und so zum topischen Element aller öffentlichen Auftritte der Gonzaga im betrachteten Abschnitt der Chronik. Dennoch zeigen sie, dass Eberhards

1072Vgl. zur Chronik des Nikolaus Basselius ebd., S. 175f. Zur Uracher Hochzeit im Ellwangener Chronicon sowie zur überregionalen Chronistik vgl. Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 16.

1073Cronaca di Mantova di Andrea Schivenoglia, ed. Carlo d'Arco, in: Raccolta di cronisti e documenti storici lombardi inediti, t. 2, Milano 1837, S. 117-194, hier S. 178-180. Auch Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 15f., weist auf die Chronik hin.

1074Cronaca di Andrea Schivenoglia, ed. d'Arco 1837, S. 179.

1075Ebd.

1076Ebd., S. 180:„[C]on gran festij et trionfo et erano tutij vestiti a la todescha che quaxi non se chognoxia, donda se lodava che gera stato fato uno grando honore e trionfij segondo el paexe.“

Brautwerbung im in Mantua üblichen repräsentativen Rahmen stattfand und die württembergische Gesandtschaft beeindruckt haben könnte.

Lapidar erwähnt auch die Chronik eines unbekannten Veronesers die Heirat Barbaras mit einem Herrn aus Deutschland – dessen Name dem Verfasser wohl zunächst unbekannt war und im Manuskript für einen späteren Nachtrag ausgespart ist – und dass sie im Juni auf ihrem Weg über die Alpen in Verona empfangen wurde.[1077]

6.3 *Verzaichnis unnd Ordnnung* – ein Festbericht?

Die in mehrfacher Ausführung überlieferte Zusammenstellung von Schriftstücken, die die Uracher Hochzeit betreffen, zeigt augenfällige Parallelen zum Aktenkonvolut im Münchener Hausarchiv, das Texte zur Amberger Hochzeit vereint. Die Entstehung, Dokumentationsabsichten und spezifischen Eigenheiten des Prachtbandes sind bislang nicht untersucht worden. Typisch für beide genannten Konvolute ist die Verbindung von präskriptiven, vor dem Ereignis erstellten, und deskriptiven, während oder nach dem Fest erstellten Texten. Es wurden Ordnungen, Anweisungen, Futterzettel und andere Listen und teils ausführliche (Teil-)Beschreibungen bzw. Materialsammlungen für Berichte zusammengefügt. In der Zusammenstellung des Dossiers und erneut bei der Herstellung des repräsentativen Kodex, der an das große Hochzeitsfest des ersten württembergischen Herzogs erinnern soll, erfahren die Kanzleischriften, Mandate und Berichte eine fundamentale Refunktionalisierung.

Die naturgemäß präskriptive Ordnung als erster Text des Dossiers wurde sicherlich vor dem Ereignis aufgesetzt und erlaubt den direkten Vergleich mit dem sog. Hochzeitsbericht als zweitem Text der Akte. Die ersten Bestimmungen in der Ordnung betreffen die in der Stadt selbst zu treffenden Vorkehrungen: Tanzhaus und Stechbahn sollen errichtet werden, die Gassen geräumt und gesäubert und sowohl für Beleuchtung, Futter und Stroh als auch für

1077Cronaca di anonimo Veronese: 1446-1488, ed. Giovanni Soranzo (Monumenti storici pubblicato dalla R. Deputazione Veneta di Storia Patria. Serie terza: Cronache e Diarii vol. IV), Venezia 1915, S. 302: „Una figliola del marchexe de Mantoa, maritata in Alemagna al signor ….. XXX, passò per Verona de giugno 1474, per essere al marito, dove per commission de la Signoria de Venetia fu honoramente ricevuta et acarezata, la quale andò con dignissima compagnia acompagnata.“

Sicherheit und Brandschutz gesorgt werden. Auch sollen viele *gewaptnette* an verschiedenen Orten aufgestellt werden. Ebenso sind der Empfang und die Verteilung der edlen Gäste auf ihre Unterkünfte geregelt.[1078] Bemerkenswert sind einzelne Bestimmungen, die zeigen, dass die offenbar vom Heidelberger oder Amberger Hof gesandten Musiker und Sänger im einheitlichen Hofkleid bzw. den Farben des Bräutigams gekleidet waren.[1079] Der gesamte Abschnitt ist im präskriptiven Konjunktiv einer Anweisung gehalten. Die einzelnen Bestimmungen sind meist mit *Item so sollenn* eingeführt.

Nach diesen Bestimmungen wechselt der Text ins Präteritum. Unter der Rubrik *Item so ist gefuettert wie hernach steet* wurde offenbar ein nach oder während des Fests erstellter Futterzettel in den Text integriert, der verzeichnet, wo und von wem die Pferde eines jeweiligen Gasts versorgt wurden.[1080]

Unter der Überschrift *Zu dem Keller geordnet* werden zunächst Amtsmänner und Knechte aufgelistet, die dem Weinkeller zugeordnet sind. Darauf folgen Einzelbestimmungen erneut mit präskriptiven *sollen*-Formulierungen, die die Handhabung der Weinversorgung und eines Weinbrunnens sowie den Empfang der Lieferungen betreffen und wohl ebenfalls vor dem Fest festgelegt wurden. Wie bei den Festen in den großen Städten Flanderns ist auch in der vorliegenden Ordnung das entscheidende Kriterium, wie lange der Weinbrunnen in Betrieb war und der Wein als Symbol von Überfluss und Freigiebigkeit den Gästen zur Verfügung stand.[1081] In gleicher Weise folgen Bestimmungen und Personallisten für die Küchen und die Silberkammer.[1082]

Die in der Hochzeitsordnung festgelegten Bestimmungen sah Zeilinger als im Wesentlichen wie vorgeschrieben realisiert an, „zumal die Quelle ständig zwischen präliminar-normativen und retrospektiv-deskriptiven Stellen wechselt.“[1083] Dieser konstatierte Wechsel ist jedoch lediglich der Integration des Futterzettels in die Festordnung geschuldet, die ansonsten wie

1078Stuttgart, HStA, A 602 WR 373 d, fol. 4r-6r (= Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 135-137).
1079Vgl. ebd., fol. 5R (= Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 136). Vgl. dazu ebd., S. 39 mit Anm. 250.
1080Ebd., fol. 6r-7r (= Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 137f.), Beipielhaft ebd., fol. 6v (zitiert nach Zeitlinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 138): „Item ob meins herrn, grauff Ulrichs, unnd sins sons, grauff Eberhartz, fuetter die uff dem rathauss gefuettert sind, iss gewessen Hanns von Sackssenheim, Bertholds sonn, ain edelman, des Püstels son, als ain schreyber unnd zweenn messer.“
1081Ebd., fol. 4R (= Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 31): „[U]nnd den also ordne, dz er den gantzen tag louff, so lang die hochtzeit werdt.“ Vgl. zu den Berichten über die Weinbrunnen bei den Hochzeitsfesten Philipps des Guten und Karls des Kühnen in Brügge oben, Kap. 2.1.2.
1082Ebd., fol. 7r-10v (= Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 138-143).
1083Vgl. Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 30 mit Anm. 164.

vergleichbare erhaltene Ordnungen ausschließlich präskriptiv arbeitet und aus der Sicht der Vorbereitungen des Fests geschrieben wurde.

Durch ihre Integration in das Dossier zur Uracher Hochzeit erfuhren die Einzelordnungen jedoch eine Refunktionalisierung bzw. kontextuelle Aktualisierung ihrer Bedeutung. Die vormals präskriptive Ordnung kann nun zusammen mit der Beschreibung und weiteren Schriftstücken auch deskriptiv gelesen werden. Ob jede ihrer Bestimmungen im Einzelnen ausgeführt wurde, ist für den intendierten wie für den heutigen Leser nicht genau zu rekonstruieren und für die Betrachtung der Quelle letztlich nicht entscheidend.

Ohne Textmarkierung, Rubrik oder Überleitung ist der Ordnung der sog. Hochzeitsbericht unverbunden angefügt. In diesem werden zunächst jene Adligen und Dienstmänner aufgeführt, die

„mein frowen […] inn seiner gnaden costen zu Kemptenn emphagen soll […] uff morgentz dinstag ir entgegenzuriten unnd zu empfahen, unnd uff mitwoch mit ihre gehnn Mömingen zu reitten."[1084]

Diese Ausführungen sind erkennbar noch im selben präskriptiven Modus wie die Ordnungen gehalten und gefolgt von einer ausführlichen Liste jener, die die Braut einholen sollen. Darauf wechselt der Text in einen erzählenden Berichtsmodus und schildert in knappen Sätzen die Brautreise durch Schwaben, die die Gesellschaft von Kempten über Memmingen und Ulm führte. Insbesondere sind die Geschenke vermerkt, die die Braut von den Reichsstädten erhielt. Für den Einzug in Ulm sind gar diejenigen Begleiter aufgeführt, die neben dem Wagen gegangen seien, sowie jene Edlen, die sie mit Gefolge in der Stadt empfangen hätten.[1085]

Zurück im präskriptiven Modus einer Bestimmung beschreibt der Text, wie Graf Eberhard, der Erbe von Württemberg-Stuttgart, die Braut bei Ulm im württembergischen Territorium empfangen soll. Ebenfalls wird festgelegt, dass die Gesellschaft in Blaubeuren nächtigen soll, während „herr Ulrich" Vorkehrungen für die Unterbringungen von 800 Pferden treffen möge, „unnd sonnst cost wess noth ist mit rath dess hofmaisters".[1086] Die genauen

1084Stuttgart, HStA, A 602 WR 373 d, fol. 10v-11r (= Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 144).

1085Ebd., fol. 12r (zitiert nach Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 145f.): „Item so sind diese nachbenempten uff den obgenantn freitag zeytlich ouch gen Ulm beschaiden mins gnedigen frowenn in der stat an der herberg zu emphagen: Item grauff Eberhartz und grauff Conratz von Kirchberg seligen wittib mit 30 pferdt unnd zwayen wegen. […] Item die von Ulm haben geschenckht vier wegen mit habernn, zwenn wegen mit wein und zwaintzig gschirr mit visch unnd ir recht schenckh uff der hochtzeit."

1086Ebd., fol. 12r-12v (zitiert nach Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 146): „Item mein gnediger herr grauff Eberhart, der Jung, […] soll uff den obgenanten freitag sein zu Blaubeurn […] unnd soll da selb herr Ulrich stallung

Anweisungen und der Verweis auf den wahrscheinlich in Urach ansässigen Hofmeister legen nahe, dass diese Passage aus einer normativen Ordnung oder Weisung stammen muss.

Der Bericht fährt jedoch wiederum narrativ fort und beschreibt in der Vergangenheitsform zwei Rennen, die zur Begrüßung der Braut abgehalten wurden, sowie das große Zusammentreffen des etwa 1.000 Pferde zählenden Brautzugs mit den Fürsten, die sie einholten. Das Aufeinandertreffen von Braut und Bräutigam zu Fuß mit ihrem jeweiligen Gefolge wird in zeremonieller Ausführlichkeit geschildert und die mit Eberhard abgestiegenen Grafen und Herren werden unter eigener Rubrizierung namentlich aufgeführt.[1087]

Nach weiteren Rennen werden der Einzug der Braut in die Stadt und ihr Empfang auf dem Kirchhof ebenfalls ausführlich und unter Nennung aller Beteiligten geschildert. Die Passage wird wie der gesamte Bericht dominiert von langen, nach Rang abgestuften Namenslisten der in die Stadt einziehenden Gäste sowie jener, die bereits in Urach waren und die Neuankömmlinge begrüßten. Dass hier die komplizierten Anweisungen und Vorkehrungen der Hochzeitsordnung griffen, wird in der Schilderung des Ablaufs nur angedeutet:

„Item so ist meins herrnn grauff Eberharts gezeug uff dem Eschbach beliben haltn unnd nit zu die stat komen, bis innen vorkundt wardt, umb dz die frembden unnderkomen möchten unnd ainander inn der stat nit irrten.“[1088]

Auch die Vermählung in der Kirche und das anschließende Mahl im Schloss werden lediglich in einem Satz erwähnt. Darauf springt der Bericht zurück zum Beginn des Einzugs und liefert die Reihenfolge der die Braut einholenden Edlen nach. Auf den ersten Satz im erzählenden Präteritum, der vielleicht eine überarbeitete Anweisung darstellt, folgt der zweite Satz im Futur. Diese die Chronologie des Festberichts durchbrechende Rückblende zeigt dadurch Merkmale einer Vermischung von späterer deskriptiver Beschreibung und vor dem Fest präskriptiv festgehaltene Anweisungen. Vielleicht ist sie Überbleibsel einer Überarbeitung oder Integration eines normativen Textabschnitts in eine narrative Beschreibung.[1089]

zurichten zu acht hundert pferden […] unnd sonnst cost wess noth ist mit rath dess hofmaisters.“

1087Ebd., fol. 13r (zitiert nach Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 147f.): „[...] Als mein frown usser dem wagen komen unnd neben den vier mantauischen rittern ganngen, ist marggraff Ruedolff, ir brueder, vonn dem pferdt mit andernn seinen dienner abgestannden. Also ist mein gnediger herr auch abgestannden und mit im die obgenant fursten unnd hern alle auch der fursten bottschafften unnd ir ainer nach dem andern mein gnedig frawen unnd irnn brueder empfanngen...“, Listen der abgestandenen Grafen und Herren dann ebd., fol. 13r-13v.

1088Ebd., fol. 14v (zitiert nach Zeilinger, Uracher Hochzeit, S. 149).

1089Ebd., fol. 15r (zitiert nach Zeilinger, Uracher Hochzeit, S. 150f.): Item unnd uff denn obgenannten sontag an dem entgegen reiten ist es also geordnet das meins gnedigen herrnn graff Eberhartz zeug der vordst hinauss gewessen ist.

Zurück in der Chronologie des Fests schildert der Text knapp erzählend, dass sich die Gesellschaft zum Tanz begeben habe, und fügt mehrere lange Listen von Tänzern an, die in verschiedenen Disziplinen vorgetanzt hätten. In zwei Abschnitten wird daraufhin das Beilager mit den wenigen Zeugen im Fürstenrang beschrieben und dass das Fest für den Hochzeitstag zu Ende gegangen sei. Der morgendliche Kirchgang am Folgetag wird lediglich erwähnt, der Text notiert jedoch minutiös, von wem die hochrangigen weiblichen Gäste von der Residenz zum Kirchplatz geführt worden seien und in welcher Reihenfolge die ganze Gesellschaft in das Gotteshaus eingezogen sei.[1090]

Vergleichsweise ausführlich werden der Ablauf der Messe und der Ehesegen mit Ringtausch durch den Bischof von Konstanz geschildert. Nach diesem Abschnitt erklärt der Festbericht ebenfalls noch im erzählenden Modus die Vorkehrungen, die zur Sicherung der Kirche getroffen worden seien, und wer für diese zuständig gewesen sei. Er schließt den kurzen Exkurs mit den Sicherheitsbestimmungen für das Tanzhaus und den besonderen Maßnahmen, die sicherstellen sollten, dass sich niemand Unbefugtes dem Zug der edelsten Gäste zum Brautlager anschließen würde. Wohl zurück in der Rahmenerzählung wird eine Liste jener wiedergegeben, die die *straßlichter* zur Brautmesse getragen hätten.[1091]

Unter der Überschrift „Wie man zu tisch gesesn ist zu allen maln“ bringt der Bericht ohne Überleitung oder Erklärung unter der Unterrubrik „Im frawenn zimmer“ die Sitzordnungen zunächst an den beiden Fürstinnentischen im Frauenzimmer, dann am „gräfintisch“ und weiteren und fügt auch an, welche Amtsträger an welchem Tisch bedient hätten. Unter eigenem Lemma werden darauf die Sitzordnungen und Dienstleute an den Herrentischen dargelegt, sowie wieviele Knechte wem zugeordnet gewesen seien.[1092]

Der Erzähltext setzt zeitlich nach dem Mahl wieder ein und legt dar, dass die Damen ins Tanzhaus geführt worden seien und dort die Übergabe der Geschenke geordnet nach dem Rang der schenkenden Gäste und unter Leitung des Bischofs von Augsburg stattgefunden habe. Ebenfalls wird erwähnt, dass alle Geschenke von Schreibern aufgezeichnet worden seien, „damit dz furehin zu ewiger gedechtnis ingeschriben werden möcht.“ Eine solche Liste begegnet im Folgenden jedoch nicht. Der Bericht leitet vielmehr zum Turnier auf dem

Item darnach mein gnediger herr mit sampt den fürsten ouch denen mit seinen gnaden wie vor stet obsteen werden.“

1090Vgl. ebd., fol. 15v-18v (= Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 151-155).

1091Vgl. ebd., fol. 18v-20v (= Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 155-158).

1092Vgl. ebd., fol. 21r-27r (= Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 158-166).

Marktplatz über.[1093]

Der Text erklärt nur kurz, wer für den geregelten Ablauf der Rennen zuständig gewesen sei und führt dann recht knapp die antretenden Ritter auf. Auch das Gesellenstechen *an dem zinstag*, also am 24. Juni, wird nur angekündigt, dann werden die unter dem Banner ihrer Fürsten antretenden Gesellen in langen Listen notiert. Im Anschluss vermerkt der Text noch die Begegnungen, die am Mittwoch, am Mittwoch Abend und am Donnerstag nach Abreise des Großteils der Gäste stattgefunden hätten.[1094] Die Beschreibung der Uracher Hochzeit endet mit einer letzten Liste der Herbergen und Unterkünfte der Gäste im Fürstenrang und der Versicherung von Seiten der Erzählerinstanz, dass alle adligen Gäste nicht für Verpflegung und Unterkunft hätten aufkommen müssen.[1095]

Insgesamt machen die listenartigen Reihungen von Gästen, Teilnehmern oder Sitzordnungen zwei Drittel bis drei Viertel der Hochzeitsbeschreibung aus. Teilweise wurden offenbar aus normativen Texten übernommene oder exzerpierte Passagen nicht an die erzählende Vergangenheitsform angepasst und verblieben in präskriptiven konjunktivischen Formulierungen. Die knappen erzählenden Passagen und die langen Namenslisten lassen die Ereignisse recht steril wirken und keinen gestalterischen Raum für eventuelle Abweichungen vom perfekt choreographierten Ablaufplan. Im Vergleich zur stärker literarisch und rhetorisch geprägten narrativen Prosa anderer Festberichte wirkt der Text wie eine stark reduzierte Beschreibung der Begebenheiten in Urach.

Der Text ist erkennbar eine Kompilation von Listen, Bestimmungen und Einzelordnungen, die von einem dürren narrativen Rahmen zusammengehalten werden. Da einzelne Festbestandteile, vor allem die Brautreise, jedoch durchaus ausführlich erzählt werden, ist es wahrscheinlich, dass der Bericht in seiner vorliegenden Form zeitnah zu den Ereignissen erstellt wurde. Als einziger belastbarer Terminus antequem für die Beschreibung muss die vorläufige Datierung des Prachtbands und der Abschriften als einzigen Textzeugen dienen, die zwischen 1511 und 1552 ausgeführt wurden. Möglicherweise wurden die narrativen Abschnitte aus mündlichen Berichten von Augenzeugen erstellt. Ob die unvollendet wirkende Form die eigentlich intendierte ist, muss offenbleiben. Es wäre durchaus möglich,

1093Vgl. ebd., fol. 27r-27v (= Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 166f.).
1094Vgl. ebd., fol. 28r-30v (= Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 167-170).
1095Vgl. ebd., fol. 31r-32r (= Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 170-172).

dass aus der Kompilation ein ausführlicher narrativer Festbericht erarbeitet werden sollte. Einzelne Passagen mit teilweise willkürlichen Wechseln zwischen präskriptiven und deskriptiven Formulierungen lassen eine möglicherweise nicht zu Ende gebrachte Bearbeitung im Sinne einer Harmonisierung erkennen.

6.4 Zwischenfazit

Die Hochzeit in Urach zeigt trotz ihres insgesamt bescheideneren Rahmens sehr viele strukturelle Parellelen zu den Festen in Amberg und Landshut und mag auch von der in Mantua erlebten Festkultur beeinflusst gewesen sein. Wie bei der Amberger Hochzeit wurden zusätzliche Musiker von befreundeten Fürsten geliehen, in Amberg aus Sachsen, im Falle Urachs aus Amberg. Da die Abfolge der zur Eheschließung rechtlich relevanten Handlungen noch nicht genau kodifiziert war, wurden in Urach alle in Mantua bereits vollzogenen Handlungen wiederholt.[1096] Der sich ergebende Handlungsspielraum erklärt die Unterschiede der symbolischen Handlungen bei allen drei oberdeutschen Fürstenhochzeiten.

Die Quellenlage zur Uracher Hochzeit ist zwar durch das weitgehende „Schweigen der Chronistik“ stark beeinträchtigt, doch die vorhandenen archivalischen Texte und insbesondere der Stuttgarter Prachtband aus der Mitte des 16. Jahrhunderts zeigen viele Gemeinsamkeiten in der schriftlichen Fixierung von Ereignissen durch die württembergische, kurpfälzische und auch niederbayerische Kanzlei. Die Dossiers zu den Amberger und Uracher Hochzeiten und innerhalb des Letzteren vor allem die sog. Hochzeitsbeschreibung, sollen im Folgenden vor allem mit dem Bericht des Hans Seybolt über die Landshuter Hochzeit in Bezug gesetzt werden. Diese Beschreibung ist kein narrativer Festbericht im eigentlichen Sinne, sondern lässt sich gewissermaßen als Vorstufe oder Entwurf eines Festberichts beschreiben, der nichtsdestotrotz analog zum Text des Hans Seybolt Eingang in einen repräsentativen Kodex fand. Wahrscheinlich diente er mehreren Zwecken: Zum Einen der Erinnerung an die prächtige Feier der Verbindung des ersten württembergischen Herzogs Eberhard mit Barbara Gonzaga, zum Anderen als Blaupause oder zumindest Inspiration für aktuelle Heirats- oder Festprojekte. Der auch im Vergleich

1096Vgl. Zeilinger, Uracher Hochzeit 2003, S. 59.

mit ähnlichen Texten deutliche Schwerpunkt auf Listen und Beschreibungen zeremonieller Zustände und Abläufe mag bereits auf das spätere Interesse der Zeremonialwissenschaft an historischen Festen, bzw. der Hofmeister und Experten am Stuttgarter Hof am „Zeremoniell“ am Hof des ersten Herzogs hindeuten. Das Hochzeitsfest war ein wichtiger Baustein der auf eine Standeserhöhung zielenden Politik Eberhards und doch im Vergleich zu den zeitgenössischen Fürstenhochzeiten und jenen seiner Nachfolger ein „regionales Ereignis“.[1097] Vielleicht sollte der Prachtband von 1552 das Fest auch dem fürstlichen Niveau darstellen, das Eberhard möglicherweise im Sinn hatte. Es handelte sich somit ganz im Sinne der zeitgenössischen Festbeschreibungen um einen um achtzig Jahre verspäteten „Wahrnehmungsnachtrag“.[1098]

1097Mertens, Die württembergischen Höfe 2004, S. 106: „War die Uracher Hochzeit Eberhards im Bart (1474) nur ein regionales Ereignis gewesen, so erregte Ulrichs Hochzeit 1511 dagegen allgemeines Aufsehen. Höchste geistliche und weltliche Reichsfürsten feierten mit.“

1098Vgl. Rahn, Fortsetzung 1993, S. 234.

7 Hochzeit Georgs des Reichen mit Hedwig Jagiellonica, Landshut 1475

7.1 Historischer Kontext

Die Hochzeit Herzog Georgs des Reichen von Bayern-Landshut (1455-1503) mit Hedwig Jagiellonica (1457-1502), einer Tochter Kasimirs IV. von Polen, im Jahre 1475 in Landshut war die größte und prächtigste der drei großen oberdeutschen Fürstenhochzeiten. Sie erregte auch das größte historiografische und „publizistische" Echo und prägt bis heute die Identität der niederbayerischen Stadt.[1099]

Der polnische König Kasimir IV. (1427-1492) und seine Frau Elisabeth von Habsburg (1436-1505) betrieben eine äußerst erfolgreiche, auf ihre Nachbarn im Reich orientierte Ehepolitik und verheirateten ihre fünf Töchter allesamt mit Reichsfürsten. Die niederbayerisch-polnische Verbindung reichte bis zu einem ersten Bündnisvertrag mit Herzog Ludwig von 1460 zurück. Den konkreten Hintergrund für die ab 1473 angestrebte Heirat bildete der Streit mit dem König von Ungarn, Matthias Corvinus, um Einfluss in Böhmen, der sich vergeblich um die Hand Hedwigs bemüht hatte.[1100] Herzog Ludwig IX. von Bayern-Landshut konnte die Verbindung mit einem Königshaus als enormen Prestigegewinn verbuchen. Wie Friedrich der Siegreiche sollten auch die bayerischen Wittelsbacher den Stolz auf ihr Konnubium in einer künstlerischen Darstellung ihrer Heiratsverbindungen zeigen.[1101]

Die alle vergleichbaren Ereignisse in den Schatten stellenden Feierlichkeiten in Landshut waren eine „bewußte, offensive Zurschaustellung des Reichtums der Landshuter Herzöge in ihrer reichsweiten Wirkung" und eine erfolgreiche Machtdemonstration in Gegenwart

1099Mit Unterbrechungen wird seit 1903 die „Landshuter Hochzeit 1475" gefeiert, ein großes Kostümfest, das zunächst alle drei, ab 1985 alle vier Jahre an die Fürstenhochzeit erinnert. Bei der letzten Aufführung 2013 zog das Ereignis mit 2300 Teilnehmern über 100000 Besucher in die niederbayerische Stadt. Vgl. www.landshuter-hochzeit.de (19.07.2016), Bauer, Feiern 2008, S. 8f.

1100Vgl. Stauber, Herzog Georg 1993, S. 66-68; Lackner, Irmgard: Herzog Ludwig IX. der Reiche von Bayern-Landshut (1450-1479). Reichsfürstliche Politik gegenüber Kaiser und Reichsständen, Diss. Regensburg 2010, S. 384-392.

1101Auch der polnische Adler erscheint prominent im „1486/87 von Ulrich Fuetrer gemalte[n] Wappenzyklus am Treppengiebel des [...] Münchener Jagdschlosses Grünwald, der Macht und Glanz der Herzög e durch ihre Heiratsverbindungen in ganz Europa darstellen sollte." (Stauber, Herzog Georg 1993, S. 78).

von Kaiser und Kurfürsten.[1102] Herzog Ludwig hatte neben Friedrich III. und seinem Sohn Maximilian auch Sigmund von Tirol, die Württemberger, Badener, Brandenburger, bayerischen und sächsischen Fürsten sowie die umliegenden Bischöfe eingeladen. Da das Kommen des Kaisers und seiner Verbündeten erwartet wurde, sandte dessen Widersacher Friedrich der Siegreiche lediglich seinen Nachfolger Philipp als Vertreter, „dann es ime widerrathen wart manicherlei ursach halbe."[1103] Aufgrund dieser exklusiven Gästestruktur wurde Landshut für die Dauer des Festes quasi „Hauptstadt" des Reiches, da die anwesenden Reichsfürsten das Treffen für verschiedene politische Beratungen nutzten.[1104]

Das Hochzeitsfest forderte mit etwa 9.000 Pferden und noch mehr Gästen das nur 7.000 Einwohner zählende Landshut, aber auch die herzogliche Verwaltung und Organisation bis aufs Äußerste. Der Brautzug verspätete sich zudem, sodass die Hochzeit kurzfristig um eine weitere Woche verschoben werden musste. Vom Kaiser und anderen Gästen sind außerdem viele Sonderwünsche tradiert, was die Vorbereitungen zusätzlich erschwert habe.[1105]

Die nach Polen geschickten Gesandtschaften sowie die Verhandlungen und Verträge über die Mitgift, Widerlegung, Morgengabe und jährlichen Unterhalt lassen sich durch die reiche archivalische Überlieferung gut nachvollziehen.[1106] Die Vorbereitung des Fests und ihre Dokumentation zeigen dabei auffällige Parallelen zu den Amberger und Uracher Hochzeiten, jedoch auch zu den großen burgundischen Festen. Unter Leitung des niederbayerisch-Landshuter Kanzlers wurde ein 80-köpfiges Festkomitee eingesetzt. Die Gäste wurden wie auch in Amberg und Urach in den verfügbaren festen Häusern der Stadt untergebracht. Große Bankettsäle und ein Tanzhaus mussten auch in Landshut umgerüstet bzw. eigens erbaut werden. Wie bei den beiden anderen oberdeutschen Fürstenhochzeiten wurden den Gästen für die Dauer ihres Aufenthalts Knechte sowie einheimische Adlige als Ansprechpartner zugewiesen. Ebenso musste für die Versorgung von über 9.000 erwarteten Pferden Sorge getragen werden. Auch für das Landshuter Fest wurden eigene Ordnungen bzw. Bestimmungen die Küchen, Silberkammer, Brennholz, Tanzhaus und Wachen betreffend erlassen und Lebensmittel aus dem gesamten Umland herangeschafft.[1107]

1102Ebd., S. 71.
1103Vgl. ebd., S. 73 Vgl. zum Fernbleiben Friedrichs des Siegreichen auch Fuchs, Friedrich der Siegreiche 2013, S. 202f., das Zitat nach ebd., S. 203. Ausführlich zur Darstellung bei Matthias von Kemnath vgl. unten.
1104Vgl. Lackner, Herzog Ludwig 2010, S. 390; Paulus, Bayern und Europa 2013, S. 278f.
1105Vgl. Stauber, Herzog Georg 1993, S. 74f.
1106Vgl. ebd., S. 69-71.
1107Vgl. ebd., S. 75.

Den Ablauf des Fests konnte die Forschung aus den reichen archivalischen Quellen sowie den ausführlichen narrativen Festberichten recht detailliert rekonstruieren. Er folgt ebenfalls im Wesentlichen der offenbar etablierten Reihenfolge des Diktums des Albrecht Achilles.[1108] Nachdem sich die über mehrere Tage angereisten Gäste am Vortag mit ersten Lanzengängen unterhalten hatten, begann das eigentliche Fest mit der Ankunft der Braut am Dienstag, den 14.11.1475. Ihr ritten Maximilian von Österreich und Pfalzgraf Philipp mit 1.000 Pferden entgegen und geleiteten sie bis vor die Stadt. Auf einer Wiese vor den Toren wurde Hedwig dann vom Kaiser und allen anwesenden Fürsten begrüßt. Ein Bericht stellt Albrecht Achilles dabei als Organisator dar, der eine Begrüßungsrede gehalten habe. Nach dem Einzug wurde das Paar in der Martinskirche vom Salzburger Erzbischof gesegnet. Über den Zeitpunkt der Lanzenstechen an diesem und am Hochzeitstag sind verschiedene Angaben überliefert. Ein Rennen Christophs von Bayern-München gegen einen polnischen Adligen an diesem oder einem anderen Tag ist eine vor allem in späteren Chroniken häufig tradierte Anekdote von der Landshuter Hochzeit. In den zeitgenössischen Quellen ist sie dagegen weniger prominent zu finden. Am Abend des Hochzeitstags wurde ein Tanz veranstaltet und das Beilager in Anwesenheit des Kaisers und weniger ausgesuchter Fürsten abgehalten. Am folgenden Morgen überreichte wohl Albrecht Achilles die Morgengabe und auch die anwesenden Fürsten beschenkten die Braut. Nach einer feierlichen Messe fand am Mittwoch Mittag ein Bankett statt und danach mehrere Lanzengänge in der Stadt. Am Abend tanzte die Braut laut den Berichten mit allen anwesenden Fürsten. Auch an den folgenden Tagen wurde wieder gespeist und tjostiert und das Festgeschehen wurde fortgeführt, während die Gäste nach und nach abreisten, zunächst der Brandenburger Kurfürst, tags darauf Friedrich III. und Maximilian.[1109]

1108Vgl. oben, Kap. 1.2.

1109Vgl. Paulus, Christof/Ziegler, Walter: Die Landshuter Hochzeit von 1475 in den Berichten Aventins, in: ZBLG 75 (2012), S. 761-824, hier S. 820f.; Bauer, Feiern 2008, S. 79-93, 122-156, 181-210; Stauber, Herzog Georg 1993, S. 76f.

7.2 Vorstellung der Quellen und Texte

Zu den bekannten Festberichten des Hans Seybolt und des „Markgrafenschreibers“ Hans Oringen trat der jüngst (wieder)entdeckte des bayerischen Humanisten Johann Georg Turmair, genannt Aventinus, hinzu. Daneben berichtet die regionale und überregionale Chronistik von der Heirat Herzog Georgs mit Hedwig von Polen und den Feiern in Landshut. Neben vielen bayerischen Chroniken berichten etwa die polnische des Jan Dlugosz, aber auch die des Matthias von Kemnath von dem Ereignis.[1110] Auch die archivalischen Quellen zur Landshuter Hochzeit sind überaus zahlreich und ausführlich. Neben der sog. Hauptrechnung in mehreren Exemplaren[1111] und verschiedenen Teilnehmerlisten[1112] finden sich u.a. in einer Sammelakte Vertragsabschriften, Urkunden und Dokumente, die die Eheschließung, die Vorbereitungen und Feierlichkeiten in Landshut betreffen.[1113] Ferner sind etwa bei Aventin weitere nicht separat überlieferte Schriftstücke integriert.

Der Fülle der Quellen steht leider die „insgesamt doch recht betrüblich[e] Lage hinsichtlich der Qualität der Quellenedition und -aufbereitung“[1114] gegenüber. Den heutigen wissenschaftlichen Standards entsprechende Editionen wesentlicher Quellen bleiben Desiderate der Forschung. Ziegler wirft die Frage auf, ob das große allgemeine Interesse an der Landshuter Hochzeit und an leicht zugänglichen und auch für Laien lesbaren Quellentexten einer kritischen wissenschaftlichen Sichtung und Aufbereitung der Überlieferung eher abträglich denn förderlich gewesen sein könnte.[1115]

Während eine Gesamtdarstellung zum Thema noch aussteht, befassten sich mehrere Arbeiten mit den erzählenden und archivalischen Quellen der Landshuter Hochzeit. Die Bearbeiter und Editoren der Aufzeichnungen Aventins entschlüsselten Entstehung und Anlage des Texts sehr genau. Sie verglichen ihn zudem mit den anderen beiden

1110Vgl. Ziegler, Hauptquellen 2011, S. 744-46, 749-752.
1111Stauber, Herzog Georg 1993, S. 73, Anm. 99, hält GHA HU 2106 für das Original, entsprechend GHA Pfälzer u. Pfalz-Neuburger Akten 2381 b (Nuptialia 1474-1551), fol. 1-16, sowie cgm 331, fol. 165-174, für Abschriften.
1112München, BSB, cgm 1955.
1113GHA, Korr. Akten 919; vgl. Stauber, Herzog Georg 1993, S. 72f.; Ziegler, Hauptquellen 2011, S. 752, mit Anm. 47.
1114Ebd., S. 752.
1115Vgl. ebd. 2011, S. 752f. und 763, das Zitat S. 752.

Festberichten und stellten erste Überlegungen zu seiner Charakterisierung an.[1116] Die Festberichte des Hans Seybolt und des Hans Oringen untersuchte Bauer in seiner Dissertation ausführlich und arbeitete spezifische Eigenheiten der Texte heraus. Als einziger Bearbeiter der drei großen oberdeutschen Fürstenhochzeiten schlägt er einen Bogen zu den frühneuzeitlichen Festbeschreibungen.[1117] Anknüpfend an diese Arbeiten sollen vor allem die überlieferten Festberichte, aber auch die strukturelle Überlieferungslage der Landshuter Hochzeit analysiert sowie historiografiegeschichtlich und narratologisch eingeordnet werden.

7.2.1 Bericht des Hans Seybolt

Der Festbericht des Hans Seybolt ist die längste und ausführlichste Darstellung der Festtage in Landshut und war stets die Hauptquelle der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Fürstenhochzeit.[1118] Sie ist unikal in einer Sammelhandschrift mit zwölf Texten überliefert, die sich im weitesten Sinn mit der Böhmen- und Ungarnpolitik des Reiches beschäftigen, darunter Auszüge aus der Historiografie, Abschriften von Urkunden und Mandaten sowie kurze Meldungen. Im mit 1482 datierten Schreiberkolophon gibt sich Hans Seybolt, Klosterschreiber zu Seligenthal, dessen Hand die gesamte Handschrift verantwortet, als Verfasser der Hochzeitsbeschreibung aus. Als Auftraggeber des Manuskripts wird im Kolophon ein Thoman Jud von Bruckberg genannt, der im Umfeld Herzog Georgs verortet werden konnte. Vor dem ausführlichen Festbericht, der knapp die Hälfte des Codex einnimmt, steht eine kürzere Beschreibung der Hochzeit des Matthias Corvinus mit Beatrix von Neapel, deren Autorschaft Seybolt ebenfalls für sich reklamiert. Möglicherweise war der Prachtband mit Texten und Textausschnitten zu Osteuropa ursprünglich als Geschenk an den Herzog oder das Brautpaar gedacht gewesen.[1119]

1116Vgl. Ziegler, Hauptquellen 2011; Paulus/Ziegler, Hochzeit 2012, S. 772-775, 803-809, 817-824.

1117Vgl. Bauer, Feiern 2008, S. 11f.

1118München, BSB, Cgm 331, fol. 89r-176r (Volldigitalisat online: http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/0003/bsb00038912/images/, 27.08.2016). Neben dem Digitalisat ist die Forschung weiterhin angewiesen auf die alte Edition in Beyträge zur vaterländischen Historie, Geographie, Staatistik und Landwirtschaft, samt einer Uebersicht der schönen Literatur, Bd. 2, hrsg. von Lorenz v. Westenrieder, München 1789, S. 105-221, die womöglich auf einem anderen Manuskript beruht. Vgl. Ziegler, Hauptquellen 2011, S. 745f.; Paulus, Bayern und Europa 2013, S. 271-274. Bauer sah von einer Neuedition dieses Texts ab, vgl. Bauer, Feiern 2008, S. 17, mit Anm. 58.

1119Vgl. ebd., S. 14f., sowie Bauer, Thomas Alexander: Hans Seybolt, Bericht über die »Landshuter Hochzeit«, in:

Der Festbericht ist sehr ausführlich und umfasst neben Vorrede und Nachrede den gesamten Ablauf der Feierlichkeiten ab dem Eintreffen der Braut. Zuvor thematisiert er ausführlich die Vorbereitungen und Einladungen zum Fest sowie die Einholung der Braut vom Übergabeort Wittenberg. Häufig inseriert der Text Listen und andere Schriftstücke, sodass die Forschung seit Langem davon ausgeht, dass der Verfasser Zugang zu offiziellen Dokumenten der herzoglichen Behörden hatte. Neben anderen integrierte er die gesamte auch separat überlieferte große Rechnung in seinen Bericht.[1120]

7.2.2 Bericht des „Markgrafenschreibers“ Hans Oringen

Der zweite ausführliche Bericht zum Hochzeitsfest in Landshut ist jener des Hans Oringen oder *Hanns Oring*, der bislang meist als „Markgrafenschreiber“ apostrophiert wurde, da im Text Albrecht Achilles stets als „mein herr“ bezeichnet wird. Bislang liegt der Text lediglich in problematischen Editionen vor.[1121] Es wird angenommen, dass der Autor im Gefolge des Kurfürsten von Brandenburg und Markgrafen von Ansbach anreiste, da sein Bericht mit dessen Ankunft beginnt, wenngleich er sich bis nach dessen Abreise erstreckt. Ebenso wurde vermutet, dass der Bericht aufgrund seiner Überlieferung im Ernestinischen Gesamtarchiv und einer Anrede an einen anderen nicht namentlich genannten Fürsten vielleicht für den in Leipzig gebliebenen Herzog Ernst von Sachsen verfasst wurde, dessen Tochter an den Feierlichkeiten in Landshut teilnahm.[1122]

Neben der ehrenhaften Anrede Albrecht Achilles' und der sächsischen Provenienz lassen sich keine belastbaren Hinweise auf Herkunft und Kontext des Berichts finden. Ihm

Ritterwelten im Spätmittelalter: höfisch-ritterliche Kultur der Reichen Herzöge von Bayern-Landshut. Katalog zur Ausstellung der Museen der Stadt Landshut in der Spitalkirche Heiliggeist vom 26. Juni bis zum 27. September 2009, Landshut 2009, S. 156-158, hier S. 157.

1120 Vgl. Ziegler, Hauptquellen 2011, S. 744f.; Paulus, Bayern und Europa 2013, S. 273. Zur sog. großen Rechnung, s.u.

1121 Weimar, ThürHStA, Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. D (Sächsische Händel), Nr. 31. Modernisierte Edition bei Stahleder, Erich: Die Landshuter Hochzeit von 1475 nach dem wiederentdeckten Bericht des „Markgrafenschreibers“, in: Beiträge zur Heimatkunde von Niederbayern, Bd. 3, hrsg. von Hans Bleibrunner (Neue Veröffentlichungen des Instituts für Ostbairische Heimatforschung der Universität Passau 34), Landshut u.a. 1976, S. 150-170, die die ältere von Müller, Johann Joachim: Entdecktes Staats-Cabinet, Bd. 2, Jena 1714, ersetzt. Umstritten ist die neue Transkription bei Bauer, Feiern 2008, S. 247-267, vgl. zur Editionsgeschichte Stahleder, Landshuter Hochzeit 1976, 144-149; Ziegler, Hauptquellen 2011, S. 744f.; Paulus, Bayern und Europa 2013, S. 274f.

1122 Vgl. Stahleder, Landshuter Hochzeit, S. 148f.; Bauer, Feiern 2008, S. 19f.

angefügt ist eine Ordnung von anderer Hand, die die Reihenfolge der Fürsten beim Einzug in die Kirche sowie die Sitzordnung im Gotteshaus festlegt. Sie ist präskriptiv formuliert und nicht in den narrativen Bericht eingearbeitet, sondern lediglich angehängt worden.[1123]

Inhaltlich unterscheidet sich der Bericht des Hans Oringen nur in einigen Punkten vom wesentlich ausführlicheren des Hans Seybolt. Der kürzere Festbericht berichtet für den 13.11. von einem Rennen zwischen dem Bräutigam und Ludwig von Westerstetten, das der andere Text auf den Tag der Trauung datiert. Die Morgengabe schildert Oringen viel ausführlicher als Seybolt. Dessen Text terminiert die Rennen dieses Tages vor dem mittäglichen Bankett, der andere Festbericht danach. Der Markgrafenschreiber berichtet zudem von einem Tanz der Frauen und Jungfrauen sowie von Rennen und Tanz am Folgetag, Ereignisse, die bei Seybolt nicht zu finden sind. Das von späteren Autoren häufig geschilderte Rennen zwischen Christoph dem Starken und einem litauischen Ritter kommt nur bei Oringen vor, bei Seybolt dagegen nicht. Auch von weiteren Rennen, dem Aufbruch Albrecht Achilles' am 17.11. sowie des Kaisers am 18.11. und dem auch anderweitig überlieferten Suizid des Pangratz Hoholtinger berichtet allein der kürzere Text.[1124] Während bei Seybolt die Landshuter Dynastie und regionale Aspekte im Mittelpunkt stehen, wurde Oringen eine „zollerische „Brille“ des Schreibers“ attestiert, da er Albrecht Achilles stets in den Mittelpunkt rückt und auch längere Redepassagen tradiert.[1125]

7.2.3 Johannes Turmair (Aventinus): Adversarien

Erst jüngst wurden Notizen zur Landshuter Hochzeit aus den „Adversarien“ genannten Quellensammlungen und Lesefrüchten des Johannes Turmair (1477-1534) der Forschung zugänglich gemacht. Neben zwei kleineren Nennungen in Form von Chronikeinträgen – sog. „Kurznotiz“ und „kleine Annalen“ – erstellte der Humanist mit dem sog. „Hauptbericht“ eine längere lateinische Abhandlung über die Festlichkeiten.[1126] Die

1123Bauer, Feiern 2008, S. 20f., mit Anm. 82, erwähnt diesen Zusatz lediglich, bringt jedoch auch eine Transkription mitsamt dem Bericht.

1124Vgl. ebd., S. 32f.

1125Vgl. Paulus, Bayern und Europa 2013, S. 274, das Zitat ebd.

1126München, BSB, clm 1201, fol. 16v („Kurznotiz“), fol. 133r-136r („Hauptbericht“) sowie clm 967, fol. 177v-180r („Kleine Annalen“). Edition Paulus/Ziegler, Hochzeit 2012, S. 777-786; Übersetzung ebd., S. 786-802. Vgl. zum Werk ebd., S. 766-775, sowie Paulus, Bayern und Europa 2013, S. 276f.

Aufzeichnungen des Aventin wurde von Chronisten des 16. und 17. Jahrhunderts noch rezipiert, traten jedoch angesichts der ausführlicheren Darstellungen durch die aufgrund ihrer Zeitgenossenschaft höher geschätzten Berichte Seybolts und Oringens mehr und mehr in den Hintergrund.[1127]

Die beiden bislang bekannten längeren Festberichte des Hans Seybolt und des „Markgrafenschreibers“ Hans Oringen wurden als Vorlagen Aventins ausgeschlossen. Zu Seybolt sind einige Unterschiede in der Anlage zu vermerken, ferner bringt Aventin nicht die langen Futterzettel oder die ausführlichen Angaben zum Mahl und unterscheidet sich inhaltlich in vielen Details vom ehemaligen Klosterschreiber. Auch im Vergleich zum Markgrafenschreiber widersprechen sich die Texte in vielen Punkten, wenngleich sie beide den Blick auf Zeremonien, Inszenierungen und Kleidung der Fürsten legen. Auf der sog. großen Rechnung könnten die Aufzeichnungen in den „Adversarien“ in Teilen beruhen, wenngleich die beiden Quellen aufgrund unterschiedlicher Maßeinheiten und teilweise differierender Angaben nur sehr mühsam zu vergleichen und kaum gegeneinander auszuspielen sind.[1128] Als Quelle Aventinus' konnte dagegen die deutsche Version der bayerischen Chronik des Veit Arnpeck identifiziert werden. In den Randnotizen wird sie mehrfach direkt zitiert. Ferner wurden ein Exkurs Arnpecks in die Aufzeichnungen aufgenommen und mehrere seiner Listen zusammengefasst. Einige Angaben übernahm Aventin offenbar ungeprüft in die Notizen, wodurch beispielsweise der Graf von Werdenberg versehentlich zu einem dritten Württemberger wurde.[1129]

Der sog. „Hauptbericht“ als längster zusammenhängender Abschnitt berichtet von der Anreise von Fürsten und Bischöfen im Zeitraum vom 11. bis 13. November und bestätigt die Nachricht Oringens von einem Rennen Herzog Georgs an diesem letzten Tag. Er schildert ausführlich Hedwigs Ankunft, ihren Einzug in die Stadt und die folgenden Elemente Kirchgang, Trauung und Tanz. Auch der Kirchgang am folgenden Mittwoch, bei dem das Paar gesegnet wird, ist bei Aventin beschrieben, vor allem der Einzug der Edlen und der Opfergang. Auch zum Hochzeitsmahl am Mittag bringt er einige Informationen, erwähnt das Turnier aber nur knapp. Der Hauptbericht schließt mit teils alternativen, teils schwer nachzuvollziehenden Zahlen zum Lebensmittelverbrauch und den Gesamtkosten des

1127Vgl. Paulus/Ziegler, Hochzeit 2012, S. 761, 809-817.
1128Vgl. ebd., S. 803-806.
1129Vgl. ebd., S. 806-808, sowie die tabellarische Darstellung S. 820f.

Fests. Die beiden kleineren Chronikeinträge sind lediglich Meldungen des Ereignisses mit wenigen Detailinformationen, die nicht wesentlich von bekannten Eckpunkten abweichen.[1130]

Die Herausgeber sind sich sicher, dass der bayerische Chronist schriftliche Aufzeichnungen auswerten konnte, es sei „über Aventin eine zeitnahe Quellenschicht zu greifen, die bisher unbekannt war".[1131] Lediglich spekulieren lässt sich, auf welche wohl mittlerweile verlorenen Texte der Verfasser zugreifen konnte. Angesichts der umfangreichen archivalischen Überlieferung aus den herzoglichen Zentralbehörden wie der Kanzlei könnte es sich um Dokumente subalterner Einrichtungen handeln oder um Vorläufer und Gebrauchsexemplare der lediglich in späterer Zusammenfassung und Kopie erhaltenen sog. großen Rechnung. Dies könnte auch die zum Teil abweichenden Maß- und Mengenangaben erklären.

7.2.4 Archivalia

Die wichtigste archivalische Quelle zur Landshuter Hochzeit ist die sog. große Rechnung der herzoglichen Rechenkammer, die in mehreren Abschriften überliefert ist. Ihre Editionslage ist äußerst problematisch.[1132] Die Datierung der beiden ältesten Exemplare ist umstritten, wahrscheinlich handelt es sich in beiden Fällen um Kopien, möglicherweise um Reinschriften des frühen 16. Jahrhunderts.[1133] Inhaltlich ist die älteste erhaltene Handschrift sehr nah an jener Fassung, die Seybolt in seinen wohl 1482 entstandenen Bericht integrierte. Eine zeitweilige Funktion der Kostenaufstellung wurde auf dem Einband vermerkt: „Soll zu anndrer fürsten Hochzeit Ordnung auffgehoben werden".[1134]

Die Posten der Hauptrechnung beziehen sich im Wesentlichen auf „Brautzug,

1130Vgl. Paulus/Ziegler, Hochzeit 2012, S. 817-819.
1131Paulus, Bayern und Europa 2013, S. 276, vgl. Paulus/Ziegler, Hochzeit 2012, S. 808f.
1132München, BSB, cgm 1953 (Volldigitalisat online: http://daten.digitale-sammlungen.de/~db//0002//bsb00022850/images/, 27.08.2016). Weiteres Exemplar München, BayHSta, GHA, Hausurkunden 2106; spätere Abschriften München, BSB, cgm 1955, 1956. Vgl. Stauber, Herzog Georg 1993, S. 78f., und vor allem Ziegler, Hauptquellen 2011, S. 746-749. Stark fehlerhafte ältere Edition in Westenrieder, Beyträge, Bd. 2, 1789, S. 200-220, neuere, ebenfalls fehlerhafter Abdruck nach der Handschrift cgm 1953 bei Bauer, Feiern 2008, S. 268-288, vgl. dazu Ziegler, Hauptquellen 2011, S. 760-762.
1133Vgl. ebd., S. 746f.
1134Vgl. Bauer, Feiern 2008, S. 22f.

Gesandtschaften und Ladungen, Kleidung, Geschenke und Juwelen, Herolde und Spielleute, Handwerker, Wachs- und Silberkammer, Küche, Keller, Futter- und Unterhaltskosten."[1135] Hierbei scheinen ähnliche Kategorien oder Lemmata wie in den verschiedenen erlassenen Ordnungen verwandt worden zu sein. Die Parallelen zur bürokratischen Bewältigung der Hochzeitsfeste in Amberg oder auch jener im französischsprachigen Burgund sind augenfällig. Der Institutionalisierungsgrad war dort mit zahlreicheren und stärker differenzierten Behörden zwar insgesamt höher[1136], doch das grundlegende Prinzip, dass Administration, Verwaltungs- und Rechnungsbehörden gleiche Posten verwenden, ist in beiden Fürstentümern zu beobachten. Neben der Hauptrechnung sind mehrere Verträge über die Eheschließung[1137] sowie der aufgrund zu enger Verwandtschaft der Brautleute erforderliche päpstliche Dispens[1138] überliefert.

7.2.5 Mitteilungen in der Historiografie

Eine Vielzahl von Chroniken mit regionalem und überregionalem Fokus berichtet von der Hochzeit Herzog Georgs und Hedwigs von Polen. Die meisten Chronikeinträge wurden bereits erschöpfend untersucht, lediglich die Passage in der Zimmerschen Chronik sowie die disparaten Notizen des Matthias von Kemnath sollen ausführlicher kommentiert werden, da sie wie die Notizen Aventins auf mögliche weitere Quellen verweisen.

In der Historia Polonica des Jan Dlugosz werden die Brautreise und die Hochzeitsfeierlichkeiten in Landshut knapp und mit einigen Abweichungen zu den übrigen Berichten geschildert. Sie vermerkt exklusiv, dass sich die gesamte polnische Delegation auf der Reise mit der Pest infiziert hätte und bald verstorben sei. Von den Verhandlungen

1135Stauber, Herzog Georg 1993, S. 78f., mit Anm. 145.

1136Vgl. Schnerb, L'État bourguignon 2005, S. 252-261; Kamp, Burgund 2007, S. 74-77; Boone, Marc: L'État bourguignon, un État inventeur ou les limites de l'invention, in: La cour de Bourgogne et l'Europe. Le rayonnement et les limites d'un modèle culturel. Actes du colloque international tenu à Paris les 9, 10 et 11 octobre 2007, sous la dir. de Werner Paravicini avec le concours de Torsten Hiltmann et Frank Viltart (= Beihefte der Francia 73), Ostfildern 2013, S. 133-156, hier S. 136-140.

1137München, BayHStA, NK 34, fol. 369r-374r; Edition Dogiel, M.: Codex diplomaticus Regni Poloniae et Magni Ducatus Lithuaniae, t. I, Wilna 1758, S. 386-390; Übersetzung Dorner, Johann: Herzogin Hedwig und ihr Hofstaat. Das Alltagsleben auf der Burg Burghausen nach Originalquellen des 15. Jahrhunderts, Burghausen 2002, S. 30ff.; vgl. Bauer, Feiern 2008, S. 27, mit Anm. 126, und Stauber, Herzog Georg 1993, S. 72f.

1138München, BayHStA, NK 38, fol. 221v-222r; vgl. Bauer, Feiern 2008, S. 27f., der auf den Posten für die Reise nach Rom in der großen Rechnung, cgm 1953, fol. 1v, hinweist.

mit der bayerischen Gesandtschaft, Matthias Corvinus' Bemühen um die Hand Hedwigs und dem Fernbleiben des Königs von Böhmen ist ebenfalls die Rede.[1139]

Sowohl in der lateinischen als auch in der deutschen Fassung der Bayerischen Chronik des Veit Arnpeck ist die Vermählung in Landshut vermerkt. Neben einem knappen Bericht werden die Gäste, die Gefolge der Fürsten und die Kosten der Hochzeit summarisch wiedergegeben.[1140] Lediglich erwähnt wird das Ereignis in der Bayerischen Chronik des Ulrich Füetrer. In Fortsetzungen wird die häufig tradierte Erzählung vom Kampf Herzog Christophs gegen einen litauischen Adligen hinzugefügt.[1141] Passagen über die Landshuter Hochzeit finden sich darüber hinaus auch im „Ehrenspiegel“ des Jakob Fugger, im Chronicon Bavarorum des Veit von Ebersberg sowie in den Gesta illustrium ducum Bavariae des Georg Hauer.[1142]

In einer in Washington bewahrten, personalisierten Handschrift der Chronik des Jakob Twinger von Königshofen mit Fortsetzungen wurde jüngst ein zeitnaher kurzer Bericht des Elsässers Hans von Hungerstein (gest. 1503) entdeckt, der weitere Details liefern könnte.[1143]

Die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstandene Chronik der Grafen von Zimmern weiß Bemerkenswertes über das Fest zu berichten. Die Chronik verweist zudem auf Berichte von der Landshuter Hochzeit, die

„irer köstlichait und wunderparlichen prachts halb ganz berüempt und vernampt gewesen, also das auch sonderliche büecher, die ich gesehen darvon gemacht worden.“

Es seien viele Fürsten, Grafen und Herren „uf solch festin geladen und beschriben gewest“, d.h. in einer unbekannten Quelle der vorliegenden Chronik aufgeführt. Der Text schildert weiter, dass „wie in solchen fellen der brauch“ den Fürstinnen ein Begleiter zugewiesen

1139Ioannis Dlugossii Annales seu cronicae incliti regni Poloniae, Bd. 12: 1462_1480, ed. Krzysztof Baczkowski, Krakau 2005, S. 348-368. Vgl. Stauber, Herzog Georg 1993, S. 69, mit Anm. 68; Bauer, Feiern 2008, S. 25f.; Ziegler, Hauptquellen 2011, S. 750.

1140Veit Arnpeck, Chronica Baioariorum: München, BSB, clm 2230, fol. 301r; Ders., Bayerische Chronik: München, BSB, cgm 2817, fol. 320r; beide ediert als Veit Arnpeck: Sämtliche Chroniken, hrsg. von Georg Leidinger, München 1915. Vgl. Bauer, Feiern 2008, S. 21; Ziegler, Hauptquellen 2011, S. 749; Paulus, Bayern und Europa 2013, S. 275f.

1141Vgl. Bauer, Feiern 2008, S. 23f., der Anm. 102 mehrere Fassungen vorstellt; Ziegler, Hauptquellen 2011, S. 749f.

1142Vgl. Ziegler, Hauptquellen 2011, S. 750f., mit Anm. 40.

1143Paulus, Bayern und Europa 2013, S. 277 mit Anm. 26, verweist auf Paulus, Christof/Schmidt, Peter: Neues zur Landshuter Hochzeit in einem Washingtoner Codex, in: ZBLG (demnächst) und Schmidt, Peter: Historiographie und persönliche Aneignung von Geschichte. Die wiederentdeckte Künastsche Handschrift der Straßburger Chronik des Jakob Twinger von Königshofen, in: Lesen und Schreiben in der Stadt. Literaturbetrieb im spätmittellalterlichen Straßburg, hrsg. von Felix Heinzer, Stephen Mossman und Nigel F. Palmer (Kulturtopographie des alemannischen Raums 4), Berlin/New York 2012, S. 337-377. Vgl. zu Königshofen und seinen Fortsetzungen Hassemer, Erzählte Geschichte 2012; Serif, Der Zerstreute Chronist 2015, sowie oben, Kap. 2.4.10.

worden sei, der sie zu Tisch und zur Kirche geleiten soll, wodurch eine Anekdote über den ungeschickten Ahnherrn Johann Wernher zu Zimmern eingeleitet wird.[1144] Dieser habe, vielleicht da er gezecht habe, verschlafen und dadurch die Gräfin von Württemberg nicht rechtzeitig zur Kirche führen können. In seiner Eile sei er zudem über einen Bettler gestolpert und vor der Gräfin im Schmutz gelandet. Der genannte Johann Werner taucht in der Tat in den Futterzetteln des Hans Seybolt im Gefolge des Württembergers auf und wird auch in der Chronik des Veit Arnpeck erwähnt.[1145]

Da die Episode eingebettet in weitere unterhaltsame Geschichten über Johann Werner und überdies nirgendwo sonst überliefert ist, ist ihr Nachrichtenwert eher zu bezweifeln.[1146] Andererseits bietet die Landshuter Hochzeit als eines der glanzvollsten Ereignisse jener Jahre im süddeutschen Raum dem Familienchronisten die Möglichkeit, die Anwesenheit eines Ahnherrn prominent in Szene zu setzen. Dieser wiederum erregte als Figur in der Erzählung ganz im Einklang mit dem humoristischen Anstrich der übrigen Berichte über ihn zumindest durch sein Missgeschick die Aufmerksamkeit der in Landshut versammelten Fürsten. Dies zeigt eine Form der sehr freien anekdotischen Rezeption der Landshuter Hochzeit in der Familiengeschichtsschreibung. Das Ereignis bietet gewissermaßen den Hintergrund für eine weitere Geschichte über den Vorfahren, deren Kern dessen belegbare Anwesenheit ist.

Welche Bücher oder Festberichte Froben Christoph von Zimmern tatsächlich oder vorgeblich gesehen und rezipiert haben mag, muss leider offenbleiben. Da er jedoch explizit auf Bücher und Listen der anwesenden Fürsten, Grafen und Herren verweist sowie auf die Praxis, den edlen Gästen einheimische Adlige zuzuweisen – alles Inhalte, die sowohl in der sog. großen Rechnung als auch bei Hans Seybolt begegnen –, ist es nicht völlig ausgeschlossen, dass er auf ein Exemplar einer Ordnung, Rechnung oder eines anderen Kanzleidokuments zugreifen konnte. Wollte man die Stelle literarisch interpretieren, könnte es sich bei den „zitierten" Büchern um das geläufige Motiv fiktiver „alter Bücher" handeln, aus denen eine Geschichte (neu) erzählt wird.

1144Zimmerische Chronik, hrsg. von Karl August Barack (Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart 91), Freiburg i.Br./Tübingen ^{2}1881, S. 425. Vgl. auch Bauer, Feiern 2008, S. 26, der den ersten Verweis ebenfalls zitiert, jedoch nicht weiterverfolgt; Ziegler, Hauptquellen 2011, S. 750.

1145Vgl. Zimmerische Chronik, ed. Barack ^{2}1881, S. 425f., vgl. Bauer, Feiern 2008, S. 26f., der Anm. 120 den Zimmern im Bericht des Hans Seybolt (München, BSB, cgm 331, fol. 143r) und auch bei Veit Arnpeck (München, BSB, cgm 2817, fol. 331v) nachwies.

1146Anders: Bauer, Feiern 2008, S. 27.

Wie schon von der Amberger Hochzeit berichtet eine Fassung bzw. Gruppe von Handschriften der Chronik des Matthias von Kemnath auch vom Vermählungsfest Herzog Georgs und Hedwigs in Landshut, bei der Pfalzgraf Philipp analog zum Fest in Urach mit großem Gefolge zugegen war. Es handelt sich vermutlich um eine spätere Ergänzung oder Fortsetzung noch von der Hand des Chronisten.[1147]

Nach mehreren chronikalischen Meldungen und Nachrichten zum Jahr 1475 wie dem Mainzer Bistumsstreit, dem Tod Karls von Baden und der Erfolge Karls des Kühnen in Lothringen vermerkt die Fortsetzung der Chronik knapp die Hochzeit Herzog Georgs in Landshut. Es wird erwähnt, dass neben dem Kaiser viele Fürsten teilgenommen hätten. Die auch andernorts überlieferte Nachricht vom Selbstmord eines Gastes nutzt der Erzähler zu offener Kritik und Abwertung des Fests und des betriebenen Aufwands: „An grosser hoffart was kein gebrest, vnd do erhing sich ein edelman an einem baum, der verhonet den schimpff." Vermutlich panegyrische lateinische und deutsche Gedichte auf die Hochzeit werden erwähnt, „die zu lange vnd verdruslich hierinn zu setzen werden."[1148]

Positiv wird allein der Auftritt des jungen Pfalzgrafen im Angesicht des Kaisers beschrieben. Dieser habe ihn genötigt, das seinem Onkel und Adoptivvater zustehende Amt des Erztruchsessen auszuüben, was er zunächst abgelehnt, schließlich jedoch auf Druck und ohne Affront gegen den Pfalzgrafen ausgeübt habe.[1149] Die Chronik nutzt diese Geschichte vom Landshuter „schimpff der hochzeit" zu einer Abrechnung mit dem Kaiser, greift verschiedene Anschuldigungen und Bedenken gegenüber Friedrich dem Siegreichen auf und fügt ein langes lateinisches Gedicht zu dessen Politik ein. Erst danach kehrt der Text zum Ereignis zurück, erläutert das Nichterscheinen des Kurfürsten, „dan es ime widerrathen wart mancherlei ursach halbe", und nennt die anwesenden Fürsten, Bischöfe und Fürstinnen.[1150] Nach der Gästeliste erwähnt der Text „xxxii kostlicher essen zu dem

1147Der von Birgit Studt etablierten Gruppe „c" sind neben der verlorenen Speyerer Handschrift die neuzeitliche Abschrift München, BSB, Oefeliana 178, sowie die mittelalterliche Handschrift München, BSB, cgm 1642, zuzuordnen. Letztere war Leithandschrift für die Teiledition Hofmanns, vgl. Studt, Fürstenhof und Geschichte, S. 66, 87-89, 114f., 122-124, 130. Vgl. zu Chronik und Autorfigur oben, Kap. 5.2.5.

1148Vgl. Mathias von Kemnat: Chronik, Ed. Hofmann 1862, S. 126f., die Zitate S. 127.

1149Ebd., S. 127: „Jedoch mag ich eins hie nit vbergehn zu melden, antreffen hertzog Philips, den allerclersten fursten, wie gar furstlich, wislich vnd ernstlich er sich gehalten hoit in gegenwirdigkeit des keisers, dan ime zum dickern mal angesonnen wart, das ampt eim pfaltzgrauen zustehnde zu uertretten, das man nent erztruchssess des romischen reichs. Aber der frome, wise furst, dem angeborn ist alle dugent, wollt seinen vatter pfaltzgraue Friderich in seinem ampt nit tretten, als ein pfaltzgraff, jedoch durch grosse bette vnd erenthalb druge er dem keiser vff der benanten hochzeit das essen vor."

1150Vgl. ebd., S. 127-130, die Zitate S. 127, 129. Vgl. zum weiteren Verlauf der Fortsetzung Studt, Fürstenhof und Geschichte 1992, S. 130, die mehrere der integrierten Texte identifiziert.

hochmale, das ich mit nicht lobe vnd wider nutz vnd gut sitten ist, das man zu latin vanitas vanitatum heist“[1151], und schließt einen ausführlichen Exkurs zur *vanitas*, dem Streben nach Glück, epikureischen gegenüber stoischen Prinzipien mit ausführlichen Verweisen auf Valerius Maximus, Macrobius, Petrarca und Vergil sowie Beispielen aus der Bibel an. Nach dieser Tischzucht kehrt der Text wieder zur chronologischen Rahmenerzählung zurück und vermeldet das Ende des Hochzeitsfests Herzog Georgs und die Abreise des Kaisers, woraufhin antikaiserliche Gedichte und weitere disparate Nachrichten unverbunden aneinandergefügt werden.[1152]

Die Schlaglichter, die die Chronik des Matthias von Kemnath auf Ereignisse der Landshuter Hochzeit wirft, sind durch die vielen Exkurse und eingeschobenen Gedichte, die ein Vielfaches der eigentlich mit dem Fest befassten Textmenge ausmachen, weit verstreut. Der Erzähler bemüht sich, die Ausübung des Erztruchsessenamts in Landshut durch Philipp von der Pfalz zu relativieren und die Einmütigkeit von Pfalzgraf und arrogiertem Sohn zu betonen. Möglicherweise schlug das gemeinsame Auftreten des Kaisers und des Pfälzer Erben hohe Wellen, sodass der Chronist sich genötigt sah, das Geschehen zu kommentieren und im Sinne Friedrichs des Siegreichen geradezurücken. An Friedrich III. und dem prächtigen Fest in Landshut wird im Übrigen kein gutes Haar gelassen: *Hoffart* und *schimpff* sind häufige Bezeichnungen und der Erzähler übt ausführliche, humanistisch geprägte Kritik an der *vanitas* des Festgeschehens, die sich bis zur generellen Hofkritik steigert. Die Nachricht von dem Großereignis, bei dem die kaiserliche Partei stark vertreten war und auch der junge Pfalzgraf einen großen Auftritt feierte, wird bei Matthias von Kemnath verschiedentlich genutzt und mit Exkursen und Gedichten zum weiteren Thema der Rivalität zwischen Friedrich dem Siegreichen und dem Kaiser angereichert. Die verächtliche Einordnung des Ereignisses ist ein Sonderfall unter den betrachteten Rezeptionszeugnissen, die häufig panegyrisch, teils kritisch, aber selten eindeutig negativ ausfallen.

1151Mathias von Kemnat: Chronik, Ed. Hofmann 1862, S. 130.
1152Vgl. ebd., S. 130-138.

7.3 Erzähltextanalyse

Die Fülle der erhaltenen Quellen bietet ein differenziertes Bild der Festlichkeiten in Landshut. Während der grobe Ablauf der Ereignisse bereits mehrfach dargestellt wurde, wurden für eine detailliertere Betrachtung meist die Berichte des Hans Seybolt oder des Hans Oringen herangezogen und dabei einer Darstellung der Vorzug gegeben.[1153] Eine synoptische Rekonstruktion müsste die ausführlichen Aufzeichnungen des Aventin miteinbeziehen und die Problematik der sich widersprechenden bzw. ohne größere Umrechnungen inkompatiblen Mengenangaben der verschiedenen Quellen lösen. Während die meisten kürzeren Texte lediglich ergänzend hinzugezogen werden müssten, wären die Angaben der ausführlichen Texte häufig gegeneinander abzuwägen. Im vorliegenden Rahmen sollen jedoch die narrativen Festberichte im Mittelpunkt der Untersuchung stehen. Hierzu wurden erste Versuche unternommen.[1154]

1153Vgl. exemplarisch bei Bauer, Feiern 2008, S. 102-176 (Nacherzählung nach Seybolt), 181-216 (Nacherzählung nach Oringen), wenngleich er differenzierter vorgeht.

1154Die Festberichte des Hans Seybolt und des Hans Oringen wollte Bauer einer „Textanalyse im besten literatur- und sprachwissenschaftlichen Sinn“ unterziehen und dabei vor allem „die textliche Ausgestaltung an sich“ untersuchen. (Bauer, Feiern 2008, S. 12f.) Dabei wird sein Verfahren nur implizit deutlich, eine Methodendiskussion findet nicht statt. Ebenfalls erstaunt die künstliche Trennung zwischen den als „Beiwerk“ begriffenen repräsentativen Festbestandteilen der ritterlich-höfischen Kultur wie Bankett, Tanz und Lanzenstechen und den rechtlich relevanten Elementen der Eheschließung wie Übergabe, Trauung und Beilager. Problematisch ist vor allem, dass er Letztere als so formalisiert ansieht, dass sie bzw. ihre Darstellung im Bericht von der Betrachtung ausgenommen werden, wenngleich er an anderer Stelle betont, dass sie in Seybolts Text besonders ausführlich geschildert würden (vgl. ebd., S. 97 und 176). Unverständlich ist auch seine Argumentation gegen den „üblichen Ablauf“ der Fürstenhochzeiten mit den Elementen Einholung, Ehegelöbnis, Tanz, Beilager, Morgengabe, Festgottesdienst und Turnier, den Krieg am Beispiel der Pforzheimer Hochzeit von 1447 herausarbeitete. Dieser sei gegenüber der arbiträren Trennung von „Kern“ und „Festbestandteilen“ „nicht haltbar“ (vgl. ebd., S. 177, mit Bezug auf Krieg, Standesgemäße Hochzeit 2003, S. 47). Gerade bei den Fürstenhochzeiten in Landshut, Urach, Amberg und auch Pforzheim ist dieser Ablauf geradezu konstitutiv (vgl. oben, Kap. 1.1.2 und 1.1.8). Die angekündigte Untersuchung der „Art der Vermittlung, [der] Sichtweise der Texte und [der] dahinter stehenden Intentionen dieser Quellen“ leistet Bauer nur ansatzweise. Vielmehr erzählt er das Geschehen anhand des Seyboltschen Festberichts nach und ergänzt historische Kommentare mit Querverweisen auf die archivalischen Quellen, bevor er dasselbe mit dem Festbericht des Markgrafenschreibers wiederholt. Leider werden dabei häufig die Ebenen der historischen Ereignisse und ihrer sprachlichen und narrativen Darstellung in den Berichten vermischt und eben keine Analyse der Quellen, ihrer narrativen Dimension und des Wie des Festberichts gegeben (vgl. Bauer, Feiern 2008, S. 102, Beispiele ebd., S. 106, 108. Teils erschöpft sich die Kommentierung in Mutmaßungen zum Textverständnis, etwa S. 109, Anm. 620). Auch im Analyseteil wird der Ablauf von symbolischen und zeremoniellen Handlungen und Aufführungen mehrfach mit deren Darstellung bei Seybolt vermischt (vgl. ebd., S. 177). Hinweise auf den Aufbau und die Gestaltung von Text und Erzählung sind mühsam zu extrahieren. Wo der Festbericht lediglich Listen von Namen bringt, überführt Bauer diese teils selbst in eine ausformulierte Nacherzählung (vgl. ebd., S. 109). Mehrfach geht er nicht auf die sprachliche und narrative Gestaltung von Prosa-Passagen ein, sondern extrahiert die relevanten historischen Informationen und erstellt daraus eigene Listen (vgl. ebd., S. 110, 118, 126).

7.3.1 Bericht des Hans Seybolt

Der bekannteste und wohl auch von der Forschung am häufigsten ausgewertete Bericht des Hans Seybolt verdient besondere Aufmerksamkeit. Die erstmals unternommene philologische und narratologische Analyse erlaubt Einblicke einerseits in die Arbeitsweise des Verfassers, andererseits in strukturelle Gestaltungsprinzipien von Festberichten. Als Paradebeispiel lässt er sich sehr leicht mit ähnlichen Texten in Bezug setzen.

Dem Festbericht vorangestellt ist zunächst eine Inhaltsangabe, die im Folgenden geschilderte Ereignisse nennt:

„Vermerckt ain ordnung wie es mit dem laden der fürsten vnd ander auff des […] herrn Jörgen […] Hochzeit, […] auch darnach mit dem Annemen der […] frawen Hedwigen, [...], Vnd furtter ain Ziehen auch zw lanndshuet Auff sollicher Hochtzeitt aller Dinghalben gehallten vnd gehandelt ist volget Hernach.“[1155]

Die Bezeichnung „ain ordnung“ deutet bereits auf eine Festordnung oder einen anderen präskriptiven Text hin. Ebenfalls werden die Übergabe der Braut, ihr Zug nach Landshut, ihr Einzug und das dortige Festgeschehen als einzelne Abschnitte angekündigt.

Der eigentliche Erzähltext setzt ein mit der Schilderung, welche Boten Herzog Ludwig als Ausrichter des Fests zu welchen Gästen im Fürstenrang gesandt habe. Unter dem Lemma „Hernach volget die form, wie unnser herr der römisch kayser geladen ist“ gibt Seybolt daraufhin offenbar im Wortlaut das Mandat wieder, das den Gesandten diktierte, wie sie die Einladung Friedrich III. gegenüber auszusprechen hätten.[1156] Die Gesandten sollten u.a. erbitten, dass der Kaiser zwei Wochen vor der Hochzeit die Größe seines Gefolges und sein vermutliches Ankunftsdatum übermitteln möge. Zu diesem Zeitpunkt wurde noch mit dem 5. November geplant. Dass Seybolt das Datum nicht korrigierte, deutet Bauer als Schlüsselstelle, die über dessen streng chronologisches Erzählen Aufschluss gebe.[1157] Wahrscheinlicher wurde das Mandat jedoch schlicht wörtlich in den Bericht eingefügt und das Datum entsprechend nicht verbessert. Die Anweisung ist auch als offizielles Kanzleistück in der ersten Person Plural aus der Sicht des Herzogs gehalten und entspricht mit allen Floskeln und Anreden des Kaisers einem offiziellen Schreiben, was ebenfalls für

1155Seybolt, fol. 89r, zit. Nach Ed. Westenrieder 1789, S. 105. Vgl. Bauer, Feiern 2008, S. 103, der den Abschnitt zitiert, jedoch nicht zur Gänze auswertet.

1156Seybolt, fol. 90r, zit. nach Ed. Westenrieder 1789, S. 107. Bauer, Feiern 2008, S. 104, konnte wie schon Stauber 1993, kein entsprechendes Archivstück finden, es muss als verloren gelten.

1157Seybolt, fol. 90v, vgl. Bauer, Feiern 2008, S. 104.

eine unveränderte Integration in den Text spricht.

Dem ersten Mandat folgend sind weitere Anweisungen wiedergegeben, die den zur Einladung geschickten Amtsträgern vorschreiben, wie sie Maximilian von Österreich und weitere Edle einladen und um schriftliche Schätzungen ihrer Gefolges bitten sollen.[1158] Ein isoliert stehender Satz auf der Ebene eines Erzählerkommentars markiert das Ende der eingefügten Mandate:

„Item desgleichen sind Marggraf Albrecht von Brandenburg Curfurst sein Gemahel und Marggraf Friedrch von Brandenburg sein Sun auch geladen worden.“[1159]

Diese Ergänzung rahmt die eingefügten Archivstücke und ergänzt aus der Sicht des Erzählers die von den Texten nicht erfassten eingeladenen Fürsten.

Unter der nächsten Rubrik „So volget Hernach die form wie die Hernach benanten fursten in schrifft geladen sind wordenn“ ist ein konkretes Einladungsschreiben wiedergegeben, gefolgt von der Anweisung, dass an Herzog Albrecht und Herzog Johann von Bayern-München zwei Briefe dieses Wortlauts zu richten seien. Ein weiteres Beispielschreiben, das an die Bischöfe von Eichstätt, Freising, Passau und Regensburg zu richten sei, ist in das Dossier integriert.[1160]

Der Text wechselt nun wieder die Ebene und nennt in einem chronikalischen Modus mit „item“ weitere Fürsten und Grafen, die um Maria Himmelfahrt eingeladen worden seien. Darauf folgt eine Liste der geladenen „Diener, Rate vnd lanndtsässen“ Herzog Ludwigs, darunter der im Kolophon genannte Auftraggeber.[1161]

Breiten Raum in Form einer Binnenerzählung widmet der Festbericht des Hans Seybolt der Reise nach Wittenberg, wo die Braut von einer polnischen Gesandtschaft an die bayerische übergeben werden sollte. Nach der kurzen narrativen Schilderung des Auftrags und Aufbruchs nennt der Text ausführlich die Teilnehmer und integriert dann einen Futterzettel von einem Aufenthalt im Örtchen Weiden wörtlich und in voller Länge mitsamt Datierung.[1162] Da sich der Futterzettel in weiten Teilen mit der zuvor ausgeführten Liste deckt, ergibt sich fast eine Doppelung. Möglicherweise handelt es sich bei der in den

1158Vgl. Ed. Westenrieder 1789, S. 109-111.
1159Ebd., S. 111.
1160Vgl. ebd., S. 111f.
1161Vgl. ebd., S. 112-115. Vgl. auch Bauer, Feiern 2008, der auf S. 106f. auf Thoman Jud hinwies.
1162Vgl. zur Reise nach Wittenberg Seybolt, fol. 95rff., Ed. Westenrieder 1789, S. 115-118. Vgl. Bauer 2008, S. 108-118; vgl. zum fraglichen Futterzettel Seybolt, fol. 97r-98r, vgl. Bauer, Feiern 2008, S. 110.

Erzähltext eingearbeiteten Liste um die Integration und Umarbeitung dieses Futterzettels, der dann doch in voller Länge in den Text gelangte. Die Etappen der Reise werden dann in sehr schlichter, reihender Prosa genannt.

Eine kurzer narrativer Abschnitt schildert die Verzögerungen, die zum Treffen in Wittenberg führten. Daraufhin gibt der Text im Wortlaut einen Brief Herzog Ludwigs an Albrecht Achilles wieder, der die Verzögerung der Hochzeit ankündigt, und fügt an: „mutatis mutandis ist andern herrn auch geschriben.“[1163]

Der Empfang in Wittenberg wird im Festbericht des Hans Seybolt ausführlich beschrieben, wobei das Augenmerk auf den öffentlichen Aufführungen und zeremoniellen Aspekten wie dem Einzug der Braut in die Stadt und langen, ausformulierten Aufzählungen der Beteiligten liegt. Die Geschehnisse in Wittenberg und die Reise nach Landshut bilden den ersten längeren erzählenden Abschnitt. Einzelne Etappen der Reise werden dabei häufig nur mit einem kurzen Satz bedacht, der Text ist jedoch insgesamt ausformuliert. Es sind keine integrierten Texte auszumachen.[1164]

Auch der den Empfang der Braut bei Ehing thematisierende Abschnitt ist im Wesentlichen in Form einer Prosaerzählung gestaltet, wobei der Nachvollzug der zeremonienhaften und komplizierten mehrstufigen Begrüßungsrituale im Mittelpunkt steht. Aufzählungen der jeweils bei einer Aktion Beteiligten begegnen dabei sowohl in ausformulierter Prosa als auch in tabellarischer Listenform. Es werden die Fürsten, Edlen und Gesandten, die der Braut aus der Stadt entgegengezogen seien, ebenso aufgelistet wie die Reihe jener, die die Braut beim Entgegenreiten begleiteten. Daraufhin wird der eigentliche Einzug der Braut, ihres Gefolges und jener, die sie einholten, geschildert, wobei allein sie und der Bräutigam ausführlich beschrieben werden.[1165]

Nach dem Einzug beschreibt der Festbericht ausführlich den Kirchgang, während er die Rennen an diesem Tag lediglich erwähnt und Tanz und Beilager sehr knapp abhandelt.[1166] Auch der Kirchgang am Mittwoch, dem Hochzeitstag, wird im vorliegenden Text ausführlicher behandelt und die Einzugs- und Sitzordnung detailliert wiedergegeben.[1167] Der

1163Vgl. Ed. Westenrieder 1789, S. 119f. (Prosaerzählung), 120f. (Brief an Albrecht Achilles), das Zitat S. 121.
1164Vgl. ebd., S. 121-129.
1165Vgl. ebd., S. 129-135.
1166Vgl. ebd., S. 136f.
1167Vgl. ebd., S. 137-141.

Bericht fügt nach dieser Passage anläßlich des Zugs der Braut zur Kirche einige schlaglichtartige Beobachtungen über Fackelträger, Musikanten und Begleitschutz ein, bevor der Zug der Edlen aus der Kirche in ihre Herbergen und die Festkleider von Braut und Bräutigam thematisiert werden.[1168] Unter einer neuen Rubrik und ansonsten unverbunden schildert der Festbericht darauf mehrere Rennen, u.a. des Bräutigams. Auch das Bankett wird als neuer Abschnitt ohne erzählerische Überleitung angefügt. Tisch- und Sitzordnungen, bei denen sich erneut Prosa und bloße Listen abwechseln, sowie die Speisenfolge bestimmen in erschöpfender Ausführlichkeit die Ausführungen.[1169]

Der Darstellung des Banketts folgt unter der der Rubrik „Ordnung der Kuchen“ ein Exkurs zur Organisation der Küchen und Speisenbereitung. Dieser ist nicht im präskriptiven Konjunktiv einer Anweisung, sondern im Präteritum des restlichen Erzähltexts gehalten. Ob der Verfasser ein ihm zugängliches Dokument überarbeitete oder er die Informationen extrahierte und die Ausführungen neu formulierte, ist daher nicht eindeutig zu entscheiden.[1170] Der Passage folgt jedoch ein eindeutiges Inserat in Form eines Mandats Herzog Ludwigs. Dieses enthält detaillierte Anweisungen an den Pfleger von Erding, welche Naturalien er für das Fest beschaffen möge. Das als Beispiel integrierte Schriftstück wird narrativ eingeführt und mit dem Hinweis versehen, dass auch den anderen Landpflegern entsprechende Anweisungen gegeben worden seien.[1171] Unter einer neuen Rubik und ohne Erläuterung folgt im Festbericht dann eine mehrspaltige Liste, die die aus verschiedenen Gebieten gelieferten Stück Vieh verzeichnet. Dieser wiederum angefügt sind veranschlagte Zahlen anderer angefragter Amtsleute.[1172]

Nach diesen eingefügten Dokumenten wird auf der Ebene der Haupterzählung berichtet, dass der Hofküchenmeister andere Lebensmittel und Rohstoffe bei den Jägern bestellt und erhalten habe. An dieser Stelle begegnet ebenfalls ein isolierter Satz zur Wiederverwendung des Geschirrs während der Festtage.[1173] Diese Information fand offenbar an keiner anderen Stelle im Bericht einen sinnvollen Platz und erscheint deshalb hier.

1168Vgl. ebd., S. 141f.
1169Vgl. ebd., S. 142f. (Rennen), 143-151 (Festmahl), 151f. (Speisenfolge).
1170Vgl. ebd., S. 152-154.
1171Ebd., S. 153f.: „Und Nach dem man ain merklich Suma Hüner, auch kopaw, Genns, kelber, Heyrling, und Spensaw zu sollich hochzeit gepracht, So hatt genediger herr herzog ludwig In ettliche geRicht seins lannds darumb geschriben, vnd ain anschlag gemacht, alls Hernach uolgtt.“, das Mandat vgl. ebd., S. 154f.
1172Vgl. ebd., S. 156-158 (Viehzahlen), 158f. (Antworten nach dem Schema „Schrobenhawsen hatt geannttwurtt in Ayrnn vi^{m} viii^{c} xv.“).
1173Vgl. ebd., S. 159.

Weitere kürzere Abschnitte befassen sich in der Vergangenheitsform des Berichts mit dem Personal, verschiedenen Zuständigkeiten und Zukäufen in den Verantwortungsbereichen des Fischmeisters, des Weinkellers und der Silberkammer. Im Kontext der Auslieferung des Weins behandelt ein einzelner, unverbunden eingefügter Satz die Speisung des gemeinen Volks während der Hochzeitsfeier.[1174] Eine ebenfalls erzählende Passage beschreibt Verantwortlichkeiten und Organisation der Fütterung der Pferde der Gäste, die an zentralen Stellen in der Stadt geschah, und leitet damit die Wiedergabe mehrerer ausführlicher Futterzettel ein. Diese sind geordnet nach dem Rang der Fürsten, Grafen und Herren wiedergegeben, beginnend mit dem Kaiser und den Kurfürsten. Die einzelnen Futterzettel verzeichnen ebenfalls nach Rang geordnet das Gefolge mit Namen oder Amtsbezeichnung sowie die Anzahl der einer Person zugeordneten Pferde.[1175] Auch auf die Futterzettel folgen zwei einzelne mit Item eingeleitete Detailinformationen zum Futtermeister. Danach sind die Herbergen und Ställe in Landshut und Umgebung mit der Anzahl der untergebrachten Pferde verzeichnet.[1176]

Den langen Auflistungen zu Versorgung und Unterbringung der gewaltigen Anzahl von Pferden und Menschen folgen ausformulierte Beschreibungen, wie mit den Wagen und Zugpferden verfahren wurde und die Beschaffung von Brennholz organisiert gewesen sei.[1177] In diesem Kontext von Kost und Logis fügt der Festbericht eine Liste der Amtsträger an, die den jeweiligen Gästen und ihrem Staat zugeordnet waren. Die umständliche Rubrizierung in der berichtenden Vergangenheitsform deutet an, dass es sich auch hier möglicherweise um ein umformuliertes Schriftstück aus der Kanzlei oder einer anderen Behörde handeln könnte.[1178]

Der Text kehrt nun kurz zurück zur Chronologie der Ereignisse und beschreibt das Tanzhaus sowie einige dort stattfindende Szenen des Festablaufs. Dabei vermischen sich

1174Vgl. ebd., S. 159-161, S. 160: „Item aus dem Rewen Casten bey vnnsers lieben herrn kirchen hatt man den gemeinen wein vnd darzue prot auf, das gemein volck ausgespeist."

1175Vgl. Seybolt, fol.120r, Ed. Westenrieder 1789, S. 161: „Item Leonhard Pannberger ist fuettermaister gewesen […] vnd ettlich schreiber die die fuettrung ausgeschrieben [sic] ...". Die Futterzettel: Seybolt, fol. 120r-147v, Ed. Westenrieder 1789, S. 161-183 (Futterzettel). Sie wurden detailliert ausgewertet von Bauer 2008, S. 156-159, der mehrfach sinnentstellend auf die Arbeiten Rahns hinweist.

1176Vgl. Ed. Westenrieder 1789, S. 183 (Vermerke zum Beschlagen der Pferde der Gäste und der Abrechnung der Nägel und Hufeisen), S. 183-190.

1177Vgl. ebd., S. 190f. (Wagen und Zugpferde), S. 191f. (Brennholz).

1178Ebd., S. 192: „Hernach uolget, wer und wellich einem yeden fürsten, fürstin, und herrn, zugeordentt gewesen sind, Sy mitt wein, prot, visch fleisch vnnd annder Roher Speyssunng und Lifferung die zeitt die hochtzeitt aus zu versehenn, die es auch also getan haben." Die Liste dann ebd., S. 192-194.

erzählende Passagen, die von Ereignissen bei der Landshuter Hochzeit berichten, mit rein deskriptiven Elementen, etwa wenn die zuvor stattgefundenen Umbauten beschrieben werden.[1179] Nach diesem knappen, teils narrativen Abschnitt vermerkt der Text, wie das Tanzhaus bewacht wurde, und beschreibt mit genauen Ortsangaben, wo im Tanzhaus und den umliegenden Gebäuden Bewaffnete unter welchen Hauptleuten platziert waren. Ebenfalls wird in einer zweispaltigen Liste vermerkt, aus welchen Ortschaften zusätzliche Wachen für das Fest hinzugezogen wurden. Weitere Notizen erhellen, wie diese Mannschaften versorgt und wie der Kirchgang am Hochzeitstag und die Rennen geschützt wurden und dass die Kirchtürme mit Ausgucken besetzt wurden.[1180] Unter mehreren neuen Rubriken werden im Anschluss die Edlen und Bediensteten verzeichnet, die Herzog Ludwig und Herzog Georg während der Feiertage aufgewartet und bedient haben, wobei jeweils zwischen Hofleuten und Landsassen unterschieden wird. Hier begegnet „aus dem Hofgesind“ erneut der im Kolophon genannte Auftraggeber der Handschrift, Thoman Jud.[1181]

Darauf folgt zum Ende des Texts der erste Auszug aus der großen Rechnung, der einen Teil der Geschenke an die Braut verzeichnet. Nach diesem ersten Teilauszug wird nach einem leeren Blatt dann die gesamte große Rechnung in der gleichen Reihenfolge wiedergegeben, wie sie in den separat überlieferten Textzeugen begegnet.[1182] Die in der ältesten erhaltenen Abschrift auf die eigentliche Rechnung folgenden Listen der Speisen und der Gäste im Fürstenrang begegnen im Festbericht dagegen nicht. Die Speisenfolge wird bereits früher im Bericht am chronologisch richtigen Ort eingefügt, während die Gästelisten bei Seybolt ohnehin ausführlicher als die fragliche knappe Aufstellung sind.[1183]

Das auffälligste Merkmal des Texts ist möglicherweise seine Disparität. Da der Verfasser für den größten Teil des Berichts offenbar auf schriftliche und mündliche Quellen

1179Ebd., S. 194: „Item man Hatt auff die Zeitt der Hochzeitt das bemelltt Tannzhaws erweittertt, nemlich die vorderstuben auf dem Tannzhaws ausgeprochen und hinden hinaus gein den fleischpencken, die Mawr auch ausgeprochen, und zwuo Stiegen, derselben ennde auff den seytten, aine auff das Tannzhaws gemacht, und die gewondlich Stiegen verschlagen […] Item So haben gemainlich zwen Fürsten vnd zu zeitten die polonischen herrn der kunigin vorgetannztt.“.

1180Vgl. ebd., S. 195-198.

1181Vgl. ebd., S. 198f.. Vgl. beispielhaft S. 198: „Vermercktt welich die Zeitt der Hochzeitt auf Ordnung meins genedigen herrn, herzoge Ludwigs auff sein genade gewartt habenn, Ratte, Grave Fridrich von Hellffenstain. Jorig von Heymertingen […] Item aus dem Hofgesind auf sein genad gewartt Grave Sigmund von Schawnberg. Hans Reyhenberger […].“ Nennung des Thoman Jud S. 199.

1182Vgl. Seybolt, fol. 163v (Vermerk über die Geschenke), fol. 165rff. (gesamte große Rechnung), Ed. Westenrieder 1789, S. 199-220. Vgl. auch Bauer, Feiern 2008, S. 163-174.

1183München, BSB, cgm 331, fol. 163v-174v, vgl. Bauer, Feiern 2008, S. 30-32.

angewiesen war, variieren Ausführlichkeit und Detailgrad der einzelnen geschilderten Ereignisse sowie der eingefügten Hintergrundinformationen und Exkurse stark. Die verfügbaren Informationen und greifbaren Archivalia prägen den Text so sehr, dass eine Gestaltungsabsicht über die Sammlung möglichst vieler Informationen zu Vorbereitung, Organisation und Ablauf des Fests kaum erkennbar ist. Zentrale Aspekte wie die Eheschließung, Beilager oder andere Festelemente werden teilweise in einem oder wenigen Sätzen berichtet, während etwa die Platzierung der Wachleute an Türen, Treppen und den Häusern um das Tanzhaus über mehrere Folioseiten minutiös dargelegt ist.

Als nicht-narrativer Anteil machen die integrierte oder wahrscheinlich integrierte Verwaltungsschriftlichkeit, die langen Personen- und Sachlisten sowie rein aufzählende, deskriptive Beschreibungen zusammen mindestens 80 Prozent des Textes aus. Eigentlich erzählende Passagen begegnen selten und sind meist recht knapp. Sie finden sich über alle Abschnitte des Texts verteilt, wobei die zweite Hälfte vom Futterzettel und der großen Rechnung dominiert wird. Die Festereignisse in Landshut sind konzentriert in der Mitte des Textes nach den Ausführungen zur Brautreise zu finden. Auch hier macht die sequenzielle Schilderung zeremonieller Aspekte wie Sitzordnungen, der Auszug der die Braut Einholenden, der Einzug der Braut oder der Kirchgang der Edlen den größten Teil der erzählenden Passagen aus.

Einzelne narrative Schilderungen oder Schlaglichter begegnen immer wieder thematisch eingeordnet im Kontext längerer Exkurse oder eingefügter Listen. Sie werden durchweg an einer inhaltlich passenden Stelle eingefügt, etwa ein Satz zur Speisung des gemeinen Volks bei der Behandlung des Weinkellers. Nachdem der Zug der Ehrengäste in die Kirche geschildert wurde, schiebt der Text einige Details zu Fackelträgern, Musikanten und den Wachen ein, die bei dieser Gelegenheit das Stadtbild prägten, und verweist auf deren Präsenz während der ganzen Hochzeit. Nachdem Geschehnisse und Organisatorisches zum Tanzhaus berichtet sowie die Bewachung des Saals erläutert wurden, bringt der Text einen größeren Exkurs zu den Wachmannschaften an.

Erzähltheoretisch lässt sich der Text nur schwer einordnen, da lediglich ein kleiner Teil des Festberichts eigentlich narrativ ist. Die ausgiebigen Listen, Exkurse und Beschreibungen sind zwar häufig von Erzählerrede gerahmt, gerade im ersten Drittel des Texts sind sie

jedoch auch häufig unverbunden aneinandergefügt und nicht in eine berichtende Vergangenheitsform überführt, sondern im präskriptiven Wortlaut, oft mit all ihrem Paratext wie Datum, Anreden und Unterschriften, wiedergegeben. Ab der Reise nach Wittenberg folgt der Festbericht jedoch einer rudimentären chronologischen Erzählstruktur, die Exkurse sind narrativ eingebunden und alle potentiellen Inserate sind in Tempus und Modus der Berichtsform gebracht.

Aufgrund des stark variierenden Detailgrads lassen sich mehrere Erzählgeschwindigkeiten ausmachen. Verortet man die Exkurse und Ausführungen zu den Vorbereitungen innerhalb der Erzählung, bilden sie viele Zeitsprünge. Zeitlich greift die Erzählung nicht über diese Vorbereitungen hinaus. Den erzählten Raum bilden im Wesentlichen die Feststadt Landshut sowie Ziel und Etappen der Reise nach Wittenberg und einige Schlaglichter der Vorbereitungen, die den weiteren nieder- und oberbayerischen Raum umfassen.

Die Erzählerinstanz offenbart relativ wenig über sich selbst, sie steht außerhalb der Erzählung und in einer gewissen Distanz zum Geschehen. Merkmale eines Augenzeugenerzählers sind nicht auszumachen. Als Erzählersymptome lassen sich lediglich die Auswahl und Ausführlichkeit des Erzählten ausmachen. Der starke Fokus auf vollständigen Listen, detailliert beschriebenem Zeremoniell und dem von Herzog Ludwig als Veranstalter betriebenen Aufwand, den nahezu alle Kommentatoren bei Seybolt ausmachten[1184], mag zu einem großen Teil auch der kompilierenden Technik und der Quellenlage, d.h. den dem Verfasser zugänglichen Informationen, geschuldet sein. Das Lob des Veranstalters und die möglichst vollständige Beschreibung der in jeglicher Hinsicht außergewöhnlichen Hochzeitsfeier in Landshut wurden stets als Agenda Seybolts identifiziert. Diese verfolgt er in seiner Rolle als Autor durch die Auswahl seiner Quellen, jedoch weniger in seiner Rolle als Autor-Erzähler. Narrative oder rhetorische Gestaltungs- und Stilmittel sind im Festbericht nur sehr spärlich eingesetzt, was den Eindruck eines vergleichsweise niedrigen historiografischen oder literarischen Niveaus vermittelt.

Die Aufnahme der großen Rechnung und der übrigen Schriftstücke sieht Bauer dem Bedürfnis des Verfassers nach Belegen für seine Erzählung im Sinne von beigegebenen *pièces justificatives* geschuldet.[1185] Wie auch in der Frage des nicht korrigierten,

1184Vgl. etwa Bauer, Feiern 2008, S. 157f.; Paulus, Bayern und Europa 2013, S. 274.
1185Bauer, Feiern 2008, S. 165: „Durch die Einarbeitung eines offensichtlich offiziellen Dokuments wie eine [sic]

ursprünglich anvisierten Hochzeitsdatums und in seiner Gesamtinterpretation wertet er die Intentionalität des Autors vielleicht zu hoch.[1186] Die beobachteten Ungereimtheiten und Brüche im Text sind wesentlich wahrscheinlicher dessen Kompilationstechnik geschuldet. Zu Beginn des Texts begegnen noch im Wortlaut integrierte Texte wie die in ihrer präskriptiven Form belassenen Mandate. Die später im Text begegnenden mutmaßlichen Inserate wurden meist in die Vergangenheitsform der historiografischen Erzählung gebracht, was den Text in diesen Abschnitten insgesamt homogener erscheinen lässt. Wenn das Ziel der Arbeiten Seybolts eine geschlossene und sprachlich wie inhaltlich geglättete Synthese der ihm verfügbaren schriftlichen und mündlichen Quellen gewesen wäre, wie sie etwa der kürzere Festbericht des Hans Oringen oder viele andere der untersuchten Berichte darstellen, wäre das Ergebnis zumindest als unfertig zu bezeichnen.

Da der Festbericht jedoch in der vorliegenden Form in die 1482 abgeschlossene und prächtig ausgeführte Handschrift aufgenommen wurde, wäre es ebenso möglich, dass das Ziel des historiografischen Unternehmens eine Art Dossier oder Gesamtdarstellung des Fests und seiner Vorbereitungen mit dem Hauptaugenmerk auf den Anstrengungen des Herzogshauses war. In diesem Sinne würden die integrierten Texte weniger der Rechtfertigung oder Bestätigung der Erzählung dienen, sondern diese illustrierend ergänzen. Die viele Inserate und Exkurse rahmenden Prosastellen sprechen für die These einer aus mündlichen Quellen sowie Listen, Mandaten und anderen Texten erstellten Abhandlung. Diese ist, wenn auch nicht formal oder auf Ebene der Erzählung, so doch logisch und chronologisch stringent ausgeführt. Viele schlaglichtartige Beobachtungen wurden den integrierten Quellen an inhaltlich passender Stelle angefügt, sodass keine chronologisch erzählende, sondern vielmehr eine thematisch geordnete Form des Festberichts vorliegt.

Aufgrund seiner Neigung zu Listen[1187], einer potentiellen repräsentativen Funktion[1188] und

Abrechnung konnte Seybolt zusätzlich seine Authentizität und Verlässlichkeit beweisen. […] Die zuvor getätigten Aussagen Seybolts erhalten hier also eine zusätzliche Bestätigung.“ Ebd., S. 166: „Ist die gemeinsame, verschollene Vorlage von Cgm 1953 für Seybolt bereits ein offizielles Dokument, mit dessen Hilfe er seine Glaubwürdigkeit untermauern kann, so wird hier durch die Wendung „Innhallt Cristoffen Hohenegkers Hanndtgeschrifftt“ (166v) eine zusätzliche Quelle genannt, die die zitierten Inhalte nochmals bestätigt.“

1186Vgl. ebd., S. 105.

1187Dieses Merkmal ordnet Bauer der für die frühneuzeitlichen Festbeschreibungen typischen „analytischen Methode“ zu, mit der der Festbericht „durch seine überindividuelle Zeugenschaft einen Wahrnehmungsnachtrag“ erreiche. Diese Eigenschaft der *festival books* scheint jedoch dem wohl nicht zur Verbreitung bestimmten und lediglich im Autorenexemplar erhaltenen Prachtband übergestülpt zu sein (vgl. Bauer, Feiern 2008, S. 178, mit Bezug auf Rahn, Festbeschreibung 2006, S. 63, und Rahn, Fortsetzung 1993, S. 234).

1188Dass der vorliegende Kodex ein „potentielles Mittel der politischen und repräsentativen Selbstdarstellung eines Hofes“ (Bauer, Feiern 2008, S. 178f. zitiert Rahn, Fortsetzung 1993, S. 234) sei, ist ebenfalls sehr fraglich. Es

der Tatsache, dass er im Umfeld der Zeremonialwissenschaft des 18. Jahrhunderts ediert wurde[1189], ordnet Bauer den Bericht des Hans Seybolt als Vorläufer der im 16. und 17. Jahrhundert im Reich weit verbreiteten gedruckten Festbeschreibungen ein. Wenngleich diese Argumente schwach sind, liegt diese Einschätzung dennoch intuitiv nahe: Vorhaben und Anlage des ehemaligen Klosterschreibers haben mehr mit manchen Formen gedruckter Festbeschreibungen gemein als mit den im 15. Jahrhundert verbreiteten narrativen Festberichten in historiografischer Tradition.[1190] Der Bericht von der Hochzeit des Matthias Corvinus mit Beatrix von Neapel in Buda, für den Seybolt im Kolophon ebenfalls die Autorschaft beansprucht, repräsentiert in diesem Sinn einen anderen Typus.[1191] Sie zeigt deutlich, dass der Verfasser die historiografische Form eines geschlossenen erzählenden Prosaberichts ebenso beherrscht wie die vorliegende Kompilation von disparaten Texten und Gattungen nach Art eines Dossiers oder Traktats. Dies spräche im Umkehrschluss für eine absichtsvolle Gestaltung des Festberichts von der Landshuter Hochzeit und dafür, dass eine textlich und inhaltlich geglättete und geschlossene Beschreibung vielleicht gar nicht das Ziel der Bemühungen des ehemaligen Klosterschreibers war.

7.3.2 Bericht des „Markgrafenschreibers“ Hans Oringen

Neben Inhalt und Schwerpunktsetzung unterscheiden sich die Berichte Seybolts und des Markgrafenschreibers auch in ihrer Anlage und Narrativität. Während Oringen ausschließlich in der ersten Person aus der Sicht eines Augenzeugen berichtet und einen geschlossenen Erzähltext in historiografischer Tradition bietet, vermischen sich bei Seybolt Rahmenerzählung und integrierte Texte unterschiedlichster Gattungen zu einem Dossier, in dem möglichst viele Informationen zur Hochzeit in Landshut gesammelt sind.

konnte keine direkte Verbindung des Autors oder Kodex zum niederbayerischen Hof hergestellt werden. Lediglich die öfter geäußerte Vermutung, dass der Auftraggeber Thoman Jud den Band ursprünglich Herzog Ludwig, dem Brautpaar oder Herzog Georg habe schenken wollen, würde einen höfischen Kontext herstellen. Da dies aber offenbar nie geschah, bleibt dahingestellt, ob er von dem oder den potentiellen Empfängern zum Zweck der Repräsentation eingesetzt worden wäre.

1189 Die Einordnung als Festbeschreibung legt er Westenrieder ohne Belege in den Mund (vgl. Bauer, Feiern 2008, S. 179).

1190 Zu zentralen Eigenschaften der Festbeschreibungen vgl. oben, Kap. 1.1.7

1191 Auch Bauer, Feiern 2008, S. 180, Anm. 940, weist auf Unterschiede hin, beim zweiten Bericht „übernimmt er eher die Rolle eines reinen Augenzeugen.“

Auch den Bericht des Markgrafenschreibers untersuchte Bauer, vornehmlich in Abgrenzung zu dem des Hans Seybolt, und arbeitete neben inhaltlichen auch Unterschiede in Fokussetzung und Gestaltung heraus. Einige Erzählersymptome wurden detailliert beschreiben, wenngleich auch hier mehrfach die Ebenen von Ereignis und Erzählung vermischt und historische Kommentare als Textanalyse ausgegeben wurden.[1192] Auch wurde auf den Fokus Oringens auf Albrecht Achilles und seine größere Unabhängigkeit vom Wolhwollen des niederbayerischen Hofes hingewiesen. Beispielsweise wird nur bei Oringen erwähnt, dass Herzog Ludwig vom Wagen gehoben und von vier Dienern gestützt werden musste.[1193]

Im Folgenden sollen daher lediglich Aspekte des Texts betrachtet werden, die für die vergleichende Untersuchung von Festberichten und Festschrifttum gewinnbringend erscheinen. Im kürzeren Festbericht wird der gesamte Ablauf der Hochzeit nacherzählt, wobei die einzelnen Abschnitte wie in vielen größeren Chronikwerken stets mit „Item da“ oder „Item danach“ eingeleitet werden. Der Text verläuft streng chronologisch und setzt unmittelbar ein mit einem Rennen Herzog Georgs gegen Ludwig von Westerstetten am 13. November. Wie im gesamten Bericht beschreibt der Erzähler ausführlich Kleidung und Schmuck der beiden Kontrahenten.[1194]

Dass der Verfasser vornehmlich aus mündlichen Quellen schöpfte, zeigt etwa die im Kontext des Beilagers begegnende Formulierung „Item man saget mir, daz pet were...“.[1195] Die einzig bei Oringen näher beschriebene Morgengabe hebt ebenfalls Albrecht Achilles hervor, der eine Rede gehalten habe. Der Kaiser habe bei dieser Gelegenheit erst auf Druck des Brandenburgers und durch den Grafen von Württemberg ebenfalls etwas geschenkt, dessen Wert umstritten gewesen sei.[1196] Eventuell musste der Württemberger mit einem der bei den Fürsten gefürchteten Spontankredite aushelfen. Der Fokus auf Albrecht Achilles wird auch in dieser Szene deutlich, die in einer dem niederbayerischen Hof näheren Beschreibung in dieser Form wohl nicht begegnet wäre.

Bei der ausführlichen Schilderung des Zugs der Edlen zur Kirche am Hochzeitstag verweist

1192Vgl. Bauer 2008, S. 184f.
1193Vgl. Bauer, Feiern 2008, S. 186f., 189, mit Verweisen auf Oringen, fol. 4r-4v.
1194Vgl. Oringen, fol. 3r, Ed. Stahleder 1976, S. 150. Vgl. auch Bauer, Feiern 2008, S. 181f.
1195Vgl. Oringen, fol. 5v, vgl. Bauer, Feiern 2008, S. 193f.
1196Vgl. Oringen, fol. 5v-6r, vgl. Bauer, Feiern 2008, S. 194-196.

der Erzähler wie auch an anderer Stelle explizit auf mündlich eingeholte Informationen oder Meinungen Dritter.[1197] Die zentralen Personen werden in einer Ausführlichkeit geschildert, wie sie bei Seybolt nie und auch in den blumigsten burgundischen Festberichten nur selten begegnet. Vor allem die Beschreibung der Braut Hedwig sticht in ihrer Ausführlichkeit hervor und bietet einen nahezu vollständigen Katalog zeitgenössischer Schönheitsideale.[1198] Ob die Schilderung detailreich dargestellt oder lediglich aus gängigen Topoi und erwarteten Elementen besteht, so zeigt sie doch die Vertrautheit des Verfassers mit Inhalt, Vokabular und Gestaltung eines historiografischen Texts. Die Prosa offenbart ein durchweg deutlich höheres stilistisches und rhetorisches Niveau als die knappen erzählenden Passagen im Text des ehemaligen Klosterschreibers.

Während die Schilderung des Mahls sehr viel knapper ausfällt als bei Seybolt[1199], wird den Rennen in der Erzählung des Hans Oringen breiterer Raum gewidmet und der Ablauf einzelner Kämpfe geschildert. Hierzu gehört die wohl früheste Schilderung des in späteren Chroniken häufig tradierten Kampfes Herzog Christophs gegen einen polnischen Adligen, die fast dramatisch ausgestaltet und ausführlich behandelt wird.[1200] Auch das Geschehen im Tanzsaal wird noch ausführlich beschrieben. Nachdem der Festbericht die Ereignisse an allen Festtagen vom Dienstag, den 14., bis Donnerstag, den 16. November, chronologisch erzählt, wird die Darstellung zum Ende hin lückenhafter. Für den Freitag und Samstag werden noch einzelne Szenen geschildert und am Ende des Texts lediglich einige

1197Vgl. Oringen, fol. 6r-6v, Ed. Stahleder 1976, S. 159: „[...] und man meint und ich hörte sagen, es wäre hart ein Fürst in deutschen Landen, der einen solchen kostbaren Kranz hätte […].“ Bauer, Feiern 2008, S. 197, spricht lediglich von einer „zitatähnliche[n] Fügung.“

1198Oringen, fol. 6v, Ed. Stahleder 1976, S. 160: „Item die Braut hatte an einen roten seidenen Rock von gar gutem Atlas und war von oben bis zu dem Ende ganz und gar perlen, die waren oben groß und schön, und war bestickt von heidenschen Blumen, und in den Blumen standen gar schöne Edelsteine von allerlei kostbarem Edelgestein; und der Rock war gemacht gar weit und nach ihren Sitten, und hatte ein hohes Goller, das war ganz bestickt mit Perlen; auf dem Haut hatte sie gar eine kostbare Krone von gar kostbaren Häftlein, und inwendig der Krone auf dem Haar hatte sie eine breite Borte von gar großen Perlen, doch daß man ihr die Augen sah; und hatte auch ein kostbares Halsband und ging aufgerichtet und schlug doch die Augen ein wenig unter such; und ist sehr ein hübsch Mensch und dazu gerad und ein liebliches Angesicht und sieht gar frei mit ihren Augen, und sind ihr erhoben, daß sie sehr frei stehen; und hat gar aus der Maßen schöne Hände, und sind ihr gar schmal mit langen, kleinen Fingern, und auch gar schöne kleine Arme und ist gar wohl geschickt; und so sie gekleidet wird nach deutschen Sitten, so wird sie sehr eine wohlgestaltete und wohlgeschickte Fürstin; auch hat sie sehr ein züchtiges und fürstliches Gebärd; und in diesem Geschmuck führt man sie zur Kirche.“

1199Die Unterschiede vermerkt Bauer 2008, S. 199f.

1200Vgl. Oringen, fol. 3r, 7r, Ed. Stahleder 1976, S. 150, 162-165. Vgl. auch Bauer, Feiern 2008, S. 200-206. Zu Christoph dem Starken von Bayern-München vgl. zuletzt Antenhofer, Christina: Was von einem Leben bleibt: Herzog Christophs Reise nach Jerusalem. Eine Spurensuche, in: Corpus Intra Muros. Katalog zum Kunst- und Wissenschaftsprojekt, hrsg. von Ulrich Leitner, Stefan Hitthaler, Christina Antenhofer und Andreas Oberhofer, Innsbruck 2014, S. 15-20, v.a. S. 17.

Schlaglichter aneinander gefügt und die streng chronologische Erzählung aufgelöst.[1201]

Die Abreise des Kaisers und einiger Fürsten wird vermerkt: „Item die andern fursten bliben da vnd ich reit auch von dann, das ich nit weiß, wann die anderen ab zogen.“[1202] Nach der Abreise des Autorerzählers werden noch einzelne Details des Festgeschehens nachgereicht, die wohl mündlich gesammelt wurden.[1203] Auch die Geschichte vom Selbstmord eines Amtmanns Herzog Ludwigs, die Matthias von Kemnath in seine schmähende Schilderung der Hochzeit aufgenommen hatte, berichtet der Markgrafenschreiber.[1204] Formal bleibt die chronikalische Reihung von Abschnitten mit Item erhalten, doch der sonst sehr deutliche Erzählfaden geht verloren und das Textende erinnert eher an eine verschiedene Nachrichten und Neuigkeiten im Stil der Neuen Zeitungen aneinanderfügende Chronik.

Anschließend an die der unverbundenen Einträge nennt der Verfasser die bekannte Gesamtzahl der versorgten Pferde und berichtet, dass er die Futterzettel einsehen wollte, wobei ihm der Zaum vom Pferde gestohlen worden sei. Die Anekdote verdeutlich das Bemühen des Augenzeugen um zusätzliche Informationen für seinen Bericht.[1205] Nach einigen Informationen zur Verpflegung der Fürsten während der Festtage wendet sich der Erzähler direkt an einen Fürsten als Auftraggeber des Berichts, um im Stile eines Kolophons seine Mühen darzulegen.[1206] Darauf bringt er einige Informationen zur Heimreise wohl des Albrecht Achilles und schließt den Bericht mit einer Liste der bei der Hochzeit anwesenden Gäste im Fürstenrang, die als einziges Textelement nicht in ausformulierter Prosa gehalten ist.[1207]

An den Bericht angefügt ist ein Anhang von anderer Hand und auf anderem Papier, der die Aufstellung der Fürsten zum Einzug in die Kirche und ihre Reihenfolge beim Gang zum Messopfer darstellt.[1208] Der Zusatz ist bis auf wenige Erläuterungen als Liste ausgeführt und

1201Vgl. Oringen, fol. 8v-10v, Ed. Stahleder 1976, S. 167-170. Vgl. auch Bauer, Feiern 2008, S. 208-216.

1202Oringen, fol. 9r, Ed. Stahleder 1976, S. 168. Zitiert auch bei Bauer, Feiern 2008, S. 209.

1203Vgl. Ed. Stahleder 1976, S. 168: „Item auch hörte ich sagen, daß der Pfalzgraf wollte die alte Frau von Sachsen mit ihm führen gen Amberg; aber ich hörte von etlichen an des Markgrafen Hof, sie wollte für Beiersdorf und für Bamberg und vielleicht für Coburg her heimziehen; aber ich weiß nach den Reden die Wahrheit nicht.“

1204Vgl. Oringen, fol. 9r, Ed. Stahleder 1976, S. 168. Vgl. Bauer, Feiern 2008, S. 210.

1205Vgl. Oringen, 9r, Ed. Stahleder 1976, S. 168f.; vgl. Bauer, Feiern 2008, S. 211.

1206Oringen, fol. 9v, zitiert nach Ed. Stahleder 1976, S. 129: „Item allergnädigster Herr, es ist mir oft hart zugestanden, so ich etliche Dinge erfahren wollte, und das habe ich gern getan; und was mir darunter zugestanden ist, habe ich alles nicht geachtet, damit ich Euer fürstlichen Gnaden die Wahrheit möchte erfahren.“ Vgl. auch Bauer, Feiern 2008, S. 212f.

1207Vgl. ebd.

1208Oringen, fol. 10r-11r, nicht in Ed. Stahleder 1976, Ed. in: Bauer 2008, S. 265-267. Vgl. auch Bauer 2008, S. 213-216, der kleine Unterschiede zur Beschreibung im Festbericht des Hans Seybolt, fol. 108V, feststellte.

schließt mit einer Anmerkung, die darauf hindeutet, dass es sich um ein Mandat oder *ordenung* der herzoglichen Verwaltung handelt.[1209]

Bauer kontrastiert den Bericht des Hans Oringen mit dem bekannteren Text des Hans Seybolt, den er näher an den Formen der frühneuzeitlichen Festbeschreibungen sieht.[1210] Davon ausgehend ordnet er den beiden Festberichten zwei in Rahns Vorstudie etablierten Typen der Festbeschreibung zu, eine sog. Mindestform und eine ausführlichere. Hiervon ausgehend schlägt er einen Bogen zu verschiedenen Beschreibungen von Festen im höfischen Roman des 12. und 13. Jahrhunderts.[1211]

Auch in erzähltheoretischen Kategorien lässt sich der Bericht des Hans Oringen als erzählender Festbericht in historiografischer Tradition beschreiben, der sprachlich und narrativ nahe an vielen zeitgenössischen mit Abschnitten arbeitenden Chronikwerken zu verorten ist. Ein Autorerzähler als Augenzeuge erzählt die gesamte Geschichte, die zeitlich und räumlich auf die Tage seiner Anwesenheit in Landshut begrenzt ist, was nur durch die schlaglichtartigen Abschnitte am Ende der Erzählung durchbrochen wird. Es sind nur wenige Zeitsprünge in Form von kurzen deskriptiven Rückblenden auszumachen. Wie beim Bericht Seybolts sind aufgrund unterschiedlich detaillierter Schilderungen mehrere Erzählgeschwindigkeiten auszumachen, die jedoch wesentlich weniger stark divergieren. Im Augenzeugenbericht ist die Erzählerinstanz naturgemäß nah am Geschehen verortet. Meist wird auf sein Blickfeld fokalisiert, dieses erweitert sich, wenn er mündlich eingeholte Informationen wiedergibt oder erkennbar Material einarbeitet.

Dass sich gegen Ende des Texts die stringente Erzählung und dessen formale Geschlossenheit auflösen, mag einen Einblick in die Arbeit des Verfassers geben. Auch er holte wie Seybolt mündliche Quellen ein und bemühte sich um Informationen aus offiziellen Dokumenten. Die gegen Ende nur noch unverbunden begegnenden Schlaglichter,

1209Oringen, fol. 11r, zit. nach Bauer 2008, S. 267: „Solliche ordenung sal durch einen vonn vnnserm herrn dem keiser gegeben vnnd also geordent werdenn. Ab aber vnnser herr keiser vermeint, daz hertzog ludwig auch einen dorzu gebenn solt, So sal Jm herr Sigmundt vonn laynung zwgebenn werdenn etc."

1210Auch hier greift Bauer mehrere von Rahn für die *festival books* aus dem deutschsprachigen Raum beschriebene Eigenschaften auf und stülpt sie dem Seybolt-Text über: Gegenüber dem Festbericht des Markgrafenschreibers würden ihn erstens eine Funktion des Festhaltens und Vermittelns des Geschehens vor allem an andere Höfe auszeichnen, zweitens eine attestierte Tendenz zum „hyperbolische[n] Vergleich" und drittens die Art der Darstellung „auf allen Öffentlichkeits- und Exklusivitätsebenen", was er anhand der Integration verschiedener Texte belegen will, vgl. Bauer, Feiern 2008, S. 216-218, mit Anm. 1089-1094. Verweise auf Rahn, Fortsetzung 1993, S. 234.

1211Vgl. Bauer, Feiern 2008, S. 218.

Details und Informationsschnipsel könnten eine Vorstufe der Textkonstitution im Sinne einer Sammlung darstellen und der letzte Abschnitt des Berichts nicht ausformuliert worden sein. Die Gründe hierfür sind nicht zu rekonstruieren, doch dass der Text in dieser Form, möglicherweise als Abschrift, ins sächsische Archiv gelangte, deutet darauf hin, dass kein „besserer", abgeschlossener Bericht verfügbar war.

7.3.3 Johannes Turmair (Aventinus): Adversarien

Die Forschung sah Seybolts Fokus stärker auf Organisatorischem liegen, den des Hans Oringen stärker auf Inszenierungen und repräsentativen Elementen, den Lanzengängen und der Morgengabe in Landshut. Die Aufzeichnungen des Aventin wurden inhaltlich zwischen diesen beiden verortet: Kleidung, Auftritte und Äußerliches sind prominent thematisiert, das Turniergeschehen weniger. Wichtig sind ihm offenbar die einzelnen Gäste bzw. Teilnehmer sowie deren Interaktion, wie auch die aus der Chronik des Veit Arnpeck exzerpierten Randbemerkungen zeigen. Ebenso wurde den finanziellen Aspekten Aufmerksamkeit gewidmet, eine eigene Verbrauchsliste gegeben und oft der Wert von Schmuckstücken genannt.[1212]

Der sog. Hauptbericht liegt im Wesentlichen ausformuliert und in einer geschlossenen Erzählung vor. Übersetzt und inseriert wurden „wohl zur Gänze, nicht exzerpierend, eine oder mehrere deutsche (schriftliche, vielleicht auch mündliche) Quelle(n)".[1213] Diese sind meist in Listenform und unverbunden, jedoch inhaltlich kontextualisiert und an logischer Stelle in den Text eingefügt, sodass insgesamt „mehrere Arbeitsstufen, von der reinen […] Materialsammlung […] bis hin zum Hauptteil, der deutliche Ansätze einer am Chronologischen ausgerichteten Komposition zeigt"[1214], auszumachen sind. Vor allem die extensiven, teils aus reinen Exzerpten bestehenden Randnotizen offenbaren das Arbeitsmanuskript. Diese Notizen reichen teils über das eigentliche Festgeschehen hinaus, so werden bei der Schilderung der Ankunft der bereits erwähnten Tochter Herzog Ernsts von Sachsen, Christine, zusätzliche Informationen über den Herzog angefügt: er habe den

1212Vgl. Paulus/Ziegler, Hochzeit 2012, S. 822.
1213Ebd., S. 773.
1214Ebd., S. 774.

Verlust der Leipziger Universität sehr bedauert und mit seiner Frau Elisabeth von Bayern ausschließlich eheliche Nachkommen gehabt.[1215]

Da die Aufzeichnungen in nüchterner, humanistisch geprägter lateinischer Prosa vorliegen fällt der direkte Vergleich zu den volkssprachlichen Festberichten schwer. In Form von Exkursen treten Zeitsprünge auf und knappe Erwähnungen lassen sich als Raffungen beschreiben. Dramatische Szenen oder wörtlich wiedergegebene Rede kommen nicht vor. Die auktoriale Erzählerinstanz gibt kaum etwas über sich preis. Sie ist selbst nicht Teil des Geschehens und gibt abgesehen von der Auswahl des Beschriebenen nur wenige Wertungen ab. Die deskriptive Erzählhaltung ist geschult an nüchterner klassischer Prosa und diente offenbar vornehmlich der Sammlung von Informationen. Auffallend ist die Konzentration auf die äußerliche Gestalt der Teilnehmer, ihre Kleider, Schmuck und Ausstaffierung der Pferde sowie auf zeremonieller Aspekte und rituelle Handlungen des Festgeschehens. Als möglicher Grund für dieses besondere Interesse an zeremoniell-technischen Details wurden die 1511 anstehenden Hochzeiten der Töchter Herzog Albrechts, Sabina und Sibille, mit Herzog Ulrich von Württemberg bzw. dem Pfalzgrafen Ludwig V., genannt.[1216] Diese konkrete Funktion scheint die Aufzeichnungen auch formal und stilistisch zu prägen. Der Vergleich zum womöglich im Kontext anstehender Feierlichkeiten entstandenen Stuttgarter Prachtband zur Uracher Hochzeit drängt sich förmlich auf.

7.4 Zwischenfazit

Das Hochzeitsfest in Landshut ist außerordentlich gut dokumentiert. Neben der reichen archivalischen Überlieferung regte es eine breite publizistische und historiografische Tätigkeit an und fand in vielen regionalen und überregionalen zeitgenössischen Chroniken Erwähnung. Mit Ausnahme der knappsten chronikalischen Einträge nutzten diese Chroniken das bedeutende Ereignis oft als Aufhänger für ganz andere Themen und Agenden.

1215„Et virgo Ernesti ducis Saxonię filia (de quo refertur, quod lachrymas continere non potuit, dum sorte sibi non euenit studium Lipsiense in diuisione, quam fecit cum fratre suo Alberto. Et nullam praeter uxorem suam vnquam congnouit mulierem, quae fuit soror ducis Alberti Bauarię, ex qua suscepit Fridericum et Ioannem, qui imitari parentem in castitate dicuntur)“, Paulus/Ziegler, Hochzeit 2012, S. 778.

1216Vgl. Paulus/Ziegler, Hochzeit 2012, S. 774.

Die drei ausführlichen Berichte unterscheiden sich inhaltlich, formal und strukturell stark. Die Texte wurden offenbar zu ganz verschiedenen Zwecken erstellt und sind auf der Ebene ihrer Funktionsangebote nur bedingt vergleichbar. Der Bericht des Hans Oringen bildet dabei eine Ausnahme und erinnert sehr viel stärker an die Festberichte der burgundischen Historiografen wie Olivier de la Marche, Jean de Haynin oder Jean Lefèvre als die übrigen deutschsprachigen. Am nähesten steht ihm von den Texten, die den oberdeutschen Fallstudien gewidmet sind, der Briefbericht des Speyerer Bischofs Matthias Ramung von der Amberger Hochzeit. Beide versuchen, das Geschehen einem nicht anwesenden Fürsten zu vermitteln, und müssen diese Aufgabe erzählerisch lösen. In seiner narrativen Gestaltung und seinem inhaltlichen Fokus unterscheidet er sich stark von den Dossiers, die zu den Festen in Amberg und Urach sowie Landshut in Form des Seybolt-Berichts und der Aufzeichnungen des Aventinus erstellt wurden. Zwar rahmen bei Seybolt Erzählerkommentare die Aufzeichnungen, begegnen leseleitende Hinweise und sind viele Passagen narrativ ausformuliert, doch bildet der Text aufgrund der Menge an unverbunden integrierten Listen, Kanzleidokumenten und Exkursen keine geschlossene Erzählung. Da die meisten Texte lediglich in unikaler Überlieferung vorliegen und Gebrauchsspuren oft spärlich sind, lässt sich über ihre Rezeption und damit potentiell einhergehende Rekontextualisierungen und Veränderungen ihrer Funktionsangebote leider nur sehr wenig sagen.

8 Formen, Funktionen und Rezeption von Festberichten und Festschrifttum des 15. Jahrhunderts

8.1 Formen

Konstitutiv für alle betrachteten Festberichte, kürzeren Relationen sowie fast alle Einträge in Chroniken und brieflichen Mitteilungen sind die Nennung der wichtigsten Festelemente bzw. des jeweiligen Festkerns sowie die fast immer streng chronologische und ortslogische Reihenfolge der Darstellung. In den längeren Berichten können Exkurse und Rückblicke diese Abfolge durchbrechen, jedoch sind diese immer klar als Abweichung vom Haupterzählstrang erkennbar. Die alle historiografischen Formen grundlegend strukturierende Chronologie trägt wesentlich zum Nachvollzug des Fests bei. Die ihr nachgeordnete strukturelle Ebene ist die der Ortslogik, d.h. Schilderungen und zeitlich nicht eindeutig situierbare Ereignisse werden in der durch räumliche Begebenheiten naheliegenden Reihenfolge geschildert: Saalbeschreibungen gehen vom Ganzen zum Detail, Sitzordnungen werden vom Mittelpunkt ausgehend zu den Außen hin dargestellt, Prozessionen dagegen können entweder chronologisch vom Beginn des Zuges ab beschrieben werden oder gemäß der Rangfolge von der Hauptperson ausgehend.

Alle Schilderungen von Fürstenhochzeiten enthalten zentrale Informationen wie Ort, Datum, beteiligte Personen und die wesentlichen Festelemente wie Einzug, Eheversprechen, Kirchgang, Mahl und Tanz oder Turnier. Die Berichte und auch die brieflichen Mitteilungen vom Fasanenfest enthalten ohne Ausnahme den Kern des Ereignisses, den Eid des Herzogs und seines Umfelds sowie dessen rechtliche und politische Absicherung gegenüber dem französischen König, den sie wörtlich wiedergeben oder anhängen. Einzelne Texte scheinen zu reflektieren, dass sie gewisse formelle und inhaltliche Vorgaben erfüllen müssen, wie Häufungen von Formulierungen wie „il fault parler de“ suggerieren, die vor allem in den französischen Texten begegnen, die von der Hochzeit Philipps des Guten berichten. Eine zumindest grobe gemeinsame Vorstellung von den obligatorischen Elementen mag auch die zahlreichen Abkürzungen erklären, die mit dem Argument der *brevitas* oder der Gefahr sich zu wiederholen bzw. die Leser zu langweilen begründet werden.

„[J]'ay recuilly grossement et selon mon lourt entendement, ce que j'ay veu en ceste dicte feste pour le vous envoyer“.[1217]

Die Aussage des Olivier de la Marche, er habe zusammengetragen bzw. protokolliert oder gesammelt, was er gesehen habe, zeigt anschaulich eines der zentralen Spannungsfelder der Festberichte. Sie beanspruchen einerseits meist die Autorität des Augenzeugen für ihren Bericht und beruhen tatsächlich oft auf eigener Anschauung, anderer sind die Chronisten, wollen sie ihren Adressaten eine vollständige Schilderung des Fests bieten, auf zusätzliche mündliche oder schriftliche Quellen angewiesen. Die Gesamtheit eines großen (Hof-)Fests, der vielen gleichzeitig stattfindenden Handlungen, die die Sinne betäubende Vielfalt des Gebotenen und der Menge an Gästen und Teilnehmern kann ein einzelner Beobachter kaum selbst erfassen. Vielfach greifen die Verfasser daher auf mündliche Schilderungen von Augenzeugen sowie die ihnen verfügbaren schriftlichen Aufzeichnungen zurück. Diese Suche nach weiteren Informationen wird zum Teil geschildert und reflektiert, etwa im Briefbericht des Hofmeisters oder Bericht des Hans Oringen. Eine weitere Spannung zwischen dem Wahrheitsanspruch und der Gestaltungsabsicht teilen die Festberichte mit der Geschichtsschreibung.

Die bislang von der Forschung scharf gezogene Trennlinie zwischen präskriptivem, vor dem Ereignis verfassten Festschrifttum wie Ordnungen, Mandaten und zugehörigen Listen und Aufstellungen auf der einen Seite und deskriptiven, nach dem Ereignis verfassten Berichten auf der anderen Seite, ließ sich im Einzelfall oft nicht eindeutig benennen.[1218] In mehreren Texten konnte das Verschwimmen dieser Grenze sprachlich nachvollzogen werden, wenn sich konjunktivische, futurische Passagen mit erzählenden im Präteritum abwechseln. Vielfach erscheint es sinnvoller eine Trennung in präskriptives und deskriptives oder narratives Festschrifttum funktional und nicht formalsprachlich zu definieren.

Die meist zwischen Textgruppen getroffene Unterscheidung in stärker erzählende Berichte und lediglich deskriptive, nicht erzählende Beschreibungen und Auflistungen von Geschenken, Schmuckelementen, gereichten Speisen und gezeigten Schauessen, *entremets*, Lebenden Bildern oder Tappiserien erwies sich ebenfalls als ungeeignet, um typologisierend Formen des Festschrifttums zu definieren. Die Narrativität in kurzen und längeren

1217OdlM, Mémoires III, S. 102.
1218Vgl. Bojcov, Höfische Feste und ihr Schrifttum 2007, S. 179-181.

Festbericht erwies sich vielmehr als graduelle Eigenschaft, die auch innerhalb von Texten stark variieren konnte. Anhand des erzähltheoretischen Fragenkatalogs konnten die Festberichte entlang einer Achse als stärker deskriptiv oder stärker narrativ beschrieben werden.

Viele Festberichte beginnen einen neuen Erzähl- oder Handlungsabschnitt mit einer *expositio* des Orts oder Raumes, in dem das folgende Geschehen stattfindet. Alle burgundischen und viele flämische Festberichte beschreiben zu beiden Brügger Hochzeiten nach dem Einzug der Braut ausführlich die Residenz und den Festsaal, in dem das danach stattfindende höfische Fest situiert sind und der Bericht vom Fasanenfest verfährt ähnlich. Die meisten Texte schildern zu Beginn des *pas de l'abre d'or* in einer Art Exkurs den Aufbau und die Gestaltung des Marktplatzes, auf dem dieser stattfindet und ebenso die Abläufe und Regeln. Ähnlich verfährt auch der Briefbericht des Matthias Ramung von der Amberger Hochzeit und in den meisten deutschsprachigen Festberichten werden zunächst die Residenzen, Säle oder Tanzhäuser beschrieben, bevor die Abläufe weitererzählt werden.

Der Briefbericht des Matthias Ramung ist als Festbericht mittlerer Länge der vielleicht offiziellste der untersuchten Texte, da er direkt dem nicht persönlich anwesenden Kurfürsten Friedrich, der die Heirat in die Wege leitete und sicherlich auch die Gestaltung des Fests vorgab, noch am letzten Festtag Rechenschaft ablegt. Die Schilderung ist sehr zielstrebig, es begegnen kaum Exkurse oder Rückblenden. Der Fokus liegt erwartbarerweise auf dem ordnungsgemäßem Ablauf der Feiern und stärker noch auf den Auftritten und (zeremoniellen) Handlungen der anwesenden Fürsten sowie den Rangfolgen bei Bankett, Kirchgang und Tanz. Einzig die Auftritte und der Umgang von Braut und Bräutigam miteinander werden individualisiert geschildert. Während die meisten Bestandteile des Fests knapp angehandelt werden, wird Tanzgeschehen ausführlicher ausgeführt. Möglicherweise hatten der Bischof oder der Kurfürst eine besondere Vorliebe für diese Form der Unterhaltung.

Die Umwandlungen etwa einer Festordnung zu einem Bericht und umgekehrt wurden bislang nur als textuell abgeschlossene Veränderungen oder Refunktionalisierungen beobachtet.[1219] Beim Festbericht des Hans Seybolt und den Aufzeichnungen des Aventinus

1219Etwa am Beispiel einer Ordnung für die Krönung Maximilians I. 1486, die zu einem Bericht umgeschrieben wurde, vgl. ebd., S. 179-181.

zur Landshuter Hochzeit von 1475 ließen sich der literarische und kompilierende Schreibprozess des Umschreibens (*réécriture*) genauer beobachten. Ziel beider Autoren war vermutlich ein geschlossen narrativer Bericht, in den die von ihnen verarbeiteten Schriftstücke wie Ordnungen, Futterzettel oder Rechnungen integriert werden sollten. Im jeweils überlieferten Stadium der Texte ist dies an verschiedenen Stellen bereits komplett abgeschlossen, d.h. offenkundig inserierte Texte wurden sprachlich und narrativ angepasst oder zumindest mit rahmenden Erläuterungen auf der Ebene der Haupterzählung eingebaut. An anderen waren die Bruchstellen dagegen noch sehr deutlich auszumachen, es waren etwa Texte völlig unverbunden eingefügt und keine geschlossene Erzählung auszumachen. Dies überraschte in den notizenhaften Adversarien des Aventinus weniger. Der Bericht des Hans Seybolt galt jedoch, obwohl er viele Dokumente inserierte, in der Forschung bislang als abgeschlossener Festbericht mit Nähe zur zeitgenössischen Historiografie. Der Festbericht von der Hochzeit des Matthias Corvinus und der Beatrix von Neapel in Ofen, für die Seybolt ebenfalls die Autorschaft beansprucht, scheint dagegen tatsächlich ausformuliert und in geschlossener Erzählung vorzuliegen.[1220]

Nicht nur der Bericht des Hans Seybolt, auch viele andere, bislang eindeutig als erzählende Festberichte oder historiografische Darstellungen aufgefasste Texte offenbarten erstaunlich wenig eigentlich erzählende Passagen. Große Teile etwa des Berichts von der Hochzeit Philipps des Guten aus der *Chronique* de Jean Lefèvre de Saint-Rémy bestehen aus endlosen Listen und Reihungen von Teilnehmern, Sitz- und Einzugsordnungen sowie Speisen- oder Geschenkabfolgen. Eine lange Liste von Gästen, bei der es sich wahrscheinlich um eine Beschreibung der Einzugsprozession Isabellas von Portugal in die Stadt Brügge handelt, ist unverbunden im Text und muss vom Leser als solche erkannt werden.

Neben einem variierenden Grad an Narrativität zeigten die längeren Festberichte auch unterschiedliche rhetorische und stilistische bzw. literarische Niveaus. Vertreter einer literarisch-historiografischen Form des narrativen Festberichts ist der rhetorisch herausragende Olivier de la Marche zugeschriebene Bericht vom Fasanenfest aus der herzoglichen Bibliothek. Seine Erzähler-Symptome kennzeichnen ihn als im klassischen narrativen Modus der burgundischen Historiografie verfasst. Die Erzählerinstanz gibt sich

1220Vgl. Bauer, Feiern 2008, S. 14f.

als Augenzeuge aus und fügt dem Geschilderten eigene Überlegungen an. Insofern erinnert er an die historiografischen Großformen, die mit verschiedenen Gestaltungsabsichten das Erzählte deuten und einordnen. Der rhetorisch raffinierte Dialog zwischen der Erzählerfigur und einem namentlich nicht genannten Berater des Herzogs über Sinn und Berechtigung des pompös und verschwenderisch inszenierten Kreuzzugseid, ist unter den betrachteten Festberichten einmalig. Der Text enthält dadurch das zusätzliche Funktionsangebot als Sammlung der Argumente der Kreuzzugspartei am Herzogshof. Bemerkenswert ist ferner die literarisch geschickte narrative Wiedergabe dreier Jason-Pantomimen mit Spruchbändern, die die lediglich dem Gesichtssinn zugängliche Aufführung für den Leser „übersetzt". Diese Erzählung verbindet das Gesehene bzw. Aufgeführte mit Hintergrundinformationen, über die sonst nur die anwesenden Zuschauer verfügen können. Hierin liegt die zentrale Leistung eines erzählenden Festberichts, gerade im Vergleich zu den medialen Möglichkeiten der Bilderreihen der späteren Jahrhunderte bzw. der sprachlich dürren Listen und Zeremonielldarstellungen vieler anderer Berichte. Der Text bildet gewissermaßen das Gegenstück des sonst häufigeren Falls, dass ein Festbericht das die Sinne betäubende, multisensuale Festgeschehen in narrativer Reduktion darstellen muss. Das Fasanenfest findet im Bericht des Hofmeisters dagegen beinahe in einem virtuellen Raum ohne Eigenschaften statt, auf dessen praktische und soziale Begebenheiten der Text nicht eingeht.

Die zwei intertextuell verbundenen Festberichte von der Hochzeit Philipps des Guten, der des Jean Lefèvre und die *Relation de l'ambassade*, veranschaulichen die literarischen und stilistischen Unterschiede zweier sonst recht naher Texte. Letztere scheint die kunstfertigere Erzählung zu sein, die narrativ vieles weiterspinnt und auf die in der *Chronique* begegnenden explizit affirmativen Wertungen verzichten kann, die sie als implizite Haltung der Erzählerinstanz auszudrücken vermag. Dabei bricht die *Relation* als einer der ganz wenigen Texte die logisch-chronologische Reihenfolge des Festgeschehens und schildert das erste Bankett am Tag des Einzugs, eingefügt zwischen zwei Hälften der Residenz-Beschreibung. Beide Texte offenbaren große Sachkenntnis hinsichtlich der Hofetikette, zeremonieller und technischer Fragen und vor allem der Turniere. Die Autorschaft des Herolds Flandern für die *Relation* erscheint daher plausibel. Die Texte unterscheiden sich merklich in ihrer Haltung gegenüber den insgesamt in den Festberichten

sehr selten thematisierten Bürgern der Stadt als Zuschauer. Während sie im Text des Wappenkönigs mehrfach als drückende Menge (*presse de peuple*) die Würde und zeremonielle Ordnung des Geschehens bedrohen, dient ihre Erwähnung in der Relation – wie in den meisten anderen betrachteten Texten – eher dekorativen Gründen. Das schaulustige Volk begegnet wie Häuserschmuck oder andere leblose Objekte als auszeichnendes Attribut bei der Beschreibung des Einzugs.

Die den Ereignissen ferner stehenden Berichte sowie die lediglich auf schriftlichen Quellen beruhenden Chronikeinträge kaschieren lückenhafte Informationen häufig mit Verweisen auf die gebotene *brevitas*, drohende Langeweile des Lesers oder stellen andere Aspekte als wichtiger heraus. Fehlende Details werden oftmals auch mit einer allgemein affirmativ-lobenden Formel ersetzt.

Teilweise nehmen Festberichte mittels Querverweisen intertextuell aufeinander Bezug. In vielen Briefen oder kürzeren Berichten, aber auch in den umfassenden Festberichten, wird oftmals hinsichtlich konkreter Einzelheiten neben den Augenzeugen auch auf ausführlichere andere Schilderungen verwiesen, etwa im Briefbericht des Olivier de la Marche oder im Heroldsbericht. In einem Brief an den Rat von Dijon, in dem u.a. das Fasanenfest thematisiert wird, wird explizit auf einen bei den Hofmeistern bzw. der Kanzlei in Arbeit befindlichen, ausführlichen Bericht verwiesen. Auch der Abschnitt der Zimmerschen Chronik zur Landshuter Hochzeit bezieht sich auf eine ausführlichere Darstellung, möglicherweise den Festbericht des Hans Seybolt oder eine Version der großen Rechnung.

Bei einigen Festen sind Sachverhalte wegen sich widersprechender oder trotz mehrerer sich ergänzender Berichte nicht zweifelsfrei zu klären. Ohne den im Brügger Stadtarchiv überlieferten Bericht vom Einzug Isabellas von Portugal 1430 in Brügge hätten sich die bislang bekannten Darstellungen diametral widersprochen. Durch die dritte Schilderung wurde jedoch deutlich, dass sich die beiden anderen Schilderungen jedoch ergänzen und die Einzüge von Braut und Bräutigam konnten chronologisch sinnvoll eingeordnet werden.

Die umfassenden Dossiers zu den Hochzeiten in Amberg, Urach und Landshut sind Zusammenstellungen mehrerer Formen von Festschrifttum, die meist auch eine chronologische Darstellung beinhalten. Im Fall Urachs ist dieser „Bericht“ selbst eine Kompilation aus Ordnungen, Listen und weiteren pragmatischen Texten, die mit narrativen

Überleitungen zusammengefügt wurden. Der bislang stets als Festbericht aufgefasste Text des Hans Seybolt über die Landshuter Hochzeit erwies sich als sehr ähnlich aufgebaut. Auch er ist im Grunde eine Kompilation von Ordnungen, Anweisungen, Briefen und vielen Aufstellungen, die mit stärker narrativen Passagen zusammgefügt wurden. In diesen Fällen verschwimmen die Grenzen zwischen präskriptiven und deskriptiven Texten, zwischen Kanzleischrifttum und Berichten bis zur Historiografie.

Der philologische Befund zur Uracher Beschreibung und zum Festbericht des Hans Seybolt konnte dank des für Erzählungen sensibilisierten Blicks deutlicher herausarbeitet werden. Letzterer weist keine umfassende Erzählung auf und ist im Detail eine zwar auf den ersten Blick chronologisch, jedoch noch stärker thematisch geordnete Sammlung aller Informationen, die der Verfasser über die Landshuter Hochzeit zusammentragen konnte. Das ähnliche Unterfangen des Aventinus, wenn auch nur im Entwurfsstadium überliefert, zielt wohl auf eine sehr viel deutlicher erzählende Grundstruktur und hätte mit wenigen weiteren Überarbeitungen Teil eines historiografischen Projekts werden können.

Sowohl der Briefbericht des Matthias Ramung von der Amberger Hochzeit als auch die Beschreibung des Landshuter Fests durch Hans Oringen, erwiesen sich dagegen als strukturell erzählend und weisen erhebliche handwerkliche, rhetorische und literarische Unterschiede auf. Bei Letzterem franst der Erzählfaden zum Ende des Texts aus und es werden nur noch vereinzelte Nachrichten aneinandergereiht, wie es häufig in chronikalischen Fortsetzungen zu beobachten ist. Wahrscheinlich war auch dieser Bericht im überlieferten Zustand noch nicht abgeschlossen. Obschon sich Seybolt und Oringen offenbar um die gleichen Quellen wie Futterzettel bemühten, schufen sie ganz verschiedenartige Festberichte, die offenkundig unterschiedlichen Zwecken dienen sollten.

Überlieferungsgeschichtliche Untersuchungen zu den französischsprachigen und niederländischen Festberichten von der Hochzeit in Brügge konnten erstmals die Textgenese und -geschichte sowie die Verbindungen der erhaltenen Handschriften beleuchten. Auch hier trug die erzähltheoretische Perspektive entscheidend zur Schärfung der philologischen und inhaltlichen Argumente bei.

Das Einbeziehen einer narratologischen Perspektive in die Betrachtung von Geschichtsschreibung verspricht auch in anderen Bereichen zusätzliche Erkenntnisse. Die

von der Forschung beschriebenen Gattungsunterschiede zwischen Chroniken und den sog. *memorieboeken*, von denen etwa vierzig auf Gent und einige weitere aus Brügge und Ypern bekannt sind, wurden wenn auch nicht expressis verbis entlang erzähltheoretischer Linien gezeichnet: Während erstere in erzählender Prosa gehalten seien, seien die *memorieboeken* viel listenartiger und annalistischer.[1221] Eingehendere Untersuchungen auch der narrativen Dimension der Texte versprechen in diesem Fall eine genauere Typologisierung der volkssprachlichen Historiografie Flanderns.

Die Grenzen narratologischer Ansätze für die Historiografiegeschichte wurden am Beispiel des Festberichts vom Fasanenfest deutlich. Dieser Festbeicht liegt in vermeintlich verschiedenen Redaktionen vor. Bei genauerer Betrachtung wird jedoch deutlich, dass diese unterschiedlichen Fassungen sich vornehmlich in der Perspektive des Erzählens unterscheiden. Die unterschiedlichen Ausformungen von Erzählerinstanzen in mehreren Varianten eines einzigen Texts lassen sich mit erzähltheoretischen Begriffen nicht ausreichend beschreiben. Bei vielen anderen Berichten konnte das Instrumentarium nicht sinnvoll angewandt werden, da die Texte zu wenig narrativ waren.

Wenngleich viele Charakteristika nur graduell zu bestimmen sind, lassen sich die meisten ausführlichen Festberichte und jene mittlerer Länge zwei archetypischen Gruppen zuordnen.

Bei der ersten handelt es sich um voll ausgeformte Erzähltexte, die tendenziell der Prosa-Historiografie nahestehen. Sie sind häufig stilistisch, rhetorisch und literarisch anspruchsvoll gestaltet und vermitteln neben den obligatorischen Festelementen, dem Ablauf und den Teilnehmern mittels sprachlicher, rhetorischer und narrativer Techniken einen umfassenden Eindruck vom Fest. Ihre Erzählerinstanzen halten sich tendenziell mit expliziten Wertungen zurück. Ihre Haltung vermitteln sie subtiler mittels Schwerpunkt-setzungen, Auslassungen oder Vergleiche und bringen Deutungen und Einordnungen der Ereignisse. Sie erinnern stark an literarische und historiografische Vorbilder und lassen sich häufig literarisch versierten, gebildeten Autoren zuschreiben.

Die zweite Gruppe zeichnet sich vor allem durch ein niedrigeres stilistisches und rhetorisches Niveau aus. Diese Berichte erinnern wesentlich stärker an Gebrauchstexte und Kanzleischrifttum. Sie binden vielfach Ordnungen, Listen und andere Paratexte ein und sind

1221Vgl. Dumolyn/Oosterman/Snijders/Villerius, Rewriting Chronicles 2014, S. 96-98.

oft nicht durchgängig narrativ. Die Darstellung ist vorherrschend deskriptiv, es begegnen vielfach sehr direkte affirmative Wertungen, darüber hinaus jedoch kaum Deutungen und Einordnungen der Feste oder Symbole. Dagegen wird Wert auf die erschöpfende Schilderung von zeremoniellen Handlungen und vollständige Listen von Gästen, Gerichten oder Geschenken gelegt. Diese Berichte sind seltener namentlich bekannten Autoren zuzuordnen und wurden wahrscheinlich meist von Kanzleibeamten verfasst, die sonst nicht literarisch tätig waren.

Der ersten Gruppe lassen sich die Festberichte des Olivier de la Marche, des englischen Herolds und des Anthonis de Roovere, die *Relation de l'ambassade*, sowie jene des Matthias Ramung unddes Hans Oringen zuordnen, der zweiten die Festberichte des Hans Seybolt, Jean Lefèvre sowie die Ablaufschilderung aus dem Dossier zur Uracher Hochzeit. Zwischen beiden Polen sind etwa die Aufzeichnungen des Aventinus zu verorten, die als Entwurfsmanuskript wahrscheinlich zu einer narrativen historiografischen Darstellung nach Art der ersten Gruppe überarbeitet werden sollten.

8.2 Funktionen

Die wesentlichen Funktionen der untersuchten Festberichte sind zunächst die Erinnerung des Geschehens für verschiedene Zielpublika. Damit einher gehen Zwecke wie dynastische oder persönliche Memoria wie im Falle des Prachtbands zur Hochzeit Eberhards im Bart oder der Bericht vom Fasanenfest. Festberichte können auch selbst als Repräsentations-objekte dienen wie einige prachtvoll ausgeführte Exemplare, wie die Handschrift mit dem Bericht vom Fasanenfest aus der herzoglichen Bibliothek oder die Prachthandschrift mit dem Festbericht aus Pesaro, bezeugen.

Daneben dienen Festberichte oftmals profaneren Zwecken als Manual oder Vorlage für künftige Feierlichkeiten und zeigen hier ihre der pragmatischen Schriftlichkeit zuzuordnende Dimension. Im städtischen Bereich wurden Einzugsbeschreibungen, die teilweise ursprünglich Teil von umfassenderen Festberichten waren, für spätere Ereignisse aufbewahrt, wie zwei Beispiele aus den Brügger Ratslisten bzw. einem ratsnahen *Dagboek*

aus Gent belegen. Auf funktionaler Ebene zeigen Festbericht und Festordnung hier bereits im 15. Jahrhundert Überschneidungen, denn das für einen Einzug oder andere Festgelegenheiten erfoderliche (Fach-)Wissen wurde nicht allein in präskriptiven, pragmatischen Texten bewahrt, sondern auch in Berichten und Beschreibungen.

Insgesamt teilen viele der Berichte aus dem 15. Jahrhundert Charakteristika und Funktionen mit den gedruckten Festbeschreibungen der Frühen Neuzeit. Die hofnahen burgundischen Berichte, die meisten aus dem süddeutschen Raum sowie die von „Experten“ wie Hofmeistern oder Herolden verfassten Festschilderungen legen großen Wert auf alle im weitesten Sinne zeremoniellen Aspekte, auf Präsenz, (Vor-)Rang und dem entsprechenden Agieren der Adligen. Dies mündet häufig in ermüdenden Nacherzählungen zeremonieller Abfolgen und Aneinanderreihungen von Personen und Objekten sowie bloßen Listen, die viele Texte stark dominieren. Ebenso legen die meisten Texte besonderes Augenmerk auf alle repräsentativen Elemente und beschreiben minutiös viele Details der (höfischen) Prachtentfaltung wie Schmuck, Dekor, Lebende Bilder, Schauessen, *entremets* und künstlerische Aufführungen.

Bei der Darstellung der Lanzengänge oder Turniere, die alle Feste begleiten, konzentrieren sich die meisten Berichte zum Einen auf die repräsentativen Aspekte der Wettkämpfe, auf die Auftritte der Teilnehmer, ihre Begleiter und Pferde sowie deren Ausstaffierung, zum Anderen auf den zeremoniellen und ordnungsgemäßen Ablauf des Geschehens, das für die Ritterlichkeit des Wettstreits bürgt. Das eigentliche Kampfgeschehen wird dagegen meist nur sehr knapp geschildert. Dies trifft für die französischen Festberichte ebenso zu wie für den Briefbericht des Matthias Ramung oder die Berichte von der Landshuter Hochzeit. Nur wenige Texte greifen einzelne Geschehnisse bei den Kämpfen heraus oder notieren etwa die gebrochenen Lanzen. Viele begnügen sich mit allgemein affirmativen Floskeln. Lediglich einige Redaktionen der Berichte des Olivier de la Marche widmen den Kämpfen beim *pas de l'arbre d'or* größere Aufmerksamkeit, was durch ihre in Relation zum untersuchten Korpus außergewöhnliche Länge und Ausführlichkeit relativiert wird. Die Herolden zuzuschreibenden Texte wie der englische sog. Heroldsbericht, die *Relation de l'Ambassade* oder der Festbericht des Jean Lefèvre zeigen gesteigertes Interesse, jedoch keine unverhältnismäßige Fokussierung auf die Turniere.

Festberichte können auch weit über die Grundfunktion des Bewahrens und Festschreibens hinausgehende Funktionsangebote bereithalten. Der in der herzoglichen Bibliothek bewahrte Bericht vom Fasanenfest spielt mit dem Kontrast zwischen der festlichen Reizüberflutung und einem nachdenklichen Moment der Stille, in dem die Erzählerinstanz die verschwenderische Prachtentfaltung kritisch reflektiert. Hierauf wird ein Dialog mit einem ungenannten Berater des Herzogs paraphrasiert, der die wesentlichen Argumente der Kreuzzugspartei am Hof wiedergibt und die gesamte Herrschaft Philipps des Guten als teleologisch auf den Kreuzzug hin gerichtet deutet. Die Passage rechtfertigt die „Herrschaft durch das Fest“ für den höheren Zweck des Kreuzzugs. Darüber hinaus erfährt der Festbericht eine Funktionserweiterung zu einem Manual der Kreuzzugspartei am Hof. Die beschriebene Passage ist in einigen Fassungen des Festberichts nicht enthalten. Diese weichen auch in den für den Bericht und seine Funktion so elementaren Punkten der Erzählerinstanz und Erzählhaltung ab. Teilweise wurde für die Integration des Berichts in Chroniken der Ich-Erzähler aus dem Text gestrichen und die neutralere Dritte Person gewählt. Sämtliche über den reinen Festbericht hinausgehenden Funktionsangebote wurden dadurch getilgt. Erst die erzähltheoretische Perspektive konnte diese Unterschiede benennen und greifbar machen.

Die flämischen Berichte sind auffälligerweise alle tendenziell narrativ und historiografisch und, soweit ersichtlich, auch gemäß diesen Funktionsangeboten rezipiert worden. Mit Ausnahme der knappen Beschreibung in den *Wetsvernieuwingen* gibt keine Hinweise auf eine Verwendung in anderen Kontexten oder Gebrauchssituationen als als Teil der flämischen Stadtchronistik. Die Texte teilen entsprechend deren Funktionen und sind offen für die typischen Appropriationen und Bearbeitungen der *Excellente Cronike*-Tradition. Sie werden teilweise dem städtischen Fokus der Chroniken entsprechend gekürzt und sind in jüngeren Bearbeitungen als Teil der älteren Vergangenheit offen für die typischen Umschreibungen bzw. Einschreibungen im Interesse familiärer Geschichtschreibung.

8.3 Rezeption

Die meisten ausführlichen Texte wurden zeitnah nach den Ereignissen verfasst. Um 1500 bzw. im frühen 16. Jahrhundert lässt sich in mehreren Fallstudien eine erste Rezeptionsphase ausmachen, in der die Festberichte kopiert und dabei häufig erweitert, umgeschrieben und refunktionalisiert wurden. Dies betrifft aus dem süddeutschen Raum die dossierartigen Aktenkonvolute zu den Hochzeiten in Amberg und Urach sowie den strukturell vergleichbaren Festbericht des Hans Seybolt sowie einige Rezeptionszeugnisse in historiografischen Kontexten wie der Chronik des Matthias von Kemnath oder der Zimmerschen Chronik.

Aus Burgund sind dieser Rezeptionsphase die französischen Festberichte zuzuordnen, die separat oder in Sammelhandschriften aus dem Umfeld der ehemals führenden burgundischen Adelsfamilien überliefert und dabei mehrmals überarbeitet, gekürzt oder erweitert wurden. Ähnliches gilt für den flämischen Festbericht, der in mehreren Handschriften der *Excellente Cronike* verschiedene Umarbeitungen durchläuft. Daneben zeigte die bislang kaum untersuchte Handschrift Gent, UB, Ms. 433, die große Varianz zwischen der Brügger und Genter Redaktion der Chronik am Beispiel eines integrierten Texts wie des Festberichts des Anthonis de Roovere.

Als Teil dieser weit verbreiteten städtischen Chroniken wurde der Festbericht von der lateinischen humanistischen Historiografie rezipiert und übersetzt, dabei exzerpiert und mit anderen Informationen vermischt. Auf dieser Basis und unter erneutem Rückgriff auch auf die volkssprachlichen Chroniken und möglicherweise auch auf die älteste erhaltene, mutmaßliche Urfassung des Festberichts des Anthonis de Roovere verfasste Nicolas Despars in seiner *Cronijcke van Vlaenderen* die letzte fassbare Umarbeitung dieses Berichts und fügte ihm seine eigenen Vorfahren und die seines Umfelds als zusätzliche Teilnehmer hinzu. Auf ähnliche Weise konnte in den gleichen Handschriften der *Excellente Cronike* der Weg eines Festberichts von der 1430 in Brügge gefeierten Hochzeit verfolgt werden.

Das Einfügen zusätzlicher Teilnehmer ist ohnehin eine der einfachsten und gängigsten Veränderungen von Festberichten. Sie begegnet auch in ursprünglich hofnahen und semi-offiziellen Festberichten. In späteren Bearbeitungen des Festberichts vom Fasanenfest

wurden wie in der Turiner Handschrift des Traktats zusätzliche Teilnehmer beim Turnier angefügt.

Bei den beiden Brügger Fürstenhochzeiten von 1430 und 1468, die einerseits höfisches Fest, andererseits stark von der städtischen Festtradition der Einzüge der Grafen von Flandern geprägt waren, ist während der ersten beschriebenen Rezeptionsphase eine Refragmentierung der Elemente, bzw. Herausstellen nur der höfischen oder der städtischen Festanteile zu beobachten. Während der sog. Briefbericht den Fokus allein auf das höfische Fest von 1468 richtet und ein Textzeuge Handschrift allein die Bankette beschreibt, schildern einzelne Handschriften der *Excellente Cronike* lediglich den Einzug. Ähnlich verhält es sich für das Fest von 1430, wo Lefèvre und die *Relation* die Hochzeit und die höfischen Festlichkeiten ins Zentrum rücken, eine Handschrift der *Excellente Cronike* allein den Einzug herausstellt und das Fragment aus den Stadtrechnungen nur diesen schildert.

Die kürzeren Festberichte, Briefe und einige chronikalische Mitteilungen fokussieren auf einen einzelnen oder einige wenige zentrale Aspekte, wie die Briefe vom Fasanenfest, von der Hochzeit Karls des Kühnen sowie die kurzen Meldungen von den Festen in Amberg und Landshut. Dabei sind gerade die kurzen Mitteilungen der Publizistik und Historiografie stark von ihrem jeweiligen dynastischen, städtischen oder persönlichen Interesse geprägt. Dies ist für beide Mitteilungen bei Matthias von Kemnath, in der Zimmerschen Chronik, bei Nicolas Despars, der sog. Straßburger Archivchronik und dem *dagboek* zu beobachten. In der *Recueil* des Jean de Wavrin wird die Hochzeit in Brügge verhältnismäßig neutral verhandelt, in einer anderen Fassung dieses Berichts in einer Monstrelet-Fortsetzung dagegen sind viele Aspekte der Frankreich-freundlichen Haltung der Chronik angepasst.

Die Landshuter Hochzeit dient beim Zimmern und bei Matthias von Kemnath dabei eher als Anknüpfungspunkt für andere, zusätzliche Erzählabsichten. Wahrscheinlich war sie den Lesern ohnehin bekannt und diente in der Zimmerschen Chronik der Platzierung eines Ahnherrn mit einer unterhaltsamen Anekdote. Matthias von Kemnath konnte sie als Parteigänger Friedrichs des Siegreichen vielleicht nicht unerwähnt lassen und bemühte sich daher den Auftritt Philipps von der Pfalz herunterzuspielen und gleichzeitig kein gutes Haar am Fest sowie dem Kaiser zu lassen.

Besonders engmaschig ließ sich die Rezeption des französischen wie auch des

niederländischen Festberichts von der Hochzeit Karls des Kühnen und Margarethes von York nachvollziehen. Die beiden Olivier de la Marche zugeschriebenen Darstellungen ließen sich zusammen mit einigen bislang unbeachteten Textzeugen als weit entfernte Fassungen eines Festberichts identifizieren und mehrere Zwischenzeugnisse dieser Überarbeitungen ausmachen. Die Bearbeitungsspur in der Turiner Handschrift als Endpunkt dieser textuellen Entwicklung erwies sich als eine der seltenen Gelegenheiten, den Überarbeitern über die Schulter zu schauen und die *réécriture* direkt in einer Handschrift nachzuvollziehen. Einige Exemplare der verschiedenen Fassungen dieses Festberichts konnten einem bibliophilen Milieu jener Adelsfamilien zugeordnet werden, die bedeutende Positionen im Herzogtum Burgund innehatten. Diese Kreise sind auch die Träger und Besitzer der frankophonen Historiographie und Literatur, etwa der *Recueil* des Jean de Wavrin oder des *Livre Lalaing*. Ihr Interesse an familiärer Memoria ermöglichte den fraglichen Schilderungen von Festen eine Überlieferungschance, selbst wenn sie nicht in ein größeres historiografisches Werk integriert wurden. Dies deckt sich mit den Befunden zur Überlieferung literarischer Zeugnisse wie des *Livre Lalaing*. Ähnliche Muster zeigen sich jedoch auch beim flämischen Adel, Stadtadel oder Aufsteigern, die adelsrelevante pragmatische Texte der verschiedenen burgundischen Institutionen im 16. und 17. Jahrhundert zu Memorialzwecken bewahren. Teilweise gelangen diese Texte, wie im Fall des Nicolas Despars, später doch noch in chronikalische Zusammenhänge:

„[O]ur knowledge of the Late Medieval nobility and of many other related themes, are to a considerable extent shaped by the functional approach of premodern elites towards their own past.“[1222]

Ähnliche Überlieferungsmuster wurden auch im Reich beobachtet. Hier wurden in niederadligen und stadtadligen Kreisen die verschiedenen Formen von Festschrifttum und besonders die Berichte zusammen mit anderen Adelskultur, Rittertum oder Turnierwesen thematisierenden Texte gesammelt.[1223]

Die Texte zur englisch-burgundische Verbindung von 1468 wurden in England stark rezipiert, wie viele erhaltene Zeugnisse belegen. Besonders im Umfeld der Herolde bzw. beim Garteramt selbst erhielten sich mehrere Berichte von dem Ereignis und Rezeptionszeugnisse französischer Texte. Einige wurden noch im 17. Jahrhundert

1222Vgl. Buylaert, Memory, social Mobility and Historiography 2010, S. 406.
1223Vgl. Studt, Fürstenhof und Geschichte 1992, S. 368.

gesammelt und bewahrt, teils jedoch gelöst vom Festkontext und allein aufgrund ihrer ausführlichen Herolde betreffenden Informationen. Außerhalb engerer heraldischer Zusammenhänge wurden Festberichte wie Turnierberichte auch in England in Sammlungen Adel, Rittertum und Turniere behandelnder Texte überliefert, wie im *Grete Boke* des John Paston. Wohl durch Zufälle der Überlieferung gelangte eine *ordonnace de la viande* für die Brügger Hochzeit ins berühmte Garterbuch des Thomas Wriothesley. Sie zeigt, dass in Burgund wie im Reich große Feste mit Teilordnungen vorbereitet wurden, die sonst kaum überliefert sind.

Die archivalische Überlieferung unterscheidet sich in den beiden betrachteten Räumen enorm. Die bürokratischen Innovationen des Herzogtums Burgund einerseits und die gute Überlieferungslage der Brüsseler und Liller Rechenkammern andererseits lassen kaum substanziell vergleichende Untersuchungen der pragmatischen Schriftlichkeit Burgunds mit jener der süddeutschen fürstlichen Kanzleien des 15. Jahrhunderts zu.[1224] Im betrachteten kleinen Untersuchungsrahmen einiger Fürstenhochzeiten lässt sich jedoch mit aller gebotenen Vorsicht konstatieren, dass die pragmatische Überlieferung der Feste in Amberg, Urach und Landshut, die in Form von Ordnungen, Mandaten, Briefen, Listen und Rechnungen vorliegt, stärker rezipiert wurden. Die erhaltenen burgundischen Stücke wurden offenbar, zum Einen da es sich vornehmlich um Rechnungen handelt, zum Anderen aufgrund fehlender territorialer und institutioneller Konstanz im Übergang zur Herrschaft der Habsburger, archiviert und dann bald „zu den Akten gelegt“.

8.4 Festberichte und *festival books*

Die untersuchten Festberichte zeigten in unterschiedlichem Maße Parallelen zu den gedruckten Festbeschreibungen des 16. und 17. Jahrhunderts. Die ausführlichen narrativen Festberichte vor allem der burgundischen Historiografen teilen einige Funktionsangebote mit den prächtigeren Ausführungen der *festival books*. Sie erfassen chronologisch das gesamte Fest, alle Anwesenden und lassen insbesondere alle zeremoniellen Handlungen und

1224Vgl. Cockshaw, Pierre: Les archives bourgiugnonnes, les plus riches d'Europe?, in: La cour de Bourgogne et l'Europe 2013, S. 43-54 sowie Hamel, Sébastien: Quelques pistes pour exploiter efficacement les sources des hôtels princier de Bourgogne, in: ebd., S. 33-41.

repräsentativen Momente nachvollziehen. Vor allem die in zeitlichem Abstand zu den Ereignissen niedergelegten Texte und Fassungen leisten durch die logische (Ein-)Ordnung und Deutung des Geschehens einen Wahrnehmungsnachtrag, da sie viel mehr Informationen geben können als ein Augenzeuge gleichzeitig hätte aufnehmen können. Gleichzeitig hierarchisieren sie das Geschehene und Gesehene und heben die intendierten Höhepunkte aus der Masse der außeralltäglichen Festeindrücke heraus. Festberichte dieses Typs wurden von der Forschung aufgrund ihres Fokus auf der höfischen Dimension der Festlichkeiten, ihrer Vollständigkeit, Qualität und affirmativ-panegyrischen Haltung häufig als offiziell oder semi-offiziell eingestuft. Wenngleich mit Ausnahme einer Handschrift des Berichts vom *Vœu du Faisan* nur wenige Hinweise auf tatsächliche Bewahrung und Nutzung in offiziellen oder amtlichen Kontexten am Hof vorliegen, repräsentieren sie doch in der Regel eine sehr hofnahe Schilderung und sind meist Hofmeistern, Herolden oder anderen Amtsträgern und Experten zuzuordnen.

Ebenfalls auf die entstehende Gattung der Festbeschreibung, jedoch aufgrund ganz anderer Charakteristika, weisen die für die drei süddeutschen Fürstenhochzeiten greifbaren Kompilationen oder Konvolute hin. Sie versammeln alle Texte, die Informationen über die Ereignisse enthalten, darunter, sofern verfügbar, auch Festberichte. Die inhaltlich vergleichbaren Dossiers liegen in ganz verschiedenen medialen Konkretisierungen vor, vom Aktenbündel im Fall Ambergs, über einen zusammenhängenden Prosabericht im Fall Landshuts bis zum Prachtband aus der Mitte des 16. Jahrhunderts im Fall der Uracher Hochzeit. Sie bestehen zum größten Teil aus Listen und Beschreibungen zeremonieller Aspekte, die wenig bis kaum narrativ und „literarisch“ gerahmt sind. Wichtig ist hier offenbar die umfassende und vollständige Abbildung des Festgeschehens, des betriebenen Aufwands und der anwesenden Gäste. Diese Funktionsangebote deuten bereits auf die sequenziellen, stark mit Illustrationen statt erzählender Beschreibungen arbeitenden *festival books*, die offenbar ungeachtet ihrer rhetorischen oder sprachlichen Schmucklosigkeit als repräsentatives Medium dienen konnten, wie der Band aus Stuttgart oder die den Festbericht des Hans Seybolt transportierende Handschrift für Thoman Jud zeigen. Der Stuttgarter Prachtband diente dabei nicht allein der „dynastischen Legitimierung“.[1225] Wenn auch auf historischen Dokumenten beruhend, inhomogen und auch formell keine Festbeschreibung,

1225Bojcov, Feste im Lebenslauf, in: Höfe und Residenzen III 2007, S. 185-188, hier S. 185.

erfüllt er dennoch eine zentrale Funktion der *festival books*, einen, wenn auch um achtzig Jahre verspäteten, „Wahrnehmungsnachtrag“,[1226] da er das Fest des Eberhard im Bart nachträglich als fürstlich präsentiert.

Die flämischen Festberichte, die teils lediglich als Einzugsbericht dienten, und vor allem jene, die Eingang in den weit verbreiteten Druck der *Excellente Cronike* von 1531 fanden, weisen viele Parallelen zu den frühesten *festival books* Karls V. aus den Niederlanden auf. Wie die Einzüge Maximilians und der späteren Habsburger denjenigen aus der Zeit der burgundischen Herrschaft ähneln, so zeigen sich auch Parallelen in den Beschreibungen dieser *entrées*.[1227] Text und Illustrationen einer gedruckten Beschreibung eines Einzugs Karls V. in Brügge von 1515 erinnert stark an die Darstellungen in den illuminierten Handschriften und dem Druck der Brügger *Excellente Cronike*.[1228] Ohne bildliche Darstellungen kommt gar ein kurzer Druck von 1520 aus, der ein Treffen Karls V. mit Heinrich VIII. in Calais sowie seinen Einzug in Brügge beschreibt.[1229] Die Reichweite der teils für verschiedene Adressaten in mehreren Sprachen gedruckten Festbeschreibungen im Reich Karls V. konnten die handschriftlichen Festberichte des 15. Jahrhunderts nicht erreichen, wenngleich die burgundischen bis nach England und Italien gelangten. Eine Beschreibung der Englandreise und des Einzugs des Kaiser in Gent wurde 1520 in Landshut auf deutsch gedruckt.[1230]

Viele der betrachteten Berichte aus allen Fallstudien zeigen kleinere strukturelle Parallelen zu den Charakteristika der frühneuzeitlichen Festbeschreibungen. Sie wurden ebenfalls häufig von jenen Experten verfasst, die auch die Feste und Aufführungen verantworteten. Dementsprechend konzentrieren sich viele Berichte auf jene Bereiche, in denen der oder die

1226Vgl. Rahn, Fortsetzung 1993, S. 234.

1227Vgl. Brown, Andrew: Liturgical memory and civic conflict: The entry of Emperor Frederick III and Maximilian, King of the Romans, into Bruges on 1 August 1486, in: Mémoires conflictuelles et mythes concurrents dans les pays bourguignons (ca 1380-1580), dir. Jean-Marie Cauchies (PCEEB 52), Neuchâtel 2012, S. 129-148.

1228Vgl. La tryumphante et solemnelle entree faicte sur le nouuel et ioyeux aduenement de treshault trespuissant et tresexcellent prince monsieur Charles prince des Hespaignes archiduc daustrice duc de Bourgongne conte de Flandres. [etc] En sa ville de Bruges […], Paris 1515 (online: http://special-1.bl.uk/treasures/festivalbooks/BookDetails.aspx?strFest=0074, 26.08.2016); Douai, Bibliothèque Municipale, Ms. 1110, fol. 383v, sowie oben, Kap. 2.3.2.

1229Vgl. Le triu[m]phe festifz bien venue [et] honorable recoeul faict par le roy da[n]gleterre en la ville de Calais a la tressacree Cesaree catholiq[ue] maieste […], Arras 1520 (online: http://special-1.bl.uk/treasures/festivalbooks/BookDetails.aspx?strFest=0009, 26.08.2016).

1230Vgl. Wie der aller durchleüchtigist großmechtigst vnüberwintlichst Koenig Karl von Hispanien ... von Hispanien abgeschide[n] ... erstlich geschifft nach Engellandt/ nachmaln fürterhin auffs Niderlandt gen Flyssingen inn Flandern gelegen/ mit was triumphierung vn freiiden yr Kay. Ma. emphangen worden, Landshut 1520 (online: http://special-1.bl.uk/treasures/festivalbooks/BookDetails.aspx?strFest=0081, 26.08.2016), vgl. auch Becker, Entries in the Netherlands 1999.

Verfasser über gesicherte Informationen und Expertenwissen verfügten. So lassen sich trotz der grundlegenden Fokussierung fast aller Texte auf Zeremoniell, Anwesenden, konstitutiven Festelementen und der festlichen repräsentativen Prachtentfaltung durchaus Schwerpunkte einzelner Texte und Autoren ausmachen. Wenn mehrere Beschreibungen eines Ereignisses vorliegen, lassen sich diese unterschiedlichen Interessen nachvollziehen.

Vor allem die hofnahen Festberichte aus dem 15. Jahrhundert lassen das für die gedruckten Festbeschreibungen charakteristische Bemühen um Deutungshoheit und Durchsetzug einer offiziellen Sicht der Ereignisse erahnen. Dennoch ist diese Entwicklung noch im Fluss, die Hofereignisse finden in einer breiteren Öffentlichkeit statt und dementsprechend gibt es vor allem aus dem urban geprägten Flandern aber auch von den von vielen Gleichrangigen besuchten Fürstenhochzeiten aus dem Reich viele konkurrierende Darstellungen der Ereignisse, die nicht unterdrückt wurden. Diese Zeugnisse von Herolden, Hofbeamten oder Literaten sind narrativ experimentierfreudiger und funktional vielfältiger als in späterer Zeit. Die Festberichte sind vielfach eingebettet in regionale historiografische bzw. literarische Traditionen, Formen und Gepflogenheiten.

Für weiterführende Forschungen zur Formierungsphase der gedruckten Festbeschreibungen um 1500 drängt sich vor allem das Festschrifttum aus dem italienischen Raum auf. Die dortigen Fürstenhochzeiten wurden strukturell in die Nähe der burgundischen gerückt.[1231] Die Festschriftlichkeit wiederum gelangte hier sehr früh zum Druck und zeigte eine lange Gleichzeitigkeit und gegenseitige Beeinflussung von Handschrift und gedrucktem Buch.[1232] Ebenso scheinen die in Italien entwickelten Formen von Festbeschreibungen nördlich der Alpen stark rezipiert worden zu sein. In diesem Kontext könnte ergänzend zu den betrachteten Fallstudien die Hochzeit des Matthias Corvinus mit Beatrix von Neapel betrachtet werden, von der ebenfalls eine Vielzahl von Beschreibungen überliefert sind, die zudem ähnliche Rezeptionsmuster wie einige der untersuchten Texte zeigen.[1233]

Der beobachtbare Wandel von den vielfältigen Formen handschriftlicher Festberichte zu den gedruckten Festbeschreibungen, die trotz einheitlicher Charakteristika ebenfalls eine große Formenvielfalt aufweisen, lässt sich vielleicht weniger als eindimensionale und

1231Vgl. Spieß, Höfische Feste 2001, S. 348, mit Anm. 45.
1232Vgl. Mitchell, Printed Festival Book in Italy 2003, S. 45.
1233Vgl. Studt, Fürstenhof und Geschichte 1992, S. 366-371, sowie Spieß, Höfische Feste 2001, S. 352f.

geradelinige Entwicklung beschreiben, denn als eine Verfestigung von Formen, die bereits erprobt werden und neben anderen Möglichkeiten der Beschreibung existieren. Darüber hinaus spiegelt sich die Breite der Festberichte in der Breite der *festival accounts*.

Bibliografie

Ungedruckte Quellen

Antwerpen, Musée Plantin
Ms. 141

Brugge, Openbaare Bibliotheek
Ms. 436, 437, 685

Brugge, Stadsarchief
no. 114 Wetsvernieuwingen 1422-43
no. 216 Stadsrekeningen 1467-68, 1468-69
Nieuwen Gronen Boeck Ongheccotteert
Roodenbouc

Bruxelles, Archives Générales du Royaume
CC 1795, 1923, 1924

Bruxelles, Bibliothèque Royale
Ms. 7384, 10999, 13073-74, 18002, 19562, 21880, II 1044, II 1934, IV 579
Van Hulthem 787

Città del Vaticano, Biblioteca Apostolica Vaticana
Ms. Urb. Lat. 899

Den Haag, Konijnklijke Bibliotheek
Ms. 132 A 13

Douai, Biliothèque Municipale
Ms. 1110

Firenze, Biblioteca Nazionale Centrale
Banco Rari 157

Gent, Universiteitsbibliotheek
Ms. 433, 590, G 4389, G 6181

Heidelberg, Universitätsbibliothek
Cod. N.F. 9
Ms. 3599

Kortrijk, Stadsbibliotheek

Ms. 95, 139, 148

Leiden, Universiteisbibliotheek
B.P.L. 2715

Leuven, Universiteitsbibliotheek Katholieke Universiteit
Ms. 1336

Lille, Archives départementales du Nord
B 2068, 3432

Lille, Bibliothèque Municipale
Ms. 794

London, British Library
Ms. Add. 6113
Ms. Cotton, Nero C.IX
Ms. Harley 69, 169, 4424
Ms. Landsdowne 285

München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Geheimes Hausarchiv
Hausurkunden 2106
Korrespondenzakten 919, 959
Pfälzer u. Pfalz-Neuburger Akten 2381b

München, Bayerische Staatsbibliothek
cgm 33, 1642, 1953, 1955, 1956, 2817
clm 1201, 2230
Oefeliana 178

New York, Pierpont Morgan Library
Ms. M 435

Oxford, Bodleian Library
Ms. Rawlinson B. 102

Paris, Archives Nationales
K 536 N° 26

Paris, Bibliothèque Nationale de France
Ms. Dupuy 724
Ms. fr. 74-85, 88, 1278, 2869, 5044, 5793, 11594, 20354, 23232
Ms. néerland. 106

Strasbourg, Archives de la Ville et d'Eurométropole, Archives anciennes de la Ville
6 R 18

Stuttgart, Hauptstaatsarchiv
A 602 WR 365, 367-372, 373 a-f

Torino, Biblioteca Nazionale Universitaria
Ms. L.V.1

Valenciennes, Bilbiothèque Municipale
Ms. 776

Windsor, Royal Library
Wriothesley MS.

Weimar, Thüringisches Hauptstaatsarchiv, Ernestinisches Gesamtarchiv
Reg. D (Sächsische Händel) Nr. 31

Gedruckte Quellen

Beyträge zur vaterländischen Historie, Geographie, Staatistik und Landwirtschaft, samt einer Uebersicht der schönen Literatur, Bd. 2, hrsg. von Lorenz v. Westenrieder, München 1789.

Calendar of State Papers and Manuscripts, existing in the Archives and Collections of Milan, Vol. I, ed. by Allen B. Hinds, London 1912.

Carteggi diplomatici fra Milano Sforzesca e la Borgogna. Volume primo (8 marzo 1453 – 12 luglio 1475), hrsg. von Ernesto Sestan (Fonti per la storia d'Italia 140), Roma 1985.

Catalogue des actes de Charles le Téméraire (1467-1477). Mit einem Anhang: Urkunden und Mandate Karls von Burgund, Grafen von Charolais (1433-1467), par Henri Stein, bearbeitet von Sonja Dünnebeil mit einem Vorwort von Werner Paravicini, Sigmaringen 1999.

Code historique et diplomatique de la ville de Strasbourg, Band II, hrsg. von A. W. Strobel und Ludwig Schneegans, Strasbourg 1843.

Codex diplomaticus Regni Poloniae et Magni Ducatus Lithuaniae, t. I, ed. Maciej Dogiel, Wilna 1758.

Commentarii Sive Annales rerum Flandricarum Libri septendecim Autore Iacobo Meyero Baliolano, Antwerpen 1561.

Comptes de l'Argentier de Charles le Téméraire duc de Bourgogne. Volume 1 – Année 1468: Le registre B 2068 des Archives Départementales du Nord, publiés par Anke Greve et Émilie Lebailly (Recueil des Historiens de la France. Documents financiers et administratifs X,1), Paris 2001.

Comptes de l'Argentier de Charles le Téméraire duc de Bourgogne. Volume 2 – Année 1469: Le registre CC 1924 des Archives générales du royaume, Bruxelles, publiés par Anke Greve et Émilie Lebailly (Recueil des Historiens de France. Documents financiers et administratif X,2), Paris 2002.

Cronaca di anonimo Veronese: 1446-1488, ed. Giovanni Soranzo (Monumenti storici pubblicati dalla R. Deputazione Veneta di Storia Patria. Serie terza: Cronache e Diarii vol. IV), Venezia 1915.

Cronijcke van den lande ende graefscepe van Vlaenderen, gemaect door Nicolaes Despars. Van de jaren 405 tot 1492, 4 t., ed. J. de Jonghe, Brugge 1837-40.

De Kroniek van de hertogen van Brabant door Adrianus Barlandus. Vertaling, inleiding en voortzetting, hrsg. von Arnoud-Jan Bijsterveld und M. Verweij u.a., s'Hertogenbosch 2004.

Den duytschen Cathoen. Naar de Antwerpse druk van Henrick Eckert van Homberch, hrsg. von A.M.J. van Buuren, Hilversum 1998.

Der Briefwechsel Karls des Kühnen (1433-1477), hrsg. von Werner Paravicini, beabeitet von Susanne Baus, Bd. 1, Frankfurt a. M. 1995.

Diario Ferrarese dall'anno 1409 sino al 1502 di Autori Incerti, a cura di Guiseppe Pardi (=Rerum Italiacarum Scriptores 24,7), Bologna 1927.

Die Hofordnungen der Herzöge von Burgund. Band 1: Herzog Philipp der Gute 1407-1467, hrsg. von Holger Kruse und Werner Paravicini (Instrumenta 15), Ostfildern 2005.

Die Protokollbücher des Ordens vom Goldenen Vlies. Band 1: Herzog Philipp der Gute 1430-1467, hrsg. von Sonja Dünnebeil (Instrumenta 9), Stuttgart 2002.

Die Protokollbücher des Ordens vom Goldenen Vlies. Band 2: Das Ordensfest 1468 in Brügge unter Herzog Karl dem Kühnen, hrsg. von Sonja Dünnebeil (Instrumenta 12), Stuttgart 2003.

Dits de cronike ende genealogie van den prinsen ende graven van den foreeste van Buc, dat heet Vlaenderlant, van 863 tot 1436, gevolgd naer het oorsprongelyk handschrift van Jan van Dixmude, ed. J.-J. Lambin, Ieper 1839.

Dits die excellente cronike van Vlaenderen, Antwerpen [Willem Vorsterman] 1531.

Documents historiques inédits tirés des collections manuscrites de la Bibliothèque Nationale et des archives ou des bibliothèques des départements publiés par Jean Jacques Champollion-Figeac, t. IV, Paris 1848.

Excerpta Historica, or Illustrations of English History, ed. Samuel Bentley, London 1831.

Fragments inédits de Rombout de Doppere, découverts dans un manuscrit de Jacques de Meyere, publiés par le P. Henri Dussart, Brugge 1892.

Gachard, Louis Prosper: Collection de documens concernant l'histoire de la Belgique, t. 2, Bruxelles 1834.

Green, Richard Firth: An Account of the Marriage of Margaret of York and Charles the Bold, 1468, in: Notes and Queries 35 (1988), S. 26-29.

Guillaume Fillastre d.J.: Ausgewählte Werke. Mit einer Edition der Kreuzzugsbulle Pius' II. »Ezechielis prophete«, hsrg. von Malte Prietzel (Instrumenta 11), Ostfildern 2003.

Hadriani Barlandi […] Libri tres de rebus gestis Ducum Brabantie : eiusdem De Ducibus Venetis liber vnus, Louanii 1532.

Handelingen van de leden en van de staten van Vlaanderen (1467-1477). Excerpten uit de

rekeningen van de Vlaamse steden, kasselrijen en vorstelijke ambtenaren door Willem Pieter Blockmans, Brussel 1971.

Handelingen van de leden en van de staten van Vlaanderen. Regering van Filips de Goede (10 september 1419 – 15 juni 1467). Excerpten uit de rekeningen van de Vlaamse steden en kasselrijen en van de vorstelijke ambtenaren, deel I Tot de onderwerping van Brugge (4 maart 1438), door Willem Pieter Blockmans, Brussel 1990.

Handelingen van de leden en van de staten van Vlaanderen. Regering van Filips de Goede (10 september 1419 – 15 juni 1467). Excerpten uit de rekeningen van de Vlaamse steden en kasselrijen en van de vorstelijke ambtenaren, deel II Vanaf de onderwerping van Brugge (4 maart 1438), door Willem Pieter Blockmans, Brussel 1995.

Hanserecesse, 2. Abteilung von 1431-1476, hrsg. von Goswin von der Ropp, Band VI, Leipzig 1890.

Huwelijksplechtigheden van Karel van Bourgondië en Margaretha van York. Medegedeeld door Mr. A. J. Enschedé, van Haarlem, ed. W. G. Brill in: KHGU 22 (1866), S. 17-66.

In q[ue]sto picolo libretto se co[n]tiene le admira[n]de magnifice[n]tie e stupe[n]dissimi aparati de le foelice noze celebrate da lo illustre segnor de Pesaro Constantio Sforza per madama Camilla sua sposa […], Vicenza 1475.

Is Brugge groot? Samenstelling en vertaling: Corrie de Haan en Johan Oosterman, Amsterdam 1996.

Jacques du Clercq: Mémoires, éd. J.A.C. Buchon: Choix de chroniques et mémoires sur l'histoire de France, Paris 1838.

Jean Lefèvre de Saint-Rémy: Chronique, éd. François Morand, 2 t., Paris 1876-1881.

Jean Molinet: Chroniques, ed. Georges Doutrepont et Omer Jodogne, 3 vols., Bruxelles 1935-37.

Kronyk van Vlaenderen van 580 tot 1467, uitgegeven door C.P. Serrure en Ph. Blommaert (Maetschappy der Vlaemsche Bibliophilen 3), Gent 1839.

La chronique d'Enguerran de Monstrelet en deux livres avec pièces justificatives 1400-1444 publié pour la Société de l'Histoire de France par Louis Douët-d'Arcq, tome 4, Paris 1860.

La tryumphante et solemnelle entree faicte sur le nouuel et ioyeux aduenement de treshault trespuissant et tresexcellent prince monsieur Charles prince des Hespaignes archiduc daustrice duc de Bourgongne conte de Flandres. [etc] En sa ville de Bruges […], Paris 1515.

Laetste deel der Kronyk van Jan van Dixmude, ed. J.-J. de Smet, in: Corpus Chronicorum Flandriae, t. III, Bruxelles 1856, S. 31-109.

Le triu[m]phe festifz bien venue [et] honorable recoeul faict par le roy da[n]gleterre en la ville de Calais a la tressacree Cesaree catholiq[ue] maieste […], Arras 1520.

Léon de Laborde, Les ducs de Bourgogne. Étude sur les lettres, les arts et l'industrie pendant le XVe siècle et plus particulièrement dans les Pays-Bas et le duché de Bourgogne, Paris 1849-52.

Mathieu d'Escouchy, Chronique, éd. G[aston] du Fresne de Beaucourt, 3 vol., Paris 1863-64.

Mémoires de Jean, Sire de Haynin et de Louvignies, 1465 – 1477, hrsg. von Dieudonné Brouwers, Liège 1905-06.

Mémoires de Philippe de Commynes. Nouvelle Édition publiée avec une introduction et des notes d'après un manuscrit inédit et complet par Bernard de Mandrot, T. I 1464 – 1477, Paris 1901.

Mémoires d'Olivier de La Marche, hrsg. von Henri Beaune und J. d'Arbaumont, Paris 1883-88.

Mémoire du Légat Onufrius sur les affaires de Liège (1468), publié par Stanislas Bormans, Bruxelles 1885.

Müller, Johann Joachim: Entdecktes Staats-Cabinet, Bd. 2, Jena 1714.

Oeuvres de Georges Chastellain, hrsg. von Kervyn de Lettenhove, Bruxelles 1863-66.

Olivier de la Marche: Description inédite des Fêtes célébrées à Bruges en 1468 à l'occasion du mariage de Duc Charles-le-Téméraire avec Marguerite d'York, publié par Auguste Dufour et François Rabut, in: MCAC 9 (1874-1877), S. 311-352.

Paston Letters and Papers of the Fifteenth Century, t. I, edited by Norman Davis, reprinted with corrections by the Early English Text Society, Oxford 2004.

Phillipps, Thomas: Account of the Ceremonial of the Marriage of Princess Margaret, Sister of King Edward the Forth, to Charles, Duke of Burgundy, in 1468, in: Archaeologia 31 (1846), S. 326-338.

Portugal et Bourgogne au XV e siécle (1384-1482). Recueil de documents extraits des archives bourgiognonnes, Édition presentée et commentée par Jacques Paviot, Lisbonne Paris 1995.

Quellen zur Geschichte Friedrichs des Siegreichen I, hrsg. von Conrad Hofmann (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte 2), München 1862.

Quellensammlung der badischen Landesgeschichte, hrsg. von Franz Josef Mone, 3 Bd.e Karlsruhe 1848-1863.

Recueil des chroniques et anchiennes istories de la Grant Bretaigne, a présent nommé Engleterre par Jehan de Waurin, hsrg. von William Hardy, London 1864-91.

Stahleder, Erich: Die Landshuter Hochzeit von 1475 nach dem wiederentdeckten Bericht des „Markgrafenschreibers“, in: Beiträge zur Heimatkunde von Niederbayern, Bd. 3, hrsg. von Hans Bleibrunner (Neue Veröffentlichungen des Instituts für Ostbairische Heimatforschung der Universität Passau 34), Landshut u.a. 1976, S. 144-171.

The solempnities [and] triumphes doon [and] made at the spousells and mariage of the kyngs doughter the Ladye Marye to the Prynce of Castile Archeduke of Austrige, London 1508.

Tractatus de nupciis ducis Burgundie et Margarete de Yorck, ed. Petrus de Ram, in: BCRH 5 (1841-42), S. 168-174.

Veterum scriptorum et monumentorum historicorum, dogmaticorum, moralium, amplissima collectio, t. 4, ed. Edmundi Martene et Ursini Durand, Paris 1729.

Zimmerische Chronik, hrsg. von Karl August Barack (Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart 91), Freiburg i.Br./Tübingen ^{2}1881.

Kataloge und Verzeichnisse

A Catalogue of the Harleian Manuscripts in the British Museum. With Indexes of Persons, Places, and Matters, vol. I, London 1808.

A Catalogue of the Landsdowne Manuscripts in the British Museum. With Indexes of Persons, Places, and Matters, London 1819.

Aerts, Erik: Geschiedenis en archief van de Rekenkamers (Overzichten en gidsen, Algemeen Rijksarchief en Rijksarchief in de Provinciën 27), Brussel 1996.

Bibliotheca Hulthemiana ou Catalogue Méthodique de la riche et précieuse collection de livres et de manuscrits délaissés par M. Ch. Van Hulthem, Vol. VI: Manuscrits, Gand 1837.

Catalogi codicum manuscriptorum Bibliothecae Bodleianae partis quintae fasciculus primus, viri munificentissimi Ricardi Rawlinson, J.C.D. codicum classes duas priores, ad rem historicam praecipue et topographicam spectantes, complectens. Ed. William D. Macray, Oxford 1862.

Catalogue des manuscrits néerlandais de la Biliothèque Nationale, par Gédéon Huet, Paris 1886.

Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques des départements, t. 6: Douai, par Chrétien Dehaisnes, Paris 1878.

Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France. Départements, Band 25: Poitiers, Valenciennes, par Auguste Molinier, Paris 1894.

Catalogue méthodique et raisonné des manuscrits de la bibliothèque de la ville et de l'université de Gand, par le baron Jules de Saint-Genois, Gand 1849-1852.

Cosentini, F[rancesco]: Inventario dei manoscritti della Biblioteca Nazionale di Torino (Inventari dei manoscritti delle biblioteche d'Italia 28), Firenze 1922.

De rekeningen van de stad Brugge (1280-1319). Eerste Deel (1280-1302). Eerste stuk uitgegeven door Carlos Wyfels met de medewerking van J. De Smet (=Verzameling van onuitgegeven Belgische Kronieken en van onuitgegeven Documenten betreffende de Geschiedenis van België 62), Brussel 1965.

De verluchte handschriften en incunabelen van de Koninklijke Bibliotheek. Een overzicht vorzien van een iconografische index, samengest. door J.P.J. Brandhorts en K.H. Broekhuijsen-Kruijer, 's-Gravenhage [heute: Den Haag] 1985.

Gachard, Louis-Prosper: Inventaire des archives des Chambres des Comptes, précédé d'une notice historique sur ces anciennes institutions, tome II, Bruxelles 1845.

Gilliodts-Van Severen, Louis: Inventaire des archives de la Ville de Bruges. Première section: Inventaire des chartes. Première série: treizième au seizième siècle, 7 Bände, Brugge 1871-1878.

Guida generale degli archivi di stato italiani, 4 Bände, hrsg. von Piero D'Angiolini, Roma 1981-1994.

Ilardi, Vincent: Fifteenth Century Diplomatic Documents in Western European Archives and Libraries (1450-1494), in: Studies in the Renaissance 9 (1962), S. 64-112.

Inventaire sommaire des Archives Départementales antérieures à 1790. Bd. 8: Nord. Archives civiles – Série B, Chambre des comptes de Lille N° 3390-3665, éd. Chrétien Deshaines et al., Lille 1895.

Inventaris van de handschriften in de Universiteitsbibliotheek te Gent, door Albert Derolez, Gent 1977.

Le Second volume de Enguerran de Monstrelet, ensuyvant Froissart nagueres imprime a Paris des Chronicques de France […], Paris [Antoine Vérard] [ca. 1503].

Les États de la maison de Bourgogne. Vol. I Archives des principautés territoriales. 2. Les principautés du Nord (=Les sources de l'Histoire économique et sociale du Moyen Age 2.I.2), hrsg. von Robert-Henri Bautier und Janine Sornay, Paris 1984.

Les États de la maison de Bourgogne. Vol. I Archives centrales de l'État bourguignon (1384-1500). Archives des principautés territoriales. 1. Les principautés du Sud. 2. Les principautés du Nord (supplément) (Les sourves de l'Histoire économique et sociale du Moyen Age 2.I.1), hrsg. von Robert-Henri Bautier und Janine Sornay, Paris 2001.

Medieval Netherlandic manuscripts in the Pierpont Morgan Library New York, hrsg. von Philip E. Webber und Johanna C. Prins (Archief- en Bibliotheekwezen in Belgie, extranummer 39), Brussels 1991.

Pasini, G[uiseppe]: Codices manuscripti Bibliothecae Regii Athenaei per linguas digesti, et binas in partes distributi, in quarum prima Hebraei, et Graeci, in altera Latini, Italici et Gallici. Recensuerunt, et animadversionibus illustrarunt Josephus Pasinus [...], Antonius Rivautella, et Franciscus Berta [...], Taurini 1749.

de Poorter, Alfons: Catalogue des manuscrits de la bibliothèque publique de la ville de Bruges (Catalogue général des manuscrits des bibliothèques de Belgique 2), Gembloux 1934.

Reynaert, Joris: Catalogus van de middelnederlandse handschriften in de Bibliotheek van de Rijksuniversiteit te Gent, t. I: De handschriften verworven vóór 1852, Gent 1984.

Vandewalle, André: Beknopte Inventaris van het Stadsarchief van Brugge. Deel I: Oud Archief, Brugge 1979.

Literatur

Abbott, H. Porter: Narrativity, in: Handbook of Narratology, hrsg. von Peter Hühn, John Pier, Wolf Schmid, Jörg Schönert, Berlin u.a. 2009, S. 307-328.

Albrecht, Christian: Eine reformierte Zentralfinanz: Die Finanzverwaltung während der Herrschaft Karls des Kühnen untersucht anhand der Rechnungsüberlieferung des burgundischen Argentiers, in: Finances publiques et finances privées au bas moyen âge, éd. par Marc Boone et al., Leuven-Apeldoorn 1996, S. 219-237.

Althoff, Gerd: Die Macht der Rituale. Symbolik und Herrschaft im Mittelalter, Darmstadt 2003.

Althoff, Gerd: Zum Inszenierungscharakter öffentlicher Kommunikation im Mittelalter, in: Von Fakten und Fiktionen. Mittelalterliche Geschichtsdarstellungen und ihre kritische Aufarbeitung, hrsg. von Johannes Laudage, Köln 2003, S. 79-93.

Amelung, Peter: Bericht des Matthias Ramung über die Amberger Hochzeit, in: Württemberg im Spätmittelalter. Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart und der Württembergischen Landesbibliothek. Katalog bearb. von Joachim Fischer, Peter Amelung und Wolfgang Irtenkauf, Stuttgart 1985, S. 68-70.

Amelung, Peter: Die Gäste bei der Uracher Hochzeit, in: Württemberg im Spätmittelalter. Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart und der Württembergischen Landesbibliothek. Katalog bearb. von Joachim Fischer, Peter Amelung und Wolfgang Irtenkauf, Stuttgart 1985, S. 73f.

Amelung, Peter: Die Uracher Hochzeit, in: Württemberg im Spätmittelalter. Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart und der Württembergischen Landesbibliothek. Katalog bearb. von Joachim Fischer, Peter Amelung und Wolfgang Irtenkauf, Stuttgart 1985, S. 70-73.

Amelung, Peter: Festlichkeiten an den Höfen, in: Württemberg im Spätmittelalter. Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart und der Württembergischen Landesbibliothek. Katalog bearb. von Joachim Fischer, Peter Amelung und Wolfgang Irtenkauf, Stuttgart 1985, S. 66f.

Antenhofer, Christina: Il potere delle gentildonne. L'esempio di Barbara di Brandenburgo e Paula Gonzaga, in: Donne di potere nel Rinascimento, a cura di Letizia Arcangeli e Susanna Peyronel, Roma 2008, S. 67-87.

Antenhofer, Christina: Briefe, Besuche, Hochzeiten. Die Gonzaga im Kontakt mit deutschsprachigen Fürstenhäusern (1354-1686), in: Le corti come luogo di comunicazione. Gli Asburgo e l'Italia (secoli XVI-XIX) / Höfe als Orte der Kommunikation. Die

Habsburger und Italien (16. bis 19. Jahrhundert), a cura di Marco Bellabarba e Jan Paul Niederkorn, Bologna / Berlin 2010, S. 39-60.

Antenhofer, Christina: From Local *Signori* to European High Nobility. The Gonzaga Family Networks in the Fifteenth Century, in: Transregional and Transnational Families in Europe and Beyond. Experiences Since the Middle Ages, ed. by Christopher H. Johnson / David Warren Sabean / Simon Teuscher / Francesca Trivellato, New York / Oxford 2011, S. 55-74.

Antenhofer, Christina: Was von einem Leben bleibt: Herzog Christophs Reise nach Jerusalem. Eine Spurensuche, in: Corpus Intra Muros. Katalog zum Kunst- und Wissenschaftsprojekt, hrsg. von Ulrich Leitner, Stefan Hitthaler, Christina Antenhofer und Andreas Oberhofer, Innsbruck 2014, S. 15-20.

A Renaissance Wedding. The celebrations at Pesaro for the marriage of Costanzo Sforza & Camilla Marzano D'Aragona 26-30 May 1475, introduced, translated and edited from the Italian by Jane Bridgeman. Latin poems edited and translated by Alan Griffiths, London/Turnhout 2013.

Armstrong, Charles A.J.: La politique matrimoniale des ducs de Bourgogne de la maison de Valois, in: Annales de Bourgogne 40 (1968), S. 5-58, 89-139 (wieder in: England, France and Burgundy in the Fifteenth Century, hrsg. von Dems., London 1983, S. 237-342).

Armstrong, Charles A.J.: L'Échange culturel entre les cours d'Angleterre et de Bourgogne a l'époque de Charles le Téméraire, in: England, France and Burgundy in the Fifteenth Century, hrsg. von Dems., London 1983, S. 403-417.

Armstrong, Charles A.J.: The Language Question in the Low Countries: The Use if French and Dutch by the Dukes of Burgundy and their Administration, in: England, France and Burgundy in the Fifteenth Century, hrsg. von Dems., London 1983, S. 189-212.

Arnade, Peter: Secular Charisma, Sacred Power. Rites of Rebellion in the Ghent Entry of 1467, in: Handelingen der Maatschappij voor Geschiedenis en Oudheidkunde te Gent N. R. 45 (1991), S. 69-94.

Arnade, Peter: Writing and Social Experience. Narratives of Urban Life in the Burgundian Netherlands, in: Verhalende bronnen. Repertoriëring, editie en commercialisiering, hrsg. von Ludovicus Mills (Studia historica Gandensia 283), Gent 1996, S. 95-118.

Arnade, Peter: Realms of Ritual. Burgundian Ceremony and Civic Life in Late Medieval Ghent, Ithaca 1996.

Auge, Oliver / Spieß, Karl-Heinz: Hof und Herrscher, in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bilder und Begriffe, Bd. 2,1: Begriffe, hrsg. von Werner Paravicini, bearb. von Jan Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer (Residenzenforschung 15. II 1), Ostfildern 2005, S. 3-15.

Baroni, Raphaël: Tellability, in: Handbook of Narratology, hrsg. von Peter Hühn, John Pier, Wolf Schmid, Jörg Schönert, Berlin u.a. 2009, S. 447-454.

Baus, Susanne: Einführung, in: Der Briefwechsel Karls des Kühnen (1433-1477), hrsg. von Werner Paravicini, bearb. von Ders., Frankfurt a.M. 1995.

Bauer, Thomas Alexander: Feiern unter den Augen der Chronisten. Die Quellentexte zur Landshuter Fürstenhochzeit von 1475, München 2008.

Bauer, Thomas Alexander: Hans Seybolt, Bericht über die »Landshuter Hochzeit«, in: Ritterwelten im Spätmittelalter: höfisch-ritterliche Kultur der Reichen Herzöge von Bayern-Landshut. Katalog zur Ausstellung der Museen der Stadt Landshut in der Spitalkirche Heiliggeist vom 26. Juni bis zum 27. September 2009, Landshut 2009, S. 156-158.

Becker, Jochen: Entries, fireworks and religious festivities in the Netherlands, in: Theatre and Spectacle in Europe (1580-1750), hrsg. von Pierre Béhar und Helen Watanabe-O`Kelly (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung 31), Wiesbaden 1999, S. 305-320, hier S. 306.

Benz, Stefan: Erzählungen, in: Geschichte schreiben. Ein Quellen- und Studienhandbuch zur Historiografie (ca. 1350-1750), hrsg. von Susanne Rau und Birgit Studt, Berlin 2010, S. 359-367.

Berns, Jörg Jochen / Rahn, Thomas: Zeremoniell und Ästhetik, in: Zeremoniell als höfische Ästhetik in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, hrsg. von Jörg Jochen Berns und Thomas Rahn (Frühe Neuzeit 25), Tübingen 1995, S. 650-665.

Bickhoff, Nicole: Die Uracher Hochzeit von 1474, in: Von Mantua nach Württemberg: Barbara Gonzaga und ihr Hof. Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, bearb. von Peter Rückert i. Verb. m. Daniela Ferrari, Christina Antenhofer, Annekathrin Miegel, Stuttgart 2012, S. 104-112.

Bihrer, Andreas: Cura non sufficit. Vergangene, aktuelle und zukünftige Wege der Erforschung von Höfen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, in: Zeitschrift für historische Forschung 35 (2008), S. 235-272.

Bihrer, Andreas: Orte, in: Geschichte schreiben. Ein Quellen- und Studienhandbuch zur Historiografie (ca. 1350-1750), hrsg. von Susanne Rau und Birgit Studt, Berlin 2010, S. 11-20.

Blank, Anna-Maria: Das Parlament der Herolde. Bildliche Repräsentationen des englischen Parlaments im 16. Jahrhundert, in: Parlamentarische Kulturen vom Mittelalter bis in die Moderne. Reden, Räume, Bilder, hrsg. von Jörg Feuchter u.a. (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien 164), Düsseldorf 2013, S. 215-244.

Blockmans, Willem Pieter: De volksvertegenwoordiging in Vlaanderen in de overgang van middeleeuwen naar nieuwe tijden (1384-1506), Brussel 1978.

Blockmans, Wim / Donckers, Esther: Self-Representation of Court and City in Flanders and Brabant in the Fifteenth and Early Sixteenth Centuries, in: Showing Status. Representation of social positions in the late Middle Ages, hrsg. von Wim Blockmans, Turnhout 1999, S. 81-111.

Blockmans, Willem Pieter: Les pouvoirs publics dans des régions de haute urbanisation. 'Flandre' et 'Italie' aux XIV^{e} – XVI^{e} siècles, in: Villes de Flandre et d'Italie (XIII^{e} – XVI^{e} siècle). Les enseignements d'une comparaison, hrsg. von Élisabeth Crouzet-Pavan, Élodie Lecuppre-Desjardin u.a., Turnhout 2008, S. 65-74.

Blockmans, Willem Pieter: Les pouvoirs et leurs représentations dans les villes des anciens pays-bas (XIV^{e}-XV^{e} siècle), in: Villes de Flandre et d'Italie (XIII^{e} – XVI^{e} siècle). Les enseignements d'une comparaison, hrsg. von Élisabeth Crouzet-Pavan, Élodie Lecuppre-Desjardin u.a., Turnhout 2008, S. 175-206.

Blockmans, Willem Pieter: Conclusion. Une cour, XVII principautés, in: La cour de Bourgogne et l'Europe. Le rayonnement et les limites d'un modèle culturel. Actes du colloque international tenu à Paris les 9, 10 et 11 octobre 2007, sous la dir. de Werner Paravicini avec le concours de Torsten Hiltmann et Frank Viltart (=Beihefte der Francia 73), Ostfildern 2013, S. 785-796.

Blockmans, Wim: The Splendour of Burgundy: for Whom?, in: Staging the Court of Burgundy. Proceedings of the Conference „The Splendour of Burgundy“, eds. Wim Blockmans, Till-Holger Borchert, Nele Gabriëls, Johan Oosterman, Anne van Oosterwijk, ed. supervision Anne van Oosterwijk, Turnhout 2013, S. 17-24.

Bock, Nils: Die Herolde im römisch-deutschen Reich. Studie zur adligen Kommunikation im späten Mittelalter (Mittelalter-Forschungen 49), Ostfildern 2015.

Boeren, Petrus Cornelis: Twee Maaslandse dichters in dienst van Karel de Stoute, Den Haag 1968.

Boinet, Amédée: Un bibliophile du XV^{e} siècle: le grant bâtard de Bourgogne, in: Bibliothèque de l'école des chartres 67 (1906), S. 255-269.

Bojcov, Michail A.: »Das Frauenzimmer« *oder* »die Frau bei Hofe« ?, in: Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit, hrsg. von Jan Hirschbiegel und Werner Paravicini (= Residenzenforschung 11), Stuttgart 2000, S. 327-337.

Bojcov, Michail A.: Feste und Feiern – Festliche Anlässe und Festformen, in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bilder und Begriffe, Bd. 2,1: Begriffe, hrsg. von Werner Paravicini, bearb. von Jan Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer (Residenzenforschung

15. II 1), Ostfildern 2005, S. 483-487.

Bojcov, Michail A.: Feste und Feiern – Lebenslauf, in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bilder und Begriffe, Bd. 2,1: Begriffe, hrsg. von Werner Paravicini, bearb. von Jan Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer (Residenzenforschung 15. II 1), Ostfildern 2005, S. 489-492.

Bojcov, Michail A.: Feste und Feiern – Jahreslauf, in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bilder und Begriffe, Bd. 2,1: Begriffe, hrsg. von Werner Paravicini, bearb. von Jan Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer (Residenzenforschung 15. II 1), Ostfildern 2005, S. 487-488.

Bojcov, Michail A.: Feste und Feiern – Okkasionelles (Reise, Feldzug, Eide, Ständeversammlung, Gastfreundschaft), in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bilder und Begriffe, Bd. 2,1: Begriffe, hrsg. von Werner Paravicini, bearb. von Jan Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer (Residenzenforschung 15. II 1), Ostfildern 2005, S. 492-495.

Bojcov, Michail A.: Feste im Lebenslauf, in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Band III: Hof und Schrift, hrsg. von Werner Paravicini, beab. von Jan Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer (Residenzenforschung 15.III), Ostfildern 2007, S. 185-188.

Bojcov, Michail A.: Feste im Jahreslauf, in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Band III: Hof und Schrift, hrsg. von Werner Paravicini, beab. von Jan Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer (Residenzenforschung 15.III), Ostfildern 2007, S. 223-229.

Bojcov, Michail A.: Feste zu besonderen Anlässen, in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Band III: Hof und Schrift, hrsg. von Werner Paravicini, beab. von Jan Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer (Residenzenforschung 15.III), Ostfildern 2007, S. 229-284.

Bojcov, Michail A.: Höfische Feste und ihr Schrifttum. Ordnungen, Berichte, Korrespondenzen, in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Band III: Hof und Schrift, hrsg. von Werner Paravicini, beab. von Jan Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer (Residenzenforschung 15.III), Ostfildern 2007, S. 179-185.

Boone, Marc: Apologie d'un banquier médiéval: Tommaso Portinari et l'état bourguignon, in: Le Moyen Âge 105 (1999), S. 31-54.

Boone, Marc: Bruges et les ducs de Bourgogne: du shopping sur les marchés de l'argent et du pouvoir, in: Les marchands de la Hanse et la banque des Médicis. Bruges, marché d'échanges culturels en Europe, hrsg. von André Vandewalle, Oostkamp 2002, S. 123-134.

Boone, Marc: Les pouvoirs et leurs représentations dans les villes des anciens Pays-Bas, in: Villes de Flandre et d'Italie (XIII^{e} – XVI^{e} siècle). Les enseignements d'une comparaison, hrsg. von Élisabeth Crouzet-Pavan, Élodie Lecuppre-Desjardin u.a., Turnhout 2008, S. 175-

206.

Boone, Marc: Charles le Téméraire face au monde urbain: ennemis jurés et fatals?, in: Karl der Kühne von Burgund. Fürst zwischen europäischem Adel und der Eidgenossenschaft, hrsg. von Klaus Oschema und Rainer C. Schwinges, Zürich 2010, S. 185-201.

Boone, Marc: L'État bourguignon, un État inventeur ou les limites de l'invention, in: La cour de Bourgogne et l'Europe. Le rayonnement et les limites d'un modèle culturel. Actes du colloque international tenu à Paris les 9, 10 et 11 octobre 2007, sous la dir. de Werner Paravicini avec le concours de Torsten Hiltmann et Frank Viltart (=Beihefte der Francia 73), Ostfildern 2013, S. 133-156,

Bousmar, Eric: Des Alliances liées à la procréation: Les fonctions du mariage dans les Pays-Bas Bourguignons, in: Mediaevistik 7 (1994), S. 11-69.

Bousmar, Eric / Sommé, Monique: Femmes et espaces féminins à la cour de Bourgogne au temps d'Isabelle de Portugal (1430-1471), in: Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit, hrsg. von Jan Hirschbiegel und Werner Paravicini (= Residenzenforschung 11), Stuttgart 2000, S. 47-78.

Bousmar, Eric: Jousting at the Court of Burgundy. The '*Pas d'armes*': Shifts in Scenario, Location and Recruitment, in: Staging the Court of Burgundy. Proceedings of the Conference „The Splendour of Burgundy“, eds. Wim Blockmans, Till-Holger Borchert, Nele Gabriëls, Johan Oosterman, Anne van Oosterwijk, ed. supervision Anne van Oosterwijk, Turnhout 2013, S. 75-84.

Brovarone, Alessandro Vitale: Beati qui non viderunt et crediderunt? Opinions et documents concernant quelques manuscrits français de la Bibliothèque nationale de Turin, in: Quant l'ung amy pour l'autre veille. Mélanges de moyen français offerts à Claude Thiry, hrsg. von Maria Colombo Timelli und Tania van Hemelryck, Turnhout 2008, S. 449-462.

Brown, Andrew: Bruges and the Burgundian ‚Theatre-state‘: Charles the Bold and Our Lady of the Snow, in: History 84 (1999), S. 573-589.

Brown, Andrew: Urban Jousts in the Later Middle Ages: The White Bear of Bruges, in: Revue belge de philologie et d'histoire 78 (2000), S. 315-330.

Brown, Andrew: Ritual and State-Building: Ceremonies in Late Medieval Bruges, in: Symbolic Communication in Late Medieval Towns, hrsg. von Jacoba van Leeuwen (Medievalia Lovaniensia I, 37), Leuven 2006, S. 1-28.

Brown, Andrew: Civic Ceremony and Religion in Medieval Bruges c. 1300-1520, Cambridge 2011.

Brown, Andrew: Liturgical memory and civic conflict: The entry of Emperor Frederick III and Maximilian, King of the Romans, into Bruges on 1 August 1486, in: Mémoires

conflictuelles et mythes concurrents dans les pays bourguignons (ca 1380-1580), dir. Jean-Marie Cauchies (PCEEB 52), Neuchâtel 2012, S. 129-148.

Brown, Andrew: Exit Ceremonies in Burgundian Bruges, in: Staging the Court of Burgundy. Proceedings of the Conference „The Splendour of Burgundy“, eds. Wim Blockmans, Till-Holger Borchert, Nele Gabriëls, Johan Oosterman, Anne van Oosterwijk, ed. supervision Anne van Oosterwijk, Turnhout 2013, S. 113-119.

Bruaene, Anne-Laure van: „A wonderfull tryumfe, for the wynnyng of a pryse“: Guilds, Ritual, Theater, and the Urban Network in the Southern Low Countries, ca. 1450-1650, in: Renaissance Quarterly 59 (2006), S. 374-405.

Bruaene, Anne-Laure van: Spectacle and Spin for a spurned Prince. Civic Strategies in the Entry Ceremonies of the Duke of Anjou in Antwerp, Bruges and Ghent (1582), in: Journal of Early Modern History 11 (2007), S. 263-284.

Bruaene, Anne-Laure van: Om beters wille. Rederijkerskamers en de stedelijke cultuur in de Zuidelijke Nederlanden (1400-1650), Amsterdam 2008.

Bruaene, Anne-Laure van: L'Écriture de la mémoire urbaine en Flandre et en Brabant, in: Villes de Flandre et d'Italie (XIII^{e} – XVI^{e} siècle). Les enseignements d'une comparaison, hrsg. von Élisabeth Crouzet-Pavan, Élodie Lecuppre-Desjardin u.a., Turnhout 2008, S. 149-164.

Bruaene, Anne-Laure van: The Habsburg Theatre State. Court, City and the Performance of Identity in the Early Modern Southern Low Countries, in: Networks, Regions and Nations. Shaping Indentities in the Low Countries 1300-1650, hrsg. von Robert Stein und Judith Pollmann (Studies in Medieval and Reformation Traditions 19), Leiden / Boston 2009, S. 131-149.

Brugge. De Geschiedenis van een Europese stad, hrsg. von Marc Ryckaert und André Vandewalle, Tielt 1999.

Buchner, Maximilian: Quellen zur Amberger Hochzeit von 1474, in: Archiv für Kulturgeschichte 6 (1908), S. 385-438.

Buchner, Maximilian: Zur Geschichte und Topographie der Stadt Amberg im ausgehenden Mittelalter. Ein Beitrag auf Grund archivalischer Materialien, in: Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg 59 (1907, erschienen 1908), S. 289-303.

Buchner, Maximilian: Die Amberger Hochzeit 1474. Ein Beitrag zur politischen und kulturellen Geschichte des ausgehenden Mittelalters, in: ZGO 64 NF 25 (1910), S. 584-604, 65 NF 26 (1911), S. 95-127.

Buylaert, Frederik / Dumolyn, Jan: Conclusion. L'importace sociale, politique et culturelle

de la haute noblesse dans les Pays-Bas bourguignons et habsbourgeois (1475-1525): Un état de la question, in: Entre la ville, la noblesse et l'état: Philippe de Clèves (1456-1528). Homme politique et bibliophile, sous la dir. de Jelle Haemers, Céline van Hoorebeeck & Hanno Wijsman (Burgundica 13), Turnhout 2007, S. 279-294.

Buylaert, Frederik: Eeuwen van Ambitie. De adel in laatmiddeleeuws Vlaanderen (=Verhandelingen van den Koninklijke Vlaamse Academie van België voor Wetenschappen en Kunsten. Nieuwe reeks, nr. 21), Brussel 2010.

Buylaert, Frederik: Memory, Social Mobility and Historiography. Shaping Noble Identity in the Bruges Chronicle of Nicholas Despars († 1597), in: Belgisch Tijdschrift voor Filologie en Geschiedenis 88 (2010), S. 377-408.

Buylaert, Frederik: Repertorium van de Vlaamse adel (ca. 1350 – ca. 1550) (Historische Monografieën Vlaanderen 1), Gent 2011.

Buylaert, Frederik/Haemers, Jelle/Snijders, Tjamke/Villerius, Stijn: Politics, social memory and historiography in sixteenth-century Flanders: towards a research agenda, in: Mémoires conflictuelles et mythes concurrents dans les pays bourguignons (*ca* 1380-1580), dir. Jean-Marie Cauchies (PCEEB 52), Neuchâtel 2012, S. 195-215.

Braekevelt, Jonas: Entre profit et dommage: présence et privilèges de la nation génoise à Bruges sous les ducs de Bourgogne (1384-1477), in: Bourguignons en Italie, Italiens dans les pays bourguignons (XIVe – XVIe s.), dir. Jean-Marie Cauchies (PCEEB 49), Neuchâtel 2009, S. 117-129.

Callewier, Hendrik: Leven en werk van Romboud de Doppere, in: Handelingen van het Genootschap voor Geschiedenis de Brugge 150 (2013), S. 219-244.

Caron, Marie-Thérèse: „Monseigneur le duc m'a fait l'honneur de moy eslire...“, in: Le banquet du Faisan, hrsg. von Ders. und Denis Clauzel, Arras 1997, S. 225-242.

Caron, Marie-Thérèse: Les Vœux du Faisan, Noblesse en Fête, Esprit de Croisade. Le manuscrit français 11594 de la Bibliothèque Nationale de France (Burgundica VII), Turnhout 2003.

Caron, Marie-Thérèse: Le banquet dans la mémoire collective: La vision des chroniquers, in: Boire et manger en pays bourguignons (XIVe-XVIe siècles), dir. Jean-Marie Cauchies (=PCEEB 47), Neuchâtel 2007, S. 9-22.

Cartellieri, Otto: Theaterspiele am Hofe Herzog Karls des Kühnen von Burgund, in: GRMS 9 (1921), S. 168-179.

Cartellieri, Otto: Am Hofe der Herzöge von Burgund. Kulturhistorische Bilder, Basel 1926.

Cauchies, Jean-Marie: Baudouin de Bourgogne (v. 1446-1508), bâtard, militaire et

diplomate. Une carrière exemplaire?, in: Revue du Nord 77 (1995), S. 257-281.

Cerquiglini, Bernard: Éloge de la variante. Histoire critique de la philologie, Paris 1989.

Chevalier-de Gottal, Anne: Les fêtes et les arts à la cour de Brabant à l'aube du XVe siècle (Kieler Werkstücke D 1), Frankfurt/Main 1996.

Cheyns-Condé, Myriam: L'Adaptation des 'Travaux d'Hercule' pour les Fêtes du Mariage de Marguerite d'York et de Charles le Hardi à Bruges en 1468, in: Fêtes et cérémonies aux XIV^{e}-XVI^{e} siècles, hsrg. von Jean-Marie Cauchies (PCEEB 34), Neuchâtel 1994, S. 71-85.

Clauzel, Denis: Lille, 1454, in: Le banquet du Faisan, hrsg. von Marie-Thérèse Caron und Dems., Arras 1997, S. 41-52.

Cockshaw, Pierre: Le Vœux du Faisan, étude manuscrite et établissement du texte, in: Le banquet du Faisan, hrsg. von Marie-Thérèse Caron und Denis Clauzel, Arras 1997, S. 115-121.

Coigneau, Dirk: Roovere, Anthonis de, in: De Nederlandse en Vlaamse auteurs van middeleeuwen tot heden met inbegrip van de Friese auteurs, hrsg. von G.J. van Bork und P.J. Verkruijsse, De Haan 1985, Sp. 498f.

Collins, Hugh E.L.: The Order of the Garter 1348-1461. Chivalry and Politics in Late Medieval England, Oxford 2000.

Court and Civic Society in the Burgundian Low Countries c. 1420-1530, selected sources translated and annotated with an introduction by Andrew Brown and Graeme Small, Manchester 2007.

Court festivals of the European Renaissance. Art, politics and performance, hrsg. von J.R. Mulryne und Elizabeth Goldring, Aldershot 2002.

Devaux, Jean: Olivier de la Marche, Moraliste et Pédagogue, in: Autour d'Olivier de la Marche, ed. Jean-Marie Cauchies (PCEEB 43), Neuchâtel 2003, S. 29-43.

Damen, Mario: Tournament Culture in the Low Countries and England, in: Contact and exchange in later medieval Europe. Essays in honour of Malcolm Vale, hrsg. von Hannah Skoda u.a., Woodbridge 2012, S. 247-265.

Daxhelet, Étienne: Adrien Barlandus, humaniste belge 1486-1538. Sa vie – son œuvre – sa personnalité (Humanistica Lovaniensia 6), Louvain 1938.

De Roover, Raymond: The rise and decline of the Medici bank, 1397-1494, Cambridge, MA 1963.

Demets, Lisa / Dumolyn, Jan: Urban Chronicle Writing in Late Medieval Flanders: the Case

of Bruges during the Flemish Revolt of 1482-1490, in: Urban History 42,2 (2015), S. 1-18.

Devaux, Jean: Jean Molinet, indiciare bourguignon (Bibliothèque du XVe siècle 55), Paris 1996.

Devaux, Jean: L'historiographie bourguignonne, une historiographie aveuglante?, in: La cour de Bourgogne et l'Europe. Le rayonnement et les limites d'un modèle culturel. Actes du colloque international tenu à Paris les 9, 10 et 11 octobre 2007, sous la dir. de Werner Paravicini avec le concours de Torsten Hiltmann et Frank Viltart (=Beihefte der Francia 73), Ostfildern 2013, S. 83-96.

Doudet, Estelle: Jean Lefèvre de St. Rémy [Jean Charolais; Jean Toison d'or], in: Encyclopedia of the medieval chronicle, ed. Raymond Graeme Dunphy, Leiden 2010, Sp. 914.

Doutrepont, Georges: La Littérature Française à la Cour des Ducs de Bourgogne. Philippe le Hardi – Jean sans Peur – Philippe le Bon – Charles le Téméraire, Paris 1909.

Dünnebeil, Sonja: Innen und Außen. Die Feste des Ordens vom Goldenen Vlies unter den Herzögen von Burgund, in: Virtuelle Räume. Raumwahrnehmung und Raumvorstellung im Mittelalter. Akten des 10. Symposiums des Mediävistenverbands, Krems, 24.-26. März 2003, hrsg. von Elisabeth Vavra, Berlin 2005, S. 239-257.

Dumolyn, Jan: The 'Terrible Wednesday' of Pentecoast: Confronting Urban and Princely Discourses in the Bruges Rebellion of 1436-1438, in: History 92 (2007), S. 3-20.

Dumolyn, Jan: Privileges and novelties: the political discourse of the Flemish cities and rural districts in their negotiations with the dukes of Burgundy (1384-1506), in: Urban History 35,1 (2008), S. 5-23.

Dumolyn, Jan: 'Our land is only founded on trade and industry.' Economic discourses in fifteenth-century Bruges, in: Journal of Medieval History 36 (2010), S. 374-389.

Dumolyn, Jan/Haemers, Jelle: 'Let each man carry on with his trade and remain silent'. Middle-class Ideology in the Urban Literature of the Late Medieval Low Countries, in: Cultural and Social History 10,2 (2013), S. 169-189.

Dumolyn, Jan/Oosterman, Johan/Snijders, Tjamke/Villerius, Stijn: Rewriting Chronicles in an Urban Environment. The Middle Dutch 'Excellent Chronicle of Flanders' Tradition, in: Lias 41 (2014), S. 85-116.

Ehm, Petra: Burgund und das Reich. Spätmittelalterliche Außenpolitik am Beispiel der Regierung Karls des Kühnen (1465-1477) (Pariser Historische Studien 61), München 2002.

Emerson, Catherine: Who Witnessed and Narrated the 'Banquet of the Pheasant' (1454)? A Codicological Examination of the Account's Five Versions, in: Fifteenth-Century Studies 28

(2002), S. 124-137.

Emerson, Catherine: Olivier de la Marche and the rhetoric of fifteenth century historiography, Woodbridge 2004.

Emerson, Catherine: Five Centuries of Olivier de le Marche: The Rhetoric of the *Mémoires* in the Hands of Scribes, Editors and Translaters, in: Revue belge de philologie et de l'histoire 83 (2005), S. 1103-1131.

Emerson, Catherine: A question of paternity: Denis Savauge, Philippe de Commynes and Olivier de la Marche, in: Essays in later medieval French literature. The legacy of Jane H. M. Taylor, hrsg. von Rebecca Dixon, Manchester u.a. 2010, S. 161-173.

Emerson, Catherine: Commynes, Philippe de [de Commines, de Comines], in: Encyclopedia of the medieval chronicle, ed. Raymond Graeme Dunphy, Leiden 2010, Sp. 482f.

Emerson, Catherine: La Marche, Olivier de, in: Encyclopedia of the medieval chronicle, ed. Raymond Graeme Dunphy, Leiden 2010, Sp. 988f.

Ettinghausen, Henry: How the Press began. The pre-periodical printed News in Early Modern Europe (Janus Anexo 3), A Coruña 2015.

Europäische Reiseberichte des späten Mittelalters. Eine analytische Bibliographie, hrsg. von Werner Paravicini, Teil 3: Niederländische Reiseberichte, nach Vorarb. von Detlev Kraack bearb. von Jan Hirschbiegel (Kieler Werkstücke D 14), Frankfurt/Main 2000.

Ewert, Ulf Christian / Hirschbiegel, Jan: Nur Verschwendung? Zur sozialen Funktion der demonstrativen Zurschaustellung höfischen Güterverbrauchs, in: Luxus und Integration. Materielle Hofkultur Westeuropas vom 12. bis zum 18. Jahrhundert, hrsg. von Werner Paravicini, München 2010, S. 105-121.

Fouquet, Gerhard: „Wie die kuchenspise sin soll“ – Essen und Trinken am Hof des Speyerer Bischofs Matthias von Rammung (1464-1478), in: Pfälzer Heimat 39 (1988), S. 12-27.

Fouquet, Gerhard: Das Festmahl in den oberdeutschen Städten des Spätmittelalters. Zu Form, Funktion und Bedeutung öffentlichen Konsums, in: Archiv für Kulturgeschichte 74 (1992), S. 83-123.

Fouquet, Gerhard / von Seggern, Harm / Zeilinger, Gabriel: Höfische Feste im Spätmittelalter. Eine Einleitung, in: Höfische Feste im Spätmittelalter, hrsg. von Dens. (Mitteilungen der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Sonderheft 6), Kiel 2003, S. 9-18.

Franke, Birgit: »D'un mets à un autre mets«. Tafelspiele am Burgunderhof (1468), in: Aktuelle Tendenzen der Theatergeschichtsfoschung, hsrg. von Miriam Göbel, Berlin 1996, S. 119-137.

Franke, Birgit: Feste, Turniere und städtische Einzüge, in: Die Kunst der burgundischen Niederlande. Eine Einführung, hrsg. von Ders. und Barbara Welzel, Berlin 1997, S. 65-84.

Franke, Birgit: Assuerus und Esther am Burgunderhof. Zur Rezeption des Buches Esther in den Niederlanden (1450 bis 1530), Berlin 1998.

Franke, Birgit / Welzel, Barbara: Paläste und Zelte voller Kunst. Zur Hofkultur Karls des Kühnen, in: Karl der Kühne (1433-1477). Kunst, Krieg und Hofkultur [Katalog zur Ausstellung Karl der Kühne (1433-1477), Historisches Museum Bern, 25. April – 24. August 2008, Bruggemuseum & Groeningemuseum Brügge, 27. März – 21. Juli 2009], hrsg. von Susan Marti u.a., Brüssel u.a. 2008, S. 50-61.

Franke, Birgit / Welzel, Barbara: Bildsozialisation und Bildpolitik. Die Heldenwelt Karls des Kühnen, in: Karl der Kühne von Burgund. Fürst zwischen europäischem Adel und der Eidgenossenschaft, hrsg. von Klaus Oschema und Rainer C. Schwinges, Zürich 2010, S. 80-107.

Fris, Victor: Ontleding van Drie Vlaamsche Kronijken, in: Annales de la Société d'Histoire et d'Archéologie de Gand III (1900), S. 135-171.

Fris, Victor: La cronycke van den lande ende graefscepe van Vlaenderen de Nicolas Despars, in: Compte rendu des séances de la commission royale d'histoire ou recueil de ses bulletins 70 (1901), S. 545-565.

Fris, Victor: Essai d'une analyse des Commentarii sive Annales rerum Flandricarum (Annales Flandriae 1561) de Jacques de Meyere. 1re partie: Examen des sources des Annales Flandriae, Gand 1908.

Fuchs, Franz: Friedrich der Siegreiche - „Der Marc Aurel des Mittelalters“?, in: Die Wittelsbacher und die Kurpfalz im Mittelalter. Eine Erfolgsgeschichte?, hrsg. von Jörg Peltzer, Bernd Schneidmüller, Stefan Weinfurter und Alfried Wieczorek, Regensburg 2013, S. 191-205.

Geertz, Clifford: Negara. The theatre state in nineteenth-century Bali, Princeton 1980.

Genette, Gérard: Palimpsestes. La Littérature au second degré, Paris 1982.

Gleba, Gudrun: Vorwort, in: Instrumentalisierung von Geschichtsschreibung im Mittelalter, hsrg. von Ders. Das Mittelalter 5,2 (2000), S. 3-16.

Goetz, Hans-Werner: Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im hohen Mittelalter, Berlin 1999.

Goetz, Hans-Werner: „Konstruktion der Vergangenheit“. Geschichtsbewusstsein und „Fiktionalität“ in der hochmittelalterlichen Chronistik, dargestellt am Beispiel der Annales

Palidenses, in: Von Fakten und Fiktionen. Mittelalterliche Geschichtsdarstellungen und ihre kritische Aufarbeitung, hrsg. von Johannes Laudage, Köln 2003, S. 225-257.

Goetz, Hans-Werner: Wahrnehmungs- und Deutungsmuster als methodisches Problem der Geschichtswissenschaft, in: Das Mittelalter 8,2 (2003), S. 23-33.

Goossenaerts, Jonas: Politieke media en communicatie tussen hof en stad. De tiendaagse Brugse huwelijksplechtigheden van Karel de Stoute en Margaratha van York in 1468, in: Propaganda en spektakel: vroegmoderne intochten en festviteiten in de Nederlanden, red. Joop W. Koopmans en Werner Thomas (= Publicaties van de Vlaams-Nederlandse Vereniging voor Nieuwe Geschiedenis 9), Maastricht 2009 (ersch. 2010), S. 13-30.

Goossenaerts, Jonas: Charles the Bold's Ten Days of Marriage Celebration. Material Culture as a Means of Political Communication Between Duke and City Council, in: Staging the Court of Burgundy. Proceedings of the Conference „The Splendour of Burgundy“, eds. Wim Blockmans, Till-Holger Borchert, Nele Gabriëls, Johan Oosterman, Anne van Oosterwijk, ed. supervision Anne van Oosterwijk, Turnhout 2013, S. 97-104.

Goullet, Monique: Les Drames de Hrotsvita de Gandersheim: une réécriture dramatique de récits hagiographiques. Approche d'une technique de composition littéraire, in: ALMA 54 (1996), S. 105-130.

Goullet, Monique: Écriture et réécriture hagiographiques. Essai sur les réécritures de Vies de saints dans l'Occident latin médiéval (VIIIe – XIIIe s.) (Hagiologia 4), Turnhout 2005.

Guerzoni, Guido: La Camera Ducale Estense tra Quattro e Cinquecento: la struttura organizzativa e i meccanismi operativi, in: Storia di Ferrara. Volume VI: Il Rinascimento Situazioni e Personaggi, Ferrara 2000, S. 159-183.

Graf, Klaus: Geschichtsschreibung und Landesdiskurs im Umkreis Graf Eberhards im Bart von Württemberg (1459-1496), in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 129 (1993), S. 165-193.

Grève, Marcel de: Le Vœu du Faisan et les écrivains, problèmes de réception, in: Le banquet du Faisan, hrsg. von Marie-Thérèse Caron und Denis Clauzel, Arras 1997, S. 137-144.

Greve, Anke / Hamel, Sébastien: Eine Datenbank zum Hof der Herzöge von Burgund: Philipp der Gute und Karl der Kühne (1419-1477), in: Francia 30,1 (2003), S. 217-235.

Greve, Anke: Hansische Kaufleute, Hosteliers und Herbergen im Brügge des 14. und 15. Jahrhunderts, hrsg. von Werner Paravicini, Frankfurt / Main 2011.

Gruben, François de: Les Chapitres de la Toison d'Or à l'Époque Bourguignonne (1430-1477), Leuven 1997.

Guay, Manuel: Du consentement à l'affectio maritalis: quatre mariages princiers (France-Angleterre, 1395-1468), in: Revue historique 650 (2009), S. 291-319.

Gypen, Marit: C060: Cronike van Vlaenderen 580-1440/1467 en continuaties, www.narrative-sources.be/naso_link_en.php?link=243 (28.08.2016).

Halber, Karl / Marstaller, Tilmann: St. Amandus in Urach: Pfarr-, Residenz- und Stiftskirche, in: Von Mantua nach Württemberg: Barbara Gonzaga und ihr Hof. Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, bearb. von Peter Rückert i. Verb. m. Daniela Ferrari, Christina Antenhofer, Annekathrin Miegel, Stuttgart 2012, S. 75-87.

Hamel, Sébastien: Quelques pistes pour exploiter efficacement les sources des hôtels princier de Bourgogne, in: La cour de Bourgogne et l'Europe. Le rayonnement et les limites d'un modèle culturel. Actes du colloque international tenu à Paris les 9, 10 et 11 octobre 2007, sous la dir. de Werner Paravicini avec le concours de Torsten Hiltmann et Frank Viltart (=Beihefte der Francia 73), Ostfildern 2013, S. 33-41.

Handbuch Erzählliteratur. Theorie, Analyse, Geschichte, hrsg. von Matías Martínez, Stuttgart 2011.

Hassemer, Simon Maria: Erzählte Geschichte der Welt – Geschichte der erzählten Welt. Narrativität und Diegese der Straßburger Twinger-Chronik, in: ZGO 160 (2012), S. 131-164.

Haufricht, Jocelyne: Les ducs de Bourgogne, comtes de Flandre, selon les enluminures de la «chronike van den lande van Vlaendre» (fin XV^{e} siècle), in: Images et représentations princières et nobiliares dans les Pays-Bas bourguignons et quelques régions voisines (XIVe – XVIe s.), hrsg. von Jean-Marie Cauchies (=PCEEB 37), Neuchâtel 1997, S. 87-114.

Heinen, Sandra: Bestandsaufnahmen der Erzähltheorie. (Review of: David Herman/Manfred Jahn/Marie-Laure Ryan [eds.], Routledlge Encyclopedia of Narrative Theory, London/New York: Routledge 2005; James Phelan/Peter J. Rabinowitz [eds.], A Companion to Narrative Theory, Malden, MA: Blackwell 2005.), in: Journal of Literary Theory Online (online: http://www.jltonline.de/index.php/reviews/article/view/22/172, 28.08.2016).

Heitmann, Klaus: Zur Antike-Rezeption am burgundischen Hof: Olivier de la Marche und der Heroenkult Karls des Kühnen, in: Die Rezeption der Antike. Zum Problem der Kontinuität zwischen Mittelalter und Renaissance, hrsg. von August Buck, Hamburg 1981, S. 97-118.

Hillewaert, Bieke: The Bruges *Prinsenhof*: The Absence of Splendour, in: Staging the Court of Burgundy. Proceedings of the Conference „The Splendour of Burgundy“, eds. Wim Blockmans, Till-Holger Borchert, Nele Gabriëls, Johan Oosterman, Anne van Oosterwijk, ed. supervision Anne van Oosterwijk, Turnhout 2013, S. 25-31.

Hiltmann, Torsten: Herolde und die Kommunikation zwischen den Höfen in Europa (14. bis 16. Jahrhundert), in: Vorbild – Austausch – Konkurrenz. Höfe und Residenzen in der gegenseitigen Wahrnehmung, hrsg. von Werner Paravicini und Jörg Wettlaufer (Residenzenforschung 23), Ostfildern 2010, S. 40-62.

Hiltmann, Torsten: Spätmittelalterliche Heroldskompendien. Referenzen adeliger Wissenskultur in Zeiten gesellschaftlichen Wandels (Frankreich und Burgund, 15. Jahrhundert) (=Pariser Historische Studien 92), München 2011.

Hiltmann, Torsten: Un état de noblesse et de chevalerie sans pareilles? Tournois et hérauts d'armes à la cour des ducs de Bourgogne, in: La cour de Bourgogne et l'Europe. Le rayonnement et les limites d'un modèle culturel. Actes du colloque international tenu à Paris les 9, 10 et 11 octobre 2007, sous la dir. de Werner Paravicini avec le concours de Torsten Hiltmann et Frank Viltart (=Beihefte der Francia 73), Ostfildern 2013, S. 253-288.

Hiltmann, Torsten: Ideal und Physis. Der spätmittelalterliche Fürst in Turnier und Zweikampf, in: Die Performanz der Mächtigen. Rangordnung und Idoneität in höfischen Gesellschaften des späten Mittelalters, hrsg. von Klaus Oschema / Cristina Adenna / Gert Melville / Jörg Peltzer (RANK 5), Ostfildern 2015, S. 121-149.

Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Band III: Hof und Schrift, hrsg. von Werner Paravicini, beab. von Jan Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer (Residenzenforschung 15.III), Ostfildern 2007.

Houart, Pierre / Benôit-Jeannin, Maxime: Histoire de la Toison d'Or. La prodigieuse aventure d'un ordre éblouissant de Philippe le Bon à nos jours, Bruxelles 2006.

Houts, Elisabeth M. C. van: Local and Regional Chronicles (Typologie des sources du moyen âge occidental 74), Turnhout 1995.

Hühn, Peter: Event and Eventfulness, in: Handbook of Narratology, hrsg. von Peter Hühn, John Pier, Wolf Schmid, Jörg Schönert, Berlin u.a. 2009, S. 80-97.

Hurlbut, Jesse: Symbols of Authority: Inaugural Ceremonies for Charles the Bold, in: Staging the Court of Burgundy. Proceedings of the Conference „The Splendour of Burgundy“, eds. Wim Blockmans, Till-Holger Borchert, Nele Gabriëls, Johan Oosterman, Anne van Oosterwijk, ed. supervision Anne van Oosterwijk, Turnhout 2013, S. 105-112.

Jahn, Anni-Britta: Feste und Feiern – Theater, in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bilder und Begriffe, Bd. 2,1: Begriffe, hrsg. von Werner Paravicini, bearb. von Jan Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer (Residenzenforschung 15. II 1), Ostfildern 2005, S. 517-520.

Jannidis, Fotis: Figur und Person. Beitrag zu einer historischen Narratologie, Berlin 2004.

Johanek, Peter: Die Wahrheit der mittelalterlichen Historiographen, in: Historisches und

fiktionales Erzählen im Mittelalter, hrsg. von Fritz Peter Knapp (Schriften zur Literaturwissenschaft 19), Berlin 2002, S. 9-25.

Johanek, Peter: Geschichtsüberlieferung und ihre Medien in der Gesellschaft des späten Mittelalters, in: Pragmatische Dimensionen mittelalterlicher Schriftkultur, hrsg. von Christel Meier, Volker Honemann, Hagen Keller und Rudolf Suntrup (Münstersche Mittelalter-Schriften 79), München 2002, S. 339-357.

Joubert, Fabienne: Le mariage de Charles le Téméraire et Marguerite d'York et ses implications artistiques, in: Kunst und Kulturtransfer zur Zeit Karls des Kühnen, hrsg. von Norberto Gramaccini und Marc Carel Schurr (Neue Berner Schriften zur Kunst 13, Bern u.a. 2012, S. 111-126.

Jourdan, Jean-Pierre: Le thème du pas d'armes dans le royaume de France (Bourgogne, Anjou) à la fin du moyen âge. Aspects d'un théâtre de chevalerie, in: Théâtre et spectacles hier et aujourd'hui. Moyen Âge et Renaissance, éd. Ministère de l'Éducation Nationale. Comité des Travaux Historiques et Scientifiques, Paris 1991, S. 285-304.

Jourdan, Jean-Pierre: Le symbolisme politique du Pas dans le royaume de France (Bourgogne et Anjou) à la fin du Moyen-Âge, in: Journal of Medieval History 18 (1992), S. 161-181.

Kamp, Hermann: Burgund. Geschichte und Kultur, München 2007.

Karel de Stoute: 1433 – 1477. Tentoonstellung georganiseerd naar Aanleiding van de vijfhonderste Verjaring van zihn Dood, hrsg. von Pierre Cockshaw, Brüssel 1977.

Karl der Kühne (1433-1477). Kunst, Krieg und Hofkultur. Katalog zur Ausstellung Karl der Kühne (1433-1477), Historisches Museum Bern, 25. April – 24. August 2008, Bruggemuseum & Groeningemuseum Brügge, 27. März – 21. Juli 2009, hrsg. von Susan Marti u.a., Brüssel u.a. 2008.

Kelders, Ann: De geschiedenis van Vlaanderen herzien en aangevuld. Recyclage en tekstuele innovatie in de laatmiddeleeuwse Flandria Generosa-kronieken, in: Millenium, tijdschrift voor middeleeuwse studies 19 (2005), S. 156-169.

Keller, Hagen: Pragmatische Schriftlichkeit im Mittelalter. Erscheinungsformen und Entwicklungsstufen. Einführung zum Kolloquium in Münster, 17.-19. Mai 1989, in: Pragmatische Schriftlichkeit im Mittelalter. Erscheinungsformen und Entwicklungsstufen, hrsg. von Dems./Grubmüller, Klaus/Staubach, Nikolaus (Münstersche Mittelalter-Schriften 65), München 1992, S. 1-7.

Klein, Dorothea / Melville, Gert: Art. Twinger, Jakob, von Königshofen, in: ^{2}VL, Bd. 9, Sp. 1181-1193.

Knapp, Fritz Peter: Historiographisches und fiktionales Erzählen im Mittelalter. Ein

Nachwort in eigener Sache, in: Historisches und fiktionales Erzählen im Mittelalter, hrsg. von Dems. (Schriften zur Literaturwissenschaft 19), Berlin 2002, S. 147-159.

Knecht, R.J.: Court Festivals as Political Spectacle: The Example of Sixteenth-Century France, in: Europa Triumphans. Festivals and Festival Books of the Renaissance and Baroque, vol. 1, ed. by J.R. Mulryne, Helen Watanabe-O'Kelly and Margaret Shewring, London 2004, S. 19-31.

Koal, Valeska: Feste und Feiern – Tanz [Tanzhaus], in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bilder und Begriffe, Bd. 2,1: Begriffe, hrsg. von Werner Paravicini, bearb. von Jan Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer (Residenzenforschung 15. II 1), Ostfildern 2005, S. 512-515.

Krieg, Heinz: Eine standesgemäße Hochzeit. Die Vermählung Markgraf Karls I. von Baden mit Katharina von Österreich, in: Höfische Feste im Spätmittelalter, hrsg. von Gerhard Fouquet, Harm von Seggern und Gabriel Zeilinger (Mitteilungen der Residenzen-Kommission, Sonderheft 6), Kiel 2003, S. 39-54.

Kruse, Holger: Hof, Amt und Gagen. Die täglichen Gagenlisten des burgundischen Hofes (1430-1467) und der erste Hofstaat Karls des Kühnen (1456) (=Pariser Historische Studien 44), Bonn 1996.

Kruse, Holger: Rez. Marie-Thérèse Caron: Les vœux du Faisan, noblesse en fête, esprit de croisade. Le manuscrit français 11594 de la Bibliothèque nationale de France, Turnhout 2003, in: Francia 31,1 (2004), S. 367-369.

Kruse, Holger: Herolde, in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bilder und Begriffe, Bd. 2,1: Begriffe, hrsg. von Werner Paravicini, bearb. von Jan Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer (Residenzenforschung 15. II 1), Ostfildern 2005, S. 311-318.

Kübler, Christian: Der württembergische Hof in Urach, in: Von Mantua nach Württemberg: Barbara Gonzaga und ihr Hof. Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, bearb. von Peter Rückert i. Verb. m. Daniela Ferrari, Christina Antenhofer, Annekathrin Miegel, Stuttgart 2012, S. 68-74.

Lackner, Irmgard: Herzog Ludwig IX. der Reiche von Bayern-Landshut (1450-1479). Reichsfürstliche Politik gegenüber Kaiser und Reichsständen, Diss. Regensburg 2010.

Lafortune-Martel, Agathe: Fête noble en Bourgogne au XVe siècle. Le banquet du Faisan (1454): aspects politiques, sociaux et culturels, Montréal 1984.

La réécriture hagiographique dans l'Occident médiéval. Transformations formelles et idéologiques, hrsg. von Monique Goullet und Martin Heinzelmann (Beihefte der Francia 58), Ostfildern 2003.

Laschinger, Johannes: Amberger Hochzeit, 1474, in: Historisches Lexikon Bayerns (online:

http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Amberger Hochzeit, 1474, 19.07.2016).

Lecuppre-Desjardin, Élodie: La ville des cérémonies. Essai sur la communication politique dans les anciens Pays-Bas bourguignons, Turnhout 2004.

Les Chevaliers de l'Ordre de la Toison d'or au XV[e] siècle. Notices bio-bibliographiques publiées sous la direction de Raphaël de Smedt (Kieler Werkstücke D 3), Frankfurt/Main [2]2000.

Les marchands de la Hanse et la banque des Médicis. Bruges, marché d'échanges culturels en Europe, hrsg. von André Vandewalle, Oostkamp 2002.

Lester, G[odfrey] A[llen]: Sir John Paston's 'Grete Boke'. A Descriptive Catalogue, with an Introduction, of British Library MS Landsdowne 285, Cambridge 1984.

Lester, G[odfrey] A[llen]: The Literary Activity of the Medieval English Heralds, in: English Studies 71 (1990), S. 222-229.

Liddy, Christian D./Haemers, Jelle: Popular Politics in the Late Medieval City: York and Bruges, in: English Historical Review 128 (2013), S. 771-805.

Lievens, Robrecht: 16. De Blijde Inkomste van Margaretha van York (1468), handschrift op papier, einde 15de eeuw (of later, 1515 ?) (het watermerk: Piccard, *Lilie* 1567 of verwant; alle verwante merken N.- of Z.-Nederlanden 1470/80), in: Van Croesus tot Keizer Karel. Preciosa tot circa 1550: een selectie uit de aanwinsten 1971-1996, hrsg. von Chris Coppens, Leuven 1996, S. 23-25.

Loncke, Eline: De kronieken van Vlaanderen. Uitgave en studie van het handschrift 436 van de Stadsbibliotheek te Brugge (unpublizierte Lizenziatsarbeit, Uni Gent 2007).

Lorenz, Sönke: Eberhard im Bart entdeckt seine Ahnen: Heraldische Aufrüstung zur Uracher Hochzeit 1474, in: Von Mantua nach Württemberg: Barbara Gonzaga und ihr Hof. Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, bearb. von Peter Rückert i. Verb. m. Daniela Ferrari, Christina Antenhofer, Annekathrin Miegel, Stuttgart 2012, S. 88-103.

Löwenstein, Uta: Feste und Feiern – Bankett, in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bilder und Begriffe, Bd. 2,1: Begriffe, hrsg. von Werner Paravicini, bearb. von Jan Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer (Residenzenforschung 15. II 1), Ostfildern 2005, S. 508-511.

Mareel, Samuel: Voor vorst en stad. Rederijkersliteratuur en vorstenfeest in Vlaanderen en Brabant (1432 – 1561), Amsterdam 2010.

Martens, Maximiliaan Pieter Jan: Artistic patronage in Bruges institutions, ca. 1440-1482, 3

volumes, Diss. University of California Santa Barbara 1992.

Martens, Maximiliaan Pieter Jan: Art and politics. Festive decorations for triumphant entries in the Burgundian Netherlands, in: Polyptiek. Een veelluik van Groninger bijdragen aan de kunstgeschiedenis, hrsg. von Hendrik Th. van Veen u.a., Zwolle 2002, S. 27-31.

Martínez, Matías / Scheffel, Michael: Einführung in die Erzähltheorie, München ^{7}2007.

Martínez, Matías: Erzählen, in: Handbuch Erzählliteratur. Theorie, Analyse, Geschichte, hrsg. von dems., Stuttgart 2011, S. 1-12.

Martinez-Moraz, Santiago Lopez: Hercule à Bruges (1468): théâtre, politique et cérémonial bourguignons, in: Revue des langues romanes 119 (2015), S. 169-190.

Martschukat, Jürgen / Patzold, Steffen: Geschichtswissenschaft und "performative turn": Eine Einführung in Fragestellungen, Konzepte und Literatur, in: Geschichtswissenschaft und »performative turn«. Ritual, Inszenierung und Performanz vom Mittelalter bis zur Neuzeit, hrsg. von Dens., Köln 2003, S. 1-31.

Matter, Stefan: *Als wie bei künig Artus zeiten auch geschehen*... Von den Einflüssen höfischer Literatur auf das Turnierwesen, in: Rittertum. Geschichte einer Festkultur. Begleitbuch zur Ausstellung Schaffhausen 10. April – 21. September 2014, hrsg. von Peter Jezler/Peter Niederhäuser/Elke Jezler, Luzern 2014, S. 41-47.

Meier, Christel: Einführung, in: Pragmatische Dimensionen mittelalterlicher Schriftlichkeit, hrsg. von Ders., Volker Honemann, Hagen Keller und Rudolf Suntrup (Münstersche Mittelalter-Schriften 79), München 2002, S. XI-XIX.

Meister, Jan Christopher: Narratology, in: Handbook of Narratology, hrsg. von Peter Hühn, John Pier, Wolf Schmid, Jörg Schönert, Berlin u.a. 2009, S. 329-350.

Melville, Gert: Rituelle Ostentation und pragmatische Inquisition. Zur Institutionalität des Ordens vom Goldenen Vlies, in: Im Spannungsfeld von Recht und Ritual. Soziale Kommunikation in Mittelalter und früher Neuzeit, hrsg. von Heinz Duchardt, Köln/Wien 1997, S. 215-271.

Melville, Gert: Le »mystère« de l'ordre de la Toison d'or. Symbole de l'élite aristocratique et instrument du pouvoir du prince au bas Moyen Âge, in: La cour de Bourgogne et l'Europe. Le rayonnement et les limites d'un modèle culturel. Actes du colloque international tenu à Paris les 9, 10 et 11 octobre 2007, sous la dir. de Werner Paravicini avec le concours de Torsten Hiltmann et Frank Viltart (Beihefte der Francia 73), Ostfildern 2013, S. 217-228.

Mertens, Dieter: Die württembergischen Höfe in den Krisen von Dynastie und Land im 15. und frühen 16. Jahrhundert, in: Fürstenhöfe und ihre Außenwelt. Aspekte gesellschaftlicher und kultureller Identität im deutschen Spätmittelalter, hrsg. von Thomas Zotz (Identitäten und Alteritäten 16), Würzburg 2004, S. 85-113.

Millar, Alistair: Olivier de la Marche and the Court of Burgundy, c. 1425-1502, Diss. Edinburgh 1996.

Mitchell, Bonner: The Majesty of the State. Triumphal Progresses of Foreign Sovereigns in Renaissance Italy (1494-1600) (Biblioteca dell' Archivum Romanicum 203), Firenze 1986.

Mitchell, Bonner: 1598. A Year of Pageantry in Late Renaissance Ferrara (Medieval and Renaissance Texts and Studies 71), Binghamton (NY) 1990.

Mitchell, Bonner: Notes for a History of the Printed Festival Book in Renaissance Italy, in: Pomp, Power and Politics. Essays on German and Scandinavian Court Culture and their Contexts, hrsg. von Mara R. Wade (Daphnis 32, 1-2), Amsterdam 2003, S. 41-56.

Moeglin, Jean-Marie: Les ducs de Bourgogne et l'historiographie flamande, in: Les historiographes en Europe de la fin du Moyen Âge à la Révolution, hrsg. von Chantall Grell, Paris 2006, S. 21-36.

Müller, Heribert: Kreuzzugspläne und Kreuzzugspolitik des Herzogs Philipp des Guten von Burgund (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 51), Göttingen 1993.

Müller, Heribert: Warum nicht einmal die Herzöge von Burgund das Königtum erlangen konnten, in: Ders.: Frankreich, Burgund und das Reich im späten Mittelalter. Ausgewählte Aufsätze, hrsg. von Gabriele Annas, Peter Gorzolla, Christian Kleinert und Jessika Nowak, Tübingen 2011, S. 421-461.

Murray, James M.: Bruges, Cradle of Capitalism, 1280-1390, Cambridge u.a. 2005.

Nadot, Sébastien: Le spectacle des joutes. Sport et courtoisie à la fin du Moyen Âge, Rennes 2012.

Neumann, Birgit / Nünning, Ansgar: Metanarration and Metafiction, in: Handbook of Narratology, hrsg. von Peter Hühn, John Pier, Wolf Schmid, Jörg Schönert, Berlin u.a. 2009, S. 204-211.

Nève de Roden, Anne Catherine de: Les Mémoires de Jean de Haynin: des «mémoires», un livre, in: „A l'heure de mon escrire“. Aspects de la littérature de Bourgogne sous Philippe le Bon et Charles le Téméraire, hrsg. von Claude Thiry, Louvain 1997, S. 31-52.

Nicholas, David: In the Pit of the Burgundian Theater State. Urban Traditions and Princely Ambitions in Ghent, 1360-1420, in: City and Spectacle in Medieval Europe, hrsg. von Barbara A. Hanawalt, Minneapolis 1991, S. 271-295.

Niederhoff, Burkhard: Focalization, in: Handbook of Narratology, hrsg. von Peter Hühn, John Pier, Wolf Schmid, Jörg Schönert, Berlin u.a. 2009, S. 115-123.

Noble, Peter S.: Jean de Haynin, in: Encyclopedia of the medieval chronicle, ed. Raymond Graeme Dunphy, Leiden 2010, Sp. 908.

Oosterman, Johan B.: Anthonis de Roovere. Het werk: overlevering, toeschrijving en plaatsbepaling, in: Jaarboek de Fonteine 45-46 (1995-1996), S. 29-140.

Oosterman, Johan B.: Oh Flanders, Weep! Anthonis de Roovere and Charles the Bold, in: The growth of authority in the medieval West. Selected proceedings of the international conference, Groningen, 6 -9 November 1997, hrsg. von Martin Gosman u.a., Groningen 1999, S. 257-267.

Oosterman, Johan B.: 'Tussen twee wateren zwem ik.' Anthonis de Roovere tussen rederijkers en rhétoriqueurs, in: Jaarboek de Fonteine 49-50 (1999-2000), S. 11-29.

Oosterman, Johan B.: Spelen, goede moraliteiten en eerbare esbattementen. Anthonis de Roovere en het toneel in Brugge, in: Spel en spektakel. Middeleeuws toneel in de Lage Landen, hrsg. von Hans van Dijk (Nederlandse literatuur en cultuur in de middeleeuwen 23), Amsterdam 2001, S. 154-177.

Oosterman, Johan B.: De *Excellente cronike van Vlaenderen* en Anthonis de Roovere, in: Tijdschrift voor Nederlandse Taal- en Letterkunde. Jaargang 118 (2002), S. 22-37.

Oosterman, Johan B.: Stad van koopmanschap en vrede – een inleiding, in: Stad van koopmanschap en vrede. Literatuur in Brugge tussen Middeleeuwen en Rederijkerstijd, hrsg. von Johan B. Oosterman, Leuven 2005, S. 1-7.

Oosterman, Johan: Excellente Cronike van Vlaenderen, in: Encyclopedia of the medieval chronicle, ed. Raymond Graeme Dunphy, Leiden 2010, Sp. 600f.

Oosterman, Johan B.: Anthonis de Roovere, Dichter aus Brügge. Die Präsenz des Autors und die Aufführung seiner Gedichte, in: Dialog mit den Nachbarn. Mittelniederländische Literatur zwischen dem 12. und 16. Jahrhundert, hrsg. von Bernd Bastert, Helmut Tervooren und Frank Willaert, (ZfdPh Sonderheft zum Band 130), Berlin 2011, S. 301-314.

Oosterman, Johan B.: Scattered Voices. Anthonis de Roovere and Other Reporters of the Wedding of Charles the Bold and Margaret of York, in: Staging the Court of Burgundy. Proceedings of the Conference „The Splendour of Burgundy“, eds. Wim Blockmans, Till-Holger Borchert, Nele Gabriëls, Johan Oosterman, Anne van Oosterwijk, ed. supervision Anne van Oosterwijk, Turnhout 2013, S. 241-247.

Oschema, Klaus: Des Fürsten Spiegel? Anmerkungen zu den Bibliotheken der burgundischen Herzöge im 14. und 15. Jahrhundert, in: Buchkultur im Mittelalter. Schrift – Bild – Kommunikation, hrsg. von Michael Scholz und Adrian Mettauer, Berlin/New York 2005, S. 177-192.

Oschema, Klaus: Herrschaft mit dem Überfluss. Tisch- und Weinbrunnen als Medium der Herrschaftsrepräsentation in späten Mittelalter, in: Brunnen in der europäischen Stadtgeschichte, hrsg. von Dorothee Rippmann, Trier 2005, S. 171-192.

Oschema, Klaus: Repräsentation im spätmittelalterlichen Burgund. Experimentierfeld, Modell, Vollendung?, in: ZHF 32 (2005), S. 71-99.

Oschema, Klaus: Freundschaft und Nähe im spätmittelalterlichen Burgund. Studien zum Spannungsfeld von Emotion und Institution, Köln/Wien 2006.

Oschema, Klaus: Jean de Wavrin, in: Encyclopedia of the medieval chronicle, ed. Raymond Graeme Dunphy, Leiden 2010, Sp. 913.

Oschema, Klaus: Liquid Splendour – Table-Foutains and Wine-Fountains at the Burgundian Courts, in: Staging the Court of Burgundy. Proceedings of the Conference „The Splendour of Burgundy“, eds. Wim Blockmans, Till-Holger Borchert, Nele Gabriëls, Johan Oosterman, Anne van Oosterwijk, ed. supervision Anne van Oosterwijk, Turnhout 2013, S. 133-140.

Oschema, Klaus: Noblesse et chevalerie comme idéologie princière?, in: La cour de Bourgogne et l'Europe. Le rayonnement et les limites d'un modèle culturel. Actes du colloque international tenu à Paris les 9, 10 et 11 octobre 2007, sous la dir. de Werner Paravicini avec le concours de Torsten Hiltmann et Frank Viltart (=Beihefte der Francia 73), Ostfildern 2013, S. 229-251.

Oschema, Klaus: Kräftemessen mit Regeln: das Ritterturnier als ritualisierter Kampf, in: Rittertum. Geschichte einer Festkultur. Begleitbuch zur Ausstellung Schaffhausen 10. April – 21. September 2014, hrsg. von Peter Jezler/Peter Niederhäuser/Elke Jezler, Luzern 2014, S. 33-39.

Oschema, Klaus: 'Dass' und 'wie'. Performanz und performative Qualität als Kategorien historischer Analyse, in: Die Performanz der Mächtigen. Rangordnung und Idoneität in höfischen Gesellschaften des späten Mittelalters, hrsg. von Dems./Cristina Adenna/Gert Melville/Jörg Peltzer (RANK 5), Ostfildern 2015, S. 9-31.

Paquet, Jacques: Une ébauche de la nonciature de Flandre au XV^{e} siècle. Les missions dans les Pays-Bas de Luc de Tolentis, évêque de Sebenico (1462-1484), in: Bulletin de l'Institut Historique Belge de Rome 25 (1949), S. 27-144.

Paravicini, Werner: The Court of the Dukes of Burgundy: A Model for Europe?, in: Princes, Patronage and the Nobility, hrsg. von Ronald G. Asch, Oxford 1991, S. 69-102.

Paravicini, Werner: Alltag bei Hofe. Eine Einleitung, in: Alltag bei Hofe. 3. Symposium der Residenzenkommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Ansbach, 28. Feb. bis 1. März 1992, hrsg. von Werner Paravicini (Residenzenforschung 5), Sigmaringen 1995, S. 9-30.

Paravicini, Werner: Die Ritterlich-höfische Kultur des Mittelalters (Enzyklopädie deutscher Geschichte 32), München ^{2}1999.

Paravicini, Werner: Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, in: Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit, hrsg. von Jan Hirschbiegel und Werner Paravicini (= Residenzenforschung 11), Stuttgart 2000, S. 13-25.

Paravicini, Werner: Die zwölf »*Magnificences*« Karls des Kühnen, in: Formen und Funktionen öffentlicher Kommunikation im Mittelalter, hrsg. von Gerd Althoff, Stuttgart 2001, S. 319-395.

Paravicini, Werner: Hagenbachs Hochzeit. Ritterlich-höfische Kultur zwischen Burgund und dem Reich im 15. Jahrhundert, in: Zwischen Habsburg und Burgund. Der Oberrhein als europäische Landschaft im 15. Jahrhundert. Politik, Wirtschaft und Kultur zwischen Habsburg und Burgund, hrsg. von Konrad Krimm und Rainer Brüning (Oberrheinische Studien 21), Stuttgart 2003, S. 13–60.

Paravicini, Werner: La Cour de Bourgogne selon Olivier de la Marche, in: Autour d'Olivier de la Marche, hrsg. von Jean-Marie Cauchies, Neuchâtel 2003, S. 89-124.

Paravicini, Werner: Die Wahrheit der Historiker, München 2010.

Paravicini, Werner: Préface: La fin du mythe bourguignon?, in: La cour de Bourgogne et l'Europe. Le rayonnement et les limites d'un modèle culturel. Actes du colloque international tenu à Paris les 9, 10 et 11 octobre 2007, sous la dir. de Werner Paravicini avec le concours de Torsten Hiltmann et Frank Viltart (=Beihefte der Francia 73), Ostfildern 2013, S. 9-17.

Paulus, Christof / Ziegler, Walter: Die Landshuter Hochzeit von 1475 in den Berichten Aventins, in: ZBLG 75 (2012), S. 761-824.

Paulus, Christof: Bayern und Europa heiraten. Hochzeitsmuster im Spätmittelalter?, in: Wittelsbacher-Studien. Festgabe für Herzog Franz von Bayern zum 80. Geburtstag, hrsg. von Alois Schmid und Hermann Rumschöttel, München 2013, S. 269-291.

Paviot, Jacques: La vie de Jan van Eyck selon les documents écrits, in: Revue des archéologues et historiens d'art de Louvain 23 (1990), S. 83-93.

Paviot, Jacques: La politique navale des ducs de Bourgogne 1384-1482, Lille 1995.

Paviot, Jacques: Bruges, 1300-1500, Paris 2002.

Paviot, Jacques: Bruges et le Portugal, in: Les marchands de la Hanse et la banque des Médicis. Bruges, marché d'échanges culturels en Europe, hrsg. von André Vandewalle,

Oostkamp 2002, S. 45-49.

Paviot, Jacques: Les ducs de Bourgogne, la croisade et l'orient (fin XIV[e] siècle – XV[e] siècle) (Cultures et civilisations médiévales 27), Paris 2003.

Paviot, Jacques: Tenir état à table, in: Boire et manger en pays bourguignons (XIVe-XVIe siècles), dir. Jean-Marie Cauchies (=PCEEB 47), Neuchâtel 2007, S. 23-35.

Plessow, Oliver: Die umgeschriebene Geschichte. Spätmittelalterliche Historiographie in Münster zwischen Bistum und Stadt (Münstersche historische Forschungen 14), Köln u.a. 2006.

Pocquet du Haut-Jussé, B.A.: [Deux féodaux: Bourgogne et Bretagne (1363-1491)] Charles le Téméraire et François II (1461-1473), in: Revue des cours et conférences XXXVI (2) 1934-35, S. 177-90 und 363-375.

Prevenier, Walter: Les aspects idéologiques et les fonctions sociales des arts et des fêtes à l'époque bourguignonne, in: Annales de Bourgogne 80 (2003), S. 3-19.

Prietzel, Malte: Guillaume Fillastre der Jüngere (1400/07-1473). Kirchenfürst und herzoglich-burgundischer Rat (Beihefte der Francia 51), Stuttgart 2001.

Prochno, Beate: Mythos Burgund: Entstehung, Bedeutungen und Fortleben bis zur Gegenwart, in: Archiv für Kulturgeschichte 83 (2001), S. 93-120.

Rahn, Thomas: Fortsetzung des Festes mit anderen Mitteln. Gattungsbeobachtungen zu hessischen Hochzeitsberichten, in: Frühneuzeitliche Hofkultur in Hessen und Thüringen, hrsg. von Jörg Jochen Berns und Detlef Ignasiak (Jenaer Studien 1), Jena 1993, S. 233-248.

Rahn, Thomas: Festbeschreibung. Funktion und Topik einer Textsorte am Beispiel der Beschreibung höfischer Hochzeiten (1568-1794) (Frühe Neuzeit 108), Tübingen 2006.

Rahn, Thomas: Sinnbild und Sinnlichkeit. Probleme der zeremoniellen Zeichenstrategie und ihre Bewältigung in der Festpublizistik, in: Zeichen und Raum. Ausstattung und höfisches Zeremoniell in den deutschen Schlössern der Frühen Neuzeit, hrsg. vom Rudolstädter Arbeitskreis zur Residenzkultur, bearb. von Peter-Michael Hahn und Ulrich Schütte, München u.a. 2006, S. 39-48.

Rahn, Thomas: Zeremoniell, in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bilder und Begriffe, Bd. 2,1: Begriffe, hrsg. von Werner Paravicini, bearb. von Jan Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer (Residenzenforschung 15. II 1), Ostfildern 2005, S. 307-311.

Ranft, Andreas: Feste des deutschen Adels am Ausgang des Mittelalters, Form und Funktion, in: Il Tempo libero. Economia e Società secc. XIII-XVIII, hrsg. von Simonetta Cavaciocchi (Istituto internazionale di Storia Economica "F. Datini", Prato, Serie II - Atti delle "Settimane di Studi" e altri Convegni 26), Prato 1995, S. 245-256.

Ranft, Andreas: Residenz und Stadt, in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bilder und Begriffe, Bd. 2,1: Begriffe, hrsg. von Werner Paravicini, bearb. von Jan Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer (Residenzenforschung 15. II 1), Ostfildern 2005, S. 27-32.

Reckwitz, Andreas: Die Materialisierung der Kultur, in: Praxeologie. Beiträge zur interdisziplinären Reichweite praxistheoretischer Ansätze in den Geistes- und Sozialwissenschaften, hrsg. von Friederike Elias, Berlin 2014, S. 13-25.

Rexroth, Frank: Politische Rituale und die Sprache des Politischen in der historischen Mittelalterforschung, in: Die Sprache des Politischen in actu, hrsg. von Angela De Benedictis u.a., Göttingen 2009, S. 71-90.

Ross, Lia B.: Mémoires séléctives: Les travaux d'Hercule aux festivités de Bruges en 1468, in: Mémoires conflictuelles et mythes concurrents dans les pays bourguignons (*ca* 1380-1580), dir. Jean-Marie Cauchies (=PCEEB 52), Neuchâtel 2012, S. 99-109.

Rudolph, Harriet: Entrée, in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bilder und Begriffe, Bd. 2,1: Begriffe, hrsg. von Werner Paravicini, bearb. von Jan Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer (Residenzenforschung 15. II 1), Ostfildern 2005, S. 318-323.

Ryan, Marie-Laure: Space, in: Handbook of Narratology, hrsg. von Peter Hühn, John Pier, Wolf Schmid, Jörg Schönert, Berlin u.a. 2009, S. 420-433.

Schaeffer, Jean-Marie: Fictional vs. Factual Narration, in: Handbook of Narratology, hrsg. von Peter Hühn, John Pier, Wolf Schmid, Jörg Schönert, Berlin u.a. 2009, S. 98-114.

Scheffel, Michael: Faktualität/Fiktionalität als Bestimmungskriterium, in: Handbuch Gattungstheorie, hrsg. von Rüdiger Zymner, Stuttgart 2010, S. 29-31.

Schenk, Gerrit Jasper: Zeremoniell und Politik. Herrschereinzüge im spätmittelalterlichen Reich, Köln u.a. 2003.

Schlachta, Astrid von: Art. 'Festberichte', in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Ein dynastisch-topographisches Handbuch, Bd. 2,1: Begriffe, hrsg. von Werner Paravicini, Ostfildern 2005, S. 543-546.

Schmale, Franz-Josef: Funktion und Formen mittelalterlicher Geschichtsschreibung. Eine Einführung, mit einem Beitrag von Hans-Werner Goetz, Darmstadt 1985.

Schmid, Wolf: Erzählstimme, in: Handbuch Erzählliteratur. Theorie, Analyse, Geschichte, hrsg. von Matías Martínez, Stuttgart 2011, S. 131-138.

Schmid, Wolf: Perspektive, in: Handbuch Erzählliteratur. Theorie, Analyse, Geschichte, hrsg. von Matías Martínez, Stuttgart 2011, S. 138-145.

Schmidt, Peter: Histiographie und persönliche Aneignung von Geschichte. Die wiederentdeckte Künastsche Handschrift der Straßburger Chronik des Jakob Twinger von Königshofen, in: Lesen und Schreiben in der Stadt. Literaturbetrieb im spätmittelalterlichen Straßburg, hrsg. von Felix Heinzer, Stephen Mossman und Nigel F. Palmer (Kulturtopographie des alemannischen Raums 4), Berlin/New York 2012, S. 337-377.

Schnerb, Betrand: L'État bourguignon 1363-1477, Paris 2005.

Schnitzer, Claudia: Feste und Feiern – Mummereien, in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bilder und Begriffe, Bd. 2,1: Begriffe, hrsg. von Werner Paravicini, bearb. von Jan Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer (Residenzenforschung 15. II 1), Ostfildern 2005, S. 515-516.

Schönert, Jörg: Author, in: Handbook of Narratology, hrsg. von Peter Hühn, John Pier, Wolf Schmid, Jörg Schönert, Berlin u.a. 2009, S. 1-13.

Schubert, Martin J.: Versuch einer Typologie von Schreibereingriffen, in: Das Mittelalter 7,2 (2002), S. 125-144.

Seggern, Harm von: Herrschermedien im Spätmittelalter. Studien zur Informationsübermittlung im burgundischen Staat unter Karl dem Kühnen, Ostfildern 2003.

Selzer, Stephan: Fürstenwandel an der Zeitenwende? Zugeschrieben Größe, Durchschnittshandeln und gesuchter Nachruhm bei weltlichen Reichsfürsten um 1500, in: Fürsten an der Zeitenwende zwischen Gruppenbild und Individualität. Formen fürstlicher Selbstdarstellung und ihre Rezeption (1450-1550), hrsg. von Oliver Auge, Ralf-Gunnar Werlich und Gabriel Zeilinger (Residenzenforschung 22), Ostfildern 2009, S. 11-32.

Serif, Ina: Der zerstreute Chronist. Zur Überlieferung der deutschsprachigen Chronik Jakob Twingers von Königshofen, in: Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte, 5. Dezember 2015, http://mittelalter.hypotheses.org/7063.

Severidt, Ebba: Familie, Verwandtschaft und Karriere bei den Gonzaga. Struktur und Funktion von Familie und Verwandtschaft bei den Gonzaga und ihren deutschen Verwandten (1444-1519) (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 45), Leinfelden-Echterdingen 2002.

Slanicka, Simona: Die Hoch-Zeit der Männer. Uniformierung als männlicher Geschlechtscharakter im »Tournoi de l'Arbre d'Or« in Brügge 1468, in: Traverse 1 (1998), S. 57-74.

Small, Graeme: George Chastelain and the Shaping of Valois Burgundy. Political and historical Culture at Court in the Fifteenth Century, Woodbridge 1997.

Small, Graeme: When *Indiciaires* meet *Rederijkers*: A Contribution to the History of the Burgundian ‘Theatre State’, in: Stad van koopmanschap en vrede. Literatuur in Brugge

tussen Middeleeuwen en Rederijkerstijd, hrsg. von Johan B. Oosterman, Leuven 2005, S. 133-161.

Small, Graeme: Chastelain, George [Joris Castelain; Chastellain], in: Encyclopedia of the medieval chronicle, ed. Raymond Graeme Dunphy, Leiden 2010, Sp. 268f.

Smith, Jeffrey Chipps: Portable Propaganda – Tapestries as Princely Metaphors at the Courts of Philip the Good and Charles the Bold, in: Art Journal 48,2 (1989), S. 123-129.

Sommé, Monique: Les Portugais dans l'entourage de la duchesse de Bourgogne Isabelle de Portugal (1430-1471), in: Revue du Nord 77 (1995), S. 321-343.

Sommé, Monique: La participation de la duchesse Isabelle de Portugal et des femmes au Banquet du Faisan, in: Le banquet du Faisan, hrsg. von Marie-Thérèse Caron und Denis Clauzel, Arras 1997, S. 257-271.

Sommé, Monique: Isabelle de Portugal, duchesse de Bourgogne. Une femme au pouvoir au XVe siècle, Villeneuve d'Ascq 1998.

Sommé, Monique: Une mère et son fils: Isabelle de Portugal, après son départ de la cour (1457-1471), et Charles le Téméraire, in: Autour de Marguerite d'Écosse. Reines, princesses et dames du XV^{e} siècle. Actes du colloque de Thouars (23 et 24 mai 1997) édités sous la direction de Geneviève et Philippe Contamine, Paris 1999, S. 99-121.

Spektakel der Macht. Rituale im Alten Europa 800-1800, hrsg. von Barbara Stollberg-Rilinger, Darmstadt 2008.

Spiegel, Gabrielle: History, Historicism and the Social Logic of the Text in the Middle Ages, in: Speculum 65,1 (1990), S. 59-86.

Spieß, Karl-Heinz: Familie und Verwandtschaft im deutschen Hochadel des Spätmittelalters. 13. bis Anfang des 16. Jahrhunderts (=VSWG Beihefte 111), Stuttgart 1993.

Spieß, Karl-Heinz: Unterwegs zu einem fremden Ehemann. Brautfahrt und Ehe in europäischen Fürstenhäusern des Spätmittelalters, in: Fremdheit und Reisen im Mittelalter, hrsg. von Irene Erfen und Dems., Stuttgart 1997, S. 17-36.

Spieß, Karl-Heinz: Höfische Feste im Europa des 15. Jahrhunderts, in: Das europäische Mittelalter im Spannungsbogen des Vergleichs. Zwanzig internationale Beiträge zu Praxis, Problemen und Perspektiven der Historischen Komparatistik, hrsg. von Michael Borgolte u.a., Berlin 2001, S. 339-357.

Spieß, Karl-Heinz: Fremdheit und Integration der ausländischen Ehefrau und ihres Gefolges bei internationalen Fürstenheiraten, in: Fürstenhöfe und ihre Außenwelt. Aspekte gesellschaftlicher und kultureller Identität im deutschen Spätmittelalter, hrsg. von Thomas

Zotz (Identitäten und Alteritäten 16), Würzburg 2004, S. 267-290.

Spieß, Karl-Heinz: Europa heiratet. Kommunikation und Kulturtransfer im Kontext europäischer Königsheiraten des Spätmittelalters, in: Europa im späten Mittelalter. Politik – Gesellschaft – Kultur, hrsg. von Rainer C. Schwinges, Christian Hesse und Peter Moraw (Historische Zeitschrift Beihefte N.F. 40), München 2006, S. 435-464.

Spieß, Karl-Heinz: Internationale Heiraten und Brautschätze im Spätmittelalter, in: Die Visconti und der deutsche Südwesten. Kulturtransfer im Spätmittelalter / I Visconti e la Germania meridionale. Trasferimento culturale nel tardo medioevo, hrsg. von Peter Rückert und Sönke Lorenz (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte 11), Sigmaringen 2008, S. 115-130.

Spieß, Karl-Heinz: Fürsten und Höfe im Mittelalter, Darmstadt 2008.

Spieß, Karl-Heinz: Der Schatz Karls des Kühnen als Medium der Politik, in: Karl der Kühne von Burgund. Fürst zwischen europäischem Adel und der Eidgenossenschaft, hrsg. von Klaus Oschema und Rainer C. Schwinges, Zürich 2010, S. 273-288.

Spieß, Karl-Heinz: Fürstliche Höfe im spätmittelalterlichen Reich zwischen Erfolg und Mißerfolg, in: Luxus und Integration. Materielle Hofkultur Westeuropas vom 12. bis zum 18. Jahrhundert, hrsg. von Werner Paravicini, München 2010, S. 217-234.

Spieß, Karl-Heinz: Hegemonie und Repräsentation. Die Kurpfalz im späten Mittelalter, in: Die Wittelsbacher und die Kurpfalz im Mittelalter. Eine Erfolgsgeschichte?, hrsg. von Jörg Peltzer, Bernd Schneidmüller, Stefan Weinfurter und Alfried Wieczorek, Regensburg 2013, S. 365-394.

Spieß, Karl-Heinz: Idealisiertes Rittertum. Herzog Karl der Kühne von Burgund und Maximilian I., in: Die Inszenierung der heroischen Monarchie. Frühneuzeitliches Königtum zwischen ritterlichem Erbe und militärischer Herausforderung, hrsg. von Martin Wrede (Historische Zeitschrift, Beihefte N.F. 62), München 2014, S. 57-75.

Spieß, Karl-Heinz: Königliche und fürstliche Performanz im Spätmittelalter, in: Die Performanz der Mächtigen. Rangordnung und Idoneität in höfischen Gesellschaften des späten Mittelalters, hrsg. von Klaus Oschema / Cristina Adenna / Gert Melville / Jörg Peltzer (RANK 5), Ostfildern 2015, S. 152-163.

Stabel, Peter: Les marchands dans la ville, in: Les marchands de la Hanse et la banque des Médicis. Bruges, marché d'échanges culturels en Europe, hrsg. von André Vandewalle, Oostkamp 2002, S. 85-96.

Stälin, Paul Friedrich: Die Heirath des württembergischen Grafen, nachherigen Herzogs, Eberhard im Bart mit der Markgräfin Barbara Gonzaga von Mantua im Jahre 1474, in: Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde 2 (1872), S. 3-17.

Stanesco, Michel: Le Héraut d'Armes et la Tradition littéraire chevaleresque, in: Romania 422 (1985), S. 233-253.

Stauber, Reinhard: Herzog Georg von Bayern-Landshut und seine Reichspolitik. Möglichkeit und Grenzen reichsfürstlicher Politik im wittelsbachisch-habsburgischen Spannungsfeld zwischen 1470 und 1505 (Münchener historische Studien. Abteilung Bayerische Geschichte 15), Kallmünz 1993.

Stein, Henri: Étude biographique, littéraire et bibliographique sur Olivier de la Marche, (Mémoires couronnés et mémoires des savants étrangers 49,8) Bruxelles 1886.

Stein, Henri: Nouveaux documents sur Olivier de la Marche et sa famille (Mémoires de l'Académie Royale des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts de Belgique Série 2, Tome 9, Fasc. 1), Bruxelles 1922.

Stollberg-Rilinger, Barbara: Was heißt Kulturgeschichte des Politischen? Einleitung, in: Was heißt Kulturgeschichte des Politischen?, hrsg. von Ders. (ZHF Beihefte 35), Berlin 2005, S. 9-24.

Strong, Roy C.: Feste der Renaissance 1450-1650. Kunst als Instrument der Macht, Freiburg u.a. 1991.

Studt, Birgit: Fürstenhof und Geschichte. Legitimation durch Überlieferung (=Norm und Struktur 2), Köln u.a. 1992.

Studt, Birgit: Neue Zeitungen und politische Propaganda. Die „Speyerer Chronik“ als Spiegel des Nachrichtenwesens im 15. Jahrhundert, in: ZGO 143 (1995), S. 145-219.

Studt, Birgit: Zwischen historischer Tradition und politischer Propaganda. Zur Rolle der 'kleinen Formen' in der spätmittelalterlichen Geschichtsüberlieferung, in: Schriftlichkeit und Lebenspraxis im Mittelalter. Erfassen, Bewahren, Verändern, hrsg. von Hagen Keller, Christel Meier und Thomas Scharff (Münstersche Mittelalter-Schriften 76), München 1999, S. 203-218.

Studt, Birgit: Einführung, in: Haus- und Familienbücher in der städtischen Gesellschaft des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit, hrsg. von Ders. (Städteforschung A 69), Köln u.a. 2007, S. IX-XX.

Studt, Birgit: Erinnerung und Identität. Die Repräsentation städtischer Eliten in spätmittelalterlichen Haus- und Familienbüchern, in: Haus- und Familienbücher in der städtischen Gesellschaft des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit, hrsg. von Ders. (Städteforschung A 69), Köln u.a. 2007, S. 1-31.

Studt, Birgit: Hofgeschichtsschreibung, in: Höfe und Residenzen III 2007, S. 373-390.

Studt, Birgit: Neue Fürsten – neue Geschichte? Zum Wandel höfischer

Geschichtsschreibung., in: Fürsten an der Zeitenwende zwischen Gruppenbild und Individualität. Formen fürstlicher Selbstdarstellung und ihre Rezeption (1450-1550), hrsg. von Oliver Auge, Ralf-Gunnar Werlich und Gabriel Zeilinger (Residenzenforschung 22), Ostfildern 2009, S. 35-54.

Studt, Birgit: Historiographie am Heidelberger Hof, in: Die Wittelsbacher und die Kurpfalz im Mittelalter. Eine Erfolgsgeschichte?, hrsg. von Jörg Peltzer, Bernd Schneidmüller, Stefan Weinfurter und Alfried Wieczorek, Regensburg 2013, S. 311-328.

The Burgundian Netherlands, hrsg. von Walter Prevenier and Wim Blockmans, Cambridge 1986.

The Promised Lands. The Low Countries under Burgundian Rule 1369-1530, hrsg. von Wim Blockmans und Walter Prevenier, Philadelphia 1999.

Thiry, Claude: Ville en fête, ville en feu: présences de la ville dans les *Mémoires* de Jean de Haynin, in: Revue belge de philologie et d'histoire 78 (2000), S. 423-443.

Vandekerckehove, Simon: De *Chronike van den lande van Vlaendre*: Studie van het handschrift en uitgave van f° 148v. tot f° 415v (unpublizierte Lizenziatsarbeit, Uni Gent 2007).

Van den Abeele, Andries: Het Ridderlijk Gezelschap van de Witte Beer. Steekspelen in Brugge tijdens de la te Middeleeuwen, Brugge 2000.

Van den Neste, Évelyn: Tournois, joutes, pas d'armes dans les villes de Flandre à la fin du Moyen Age (1300-1486), Paris 1996.

Vandewalle, André: Les nations étrangères à Bruges, in: Les marchands de la Hanse et la banque des Médicis. Bruges, marché d'échanges culturels en Europe, hrsg. von André Vandewalle, Oostkamp 2002, S. 27-42.

Van Hemelryck, Tania: Matthieu d'Escouchy, in: Encyclopedia of the medieval chronicle, ed. Raymond Graeme Dunphy, Leiden 2010, Sp. 1096.

Vant't Hoog, Gerrit Cornelis: Anthonis de Roovere, Amsterdam [1918].

Vaughan, Richard: Charles the Bold. The last Valois Duke of Burgundy, Woodbridge ^{2}2002.

Vaughan, Richard: Philip the Bold. The formation of the Burgundian state, Woodbridge ^{2}2002.

Vassilieva-Codognet, Olga: The Portraits of the Counts of Flanders and the Coloured Drawings of the Douai Manuscript of the *Excellente Cronike van Vlaenderen* (Douai, Bibliothèque Municipale, ms. 1110), in: Staging the Court of Burgundy. Proceedings of the

Conference „The Splendour of Burgundy“, eds. Wim Blockmans, Till-Holger Borchert, Nele Gabriëls, Johan Oosterman, Anne van Oosterwijk, ed. supervision Anne van Oosterwijk, Turnhout 2013, S. 255-270.

Vec, Miloš: Zeremonialwissenschaft im Fürstenstaat. Studien zur juristischen und politischen Theorie absolutistischer Herrschaftsrepräsentation (Studien zur Europäischen Rechtsgeschichte Sonderhefte 106), Frankfurt am Main 1998.

Viaene, Antoon: Anthonis de Roovere. Stadsdichter van Brugge 1466-1482, in: Ad Harenas. Gedenkboek van de Jubelviering Sint-Lodewijkscollege Brugge, Brugge 1960, S. 343-366.

Viltart, Franck: Intinéraires, transport et logement des armées dans les projets de croisade de Philippe le Bon (1454-1464), in: Partir en croisade à la fin du Moyen Âge. Financement et logistique, sous la dir. de Daniel Baloup et Manuel Sánchez Martínez (Croisades Tardives 4), Toulouse 2015, S. 331-350.

Visser-Fuchs, Livia: Warwick and Wavrin. Two case studies on the literary background and propaganda of Anglo-Burgundian relations in the Yorkist period, Diss. London 2002.

Visser-Fuchs, Livia / Meale, Carol M.: The Meeting of the Duke and the Emperor: The English Survival of a Lost Text by Olivier de La Marche, in: The Yorkist Age. Proceedings of the 2011 Harlaxton Symposium, ed. by Hannes Kleineke and Christian Steer (= Harlaxton Medieval Studies XXIII), Donington 2013, S. 287-346.

Walsh, Richard J.: Charles the Bold and Italy (1467-1477). Politics and Personnel, with a Postscript and Bibliographical Supplement by Werner Paravicini and an Editorial Preface by Cecil H. Clough, Liverpool 2005.

Watanabe-O'Kelly, Helen: Festival Books in Europe from Renaissance to Rococo, in: The Seventeenth Century 3,2 (1988), S. 181-201.

Watanabe-O'Kelly, Helen / Simon, Anne: Festivals and ceremonies. A bibliography of works relating to court, civic and religious festivals in Europe 1500 – 1800, London / New York 2000.

Watanabe-O'Kelly, Helen: The Early Modern Festival Book – Function and Form, in: Europa Triumphans. Festivals and Festival Books of the Renaissance and Baroque, vol. 1, ed. by J.R. Mulryne, Helen Watanabe-O'Kelly and Margaret Shewring, London 2004, S. 3-17.

Watanabe-O'Kelly, Helen: Feste und Feiern – Turniere, in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bilder und Begriffe, Bd. 2,1: Begriffe, hrsg. von Werner Paravicini, bearb. von Jan Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer (Residenzenforschung 15. II 1), Ostfildern 2005, S. 502-505.

Waterschoot, W: Anthonis de Roovere, in: Lexikon des Mittelalters, Band 7, München 1995, Sp. 1025.

Weightman, Christine: Margaret of York. Duchess of Burgundy, 1446 – 1503, Gloucester 1989.

Welzel, Barbara: Sichtbare Herrschaft – Paradigmen höfischer Kunst, in: Principes. Dynastien und Höfe im späten Mittelalter, hrsg. von Cordula Nolte, Karl-Heinz Spieß u.a. (Residenzenforschung 14), Stuttgart 2002, S. 87-106.

White, Hayden: Metahistory. The historical imagination in nineteenth-century Europe, Baltimore 1973.

White, Hayden: Die Fiktionen der Darstellung des Faktischen, in: Ders.: Auch Klio dichtet oder Die Fiktion des Faktischen. Studien zur Tropologie des historischen Diskurses. Einführung von Reinhart Koselleck (Sprache und Geschichte 10), Stuttgart 1986, S. 145-160.

Widder, Ellen: Alltag und Fest an welfischen Höfen des 15. und 16. Jahrhunderts, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 72 (2000), S. 11-43.

Widder, Ellen: Der Amberger Hof 1474. Entstehung und Funktion der ältesten kurpfälzischen Hofordnung, in: Manipulus Florum. Aus Mittelalter, Landesgeschichte, Literatur und Historiographie. Festschrift für Peter Johanek zum 60. Geburtstag, hrsg. von Ders., Mark Mersiowsky und Maria-Theresia Leuker, Münster u.a. 2000, S. 271-305.

Wijsman, Hanno: Enguerrand de Monstrelet, in: Encyclopedia of the medieval chronicle, ed. Raymond Graeme Dunphy, Leiden 2010, Sp. 578.

Wijsman, Hanno: Une bataille perdue d'avance? Les manuscrits après l'introduction de l'imprimerie dans les anciens Pays-Bas, in: Books in Transition at the Time of Philip the Fair. Manuscripts and Printed Books in the late Fifteenth and early Sixteenth Century Low Countries, ed. by Hanno Wijsman (Burgundica XV), Turnhout 2010, S. 257-272.

Wijsman, Hanno: Bruges dans la deuxième moitié du XV^{e} siècle: un melting-pot d'artisans du livre, in: Les transferts artistiques dans l'Europe gothique. Repenser la circulation des artistes, des œuvres, des thèmes et des savoir-faire (XIIe – XVIe siècle), dir. Jacques Dubois, Jean-Marie Guillouët, Benoît van den Bossche, Paris 2014, S. 237-248.

Willard, Charity C.: A Fifteenth-Century Burgundian Version of the *Roman de Florimont*, in: Medievalia et Humanistica n.s. 2 (1971), S. 21-46.

Wüst, Wolfgang: Feste und Feiern – Divertissement, in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bilder und Begriffe, Bd. 2,1: Begriffe, hrsg. von Werner Paravicini, bearb. von Jan Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer (Residenzenforschung 15. II 1), Ostfildern 2005, S. 505-508.

Zeilinger, Gabriel: Die Uracher Hochzeit 1474. Form und Funktion eines höfischen Festes im 15. Jahrhundert (Kieler Werkstücke E 2), Frankfurt/Main 2003.

Zeilinger, Gabriel: Die Uracher Hochzeit 1474: Gräfliches Hoffest und fürstlicher Anspruch, in: Höfische Feste im Spätmittelalter, hrsg. von Gerhard Fouquet, Harm von Seggern und Gabriel Zeilinger (Mitteilungen der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Sonderheft 6), Kiel 2003, S. 55-63.

Zeilinger, Gabriel: Dienst und Gunst. Der Uracher Hof Graf Eberhards im Bart zwischen Alltag und Festtag, in: Der württembergische Hof im 15. Jahrhundert, hrsg. von Peter Rückert (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 167), Stuttgart 2006, S. 115-148.

Zeilinger, Gabriel: Feste im Lebenslauf – Hochzeit, in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bilder und Begriffe, Bd. 2,1: Begriffe, hrsg. von Werner Paravicini, bearb. von Jan Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer (Residenzenforschung 15. II 1), Ostfildern 2005, S. 208-216.

Zeilinger, Gabriel: Große Feste – Feste der Großen. Die Fürstenhochzeiten in Amberg und Urach 1474 und Landshut 1475, in: Ritterwelten im Spätmittelalter. Höfisch-ritterliche Kultur der Reichen Herzöge von Bayern-Landshut, hrsg. von Franz Niehoff (=Schriften aus den Museen der Stadt Landshut 29), Landshut 2009, S. 17-21.

Ziegler, Walter: Die Hauptquellen zur Landshuter Hochzeit von 1475. Probleme ihrer bisherigen Edition, in: ZBLG 74 (2011), S. 743-763.

Zingel, Michael: Frankreich, das Reich und Burgund im Urteil der burgundischen Historiographie des 15. Jahrhunderts, Sigmaringen 1995.

Zumthor, Paul: Le masque et la lumière. La poétique des Grands Rhétoriqueurs, Paris 1978.